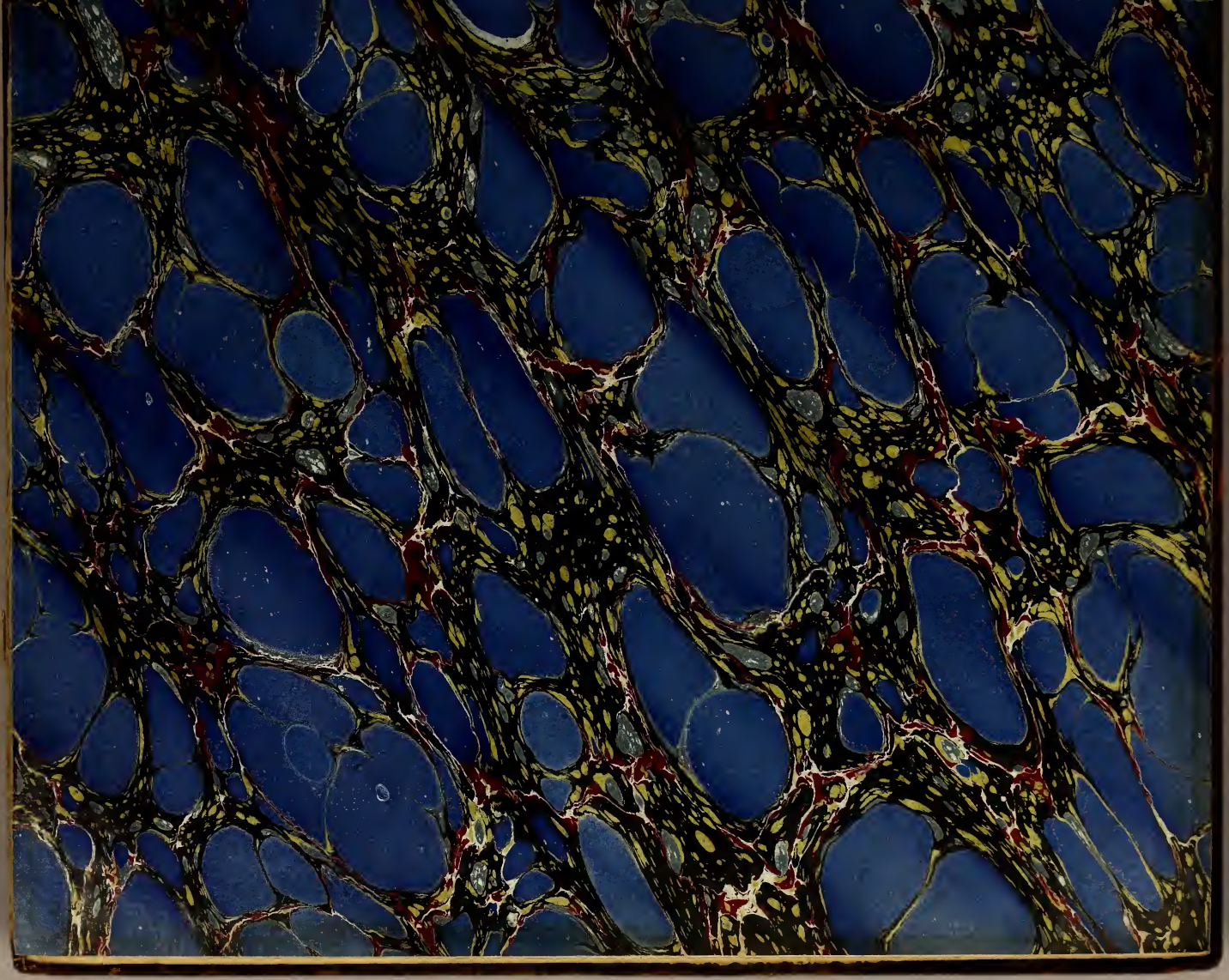
John Carter Brown.



Americanisches Ackerwerk GOttes;

oder

zuverlässige Nachrichten,

den

Zustand der americanischen, und von salzburgischen Emigranten erbauten, Pflanzstadt

Ebenezer,

und was dazu gehört, in Georgien betreffend,

aus dorther eingeschickten glaubwürdigen Diarien genommen,

und

mit Briefen der dasigen Herren Prediger, auch anderer, noch weiter bestättiget.

Drittes Stück

heraus gegeben

von

Samuel Urlsperger,

des evangelischen Ministerii Seniore und Pastore der Hauptkirche zu St. Anna.

Augspurg, MDCCLVI.

Vorrede

an den Christlichen und geneigten Leser.

Da es dem lieben Gott gefallen, mich nicht nur den vierten Tag darauf, nachdem ich am Palm-Sonntag 1755. die Vorrede zu dem zweyten Stük des Americanischen Ackerwerks ꝛc. geschrieben, sondern auch den 10ten Jul. und wiederum vor dem 3ten Advent selbigen Jahres, auf ein langes, theils beschwerlich-

und schmerzliches, theils gefährliches Krankenlager mit allerhand Abwechselungen zu legen; So hatte es kein Ansehen, daß das dritte Stück gedachten Ackerwerks auf die Leipziger Ostermeß zum Stande würde gebracht werden; Zumalen immer so viele andere ausserordentliche Arbeiten dazwischen gekommen sind, und überdies die Briefe aus EbenEzer eine ungewöhnlich lange Zeit aussen geblieben.

Da aber endlich einige derselben, wiewohl ohne die Diarien, gekommen, so hat man keine Zeit versäumen wollen, die Herausgabe dieses dritten Stückes bestmöglichst zu veranstalten, und dabey ohne eine weitläuftige Vorrede zu melden, daß Gott bis anhero Georgien, worinnen unsere Salzburgische Emigranten- und Colonisten-Gemeinde zu EbenEzer nebst denen dazu gehörigen, in der Nähe gelegenen, kleinen evangelischen Heerden sich befindet, vor der Kriegesflamme, welche leider! so viele Provinzien in America ergriffen, bewahret; den ältesten Herrn Prediger Bolzium, der ausser seinem ohnbrauchbar gewordenen linken Auge, welches ja sehr zu bethauren ist, sich übrigens wohl erhohlet, mit den zweyen andern, auch wieder von neuem gestärkten rechtschaffenen Mitarbeitern, Herrn Lemke und Herrn Rabenhorst, in einem lautern Sinne und in der Einigkeit des Geistes durch das Band des Friedens erhalten; Ihr Amt an mancher Seele unter Alten und

Jungen,

Jungen, in der Nähe und Ferne gesegnet; Zu Anbauung des Landes vor den dritten Prediger einen gesegneten und hofnungsvollen Anfang gemachet; alte Wohlthäter erhalten, da und dorten aber auch neue, derer zu seiner Zeit, dem HErrn zum Preis, im Segen offentlich gedacht werden solle, zu Förderung des geistlichen Baues daselbst gnädig erwecket, und, daß wir mit wenigem alles sagen, so treulich diesen Weinstock in der Ferne besorget hat, daß der Schlus des lezten von Herrn Prediger Bolzius den 2. Dec. des vorigen Jahres datirten, und erst vor wenigen Tagen erhaltenen Briefes also lautet: **Es gehet bey uns Gottlob! im Geistlichen und Leiblichen wohl.**

Die Diarien, welche der Christliche und geneigte Leser hier findet, nehmen ihren Anfang von dem Monat Merz 1753. und endigen sich mit dem Monat Dec. 1754. Von Briefen sind dermalen wenige angekommen; und die Diarien fehlen von dem 20. Febr. 1755. bis jezo.

Aller Christlich gesinnten Liebhaber des seligen Evangelii Wunsch und Gebeth gehet schlieslich nur dahin: Der HErr unser Gott fördere sein Werk daselbst, wie Er es angefangen, auch unter dem Creuz, gnädig, mächtig und herrlich; Er erleichtere alle Lasten, die Er auflegt, und helfe sie tragen;

dann

dann nur so sind sie erträglich; Er reinige, läutere und schmelze, wie und wo es nöthig ist; Er erhalte, dem Satan zum Trotz, in gutem und dauerhaftem Bau, was in der That nicht Menschen-sondern seine Hand daselbst gepflanzet, und noch pflanzet; sonderlich aber umschanze der grosse Herrscher des ganzen Erdbodens mit seiner Macht, Gnade und Wahrheit sein ganzes Land, worein Er diesen kleinen Theil des um des Bekäntnisses willen seines Evangelii aus seinem Vaterlande im Jahr 1732. willigst emigrirten Völkleins, in dem Frühling des 1734sten Jahres, als in ein, solchen Glaubens-Exulanten gewidmetes, Immanuels-Land eingeführet hat, und lasse es, unerachtet aller ihm von den Feinden anscheinenden äusserlichen Krieges-Gefahr, doch singen, und immerfort singen: Man singet mit Freuden vom Siege in den Hütten der Gerechten: Die Rechte des HErrn behält den Sieg. Die Rechte des HErrn ist erhöhet: Die Rechte des HErrn behält den Sieg. Psal. 118, 15. 16.

Augsburg, den 10. April 1756.

Der Editor.

Verzeichnis

Der vornemlich für die Salzburgische Emigranten und Colonisten-Gemeinde zu Eben-Ezer in Georgien, und derer, die in dessen Gegend darzu gehören, allermeistens von Auswärtigen, eingelauffenen Liebesgaben.

NB. 1. Weil noch wohl ein Drittel zu dem Salarien-Fonds, dessen in den Vorreden zum ersten und zweiten Stück dieses Ackerwerks mit mehrerm gedacht worden, fehlet, so wird, wann solcher Fonds nach dem Göttlichen Gnadenwillen einstens beysammen ist, von allem, was dazu eingekommen, nöthige Meldung unter dem Lobe GOttes, auch mit einer resp. allerunterthänigst- unterthänigst- gehorsamst- und schuldigsten Danksagung, gegen die allerhöchste, hohe und andere Contribuenten, unter der innbrünstigsten Anwünschung einer reichen Gnaden-Vergeltung, geschehen.

NB. 2. Die hier und da denen eingekommenen Liebes-Gaben beygefügte herzliche Wünsche haben, wegen Enge der Zeit, dermalen nicht können gedrucket, sie sollen aber alle schriftlich nach Ebenezer gesendet werden.

1755. Monat Febr.

Fr. L. E. g. v. L. sande 3. Ducaten. Ein guter Freund 7. fl. 2. kr.

Merz. Hr. J. J. H. 2. fl. 30. Von einem Anonymo 7. fl. 24. kr. Legirte Hr. L. denen 3. Hn. Predigern 3. Exempl. Seckend. Compendia.

April. Von Hn. J. C. K. in B. 1. Mirlidon, von Hrn. D. H. aus St. eine halbe Louisd'or, von Hr. Fr. 7. fl. 12. kr. Hr. Se. in R. 1. Louisd'or. Eine Witwe in St. G. 1. Duc. Hr. E. 1. Duc. Hr. C. R. 2. fl. 30. kr. Hr. K. 1. fl. 30. kr. Hr. F. 2. fl. Hr. F. 1. Duc. Hr. L. 1. Carld'or, Hr. von St. und Diverse aus M. 33. fl. 50. kr. mit noch 1. Liebes-Gaab 1. Duc. v. Hr. Sch. Hn. G. S. M. 2. fl.

May. Hr. Geh. D. von S. 25. fl. Hr. J. J. O. in Z. 3. neue Louisd'or Hr. H. 8. fl. Hr. S. M. aus N. 2. fl. aus Sch. von Fr. Cap. E. 2. fl. 24. kr. Hr. Z. in E. 12. Schaz Kästl. aus St. durch Hn. Sf. R. von einer ungenanten Person 31. fl. 15. kr. davon zur allgemeinen Noth 8. fl. vor 2. Bräuten 2. fl. 15. kr. für Kraneke 2. fl. 15. kr. (vor ein Stud. Theol. 2. fl. 15. kr.) vor junge Schüler 2. fl. 15. kr. vor junge Schülerin 2. fl. 15. kr. Die anfangen zu lernen 2. fl. vor ein sieben

Viertel

Viertel Jahr-alten Knabeu 2. fl. vor die Hrn. Geistliche und ihre Gehülfin 8. fl.

Junii. Von Hr. W. aus E. 6. fl. Fr. F. aus N. 1. fl. v. Hn. Pf. C. in R. 5. fl. vor Hrn. Bolzius ap. von Hrn. M. 2. fl. 36. kr. von Hn. S. Legat 25. fl. von Hn. C. H. R. in. L. 3. Ducaten, aus N. von Fr. K. 1. Duc.

Julii. Von Tit. Hr. B. von G. 3. halbe Carld'or. für die 3. Hrn. Prediger v. der Fr. Bm. J. aus K. 3. Goldstück, ein ungenanter in K. 6. fl. Fr. R. R. W. in St. 1. Carld'or. Fr. J. G. 1. Duc. Hrn. B. von R. 20. fl.

August. Von einem guten Freund eine halbe Carld'or, von Hrn. J. F. G. 10. fl. - für Arme in Ebenezer 10. fl. - von Fr. Sch. 1. Gold Gulden, Hr. M. E. in N. vor Kraneke Dürftige Glieder Christi der Ebenezerischen Gemeinde 2. fl. - und eine halbe Carld'or zu diesem Endzwek, von Hn. J. E. in St. von Hn. D. B. in St. 1. Carld'or, und T. O. aus N. 2. fl. von Hr. J. P. K. in N. Hr. aus H. 1. Duc. von Fr. Sch. 1. Duc. von Hr. E. aus N. 3. fl.

Sept. Von der G. und S. und F. N. von R. 2, und eine halbe Louisd'or vor Arme und Kranke Salzburger, von Hr. B. aus Sch. 1. Ducaten.

October. von Fr. von K. vor die Herren Prediger 3. Duc. von Fr. H. für Negers-Kinder 2. fl. von Hn. W. aus V. 25. fl. durch Hn. J. Fr. S. aus K. anderthalb Max'or, von Hr. P. B. aus M.

Novemb. Von Hr. S. U. aus. H. und Hr. Pf. W. in M. 6. fl. 36. kr.

Dec. Von Tit. H. von R. aus St. 4. Louisd'or, ein ungenanter aus E. 1. Duc. Hr. R. H. 1. Duc. von Tit. Hr. J. v. T. aus Str. Französisch Livres 150. von Hn. Pf. in V. 8. fl. von Hn. F. G. in G. 3. fl. von Hn. C. von St. aus M. 74. fl. 47. kr.

1756. Jenner. Von Herren von F. und von E. aus A. 15. fl. von Hn. M. K. aus N. 3. fl. 23. fl. 17. kr. von Hn. W. aus B. und von Hn. Pf. A. aus M. 1. neue Louisd'or und 2. neue Thlr. mit beygefügtem Vers:

Ebenezer, grüß dich Gott,
Jezt, da selbst die Christen lermen,
Da die Wilden greulich schwärmen,
Da der Himmel schrecklich wittert,
Da sich Erd und Meer erschüttert,
Gelte dir der Hirten Psalm. Ps. 23.
Bleib im Herren, bleib ein Palm
Für dem HErren Zebaoth.
Ebenezer, grüß dich Gott!

J. N. J. A.

Tageregister

vom Jahre 1753.

den 1. 6. Merz.

Es ist uns nicht unbewusst, wie mißvergnügt viele Leute der letzten schwäbischen Transporte sind, und was sie vor argwöhnische und murrende Reden führen, welches mich unter göttlicher Leitung bewogen an unserm wiedererlebten Gedächtniß- und Danck-Fest die Worte des HErrn aus 1. Cor. 10, 10. Murret nicht, gleichwie jener ꝛc. zum Grunde meiner Predigt zu legen, und Anno 1753. Mart.

Anno 1753. Mart. diese Sünde als gemein und unbillich im Eingange aus Klagl. Jer. 3, 39. vorzustellen. Wie können die Menschen göttliche Güte und Wohlthaten erkennen, und ihn dafür rühmen und preisen, wenn ihr Gemüth mit Unzufriedenheit und Ungedult, ihr Mund aber mit Murren erfüllet ist? Meine beyden liebe Collegen haben, Herr Lemke in der Zions- und Herr Rabenhorst in der Jerusalemskirche, solche Texte betrachtet, welche voller Zeugnisse der göttlichen Güte, und also voller Materie zu GOttes Lobe waren. Nun sind wir über 19. Jahr in EbenEzer. O! wie viel Gutes hat der HErr mir und andern darinn erzeiget.

Aus den Büchern, welche uns ein werther Gönner aus Leipzig, als ein angenehmes Geschenck, gesandt hat, ist mir kurtz vor unserm Feste des Herrn D. Carl Gottlob Hofmanns Christliches Denkmahl ꝛc. in die Hände gekommen, darinn ich zwey gründliche und erbauliche Predigten gefunden, die er theils vor einer nach Leipzig gekommenen Menge salzburgischer Emigranten, theils zwey Jahr darauf zum Andenken der salzburgischen denkwürdigen Emigration öffentlich gehalten. Sie haben mich nicht nur vergnüget und erbauet, sondern mich auch des grossen Wercks GOttes, so er in unsern Tagen vor der ganzen Christlichen Kirche gethan, aufs neue kräfftig erinnert, und meine Liebe zu den Salzburgern gestärket und vermehret. O! möchte ich ihnen im Geistlichen und Leiblichen recht nützlich seyn können in meinen letzten Lebens- und Amtsjahren, da sie itzt mehrentheils alt und abgearbeitet sind, und in ihren Hausumständen des leiblichen Beystandes wohl nöthig haben! Vieles habe ich in den verflossenen neunzehen Jahren, was Nahrungsgeschäfte und Haushaltung betrifft, nicht verstanden, und also nicht rathen und helfen können, als es in diesem fremden Lande von Anfang her nöthig gewesen wäre. Nachdem man in viele Dinge ein besser Einsehen bekommen, so ist es theils zu späte gewesen, theils hat man wegen so vieler Hindernisse, die einem von innen und aussen gemacht worden, in der gesuchten Beförderung der leiblichen Nahrung seinen Zweck nicht erreichen können, wie es bey den sehr wohlgebauten und nützlichen Mühlen, bey der Handlung für die Gemeine, offenbar ist. Alle Hindernisse lassen sich nicht melden, ist auch am besten, man ist stille, und sieht in allen auf die Hand GOttes. Lehrer zumal müssen sehr behutsam gehen.

Da mein Text am Gedächtniß- und Dankfest 1. Kor. 10, 10. mich in die Historie der alten Emigranten und Exulanten, der Kinder Israel, geführt hat, so habe angefangen diese höchst merkwürdige Geschichte in der Stille zu meiner Erbauung und erneuerter Erkenntniß der Wege

Gottes,

GOttes, die er mit seinem Volk und Kirche von Anfang her gegangen, zu lesen. GOTT wird mir auch daraus etwas bescheren, das ich nach meinem Amte werde gebrauchen können. Anno 1753. Mart.

Es sind die Ausgaben für die Gemeine so mannigfaltig, und in der Summa jährlich so groß, daß sichs unsere Freunde und Wohlthäter nicht so vorstellen können, als wir es erfahren. Die Glieder der Gemeinde sind grösstentheils nicht vermögend, wann sie auch wollten, zur Erhaltung der öffentlichen Anstalten, und Versorgung derer, die zu ihrem Besten Zeit und Kräfften aufwenden, etwas beyzutragen; daher brauchen wir noch immer der Beyhülfe unserer theuren Wohlthäter, die bisher im Gutes thun recht unermüdet gewesen, welches ihnen der barmherzige Gott aus Gnaden reichlich vergelten wolle.

Den 6ten Merz war ich mit dem Herrn Hauptmann Krauß in Savannah, einige wichtige Geschäffte auszurichten. Wir fanden die Herren Präsidenten und die übrigen Herren des Raths ganz geneigt, das jenige zu bewilligen, was wir begehrten. Unsere Einwohner von unsern vorigen Knechten, und von dem letzten Transport, hatten mir etwas wegen ihrer aufzunehmenden Plantagen aufgetragen, welches ich nicht ausrichten konnte, weil wegen des Aschermittwochs, als eines halben Feyertags, keine Geschäfte im Rath vorgenommen wurden. Ich hatte zweymal Gelegenheit den versammleten deutschen Leuten das theure Wort vom Kreutz zu verkündigen, welches durch die Barmherzigkeit des HErrn nicht ungesegnet gewesen. Einige Leute, die ich besucht, und mit denen ich umgegangen, haben mir durch ihr rechtschaffen Wesen viel Freude gemacht. Gott hat mich auch erfahren lassen, daß das Kreuz und die Trübsal in EbenEzer nicht die grösste sey, sondern daß wohl andere tiefer drinnen stecken, ob sie wohl im Zeitlichen manche Vorzüge haben. Es heisst wohl allenthalben nach dem Fall: Mit Kummer sollt du dich nähren ꝛc. it. Wenns köstlich gewesen ist, so ists Mühe und Arbeit gewesen. Der Mensch vom Weibe geboren, lebt kurze Zeit, ist voller Unruhe ꝛc. Es ist ein elend jämmerlich Ding um aller Menschen Leben ꝛc. Auf dem Rückwege von der Mühle nach Hause begegnete mir ein frommes Weib, die aus der Stadt auf ihre entfernte Plantage ritte. Sie sagte mit grosser Bewegung und Thränen, daß ihr der liebe Gott eine neue Erweckung und Trost aus dem Liede des neuen Gesangbuchs geschenkt: Ich quäle mich mit keinen Grillen ꝛc.

Anno 1753. Mart. Zu Ende der vorigen Woche kam ein lediger Schweitzer aus Pensylvanien über Augusta an unsern Ort, und gab vor, er suche seinen Bruder. Er sagte, was ich auch von andern gehört, daß das Land von Einwohnern recht belästigt seye, und die Dienstbothen sich auf viele Jahre verkauffen müssen, wann sie einen Herrn finden wollen, der sie von dem Schiffscapitain auslöse. Ungerechtigkeiten, Diebereyen, Mordthaten und Aergernissen nehmen bey den überhäufften Menschen in einem so freyen Lande, darinn alles, auch Römische und ihre Kirchen geduldet werden, überhand, und ist fast kein Steuren. Diesen Menschen wollte ich auf einen Monat für zwanzig Schilling Sterl. und gute Lebensmittel miethen, es war ihm aber der Lohn zu klein; und also reisete er nach Savannah. Er hatte weder Axt noch Haue, und doch begehrte er einen grössern Lohn, als ihm angebotten wurde.

Ein christlicher Mann aus der Gegend Savannahtown sandte mir diejenigen Bücher zurück, welche ich ihm auf sein Begehren zum lesen geliehen. Er schrieb mir, er habe eine Menge Bücher aus seinem Vaterlande bekommen, es sey aber kein einzig erbaulich Predigtbuch darunter gewesen. An den Passionspredigten des theuren Herrn Sen. Urlspergers, und Herrn Hofpredigers Ziegenhagen, von dem grossen und schweren Seelenleiden Christi, hat er viel Freude, und wünscht die erste Predigt auch zu haben, weil ich ihm nur die zweyte habe schicken können. Er hält in seinem Hause mit seinen Hausgenossen und Nachbarn den sonntäglichen Gottesdienst, dazu ich ihm gern allerley erbauliche Bücher leihe und schenke. Den Herrn Sen. Riesch in Lindau hat dieser redliche Mann selber gehört, und ist ihm daher das Trifolium Rieschianum, welches ich ihm geschenkt, desto angenehmer. Der barmherzige GOTT thut Grosses an uns, und unsern deutschen Nachbarn, durch gute Bücher, Tractätlein, Predigten und Lieder. O daß nur alle diese Gnadenheimsuchungen Gottes erkennen möchten!

Am 14ten Merz in der Abendbethstunde haben wir zu unserer grossen Erweckung des Herzens mit freudigen und wohlgeordneten Stimmen das vortreffliche Lied aus der neuen wernigerodischen Liedersammlung gesungen: Auf, o Seele, preise deines Schöpfers Güte ꝛc. Mir war dabey zu Muthe, als wenn ich schon im Himmel wäre: und eben so war meinen lieben Collegen, und andern, wie ich hernach erfuhr. Die Veranlassung zur Absingung dieses auf einen Geburtstag verfertigten vortrefflichen Liedes ist der, am morgenden Tage gefällige, Geburtstag unsers theuresten in JEsu geliebten und geehrten Vaters, des Herrn

Hofpre-

Hofpredigers Ziegenhagen, und haben wir uns, nach Innhalt dieses lehrreichen Liedes, schon zum voraus demüthig des vielen geistlichen und leiblichen Guten, so der dreyeinige Gott, Vater, Sohn und heilige Geist, Ihm und uns so reichlich erzeiget hat, erinnern, und ihm dafür gemeinschaftlich unser Dankopfer bringen wollen. Er lasse diesem seinem theuren und bewährten Knechte unser Seufzen, Wünschen, Bitten und Loben zu Gute kommen! Ich habe angezeigt, daß die Glieder der Gemeinde in die morgende Abendbethstunde das von dem Herrn Hofprediger verfertigte erweckliche Lied: Mein Vater, du hast mich erwählt ꝛc. bringen möchten, weilen wir es an solchem seinem Geburtstage, zum Lobe Gottes und unserer Erbauung, nach unserer neuen Melodey zu singen gedenken. GOTT lasse ihn und uns diesen Freudentag noch oft erleben! Unsere Gemüther sind itzt auf die nahe gekommene Feyrung unsers jährlichen Gedächtniß- und Dankfestes gerichtet, und haben wir uns aus dem vorgedachten recht erwecklichen Liede der göttlichen Wohlthaten, die uns in den verflossenen neunzehn Jahren in diesem Lande reichlich wiederfahren, auch bey dieser Gelegenheit billig demüthig und dankbarlich erinnert. Das wirket auch der HErr in den Herzen seiner Kinder, und ist eine deutliche Anzeige, daß ihm unser Lob- und Dankopfer für unsern theuresten Herrn Hofprediger Ziegenhagen, und für uns Pilgrimme um Christi willen wohlgefallen. Dann nichts gefällt ihm an, in und durch uns, als sein eigen Werk. Anno 1753. Mart.

Den 7ten. Der Spanier, welcher in Savannah gefangen gehalten worden, hat auf Vorbitte einiger Leute seine Freyheit erlanget. Ob das Werk der Bekehrung mit seiner Gefangenschaft aufgehöret hat, lässet sich fast vermuthen. Er ist wieder hier gewesen, und hat eine Reise auf das indische Land zu thun vorgegeben. Mit seiner Abwesenheit aber vermisset man zugleich einen kleinen Knaben, und man befürchtet, es werde derselbe bey niemand anders seyn, als bey ihm. Ob er ihn dazu verleitet, oder ob der Knabe ihm selbst nachgelaufen, weiß man noch nicht. Er hat schon viele Leute hie in manche Furcht und Gedränge gebracht, und hat einigen noch über dem gebräuet, sie ins Unglück zu stürzen. Der HErr wende doch in Gnaden alle boshafte Anschläge des armen Menschen von uns ab. Man ist dergleichen Excesse hier so gar nicht gewohnt, daher ists einem auch wegen der üblen Folgen, die sein Exempel bey andern haben könnte, um so viel betrübter.

Den 8ten. Wir sind heute durch die glückliche Zurückkunft unsers sehr lieben und werthen Collegen, nebst seinem Reisegefehrten, erfreuet

Anno 1753. Mart. worden. Der liebe Gott hat ihn bey so vielen beschwerlichen Dingen in Savannah, und auf der Reise bey der ungesunden Witterung, mit seiner Krafft treulich unterstützet, so daß dort alles wohl von statten gegangen, und er mit Freuden alhier in seine, ihm aus Liebe recht nothwendige, Arbeiten eintretten können. Wir haben, Gott Lob! unter einander unveränderte Liebe und Einträchtigkeit, und mein Wünschen ist mit Gebeth und Flehen meines andern sehr lieben Collegen dazu vereiniget, daß der treue Oberhirte uns diesen seinen unermüdeten, erfahrnen und in vielen Trübsalen bewährten Knecht noch länger, zu unserer Freude, schenken und erhalten wolle, Amen!

Den 9ten und 10ten. In diesen beiden Tagen haben wir eine recht vorzüglich harte Witterung. Heftige Sturmwinde mit starkem Regen, Hagel und auch etwas Schnee wechseln immer mit einander ab, wodurch die Bäume, besonders aber die Maulbeerbäume, welche im völligen Ausschlagen seyn, wohl sehr zurück kommen werden. Auch in solchen Fällen erwarten wahre Christen JEsum mit seiner allmächtigen Hand.

Den 11ten. An diesem Sonntage, Invocavit, hat uns der freundliche Gott aufs neue gestärket, daß wir alle drey unsern lieben Zöhörern bey der sehr heftigen Kälte, das Wort von den mancherley Leiden unsers Heilandes, um unsert willen, verkündigen können. Dieß Evangelium ist besonders eins, dessen Innhalt uns tröstlich seyn, und das Herz in mancherley Leiden befestigen kann. Wir haben daher auch Gelegenheit genommen, in der vormittäglichen Handlung des Worts Gottes unsern wohlversuchten und daher mitleidigen Hohenpriester Jesum bekannt zu machen. Hochgelobet sey er, daß er sich aus Liebe in solche Schwachheiten hinein gelassen, damit er um unser Herz wissen und uns ein Herz zu ihm machen möchte, bey aller innern und äussern Noth mit Freudigkeit zu ihm zu tretten. Er weiß nun auch, wie denen zu Muthe, die in Wüsten seyn, und keinen Unterhalt haben. Deßwegen hält sich der Glaube an ihn, und siehet auch in Armuth und Brodmangel lauter Möglichkeit und Bereitwilligkeit, in Jesu Genüge zu haben.

Den 14ten. Von Savannahtown oder aus derselben Gegend liefen ein paar Briefe ein, darinnen gebethen wurde, einem Mann, so in einer Feuersbrunst alle das seine, und auch gute Bücher, verlohren, einige erbauliche Bücher zu senden, welche ihm auch gar gerne geschickt worden. Der gute Gott hat uns einige nützliche Bücher und Predigten in schöner Anzahl bescheret, damit wir wuchern. Und der HErr lässet uns Zeugnisse kund werden von dem Segen, den die geschenkten oder geliehenen

liehenen Schriften bey manchen Seelen haben. Erreichet man auch seinen Zweck gleich nicht bey allen, so wird doch auch durch unsere Aussaat denen, die Gelegenheit suchen uns zu beneiden und zu lästern, dieselbe abgeschnitten. Gott gebe seinem Worte Sieg an allen Orten. Anno 1753. Mart.

An diesem Geburtstage unsers theuresten Vaters, des lieben Herrn Hofpredigers Ziegenhagen, haben wir etlichemal Gelegenheit gehabt, sowol mit einigen frommen Gliedern der Gemeinde in ihren Wohnungen Gott herzlich zu preisen für alles, so er diesem seinem treuen Knechte, und durch ihn seiner Kirche in Europa, in Ost- und Westindien, erzeiget hat, als auch in der heutigen Abendbethstunde seiner öffentlich vor dem HErrn mit Loben und Bitten für ihn zu gedenken: sungen auch das von ihm selbst verfertigte Lied: Mein Vater! du hast mich erwählt, woraus uns recht viele Materie und Erweckung zum Ruhm unsers Gottes zufloß. Morgen, geliebt es Gott! wird Herr Volzius es gleichfalls draussen in der Zionskirche vor der Wochenpredigt singen lassen, und wir wollen Gott anruffen, wie auch geschehen, daß er diesen seinen Knecht in seinem Alter heben und tragen, und da er auf ihn, den HErrn, harret, neue Krafft geben wolle, noch ferner zu wandeln ohne matt und müde zu werden, bey so vieler Sorge für die eigene Gemeinde sowol, als für andere in Europa und beyden Indien.

Den 16ten. Unsere Schule auf den Plantagen wird hoffentlich mit einem redlichen Salzburger, der auch eine recht fromme Frau hat, wieder versorget werden; wozu uns der liebe Gott eine angenehme Hoffnung gemacht hat. Der, deß die Kinder sind, und gerne will, daß sie als ein Werk seiner Hände zu ihm gewiesen werden sollen, wird darum von uns angeflehet, daß er selbst solchen zubereiten wolle, dem man solch wichtig Amt mit Freudigkeit anvertrauen, und dabey auch Hoffnung haben könne, es werden solcher Veränderungen unter uns weniger werden, welches unser recht herzlicher Wunsch ist. Wir wollten im Leiblichen zur Versorgung eines solchen Mannes gerne thun, was möglich ist. Hätten wir nur solche Leute, die fein geübt wären in Tragung des Jochs unsers lieben Heilandes, und wollten mit uns leiden nach der Führung Gottes, so würde es wahrhaftig an der Vorsorge des himmlischen Vaters gar nicht fehlen. O HErr gib Glauben, Glauben!

Den 17ten. Die Wittwe, Heinlinn, so im Dienst bey den Mühlanstalten ist, ist gefährlich krank worden, und geniest eine reichliche Verpflegung nach Seel und Leib. Es hat bey ihr das Ansehen, als fühle sie sich als eine grosse Sünderin, und suche allein durch Christum gerecht

und

Anno 1753. Mart. und seelig zu werden. Der treue Gott hat sein Wort unter uns an ihrer Seele gesegnet, daß sie von ihrer eignen Gerechtigkeit abgeführet worden, und einsehen lernen, daß sie aus Gnaden durch die Erlösung Jesu Christi nur allein alles erlangen kann. Ihr ältester Sohn ist bey dem Glaner in Diensten, welcher unter die Dienstbothen gehöret, dergleichen wir mehrere wünschten.

Den 19ten. Einer von uns besuchte heute einen Mann, welcher mit dem letzten schwäbischen Transport an unsern Ort gekommen, und ohnweit der Stadt eine Plantage in Bestand genommen. Der Mann hat sich besonders sowol auf der ganzen Reise, als auch hier im Lande, recht erfreulich bewiesen. Seine Frau war in Heilbronn so niedergeschlagen, daß es nicht viel gekostet hätte, ihren Mann fortziehen zu lassen, sich selbst aber wieder an ihren Ort zu begeben. Itzt aber hat sie auch viel Vergnügen davon, daß sie unter uns die schönen Gottesdienste besuchen, und ihr Land nebst ihrem stillen und redlichen Mann gemeinschaftlich bauen kann. Sie hat etwas europäischen Saamen mitgebracht, welcher sehr schön aufgehet. Unsern Einwohnern wäre vielleicht weit besser damit gedienet, wenn sie sich mehr auf Gartenfrüchte beflissen, gleichwie die Leute in Europa thun, als daß sie sich fast nur mit dem indianischen Korn zu ihrer Speise behelfen.

Den 20ten. Obgleich die ersten zarte Blätter der Maulbeerbäume vor einigen Tagen verfroren, so haben wir doch itzt keinen Mangel daran für die Seidenwürmer, weil die Witterung nach dem Frost überaus fruchtbar und angenehm bis itzo ist. Von dem Seidemachen haben unsere Einwohner eine gute Ernde und Einnahme, daher wir billig mit einander den lieben Gott preisen für seine gnädige Regierung über Wind und Wetter. Itzt sind einige Leute mit dem gefährlichen Seitenstechen heimgesucht, daran auch des seligen Schrimpfs Lehrjunge gestorben ist. Er ist durch den fleissigen Gebrauch der Gnadenmittel ein gar ordentlicher und bescheidener Mensch geworden; und würden wir mit der Zeit ein christlich und nützlich Glied unserer Gemeinde bekommen haben.

An seinem verstorbenen Meister hat er in seiner letzten Krankheit viel gethan, hat auch von seinen letzten erbaulichen Reden viel Nutzen gehabt, welches ihm in seinen letzten Stunden hoffentlich wird zu Gute gekommen seyn, ob man wohl nichts ausführliches davon erfahren, weil er in Purrysburg, wohin er vor kurzem seine Eltern zu besuchen gereiset, gestorben ist.

Den

Den 21ten. Dieser Tag ist uns ein recht merkwürdiger und gesegneter Tag gewesen, weil wir denselben als einen Gedächtniß- und Danktag gefeyret haben wegen des unzählichen Guten, so der barmherzige Gott die 19. Jahre hindurch an den ersten Einwohnern, und besonders an unserm theuren Collegen, dem Herrn Bolzio, erwiesen hat. Es ist in beeden Kirchen der Gottesdienst gehalten, und die Texte sind nach Beschaffenheit der Zuhörer und anderer Umständen durch göttliche Fügung aus Gottes Wort erwählet, und so betrachtet worden, daß hoffentlich ein jeder unserer anvertrauten Zuhörer, der es hat hören wollen, das Nöthige für ihn empfangen hat. Vormittags wurde nach Anleitung der Worte Klagl. Jerem. 3, 39. und 1. Korinth. 10, 10. vom Murren gehandelt, wobey die Unverantwortlichkeit und Unbilligkeit desselben nachdrücklich aus den Texten gezeiget wurden. Anno 1753. Marc.

Es hat diese Lehre vom Murren wider Gott und seine Werkzeuge um so viel nöthiger gethan, je häufiger es geschiehet, daß Leute, so nach und nach hieher gekommen, die vorher nicht so gedrückt worden, als die armen Salzburger, hier aber es nicht mit angesehen, wie mancherley Prüfungen es gegeben, ehe alles in solchen gegenwärtigen Zustand gekommen, wider diesen Punkt handeln, nicht anderst, als obs gar nicht in Gottes Wort untersagt worden. Der HErr gebe seinem Wort nur ferner noch Segen. Der Wille des HErrn aber wird dennoch geschehen müssen, obs gleich fast widersinnisch gehet. Unser Herz müsse doch nur erfüllet werden mit Erkänntniß der Herrlichkeit des HErrn unsers Gottes, der Grosses an uns gethan, vornehmlich aber seiner Güte recht viel gemacht über seinem Knecht, dem Aeltesten unter uns, den er bey seiner Schwächlichkeit neunzehn ganzer Jahre hindurch mit vieler Krafft unterstützet, in so manchen Dingen weißlich geführet, und mit neuer Begierde, treu in seinem Hause zu seyn, als ein Haushalter in und über demselben überschwänglich erfüllet hat. Gelobet sey der HErr unser Hort, immer und in Ewigkeit.

Den 23ten. Weil Herr Bolzius gerne wollte, daß unsere lieben Zuhörer allesammt wüssten, was wir an unserm Dankfeste aus Gottes Wort für Sprüche zur ordentlichen Betrachtung erwählet hätten, so wurde es für gut angesehen, daß ich (Rabenhorst) heute die Freytagspredigt in der Zionskirche halten, und das wiederholen sollte, was hier den 21ten Nachmittags durch den gnädigen Beystand Gottes verkündiget worden. Der HErr sey gelobet, daß er mich Unwürdigen nicht nur hieher führen, und auch bis auf diese Stunde unterweisen wollen, was ich lehren sollen, sondern auch beygestanden, in der Schule denen Kindern,

Anno 1753. Mart. und in der Kirche Grossen und Kleinen sein Wort vorzutragen. Die Eingangsworte stunden Jerem. 17, 7. Und der Text war genommen aus Psal. 146, 5. 10. daraus ich gezeiget habe, wie nöthig es sey in den Zustand zu kommen, in welchem man eine gegründete Hoffnung auf den HErrn, als seinen Gott, setzen könne. Indem man also dem Fluch entgehen, und einen ewigen Segen, ein wahres Wohl erlangen kann. Der barmherzige Gott lasse es uns doch sehen, daß er Lust habe bey uns, und in uns, an diesem Orte zu wohnen, daß es immerdar heisse: Hie will ich wohnen, denn es gefället mir wohl, und wir durch seine Güte mit allen sagen können, EbenEzer!

Den 24ten. Der wunderbare, barmherzige und gerechte Gott hat es bey dem ruchlosen N. N. schon auf mancherley Weise versucht, ihn zum Nachdenken, zur Buse und Besserung des Lebens zu bringen, hat aber nichts ausgerichtet. Er ist etlichemal in augenscheinlicher Lebensgefahr gewesen, und da er aus derselben ist errettet worden, so ist er dagegen immer in seiner unseligen Unveränderlichkeit geblieben. Vor einigen Tagen ist Feuer bey ihm ausgekommen, und ehe er sichs versehen, Haus, Kühe, Ställe und fast sein ganzer Hausrath, im Rauch aufgegangen. Auch diese scharfe Ruthe Gottes hat ihn nicht gebessert: denn sein rechtschaffenes gläubiges Weib ließ sagen, daß er sich nachher, zu ihrer grossen Betrübniß, wieder voll getrunken habe. Weder Kirchenzucht, noch die Strafe der weltlichen Obrigkeit richtet bey diesem verhärteten Manne etwas aus, daher zu besorgen ist, er werde, zum Exempel anderer, mit härtern Gerichten noch ergriffen werden. Ach Gott! erbarme dich seiner.

Unser frommer Mahlmüller, Zimmerebner, hat ein besonder Leiden, davon sich die Umstände nicht erzählen lassen. Er ist uns abermal ein Zeugniß, daß Gott seine liebsten Kinder, nach ihrer Stärcke im Glauben, Liebe und Gedult, mit väterlichen Züchtigungen heimsucht, und oft so, daß man sich darein nicht finden kann. Wenn unsere Leute ihm ein Leiden erwählen sollten, so würden sie ihm nach der Liebe, die er bey rechtschaffenen Kindern Gottes hat, wegen seiner Redlichkeit vor Gott, und auch bey denen, die ihn wegen seiner Treue, Sorgfalt und Dienstbarkeit bey der Mühle hoch achten, ob sie gleich nur natürliche Menschen sind, das geringste und leichteste zu tragen erwählen. Gott weisst es aber besser, daß ihm ein grosses besser ist als ein kleines. Er lässt uns ja nicht über Vermögen versucht werden.

Den 25ten. Die Predigt des lieben Herrn Bolzius, so am 21ten vom Murren gehalten wurde, hätte von den Leuten auf dem sogenannten blauen

blauen Berge, die vor einem Jahre hereingekommen sind, besonders angehöret werden sollen; es hatten sich aber nur gar wenige von ihnen zum Gehör derselben eingefunden; dahero ist an diesem Sonntage Oculi die vormittägige Predigt über 2. Tim. 2, 25. 26. als eine Wiederholung und abermalige Einschärfung dessen, was ihnen vorher bezeuget worden, anzusehen gewesen. Diese Leute sind mit allen denen, die Gott und seine Wege nicht kennen, gedoppelt schlecht daran. Mein lieber Herr College hat abermal erfahren müssen, daß sich die auf dem blauen Berge gar schlecht mit Lebensmitteln behelfen müssen. So gerne als er nun an der Noth anderer einen mitleidigen Antheil nimmt, und gerne, wo er nur irgends weiß und kann, ihren Bedürfnissen abzuhelfen sucht, so sind ihm doch die Hände von diesen Leuten gebunden. Sie sind ihm, seit einem Jahre her, eine solche Summe schuldig, daß er selbst in Schulden und grossem Gedränge stecket, und unsern theuresten Freunden in London ists eben so bey ihrer Transportirung nach Georgien ergangen. Welches aber von diesem Volke für nichts geachtet wird. Der allmächtige GOTT, der Himmel und Erde, das Meer, und alles was drinnen ist, erschaffen, und unveränderlich in seiner Liebe ist, gleichwie er Treu und Glauben hält ewiglich, hat doch noch Mittel und Wege genug, seinem Knecht aus allem zu helfen. Wir wollen indessen stille seyn und harren. Vielleicht läßt der barmherzige Vater sein Brünnlein auch uns zu gute in Europa noch ferner fliessen. Unsre theuren Wohlthäter tragen oft Verlangen unsere Noth zu erfahren, daher wirds im kindlichen Vertrauen auf Gottes herzlenkende Kraft, und im Gehorsam gemeldet, der, deß wir sind, brauche es nach seinem Wohlgefallen. Wir wollen ihm danken, daß er so gerne hilft. Segnete der liebe Gott die Mühlanstalten, und liesse die Handlung in einen rechten Zustand kommen, so würden wir unsern lieben Wohlthätern nicht mehr so beschwerlich fallen dürfen, und doch Gelegenheit haben, den dürftigen Gliedern der Gemeinde Gutes zu thun. Der HErr gebe Gnade, daß doch unsere Zuhörer sich zur Buse und Glauben bequemen, so hätte man gewissere Hoffnung, es werde ihnen alles im Leiblichen zufallen. Anno 1753. Mart.

Den 26ten. Ein Salzburger, Martin Lackner, ist nun als Schulmeister auf die Plantationen gekommen, von dem wir die Hoffnung haben, Gott werde sein Werk, welches in ihm angefangen, auch durch diese Gelegenheit immer mehr befördern können. Die Informationsmethode, welcher sich die Lehrer von Anfang an beflissen, ist ihm heute auch gezeiget worden. Das Beschwerliche bey solcher Veränderung ist, daß die Kin-

Anno 1753. Mart. der immer eine neue Hand lernen müssen, welchem auch bey aller angewendeten Mühe und Hülfe durch Vorschriften nicht abgeholfen wird. Die Schule wird nur Vormittags von 8-11. Uhr gehalten. Dienstags und Freytags aber gibt Herr Bolzius, oder wer die Wochenpredigten hält, eine catechetische Stunde. Die Besoldung ist 6. Pf. Sterling, wobey er nicht bestehen könnte, wo er sich nicht daneben auf andere Handthierung legete. Ach! Gott schenke uns doch lauter solche Arbeiter, wie der Apostel Paulus einen an Timotheo hatte, der so gar seines Sinnes war.

Den 27ten. Der barmherzige Gott sey gelobet, der uns noch solche Seelen in der Gemeinde schenket und vermehret, die sich den Rath Gottes über ihre Seligkeit gefallen lassen, in die Ordnung des Heils sich begeben, und dem Wort der Wahrheit würdiglich wandeln. Ein Mann, der vorher Soldat gewesen, und, wie er bekannte, ein verderbter Mensch gewesen war, hat sich hie mit seiner Frau redlich zu Gott gewendet, wozu ihm der treue Heiland eine gefährliche Brustkrankheit vor dem Jahre gesegnet seyn lassen, von welcher Zeit an er in dem angefangenen Guten beständig geblieben, und seit dem im Leiblichen und Geistlichen viel Segen gehabt. Diese beiden Eheleute arbeiten daneben fleissig, und ziehen ihre drey Kinder zu allem Guten christlich auf. Mit dieses Mannes seinem Nachbar ist ebenfalls der HErr, und sein Segen, welches alle die, so Augen haben, sehen können. Dieser hat sich auf lauter Förlland angebauet, und seine Plantage so wohl eingerichtet, daß er mit einem andern, der gut Land hat, aber von unserm Orte entfernet ist, nicht tauschen würde. Dergleichen Land ist noch viel um unsere Stadt herum unausgemessen, aber die Leute ziehen lieber von Kirchen und Schulen in die Ferne, als daß sie sich auf solchem Lande anbaueten. Wir müssen es indessen geschehen lassen, weil es sonst heisset, wir sorgten zwar für die Seelen, und liessen die Leiber verderben, oder wären Schuld daran, wenn die Leute in Armuth leben müssen. Es ist eine unaussprechliche Wohlthat für Erwachsene und Kinder, der Predigt des göttlichen Worts an den Sonn- und Werktagen nahe zu seyn, und die Schule geniessen zu können.

Die älteste Schwester der Gebrüdere Schubdrein, so schon vor 6. Wochen im Wasser verunglückt, ist gestern Abend wieder gefunden worden. Sie hat an einem Baume, eine Meile weiter herunter, wo sie ertrunken, gehangen, und ist im geringsten nicht versehret, sondern an allen Gliedern des Leibes, auch im Gesichte, völlig gewesen, hat auch nicht stärker gerochen, als eine Leiche von zween Tagen. Wir haben uns dieser Gelegenheit

genheit dazu bedienet, die noch Lebenden zur Zubereitung auf ihr Ende aus dieser Welt zu ermuntern, und den Leichnam dieser Person also christlich zur Erden zu bestatten. Anno 1753. Mart.

Den 28ten. Es ist sonst schon gemeldet, daß vor 16. Jahren ein armer Wittwensohn aus Purrysburg unter unsere Waisenkinder aufgenommen worden, er wurde aber (wie es in diesem allzufreyen Lande zu gehen pflegt) von bösen Leuten aufgewiegelt, lieber wegzulaufen, als sich so binden zu lassen. (Jerem. 2, 20.) Hernach lief er gar weg von seiner Mutter unter die Indianer, denen er in Unwissenheit und Gewohnheiten ziemlich ähnlich geworden, und die deutsche Sprache unter ihnen vergessen. Vor ein paar Jahren heyrathete er, mit dem Vorhaben und Versprechen, sich unterrichten zu lassen, und ein ordentlich Leben anzufangen. Es hat aber beydes sehr schwer gehalten, zumal er ein armer Anfänger auf einer neuen Plantage war, der um seines Ackers willen das nöthigste bisher unterlassen. Heute hat er sich bey Herrn Bolzius zum H. Abendmahl gemeldet, der viel nöthiges mit ihm gesprochen, ihm auch des Herrn M. Schützens einfältige und faßliche Catechismusprüfungen mitgegeben, auch aus Beysorge, er werde gar abspringen, wo man ihn nicht hinzugehen lasse, angenommen. Aus Psal. 127, 1. 2. bekam er auch den Unterricht, daß bey vieler Arbeit ohne den Segen Gottes nichts gewonnen werde.

Den 29ten. Die Wittwe, Schrimpfinn, ist von Gott reichlich getröstet, und lebet als eine rechte Wittwe im Vertrauen auf den, der ihr rechter Mann ist, in einer angenehmen Einsamkeit, darinn sie heute besuchet, und aus den göttlichen Verheissungen im Glauben an ihren Heiland gestärket wurde. Von ihrem verstorbenen Gesellen hat sie erzählet, daß er kurz vor seiner Abreise nach Purrysburg sehr betrübt gewesen, und bekannt habe, daß er sich in seiner Jugend viel versündiget habe, und man anders werden müsse, wenn man selig werden wolle.

Der junge Thomas Zübli, des unlängst verstorbenen Herrn David Züblis Sohn, hat in der vorigen Woche in Purrysburg auch das Seitenstechen bekommen, ist fünf Tage darauf gestorben, und am Sonntage begraben worden. Vater und Sohn haben bald hinter einander aus dieser mühseligen Welt Abschied genommen. Die Mutter lebt in Dürftigkeit, doch vergnügt, auf ihres Mannes Plantage. Sie bezeugte ein herzlich Verlangen in Savannah gegen mich, in EbenEzer einmal zu sterben, um einen fleissigen Besuch von den Lehrern auf ihrem Sterbebett geniessen zu können.

Anno 1753. Mart. Den 30ten. In dieser recht angenehmen Zeit wird das Gemüth durch gar vielerley Dinge zum Lobe Gottes gereitzet und ermuntert. Wir geniessen einer recht fruchtbaren Witterung mit Regen und Sonnenschein immer abwechselnd. Das deutsche Getraide, Roggen, welcher schon blühet, und Weitzen wächset sehr schön. Die Maulbeerbäume stehen fast in völligen Blättern, daher die Seide, als auf deren Bau sich unsere Einwohner itzt stark legen, unter dem Segen Gottes wohl gerathen, und denen Leuten zu ihrer Nahrung etwas eintragen möchte.

April. Den 1sten April. Gleichwie an dem gestrigen letzten Tage in dem vergangenen Monat unsere Zuhörer beweglich aufgefordert wurden zur Uebergabe ihrer Herzen an Gott; auch zum Lobe und Preise seines Namens, durch das Exempel des lieben Herrn Bolzii, in der Abendbethstunde angeleitet wurden: so sind wir heute allesamt ebenfalls durch gar viele Erweisungen der göttlichen Güte dazu erwecket worden. Der geduldige und barmherzige GOTT hat uns nicht nur den vorigen Monat gesund und frisch, unter reichlicher Verkündigung des Wortes Gottes, zurück legen, sondern diesen neuen auch mit eben diesen Wohlthaten anfangen lassen.

Es wurde zwar bereits vor vierzehen Tagen angezeiget, daß wir heute das Abendmahl des HErrn halten würden: es war aber das Wasser von dem vermuthlich oben hinauf häufigern Regen, als hier, so sehr gewachsen, daß die Leute von ihren Plantagen nicht herein kommen, und die Predigten anhören konnten; daher wir die Haltung des heiligen Abendmahls bis über acht Tage aufgeschoben, und heute in beeden Kirchen das Wort des HErrn verkündiget haben.

Ueber dem aber haben wir an diesem ersten Tage des Monats April, als dem Geburtstag des sehr theuren Herrn D. Frankens, Gelegenheit gehabt, uns über das Gute, so der HErr durch ihn in beeden Indien, gleichwie an ihm selbst in seinem Alter, bey so vielen wichtigen Arbeiten, gethan hat, herzlich zu freuen, und seiner vor dem treuen Gott mit Danken und Fürbitte zu gedenken. Der treue Heiland lasse seine stärkende Hand aufs neue über diesen seinen treuen und erfahrnen Knecht zum Heben und Tragen, Gänglen und Leiten, walten, und erhalte denselben zum Besten seiner Kirche noch viele Jahre, wie es ihm gefällig ist.

Den 2ten. Dem abgebrannten N. N. haben wir Beyhülfe an Brettern zu seinem neuen Bau angebotten, wann er vor Zeugen versprechen wollte, daß er sein unordentliches und ärgerliches Wesen der Völlerey lassen wollte. Wir Geld übrig hat zum sündlichen Volltrinken, der

braucht

braucht anderer Leute Hülfe nicht in diesem Stücke. Wir haben es auf vielerley Weise (nur noch nicht mit der Obrigkeit in Savannah) versucht, ihn von diesem, ihm ganz zu eigen gewordenen, unordentlichen Wesen zurück zu halten, es hat aber alles nichts geholfen. Vielleicht hilft dieses Mittel. Denn er weiß, daß er die Bretter nur als geschenkt ansehen kann, wenn er die Bedingung erfüllet; sonst muß er sie bezahlen. Es genieset dieser bedaurenswürdige Mann der grossen Wohlthat, daß ihm Gott ein eben so redliches Weib an dieser itzigen Gehülfinn geschenket hat, als an der bereits verstorbenen, welche Wohlthat er nicht erkennet. Anno 1753. April.

Den 3ten. In Savannah gibt man den Dienstbotten einen excessiv grossen Lohn von 12. bis 15. Pf. Sterling, welches fast alle junge Leute, die unter dem letzten und vorigen schwäbischen Transport angekommen, von hier dorthin ziehet. Auf solche Weise behalten wir keine Knechte, oder haben doch mit denen, so aus wichtigen Ursachen hier bleiben müssen, mancherley Unruhe, und von ihrer Arbeit mehr Schaden als Nutzen. Sie halten den Lohn einer grossen und anhaltenden Arbeit nicht werth. Gewissen, Gottes Wort, und andere Vorzüge, sind natürlichen Menschen ganz geringe Dinge. Der Gott dieser Welt richtet mit Gold und Geldes werth mehr aus, als der Geist Gottes mit allen seinen Drohungen und Verheissungen. Unsere arme abgearbeitete Salzburger brauchen Beyhülfe: von Knechten und Mägden haben sie keine; und Negers zu kaufen sind sie nicht vermögend. Dabey aber heisst's: Alle eure Sorge werfet auf ihn, denn er sorget für euch.

Den 4ten. Das Schiff, welches vor Savannah geladen wird, hat sich länger aufgehalten, als man gemeinet, und also hat mein lieber College, Herr Bolzius, Zeit bekommen, an einige unserer Väter und Freunde in Europa zu schreiben, und unser Tageregister mitzusenden. Wir haben zwar gedacht, Mr. Habersham werde alle vorige Paquete mit Cap. Isaac auf dem Schiffe Succeß mitgegeben haben: so aber erfahren wir, daß noch ein Pacquet Briefe nebst einer Schachtel mit Saamen zurück geblieben, welche erst itzt mit fortgesandt werden. Wir machten gar gerne einigen unserer Wohlthäter eine Freude mit Ueberfendung einiges Saamens, allein zum Theil verdirbt er auf der langen Reise, oder er bleibt liegen, und kömmt hernach so spät erst an, daß er hernach nicht gesäet werden kann. Wer in Charlestown wohnet, wo Schiffe häufig abgehen, der hat sehr gute Gelegenheit etwas sicher zu übermachen, welche uns hier fehlet, und in dieser Colonie noch nicht zu haben ist.

Den

Anno 1753. April. Den 5ten. Eine gewisse Frau aus der Gemeinde hat wachend bey einer guten Uebung eine fürchterliche Vorstellung des Satans gehabt, der ihr wider den guten Gott, und sein gütiges Werk, plötzlich die greulichsten Gedanken eingeblasen, worüber sie fast ohnmächtig worden. Ihrem Manne, der noch bey guten Bewegungen und Vorsätzen in Gewohnheitssünden lebet, hat sie diese böse Eindrückung nebst den eingeschossenen Gedanken erzählet, welcher dadurch mit ihr ins Gebeth gebracht worden. Itzt scheinet es, sie habe Gott ihr Herz hingegeben, welches aus manchen Umständen erhellet, besonders aus dem treuen Gebrauch der Gnadenmittel. Der fromme Gott kömmt ihr auch in ihrer leiblichen Armuth, durch besondere Proben seiner väterlichen Vorsorge, zu Hülfe, wovon sie erst kürzlich zwey schöne Specialia erzehlet hat, so sie vergangenen Sonntag, kurz vor der Predigt, von der Güte des HErrn JEsu in Versorgung seiner Freunde, erfahren, welche ihr daher sehr gesegnet gewesen. Also leitet der HErr die Menschen durch Liebe und Ernst zur Buse.

An einem Dienstmägdlein lässet sich die Gnade Gottes ebenfalls gar deutlich spüren, als welche hier bey einer frommen Hauswirthinn zu Gott gezogen worden. Sie hat desswegen eine solche Liebe zu EbenEzer, daß, da ihre Eltern, welche nicht hier in der Gemeinde wohnen, sie zu sich geholet hatten, sie nicht aufgehöret hat zu bitten, bis sie wieder herziehen dörfen. Sie findet sich unter den Catechumenis. Gott gebe doch ferner Gnade zum Pflanzen und Begiessen.

Den 6ten. Ein christlicher junger Mann, der sich vor zwey Jahren eine Plantage am Blackcreck ausmessen lassen, klagte, daß er bey nasser Witterung, der Arbeit wegen, viel im Wasser waten, und seine bereits geschwächte Gesundheit völlig darüber einbüssen müsste, daher er von Herrn Bolzius begehrte, daß er ihm wieder an unsern Ort, und zu einer Plantation verhelfen möchte, welches doch nicht in seinem Vermögen ist. Er weiß es gleich andern wohl, denn es wird ihnen öffentlich und besonders genug bezeuget, daß es besser seye, sich bey Gottes Wort und andern Vorzügen auf halb gutem Lande anzubauen, als auf entlegenes gutes Land zu ziehen, und viele andere wichtige und unentbehrliche Stücke aus den Augen darüber zu setzen. Zu erst fällt es ihnen leicht und meinen solche Leute Wunder, was sie geniessen, aber es folgt die Reue hernach, wie von einem bekannt ist, der nach N. N. gezogen, der es genug bedauret, daß er sich von hier weg begeben, und gerne wieder hier seyn möchte, welches aber auch so leichte nicht angehet, wenn man sich an einem entfernten Orte verwickelt hat.

Den

Der barmherzige Gott hat uns heute gestärket, daß wir alle drey unsern Zuhörern sein seligmachendes Wort verkündigen können. Es wurde in beeden Kirchen die Beichthandlung mit Gesang, Gebeth und Wort Gottes gehalten. In der Jerusalemskirche legte Herr Bolzius die Christlichen Fragstücke für die, so zum Sacrament gehen wollen, zum Grunde der fernern Vorbereitungen zum heiligen Abendmahl. Und wurde denen Zuhörern gar viel wichtiges und erbauliches zu ihrer Prüfung und Ermunterung ans Herz geleget. In der Zionskirche handelte man den Spruch ab: Des Menschen Sohn ist kommen, zu suchen und selig zu machen, was verlohren ist, Luc. 19. und stellte den versammleten Zuhörern nicht nur die grosse Absicht, oder herrlichen Endzweck, der Zukunft des Menschen Sohns vor; sondern suchte sie auch zur Prüfung ihres bisherigen Verhaltens gegen solchen herrlichen Endzweck zu bewegen ꝛc. ꝛc. Der, deß wir sind, und unter dem wir dienen, nehme es doch hin, was geredet worden, und segne es zum Heil der Seelen und zur steten Bevestigung ihres solennen Bundes, den sie mit Gott gemacht haben. Anno 1753. April.

Den 8ten. Wir haben heute mit unsern lieben Zuhörern einen herrlichen Tag gehabt. Es ist uns vieles geschenket worden, und wir haben, Gott Lob! auch vieles, ja alles nehmen können. Der schwachen, blöden Seelen, so in wahrer Armuth des Geistes stehen, ist von dem treuen Hirten reichlich gewartet worden, sowol durch Vorhaltung seines allergnädigsten Willens, 1 Tim. 2, 4. Gott unser Heiland will, daß Allen Menschen geholfen werde ꝛc. als auch durch den Genuß des heiligen Abendmahls. Und diejenigen, so ferne sind und bleiben wollen, haben es hören können, daß auch ihnen solle geholfen werden. Es ist uns unglaubigen Menschen die Freyheit durch die unvergleichliche Worte benommen worden zu gedenken, geschweige zu sagen: Gott will nicht. Keiner darfs wagen, sich auszuschliessen von denen, so Gott zur Erkänntniß der Wahrheit will kommen lassen. Das heilige Abendmahl ist itzt mit 127. Communicanten gehalten worden, die alle nach ihrem innersten Zustand dem HErrn, so die Herzen prüfet, besser bekannt seyn, als uns. Doch können wir auch von vieler ihrer würdigen Geniessung völlig überzeugt seyn.

Den 9ten. Die Bozenhartin ist noch kränklich, und kan weder ihre Berufsgeschäfte abwarten, noch dem Gottesdienste alhier beywohnen, hat es daher sehr gerne, daß wir sie besuchen, und sie mit christlichem

Anno 1753. April. Gespräch, Gottes Wort und Gebeth erbauen. Sie will mit ihrem Manne lieber hier nahe bey Kirch und Schule bleiben, als nach Hallifax ziehen, daher sich ihr Mann um ein gut Stück Land, hier in der Nähe, beworben hat. Wir vernehmen aber, daß die Herren in Savannah darauf bestehen, daß die letzten Coloniſten nach Hallifax ziehen sollen. Einige Familien sind zwar da, sie dürften sich aber leicht bewegen lassen, sich weiter hinauf nach Savannahtown zu begeben, weil das niedrige Land bisher von der grossen Fluth in Hallifax starck überschwemmet worden. Und diese Veränderung könte für ihre Seelen schädlich seyn, weil sie immer weiter von ihren Religionsverwandten abkommen. Man würde es zwar gerne suchen zu befördern, daß die Leute in der Nähe gelassen würden, und wenn Wünschen helfen wollte, so würde der Strich von Hallifax herunter bis zu uns nach und nach mit unsern Glaubensverwandten besetzet, daß auch ihnen Gottes Wort könnte verkündiget werden. Und, O! was sollte uns dieses nicht vor eine Freude seyn! Aber wir müssen nur bey dem stille seyn, wie es die Obrigkeit macht. Gott ist dennoch Regent auf Erden.

Den 10ten. Es ist eine gar gemeine Hinderniß, gleichwie an andern Orten, wo GOttes Wort, nach der darinn vor Lehrer enthaltenen Vorschrift, verkündiget wird, also besonders an unserm Orte, da man Gelegenheit hat den Seelenzustand seiner Zuhörer oft genauer zu erkundigen, wenn Menschen durch die Gnade des heiligen Geistes angegriffen und überzeuget werden, daher auch wohl zu guten Vorsätzen kommen, aber nicht lauterlich auf die überzeugende Kraft des Wortes Gottes sehen. So findet es sich bey einem Mann in der Gemeinde N. N. welcher ein sehr redliches Weib hat, in den Predigten von seinem untauglichen Zustande oft überzeuget wird, und diesen oft so lebendig nach dem Zeugniß seines Herzens und Gewissens vorstellen höret, daß es bey ihm heisset: Du bist auch der einer. Da gedenket er denn, es haben ihn andre angegeben, und den Lehrern seinen Sinn entdecket, worüber er sodann, anstatt in sich zu gehen, und sein Herz dem rufenden treuen Gott zu übergeben, sich nur noch mehr verhärtet, die Schuld auf sein Weib oder andre schiebet, als hätten sie ihn angegeben, und dabey Vorsatz und Uberzeugung wieder fahren lässet. Gott schenke doch nur Weisheit auch mit solchen Leuthen recht umzugehen. Sein redliches Weib hat dem Herrn Bolzius einige Particularia von ihten Seelenführungen und ihrer Erfahrung aus der letzten Zeit entdecket, welche zeigen, daß sie unter der gnädigen Zucht und Leitung des heiligen Geistes stehet, und unter vielen

innern

innern und äussern Leiden ein auserwähltes Gefäß Gottes wird. Sie gebraucht die Mittel des Heils nicht nur fleissig, sondern auch recht, und dazu führet sie auch ihre Kinder an. Ihr ältester Sohn ist schon über zwey Jahr im Himmel. Anno 1753. April.

Den 12ten. Der wunderbare Gott hat unsern Ort mit grossen Schlossen heimgesucht, welche besonders die Felder und Gärten um die Zionskirche herum betroffen haben. Es ist dadurch der fast ausgeblühete Roggen sehr beschädiget, und viele Blätter der Maulbeerbäume, die wegen der schönen Frühlingswitterung voller Laub sind, theils zerschlagen, theils ganz herunter geschlagen worden. Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und unerforschlich seine Wege. Es heißt aber doch dabey: Wenn schien alles zu zerrinnen, ward doch deiner Hülf ich innen. Tausend, tausendmal sey dir, grosser König! Danck dafür. An andern Orten ist grosser Mangel an Lebensmitteln: Wir haben doch satt zu essen, obwol das Korn theuer ist.

Den 15ten. Der HErr sey gelobet, der es so gefüget hat, daß wir alle Drey den Anfang der Leidenswoche unsers theuresten Erlösers mit Verkündigung des göttlichen Wortes machen können. In der Frühpredigt wurde die wahre Erkänntniß Jesu Christi, so viel die Zeit leiden wollte, vorgetragen, nach Anleitung der Frage kurz nach dem Evangelio: Wer ist der? befindlich, Nachmittags aber in beeden Kirchen der Todesgang unsers Erlösers catechetisch vorgetragen.

Den 16ten. Es ist recht zu bedauren, daß Gottes Wort und die heiligen Sacramenten bey manchen Leuten in so gar geringem Werthe sind, daß sie solche grosse Wohlthaten Gottes zur Anrichtung und Stärkung des geistlichen, unentbehrlich nothwendigen, Lebens ihrem Bauche nachsetzen, und sich daher von solchen Orten entfernen, wo sie des Guten geniessen, an solche aber sich hinbegeben, wo sie des Geistlichen entbehren müssen, und das Leibliche daneben auch nicht so, wie sie meinen, erlangen können; so wie ein und ander Exempel angeführet werden könnte, wenn es nöthig wäre.

Den 17ten. Heute ist unser lieber Herr College, Bolzius, nach Savannah abgereiset, einiger wichtiger Dinge wegen, die er allein am besten im Stande ist zur Richtigkeit zu bringen. Es sind uns solche Reisen dieses lieben Mannes jederzeit wichtig. Es werden dieselben zwar zur höchsten Noth nur angestellet, doch kommen sie uns oft und gar lange vor, wenn gleich einige Wochen dazwischen sind, und die Abwesenheit nur einige wenige Tage dauret. Der HErr hat uns, ihm sey Lob dafür, so

Anno 1753. April. mit einander verbunden, daß wir gerne nach Leib und Gemüthe gegenwärtig bey einander sind, und einer des andern genieſſen möge.

Den 19ten. Diesen grünen Donnerstag habe ich, Bolzius, in Gosen zum Theil zugebracht, und den versammleten Leuten eine Predigt vom heiligen Abendmahl gehalten. Nach der Predigt zeigte mir ein verständiger und christlichgesinneter Mann ein Lied aus des Herrn Pfarrers Starkens Communionbüchlein, welches mit meinem Vortrag genau überein kam, und ihm und andern desto lieber war. Man muß unsere Confessionsverwandte in diesem tröstlichen Articul aus der heiligen Schrift wider die Scheineinwürfe der verderbten Vernunft zu befestigen suchen: weil wir in diesem Lande viel Widersprecher und Disputirer haben. Die lieben Leute wollen gerne eine Predigt von uns öfter hören, und erbieten sich, nach ihrem Vermögen zur Versorgung des dritten Predigers einen Beytrag zu thun. Wer weiß, wie Gott weiter Rath schaffet, daß wir es nicht nöthig haben. Gestern Abend hielt ich in Savannah über die Worte: Mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden ꝛc. einen Vortrag. Es war zwar ein mühsamer Tag, doch habe auch manche Zeugnisse der göttlichen Vorsorge daran gespüret.

Den 20ten. Ich wusste nicht, warum der liebe Gott meine weitläuftigen Geschäfte in Savannah so bald zum Zweck kommen, und mich über Gosen nach EbenEzer recht eilen ließ; ich erfuhr es aber bald: denn ich vernahm, daß des lieben Bruders Rabenhorst liebe Ehegehülfin gefährlich krank, und sein Gemüth von Wachen und Mitleiden so mitgenommen worden, daß es ihm schwer würde gefallen seyn, an meiner Statt in der Jerusalemskirche die Vor- und Nachmittagspredigt über den Tod und Begräbniß unsers theuresten Seligmachers an diesem Charfreytage zu halten. Am Mittwoch war ich in Savannah schwach, am Donnerstag in Gosen stärker, und an diesem Charfreytage in EbenEzer so gestärkt, daß ich mit Freuden Vor- und Nachmittag predigen konnte. Gott sey gelobet, der mir die Fürbitte seiner Kinder zu Gute kommen lässet. Herr Lemke arbeitet auch immer unermüdet, und beede Collegen stehen mir, nach dem Vermögen, so ihnen Gott darreichet, treulich bey.

Den 21ten. Der HErr, unser Hort, sey hochgelobet, daß er uns nun die gesegnete Passionszeit glücklich, gesund, in guter Ordnung und Stille zubringen lassen, uns auch in derselben aus der Betrachtung seines Worts manchen Segen geschenket, und daneben im Leiblichen recht viel Gutes gethan hat! In diesem Jahre ist die Passionsgeschichte aus dem heiligen Marco zum Grunde der Erbauungen an den Fastensonntagen gelegt

gelegt worden. Vormittags aber haben wir unsere Betrachtung über die ordentlichen Sonntagsevangelia angestellet. Gott lasse uns von allem eine gesegnete und selige Frucht in der Ewigkeit wieder finden! Anno 1753. April.

Den 22ten und 23ten. Diese beeden Ostertage hat uns der gute Gott mit vielen Freuden erleben, und im Segen beschliessen lassen. Unsere lieben Zuhörer haben sich fleissig zum Gehör des göttlichen Worts eingefunden: und wir haben ihnen auch nach der Kraft unsers theuresten und lebendigen Seligmachers, wie er sie uns geschenket hat, das tröstliche Evangelium: Er ist auferstanden, verkündigen können. Denen lieben Leuten in Gosen, so ein vorzügliches Verlangen haben nach den Mitteln des Heils, ist von unserm sehr lieben Herrn Bolzio am 2ten Feyertage sowol mit Vortragung der göttlichen Wahrheiten, als auch mit Austheilung des heiligen Abendmahls, gedienet worden. Gelobet sey Gott, der uns hier geniessen lässet so schöne Gottesdienste. Wir singen und bethen, lehren und predigen, und keiner hindert uns daran: Wir können uns nach der Beschaffenheit unserer Zuhörer bequemen, und niemand ist, der uns desswegen eine besondere Ordnung vorschreibet. Was uns indessen der treue Oberhirte angewiesen in seinem theuren Worte, das ist unsere höchst billige Ordnung, die uns recht sehr lieb ist, und durch die Gnade unsers Heilandes von uns allen dreyen noch immer genauer beobachtet werden soll. Der HErr helfe uns dazu! Dem dritten unter uns erwies der HErr Gnade in vorigen Tagen der Leidenswoche mit zu leiden, und mit dem Anfang des Ostertags sich auch wieder zu freuen. Denn die Krankheit meiner lieben Gehülfinn wurde gleich am Mondtag so heftig, daß sie am Donnerstage meinete, der Charfreytag würde es gewiß seyn, wo sie völlig frey werden, und in ihre ewige Ruhe dem seligen Herrn Kraft nachfolgen würde. Welches mir, als einem in dieser Art Leiden Ungeübten, fast unerträglich war. Aber, o ein treuer Gott! der uns nicht lässet versucht werden über unser Vermögen, und der sich wendet zum Gebeth der Elenden und Schwachen. Das werde geschrieben auf die Nachkommen, daß wir einen Gott haben, der treu ist in seinem Verhalten gegen uns, und sich nicht von uns entziehet, wenn wir zu ihm rufen. Er sey gelobet für allen Beystand im Leiden, für alle Gnade zur Verkündigung seines Worts, und für alle überschwängliche Güter, deren er uns durch die Auferstehung Christi völlig versichert hat!

Den 24ten. Der uns zu Gute auferstandene Heiland hat sein Wort: Wenn ich erhöhet werde von der Erde, will ich sie alle zu mir ziehen, in den vergangenen Festtagen, unter der reichlichen Verkündigung

Anno 1753. April. des Evangelii in reicher Maase erfüllet. Ein Mann von Savannah bezeugte seine Freude über unsern hiesigen Gottesdienst, und ein anderer aus der Gemeinde sagte, er könne es nicht sagen, wie ihm zu Muthe gewesen in diesem Feste. Und wie vieles ist nicht noch verborgen bey solchen Seelen, welche die Kraft des überzeugenden Geistes Gottes in einem stillen Herzen erfahren, ob sie schon nicht alles, was sie in sich verspüren, öffentlich sagen. Gott Lob! daß wir wissen, der HErr hat seinen Saamen unter uns, der ihm dienet, und so lange derselbe nicht ausgehet, wirds keine Noth haben. Gott wird durch alles hindurch helfen. Wehe aber dem Volk, von welchem der HErr weichen muß.

Den 25ten. Die Seidenernde möchte dieses Jahr wohl nicht so viel einbringen, als vor dem Jahr. Ausser dem, daß man weniger Würme gehabt hat, sind auch noch viele zu grund gangen, ob gleich Blätter genug vorhanden, und es an Pflege und Wartung bey gar vielen nicht gefehlet hat. Inzwischen ist doch die Seide zum theil recht fein und schön. Der HErr, unser Hausvater, weiß es schon zu ersetzen, wenn gleich an einem Orte was abgehet.

Den 26ten. Unser lieber College, Herr Bolzius, war über Gosen, wo er den letztern Ostertag denen dasigen Einwohnern gepredigt hatte, wiederum nach Savannah gereiset, wozu ihn die Liebe, seinem Nächsten gern in allen Stücken nützlich zu seyn, angetrieben hat. Wir sind bey dieser Gelegenheit durch Briefe aus Europa gar sehr erfreuet worden, daraus wir erkennen, der alte Gott lebet noch, und offenbaret sich uns freundlich und gnädig in der Erhaltung unserer theuren Väter und Wohlthäter im Leben und Gesundheit, in Stärkung derselben, wenn sie schwach sind, und in unserer Versorgung, wenn es uns im Leiblichen fehlen will. Zugleich nehmen wir Antheil daran, wenn es auch bey ihnen durch Prüfungen und Leiden gehet. Der liebe Vater im Himmel vergelte ihnen doch ihre Liebe, Sorgfalt und Bemühen für unser liebes EbenEzer mit geistlichem und leiblichem Segen. Amen!

Den 27ten. Unser sehr lieber Herr College ist heute gesund und wohlbehalten wieder bey uns angelanget. Er ist auf seiner Reise von dem lieben Gott recht reichlich gesegnet worden, indem er ihm die Thüre recht weit aufgethan in Gosen und Abercorn, gleichwie in Savannah, das Evangelium zu verkündigen, und hie und da ein Wort der Ermahnung und des Trostes zu reden. Mit einem Schiffe, welches aus London vor Savannah angekommen, empfiengen wir einen Kasten mit Büchern, und dabey recht angenehme Briefe, so voller Zeugnisse der väterlichen Vorsorge

sorge Gottes über EbenEzer sind. Die beede Kästen mit Arzeneyen und Büchern, desgleichen das Briefpaquet, so schon vor zwey Monaten in Charlestown angekommen, sind noch nicht in Savannah. Anno 1753. April.

In Gosen, Aberkorn und am Blackcreeck, wohnen sehr viele Leute evangelischer Religion. Bescherete der liebe Gott das Vermögen, daß das Pfarrland, so eben in dieser Gegend liegt, könnte gebauet werden, so könnte man auf demselben gar füglich eine Kirche und Schule anlegen.

Der wunderbare Gott hat etwas vor, wie wir mit Verwunderung aus den itzigen Briefen sehen. Auch hohe Häupter werden Pfleger und Säugammen der evangelischen Kirche in Georgien. Er lässet uns auch immer mehr kund werden, daß er noch einen dritten aus wichtigen Ursachen hieher gesandt hat, für dessen Unterhalt er aus der Ferne recht besonders sorget. O möchten wir auf die Zeichen dieser Zeit merken, und alles recht anwenden! Gott gebe uns Weisheit und Treue, damit sein Liebesrath, der wundervoll ist, nicht wanke. Die deutschen Leute in und um Savannah sind mit einem Boote heraufgekommen, den Herrn Lemken herunter zu holen, daß er ihnen predige, und das heilige Abendmahl reiche. Gott begleite ihn auf dieser wichtigen und gefährlichen Reise, wegen der vielen Bäume, so im Savannahfluß liegen, daran das Wasser aufgehalten wird, und desto stärker sich herüber stürzet, und bringe ihn in vollem Segen auch wieder zu uns.

Die Witterung ist einige Zeit her sehr trocken, und windig und zugleich des Nachts ausserordentlich kühle gewesen. Das lechzende Erdreich wird von den starcken Nachtthauen, die itzt noch sehr kalt sind, erquicket. Der Waizen aber scheinet abermahl grossen Schaden zu nehmen, indem der gewöhnliche Rost sich häufig an die Stengel setzet. Die Seide ist, wie bereits gemeldet worden, nicht gerathen. Es hat wegen des fruchtbaren Frühlings sehr viel Maulbeerlaub gegeben, so daß viel hundert Pfund Seide mehr als vor dem Jahre hätten können gemacht werden, wenn es nicht an Seidenwürmen gefehlet hätte. Es ist aus der Nähe und Ferne sehr darauf gedrungen worden, daß unsere Innwohner ihren eignen Seidenwurmsaamen mit ausländischen vertauschen solten, wie man es mit dem Waizen, Flachs ꝛc. macht: Sie haben aber allem Ansehen nach einen schlechten Tausch getroffen. Die Würme von unserm Saamen sind wohlgerathen; die aber von Italiänischem Saamen ausgekommen, sind nach und nach crepiret. An Maulbeeren gibt es dis Jahr eine sehr grosse Menge auf den weissen und schwartzen Spanischen Bäumen, welche so groß und schön sind, daß man

Anno 1753. April. man sie hier noch nicht so gesehen hat. Sie werden zum Säen, und zur Speise mit gar leichter Mühe gesammlet. Sonst haben sie die Vögel verzehrt; itzt aber sieht man ihrer sehr wenige auf diesen Bäumen. Vielleicht sind ihrer itzt nicht so viel hier, oder sie haben sonst Futter genug, daß sie diese Maulbeeren nicht gebrauchen. Gott versorgt alle Creaturen reichlich, sollte er uns versäumen und verlassen? Unser Heiland sagt: Nein! Wo es fehlet, ists des Unglaubens Schuld.

Den 29ten. Unsere Zuhörer haben das Leibliche nothdürftig, das Geistliche dagegen reichlich und überflüssig, und so haben sie alles, was ihnen der freundliche Gott in seinem Worte zugesaget hat. Entstehet nun Klagen und Murren, so ist der Grund nicht richtig bey solchen, die denn auch dafür die Strafe haben, daß sie sich selbst Noth und Plagen theils häufen, theils durch ihre Unzufriedenheit erwecken. Mancher hat kein anders Leiden, als dieses, das er sich selbst macht. Glaubten alle unsere lieben Innwohner, der HErr Jesus sey freundlich in seinem Verhalten gegen die Elenden, wie es ihnen an diesem Sonntage vorgehalten worden, so würden sie bald los werden von allem dem, was des Unglaubens Frucht ist. Die Welt kan nicht glauben, die so Thomas Art sind und bleiben, die wollen nicht glauben, sondern wollen nur immer sehen, fühlen und empfinden. Wie klein ist doch das Häuflein derer Seligen, die nicht sehen, sondern aufs Wort dem Wort glauben wollen! Ach HErr den rechten Glauben wir meinen, den wollest du uns, der ganzen Gemeinde und allen unsern lieben Freunden schenken und vermehren, Amen!

Den 30ten. Ein junger Mensch an unserm Orte, Nahmens Kreuter, seiner Profession ein Bader, kam vor anderthalb Jahren hier zu uns, und schien fast sich zum wenigsten hieher zu schicken, schlägt aber wohl ein, und wird ein recht brauchbarer und nützlicher Mensch, der auch seinen Unterhalt wohl findet. Von andern jungen Leuten, die sich an andre Orte aus Gewinnsucht zerstreuet haben, hört man keine angenehme Dinge. Wer arbeiten und sich in gute Ordnung schicken will, findet hier seinen Unterhalt, ist vor vielen Versuchungen bewahret, und hat Gelegenheit im Uberfluß seine Seele zu retten. Was kann man in diesem kurzen Leben mehr begehren? Leute, beederley Geschlechts, die in Deutschland nicht viel gelernet, und hier auch nichts lernen und leiden wollen, klagen über EbenEzer, und bereuen ihre Reise nach America. Uns dauren sie, weil sie sich aber nicht rathen lassen, so ist ihnen auch nicht zu helfen.

Extra-

Extradiarium vom April, 1753.

Anno 1753. April.

In den ersten Tagen dieses Monats ists sehr warm, fast wie im Sommer gewesen, und sollte man wol harte Nachtfröste kaum mehr vermuthen. Einige unserer Innwohner haben die Baurenregel (oder ist vielleicht eine leere Einbildung) so lange sich der Kornvogel Abends nicht hören läßt, sey die kalte Witterung noch nicht gantz vorüber. Gott wolle die Europäischen Feldfrüchte, welche allenthalben ein schön Ansehn haben, und davon der Roggen fast verblühet hat, gnädiglich beschützen, und die Armen mit einer guten Ernde erfreuen, welchen in diesem Jahre die Lebensmittel ziemlich knap zugeschnitten sind. Wir haben zwar nach unserm schwachen Vermögen einigen geholfen, können aber nicht allen helfen. Gott geb ihnen Glauben!

Wenn diese und jene Leute (wie ihnen hier deutlich genug und öfters, als es manchen lieb seyn mag, gesaget wird) ihre Übereilungen und fleischliche Absichten, auch den im Vatterlande bewiesenen Ungehorsam gegen Gottes Wort bußfertig erkenneten, und durch wahre Bekehrung wahre Christen würden, so würden sie ordentlich und brauchbar, und wäre alsdenn kein Zweifel, sie würden in der Ordnung der treuen Ausrichtung ihres Berufs ihren leiblichen Unterhalt finden, und die Prüfungen sich auch gefallen lassen. Denn bey der Gottseeligkeit ist Vergnügsamkeit, und wer sein Herz Gott hingegeben, der läßt ihm auch seine Wege und Führungen wohl gefallen. Die so sind, oder bey der reichen Verkündigung des göttlichen Worts werden wollen, die schicken sich gar wohl nach EbenEzer. Die andern klagen gern, schreiben ihre Fatalitäten (wie sie es heissen) den causis secundis zu, erwehlen allerley verdächtige Mittel, machen ihnen hier und da löcherige Brunnen, begehren Hülfe von Menschen, sonderlich ihren Lehrern, und wenn sie nicht finden, was sie suchen, so machen sie den Lehrern und ihrer Gemeinde, auch wol dem gantzen Lande ein übel Geschrey, sonderlich wenn sie nach Europa zurück kommen. Es ist uns gewiß ein schwer Leiden, und macht uns viel Kummer, wenn wir unsere Zuhörer, jung oder alt, in Noth, Gefahr und Mangel sehen, und können ihnen doch nicht helfen. Wenn sie nur wolten Kinder Gottes werden, sich ins Land schicken, und solche Arbeit vornehmen, die hier Geld einträgt, der weise, gütige und allmächtige Gott, der auch in Erfüllung seiner Verheissungen wahrhafftig ist, würde ihnen die Nothdurft gewis bescheren.

Anno 1753. April. Daß wir nicht das Unsere, sondern das Beste unserer Gemeinde, die Ehre Gottes und die Ausbreitung des Reiches Christi suchen, davon sind wol alle unsere Zuhörer, auch unsere Feinde und Neider, überzeugt; daß wir in unserm Wandel das Wort unsers HErrn sehen lassen: Geben ist seliger denn nehmen, und daher auch in Kleinigkeiten keine Geschencke annehmen, sondern alles mit baarem Gelde kauffen, uns mit der äussersten Nothdurft behelfen, und uns freuen, unsern Zuhörern etwas zu verdienen geben zu können, ist wol jederman in und ausser der Gemeinde bekandt. Daß wir unser von Gottes Hand und Vorsorge empfangenes Land nach dem Willen der Obrigkeit bauen lassen wollen, geschiehet unter andern um deswillen, weil wir hoffen durch Gottes Segen und der Neger Arbeit so weit zu kommen, daß wir bey unserm unzulänglichen Salario unsern werthen Vätern und Wohlthätern nicht länger beschwerlich fallen, auch etwas erlangen mögen, davon wir haben zu geben den Dürftigen. Es hat grossen Nutzen, wenn Lehrer im Stande sind, ihren nothdürftigen Zuhörern nicht nur mit Rath und Trost, sondern auch mit würklicher Hülfe, beyzuspringen. Für unsere Kinder haben wir keinen Beruf etwas zu sammlen; Gott wird schon für sie sorgen, wo sie ihn über alle Ding fürchten, lieben und vertrauen. Doch haben wir auch kein Verbot, das rechtmäßig bescherte christlich und gewissenhaft zu verwalten, und alles zu seiner Zeit recht anzuwenden.

Es schrieb mir Mr. Habersham gegen die Mitten dieses Monaths, daß sein Schif mit 26 Negers, groß und klein, angekommen, und er begehrte, daß ichs Herr Mayern und andern unsern Innwohnern kund machen möchte: Sie sollen auf öffentlicher Auction verkauft werden. Negers sind seit der Friedenszeit sehr rar und theuer worden, daher ists kommen, daß wir zwar nach dem Willen unserer Obrigkeit (die uns solch gutes Land nicht zum Brachligen gegeben haben wollen) und auf Einrathen und Beystand unserer wertheften Gönner seit dem Januario eine Plantage anzulegen angefangen, aber alle erste Arbeit durch weise Leute verrichten lassen müssen. Da wir doch nun einige solche Mohren kaufen müssen, so bitten wir Gott, er wolle uns durch seine Vorsorge solche zufallen lassen, die willig zur Arbeit und zuleich willig zum christlichen Unterricht sind. Denn die Errettung ihrer Seelen haben wir dabey vornehmlich zum Zweck. Ich nehme zwey verständige und vorsichtige Männer von hier mit, und werde auch in Savannah einige aufrichtige im Negerhandel erfahrne Freunde gebrauchen, bey Ankauff die-

dieser armen Sklaven alle mögliche Vorsichtigkeit zu gebrauchen. Wenn Anno
ein Schiff voll Negers aus Africa oder Westindien nach Charlestown 1753.
kommt, so muß es einige Zeit die Quarantaine halten, und die Negers April.
werden von den Medicis und Chirurgis examinirt, ob sie eine anstecken-
de Krankheit mitgebracht. Es ist sonst nicht gewöhnlich, daß man neue
Negers auf öffentlicher Auction verkauft, sondern jeder hat Freyheit
auszulesen, welche er will, und wird wegen des Preises mit dem Kauf-
mann einig. Man kauft auf den Auctionen selten wohlfeiler, als or-
dentlicher Weise. Denn der Auctionarius setzt nicht nur den ersten Preiß
auf die zuverkauffende Sache oder Negers, sondern es haben auch die
Eigenthümer der Negers oder Sachen, ihre Freunde dabey, welche diejeni-
gen Dinge, die zu wohlfeil abgehen wollen, für dieselben kauffen. Es
kommen oft zweyerley Negers von den Westindischen Zuckerinseln, neue
Negers, die von den Sklavenhändlern von Africa dorthin gebracht
werden, und schon gebrauchte Negers, die nicht gut thun wollen, wel-
che man wie die Ubelthäter in Engeland in andere Colonien transportirt.
Sie werden dort gemeiniglich sehr hart gehalten, und machen daher Aus-
schweiffungen. Vielleicht thun sie besser, wenn sie barmherziae Herr-
schaften bekommen. So viel ich aus der Beschreibung und Erzehlung
verstanden, sind die nach Savannah gebrachte Negers von der letzten
Art, und wird also desto mehr Vorsichtigkeit dabey zu gebrauchen seyn. Die
Noth dringet uns dazu, sonst liessen wir uns gar damit unverworren.
Wenn unter vielen Einer zu Christo bekehrt würde, so wäre das Wa-
gen und Geld wohl angewandt.

Den 18ten ware eine Auction solcher Negers oder Mohrensklaven,
welche auf St. Kitts oder St. Christopher nach Sannanah gebracht wor-
den. Es waren ihrer 26. groß und kleine, männlichen und weiblichen Ge-
schlechtes: die meisten Kinder hatten die Mütter zurück lassen müssen, wel-
ches ihnen eben so schmerzlich wird gewesen seyn, als es einer alten Negerin
bey dieser Auction ware, die ihre Kinder zu unterschiedenen Herrschaften
muste verkauffen lassen. Bald nach ihrer Ankunft in Savannah haben sie
elend und verhungeret ausgesehen, da sie aber Ruhe und mehr Speisen be-
kom̃en, und sich so reinlich als möglich der Auction wegen anziehen müssen, so
hatten sie alle ein gut Ansehen, und fanden sich Käufer genug, ob sie gleich
nicht anders als für paar Geld verkaufft wurden. Zu diesen 26. Negers
aus St. Christopher wurden noch einige aus Portroyal gebracht und ver-
kaufft, darunter auch ein catholischer Christ ware, ein ansehnlicher, star-
cker und bescheidener Mann von ungefähr 26. Jahren, welcher für mich

Anno 1753. April. für 28. Pf. Sterling auf unsere Plantage, und ausser dem noch zwey andere Männer mit zwey Weibern gekaufft wurden. Der Herr D. Graham erzeigte mir die Gewogenheit, daß er diese schwarze Dienstboten mit grosser Vorsichtigkeit und nach unserer Freunde Urtheil gut und wohlfeil gekaufft hat. Wir nahmen sie in unser Boot, und fuhren mit ihnen auf unser Land, da wir denn den barmherzigen Gott für die Fußstapfen seiner über uns waltenden Güte, Weißheit und Macht herzlich gelobet, und ihn um seinen Seegen zu unserer geistlichen Arbeit an diesen Negern, und zu ihrer leiblichen Arbeit auf dem Lande angeflehet haben. Sie waren auf dem Boote wohl aufgeräumt, bewiesen sich im rudern geschickt und willig, und waren für die ihnen gereichte Gaaben dankbar. Der catholische Christ ist unter den Engeländern in Monserrat geborn, und redet die engeländische Sprache so gut, als ein geborner Engeländer. Die andern vier reden sehr undeutlich engeländisch, verstehen auch wenig, was man mit ihnen redet. Es wird wol sehr schwer halten, daß sie teutsch lernen, es wird aber doch nicht unmöglich seyn. Gott erleichte auch die Erlernung der teutschen Sprache, daß wir ihnen die heilsame Lehren des Christenthums beybringen können, wornach auch unser frommer Haußhalter eine brennende Begierde hat. Es ist nur Schade, daß er gar kein engeländisch kan, sonst könte er ihnen durch den catholischen Christen etwas aus Gottes Wort beybringen. Vieleicht beschert uns Gott so viel Vermögen, daß ich für mich und meinen l. Collegen (als die wir diese Plantage Namens Goode Harmony gemeinschaftlich haben, und bauen) eine kleine wohlverwahrte Wohnung bauen lassen kan, da wir denn manchmal, wie der HErr Christus und seine Jünger in der Wüsten, etwas ausruhen, neue Kräfte sammlen, und mit Gebeth und Wort Gottes, sowol an diesen unsern r. Negers, als auch an den jungen und alten teutschen Leuten in Gosen, die uns und unser Amt je länger je lieber haben, arbeiten können. Unsere Plantage liegt gleich an der Gränzlinie von Gosen. Da ich mit unsern Negern unserem Lande ganz nahe kommen war, sagte Thomas (so heist der catholische Christ) zu mir: Meister, ermahnet die Negers, daß sie auf der Plantage unter einander Friede halten: sie zanken sich gern; ich aber liebe den Frieden. Ehe ich zurück nach Gosen ritt, daselbst an diesem grünen Donnerstage eine Predig vom Heil. Abendmal zu halten, schenckte ich ihnen Bettdeken. Zwey darunter sind Eheleute, die beyden Männer und das eine Weib sind ledig. Unordnungen vorzubeugen fragte ich den einen ledigen jungen Mann, Namens Johann, ob er diese Negerin Hagar heyrathen oder zum Weibe haben wolte. Er sagte nein, denn sie seye zänkisch, sie wolte den Thomas

zum

zum Manne haben, und weil er auch Neigung zu ihr hatte, so versprachen Anno
sie sich mit einem Handschlage die Ehe. Alle 5. kosten 145. Pf. Sterling. 1753.
Gott hat unserm Haußhalter wahre Frömmigkeit und guten Muth gege- April.
ben, er wird ihm auch Weißheit geben, diesen armen Leuthen wol vor-
zustehen. Sie haben nur Zucker-Rohr gepflanzet, und versehen von der
hiesigen Feld-Arbeit nichts. Im Anfang wird nöthig seyn, daß wir einen
verständigen Mann, der sonst schon über einige Negers Aufseher gewesen,
über diese unsere Negers auf ohngefehr 14. Tag zum Aufseher bestellen,
daß er unseren Haußhalter mit Worten und Exempel unterrichte, mit den
Negern bey der Arbeit, bey dem Essen und in ihren meist affectirten Krank-
heiten recht umzugehen. Die Negers, welche aus West-Indien oder Ca-
rolina hieher kommen, sind gemeiniglich voller Tücke, und wissen allerley
Außflüchte zu machen, sich der Arbeit zu entziehen. Sind sie einmal in rechter
Ordnung, und sie wissen ihr Tagewerk, so arbeiten sie schon fort, doch
brauchen sie immer genaue Aufsicht. Ich sehe es jetzt viel besser ein als in
der vorigen Zeit, daß wenn die Negers durch Göttliche Fügung in die Ge-
walt Christlicher oder nur natürlich billiger Herrschafften kommen, wo sie
zwar ihre Arbeit, aber doch auch ihren Unterhalt und Pflege in gesunden und
krancken Tagen ohne Sorge haben, sie sich glücklich schätzen können, aus ih-
rem wilden Vatterlande zu einem Christlichen Volk gekommen zu seyn.
Ihr Leben ist in Sicherheit, ihren Unterhalt haben sie, und
die Arbeit wird bey Christlichen Herrschafften auch deßhalb mäßig einge-
richtet, daß man sie desto länger genießen kan. Im Ehestande leben sie auch.
Nachdem ich am 2.ten Heil. Oster-Tage in Gosen das aller Annehmung
würdige Evangelium von unserm auferstandenen Heylande verkündiget,
und mit etlichen dreyßig Personen das H. Abendmal in guter Ordnung
gehalten, bin ich am folgenden Tage von unserer jetzt besetzten Plantage
nach Savannah gereiset, eines grossen Gönners sehr Christliche Frau an
unsern Ort zu begleiten. Sie ist einige Zeit her in sehr betrübten melancho-
lischen Umständen gewesen, davon die Gesundheit ihres Manns, und ihre
ganze Haußhaltung vieles liedte. Sie so wol, als auch ihr Mann, haben
mich schon das vorige mal, da ich wegen Ankauffs der Negers in Savan-
nah ware, gebeten, sie auf eine Zeit nach Eben Ezer zu nehmen, als dahin
sie ein fast außerordentlich groß Verlangen bezeugete. Sie ist nun hier,
und Gott wird uns Weißheit geben, ihr im Geistlichen und Leib-
lichen nützlich zu seyn. Sie ist eine theure Gottsförchtige Seele, in deren
Hause ich und mein werther Collega einige Jahre her viel Gutes genossen.
Solte ich Specialia melden, zu welchen äusserlichen Sachen mich Be-
kante und Unbekante in der Nähe und aus der Ferne gebrauchen, und wor-

Anno 1753. April. zu mich die Vorsorge Gottes und die Liebe zu Gott und den Nächsten nöthiget, man würde sich wundern. Gott stärcket mich dabey, und es ist mir ein geringes, daß ich darüber von diesen und jenen gerichtet werde. In Savanah war von M. Loy aus Londen ein Schiff an die Herren Habersham und Harris angekommen, welches ein Packet angenehmer Briefe, einen Kasten mit Büchern für die Gemeine und einen Freund in Savanah-Town, und eine Glocke für unsere Zions-Kirche mitgebracht. Die Glocke war ein Geschenke von Herrn Prediger Whitefield, der noch immer unser Freund und Wolthäter ist, ob es gleich nicht an Leuthen fehlt, welche ihn wieder uns einzunehmen suchen. Er hat sehr freundlich an mich geschrieben, und begehret von mir, daß ich bey aller Gelegenheit an ihn schreibe. Er bemühet sich uns zu Negern behülflich zu seyn, und wünscht und hofft, daß sie dem HErrn Christo zugeführet werden mögen. Sein Herz stehet immer nach Georgien, er kan aber nicht eher herüber kommen, als bis die grosse Kirche, die auf seine Veranstaltung in Londen gebauet wird, zu Stande komme. Sein Wayfenhauß und das herumliegende Land kommet jetzt in sehr gute Einrichtung, und ich glaube, es werde nach und nach (wie es auch bisher gewesen) ein Bethesda und Hauß der Erbarmung in der That werden. Durch Hülfe seiner Negers wird viel ausgerichtet. In den engelländischen und teutschen Briefen haben wir viel Materie zur Freude und Lobe Gottes, aber auch Materie zum Mitleyden und Fürbitte empfangen.; Was uns aus den empfangenen erbaulichen Briefen Freude bringet, und zum Lobe Gottes erwecket, bestehet sonderlich in folgenden: der barmherzige Gott hat seinen theuren Knecht, des Herrn Hofprediger Ziegenhagens und seines vertrauten Herrn Collegä Gesundheit merklich gestärcket, und ihre Fürbitte und Liebes Bemühung für uns sonderlich auch dazu gesegnet, daß wir unserer Geld-Schuld in Londen nach und nach loß werden. Ich habe nach meiner Pflicht in der vorigen Zeit die veranlassende Ursache dieser Schuld in Londen, und einer andern in Eben Ezer gedacht, und Gott Lob! daß wir Hoffnung haben, davon befreyt zu werden. Unsern theuren Samuel und Vater, den Herrn Sen. Urlsperger, hat der barmherzige Gott auch wieder aus einer Leibes-Schwachheit aufgerichtet, und ihm nicht nur neue Kräfften, sondern auch grosse Freudigkeit geschenket, für Eben Ezer bey hohen Häuptern und Standes-Personen eine Fürbitt einzulegen, welche der treue Gott zu unserer Verwunderung und Freude so gesegnet hat, daß zu einem Capital für des dritten Eben Ezerschen Predigers Erhaltung eine schöne Gabe zusammen gekommen ist. Der HErr gebe Rath und Weißheit dieses Capital so anzulegen, daß der gewünschte

und

und gehoffte Nutzen, nemlich die Erhaltung unsers sehr werthen Bruders Annō
und Collegen dadurch geschafft werden möge! Wir bitten ihn darum, 1753.
und die Glieder unserer Gemeine sind auch von mir öffentlich angesprochen April.
worden, so wol den barmhertzigen Vatter im Himmel für dieses neue ausnehmend schöne Zeugniß seiner gnädigen Vorsorge über unsre Gemeine demüthig zu preisen, als auch ihn um Weisheit und gnädige Regierung zu recht sichern und nutzlichen Anlegung dieser Gelder anzuflehen. Weil der theure Herr Sen. Urlsperger, Hr. Hofprediger Ziegenhagen, ein anderer vornehmer sehr werther Wohlthäter, und noch viel andere in Teutschland und Engeland es vor gut ansehen, daß diese Gelder in Eben Ezer als ein Capital gebraucht werden sollen, von deren Interessen oder Nutzung die Versorgung des Herrn Rabenhorsts genommen werden soll, so habe mit einigen frommen, klugen und erfahrnen Salzburgern diese wichtige Sache zu überlegen angefangen, wie und auf was Weise dieses Capital zur Vermehrung desselben und zu Erlangung Landüblicher Interessen angewandt werden müsse. Herr Habersham offerirte sich, 500. Pf. Sterling auf drey oder vier Jahr auf Interesse acht pro Cent. zu borgen, und in seine Handlung zu legen, er zweiflete nicht, er wolle in solcher Zeit damit so viel gewinnen, daß er Capital und Interesse baar bezahlen könte. Nächst dem wäre der sicherste und nutzlichste Weg, ein gut Interesse auf unschuldige Weise zu erlangen, wenn man das Capital zum Ankauff einer Anzahl Negers und zur Anlegung einer Plantage nach hiesiger Art anwendete, auf welcher nicht nur Korn, Bohnen, Reiß und andere Früchte, desgleichen Indigo gebauet werden könte, sondern man würde auch Rind- und s. v. Schwein-Vieh ziehen, und die Negers zum Cypreß-Bretter-Sägen u. zur Verfertigung anderer Holtz-Arbeit angewöhnen können. Die vorgedachte Feldfrüchte haben immer einen guten Preiß, und hat man um Käuffer nicht zu sorgen, ausgenommen zur Krieges-Zeit, da die Schiffart unsicher und theuer, auch die Assecuration sehr hoch ist. Indigo hat auch einen recht guten Preiß, und Holtzwerk wird fast so geschwinde nach West-Indien geführet, als es nach Savannah geliefert wird. ꝛc.

Den 1ten May. Aus den empfangenen Briefen ist an diesem ersten Mai.
Tage des neuen Monats zum Lobe Gottes, und zur gemeinschaftlichen Erbauung, unsern Zuhörern in beeden Kirchen dasjenige kund gethan, was uns von besondern Zeugnissen der Vorsorge Gottes über unsere Gemeinde darinn gemeldet worden. Gott lasse es vielen Nutzen haben! Bey dem Zeit- und Monatswechsel pflegen wir uns gerne öffentlich in der Kirche der mannigfaltigen Wohlthaten des HErrn zu erinnern, die uns

in

Anno 1753. Mai. in dem vergangenen Monat geistlich und leiblich widerfahren sind, und ihn um Vergebung unserer Sünden, um seinen Segen zur Ausrichtung des allgemeinen und besondern Berufs, und für unsere wertheſten Freunde und Wohlthäter anzurufen, wie auch heute geschehen ist. Wir rufen auch itzt einander zu: Die Güte des HErrn ist, daß wir nicht gar aus sind; seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, u. s. f.

Den 2ten. Wir haben itzt eine sehr fruchtbare Witterung. So sehr das Erdreich vorher ausgedorret gewesen, so reichlich erquickt es der allmächtige Vater und Regierer aller Dinge anitzo mit fruchtbarem Regen. Die Donnerwetter sind hier nicht nur weit häufiger als in Deutschland, sondern auch ungemein heftig. Die Blitzen fahren recht erschröcklich daher, daß es ist, als stünde alles im Feuer. Anstatt, daß die Schläge in Deutschland sich legen, wenn der Regen kömmt, ist das Ungewitter hier desto heftiger. Doch bewahret uns der HErr auch mitten im Feuer. Seine Reden, gehen sie gleich aus Feuerflammen und heftigen Donnerschlägen, sind seinen Kindern dennoch tröstlich und lieblich.

Den 5ten. Vorgestern begegnete ich einem Salzburger auf meiner Reise nach der Zionskirche, der seines kranken Söhnleins wegen zum Arzt gieng. Er bate mich das Kind zu besuchen, weil ich aber aus seiner Beschreibung die Krankheit nicht vor gefährlich hielte, so verrichtete ich andere nöthige Geschäfte, und schob den Besuch dieses Knabens von zehen Jahren auf. Heute zwey Stunden vor Sonnenuntergang kam mein Pferd ungesucht vor meine Hausthüre, und ich wurde in mir selbst gedrungen alle vorhabende Arbeit stehen und liegen zu lassen, um diesen kranken Knaben zu besuchen. Ich kam recht nach dem Wunsch und sehnlichen Verlangen der Eltern und des Kindes. Er hatte ein solch gefährlich Asthma convulsivum, als ich mir aus der Beschreibung des Vaters nicht vorgestellt, der Arzt auch nicht, sonst wäre man dem armen Kinde besser und eher zu Hülfe gekommen. Nachdem ich dem lieben Knaben aus dem Evangelio tröstlich zugesprochen, sonderlich aus seinem jetzigen Hauptsprüchlein: Jesus kommt als ein Gerechter und ein Helfer, und mit ihm und den betrübten Eltern herzlich gebethet, gab ich von diesen betrübten Umständen dem Medico Nachricht, der auch unverzüglich zu ihm geritten. Vor einiger Zeit hatte ihm, und andern Schulkindern, des lieben Herrn Pf. Sommers kurze Reimgebethlein von Weyhnachten und Pfingsten ausgetheilt, welche die Mutter ihm in der Angst aus seinen Büchern hervor suchen müssen, die er sich aufs neue zu Nutzen gemacht.

Das

Das Leiden dieses Kindes war sehr groß, welches mich zum innigen Mitleiden erweckte; seine Gedult aber, und sein Verlangen zu sterben und in den Himmel zu kommen, war bewundernswürdig und erfreulich. Anno 1753. Mai.

Seit der Ankunft unsers lieben Collegen, Herrn Rabenhorsts, habe nur Vormittags predigen dürfen, und statt der öffentlichen Bethstunde kurz vor Abend die unter uns sehr beliebte Wiederholungsstunde halten können, welche allemal mit Bitte, Gebeth, Fürbitte und Danksagung beschlossen wird. An diesem 2ten Sonntag nach Ostern hatte dieser liebe Bruder das Fieber, und weil ich an seine Statt auch Nachmittags den Gottesdienst hatte, Herr Lemke aber in der Zionskirche predigte, so hielten wir vor Abends wieder die öffentliche Bethstunde statt der Wiederholung. Wir haben vor wenig Tagen in den letzten Briefen und Nachrichten aus Europa viel Materie zum Lobe Gottes und christlicher Fürbitte empfangen, welche wir itzt (gleichwie schon in den bisherigen Abendbethstunden geschehen) vor den Gnadenthron Gottes in dem Namen unsers göttlichen Mittlers gebracht haben. Wir haben auch billig der Knechte Gottes, und seines Werks in Pensylvanien und Ostindien, gedacht, da uns von beeden Gegenden sehr merkwürdige und erbauliche Nachrichten zu Händen und Gesicht gekommen sind. Der Fleiß der theuren Herren Missionarien, der lieben Landprediger und Catecheten, ist bewundernswürdig, und so ist auch ihre Einigkeit und christliche Subordination; wo es so zugehet, daselbst verheisset der HErr Leben und Segen immer und ewiglich. Wie viel an der wohlgegründeten Einigkeit der Lehrer des neuen Testaments zur Errettung ihrer eigenen Seelen, und zum Bau des Reichs Gottes, gelegen, siehet man unter andern aus dem theuren und ehrwürdigen hohenpriesterlichen Gebeth Christi Joh. 17. wo es gewiß keine Tautologien sind, wenn Christus um die Einigkeit seiner Bothen so ernstlich flehet. Wo ich ein wenig mehr Zeit bekomme, will ich mir aus dieser Continuation diejenige Passagen sonderlich notiren, welche zur Ermunterung für unsere erwachsene Zuhörer, und für die Kinder, dienen können. Vor einigen Tagen habe in zwey Bethstunden, und der Wochenpredigt, an dem Exempel der ungeänderten Heyden gewarnet für ihrer Sünde, und für ihrer Strafe, by den Worten Röm. 1. Gleichwie sie nicht geachtet haben, daß sie Gott erkenneten ꝛc. besiehe 2. Thess. 1, 8. Nun bekomme ich schöne Gelegenheit sie an dem Exempel der bekehrten Heyden zu gleicher Wahrnehmung ihres Heils zu ermuntern. Wir handeln itzt in den Versammlungen in den Werktagen vom rechten Gebrauch der Mittel des Heils.

Anno 1753. Mai. Den 7ten. Es ist in dem itzt empfangenen Bücherkasten von Halle ein Brief an den werthen Herrn Pf. Mühlenberg in Pensylvanien, und eine lange Verzeichniß aller dorthin bestimmten Bücher, befindlich gewesen, welches mich veranlasset hat, sowol an diesen werthen Bruder selbst, als auch an den werthen Herrn Pf. Brunnholz, ein Paar Briefe zu schreiben, darinn ich ihnen nicht nur abermal das Verlangen meines Herzens nach einer brüderlichen und erbaulichen Correspondenz entdeckt, sondern auch Gründe angeführt, warum ich glaube, daß solche mit Gott angefangene und fortgesetzte Correspondenz zur gemeinschaftlichen Erbauung, zur Befestigung unserer brüderlichen Liebe unter einander, und zur Ausbreitung des Reichs Gottes an ihrem und unserm Orte, gereichen könnte. Die lieben Herren Missionarien in Ostindien lassen dieses als ein Stück ihres Amts seyn, daß sie nicht nur mit den theuren europäischen Vätern und Freunden, sondern auch mit den engeländischen und holländischen Missionarien correspondiren. Sonderlich findet sich dieses Vinculum christianæ fraternitatis zwischen den theuren Heidenlehrern zu Tranquebar, Madras und Cudulur. Ich sende auch ein Kistlein mit Büchern und erbaulichen Tractätlein von unserm Vorrath an unsere lieben Brüder in Pensylvanien.

Den 9ten. Weil der liebe Herr Rabenhorst krank ist, so liessen mich die Leute auf dem blauen Berge zur Haltung der Wochenpredigt holen, darinn ich ihnen etwas aus den wichtigen und trostvollen Worten sagte: Der HErr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Es muß den Schaafen Christi auch nicht an Kreuz und Trübsal mangeln, sonst mangelte ihnen bey und unter ihren Hirten auf dem Wege zur Seligkeit ein unentbehrliches Hauptstück. Wer als ein Mühseliger und Beladener zu Christo dem Hirten und Heilande kömmt, der findet zwar Erquickung und Ruhe für seine Seele, aber auch eine leichte Last und ein sanftes Joch bey ihm. Was sich der Mensch in seiner Entfernung von Christo im Eigenwillen durch Sorgen der Nahrung, und durch viele andere Arten der Versündigung zuzieht, ist schwer und hart, daher entstehen so viel Klagen und gar Schaden im Christenthum. Zuletzt theilte ich etwas aus der 5ten Fortsetzung der pensylvanischen merkwürdigen Nachrichten mit, daraus wir vieles lernen können. Viele deutsche Leute sind dort viel ärger worden, als sie in Deutschland gewesen, welches offenbar Gottes heiliges Gericht über sie ist, wofür ich meine Zuhörer dieser Tagen ernstlich und treulich gewarnet Röm. 1. Weil sie nicht geachtet haben, daß sie Gott erkenneten, hat sie Gott auch dahin gegeben in verkehrten Sinn, zu thun,

das

das nicht taugt, voll alles Ungerechten; wie denn im folgenden Vers die Greuel erzählt werden, die auch in dem dortigen Lande ungestraft im Schwang gehen. Diese Leute auf dem blauen Berge haben solcher Warnungen wohl nöthig: denn viele unter ihnen sind schlechte Liebhaber des göttlichen Worts, leben auch wohl in ihren alten Sünden fort, wodurch sie ihr Maas häufen, und sich Gottes Unsegen immer mehr zuziehen. Sie haben lange keinen von uns zur Haltung der Wochenpredigt abgeholt. Einige unter ihnen sind redliche Leute, welche mit uns über das Verderben seufzen. Der Mann, der mich in einem kleinen Boote hinauf führte, erinnerte sich in Demuth und Dankbarkeit der Güte des HErrn, die ihn aus einer gefährlichen eingewurzelten Krankheit gesund gemacht. Weil ihn der liebreiche Gott täglich mit den Seinigen dreymal speise, so ist er mit ihnen erweckt worden, ihn dreymal des Tages für seine geistliche und leibliche Wohlthaten zu preisen, und sich und die Seinigen durch sein Wort zu erbauen, nämlich Morgens, Mittags und Abends, worinn ihm das Exempel des Propheten Daniels eindrücklich ist. Anno 1753. Mai.

Den 10ten. Diesen Abend empfieng ich einen Brief aus Carlstatt von einem deutschen jungen Menschen, eines Schulmeisters Sohn aus dem Würtembergischen, der daselbst bey einem Kaufmann für seine Seereise dienen muß. Er hat gehöret, daß zwey Schulmeisterdienste in Eben-Ezer offen seyn, dazu er sich anbietet, wenn wir ihn für 7. Pf. Sterling auslösen wollen. Wir brauchen ihn aber nicht. Wir nehmen lieber unsere Schulmeister aus der Gemeinde, daß wir uns nicht Noth aufladen. Ein Schulmeister unter uns muß neben seinem Schulhalten den Ackerbauen, oder eine Handthierung treiben, sonst kann er wegen der kleinen Besoldung nicht bestehen. Wenn uns Gott vermögend machte, beeder Schulmeister Besoldungen so zuvermehren, daß sie sich davon nothdürftig unterhalten könnten, so würden solche Männer ihre ganze Zeit zu der Gemeinde Besten anwenden, und uns in vielen nöthigen Dingen zur Hand gehen können. Es könnte, wie sonst schon gedacht, viel Gutes zur Ehre Gottes und zum Dienst des Nächsten in unserer Gemeinde gestiftet werden. Wir haben GOTT zu preisen, der uns nun in die neunzehen Jahr viel leibliche Wohlthaten aus Europa zufallen lassen, sonst würde es mit der Eben-Ezerischen Gemeinde, und ihren Anstalten, so weit nicht gekommen seyn, als es zur Freude unserer Freunde, und zum Verdruß unserer Feinde und Neider, Gott Lob! gekommen. Weil aber die Wohlthaten einzeln und sparsam eingekommen, so sind sie auch alle Jahre zum

Anno 1753. Mai. besten der Gemeinde aufgewandt worden. Mir wurde heute zugerufen: Israel hoffe auf den HErrn von nun an bis in Ewigkeit. Halleluja.

Den 12ten. N. N. wollte für seinen jüngsten Sohn einen Brief nach Augsburg an seinen Herren Pathen, einen berühmten Cottondrucker, geschrieben haben, weil er von ihm eine Gabe hoft. Er fragte mich um Rath den Brief einzurichten. Ich rieth ihm, daß er erst seine Kinder in die Schule und zum christlichen Unterricht schicken sollte, alsdenn könnte auch von ihrem Lernen und Zunehmen im Guten etwas geschrieben werden, als welches dem Herrn Senior Urlsperger, und dem vorgedachten Herrn Pathen seines Kindes, lieber seyn würde, als wenn er sonst was äusserliches von seinen Kindern schriebe. Er versprach es zu thun. Ich glaube es aber nicht, bis ichs sehe. Ich bin mehrere Jahre her an dem Mann und seinem Weibe gewesen, sie zu bewegen, daß sie ihre Kinder wenigstens in die catechetische Stunde schickten, habe es aber weder durch Liebe noch Ernst dazu bringen können. Sie sollten kein Schulgeld geben. Wir haben gute Schuleinrichtung unter uns, und sie sollte und könnte verbessert werden, wenn sich die Zahl der Kinder vermehren sollte. Es ist in den ostindischen Berichten etwas wichtiges und angenehmes, daß so viele Heidenkinder in Tranquebar, und weiter im Lande, auf christliche Weise zur Schule gelockt, und darinn so treulich unterrichtet werden. Den Fleiß der theuren Herren Missionarien, der lieben Landprediger und der Catecheten, muß man bewundern, Gott dafür preisen, und ihnen immer neuen Muth, Freudigkeit und Kräften, vom HErrn erbitten helfen. In der letzten 73sten Continuation sind einige schöne Zeugnisse des Segens von der Arbeit an diesen heidnischen Schulkindern, welche wohl viele Kinder in der evangelischen Christenheit beschämen können. Unserer Eben-Ezerischen Gemeinde ist darinn auch gedacht, welches ich hiemit billig mit demüthigem Dank zu erkennen habe. Es geschieht in der Beylage zur Vorrede von den eingelaufenen Wohlthaten im Jahr 1750. p. 13. mit diesen Worten: „Aus Wernigerode wurden 35. Rthl. übersendet, so der „verstorbenen Fürstin zu Stolberggeudern Durchlaucht dem Missions„werk und der Gemeinde zu EbenEzer, jedem zur Helfte, vermacht.„ Gott sey gelobet für diesen Segen! als welcher etwas zur Bezahlung unserer Schuld in Halle beyträgt, die wir mit kostbaren daher verschriebenen Arzneyen und Büchern für uns und andere gemacht haben.

An diesem dritten Sonntage nach Ostern war unser lieber College, Herr Rabenhorst, noch am Fieber krank. Der HErr wolle ihn, nach seinem gnädigen Willen, bald wieder aufrichten. Ich habe an diesem Ju-

bilate

bilatesonntag die Barmherzigkeit des HErrn zu rühmen, nach welcher er Anno
mich in einer, zu meinem Amte gehörigen, wichtigen Sache, daran ich 1753.
mit Furcht und betrübtem Herzen gegangen, reichlich gestärkt, und Weis- Mai.
heit verliehen, sie in der Versammlung der ganzen Gemeinde auszurichten.
Ein Paar junge feine Leute, die nicht ohne Gnade gewesen, haben ihren Ehestand unordentlich angefangen, welches sich bey der zu frühen Geburt des Kindleins geoffenbaret hat, wodurch Kinder Gottes unter uns herzlich betrübt, die Welt aber geärgert und erfreuet worden. Es ist diese Unordnung, die wol an unserm Orte unsers Wissens die erste ist, von übelgesinnten Leuten, als Feinden unserer Ordnung und Einrichtung, auch an andere Orte gebracht worden, daher um so viel nöthiger war, daß sie zum Heil dieser Gefallenen, zum Unterricht und Warnung der Glieder unserer Gemeinde, zur Gewissensprüfung der heimlichen Sünder unter uns, und zur Widerlegung unserer Lästerer und Verleumder, auf christliche Weise, nach Vorschrift des göttlichen Worts, abgethan wurde, welches auch diese beede junge Eheleute vor nothwendig angesehen. Gott hat ihnen wahre Buse gegeben, und also war auch diese, an sich sündliche und anstössige, Sache vor Menschen leicht abzuthun, wovon die ganze Gemeinde hat Nutzen haben können. Vorher hielt ich über das Evangelium eine Predigt von der sündlichen Freude der Welt über die Leidensumstände der Gläubigen. Zum Eingang betrachteten wir die Worte Micha 7, 8. Freue dich nicht meine Feindin ꝛc. welche Vorstellung um unserer Laurer, Verleumder, Austräger und Feinde willen nöthig war. Ich will von dieser solennen Handlung, dabey ich meines Oberhirten und Bischoffs JEsu Christi Gnadengegenwart und Beystand merklich gespürt, keine Specialia anführen, weil es zu weitläuftig, und nicht für alle Leser seyn würde. Ohne Kirchenzucht könnte unsere Gemeinde nicht eine christliche und ordentliche Gemeinde bleiben, da die Freyheit des Landes, und Frechheit der Einwohner desselben, so groß ist. Es waren auch Leute von Gosen und Savannah hier, die also wol erzehlen werden, daß man offenbare Sünden und Aergernisse hier nicht gelten lässt. Ich hoffe, es wird manchem sein Gewissen geklopft, und wider ihn gezeuget haben, darauf es auch mit dieser Handlung angesehen war. Nachher hielt diese Mutter mit ihrem Kindlein, als eine mit Gott und Menschen ausgesöhnte Person, ihren Kirchgang, zu welcher sich unvermuthet eine andere Sechswöchnerinn mit ihrem Kindlein gesellete, welches aus Irrthum geschah, doch aber nicht als ohngefehr anzusehen war. Denn es konnte doch der vorhin heilsam beschämten Person zu einiger Aufrichtung und Tröstung

Anno 1753. Mai. gereichen, daß sie mit ihrem Kindlein nicht allein vor den Altar tretten durfte, dadurch geschahe es auch, daß ich das gewöhnliche Formular nicht auf diese Umstände ändern, sondern um der andern Kirchgängerin willen beybehalten musste, welches der liebe Gott wol dieser wahrhaftig busfertigen, gläubigen und begnadigten Sünderinn zu Gute gethan hat. Die auf die Erbauung gerichtete Gebräuche des Kirchgangs, und die Einsegnung der Mütter und Kinder, geschehen allemal an den Sonn- oder Feyertägen vor- oder nach den Predigten. Manchmal werden zwey oder drey auf einmal eingesegnet, wobey die ganze Gemeinde aufstehet, und mit ihrer Andacht, guten Wünschen und Gebeth, den Kirchgängerinnen und ihren Kindlein zu Hülfe zu kommen sucht. Eine jede Weibsperson muß ihren vorhabenden Kirchgang vorher bey dem Lehrer, der den Gottesdienst hält, anzeigen lassen, welches die eine heutige Sechswöchnerinn zwar durch ihren Bruder thun lassen, er hatte es aber vergessen.

Den 15. So oft ich unsere Leute auf der neu angelegten Plantage besuche (wie es denn bey der ersten Einrichtung oft nöthig ist,) so oft versammlen sich die Innwohner in Gosen zur Anhörung des göttlichen Worts, wornach sie seit einiger Zeit begierig sind. Dismal predigte ich ihnen über die ersten Worte der letzten Sonntagsepistel 1 Petr. 2. Ich ermahne euch als die Fremdlinge und Pilgrim, enthaltet ꝛc.

Von unserm N. N. wurde mir die betrübte Nachricht gebracht, daß er nach Weltmanier bey gewisser Gelegenheit jemanden mit Schüssen Ehre anthun wollen, darüber er sich aber das Pulver ins Gesicht geschossen, und sich jämmerlich zugerichtet hat. Ich besuchte ihn in seinem Elende, und fand, daß er die Hand Gottes bey dieser harten, doch gerechten Züchtigung erkennet, der ihn mit Ernst angreiffen müssen, da Güte nicht helfen wollen. Er hat auch eine grosse Trübsal mit seiner ältesten Tochter, als welche schon verschiedene Monath krank und elend auf einer Stelle liegen müssen. Sie ist ein feines Mägdlein, die Gott durch Leiden zu seiner Herrlichkeit zubereitet. Solche Wege geht Gott auch mit der frommen Mutter, die wol recht durch viel Trübsal ins Reich Gottes eingehen muß

Den 16. Vor 8 Tagen war es das erste, und heute das andere mal, daß ichs aufs neue in der noch anhaltenden Krankheit unsers werthen Collegen, Herrn Rabenhorsts, auf den blauen Berg zur Haltung der Wochenpredigt abgeholt wurde, nachdem sie es auf Anstiffen einiger unartigen Nachbarn, unter dem Vorwand, es alsdenn wieder zu thun, wenn wir ihnen alle 14 Tage oder 3 Wochen auch dort oben eine Sonntags-

tagspredigt halten wollten, einige Wochen unterlassen hatten. Ich hatte sie heute fast alle beysammen, und zugleich recht gewünschte Gelegenheit, die Unbilligkeit ihres eigenwilligen Begehrens, unsere wohl gegründete Ursache der ihnen versagten Einwilligung, ihren Schaden der versäumten wöchentlichen Predigt, ihr undankbares Verhalten, und unser herzliches Verlangen, ihnen mit unserm Amte immer nützlicher zu werden, vorzustellen, und sonst in vieler Liebe zu ihrer Erbauung aus Gottes Wort zu reden. Sie sungen so ordentlich, und bezeugten sich in allen Stücken so andächtig, daß ich hoffe, Gott habe uns noch einen Segen unter diesen leiblich- und geistlich-armen Leuten aufbehalten. O wie wollen wir ihm dafür danken! Anno 1753. Mai.

Den 18ten. Es ist vor wenig Monathen der junge Lackner zum Schulmeister auf den Plantationen erwehlt worden, der aber heute diesen Dienst wieder aufgesagt hat. Seine Plantage liegt zwey Engelländische Meilen von der Schule ab, daher er mit Hin- und Hergehen viel Zeit und seine Berufsgeschäfte zu Hause versäumt. Das Salarium, welches mehrentheils von den Europäischen Liebesgaben genommen werden muß, ist jährlich sechs Pf. Sterling, dafür ein Schulmeister in der Woche vier Tage täglich drey, und zwey Tage (wenn die Wochenpredigten gehalten werden,) nur zwey Stunden informiret. Einem Manne, der in der Nähe wohnet, ist dieses Geld eine gute Beyhülfe zu seiner Nahrung: wenn er treu und fleißig ist, so läßt man ihm sonst was zufallen, oder gibt ihm sieben Pf. Sterling zur Besoldung. Gott weise uns einen tüchtigen Mann an!

Den 20ten. An diesem Sonntage Cantate ist das heilige Abendmahl mit 126 Personen gehalten worden, darunter auch einige von Purrysburg und aus der Gosenschen Gegend waren. Wir haben Grund zu hoffen, daß der liebe Gott die Vorbereitungspredigten an verschiedenen Zuhörern gesegnet hat, welches sich denn auch von nun an in der Besserung ihres Lebens zeigen wird. Einige habe wieder mit Wehmuth, doch auch mit Verlangen nach ihrer Errettung, auf des theuren Herrn Sen. Urlspergers wichtige Predigt, von der allerunseligsten Unveränderlichkeit weisen müssen, die auch einige zum Nachlesen bey mir abgeholet. Die Fragstücke aus unserm Catechismo geben uns recht erwünschte Gelegenheit, unsere Herzen in den Vorbereitungspredigten zum würdigen Gebrauch des heiligen Abendmahls anzuschicken, und sehe ich diejenige Catechismusbücher nicht vor vollständig an, darinn sich diese Fragstücke nicht finden.

Den

Anno 1753. Mai. Den 21sten. Heute haben wir einen jungen Menschen, einen einigen Sohn seiner Mutter, die eine Wittwe des dritten Schwäbischen Transports ist, begraben; er heisst Georg Raue, von welchem wir nicht ohne Grund hoffen, er ist aus der Pilgrimschaft ins himmlische Vaterland gekommen. Er war ein natürlich redlicher und dienstfertiger Mensch, liebte seine alte Mutter als ein lieber gehorsamer Sohn, sorgte nach seinem schwachen Vermögen für ihren gegenwärtigen und zukünftigen Unterhalt, hatte sein Testament und Gesangbuch, Gottes Wort und Gottesdienst herzlich lieb, und schickte sich willig in alle gute Ordnung. Er war fast der erste unter denen, welche auf Verordnung der Obrigkeit in Savannah nach Hallifax gezogen, weil er aber arm und ohne Lebensmittel, auch ein Theil seiner neuen anzulegenden Plantage voll Wasser war, so hat er Hunger und Kummer, auch Schaden an seiner Gesundheit gelitten, davon er zuletzt, nachdem er wenige Zeit nach seiner Rückkunft von Hallifax an unserm Orte gearbeitet, Fieber und Dysenterie bekommen, und ist an dem gestrigen Sonntage ganz unvermuthet bey seiner lieben Mutter gestorben. In der Leichpredigt handelte über die merkwürdigen Worte Ps. 144, 3. 4. von der Nichtigkeit des Menschen und der Gütigkeit Gottes gegen denselben, zu unserer Erbauung und zum Trost der Wittwe.

Den 22sten. Der junge Lackner zeigte zwar vor einigen Tagen an, daß er auf den Plantationen für sechs Pf. Sterling nicht Schule halten könnte, wo ich nicht etwas zulegte; heute aber nach der Wochenpredigt sagte er, daß er die Schule ferner halten und seine Versäumniß nicht ansehen wolle. Es hätte ihm ein verständiger Mann das Schulhalten als ein solch Werck, und das Salarium als ein solch Geld beschrieben, darinn ein grosser Segen sey. Er ist itzt ein gar schwacher Anfänger im Schulhalten, sollte er sich aber üben, und den Kindern recht nützlich werden, so soll er eine Zulage bekommen. Die Eltern sollen quatemberlich für jedes Kind sechs Pence Schulgeld geben, weil aber bey uns hierinn kein Zwang sondern viel Indulgenz ist, so kommt sehr wenig Schulgeld ein: Dismal waren es aus beyden Schulen sechs Sch. Sterling. Einige Kinder sind so arm, daß wir ihnen gern Schulgeld, und Bücher, dazu schenken. Die armen Leute grösten Theils, welche nach und nach entweder aus Deutschland oder von anderen dieses Landes hieher gezogen sind, erkennen viel zu wenig, wie viel Gutes ihnen und ihren Kindern von Gott um der Salzburger oder in der Salzburgischen Gemeinde geschieht, können es auch nicht vertragen, wenn es ihnen gesagt

sagt wird. Die wenigen Geschäfte, welche manchmal (obwol sehr selten) zu der Gemeinde Besten gemeinschaftlich geschehen müssen, kommen wol immer auf die Salzburger, und die ihnen gleichgesinnte redliche Leute, hingegen die andern entziehen sich, murren heimlich und besorgen, es möchten die Vorgesetzten mit dieser und jener löblichen Einrichtung ein Recht und Frohndienst draus machen, wie nach ihrem Vorgeben in Deutschland geschehen. Daher müsse man sich in Zeiten dagegen setzen. Anno 1753. Mai.

Den 23sten. Es haben zwar itzt unsere Innwohner sehr gutes Erndewetter, sind auch sehr fleißig ihren Waizen und Roggen zu schneiden und einzusammlen, es ist aber auch dieses Jahr der Rost so häufig in den Waizen gekommen, daß ihnen kaum die Mühe des Schneidens, Einsammlens und Dreschens belohnt wird. Der Roggen und die Gerste ist sehr wohl gerathen, und haben wir Gott zu danken, daß er zwar das eine nimmt, aber doch das andere gibt. Die Erfahrung hat es bißher gelehrt, daß dieses Land kein Waizen- sondern Roggen- Gersten- Reiß- Korn- Bohnen- Potatoes- Indigoland sey, welche selten fehl schlagen. Spelt oder Dinkel (Veesen) will hier gar nicht wachsen, ob es wol einige mahl probirt worden.

Es haben einige Leute auf dem blauen Berge vor einigen Wochen Schwierigkeiten gemacht, einen von ihren Lehrern in einem Boote zur Haltung der Wochenpredigt abzuholen; es gab aber der liebe Gott Gnade, diese Schwierigkeiten heute vor acht Tagen in der Versammlung zu heben; wie ich denn damal viele Freude an-, und Andacht bey dem verkündigten Worte, auch unter Singen und Beten verspürte. Damit ich die Widerspenstigen möchte kennen lernen, so sagte ich ihnen, ich wollte einen geschriebenen Aufsatz auf ihren Plantagen herumsenden, vermöge welchem sich ein jeder, der die Wochenpredigt continuirt haben wollte, durch seines Namens Unterschrift verbindlich machen sollte, das ganze Jahr nur 18 Pence zu den Unkosten der Heraufholung eines Lehrers beyzutragen, das übrige würde Gott sonst bescheren. Heute empfing ich diesen Aufsatz zurück, und fand zu meiner Freude, daß sich alle unterschrieben hatten, ausgenommen ein ehmaliger Soldate, und der N. Dieser letztere ist ein sehr ärgerlicher Mann, der einen ziemlichen Mammon vor ohngefehr 18. Monath herein gebracht, hat aber schlecht damit Haus gehalten. Er ist den Gerichten Gottes nahe.

Den 24sten. Ein gewisses Weib hatte sich vor einiger Zeit im Zorn und auf andere sträfliche Weise so vergangen, daß sie ihrem Manne Herzeleid, und andern Leuten Aergerniß gegeben. Bey ihrem Leide-

Anno 1753. Mai. tragen über die Sünde ist sie hernach so weit gegangen, daß sie sich auch nicht in der Kirche hat sehen lassen wollen, und sich also durch Unterlassung und Versäumung der Gnadenmittel noch weiter versündiget, und ihrer Seelen übel gerathen hat. Ich fand heute, daß sie über ihr ärgerlich Wesen bißher viel Traurigkeit, Angst und Unruhe bey Tag und Nacht gehabt, so daß sie zuweilen mit der Verzweiflung gerungen, und ihre Sünden vor gröſſer geachtet, als daß sie ihr könnten vergeben werden, zumal da Gott so lange und so vergeblich an ihr gearbeitet und gezogen. Zuspruch und Gebeth war an ihr gesegnet, und sie bath mich etliche mal, bald wieder zu ihr zu kommen.

Des N. Tochter, welche an N. verheyrathet ist, kam in einem ihren Eltern ganz ähnlichen Sinne hieher, ist aber gar bald aus Gottes Wort überzeugt worden, daß dieses nicht der Weg zum Himmel sey, daher sie dem Befehl des Herrn gehorsam worden: Gehet aus von ihnen, sondert euch ab, und hat sich redlich zu Gott ihrem Herrn bekehrt. Das Elend ihrer Eltern jammert sie, und sie sucht durch Gebeth, Thränen, Exempel, und freundliches Zureden ihre Bekehrung zu befördern. An ihren Geschwistern läßt sie Gott nicht ohne Segen, obwol diejenigen übel dran sind, die noch bey diesen sehr bösen Eltern seyn müssen. Wie dankt doch diese itzt dem lieben Gott so herzlich, daß er sie hieher gebracht, und aus der Blindheit und andern Stricken des Satans errettet hat.

Den 27sten. An diesem Bethsonntage haben wir unsers wertheſten Collegen Herrn Rabenhorsts Hülfe im Amte noch entbehren müssen, weil es dem HErrn gefällt, ihn noch krank seyn zu lassen. Es heisst recht bey ihm, wie bey andern Freunden und Liebhabern Christi: Die Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes, daß der Sohn Gottes auch dadurch geehret werde. Denn steht es recht, wenn alles unser Thun und Leiden, wie bey Christo dem Haupt, zur Ehre des himmlischen Vaters gerichtet wird, ja daß wir auch, wie Petrus und viele andere Heilige, mit unserm Tode den HErrn preisen. Mein wertheſter College, Herr Lemke, hatte in der vorigen Woche auch Fieberanfälle, er ist aber durch göttliche Güte bald wieder gesund worden, so daß er heute zweymal in der Zionskirche predigen können. Gott sey herzlich und ewig gelobet für alle geistliche und leibliche Wohlthaten, die er uns nun auch an diesem letzten Sonntage in diesem Monat und Frühling, und so in der vorigen Zeit bis auf diesen Augenblick erzeiget hat! wozu auch gehört, daß er uns sein Wort so reichlich gibt, und uns daraus nicht nur seinen

Willen

Willen erkennen läßt, sondern auch aus dem theuren Evangelio seine un- Anno
schätzbare Gnade kund machet, anbietet, und allen schenkt, die sich 1753.
durch den rechten Gebrauch der Gnadenmittel in seine Ordnung bringen Mai.
lassen. So wol aus dem Spruch 1 Joh. 5, 14. als auch aus dem ordentlichen Evangelio ist in der Jerusalemskirche Vor- und Nachmittag gehandelt worden von der rechten Art und dem herrlichen Nutzen eines gottgefälligen Gebeths. Von dem heutigen höchsterbaulichen und tröstlichen Evangelio, mag ich mit mehrerm Recht sagen, als was ich dieser Tagen in einem sonst erbaulichen Gebethbuche eingeschrieben gelesen: Dieß Wort ist mir ein Lilium, ein süsses Evangelium, ja lauter Milch und Honig. Er lasse die wichtige, liebliche und tröstliche Materie an mir und allen meinen lieben Zuhörern, auch an den Fremden, die Vormittags da waren, bis in die Ewigkeit gesegnet seyn!

Den 28sten. Die rechtschaffne Wittwe Kalcherin hat nun abermal in dieser Pilgrimschaft eine Veränderung erfahren müssen, indem es ihre Umstände erfordert haben, aus dem Wirthshause bey der Mühle wieder in die Stadt zu ziehen, wo sie in der Stille dem Herrn dienen, und sich ihres Berufs nähren will. Sie hat hier ein eigen Hauß, weil aber dasselbe noch von Herrn Rabenhorst bewohnt wird, so hat sie sich indessen in das sogenannte Seidenhaus einlogirt. Der liebe Gott hat bißher ihr und ihren Kindern immer die nothdürftige Lebensmittel und Unterhalt verliehen, er wird sie ihnen auch ferner schenken. Sie gläubt von Herzen an ihren Heyland, und ist eine sehr fleißige und wohlgeübte Betherin. Von ihrem frommen Manne her ruht noch ein Segen auf ihr und ihrem Hause. Ich wünschte im Stande zu seyn, ihr eine Beyhülfe zu thun. Sie ists bedürftig und werth. So weit mein itziges schwaches Vermögen geht, werde ihr gern dienen.

Mit unserm wertheſten Collegen Herrn Rabenhorst hat sichs zwar etwas gebessert, seine liebe Ehegehülfin aber liegt hart darnieder, und kommen mir ihre Umstände gefährlich vor. Es gehet mir diese Prüfung über diese beede, uns allen sehr werthe, junge Eheleute sehr nahe, und setzt mein Gemüthe in Traurigkeit: dabey halte ich mich doch an das ohnfehlbare Wort Christi in dem gestrigen Evangelio: Bitter, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sey. Ich bin mit vieler Erbauung und Segen bey ihnen, und wünsche nur herzlich, daß ich ihres erbaulichen und gesegneten Umgangs noch lange geniessen möge! Unser wertheſter College Herr Lemke ist gestern krank aus der Zionskirche nach Hause gekommen, und hat Mattigkeit und sehr empfindliche Kopfschmer-

Anno 1753. Mai. zen. Es klagen sich itzt mehrere Leute, und von dem Gärtner Oechsle hörte ich eben ietzt, daß er gestorben. Er hinterläßt eine Wittwe, 4. Töchter, und 2. Söhne. Die beyde ältesten Töchter lieben Gott und seine Ordnung und Gnadenmittel aufrichtig: die übrigen Kinder sind bisher bey ihren Eltern gewesen, und haben des Unterrichts aus dem Worte Gottes entbehren müssen: der barmherzige Gott wolle für sie sorgen, und ihnen seinen heiligen Geist schenken, daß sie in die Fußstapfen ihrer ältesten Schwester tretten!

Ich spürte zwar heute auch etwas fiebrisches, es stärkte mich aber der liebe Gott recht merklich, daß ich die Leichpredigt halten, und dem Begräbniß des Gärtners Oechßle von Anfang bis zum Ende beywohnen kunte. Diese Leichenpredigt war auch keine Bußpredigt, wozu mir die in des theuren Herrn Sen. Urlspergers schönen Buche, Schriftmäßiger Unterricht für Kranke und Sterbende, vorangesetzte Aufmunterung zur Annehmung der Heyls-Ordnung erwünschte Gelegenheit gab, ob wir gleich uns ietzt nichts mehr als den Titul und die dabey stehende wichtige Worte, Apost. Geschichte 11. 18. so hat auch Gott den Heyden Buse gegeben zum Leben zu Nutze machen konten. So oft ich die Leichpredigten zu halten habe, so gedenke ich in dieser gründlichen, evangelischen und uns allen sehr nöthigen Aufmunterung fortzufahren, und sind die Zuhörer ermahnet worden, dieses Buch allemal mitzubringen. Die auf der zweyten Seite befindliche wichtige Worte dieser Aufmunterung sollten sich Zuhörer und Lehrer ein vor allemal ins Ohr, Gedächtniß und Herz gesagt seyn lassen, wenn es heißt: „Diese Ordnung kan und darf niemand vorbey gehen, „ der an Gott und seinem Reiche hier und dorten Theil zu haben verlanget. „ Es kan auch kein Lehrer in seinem mündlichen oder schrittlichen Vortrage etwas tüchtiges vorbringen, wenn er nicht diese Heilsordnung unverrückt vor seinen Augen behält, und solche den steten Grund und „ Richtschnur aller seiner Verrichtungen bey seiner anvertrauten Gemeinde „ oder auch bey andern, die er nun und dann weiden soll, seyn lässet.

Ein Freund aus Charles-Town berichtet, daß zwar einige Zeit her das Buschel Korn über 4. Schill. Sterling gekostet, weil aber dergleichen Frucht von den nördlichen Colonien in einigen Jahrzeugen dorthin zu Markt gebracht worden, so ist der Preis über die Helfte gefallen, und es scheinet noch wolfeiler zu werden. Wir haben Gott zu preisen (ach daß es nur alle thun möchten!) daß wir in diesem theuren Jahre an unserm Ort über grossen Mangel an Lebensmittlen nicht mit Recht klagen dürfen. Es ist zwar hier nicht so viel gewachsen, als die Einwohner gebraucht,

es

es ist aber, ohnerachtet des Verbotts der Ausfuhr in Carolina von Augusta (welcher Ort zu Georgien gehört) mehr Korn zum Verkauf hieher gebracht worden, als wir nöthig gehabt, und ist auch darinn für die Aermsten, die nur arbeiten wollen, gesorgt worden. Das Buschel hat hier anfangs 2. Schill. 6. Pleure, und zuletzt 3. Schill. gegolten. In Hallifax haben einige Leute (wie sie mir dieser Tage erzehlet) des letzten schwäbischen Transports an Korn-Mangel gelitten, welcher scheinet noch grösser zu werden, weil es ihnen an Gelde und an anderer Beyhilf fehlet. Sie haben einen Mann an mich gesandt, und bitten lassen, daß ich ihnen zu 100. Busch Korn bis auf die Erndte behülflich seyn möchte; sie wollten danckbarer seyn als diese und jene Leute. Ich habe aber kein Vermögen diesen armen Leuten zu helfen; inzwischen habe ihre Noth dem Präsidenten und Rath in Savannah in einem Schreiben an Herrn Habersham vorgestellt, und um Beyhülfe für sie gebethen, weil sonst zu sorgen, sie werden gereitzt und gedrungen weiter zu ziehen. Es hat sonsten schon geheissen, daß einige Familien von diesen Leuten nach Augusta gezogen wären; es verhält sich aber nicht also, ausser daß zwey junge Pursche sich dorthin zu Knechten vermiethet haben. Sie haben in Hallifax sehr gut Land, gute Viehweyde, gut Holtz, gut Wasser, gute und gesunde Lufft, und würden also thöricht handlen, wenn sie weiter hinauf zögen, und sich dardurch in einen hoffnungslosen Stand setzten, nie einen Lehrer in Kirche und Schule zu bekommen, welches sie doch hoffen können, wenn mehrere ihrer Glaubens Genossen dazu kommen, und sie eine ganze Gemeine ausmachen. Die sind zu bedauren, welche sich von dem Transport getrennet haben. Anno 1753. Mai.

Die Wittwe Schrempfin lebt mit ihren 3. Kindern in ihrer Einsamkeit vergnügt, und hält sich als eine rechte Wittwe, die selbst dem HErrn dienet, und ihre Kinder in der Furcht und Vermahnung zum HErrn auferziehet. Ich hatte heute bey und mit ihren Kindern viel geistliches Vergnügen, sonderlich bey Gelegenheit des güldenen A b c. welches mir das älteste Kind ordentlich und fast ohne Anstoß in- und ausser der Reihe hersagte. Der barmherzige Heyland erfüllet an uns seine theure Verheissung zu unserem Segen, Erbauung im Gebeth und Worte Gottes: wo zween oder drey versammlet sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. Wegen des morgenden Himmelfahrts-Fests rieffen wir uns zu aus dem güldenen A b c. himmlisch gesinnet zu seyn; und mit diesem Sinne nahmen wir von einander Abschied. Es war noch eine Christliche Freundin mit ihrem Töchterlein zugegen. Es ist ein groß Vergnügen hier in dem unvollkommenen Leben unter Kindern Gottes zu seyn; was wirds nicht einmahl im

Anno 1753. Mai. Himmel seyn? An diesem letzten Monats-Tage haben wir das Himmelfahrts-Feste in beyden Kirchen gefeyret. Nach der Nachmittags-Kirche wurde von einem Fieber angefallen, weil ich mich in der Hitze und bey den ohnedem schwachen Kräfften mit reden zu starck und zu lange mochte angegriffen haben. Gott hat uns heute mit der glücklichen Ankunfft eines Bücher- und Arzney-Kasten erfreuet, worinn auch die sehnlich erwartete Bücher des Herrn Rabenhorsts und auch ein erbaulicher Brief eines meiner redlichen Academischen Freundes, des Constappellichen Predigers Herrn Dan. Müllers, nebst einigen erbaulichen Gedenk-Sprüchen, mit seiner Hand und auf sein Papier, von einigen uns unbekannten Christlichen Freunden und Freundinnen vornehmen Standes gewesen. Wir spüren an Büchern und Artzney keinen Schaden. Es ist ein Segen von grossem Werth. Diese beyde Kästen haben schon lange in Charles-Town gelegen.

Iun. Den 1. Jun. Da ich auf den vorigen zwey Bogen unter dem ersten Junii einige Zeugnisse der Göttl. Güte über unser Eben-Ezerisches Häuflein zum Lobe Gottes, des Gebers aller guten Gaabe, und zur Freude unserer Freunde in Londen und Deutschland so, wie sie mir bey der gegenwärtigen Leibes-Schwachheit ins Gemüth gefallen, erzehlet habe, so möchte sich die letzte Vorstellung der ergangenen und gegenwärtigen Prüfungen unserer lieben Salzburger dem ersten Ansehen nach dazu gar nicht schicken, noch weniger möchte dieses, und was ich sonst und andere von dem vergnügten und wohlzufridenen Zustande der Salzburger in Eben-Ezer, desgleichen von ihrem nothdürftigen Auskommen und Versorgung in den Diariis und Briefen gemeldet, zusammen gereimt werden können. Demnach habe noch anzeigen wollen. Erstl. daß die Vorstellung und Kundmachung unserer gehabten und zum Theil fortwährenden Prüfungen kein ungläubiges und ungeduldiges Klagen seye; wie ich denn dergleichen von den Salzburgern gehört zu haben mich nicht erinnere, mir es auch niemand aufgetragen hat, ihre erfahrne Noth und Prüfungen zu specificiren. Die meiste haben ihr nothdürftig Auskommen, einen ziemlich wohl eingerichten Ackerbau, Viehzucht und Wohnungen, begehren nicht grosse Dinge, sind in allen Dingen häußlich, sparsam und vorsichtig, und dienen ihrem dürftigen Nächsten nach Vermögen, wie sie denn von den 3. letzten schwäbischen Transporten und anderen hieher gekommenen Deutschen immer um Beyhülfe angesprochen werden. Bey dem allen aber wird ihnen doch bey ihren längst abgearbeiteten Kräften und heran kommenden Alter ohne Dienstboten, die nicht gut thun, und auch nicht zu haben sind, die Arbeit und Nahrung sehr sauer, erwerben mit Ackerbau und Viehzucht, so lange

sie

sie ohne treue Dienstboten sind, und die kränckliche Weiber ihnen im Felde wenig helfen können, nicht viel mehr als die jährliche Notdurft, können also zur Erhaltung Kirche, Schule, des Medici, Chirurgi, der Wittwen, Waysen und zur Bestreitung vieler anderen der Gemeinde wegen höchstnöthigen Ausgaben sehr wenig beytragen. Ja einige unter den Salzburgern sind lange Jahr entkräftet und zur Arbeit untüchtig gewesen, und haben doch Weiber und Kinder zu versorgen; denen kommt es überaus wohl, wenn sie manchmal eine Beyhülfe aus Europa erhalten, bey denen sie auch in der Wahrheit wohl angewandt ist. Zweytens ist die oben gemachte Vorstellung der Prüfungen der Salzburger um des willen geschehen, daß die Eben Ezerischen Wohlthäter erfahren mögen, was die Ursach seye, warum die Gemeinde eben so wenig, als die gesammlete Gemeinden in Pensylvanien ohne ihre Beyhülfe zu rechte kommen und bestehen kan. Es ist freylich Gottes Hand dabey, es ist aber aus seiner Zulassung auch viel menschliches Versehen dabey. Aus unserm Schaden sind die nachkommende Leute klug worden, oder könnten es doch werden. Der allerweiseste und gütigste Gott findet es nöthig und heilsam, mit uns, wie mit seinem Volk des Eigenthums in der Wüsten, solche wunderbare der Vernunft anstößige Wege zu gehen, dabey er sein geistliches Gnadenwerk im verborgenen fortführet, wie wir Lehrer zum Preise seines Namens wissen. Unsere Salzburger sind nicht selber nach America, und also in allerley Noth gelauffen, sondern haben dazu Beruf und göttliche Ueberzeugungen gehabt, und davon sind auch ihre wahre Freunde in Europa, die auch Freunde Gottes sind, überzeugt gewesen. Sie haben auch nicht, wie viele, ja fast alle herein kommende Deutsche ihr Fortun und leibliche Vortheil in der neuen Welt suchen, sondern bey neuer Ausrichtung ihres ansehnlichen Berufs ihrem Gott und Nächsten treulich und ungehindert dienen, dabey mit Gottes gnädiger und alles wohlmachender Führung zu frieden seyn wollen. Weil sie der treue Gott mit seinem heiligen Worte und den heiligen Sacramenten, von Anfang her, durch den Dienst zweyer, und seit dem vergangenen November, gar dreyer Lehrer und zweyer Schulmeister, wie auch mit Kirche und Schule in der Stadt und auf den Plantationen, desgleichen mit wohl eingerichteten Mühlen versorgt, so haben sie, was sie in Salzburg nicht haben können, aber bey ihrer Emigration begehrt haben, und sagen bey ihren mannigfaltigen Prüfungen nicht, daß sie arm sind. Drittens ausser den Salzburgern sind viele andere Deutsche in Eben Ezer, darunter sind sehr arme Leuthe, diese mögen den deutschen Einwohnern Pensilvaniens ganz ähnlich seyn, ausser daß sie ärmer, und wegen des

Anno 1753. Iuni.

heis-

Anno 1753. Jun. heissen Climatis kränklicher als jene seyn mögen. Diese brauchen als Glieder der Gemeinde des Beystandes der europäischen Wohlthäter wo nicht nöthiger, doch eben so nöthig als die Deutsche in Pensylvanien, und bey manchen sind die Wohlthaten wohl angewandt, und von andern hat man gute Hoffnung. Diese entziehen sich theils aus Armuth theils aus andern Ursachen, gemeiniglich den Aeltern in der Gemeinde, und lassen die Salzburger und andere gutgesinnte Leute allein tragen. Ja sie haben uns in ihrer Armuth und Krankheiten so überlauffen, und Vorschuß an Geld und Lebensmittlen so ängstlich und ernstlich begehrt, daß wir selbst ihrenthalben in grosse Schulden gekommen sind, und uns wenig Hoffnung machen, etwas wieder zu bekommen. Ich wende mich itzt von dieser etwas unangenehmen Materie wieder ab, (ob sie wohl immer auf meinem Herze und in meinem Gebete bleibt) und wende mich zur Erweckung meines armen ietzt und sonst sehr bekümmerten Herzens, und zur Stärkung des Glaubens zu denen noch vor mir liegenden außerlesenen biblischen Sprüchen und Segenswünschen, welche einige theure Freunde und Wohlhtäter aus Sachsen unsern Salzburgern dißmal zugesandt haben. Der erste steht Jes. 5, 11. mit der Unterschrifft: dieses schicke den lieben Salzburgern zum Trost und Erbauung M. J. A. L. L. 2. Der andere steht Luc. 12. 32. mit der Unterschrifft: diese herrliche Verheissung des guten Hirten schreibe denen lieben Salzburgern nebst herzlichem Wunsch und Gebeth, daß der grosse Hirte der Schafe, Jesus Christus, seine Verheissung auch an diesen seinen lieben Schafen in Zeit und Ewigkeit erfüllen möge S. E. F. H. Der dritte Spruch: Zachar. 2. 5. Ich will, spricht der HErr, eine feurige Maur umher seyn, und will drinnen seyn, und will mich drinnen erzeigen. F. A. Der 4te aus 1. Sam. 7. 12. mit der Unterschrifft: wie nun der HErr der Salzburgischen Gemeinde bis hieher geholfen, so wolle er ihnen auch weiter helffen! dieses wünschet von ganzem Herzen J. C. CH. H. Der 5te aus Ezech. 34. 11. 14. 15. mit der recht herzlichen und gesegneten Unterschrifft: der treue und gute Hirte, Jesus Christus wolle diese herrliche Verheissungen an den lieben Salzburgern in Eben-Ezer je mehr und mehr erfüllen, und wie er ihnen bishero geholfen, so wolle er noch weiter helfen, und seinen Namen recht herrlich unter ihnen machen, damit sie über dem Guten, welches sie als Schäflein auf der grünen Weide ihres Hirten geniesen, sich inniglich freuen können, und vor gutem Muth jauchzen, und demselben zu Ehren ein Loblied nach dem andern anstimmen. Dieses ist mein herzlicher Wunsch und tägliches Gebeth für diese Gemeinde des HErrn Z. L. E. A.

Bey

Bey dem 7ten Spruch aus 1. Petr. 5, 9. war zwar kein Name, A no.
aber folgende liebreiche Zuschrifft, welche von der in dem Herzen der vor- 1753
nehmen Concipientin fortwehrenden Gnade deutlich zeuget: dem Herrn lun.
Pf. Bolzio und der lieben salzburgischen Gemeinde in Georgien überschicke nebst diesem Spruche einige Biblen und Arnds wahre Christenthümer mit meinen Kindern: weil ich in denen erbaulichen Nachrichten ersehen, daß sie nach dergleichen Büchern ein groß Verlangen haben; und weil ich darinn auch gelesen, daß eine Person von dieser Gemeinde mit geistlichen Anfechtungen geängstiget gewesen, und dieselbe wegen Entfernung den Seelsorger nicht wollen lassen ruffen, so fiel mir der schöne Tractat des Goodwins ein, welcher heißt: ein Kind des Liechts wandlend in Finsterniß, welchen auch die Freyheit nehme nebst einigen andern von diesem Autor, die sehr schön sind, mit beyzulegen. Der HErr wolle es mit seiner Gnade und Seegen begleiten! mich, meinen Herrn und Kinder empfehle ihrer Freundschafft und Gebet, und versichere desgleichen von uns.

Den 3ten Jun. Herr Rabenhorst ist aufs neue schlechter worden, da er aber angefangen von den ietzt bekommenen Hallischen Arzneyen nach Anweisung des Richterschen Buches zu gebrauchen, hat er den Nutzen zu seiner Besserung merklich gespüret.

Meine Schwachheit ist zwar nicht ganz vorbey, doch hat mich der HErr gestärket, daß ich Vormittags predigen, und vor Abend die Widerholungs-Stunde halten können. Herr Lemke ist Gott Lob! auch ganz gestärket. Es ist schon einigemal geschehen, seit dem wir in Eben Ezer sind, daß wir zwischen Rogate und Exaudi Liebes-Gaben aus Europa empfangen haben, wie sonst schon in den Diariis wird angemerkt seyn: diesesmal hat sichs auch so zugetragen, wie aus den vorhergehenden Seiten zu sehen. Das ist nicht von ohngefehr, sondern erinnert uns dessen durch diese Erfahrung, was Christus sagte in dem Evangelio heute vor acht Tagen: bittet, so werdet ihr nehmen: soll uns auch ermunteren, die oben gemeldte Leydens- und Prüfungs Umstände unserer Gemeinde dem Vater im Namen Christi so lange vorzutragen, bis er uns erhöre. Der liebe Herr Rabenhorst hatte heute zu seinem Hauptspruch auf seinem Krankenbethe: Gott hat seines eigenen Sohns nicht verschonet, sondern . . wie sollt er uns mit ihm nicht alles schenken? Es heißt auch hier: der Spruch ist mir ein Lilium, ein süsses Evangelium, ja lauter Milch und Honig. Er wurde mir und meinem seligen Collegen bey unserer Ordination von dem Herrn P. Giesen, der dabey assistirte, nachdrücklich und lieblich applicirt.

Anno 1753. Jun. Den 5ten. Es ist heute ein ungemein heisser Tag gewesen, heisser kann es fast nicht werden. Zu Abend stieg ein Donnerwetter auf mit einigem Regen, der aber unsere Gegend, die es sehr nöthig hat, nicht sonderlich getroffen. Gott wird geben, was, wenn und wie es nöthig, wie er uns dessen durch seinen lieben Sohn, den Mund der Wahrheit, versichern lassen. O! daß wir nur viel gläubten, so würden wir auch viel nehmen, und die Herrlichkeit Gottes unter allen Prüfungen sehen. Denn das gehet doch immer fort: So du glauben würdest, du solltest die Herrlichkeit Gottes sehen. Aus den obengedachten biblischen Sprüchen hat uns GOTT in der Jerusalemskirche in den Bethstunden, in Zion in der Wochenpredigt, und in der Versammlung auf dem blauen Berge viel Erbauung, Erweckung und Stärkung des Glaubens geschenkt, und uns also dadurch einen herrlichen Segen zugewandt, ob wir wol des Segens zur Erbauung aus den verlornen Briefen entbehren müssen.

Den 7ten. Ich habe diesen Morgen angefangen, mit den lieben Meinigen die erbauliche Pfingstpredigt des theuren Herrn Ziegenhagen durchzugehen, welche heisst: Eine ernstliche Vermahnung des HErrn Jesu, den Vater zu bitten um den heiligen Geist, über den auserlesenen Text Luc. 11, 9–13. Ich habe mich über die heilsame, in göttlicher Ordnung vorgetragene Lehre, die sich nach dem Falle für die in Schuld und Verderben liegende Sünder unvergleichlich schickt, herzlich gefreuet. Ich treibe durch Gottes Gnade gern und fleissig auf den seligen Innhalt des dritten Artickels vom heiligen Geist und der Heiligung, und zeige meinen Zuhörern, daß ihnen die beeden ersten Artickel von der Schöpfung, Erhaltung und Erlösung nichts helfen, wo sie den dritten nicht haben und erfahren: ist nur höchst zu bedauren, daß die theure Wahrheiten des dritten Artickels, der von der Person, Amt und Wirkungen des heiligen Geistes handelt, den meisten Christen so wenig bekannt sind, wo sollte bey solchen das Erkenntniß des Vaters und des Sohnes, und das wahre Christenthum, herkommen? Diese Predigt des theuren und erfahrnen Herrn Hofpredigers Ziegenhagens ist eine recht goldene Predigt, und ich wünschte herzlich, Gott hätte ihm Zeit und Kräfte gegeben, alle die am 11ten Blatt angezeigte wichtige Punkte nach und nach abzuhandeln, da in dieser Predigt nur der erste Punkt: Was hier durch den heiligen Geist zu verstehen seye, ausgeführt und angewendet worden.

Den 8ten. Unsere lieben Einwohner waren an diesem Freytag, kurz vor Pfingsten, beschäfftiget, die schöne Glocke, die uns der werthe Herr Whitefield, auf mein Bitten, zu unserer Plantations- oder Zionskirche unlängst

unlängst geschenkt hat, in ein dazu erbautes sehr hohes Gerüste aufzuhängen, wozu viel Leute erfordert wurden, und schickte sich also die Aufrichtung sehr wohl auf den Tag der Wochenpredigt, da viele Männer herzukommen, und mit anfassen konnten. Ich richtete billig dießmal meine Predigt auf den ausserordentlichen Umstand der Zeit und Begebenheit, und legte darinn die uns von einer unbekannten, Gott herzlich suchenden, sächsischen Gönnerinn überschriebene Worte 1. Sam. 7, 12. Samuel nahm einen Stein, und setzte ihn = = und hieß ihn EbenEzer, und sprach: Bis hieher hat uns der HErr geholfen. Ich erzählte meinen Zuhörern, daß uns Gott (wie sie schon in der letzten Wochenpredigt vernommen) um diese Zeit, unter denen uns zugeschriebenen auserlesenen biblischen Sprüchen, auch den itzt angeführten auf einem besondern Zettel geschrieben, aus der Ferne zukommen lassen; und daher habe uns auch der wunderbare GOTT diese schöne Glocke durch den Dienst unsers oftmaligen Wohlthäters, des Herrn Whitefields, beschereet, der so gar für die Fracht derselben bis Savannah gesorget, und von Savannah bis hieher ist sie auch frey herauf gekommen. Herr Whitefield hat mehrmal in seinen Briefen an mich gewünscht, daß Gott möge viele EbenEzer in EbenEzer aufrichten! Das habe er auch schon auf vielerley Weise gethan, und itzt aufs neue durch Aufrichtung dieser geschenkten Glocke. Samuel richtete nur einen Stein auf, und hieß ihn EbenEzer; uns aber schenkt Gott das Vergnügen eine Glocke aufzurichten, und nun unser bisher gebrauchtes Horn, das Zeichen zur Kirche zu geben, beyseite zu legen; sollten wir nicht mit mehrerm Rechte sagen können: EbenEzer, und diese Glocke als ein Zeichen des HErrn bis hieher, ansehen? Gewiß (setzte ich hinzu) dieß ist ein neues Zeugniß, daß sich der HErr bey allen Prüfungen herrlich unter uns beweiset, und dieses ist eine gewisse Anzeige, daß er mitten in unserer Gemeinde sey: nun können wir auch glauben, daß er ferner eine feurige Mauer um uns her seyn werde, welches der trostreiche Innhalt des Spruchs Zach. 2, 5. ist, der uns auch zugesandt, und in der vorigen Wochenpredigt betrachtet worden. Hierauf stellte ich meinen Zuhörern hinter einander, doch in der Kürze, vor, daß sie durch diese neue werthe Wohlthat zu gewissen Pflichten gegen Gott und gegen ihre Wohlthäter, verbunden würden: und zwar zuförderst gegen Gott, 1. daß, so oft sie den weitgehenden Schall dieser Glocke höreten, sie sich demüthig und dankbarlich der Barmherzigkeit des HErrn erinnerten, der sie zu einer christlichen Gemeinde gesammlet, und ihnen Kirchen, Schulen und Lehrer gegeben, sonst wäre ihnen die Glocke wenig nütze. 2. daß sie ihn, wie immerdar,

Anno 1753. Jun.

Anno 1753. Iun. merdar, also insonderheit beym Schall der Glocke, mit den Ihrigen für diese grosse ganz unverdiente Wohlthat herzlich lobeten, daß sie von nun an statt eines Horns den Ton einer so hellklingenden Glocke hören, und sich zur Kirche und Schule rufen lassen könnten. Ps. 50, 23. Sollte sie ihnen Gott unmittelbar vom Himmel, oder durch den Dienst der Engel, oder aus der Erde u. s. f. zukommen lassen, so würden sie ein groß Wunder draus machen: es sey aber auf diese Weise, wie wir sie itzt empfangen haben, auch was wunderbares, da er erst die menschliche, von Natur lieblose und eigennützige Herzen durch seinen Geist willig machen, ja gar fremde Leute, die weder unsere Landsleute, noch eigentliche Confessionsverwandte sind, zu uns neigen müssen, ihr Geld zur Kaufung derselben herzugeben. Unterwegs ist sie mit dem Schiffe noch in mancher Gefahr gewesen, und doch hat sie Gott in unsere Hände geliefert, welches ja Zeugnisse seiner Wundergüte, Macht und Weisheit sind, und gebühret ihm dafür Preiß und Anbethung. 3. Unsere Pflicht gegen unsere wertheste Wohlthäter, insonderheit gegen den lieben Herrn Whitefield, soll darinn bestehen, daß wir uns bey Läutung der Glocke aufs neue ihres rechtschaffenen Sinnes zu unserer Nachfolge erinnern, und als Glieder einer Gemeinde unter und gegen einander eine herzliche und aufrichtige Liebe beweisen, sonst wären wir, nach Pauli Ausdruck 1. Kor. 13. ein tönend Erz, oder eine klingende Schelle, wenn wir auch mit Menschen- und mit Engelzungen reden könnten. So dann sollen wir herzlich für die werthen Wohlthäter bethen, uns auch beym Schall derselben unsers bevorstehenden Todes und Begräbnisses fleissig erinnern, sintemal mit dieser Glocke, eben wie in der Stadt, auch das Zeichen zur Haltung der Leichbegängnisse würde gegeben werden. Wir knieten darauf nieder, und dankten Gott dem guten Geber dieser und aller guten Gaben, und betheten für unsere Wohlthäter, uns und die Gemeinde. Vor der Predigt sungen wir: Mein Herz sey Gottes Lobethal ꝛc. und nach dem Gebeth: So kommet vor sein Angesicht ꝛc. Abends wiederholete ich den Innhalt dieser Predigt in der Jerusalemskirche zur Erinnerung der Güte Gottes, die uns durch den Dienst des Herrn Whitefields, und anderer seiner theuren Werkzeuge, von Anfang her wiederfahren ist. Er hat uns auch die Glocke in der Stadt, und eine grosse Summe zur Erbauung der Jerusalemskirche geschenkt.

Den 9ten. Der Text der Pfingstpredigt des theuren Herrn Hofpredigers Ziegenhagen Luc. 11, 9-13. war in der heutigen Vorbereitung aufs heilige Pfingstfest auch mein Text, aus welchem mir der liebe Vater im

im Himmel zu Hause, und in dem Gespräch mit einigen Kranken, viel Segen geschenkt hatte. Sowol diese theuren Worte, als auch diejenige köstliche Verheissung, die ich morgen, geliebt es Gott, als am ersten heiligen Pfingsttage, gedenke zum Grund meiner Predigt zu legen aus Jes. 44. 3-5., sind mir in meinen gegenwärtigen Umständen nöthig und gesegnet, daß es mit Gottes gnädiger Regierung nun so weit gekommen ist, daß ich mein einziges Söhnlein, Gotthilf Israel, bald nach den Feyertagen, in Gesellschaft unsers werthen Freundes des Herrn Hauptmanns Krauß, über Londen nach Halle in die lateinische Schule des Waisenhauses senden kann. Wir bethen für ihn um den heiligen Geist, und zweifeln nicht an der Erhörung, weil es nicht nur in der Verheissung Jes. 44. heisst: Ich will meinen Geist auf deinen Saamen giessen u. s. w. sondern auch Christus der HErr ausdrücklich versichert hat: So denn ihr, die ihr arg seyd, könnet euren Kindern gute Gaben geben, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geist geben ꝛc. Anno 1753. Iun.

Den 10ten und 11ten. Mit unserm werthen Collegen hat sichs zwar durch göttliche Güte so weit gebessert, daß er unterweilen ein wenig ausgehen kann, er ist aber noch so schwach, daß er in diesen heiligen Pfingstfeyertagen nicht predigen können, daher hat Herr Lemke am ersten Feyertage den Gottesdienst in Zion, und ich in Jerusalem gehalten: am andern Feyertage hat er die ganze Gemeinde in der Jerusalemskirche beysammen gehabt, ich aber habe den Einwohnern in Gosen über 5. B. Mos. 32, 6. und das ordentliche Evangelium Joh. 3, 16. geprediget. Unser barmherziger und liebreicher Gott hat uns beeden genugsame Leibes- und Gemüthskräfte verliehen, daß wir Vor- und Nachmittag haben predigen können, ob es wol sehr heiß gewesen. Diesen Abend nach Sonnenuntergang brachte mich der liebe GOTT wieder glücklich und gesund zu den lieben Meinigen. Gott Lob! daß wir Schritt vor Schritt durch unsere Pilgrimschaft dem himmlischen Vaterlande näher kommen, und der ewigen Ruhe, die dem Volke Gottes verheissen und bereitet ist. Ueber ein Kleines werden wir unsern Heiland und alle vollendete Gerechte sehen. Komm HErr Jesu!

Den 14ten. Es hat Gott in diesem Sommer die neuen Colonisten fast alle mit eben dem Fieber heimgesucht, welches wir in den vorigen Jahren erfahren müssen: auch einige alte Einwohner sind krank und schwächlich. Die Hand Gottes züchtiget uns auf allerley Weise, welches uns auch nöthig und nützlich ist. Unverständige Leute sagen, die Luft sey in EbenEzer nicht so gesund als anderswo, welches aber keinen Grund hat.

Anno 1753. Jun. Wo Jesus und sein Geist ist, da ist auch sein Kreuz. Eben in dem Lande, wo Christus unsichtbar wandelte, waren sehr viel Kranke, und andere bedrängte Leute. Unser Zuspruch und Hülfe im Gebeth ist ihnen sehr nützlich. Alle die Leute des letzten Transports, ohnerachtet sie itzt krank sind, und allerley andere Prüfungen haben, sehnen sich doch sehr, sich in Eben Ezer setzen zu dürfen.

Den 18ten. Der Tag des HErrn ist uns allemal, wie billig, ein wichtiger zugleich auch gesegneter Tag. Er wird von uns mit Singen, Bethen und Betrachtung des Worts Gottes in aller Stille zugebracht. Weltliche und sündliche Lustbarkeiten siehet und höret man hier nicht, welches die Erbauung in vielen Stücken befördert. Reget sich irgendwo etwas, so zum Aergerniß und Anstoß dienen kann, wird solches bey Zeiten wieder gedämpft; worinnen wir einen grossen Vorzug vor vielen anderen Gemeinden haben, in welchen zum Theil zum grossen Leidwesen der treuen Knechte Christi viele Eitelkeiten an den Sonntägen getrieben werden: dagegen fehlt es uns doch nicht an andern Leiden, wie es denn der wunderbare Gott jederzeit in seiner Regierung im Reich der Gnaden so zu halten pflegt, daß er einem dieses, dem andern hingegen wiederum ein anderes Leiden zu tragen auferleget, einem jeden ein solches, wie er es nach seiner Weißheit für nützlich achtet. Daher einer des andern Mitleiden, Fürbitte und Beyhülfe bedürftig ist. Mithin giebt der weise Gott seinen Kindern durch diese Einrichtung Gelegenheit, ihre Liebe unter- und zu einander zu beweisen, welches wir in unsern bedrängten Umständen nun schon vielfältig erfahren, daran wir nicht ohne Bewegung unserer Herzen und Lobe Gottes gedenken können. Ja wir schämen uns, da wir schon von manchen gläubigen Christen so viele Liebe genossen, und von unserer Seite so wenig hat geschehen können, ob wir wol wissen, daß unsere theureste Gönner und Wohlthäter keine leibliche Vergeltung verlangen, die wir auch so wenig zu thun im Stande sind, daß wir vielmehr noch eine Zeitlang ihrer Beyhülfe werden benöthiget seyn, wenn unsere hier gesammlete Gemeinde bestehen soll. Um aber auf die eigentlich vorgenommene Sache zu kommen; so war es mit göttlicher Hülfe so weit gekommen, daß Herr Volzius an dem gestrigen Tage, als an dem Fest der heiligen Dreyeinigkeit, sowol im Namen des Herrn Hauptmanns Krausen, der sich den letzten Winter hindurch hier aufgehalten, und nun wieder nach Europa zurück zu gehen gedenket, als auch seines eigenen und einzigen geliebten Sohns, der in Gesellschaft des itzgedachten werthen Herrn Krausens von seinen werthgeschätzten Eltern nach London, an unsern theuresten Va-

ter-

ter den Herrn Hofprediger Ziegenhagen, gesendet wird, um von dort aus weiter nach Halle in die gesegneten Anstalten des Waisenhauses befördert zu werden, von der ganzen Gemeinde Abschied nehmen konnte, deren gläubigen Fürbitte die Reisende zugleich empfohlen wurden. Es gieng dieses nicht ohne viele Bewegung vor, daher zu hoffen ist, daß manche, sonderlich Gläubige, nach dem ihnen angezeigten Verlangen, diese von uns gehende liebe Freunde, worunter auch der vor anderthalb Jahren mit dem sel. Herrn Kraft hieher gekommene Kaufmannsdiener Günther ist, auf ihrer weiten Reise mit herzlichem Gebeth unterstützen werden. Zum Andenken dieser Begebenheit wurden uns die Worte zugerufen: In Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern eine neue Creatur; welche über dem, zum andächtigen Lesen recommendirten, 3ten Cap. des 1sten Buchs Johann Arndts vom wahren Christenthum stehen, und das mit der vorgetragenen Materie übereinkömmt, die von derjenigen wichtigen Veränderung handelte, vermöge welcher uns der Eingang in das Reich Gottes allein offen stehet. O! daß doch solche weder von den Wegreisenden noch Zurückgebliebenen möchte vergessen, und ohne Ausübung gelassen werden. Diesen Morgen nahmen die mehrgedachte werthe Freunde in unsern Häusern besondern beweglichen Abschied, und traten im Namen Gottes um 8. Uhr ihre Reise an. Herr Bolzius begleitete sie bis Savannah, von da werden sie in unserm Boot und mit unsern Leuten, wofern sie keine andere Gelegenheit antreffen sollten, ihre Reise bis Charlestown fortsetzen. Der HErr wolle unser Seufzen und Gebeth für sie um Christi willen erhören! welches wir auch zu seiner Güte hoffen wollen. Anno 1753. Iun.

Den 19ten. Die fromme Kalcherinn bekam gestern Nachmittag wieder einen harten Zufall, der sie sehr matt machte, daher sie einen von uns noch spate zu sich rufen ließ, nicht wissende, was Gott etwann mit ihr vorhätte. Man fand sie ganz stille in ihrem Bette, konnte wenig reden. Es wurde ihr die Geschichte von dem Osterlamm, die man kurz vorher bey einer andern Gelegenheit gelesen hatte, mit der Application auf das Gegenbild, das Osterlamm des neuen Testaments, zu Nutze gemacht, von dem wir zu singen pflegen: Des Blut zeichnet unsere Thür, das hält der Glaube dem Tode für, der Würger kan uns nicht rühren, Halleluja. Sie klagte dabey über ihren Unglauben, welches sie heute Morgen wiederhohlte und wünschte ohne Gefühl glauben zu können, der Vergebung ihrer Sünden und der Gnade Gottes versichert zu seyn, wogegen sie aber nur Sünde und sündliches Elend sähe. Worauf sie auf die

Anno 1753. Jun. die Kennzeichen der wahren Buse und des Glaubens geführet wurde, desgleichen auf die herrlichen Verheissungen (Siehe Ezech. 33, 14. 16. Luc. 24, 47.) die Gott den Busfertigen und Gläubigen gegeben; woraus denn geschlossen wurde: Wo die in Gottes Wort gegründete Kennzeichen des Glaubens seyn, da sey auch der Glaube selber, wo aber Glaube sey, da sey auch vermöge der göttlichen Verheissungen die Vergebung der Sünden, wogegen sie weiter nichts hatte. Es ist freylich an dem, daß wir nirgends in der heiligen Schrift auf das Gefühl der Vergebung der Sünden gewiesen sind; wir erfahren aber oft, daß, wenn manche Seelen in dieser Sache so ungewiß sind, sie nur selber daran Schuld sind. Sie sind nicht beständig im Wachen und Bethen, lassen Gottes Wort nicht täglich ihre Seelenspeise seyn, nehmen es mit sich und andern, mit denen sie zu thun haben, nicht genau, können vieles in ihrem Gewissen beherbergen, das doch nicht recht ist, hegen noch eine gewisse Sünde, wieder die sie zwar wol kämpfen, aber nicht recht, nicht bis zum Siege, und so ist kein Wunder, wenn sie nicht nur zu keiner Gewißheit der Vergebung ihrer Sünden kommen können, sondern auch wol dazu viele Unruhe im Gewissen leiden müssen. Bey manchen ist eine Ursache solcher Ungewißheit der Mangel einer deutlichen und hinlänglichen Erkenntniß ihres geistlichen Zustandes und der Ordnung des Heils; welche aber von den Angefochtenen zu unterscheiden sind.

Andere hingegen, von welchen wir auch Exempel erlebet, führen ihr Christenthum mit grossen Ernst, brechen bey sich und andern, die sie daran finden wollen durch, und bezeugen die Wahrheit; solche haben zwar nicht allemal eine empfindliche Gewißheit ihres Gnadenstandes, schmecken aber doch den Frieden Gottes, haben ein ruhiges Gewissen, halten sich desto vester an Gottes Wort, welches gewisser ist, denn die stärksten Empfindungen nicht sind, und stehen also dem ohngeachtet in grosser Gewißheit, sowol was ihren gegenwärtigen als auch künftig zu hoffenden seligen Zustand betrift. Was wäre das für ein Elend, wenn ein wahrer Christ es unter Gottes Gnadenbeystand nicht einmal dahin bringen könnte, mit Gewißheit zu hoffen, daß GOTT ihn bey seinem Abschiede aus der Welt werde in sein himmlisches Reich aufnehmen! Von dieser letzten Art ist insonderheit das Exempel des seligen Kalchers unter uns noch im frischen und gesegneten Andenken.

Es gab heute Gelegenheit sowol in der Jerusulams- als Zionskirche etwas aus einigen geschriebenen erbaulichen Relationen bekandt zu machen. In der Zionskirche wurden denen Zuhörern erstlich die Worte

Ebr.

Ebr. 3, 12. 13. 14. eingeschärft und in der Jerusalemskirche Ps. 51, 6. Sie schienen sehr gerührt zu werden, mag also wol das Vorgetragene ins Gemüth gedrungen seyn. Gott gebe doch, daß es was beständiges, zum wenigsten bey einigen, seyn möge! Die gedachten Relationen gereichen uns Lehrern zu nicht geringen Segen, um deswillen man es für billig hielt, auch bey den Zuhörern mit denselben einen Versuch zu thun. Anno 1753. Iun.

Den 21sten. Ungeachtet die Ordnung des Heils unter uns nach allen Kräften deutlich, nachdrücklich und fleißig vorgetragen wird, so finden sich doch immer solche, die da gehören zu dem Volk, das Gerechtigkeit nach seiner Meinung schon gethan hat. Dieses offenbahret sich itzo unterweilen bey einigen in ihrer Krankheit, dergestalt, daß sie auch wol den Zuspruch ihrer Lehrer nicht eben für nöthig halten. Kommt man aber dennoch zu ihnen, und redet mit ihnen von dem Wege zum Leben, und will ihnen denselben gern von Anfang bis zum Ende zeigen, so kommt ihnen das ganz fremde vor, berufen sich daneben auf ihre gelernete Sprüche, Verse aus gewissen Liedern, gute Werke u. s. w. welche sie anführen, und damit ganz andächtig thun. Sagt man; daß dieses alles nicht hinreiche, sondern das Herz geändert, und durch den Glauben mit Christo vereiniget werden müsse, so ist ihnen unbegreiflich, daß man sie nicht für gute Christen gelten lassen will und kan.

Den 23sten. Man weiß aus mehrern angestellten Proben, daß mit weisen Dienstboten nichts zu machen ist: denn sie wollen entweder nicht gut thun, oder fordern einen ausserordentlich grossen Lohn; dessen nicht zu gedenken, daß sie selten zu bekommen sind, und zum theil bald erkranken. Zu Negers aber ist kein Vermögen da. Es gehört daher diese Sache noch immer zu den Eben Ezerischen Desideriis, deren dieses eins der vornehmsten ist, dem Gott aber auch gewiß abhelfen wird, wenn es zur Verherrlichung seines grossen Namens dienen kann. Wo aber solches nicht geschiehet, so wird allem menschlichen Ansehen nach sich die Gemeinde von ihrem eigenen nicht erhalten können. Man findet davon eine Ursache in den erbaulichen pensylvanischen Nachrichten angezeigt, weil uns unsere liebe Confessionsverwandten daselbst in einigen Stücken ähnlich sind. Sie müssen nämlich dort eben so, wie hier, stark arbeiten, noch wol stärker, denn in Deutschland, und bekommen ihre Arbeit dazu schlecht bezahlt. Ausser dem ist es in unserer Gegend schon ziemlich warm, und in die heisse Zeit fällt, wo nicht die schwerste, doch die nöthigste Arbeit, die am wenigsten Aufschub leidet, daher die Leute Kräffte und Gesundheit zusetzen müssen, wenn sie sich ehrlich nähren wollen und keine Beyhülffe haben.

Anno 1753. Jun. Es ist aber von dem allen sonsten schon viel geschrieben, und mag dieses wenige nur zur Bestätigung dessen dienen. Wir sehen dabey auf Gott, den Regenten Himmels und der Erden, in dessen Händen alles stehet, was er thut; dazu hat er seine weise Ursachen, und wir sollen und können zufrieden seyn. Doch ist es billig, und dienet uns zu grosser Erleichterung, wie denn auch unsere theuerste Väter es uns daher nicht werden verdenken, wenn wir Ihnen unser Anliegen schriftlich entdecken, und nächst Gott dadurch auch bey Ihnen Rath und Trost suchen.

Unterdessen richten wir uns damit auf, daß Kindern Gottes alles zum Besten dienen muß, Er auch als ein treuer Gott sie nicht wird über Vermögen lassen versucht werden. Wer hoft in Gott und dem vertraut, der wird nimmer zu schanden = = Er hilft seinen Gläubigen Allen.

Den 25sten. Heute besuchte einige Familien, so wol in der Stadt als auf den Plantationen; unter diesen war eine Salzburgische, mit der ich wol eine Stunde erbaulich zubrachte, sie waren darüber mit einander sehr vergnügt, und rühmten es als eine unschätzbare Wohlthat, daß sie die Gnadenmittel so reichlich hatten, wollten auch gerne zufrieden seyn, wie schlecht sie sich behelffen müssten, wenn nur der liebe Gott seine Absicht, warum er sie zu seinem Wort und Sacramenten gebracht, an ihnen erreichte, und sie keine Schulden machen, noch andern Leuten beschwerlich fallen dürften. Sie merkten wol, daß sie gute Tage nicht vertragen könten, und wenn sie die hätten, möchte ihnen ihr zu der evangelischen Religion geschehenes Ausgehen aus dem Vaterland mehr zum Schaden als Nutzen gereichen. In den übrigen Familien waren zum theil Patienten, mit denen man, gleich wie mit den Gesunden, nach Erforderung ihrer Umstände redete.

Den 27sten. Ich hatte heute die Erbauungsstunde auf dem blauen Berge zu halten, worinnen wir die nachdrücklichen Worte 5 B. Mos. 11, 26. 27. 28. zum Grunde legten. Sie wurden am letzten Sonntag als am ersten Sonntage nach Trinit. auch in der Zionskirche betrachtet, und, wie ich nach der Zeit beym Besuch erfahren, nicht ohne Segen. Ich hoffe, sie werden auch an dem vorgedachten Orte einigen einen Eindruck gegeben haben. Es könnten ja alle unsere Zuhörer glückselige Menschen seyn, wenn sie sich wollten rathen und warnen lassen, und die Bedingung eingehen, mit welcher uns Gott seinen Segen schenken will. Durch Gottes Gnade ist es ihnen zwar einfältig, doch deutlich und auf eine evan-

evangelische Art gezeiget worden, wie sie es anzugreiffen haben, die vor- Anno
gelegte Bedingung zu erfüllen, und wie sie den Anfang ihres Gehorsams 1753.
machen müsten mit Ausrichtung der Forderung Christi Marc. 1, 15. Iun.
u. s. w. womit die herrliche Verheissung Ezech. 36, 26. 27. verglichen
wurde.

Weil die Namen derer, die künftigen Sonntag communiciren wollen, aufzuschreiben waren, so hatte sich ein ziemlich Häuflein von Zuhörern eingefunden, sonsten lassen sich wol manche durch den weiten Weg, den sie biß zu dem Versammluugshause haben, abhalten.

Auf dem Wege hatte mit dem Mann, der mich holete, ein nützlich Gespräch vom Haußgottesdienst. Er erzehlte mir, daß er täglich mit den Seinigen sich in Gottes Wort übe, und da er sonsten nur allezeit aus einem Buche gebethet, itzo auch zuweilen auf den Knien das Morgen und Abendgebeth verrichte. Sein Weib habe zwar, nachdem er solches angefangen, noch immer in der Meinung gestanden, wenn sie nicht den Abend- und Morgensegen aus dem Buche läse, so sey es nicht recht; endlich habe sie ihm auch gefolget, und mache es nun, so wie er; nemlich, daß sie nicht nur aus dem Buche, sondern auch mit eigenen Worten bete. Dazu habe Gott den Vortrag unsers ersten theuren Herrn Collegen an ihnen gesegnet, von dem sie gehöret, daß sich die gedruckten Gebethe nicht allemal auf ihre Umstände schickten, daher sie ihre Noth dem lieben Gott auch mit eigenen Worten sollen lernen vortragen u. s. w. Das läßt uns schon was Gutes hoffen, wenn die Leute aus einem eigenen guten Triebe anfangen ihre Knie vor Gott im Gebeth und Verborgenen zu beugen, und ihr Herz auch mit eigenen Worten vor ihm auszuschütten. Bey manchem gehet es wol langsam her, ehe er dazu gebracht wird. Doch ist ein Gebeth aus dem Buch, das mit Verstand und aus Glauben geschiht, Gott angenehm.

Wir haben abermal zu Ende des vorigen, und zu Anfang des itzigen, Monats sehr viele Ursache, den lieben Gott für seine uns erwiesene Güte zu preisen, wie wir auch durch seine Gnade thun und thun werden. Wir haben itzt wieder eine geschriebne Relation von Halle empfangen, da mir dieses sonderlich wohlgefällt, und zur Nachfolge reitzet, daß der Herr Concipiente die mannigfaltige Güte Gottes, die er seiner Kirche, seinen Knechten und seinem Werke in einem verlauffenen Jahre erzeget hat, mit recht christlichen Worten specificirt, und sich und die Leser zum Lobe Gottes erweckt. Wie nun diese specielle Anzeige der erfahrnen Güte Gottes unter und nach mannigfaltigen Prüfungen uns

Anno 1753. Jun. so angenehm und erbaulich ist, so wird es auch unsern Vätern und Freunden nicht unangenehm und überflüßig vorkommen, wenn ich (wie sonst auch geschehen) einige geistliche und leibliche Wohlthaten (dazu ich auch die Prüfungen und den Verzug göttlicher Hülfe rechne) abermal zu Anfang dieses Monats zur Ehre und Lobe des allmächtigen und gütigen Gebers specificire. Ich habe es itzt wieder in des werthen Herrn Pfarrer Müllers Constappelensis geschriebenem Schreiben an mich ersehen, daß christliche Freunde, die unsere Nachrichten lesen, an dem guten Eben Ezer Theil nehmen, sich über göttliche Güte mit uns freuen, den Namen des HErrn mit uns preisen, und für uns bethen. Er vergelte es!

1. Der gütige Gott hat uns in den beeden Kasten von Halle einen so grossen Segen an sehr nützlichen Büchern für uns Lehrer und unsere Zuhörer beschert, daß wir uns bey dem Auspacken nicht genug wundern und freuen, aber auch wegen unserer Unwürdigkeit, und der Undankbarkeit mancher Zuhörer, demüthigen können. Viele waren geschenkt, und andere auf meine Rechnung geschrieben, weil ich sie ausdrücklich verlangt habe. Eine unbekannte, fromme und vornehme Wohlthäterin hat mir durch den obgedachten Herrn Pfarrer Müller das köstliche Buch des gelehrten und frommen Goodwins geschenkt, wie auch für unsere Gemeinde einige Bücher vom wahren Christenthum, neue in Halle gedruckte Auflag von 6. Büchern; dazu auch einige auserlesene Ermunterungssprüchlein gelegt worden, welche ich mir und meinen lieben Zuhörern in der ersten Versammlung gedenke zu Nutze zu machen. Der Herr D. Baumgarten, mein ehmaliger aufrichtiger und gesegneter Gönner hat mir den ersten Theil seiner Erklärung der evangelischen Texte zum werthen und sehr brauchbaren Geschenke geschickt: vielleicht gedenkt er an mich auch mit dem andern Theil. Aus den gesegneten Anstalten des Waisenhauses zu Halle sind viele Bibeln in 12, und 8, viele Auszüge des Freylinghausischen Gesangbuchs in 12 und 8, viele neu eingerichtete Schatzkästlein, Nachrichten von den lieben Herrn Missionarien aus Ostindien, und von dem angefangenen Werke Gottes in Pensylvanien. Ich geschweige einiger andern Bücher. Über alle hat die Allmacht und Güte Gottes so gewaltet, daß nicht ein einiges beschädigt gewesen, obwol der eine Kasten mit Gewalt (vermuthlich im Customhause zu London) erbrochen worden. Sollte man es können zusammen rechnen, wie viel die vielen Bücher, die uns jährlich von d m lieben Halle aus dem Buchladen des Waysenhauses gesandt worden, gekostet haben, so würde eine sehr grosse Summe herauskommen. Der

barm-

barmherzige Gott hat durch seine Vorsorge immer solche Anstalt gemacht, daß wir für die Bezahlung nicht Sorge tragen dürfen. Er sey für diese sehr grosse Wohlthat herzlich gelobet, wodurch er sein Reich unter uns bauet und vermehret! Es fördert die Erbauung sehr, daß wir in den Kirchen und Schulen einerley Bücher haben. Anno 1753. Jun.

2. Kommt zu dieser Bücherwohltat auch der grosse Vorrath von außerlesenen wohl præparirten Simplicibus und Medicamentis für Herr Thilo, Herr Mayer und unsere Häuser, welche ein sehr groß Geld kosten: Viele sind abermal geschenket, und für die übrige wird der Herr unser Artzt sorgen, daß sie auch bezahlet werden. Er wolle uns Weißheit geben, damit eine solche Verfügung zu machen, daß sie den armen Gliedern der Gemeinde recht zu Gute kommen! bey dieser Gelegenheit ist uns kund worden, daß der theure Herr D. und Prof. Junker, der Herr Inspect. Grischow, und Herr Schulenburg, die wir als Freunde Eben Ezers sehr werth achten, noch am Leben sind. Er erhalte sie seinem Werke zu Gute noch einige Jahre!

3. Gott hat uns drey Lehrern wieder so viel Kräfte gegeben, daß wir diesen Morgen die Bücher und Arzneyen in Empfang nehmen, und dieser wegen die nöthige Disposition machen können. Herr Rabenhorst hat durch eine etwas langwierige Fieber-Krankheit des Landes und Climatis gewohnt werden müssen, und Gott hat angefangen ihn aufzurichten. Von seiner lieben Ehegehülfin haben wir eben diese Hoffnung. Mein lieber Collega Herr Lemke war in der vorigen Woche auch krank, und mich befiel gestern nach der Nachmittagskirche ein Fieber; und beyden hat unser gute HErr, der alles in seinen Händen hat, bald wieder geholfen. Meine Ehegehülfin ist zwar noch immer kränklich, und hat sonderlich des Nachtes oft sehr schwere Symptomata, es hat aber der liebe Gott, wie sonst, also auch diesmal durch den theuren D. und Prof. Junker, und durch die Ankunft kräftiger Arzneyen, Rath und Mittel beschert, ihre Krankheit, wo nicht zu curieren, doch zu erleichtern.

4. Weil im vorigen Jahre allenthalben Mißwachs an Korn, Bohnen und Reiß gewesen, so haben manche arme Leute an andern Orten Mangel an Lebensmitteln leyden müssen. Unseren Einwohnern hat der liebe Gott ihr Stücklein Brod immer und manchmal wunderbarlich bescheret, und in dem vorigen Monat hat er sie den Anfang der Ernte der Europäischen Feldfrüchte als Weizen, Roggen und Gerste erleben lassen. Der Roggen und die Gerste sind sehr wohl gerathen, in den Weitzen aber ist abermal der schädliche Rost kommen, wovon die

Anno 1753. Iun. Körnlein auf den meisten Plantagen kleiner als die Roggenkörnlein sind. Aus vieler Erfahrung wissen wir, daß dieses Clima nicht für die Waizen und Spelt ist.

5. Unsere Mühlen sind in einem guten Stande, und weil die Sägmühle bisher zum schneiden genug Wasser gehabt, so hat es ein gut Theil geholfen, etwas von den Schulden, welche wir mit dem Bau eines neuen sehr nüzlichen Ganges, den wir heben und niederlassen können, und mit der Reparatur des verfaulten Dammes machen müssen, zu bezahlen, und die Interesse für ein geborgtes Geld abzutragen. Diese Mühlwerke sind eine Hauptwohlthat für unsere Gemeinde, ohne welcher es schlecht aussehen würde. Eine grosse Wohlthat ist es auch, daß Gott von unserm besten Zimmermann und Sägemüller Kogler ein gröſſer Unglück abgewendet, als er würklich gehabt. Er hat mit unglücklicher Ladung einer Pistole, die unter dem Laden grade in sein Gesichte losgegangen, sein gantzes Gesicht und beede Augen dergestalt verlezet, daß man gemeinet, er würde, wo nicht um beede doch um ein Auge kommen. Er fängt aber an beede wieder zu gebrauchen. Er ist uns wegen seiner Geschicklichkeit fast unentbehrlich.

6. Die meisten unserer lieben Zuhörer sind noch aufrichtige Liebhaber des göttlichen Worts und der heiligen Sacramenten, überlassen sich auch den gnadenvollen Wirkungen des H. Geistes; dabey braucht der getreue Gott noch immer allerley Hülfs- und Zuchtmittel sie von der äussern und innern Gleichstellung der Welt immer besser in die Heilsordnung und zu Christo zu bringen. Bißher sind die Glieder der Gemeinde gesund gewesen, ißt aber fangen sich Fieberkrankheiten an, und ist mir eindrücklich, daß der wunderbare und alles wohlmachende Gott just um diese Zeit einen so grossen Vorrath der besten und sichersten Arzneyen zum Gebrauch des Herrn Thilo, Herrn Mayer und unserer Häuser bescheret hat. Was Herr Thilo und Herr Mayer an verlangten Arzneyen bekommen, macht allein über 165 Rthl. Ach Gott wolle diese grosse Summe durch christliche milde Wohlthäter zur dankbaren Abtragung derselben zu seiner Zeit bescheren. Wir halten es vor billig, daß nach den ehmaligen Vorschlägen des theuren Herrn D. Francken diese Arzney so dispensirt würde, daß die vermöglichen Leute in der Gemeinde, wie auch diejenigen, welche die gute mit dem Medico und Chirurgo gemachte Ordnung umstossen helfen, nicht nur den Arztlohn sondern auch die Arzney bezahlten, die Armen aber, und darunter sonderlich die Salzburger, sollten die Arzney theils ganz, theils etwa die Helfte frey haben, wovon wir

wir sonderlich diesen Nutzen hoffen, daß wir in den Stand kämen, künf- Anno
tig mehr Arzeney für Bezahlung kommen zu lassen, da es unmöglich län- 1753.
ger begehrt werden kann, daß uns dieselben auf Kosten des Waysenhau- Jan.
ses zu Halle, oder auf Conto unserer werthen Wohlthäter dortherum gesandt werden sollen. Ich sorge, wir sind dem Herrn Doct. Franken ein Ziemliches schuldig.

7. Eine rechte Hauptwohlthat ist es, daß wir drey Collegen in dem Bande der aufrichtigen Bruderliebe stehen, und uns unser Amt zu erleichtern suchen. Gott erhalte uns in seiner Gnade, und lasse uns darinn immer wachsen, so wird auch dieses Band der Liebe immer besser verknüpft werden!

8. Aus denen im vorigen Monat erhaltenen Briefen, von dem theuren Herrn Sen. Urlsperger, haben wir mit Vergnügen ersehen, daß der liebesvolle Gott für den Unterhalt unsers werthen Collegen, Herrn Rabenhorsts, zu sorgen angefangen, zu welchem Ende schon ein feines Capital bey unserm theuresten Samuel eingekommen, der recht unermüdet mit Fürbitte und auf viele andere Weise für EbenEzer sorget. Herr, wir sind zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die du an deinen Knechten und ihren Zuhörern nun schon über neunzehen Jahr gethan hast!

9. Aus dem im vorigen Monath empfangenen Briefe des werthen Herrn Hofpredigers Albini, und aus einem itzt eingelaufenen Schreiben meines treuen Freundes, des Herrn Pfarrer Müllers zu Constappel, habe auch mit Freuden neue Spuren der Vorsorge Gottes für unsere Gemeinde ersehen, indem er noch immer christliche und wohlthätige Herzen erweckt, sich unserer leiblichen Noth anzunehmen, die noch mannigfaltig unter uns ist. Wer alle unsere Umstände, wie schwer es uns ergangen, und die über die lieben Salzburger ergangene Prüfungen so weiß, wie wir sie wissen, der wundert sich nicht, wenn er höret, daß die Glieder der Gemeinde und ihre Lehrer noch immer Beyhülfe von den europäischen Wohlthätern gebrauchen. Es ist zu verwundern, daß die Deutschen in dem berühmten, gesunden und fruchtbaren Pensylvanien, wo alle Dinge viel wohlfeiler als hier seyn sollen und müssen, weil viele Dinge als Mehl, Bier, Butter, Käse, Aepfelmost, Zwiebeln u. s. w. zum Verkauf nach Carolina und Georgien gebracht werden, noch so viele Beyhülfe an Gelde und Geldes werth aus Europa brauchen, und freuet uns billich aus den gedruckten Nachrichten von Pensylvanien zu vernehmen, daß Gott die Bemühung seiner treuen Knechte in London und Halle zur merklichen Abhelfung solches Mangels, zur Einrichtung

der

Anno 1753. Jun. der Gemeinde, und zur Versorgung ihrer Lehrer auf der Reise und im Lande recht herrlich gesegnet hat; wovon wir auch itzt gar merkwürdige Zeugnisse in der 4ten Fortsetzung der Nachricht aus Pensylvanien lesen. Wie nun dort ohne Beyhülfe aus Europa wenig zur Beförderung des Reichs Gottes angerichtet und fortgeführet werden könnte, so muß ich dieses vielmehr von uns, aus Ursachen, die schon oft fürgekommen sind, sagen.

So sehr übrigens mich die anderswo bereits genugsam berührte Leidensumstände der lieben Salzburger itzt aufs neue afficiren, so sehr erquicket und stärket mich wieder die Erinnerung ihrer Lammesart unter allen zugestossenen Leiden und Prüfungen, die mir erst nach und nach recht eindrücklich und erbaulich worden. Es waren recht theure Seelen unter ihnen, an welchen man den wahren evangelischen Sinn Christi deutlich spüren konnte. Diese sind meistens, nach Gottes wunderbarem Rath, gleichsam als standhafte Kreuzträger, mit Freuden gestorben, und zwar in ihren besten Jahren und männlicher Stärke. Einige sind mit einem kränklichen Leibe noch übrig, auch sind der abgeschiedenen Salzburger Waisen so weit kommen, daß sie sich mehrentheils verheyrathet, und ihre eigene Haushaltung angefangen: ihre meisten Kinder aber sind ihnen in die ewige Ruhe vor- oder nachgegangen.

Weil die Herren Trustees, aus weisen und wohlgegründeten Ursachen in dieser Grenzcolonie, nahe bey den gefährlichen Spaniern, im Namen des Königes, eine solche gesetzmäßige Einrichtung gemacht hatten, daß keine Negers ins Land geführt werden sollten, dazumal in Süd- und Nordcarolina, wie auch Virginien, eine fast unglaubliche Menge solcher Sklaven sind, sondern es sollte diese Colonie nur eine Freystadt für arme Protestanten seyn, die im eigenen Schweiß ihres Angesichts ihr Brodt essen, und also ohne Negers arbeiten wollten. Diese Einrichtung haben sich die Salzburger nicht nur herzlich wohl gefallen lassen, weil sie auf die Sicherheit des Landes gieng, und sie sich im Gewissen verbunden achteten, der Obrigkeit und aller menschlichen Ordnung um des HErrn willen unterthänig zu seyn. Weise Knechte haben sie lange nicht bekommen können, und da sie seit vier Jahren einige bekommen, (welches aber fast lauter wilde und leichtsinnige Handwerkspursche gewesen) haben sie mehr Verdruß und Schaden, als Erleichterung und Nutzen, von ihnen gehabt, sehr wenige ausgenommen, die nach und nach der Hauswirthin zur Beyhülfe gedienet, und sich in christliche Ordnung geschickt haben. Da nun dieser redlichen und arbeitsamen Leute ihre Kräfte in Alt Eben Ezer auf unfruchtbarem

Lande

Lande, und mit dem ungeschickten Boot und Schlitten auf trockenem und unebenen Boden, wie auch in Neu EbenEzer mit dem gedachten Boote und mit Arbeit auf fremden unausgemessenen Erdreich meist verzehrt waren: so haben sie doch, nachdem sie etwa im fünften Jahre ihre eigene Plantagen bekommen haben, all ihr übriges weniges Vermögen dran gesetzt, Wohnungen, Ställe und das Land zu bauen, wozu sie noch keinen Pflug sondern nur Aexte und Hauen brauchen konnten, denn die Plantagen waren voller Bäume, Büsche, Stämme und Wurzeln; so fehlte es ihnen auch an Pferden und Pflügen, die sie erst nach etlichen Jahren bekommen haben. Sie hätten die gute Absicht der Herrn Trustees, diese Grenzcolonie nur mit weissen Leuten ohne Negers zu besetzen, doch gar zu gern möglich machen, und mit ihrem Exempel die Möglichkeit dieser löblichen auf die Sicherheit und Wohlfahrt des Landes gehenden Einrichtung bezeugen mögen, daher sie sich aus allen Kräften bemühet ihre Plantagen in guten Stand zu bringen, damit sie durch Gottes Segen das Vermögen erlangen möchten andern Nachkommen mit Lebensmitteln, Rind- und Schweinvieh wieder zu dienen, wie die Herren Trustees ihnen gedienet hatten. Das Land ist sehr heiß, und müssen die hiesigen Landesfrüchte zu der heissesten Zeit gebauet werden; und weil sie ohne Knechte und Mägde sind, oder dieselben zur nöthigsten Zeit entweder krank waren oder wegliefen, so haben Männer, Weiber und Kinder alle ihre wenige Kräfte zusammen nehmen, und ihre Felder bestellen müssen. Die hiesigen Feldfrüchte sind, wenn sie gerathen, wegen der vielen Negers in dem benachbarten Carolina wohlfeil, hingegen die Güter, so aus Engeland, Westindien und den nördlichen Colonien hieher kommen, sehr theuer; und also haben unsere Innwohner vom Ackerbau allein nicht bestehen können, sondern wir Lehrer haben ihnen von Anfang her in EbenEzer Gelegenheit verschaft neben der Feldarbeit und Viehzucht etwas zur Kleidung und andern Nothwendigkeiten zu verdienen. Der allweise und barmherzige Gott hat uns durch die milden Herzen und Hände unserer theuresten bekannten und unbekannten europäischen Wohlthäter ansehnliche Liebesgaben bescheret, davon wir die drey Mahlmühlen, die zwey Sägemühlen, die Reiß- Stampf- und Schälmühle haben bauen und im Bau erhalten, auch nur unlängst repariren können. Es sind auch von solchen europäischen Wohlthaten die Pfarrhäuser und was dazu gehört, die beeden Kirchen und Schule, das vormalige Waisenhaus mit allem Zugehör, das räumliche Haus, darinn itzt Herr Mayer und die Handlung ist, und viel anders gebauet worden, wo-

Anno 1753. Jun.

Anno 1753. Jun. bey unsere Zuhörer immer Gelegenheit gehabt, etwas zu verdienen, und haben doch die Kirche und ihre Haushaltung nicht versäumen dürfen.

Eine grosse Hinderung ihrer Nahrung ist es auch, daß sie auch in Neu-EbenEzer nicht zu viel gutes Land gefunden, und also das übrige Land mit Düngen gut machen müssen, welches viel Arbeit und wenig Vortheil in diesem Lande gibt, zumal da der Waizen nicht gerathen will. Weil sie um des Wortes Gottes willen aus ihrem Vaterland ausgegangen, so wollten sie lieber mit dem wenigen guten Lande in unserer EbenEzerischen Gegend zufriden, und bey Kirche und Schule nahe seyn, als sich um des Bauchs willen aus einander streuen. Ich kann mit Wahrheit sagen, daß die Ermahnung Christi: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, ihre Maxim und Lebensregel gewesen; und also zweifle nicht, er werde an diesen abgearbeiteten, auf schlechtem Lande sitzenden, Salzburgern auch seine Verheissung wahr machen: Es soll euch solches alles, nämlich Nahrung und Kleider, zufallen. Auf der Insel am Mühlfluß ist zwar gut fruchtbar und sehr wohlgelegen Land, es wird aber unterweilen zur Unzeit überschwemmt, und würde bey Tage viel Arbeit, und des Nachts wegen der vielen Bären, wilden Katzen, Eichhörnchen und anderm den Feldfrüchten schädlichen Ungeziefer, viel Wachens kosten, wozu sie ohne Negers keine Kräften haben. Ich könnte viel mehr Ursachen der bisherigen schlechten leiblichen Umstände unserer lieben Einwohner anführen, wenn ich nicht sorgte, mit solcher Vorstellung unsern Lesern beschwerlich zu seyn: es kann aber dieses genug seyn, unsere Wohlthäter und Freunde zu überzeugen, daß ihre Liebesgaben der vorigen Zeit nicht nur wohl angewandt worden, sondern sie auch noch itzt Werke der Liebe und Barmherzigkeit an unserer Gemeinde zu üben Gelegenheit haben. Wollte Gott das Vermögen bescheren, daß wir den schwächsten Salzburgern zu Negers helfen könnten, so würde ihnen durch den Segen Gottes bald geholfen werden. Ohne Beyhülfe aber aus Europa kan unsere Gemeinde weniger als eine in Pensylvanien bestehen, und also würden auch alle vorige Liebesgaben verloren seyn.

Am Montage nach dem heiligen Dreyfaltigkeitssonntage (war der 18. Jun.) ist der Herr Hauptmann Krauß von unserm EbenEzer in Gottes Namen nach Savannah gereiset, in der Absicht, in unserm grossen Boote nach Charlestown, und von dort entweder grade zu, oder aus Mangel einer Gelegenheit über Pensylvanien nach London zu gehen. Er hat als unser werther und lieber Freund in meinem Hause logirt, und sich unsere schlechte Bewirthung wohlgefallen lassen. Er hat unser einziges

ziges Söhnlein, Gotthilf Israel, lieb gewonnen, und weil er gewusst, daß Anno
wir ihn nach Halle in die lateinische Schule des Waisenhauses senden 1753.
wollen, sich freundlich erbotten, ihn mit nach Londen zu nehmen, und dem Iun.
theuren Herrn Hofprediger Ziegenhagen mit Gottes Hülfe vorzustellen.
Wir haben dieses Anerbieten als ein Zeugniß der göttlichen Vorsorge angesehen, und uns nach weiterer Ueberzeugung des guten und gnädigen Willens Gottes dazu entschlossen, diesen Knaben, der selbst grosse Lust zum Studiren und nach Halle hat, diesem erfahrnen und vorsichtigen Freunde zur Führung und Versorgung bis nach Londen anzuvertrauen. Er ist hier eingebethet, eingesegnet, und mit viel tausend guten Wünschen und Gebethen der Eltern, Lehrer und Einwohner auf die lange und gefährliche Reise, ja auf sein ganzes künftiges Leben ausgerüstet worden. Den 15ten dieß in der Nacht fuhr Herr Hauptmann mit ihm bey Mondschein und bequemer Witterung unter meinem Abschiedsgebeth und Segenswünschen ab, und mein Herz ist seit dem ganz leicht und voller Zufriedenheit, da dieser Knabe, der Gott und seiner Kirche gewidmet ist, in Gottes Händen und guter Gesellschaft ist, auch zu solchen theuren Männern, als meinen wehrten Vätern und alten bewährten Freunden, und in solche gute Anstalten kommt, daß er durch göttliche Güte wohl aufgehoben seyn, und zur Erlangung des Zwecks seiner Absendung vollkommene Gelegenheit finden wird. Er hat an unsere hochwürdige Väter, und meine werthe Wohlthäter und alte Freunde, von mir Briefe mitgenommen, darinn mir die Freyheit genommen, diesen noch jungen und etwas blöden Knaben ihrer Liebe, Gewogenheit und Fürbitte zu empfehlen, welches auch nicht ohne Nutzen seyn wird. Der Herr Hauptmann hat den Vortheil davon, daß wir seiner desto weniger in unsern öffentlichen und geheimen Gebethen vergessen werden, da er diesen uns allen sehr lieben Knaben in seiner Aufsicht und Führung hat. Den 21ten dieß kam ich Abends etwas kränklich wieder zu Hause; doch hat mich Gott gar bald wieder gestärkt. Er helfe uns nun weiter durch Jesum Christum, Amen!

Der wunderbare Gott hat viele unserer alten und neuen Einwohner um diese Zeit mit dem gewöhnlichen Fieber heimgesucht, dabey wir unsere liebe Zuhörer fleissig auf Gottes väterliche Absicht führen, die wir nicht sowol oder nur allein aus der Vernunft, sondern auch und zwar vornehmlich aus den Zeugnissen und Exempeln der heiligen Schrift erkennen, wie man aus dem 73sten Psalm sieht. Sie werden von uns fleissig besucht, es wird mit ihnen auch fleissig nach ihrem Zustande aus Gottes Wort geredet und gebethet, welches der barmherzige Gott mit vielem Segen crö-

Anno 1753. Iun. net. Es würde zu weitläuftig seyn, die gottselige Reden unserer christlichen, und in Gott gelassenen, Patienten hier aufzuzeichnen, wie es etwann in den vorigen Jahren in den Diariis geschehen. Meine beede werthe Collegen werden auch etwas von ihrer Amtsführung zur Nachricht für unsere hochwürdige Väter notiren, damit es nicht länger das Ansehen habe, als wenn ich nur allein die Gemeinde besorgte, da ich dann, was spiritualia und ecclesiastica betrifft, in meinem Tageregister desto kürzer seyn können, und manche andere Dinge anmerken, die zur Historie unsers Jahrhunderts, und zum Reich der Natur, gehören. Vielleicht schenkt mir auch Gott Zeit und Gelegenheit, einige natürliche, und andere unsern europäischen Freunden angenehme Dinge dieses Landes zu sammlen, und die Anmerkungen darüber zu notiren, als darum ich mehrmal angesprochen worden.

In Savannah fand ich einen Brief von einem lieben Freunde aus Charlestown, der nur drey Tage alt war. Er hat vernommen, daß Wein in unserer Colonie nicht nur sehr theuer, sondern auch fast nicht zu bekommen ist, welches ihn bewogen, uns ein Faß voll guten Maderawein zum Verkauf in der Gemeinde zu senden, welcher auch mit dem Briefe recht geschwind und glücklich angekommen war. Die Weinernde hat in Madera, wie hier die Ernde der Feldfrüchte im vorigen Herbst, fehl geschlagen, welches den Wein theuer und rar macht. Diese Pfeiffe kostet 20. Pf. Sterling, und hält ein hundert Gallon oder 400. engeländische Quart, welches zu dieser Zeit ein erträglicher Preiß ist. Für ein solch Weinfaß, dessgleichen für ein Rom- oder Syropfaß von gleicher Grösse, zahlt man Fuhrlohn von Charlestown bis Savannah 10. Schill. Sterling. Eben dieser Freund meldete, daß gewisse feindliche Indianer in Carolina neue Unruhe angefangen haben, die aber gar bald gedämpft worden.

Ein bekannter Mann in Savannah schenkte mir eine westindische Cashewnuß, welche an einem mäsigen Baume wächst, einer kleinen Niere oder grossen dicken Saubohne ähnlich sieht, und einen süssen gesunden Kern, aber einen giftigen Saft zwischen dem Kern und dem dinnen Häutgen unter der dicken Schaale hat. Einige, die gern eine neue und zarte Haut haben wollen, bestreichen Gesicht und Hände mit der Schaale und dem Saft, davon die alte Haut abgehet.

Eine Frau zeigte mir in ihrem Garten hiesigen Safran, der sehr gern und reichlich wächst. Sie hatte viel abgenommen, und etwas gekocht, welches Wasser sie gebrauchte, den andern zusammen gepreßten Safran oft zu begiessen, wovon sie hofte guten Safran zu bekommen, wiewol

wol sie besorgte, sie wisse die rechte Art der Zubereitung nicht. Er hatte Anno
itzt noch einen schwachen Geruch, ob er gleich die schöne Farbe des euro- 1753.
päischen Safrans hatte. Er trägt sehr reichlich Saamen. Es könnte Iun.
wol seyn, daß hier der gute Safran so wol als in Oesterreich wüchse, wenn man den rechten Saamen hätte. Der hiesige Saame sieht fast dem Saamen der kleinen Sonnenblumen ähnlich.

Herr Hauptmann Krauß trat bey dem Herrn Präsidenten D. Graham ans Land, die Indigopflanze kennen zu lernen. Er hatte durch seine Negers ein Feld vier Morgen besäen lassen, und standen die dunkelgrünen Indigopflanzen in dem schönsten Wachsthum, waren auch schon so groß, daß sie Blühe treiben wollten, welches eben die Zeit ist, daß sie abgeschnitten, und in die dazu verfertigte Gefässe gelegt werden müssen, daß Indigo draus werde. Herr Krauß hat diese Gefässe, die ein jeder Zimmermann aus dicken Brettern leicht machen kann, abgezeichnet. Es werden nur zweyerley Gefässe, zwey Kricken zum Rühren und ein Sack zu der ganzen Indigomanufactur erfordert, welches also eine leicht mögliche und zugleich einträgliche Arbeit für arme Leute wäre. Die Pflanzung des Krauts oder der Pflanzen erfordert nicht mehr Arbeit, als das Indianische Korn, und trägt doch mehr ein. Man braucht dazu keine Scheuer oder Haus zum Aufbehalten, macht auch keine grosse Unkosten, wenn er zu Markte gebracht werden soll: denn in ein Faß kan man etliche Centner legen, und ein einiger Mann kan in einem hiesigen kleinen Boote 8 Centner führen. Ich habe in diesem Frühling sehr guten Indigosaamen nicht nur angeschaft, sondern auch pflanzen lassen, um aufs nächste Jahr genug Saamen davon zu bekommen, ich wundere mich aber, daß er nicht aufgehen wollen, und des Herrn D. Grahams Indigopflanzen von gleichem Saamen hatten ein so schönes Ansehen. Ich sorge es sey ein Fehler im Pflanzen begangen. Unsere Innwohner werden sich schwerlich in die Indigomanufactur einlassen, wo ihnen nicht jemand an unserm Orte mit seinem Exempel vorgeht, und ihnen alle Vortheile sichtbar machet, wie bey der Seidenmanufactur geschehen. Den meisten fehlt es auch an gutem Lande, und auf der Insul am Mühlfluß lässt sich Indigo nicht wohl pflanzen; er will hohes gutes Kornland haben. D. Graham ließ in der Mitte dieses Monats noch eine Probe mit Pflanzung des hiesigen wilden Indigo machen, und hoffte, daß er noch zur Reife kommen würde. Man hat von der wilden Art diesen Vortheil, daß er drey oder mehr Jahre hintereinander aus der Wurzel wächset, und also nicht, wie mit dem zahmen Indigo alle Jahr geschehen muß, aufs neue gesäet werden

Anno 1753. Iun. darf. Er gibt noch bessere Farbe als der zahme, nur nicht so viel. Der Saame wird von der wilden Indigostaude, die in guten Förlwalde zwey Fuß hoch, und in der Krone 1½ Fuß breit wächset, und sich wie ein Bäumlein recht ansehnlich präsentirt, häufig gesammlet. Vom zahmen und wilden Indigosaamen habe itzt abermal etwas nach Europa gesandt, dazu noch einige andere hiesige gemeine, in Europa aber unbekannte Saamen und Kern für einige Gönner gelegt sind.

Den 25sten. Von Augusta und Savanahtown haben wir Nachricht, daß der Waize dort so schlecht als hier gerathen, und haben die Innwohner ihre Waizenfelder mit Feuer angesteckt und weggebrandt, um Indianisch Korn drauf pflanzen zu können. Die letzte gute Waizen-Ernde hat die Innwohner dort herum gereizet, im vorigen Herbst sehr grosse Felder mit Waizen zu besäen, welcher ihnen nun, wie uns und den Innwohnern in Purrysburg so sehr fehl geschlagen. Es wird wol diese Art des Getraides ganz abkommen, als welches in diesem Climate sehr ungewis ist. Roggen ist gewisser und trägt reichlich. Die Indianer sollen dort oben wieder sehr unruhig seyn, wieder welche der Gouverneur in Carolina Soldaten auscommendirt hat. Sie fangen gern um die Zeit, wenn die Baumfrüchte, Indianisch Korn und Melonen reif werden, Händel und Unruhe an. Der barmherzige Gott erhalte uns den Frieden! Es haben sich die Indianer gewisse Districte Land sonst vorbehalten gehabt, wobey sie auch der Herr Gen. Oglethorpe und die Herren Trustees als bey ihrem Eigenthum geschützt haben, damit ihnen nicht Gelegenheit zum Kriege gegeben würde. Seit kurzen ist dieses eigenthümliche Land der Indianer in grossen Districten den Vornehmsten im Lande zugemessen worden.

Den 26sten. Da sich unser werther College, Herr Rabenhorst, Gott Lob! wieder erholt, so habe ihm, und dem Herrn Lemken, kund gethan, was ich von dem Herrn Präsidenten, und einem andern verständigen Mitglied des Raths, die anzulegende Plantage zu Versorgung des dritten Predigers betreffend, erfahren. 1. Es sey kein besserer und vortheilhafterer Weg, im Lande ein Capital sicher und nützlich anzulegen, als daß es zum Ankauf einer Anzahl Negers, und zur Anlegung einer Plantage, unter der Aufsicht und Oeconomie eines verständigen und treuen Mannes angewandt werde. 2. Mein Pfarrland dürfe ich wegen meiner Nachfolger nicht zu dieser Plantage geben, weil die Besoldung von der Societät (wie in andern alten engeländischen Colonien, auch seit kurzem in Südcarolina, auch geschehen) aufhören würde. Es haben alle

enge-

engeländische Lehrer in den americanischen Colonien, so viel mir bekannt, nicht nur ihre Pfarrplantagen, welche aus 300. Morgen bestehen, und von allen Anlagen vollkommen frey sind; sondern sie haben auch grosse wohl eingerichtete Plantagen für ihre eigene Familien, und können also der Salarien, und anderer Beyhülfe aus England, leicht entbehren. 3. Die Erlaubniß soll ich haben, mein gegenwärtiges in Gosen liegendes Pfarrland zu der intendirten Plantage für den dritten Prediger herzugeben, und noch 200. Morgen dazu messen zu lassen, ich müsste aber 300. Morgen zu einem Pfarrlande an einem andern Orte, der mir gefalle, für mich als ordentlichen Pfarrer und meine Nachfolger aufnehmen. Dieser Vorschlag gefiel mir wohl, und wir sind nun bemüht, gut Land oben am Savannahfluß auszufinden, entweder zum Pfarrlande, oder gar zu der Plantage, zur Versorgung des dritten ebenezerischen Predigers, da denn das Pfarrland in Gosen bliebe, wie es itzt ist. Doch glaube ich, das Pfarrland in Gosen, und der daran stossende District, schickte sich am besten zu einer solchen einträglichen Plantage für den dritten Prediger, zumal da schon ohngefähr 14. Morgen zum Pflügen tüchtig, mit einem guten Zaun versehen, und einige Wohnungen drauf sind. Liegt es gleich nicht am Fluß, sondern etwann zwey engeländische Meilen von Abercorn, so ist doch ein gerader Weg zum Savannahfluß, und das Land sehr fruchtbar und zur Viehzucht bequem. Wenn dem so wäre, daß die hochlöbliche Societät einmal unsere Salarien einzöge,* (davon ich schon vor achtzehen Jahren etwas Gedrucktes in AltEbenEzer gesehen, nämlich die Societät gäbe diese Salarien nur so lange, bis die Salzburger ihre Lehrer selbst erhalten könnten) so wäre die intendirte Plantationsanstalt sehr nöthig als ein bequemes Mittel, nicht nur einen, sondern auch nach und nach mehrere Lehrer ohne Beschwerung der armen Gemeinde zu versorgen, zumal wenn sie sich durch Gottes Segen ausbreitete. Itzt wissen wir schon einen gewissenhaften, fleissigen und erfahrnen Salzburger, Christian Riedelsperger, zum Aufseher und Haushalter auf dieser Plantage, und für einen solchen würde der liebe Gott auch künftig sorgen, wenn dieser etwann abgienge. Doch müsste der dritte Prediger über diese Anstalt die Oberaufsicht haben, und gleichsam Director seyn, dem wir andere beede Lehrer gern mit Rath und That an Hand gehen würden. Diese wichtige Sache bleibt nun unserer weitern Ueberlegung und herzlichem Anno 1753. Jun.

* Dieß kann und wird nicht geschehen, zumalen die Salarien so mäßig sind, daß eine Haushaltung dabey nicht bestehen kann.

Anno 1753. Jun. chem Gebeth empfohlen, daß uns Gott auch darinn lehre thun nach seinem Wohlgefallen, und sein guter Geist uns führe auf ebener Bahn! Wie viel Geld zur Anlegung einer solchen Plantation möchte erfordert werden, und was dafür die jährliche Einnahme seyn möchte, habe mit vielen andern dahin gehörigen Dingen in meinem vorigen Extradiario, nach meiner Pflicht und bestem Wissen, gemeldet.

Den 27sten. Herr Lemke hat heute an Herrn Rabenhorsts statt, der noch schwächlich ist, die Wochenpredigt auf dem blauen Berge gehalten, und nachher Gelegenheit gehabt, sich des Landes an den äussersten Plantagen dieses blauen Berges am Savannahfluß zu erkunden. Ich erkundigte mich deßhalb bey Peter Schubdrein, der nebst seinen Brüdern und Schwägern den Obertheil des so genannten blauen Berges zu Plantagen neben einander erwählt hat. Wir bekamen von einem District zu einer grossen Plantage eine so gute Beschreibung, daß ich ganz geneigt bin, dort das Pfarrland aufzunehmen, und dagegen dasjenige, das in Gosen liegt, zu der intendirten Plantage für den dritten EbenEzerischen Prediger herzugeben. Können diese Districte zum Besten der EbenEzerischen Lehrer und Gemeinde mit einigen Negers besetzt, und Reis und Indigo gepflanzt werden, so würde es bald, unter göttlichem Segen, zu einem längst gewünschten Handel, und folglich zu besserer Nahrung, kommen, zumal wenn hochgedachter Wohlthäter zur Besetzung seiner Plantagen auch Anstalt machte. Wie wollten wir uns freuen, wenn des theuresten Herrn Sen. Urlspergers Collecte zur Versorgung des dritten EbenEzerischen Predigers auch zur bessern Nahrung in der Gemeinde gesegnet wäre!

Diesen Nachmittag taufte mit Freuden und Erbauung ein itzt gebornes Negermägdlein, welches von des seligen Herrn Krafts Neger, und des Leimbergers Negerinn, gezeuget worden. Die schwarze Eltern sind noch Heiden, haben aber beede begehrt, daß ihr Kind getauft, und christlich erzogen würde. Der Negervater gieng selbst mit in die Kirche, war reinlich angezogen, kniete mit uns beym Gebeth nieder, und merkte fleissig auf die Taufung seines Kindleins. Es wurde auf Begehren des Hauswirths Catharina genannt. Daß der Hausvater und seine Frau, welche Eigenthümer von der Mutter eines gebornen Negerkindes sind, die Stelle der Taufzeugen vertretten, und sich vor Gott und auf ihr Gewissen öffentlich bey der Taufe verbindlich machen, auf die Erziehung eines solchen getauften Heidenkindleins, in der Erkenntniß Christi zur Uebung der wahren Gottseligkeit, alle mögliche Sorgfalt, wie auf ihre eigene Kinder, zu wenden, das habe zur andern Zeit gemeldet. Sollte es der allmächtige,

allweise

allweise und allergütigste Gott noch dazu kommen lassen, daß sowol eine Plantage zur Versorgung des dritten EbenEzerischen Predigers angelegt, als auch das Pfarrland zur Verbesserung der Hausumstände meines werthen und treuen Collegen, des Herrn Lemke, besetzt werden könnte, so würde man dabey vornehmlich die Ausbreitung des Reichs Christi unter den Erwachsenen, und wenn es uns da fehl schlüge, doch unter den gebornen Kindern zum Augenmerk haben. Man vergönnet ihnen gern im Ehestande zu leben, weil dadurch ihrem Weglaufen und ärgerlichen Ausschweifungen vorgebeuget wird. Die Weiber müssen im Felde eben so viel als die Männer arbeiten: Mit der Vermehrung der Negers ists wie mit den weissen Leuten; einige haben viel, andere wenig, und einige keine Kinder. Manche Negerweiber können Künste, aus Verdruß gegen die Herrschaft, ihre Schwangerschaft zu hindern; und so wissen sie mehr schädliche Künste, die ihnen der Fürst der Finsterniß durch seine unselige Werkzeuge, vielleicht gar durch ruch- und gewissenlose Christen beygebracht. Anno 1753. Jun.

Den 28sten. Bey meiner heutigen privat Bibellesung waren mir die Worte des HErrn Jesu Matth. 10. sehr eindrücklich und tröstlich: Auch eure Haare sind alle gezehlet, item, daß auch die Sperlinge unter Gottes Providenz und beschützenden und wohlthuenden Güte stehen, mit dem tröstlichen Beysatz: Ihr seyd besser denn viel Sperlinge. Ich mache mir dieses mit andern erbaulichen Sprüchen bey unsern Patienten zu Nutze, deren wir itzt gar viel haben, und muß man immer ermahnen, die Krankheiten so anzusehen, wie einem Christen zukommt, der eine göttliche Vorsorge glaubt, und die Heil. Schrift vor Gottes Wort hält, darinn uns gleichsam ein Modell und Muster vorgestellt wird, wie der allerweiseste, gütigste, allmächtige, wahrhaftige und gerechte Gott in seiner Kirche bis ans Ende der Welt regieren wird. Dieses hat mich wieder auf die gründliche und erbauliche in Memmingen auf zwey Bogen gedruckte Schrift eines Anonymi gebracht: **Betrachtung der göttlichen Vorsehung über die Menschen**; welche werth ist, daß sie von allen Christen oft gelesen werde. Gott sey gelobet, der uns zwar züchtiget, aber auch reichlich tröstet durch Christum; daher auch wir sagen können: **Wir wissen, daß denen, die GOTT lieben, alle Dinge zum Besten dienen.**

Anno 1753. Iul. Der liebe Gott hat mich gestern mit einem Fieber heimgesucht, welches mich zwar gehindert, die Vormittagspredigt zu halten, so weit aber war ich durch göttliche Güte wieder gestärket, daß ich dem Herrn Lemken in Administrirung des H. Abendmals assistiren, auch selbst mit der Gemeinde communiciren kunte. Es waren unserer diesmal nur 70. Personen zum Tisch des HErrn; die übrigen sind durch die ietzt herumgehende Fieberkrankheiten daran gehindert worden. Gott sey herzlich gelobet für seine Barmherzigkeit, die er uns auf mancherley Art an diesem ersten Tage in der Woche und dieses neuen Monaths erzeiget hat. Wir haben uns zuruffen können: die Güte des HErrn ists, daß wir nicht gar aus sind; seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß. Zu unserm grossen Trost und Glaubens-Stärkung in den gegenwärtigen Prüfungen haben wir in unserem sehr beliebten Schatzkästlein unter dem heutigen Dato gelesen: Ihr Erbarmer wird sie führen; welches mein und meines seligen Collegä Trostspruch auf unserer Reise von Halle nach Rotterdam, und von dort nach Eben Ezer gewesen. Es könnte also Eben Ezer auch heissen: bis hieher hat unser Erbarmer uns geführet, obwol unter dem Creutz und durch viel Trübsal, wie alle unsere Vätter und Brüder. Ich habe zu meiner recht besondern Verwunderung von meinem lieben Collegen Herrn Lemken kürzlich gehöret, was er mir von einem unsern, aber unartigen, Zuhörer gesagt, als ob ihm die Liebe der Lehrer gegen die Gemeinde, nach welcher sie sich alle mögliche Mühe geben, gute äuserliche Ordnungen und die leibliche Nahrung, auch sonst viel Gutes, zur Erleichterung der armen Gemeindglieder zu befördern, anstößig seye. Kein einiger Mensch, der uns kennet, wird uns mit Wahrheit beschuldigen können, daß wir nur das geringste Stük unseres Amts bey unsern Zuhörern versäumen, und alle wissen es, daß wir uns in den Predigten und Bethstunden mehrmal aufs freundlichste anbieten, ihnen und ihren Kindern mit unserm Amte noch mehr zu dienen, als bißher aus ihrer Schuld nicht geschehen, wenn sie uns nur dazu Gelegenheit geben wollen. Alle Sonn- und Feyrtage haben sie in der Stadt 2. Predigten, und eine Wiederholungs- oder Bethstunde: alle 14. Tage, und manchmal öfter, haben sie auf den Plantationen an den Sonntagen auch zwey Predigten: in der Stadt werden alle Abende nach verrichteter Arbeit und genossener Abendmalzeit Bethstunden, und auf den Plantationen in jeder Woche zweymal Wochenpredigten gehalten, und zwar zu einer Zeit, die zwar uns Lehrern die unbequemste, den Zuhörern aber die bequemste ist, weil sie wenig von ihren Geschäften versaumen dürffen. Die Schule wird

nicht

nicht nur in der Stadt sondern auch auf den Plantationen in dem dazu er- Anno
bauten Schulhause, dazu keiner was beygetragen, alle Tage gehalten, und 1753.
wir müssen den Schulmeister salariren: das Schulgeld importiert sehr Iul.
wenig, das die Kinder bringen. Jedes Kind solte quartaliter sechs pens bringen, thun sie es nicht, so werden die Eltern nicht gemahnt. Die Kinder armer Eltern bekommen auch die Bücher umsonst; zu geschweigen, daß man auch denen Kindern, welche guten Unterricht annehmen, unter weilen eine leibliche Gabe zufallen läßt. Ihre Kinder tauffen wir, und ihre verlobte Personen copuliren wir in beyden Kirchen, wie es ihnen, ihren Gevatterleuthen und Freunden am bequemsten ist. Und so halten wir es mit den Begräbnissen, bey welcher Gelegenheit allemal eine erbauliche Leichpredigt gehalten, und ihnen zum Christlichen Leben und seligen Sterben aus Gotteswort Unterricht ertheilt wird. Für Tauffen und Copulationen solte etwas zur Erhaltung der Kirche und Schule gezahlt werden, es geschicht aber nicht von allen, und für die Begräbnisse ists vollends in ihren freyen Willen gestellt, und so kommt dafür nichts ein. Wird etwas für die Tauffung der Kinder und für die Copulationen gezahlt, so besteht es kaum in einem Schill. welches in diesem Lande ein geringes Geld ist; Seit einiger Zeit haben es die Lehrer und Vorsteher der Gemeinde vor gut befunden, daß allemal bey Haltung des H. Abendmals die Becken an beyde Kirchenthüren gestellet würden, darein diejenigen, die da wollen, ad pias causas etwas einlegen können. Weiter weiß ich nichts, was die Glieder der Gemeinde zur Erhaltung ihrer Kirchen und Schulen, und zur Bestreitung der vielen Unkosten, die jährlich der Gemeinde wegen erfordert werden, beytragen müsten. Das eine ist noch hinzu zu thun, daß jeder Haußvatter jährlich seinen Lehrern einen Tag im Walde Holz macht, welches wir selbst führen lassen. Wenn sie uns sonst was arbeiten, so bezahlen wir es ihnen mit baarem Gelde; und das mit Willen. Unlängst haben einige gutgesinnte Leute dem Herrn Rabenhorst ein Stük Land von Bäumen und Büschen gereiniget, und ich habe die übrige Unkosten des verbrennens und pflanzens hinzu gethan weil ich mich aber auf die Leuthe verlassen, und nicht selbst nachgesehen, ob es recht gepflanzet worden, ob alles Korn aufgegangen, oder ob es die Raben außgezogen, so ist nichts daraus worden, und wäre besser, der Wald stünde noch. Es würden Mühlen, Kirche, Schulen, Brüke und viel anderes zu Grunde gehen, wenn wir Lehrer solch Ubel durch unsere Bemühung nicht abzuwenden suchten. Mancher ist in dergleichen Dingen nach seinem Temperamen; vielzu gelinde, und indifferent, und andere

Anno 1753. Iul. Vorsteher werden von manchen nicht vor voll angesehen, daher müssen wir wol selbst zusehen, wenn Schade abgewendet und was Gutes auch äusserlichen befördert werden soll. Zur Besorgung der Mühlgeschäffte und der dabey angelegten Haußhaltung haben wir seit geraumer Zeit den redlichen, verständigen und fleisigen Hans Flerl bestellet, der uns ein groß Theil der Sorge für die Mühlen, und was dazu gehört, abgenommen hat. Er hat aber deßhalb viele Neider, und wir werden auch dabey gerichtet. Die Verhandlung der Bretter hat Flerl ganz allein, Herr Lemke bringet nur seine Rechnung in Ordnung, und ins engeländische. Unterweilen müssen wir auf Erforderung des Herrn Präsidenten und des Raths eine [illegible] nach Savannah thun, auch in die Nähe und Ferne ohne unser Gesuch viele Briefe schreiben, und es uns gefallen lassen, daß uns fremde Leute zusprechen, und das werden die äusserliche Geschäfte alle seyn, welche wir aus Liebe zu unserer Gemeinde besorgen, welche uns aber nicht an unsren eigentlichen Amtsgeschäften hindern. Die Glieder der Gemeinde werden auch fleisig besucht, wir weihen ihre Wohnungen mit Gottes Wort und Gebett ein, halten ihnen Vorbereitungen zum H. Abendmal, laden sie oft zu uns auf unsere Stube ein, uns mit ihnen aus Gottes Wort über ihren Seelen Zustand zu besprechen, und erbieten uns, die ehemal gesegnete Singstunden, und die privat-Cathechismus-Ubungen mit den versäumten und jungen Leuthen wieder vorzunehmen, wenn sie nur eine kleine Zeit von ihren leiblichen Geschäften auf solche nöthige Sorge für ihre Seele, Christenthum und Seligkeit wenden wolten. Kurz vor meiner ietzigen Fieberkranckheit examinirte ich in der Wochenpredigt die Kinder und einige andere junge Leuthe über einige Christliche Lehren vom Worte Gottes, und sagte darauf der ganzen Gemeinde, sie könten es nun abermal hören, da ihre Kinder und junge Leuthe, ja wohl viele unter den Alten, des Unterrichts aus Gottes Wort und dem Catechismo sehr nöthig hätten; erbot mich zugleich abermal zu ihnen heraus auf die Plantationen zu ziehen, und mich der Schule und des Privats Unterrichts, in meinen letzten Amtsjahren, auch draussen recht anzunehmen, wenn mir nur Gott das Vermögen bescheren wolte, ein klein Häuschen auf dem Mühllande bauen zu lassen. Da sie zum Unterricht nicht in die Stadt kommen wollen und können, so wolte ich es ihnen gern durch mein herausziehen erleichtern. Denn mein Amt treulich auszurichten, seye meine gröste Freude, und das ist auch der Sinn meiner beyden treuen und fleisigen Herrn Collegen. So steht es um unsere Amtsführung in der Eben Ezerischen Gemeinde; werden wir aber doch liebloß gerichtet, so bethen wir: Vatter, vergieb ihnen, denn

sie

sie wissen nicht, was sie thun. Bey dem allem aber sind wir überzeuget, Anno
daß der liebloseu Richter in der Gemeinde, Gottlob! gar wenige sind, die mei- 1753.
sten urtheilen gar anders von uns, zumal diejenigen, die sich durch unsern Iul.
Dienst am Evangelio zur Erkanntniß der Wahrheit bringen lassen: die-
selbe wissen und bekennen auch, daß die Gemeinde schwerlich bestehen könn-
te, wenn sich ihre Lehrer nicht auch solcher äusserlichen Dinge annähmen,
welche in die Zusammenhaltung und die Beförderung des leiblichen Wohl-
seyns, auch guter Ordnung der Gemeinde einen Einfluß haben. Wie
sind wir doch seit der letzten fehlgeschlagenen Ernde von den armen Ein-
wohnern, deren Felder zu wenig getragen, angelauffen und gebethen
worden, eine genugsame Quantität Korn einkauffen zu lassen, welches
auch geschehen! Bisher haben wir es mit verständigen Gliedern der Ge-
meinde, auch mit auswärtigen erfahrnen Männern überlegt, wie ein
Capital zur Versorgung des dritten Predigers am sichersten und vortheil-
hafftesten anzulegen seye; und nachdem alle die Anlegung einer Plantage
mit Negers auf einem fruchtbaren und wohlgelegenen Stück Landes vor
das beste Mittel vorgeschlagen, so ist man itzt bemühet, ein solch Land aus-
zu finden, zu dessen Ausfindung wir selbst die möglichste Anstalt machen,
und dazu verständige Leute emploiren müssen. Solte es unsern theuresten
Vättern und Wohlthätern gefallen, die gesamlete Collecten zum gedachten
Zweck hier aus zu thun, so könte diese sehr wichtige Sache, welche nicht
nur die gegenwärtige Lehrer und ihre Zuhörer, sondern auch unsere Po-
sterität betrifft, nicht dem Aufseher und Haußhalter auf einer solchen Plan-
tage anvertrauet werden, sondern einer der Lehrer müste die Oberaufsicht
dabey haben, wie ja auch viele rechtschaffene Prediger in Deutschland ihren
Unterhalt aus Feld- und Gartengewächse haben, und über das Gesinde,
ja ganze Haußhaltungen ein wachtsames Auge haben müssen. Ich wünsch-
te fast, einer von uns Lehrern bekäme den Beruff, nur des Sonntags,
wenn er leicht könte, zu predigen, und im Fall der Noth z. e. in Krank-
heiten der beyden andern Collegen, oder wenn einer durch den zeitlichen
Todt abgeruffen wäre, in den nöthigsten Amtsgeschäften zu assistiren or-
dinarie aber davon frey zu seyn, damit er nur das leibliche Beste in der
Gemeinde hier und anderswo besorgen, und die Aufsicht über die anzule-
gende Plantage haben könte. Weilen er manchmal reisen müste, so könte
er mit predigen und auf andere Weise auswärtigen Leuten dienen, und also
gleichsam una fidelia duos dealbare parietes. Er würde sich einen geschick-
ten und treuen Knecht oder Diener halte, der ihm alles sehr erleichtern wür de.
Die Leute, welche sich seit der Ankunft der zwey ersten Schwäbischen Trans-

Anno 1753. Iul. porte auf dem blauen Berge anzubauen angefangen, hätten es sehr gern, wenn wir ihnen eine Brüke über den Eben Ezerfluß und eine Mühle auf dem dazu gewidmeten Lande bauen liessen, ihnen auch sonst mit Geld und Nahrungsmitteln unter die Arme griffen; da ihnen aber sonst schon zum Verdrus und Mißfallen der alten Einwohner an allerley Victualien und Rindvieh eine ansehnliche Summa vorgeschossen worden, davon wir das meiste werden verlieren müssen, so können wir uns weder in den verlangten Brüken- noch Mühlenbau, noch sonst in leiblichen Dingen mit ihnen einlassen. Sie verstehen den Ackerbau und Haußhaltung nicht, und zu der Holtzarbeit wollen sie sich nicht appliciren, daher kommen sie in die Armuth hinein. Zum Brückenbau (darzu vor dem Jahre schon ein guter Anfang gemacht worden) haben wir einiges Geld offerirt, wenn sie selbst alle, bis sie fertig ist, daran arbeiten wollen; aber diese Condition gefällt den wenigsten. Aus Mangel einer Brücke können wir diesen Leuten mit unserem Amte so nicht dienen, als wir gern wolten. Alle Mittwoch wird ihnen auf dem blauen Berge eine Predigt gehalten, dazu sie einen von uns in einem kleinen Kahn, den ein einiger Mann regiert, herauf holen. Ein Theil des Fuhrlons fällt auch auf uns. Solche Kähne fallen leicht um. Es hat 5. Tage nacheinander sehr hefftig geregnet, wovon der Savannah fluß und andere kleine Flüsse sehr angelauffen sind. Seit gestern haben wir wieder trockene Witterung und Sonnenschein bekommen, worfür wir billig Gott danken. Vor dem Jahre suchte Gott das Land heim mit schädlicher Dürre, und wenn er es diesmal mit schädlicher Nässe thäte, müsten wir sagen: HErr du bist gerecht, und deine Gerichte sind gerecht. Doch steht zu unserm Trost im 103. Ps. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unserer Missethat. Er wolle doch auch die gegenwärtige harte Prüfung in Gnaden bald lassen vorüber gehen: es ist itzt fast kein Hauß, darinn nicht ein oder mehr Febricitanten sind. Nicht nur die neuen Colonisten, sondern auch die alten müssen itzt dem Fieber herhalten. Manche darunter sind sehr arm, und wir können ihnen doch nichts zur Beyhülfe geben, weil es uns selbst fehlet. Gott erbarme sich unserer Noth!

Ein Schweitzer von Augusta, der mit den Indianern bis an die Gränzen Miss sippi handelt, war bey mir, und wolte mich in seinen Rechtshändeln, die er zu Ende dieser Woche in Savannah zu führen hat, zu Rathe ziehen, womit ich ihn aber höflich abwiese. Er beschrieb mir den Missisippifluß, und das daran liegende Land ein paar hundert Meilen von der See nach Nordwest, so vortrefflich, als wenn es seines gleichen in der Welt

schwer-

schwerlich habe. Nach der See zu soll es mager und schlecht seyn, wie in andern engeländischen Colonien, welche Gegend aber doch um der Sicherheit willen, eben wie Georgien und Carolina, zu erst besetzt werde. Der Fluß und die gedachte höchst fruchtbare Gegend liegt wol 900. engeländische Meilen oder 300. Stunden von Augusta nach Westen, und wird von der starken Nation der Chactaws bewohnt, welche es mit den Franzosen halten, weil ihnen die Engeländer zu weit abgelegen. Sie pflanzen Indianisch Korn und allerley Arten von Bohnen, und haben kein ander Fleisch, als Büffel und Hirsche, von welchen die Wälder ganz voll sind, daß sie daher nicht nöthig haben Kühe, oder Schweine zu ziehen. Diese französische Indianer haben mit den Engeländern beständig blutige Kriege, dazu auch die Nottowegoes kommen, die gegen Canada wohnen, und sich doch, aus Begierde zu morden und zu rauben bis nach Carolina und Georgien wagen. Unlängst ist einer von den Nottowegoes bey Augusta erschossen, und der andere grausam zu tode gemartert worden. Es hatten sich 16. Familien aus Virginien an dem Nördlichen Theil von Missisippi gesetzt, sind aber vor kurzem alle von den französischen Indianern erschlagen worden, wofür itzt der virginische Gouverneur Rache üben lassen will. Es soll in dem Indianerlande etliche hundert Meilen von Augusta nicht nur viel fruchtbarer, sondern auch viel gesunder, als hierunten, seyn, und gelangten viel Indianer zu einem Alter von 100. Jahren. Es soll auch dort nicht so heiß, und das gesundeste Wasser seyn. Ein vornehmer Wolthäter hat uns vor kurzem einen Extract aus dem hamburgischen Magazin zugeschicket, darin ein Colonist von Missippi versichert, der Weitze gerathe daselbst so gut als in Frankreich, man müsse ihn nur dadurch von dem schädlichen Rost, der den Stengel eher dürrer macht, ehe der Weitzen vollkommen ist, zu präserviren suchen, daß man ihn auf nicht gar fettes Land, und zwar zwischen den Roggen, säe. Hier wächst kein Weitze auf natürlich fettem, noch weniger auf magerm Boden, er muß sehr wol entweder vom Fluß oder Vieh gedunget seyn. Unter den Roggen schickt er sich gar nicht, weil der Roggen, wenn er mit dem Weitzen zugleich gesäet würde, den Weitzen überwachsen und ersticken würde. Der Roggen würde auch eher reiff als der Weitzen. Doch werde ich diese Nachricht unsern Bauren communicieren. Ein lieber Freund von Savannah Town schreibt mir unter dem 2ten hujus, er habe es in den 16. Jahren, in welchen er im Lande ist, noch nie erfahren, daß mehr kranke Leute in seiner Gegend gewesen, als in diesem Sommer sind. Sie laboriren am Fieber und Dysenterie. Uns sucht Gott heim mit Fieber. Die liebe Brüder in Pensylvanien

Anno 1753. Jul.

als

Anno 1753. Jul. als Herr Mühlenberg, Herr Brunnholz, Herr Handschuh u. a. m. stehen auch unter schwerem Kreuz.

Den 8ten. An diesem dritten Sonntage nach dem heiligen Dreyfaltigkeitssonntage hat der liebe Herr Rabenhorst in der Jerusalemskirche mit Predigen meine, und mit Catechisiren seine, Stelle vertreten, Herr Lemke aber hat beedes in Zion verrichtet. Herr Rabenhorst ist eben zu rechter Zeit von seiner langwierigen Krankheit restituirt worden, da mir der liebe Gott noch die Kräfte zurückhält, Amtsverrichtungen zu thun. Er sey gelobet für seine alles wohlmachende Güte! Es ist schon lange, theils wegen vieler Hausgeschäfte und Leibesschwachheiten unserer Weibspersonen, theils aus Hindernissen auf meiner Seite (dazu insonderheit einige Schwachheit auf der Brust gehört) unsere sonst beliebte und nützliche Singestunde nicht mehr gehalten, wovon wir Schaden in der öffentlichen Versammlung spüren, wie ich heute wieder anmerkte. Ich habe vor Kurzem erfahren, daß einige unserer vermögenden Einwohner haben Geld zusammen legen, und dem Herrn Hauptmann Krauß zur Anschaffung einer kleinen Orgel in der Jerusalemskirche mitgeben wollen; er aber soll versprochen haben, ohne ihren Beytrag eine zu verschaffen. Es hat schon vor mehrern Jahren eine hieher kommen sollen, und ich bin froh gewesen, daß es nicht geschehen. Solch Werk braucht nicht nur einen Organisten, der auch die neuen Lieder aus dem Freylinghausischen Gesangbuch erbaulich schlagen gelernet, sondern auch einer beständigen Reparatur. An beeden fehlt es uns. Wäre auch gleich ein solcher geschickter Mann zu finden, so müste er besoldet werden, wozu aber gar kein Vermögen. Ich wünsche und bitte in meinem armen Gebeth, daß uns der barmherzige Gott so viel beschere, daß wir den Plantationsschulmeister besolden, und Wittwen, Wayfen, Kranken und andern Armen Guts thun könnten.

Den 4. Jul. Auf Gutbefinden meines werthen Herrn Collegen, des Herrn Pf. Bolzius, habe mich entschlossen, ein eigenes Tageregister zu halten, und in dasselbe das nöthigste von meiner Amtsführung, und was mir sonst merkwürdig scheint, einzutragen. Gott wolle mich durch seinen heiligen Geist leiten und regieren, damit sein Name durch dieses mein Vornehmen und schwaches Bemühen verherrlichet werden möge.

Den 7ten. Heute besuchte einige Kranke in der Stadt, bey denen zum Theil viel Vergnügen hatte, indem von ihnen erfuhr, daß die Krankheit nicht ohne Segen geblieben. Eine gewisse Person schien sonderlich sehr gerührt zu seyn. Sie konnte es nicht fassen, daß Gott mit ihr und

ihrem

ihrem Manne so freundlich umgegangen; er habe sie nur ein wenig gezüchtiget, ob er gleich sie beede zu gleicher Zeit habe lassen krank werden, und in der Krankheit habe er ihnen gute Leute zugeführt, die sich ihrer also angenommen, daß sie keinen Mangel worinnen leiden dürfen. Anno 1753. Iul.

Den 8ten. An diesem Sonntage hat uns der gnädige Gott in der Zionskirche mit dem unvergleichlichen Spruch erquickt 1. Tim. 4, 15. Das ist je gewißlich wahr, und ꝛc. Es sind mir diese Worte ein rechter Balsam gewesen, wodurch mein Herz von neuem belebet worden, und so, hoffe ich, werden sie auch andern gewesen seyn. Die Zuhörer hatten sich Vor- und Nachmittag in ziemlicher Anzahl eingefunden, so mir zur Ermunterung und Freude diente, weil ich ihnen allen das Gute, so in diesem Evangelio enthalten ist, von Herzen gern gönne. Doch wurde Nachmittags über das verordnete Sonntagsevangelium Luc. 15, 1. catechisirt.

Den 10ten. Seit gestern bin so schwach, daß wenig habe verrichten können; wobey mir nur leid thut, daß unsere jetzige Patienten nicht besuchen kann, da sie unsern Zuspruch nicht nur gern haben, sondern auch ausdrücklich verlangen. Gestern Vormittag besuchte noch einige, kam aber krank wieder nach Hause. Dabey aber preise ich göttliche Güte, daß Herr Rabenhorst sich in so weit wieder gestärkt befindet, die nöthige Amtsgeschäfte zu verrichten. Heute Vormittag hat er die Wochenpredigt auf den Plantagen, und den Nachmittag eine Leichenpredigt in der Stadt gehalten. Ich wünsche, daß es ihm Gott nicht wolle schaden lassen, da es itzt so heiß ist, und er noch im Anfang einer bessern Gesundheit stehet. Daß zu dieser Zeit nicht nur an unserm, sondern auch an andern Orten, sowol von den letzt angekommenen, als auch alten Einwohnern, viele am Fieber krank sind, davon mag, als eine Nebenursach, die ausserordentliche schnelle und öftere Abwechselung des Regens und Sonnenscheins, der kühlen und warmen Luft, angesehen werden. Wenn es nicht würklich regnet, so ist doch der Himmel wölkicht, und die Sonnenblicke, welche den ganzen Tag abwechseln, verursachen eine penetrante Hitze, dazwischen aber führen die trüben Wolken solche kühle Lüftlein mit sich, die die vorhergegangene Transpiration entweder hemmen, oder auch wol ganz aufheben können. In solchem Fall ist Vorsichtigkeit in der Kleidung nöthig. Diejenige, welche den Schweß durch eine mäßige Bewegung unterhalten, nach derselben aber sich umkleiden, und mit mehrern Kleidern bedecken, kommen am besten durch. Die Unbequemlichkeit, welche die Kleider zu dieser Zeit machen, muß man nicht achten. Gut ist es auch, wenn man die Sonne in den Mittagsstunden, so viel als möglich, vermeidet, und sich

Anno 1753. Iul. des Obsts, wohin auch die Melonen gehören, enthält, indem solches wegen dem vielen Regen sehr wässrich ist, und anfängt zu faulen, ehe es zur rechten Reife kömmt.

Den 13ten. Nachdem mich einige Tage her wegen Schwächlichkeit des Leibes habe zu Hause halten müssen, so bin nun wieder durch göttliche Güte so weit gestärkt, daß ich die Wochenpredigt in der Zionskirche habe halten können. In der vorigen Woche hatten einige Kinder in der Schule eine Unordnung vorgenommen, wesswegen gegen sie Ernst gebraucht werden musste. Ich that ihnen zugleich solche Vorstellungen, von welchen ich glaubte, daß sie ihnen nicht nur faßlich, sondern auch nachdenklich und rührend seyn möchten. Heute traf ich sie, da der Schulmeister noch nicht da war, nicht allein in guter Ordnung an, sondern sie erfreueten mich auch mit Absingung des Liedes: Seelenbräutigam ꝛc. welches sie aus eigenem Triebe vorgenommen hatten, so ich nicht vermuthet hätte.

Der werthe Herr Pfarrer Bolzius ist nun seit drey Wochen kränklich, und man merkt noch keine Anzeige einer Besserung, wornach ich mich sehr sehne, um die wir auch Gott öffentlich, und in geheim, anrufen; Er stärke ihn doch bald wieder.

Den 15ten. An diesem Sonntage hat itztgedachter Herr College, Bolzius, noch nicht predigen können, daher die Gemeinde nur von Herrn Rabenhorst, und mir, mit Gottes Wort geweidet worden; wobey wir den Beystand Gottes zu rühmen haben, da wir beede noch am Leibe schwach sind.

Den 16ten. Ein Mann, den ich heute in seiner Wohnung besuchte, sagte: Er halte es für sein Glück, daß ihn Gott mit Krankheit belege, er sehe daraus, daß Gott an ihn denke, er habe solche Züchtigung nöthig; denn wie er gesund gewesen, habe er oft an Gott nicht gedacht, nun aber wecke er ihn auf, desswegen er Ursach hätte, demselben für seine Krankheit zu danken. Er fängt itzt an wieder besser zu werden.

Den 17ten. Unser N. N. hat viele gute Bewegungen und Vorsätze, wie es aber das Ansehen hat, so bleibt es nur dabey. Er hat itzt auch das Fieber gehabt, wovon er noch matt ist; daneben ist er auch arm, mithin muß er in seiner Haushaltung viel leiden. Es sind diese Art Leute vor andern zu bedauren; in der Welt haben sie es übel, und bleiben sie nur bey den Aufweckungen stehen, so finden sie es in der Ewigkeit nicht besser. Ob wir wol von diesem Mann nach der Liebe ein besseres hoffen: doch wird er mehrern Ernst anwenden müssen, wo es mit ihm ein gutes Ende nehmen soll.

Der

Der fleissige und brauchbare Zimmermann, J. Schubdrein, ist in der vorigen Woche auch plötzlich krank worden. Die vergangene Nacht hat es ziemlich schlecht mit ihm ausgesehen. Er ließ mir heute, aus Sorge es möchte vergessen werden, einigemal sagen: Ich möchte zu ihm kommen. Ich gieng denn gleich nach der catechetischen Stunde zu ihm, und fand ihn in grosser Hitze liegen, doch war er bey Verstand, in der Nacht aber ists anderst gewesen. Er empfieng mich sehr beweglich, und bekannte, daß Gott Ursach hätte ihn also anzugreifen; er sey bisher nicht so gewesen, wie er hätte seyn sollen; es sey noch manches in ihm, das weg müsse. Ich konnte nicht anders, als solches bekräftigen; doch, that ich hinzu, glaubte ich auch, daß ihm könne geholfen werden, und Gott nicht wolle, daß er solle verloren gehen, und eben desswegen gäbe er ihm sein sündliches Verderben zu erkennen, und wolle damit den Grund zu einem rechtschaffenen Christenthum legen, auf daß er künftig noch nützlicher seyn möchte, als er gewesen. Nachdem nun von dieser Sache mit mehrerm geredt hatte, so beschloß mein Gespräch mit Gebeth, wobey einige von den Angehörigen zugegen waren. Es ist dieser Jos. Schubdrein bey Ausbesserung unsers Hauses krank worden. Dieses Haus war von ganzem beschlagenem Holz zwey Stockwerk hoch gebauet, hatte aber doch nicht mehr denn zwey Zimmer. Das untere Stockwerk war grösstentheils faul, und das ganze Haus dem Einfall nahe; weil aber der obere Theil noch gut war, so hat man den untern weggerissen, und jenen herunter gelassen. Dergleichen Häuser mögen in kalten Ländern wol gut seyn, hier aber sind sie der Faulniß sehr unterworfen, und eine Behausung unzahlbarer Insecten, die dem Menschen über die massen beschwerlich fallen. Desswegen ists nicht rathsam gewesen, ein neues Stockwerk darunter zu bauen. Etwa vor drey Jahren wurde wegen des engen Platzes noch eine Stube und Küche daran gebauet, welche dergestalt von dem alten schon angesteckt waren, daß sie bey dieser Veränderung zusammen gebrochen sind. Daher sind wir genöthiget worden, ein klein Häusgen, von eben der Grösse als das Angebäude war, von neuem aufrichten zu lassen, und von dem alten etwas weozusetzen, damit beede Luft genug hätten, und keines dem andern schädlich seyn möchte. Dieser Bau, so gering und klein er auch angefangen ist, erfordert dennoch in diesem Lande, weil der Tagelohn so groß ist, manche Ausgaben. Nun hat zwar der werthe Herr Boizius dafür gesorget, daß die Arbeitsleute können bezahlet werden, wir müssen aber dagegen das Geld an einem andern Ort entbehren, wo wirs gleichfalls nöthig hätten, und weil es nicht zugereicht, so habe müssen doch noch einige

Anno 1753. Iul.

Anno 1753. Pfund Schulden machen. Alle eure Sorge werfet auf ihn, denn er sorget für euch.

Iul. Den 19ten. Paul Müller ist dem Tode sehr nahe gewesen, Gott hat sich aber über ihn und die Seinige erbarmet, und ihn wieder aufgerichtet. Er hat ein grosses Verlangen nach einem Lehrer gehabt, unsere Umstände aber haben es nicht zugelassen, daß ihn jemand besucht hätte; doch war im Anfang der Krankheit bey ihm. Heute erzählte er mir, wie es ihm seit dem ergangen, und wie ihm Gott so augenscheinlich geholfen. Er rühmte es als eine grosse Wohlthat, daß sein Weib, ohngeacht der vielen Unruh, so sie Tag und Nacht gehabt, doch sey gesund geblieben. Ich gab ihm einige nöthige Erinnerungen, und darauf erweckten wir uns mit einander zum Lobe Gottes für seine gnädige Hülfe. Mit dem Zimmermann, J. Schubdrein, bessert sichs auch wieder, und so fangen hin und wieder die Patienten an sich zu erholen. Gelobet sey Gott!

Den 30sten. Der freundliche Gott suchte mich vor etwas mehr denn acht Tagen, nämlich den 21sten dieß, den Abend vor dem fünften Sonntage nach Trinitatis mit einem Fieber von neuem heim. Den Sonntag hielt zwar den Gottesdienst in der Jerusalemskirche, es wurde mir aber doch schwer. Wir hatten im Eingange den schönen Spruch aus dem 37. Ps. 4. f. Habe deine Lust an dem HErrn: der wird ꝛc. der mir so süsse war, daß ich des an mir seyenden Fiebers darüber ziemlich vergaß, und eine Weile fortpredigte. Als ich aber nach Hause kam, musste ich mich so gleich legen, und hatte darauf täglich das Fieber, wodurch ich Zeit und Gelegenheit bekam, meinen eigenen innern Statum recht vorzunehmen, und denselben mit Fleiß durchzusuchen, wobey ich endlich auf die Worte Davids kam: Das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte ꝛc. die mir einen tiefen Eindruck von dem Gott ergebenen Sinn des heiligen Scribenten, und anderer Knechte und Kinder Gottes, in deren jeden Namen er redet, gegeben, also daß ich mich desswegen vor Gott zu beugen Ursach fand. Seit einigen Tagen ist zwar das Fieber wieder ausgeblieben, finde mich aber noch schwach und untüchtig zur Arbeit, werde mich auch noch einige Tage schonen, bis die Gesundheit vester wird.

Unter einem schwäbischen Transport ist ein Mann, den man anfänglich zum wenigsten für verständig hielt, er selber aber meinte daneben auch ein guter Christ zu seyn; dieser Mann hat itzo seine grosse Blindheit sehr verrathen. Er giebt vor; am Sonntage auf die Jagd gehen sey eben keine Sünde, und beruft sich dabey auf Exempel, die er in Deutschland gesehen. Weiter: Kein Mensch könne so leben, wie in der Bibel stehet;

wir

wir müssten aus Gnaden selig werden. Das ist ein Begriff vom Chri- Anno
stenthum, der obscur und confus genug ist. So laufen die armen Leute 1753.
an, die bey sich selbst so klug sind. Die des HErrn Tag mit Jagen ent- Iul.
heiligen, und damit andere ärgern, die machen, daß an ihnen die Drohung eintreffen wird: Wehe der Welt der Aergerniß halben. Wie schmerzhaft wird ihnen die muthwillige Verschwendung der kostbaren Sonntagsstunden werden! wie unerträglich wird ihnen der brennende Zorn Gottes künftig seyn, den er, als der oberste Richter, die Uebertretter seiner Gebotte fühlen zu lassen, gedrohet hat! Es versuchts unterweilen hier einer, solche Eitelkeit am Sonntage vorzunehmen, so bald es aber offenbar wird, kriegt er seinen Lohn.

Wer da meint, kein Mensch könne so leben, wie in der Bibel steht, muß entweder die Bibel nicht verstehen, oder doch nicht verstehen wollen; hats nie versucht, auch nicht den geringsten Anfang gemacht, nach der Bibel zu leben, und urtheilet mithin von einer Sache, die er nicht verstehet noch erfahren hat. Gott öfne doch allen Geistlichblinden die Augen!

Durch ein mehrmaliges Recidiv bin ich gehindert worden, dieses Diarium fortzusetzen, itzo aber hat mir der gnädige GOTT von meiner Krankheit so weit geholfen, daß am vergangenen Sonnabend eine Reise nach Gosen thun, denen Leuten daselbst Gottes Wort verkündigen, und das Abendmahl halten konnte. Vor der Beichthandlung hielt ich zu erst eine kurze Rede an sie über Psal. 32, 1. 2. Unter derselben wurde eines Mannes sein Gewissen also aufgeweckt, daß er, nachdem solche zu Ende, und die Beichthandlung angefangen werden sollte, öffentlich auftrat, und bat, ich möchte ihn lassen mit einem andern sich versöhnen, und Abbitte thun, als dem er Unrecht gethan; mit angehängter Frage: Ob er wol alsdenn könnte zum heiligen Abendmahl gehen? Worinn ich ihm von Herzen gern willfahrte. Es hat dieser Mann sonst ein fein Gemüthe, hat sich aber durch die gegen ihn bewiesene Falschheit aufbringen lassen, einige Scheltworte gegen seinen Beleidiger auszustossen, die er als unrecht erkannte, und abgethan haben wollte. Ich traf es dießmal überhaupt unter diesen Leuten etwas verwirrt an, doch wurde, mit Gottes Hülfe, manches wieder in Ordnung gebracht. Die Worte 1. Joh. 4, 20. über welche ich die Vormittagspredigt hielte, thaten ihnen sehr nöthig: So iemand spricht: (und o wie viele sprechen doch so) Ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner: denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet; wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet?

Anno 1753. Jul. Den 13. Weil ich wegen grosser Leibesschwachheit nicht unter die Zuhörer kommen kan, so habe auch nicht viel Materie hier einzutragen. Meine beyde liebe Collegen sind auch kränklich, doch verrichten sie nach ihrem besten Vermögen die nöthigsten Amtsgeschäfte, welches mir bey meinem gegenwärtigen grossen Unvermögen zur grossen Beruhigung gereichet, und die Gemeinde soll billich erkennen, welche grosse Wohlthat ihr der HErr durch Bestellung dreyer Lehrer erzeiget hat.

Unter dem letzten schwäbischen Transport ist eine 70. jährige Frau, Juliana Hagemayrin, mit ihrer Tochter Cyphrosine, einer Jungfrau von 32. Jahren, aus Blaubeyern an unsern Ort gekommen, für welche man so gut, als möglich gewesen, geforget hat, welches sie auch in Demuth und Dankbarkeit erkannt, und uns durch ihre Liebe zu Gotteswort, zu ihren Lehrern und aller christlichen Ordnung viel Freude gemacht haben. Die alte Mutter hat einigen Leuten angefangen als Hebamme zu dienen, und die Tochter hat mit nähen, darinn sie gute Geschicklichkeit besessen, ihren Unterhalt zu erwerben gesucht, darinn ihr die alte redliche Mutter nach Vermögen geholfen. Wir hatten beyden uns lieben Personen ein Logiament in der Wohnung verschafft, darinn die Schule gehalten wird, welches sie wegen des catechetischen Unterrichts der Kinder, den sie in ihrem Stüblein mit anhören können, vor eine theure Wohlthat geachtet haben. Auf der Reise haben sie sich des Amts unsers wertheften Collegä, Herrn Rabenhorsts fleisig und mit Segen bedienet, und von ihm bey mir ein gut Zeugniß bekommen. Ihre Liebe untereinander war überaus herzlich, und habe ich mich an ihnen, und ihrem Verhalten gegeneinander, der erbaulichen Historie der alten Naemi und Ruth mit Segen erinnert. Die alte Mutter hat ihre wichtige Ursach gehabt, nach Eber Ezer zu reisen, da es denn von dieser tugendhafften und Jesum liebenden Tochter geheissen: „Rede mir nicht drein, daß ich dich verlassen solte, und von dir umkehren. „Wo du hingehest, da will ich auch hingehen: wo du bleibest, da bleibe „ich auch. Dein Volck ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. „Wo du stirbest, da sterbe ich auch: da will ich auch begraben werden. Und so ists auch mit diesen beyden in Liebe recht herzlich verbundenen Personen ergangen. Die Tochter hatte eine langwierige schwindsüchtige Krankheit mit einem sehr hefftigen Fieber und Diarrhoe, welche die mütterliche Wart- und Pflegung Tag und Nacht treulich genossen. Den 9. Jul. war sie so außgezehrt, daß sie durch einen seligen Tod von der Welt Abschied nahm. Die Mutter war wenig Tage vorher plötzlich u. hefftig krank worden, bekam grosse Hitze und eine Art der Schlafsucht, und starb 2. Tage dar-

darauf im Friede. Herr Rabenhorst hat der Tochter und der Mutter die Leichp: edigt gehalten. Mir hat es herzlich leid gethan, daß mich meine Krankheit abgehalten, sie in ihren letzten Stunden zu besuchen, sonst würde ich manches erbauliche hier anzeigen können. Wenn ich sie in ihrer Einsamkeit besucht habe, bin ich an ihrer grossen Liebe zu Gottes wort, geistreichen Liedern und zum andächtigen Gebeth nicht wenig erbauet worden. Anno 1753. Iul.

In einem Calender, den Franklin in Philadelphia drucken läst, stehet eine umständliche Nachricht von einer infalliblen Cur des ächten in diesen Landen gar gemeinen Seitenstechens, mit einer erst erfundenen Seneka-Klapper-Schlangen-Wurzel, womit der Erfinder dieses Mittels Doct. Johann Tennent in Virginien viel glükliche Curen gethan haben soll. Die Pflanze wächst häuffig in den Wäldern in Virginien, Mayrland und Pensylvanien. (ohne Zweiffel auch in Carolina und Georgien) die Wurzel ist von einer liechtgelben Couleur, und sieht in ihrem Gewebe und Gestalt der Ipecacuana ähnlich, ausser daß sie breiter ist. Die Blätter gleichen ziemlich dem grünen Thee, und der Stengel ist gemeiniglich von 6. bis 12. Fuß hoch, an dessen Gipfel weisse Blumen wachsen, welche, so lange sie in der Knospe sind, fast aussehen als die Klappern von der Klapperschlange: diese Blume läßt sich unter den ersten Blumen im Felde sehen. Die Stengel haben keine Zweige, sondern es entspringen aus einer Wurzel mehrere Stengel; wiewol auch wol nur ein Stengel aus einer Wurzel kommt. Diese Wurzel wird itzt in Charlestown verkaufft, die wir unsern Freunden senden wollen.

Den 16. Unter dem einen schwäbischen Transport ist uns eine sehr verdorbene Familie, die vile Aergerniß gegeben, kund worden. Wir habē dergleichē Leute mehrere nuter dengedachten Transporten an unsern Ort bekommen, deren Wandel mit ihren mitgebrachten Attestatis gar nicht überein komt. Manche sind wol nach meiner geringen Einsicht aus ihrer eigenen Schuld zu ihrem Gericht nach America oder aus der alten in die sogenañte neue Welt gekomen. Dort sind sie unbekehrte Leute gewesen, und haben ihr Sündenmaaß auf der Reise nach America zu Wasser und zu Lande gehäuft: mit ihrer Herreinreise ist es ihnen nicht, wie viele vorgeben, ums Reich Gottes, und um die ernste Schaffung ihrer Seligkeit in der Stille zu thun gewesen, sondern bey weniger Arbeit, wo nicht zu Reichthum, doch zu einem gemächlichern Leben zu kommen. Liesse es Gott allen bey diesem Sinne und Absicht gelingen, wie es manchen gelinget, daß es ihm nach dem Fleische wohl geht, so würden sie zu dieser greulichen Zeit gemeiniglich recht greuliche Leute, welche die Freyheit des Landes zu vielem Aergerniß und

Scha-

Anno 1753. Aug. Schaden ihrer Kinder mißbrauchen, und den Namen der Deutschen immer stinkender machen würden: geht es ihnen aber kümmerlich, und sie sehen sich in ihrer Meinung, hier ihr Fortun zu finden, betrogen, haben auf der langen Reise ihr weniges Geld verzehrt, kommen wol gar mit Schulden herein, fangen an ihre mitgebrachte Sachen zu verkauffen, müssen auf ihrem neuen ganz verwildeten Lande saur arbeiten, eine harte Kost ohne Bier oder Wein genieſſen, in schlechten Hütten liegen, aus Unwissenheit und Eigensinn manches vergeblich arbeiten, haben weder Milch noch Schmalz, als was sie mit Gelde kauffen, weil es ihnen bey vielen andern Ausgaben im ersten Jahre an Rindvieh fehlt, auch ein oder zwey Stük auf unbebauten Plantagen nicht viel Milch und Schmalz geben: Gehet es ihnen nun so oder auf andere beschwerliche Weise, (welches doch gegen dem Ergehen der ersten Salzburger noch erträglich heissen mag) so offenbaren sie gemeiniglich, was in ihrem Herzen ist. Anstatt, daß sie sich bey ihren gegenwärtigen Trübsalen oder Plagen zur bußfertigen Erkenntniß ihrer Sünden und zur wahren Sinnes- und Lebens-Aenderung bey der reichlichen Verkündigung des göttlichen Worts bringen lassen, so verhärten sie sich, achten das Lehramt und gute Gelegenheit zur Erbauung geringe, fallen auf böse Practicquen und Ungerechtigkeiten, und fahren also immer tieffer in Gottes Zorn hinein. O wie jammert uns das!

Den 16. Aug. Es sind nun schon 7. Wochen, daß mir der wunderbare Gott eine solche Krankheit aufg legt hat, daß ich weder predigen, noch einiges andere Amtsgeschäfte verrichten können. Itzo scheine ich durch göttliche Güte wieder einige Kräfte zu bekommen, ob gleich die Krankheit noch nicht ganz gehoben ist. Gott sey gelobt für diese Züchtigung, darunter meiner Seelen unzählich viel Gutes wiederfahren ist, welches durch die Gnadenwirkung des H. Geistes auch die Gemeinde in meinem noch übrigen kurzen Leben und Amtsführung wird zu genieſſen haben. Meine beyde werthe Collegen sind auch mehrere Wochen am Fieber krank gewesen, daher einmal an einem Sonntage gar kein öffentlicher Gottesdienst gehalten, und an zwey Sonntagen nur Vormittags geprediget werden konte, dergleichen Prüfung über die Gemeinde in diesen 19. Jahren noch nie ergangen ist. Bethstunden in der Stadt und Wochenpredigten auf den Plantationen, wie auch die catechetische Stunden in der Stadt-Schule haben auch verschiedene Wochen nicht gehalten werden können, und die Haltung der Schule auf den Plantationen hat aus Mangel eines tüchtigen Schulmeisters, und aus andern Ursachen, ausgesetzt werden müssen. So kan Gott den geistlichen Brodkorb unserer Gemeinde höher hengen, und sein Wort

theuer

theuer und rar werden lassen, ob sie gleich mit 3. Predigern und 2. Schul- Anno
meistern versehen ist. O daß wir in Zeiten bußfertig erkennen möchten, was 1753.
zu unserm Frieden dienet! Uber viele andere Glieder der Gemeinde sind Aug.
auch langwierige und schmerzhaffte Krankheiten ergangen, daran doch wenige gestorben. Das ganze Land ist in diesem Sommer mit Fiebern, rother Ruhr, Gliederschmerzen gezüchtiget worden, und nun kommt Gott auch mit einer neuen Vieh- und Pferdseuche, sowol in Carolina als auch Georgien. Von dem allzu vielen Regen etliche Monat her ist der Savannahfluß aus dem Ufer getretten, und wird an Feldfrüchten und Rind- und Pferdvieh auf den niedrigen Gegenden, auf beyden Seiten des Flusses, grossen Schaden thun. Es regnet fast noch alle Tage. An unserm Orte stehen die Feldfrüchte noch schön, und möchte die Wasserflut wol nicht viel schaden, wo sie nicht zu lange steht.

Eine fromme Wittwe ware am Halse gefährlich krank, wurde aber durch die Worte Jesu; alle Dinge sind möglich dem, der da gläubet, ermuntert, sich dadurch zum Glauben an ihn zu stärken, welches auch zu ihrer baldigen recht merklichen Genesung gesegnet gewesen. Hinten nach hat sie erfahren, daß es wahr sey: wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum besten dienen.

Den 17. Wo der liebe Gott unsern wertheſten Collegen Herr Rabenhorst an der Gesundheit zu stärken anfängt, wie er gnädiglich angefangen, so soll kommenden 9. Sonntag nach Trinit. das H. Abendmal gehalten werden, welches wir einige Sonntage verschieben müssen. Diesen Morgen hat er nach Joseph Town hinter Gosen reiten müssen, ein Kind zu tauffen. Die Leute in dortiger Gegend verlangen mit Schmerzen, daß ihnen von uns geprediget und das H. Abendmal gehalten werden möge. Gott erwecke in ihnen einen wahren Hunger nach dem Worte!

19. Herr Rabenhorst hat zwar von seiner Reise nach Josephtown an seiner Gesundheit einen neuen Anstoß bekommen, Gott hat ihn aber doch aus Gnaden vermögend gemacht gestern, die Beichthandlung, und heute das Heil. Abendmal mit einer seinen Anzal Zuhörern, darunter auch einige aus Gosen waren, zu halten, dabey ihme der schwache Bruder Lemke ganz über Vermögen assistirt hat. Nachmittags war weder Catechisation noch die gewönliche Sonntagsbethstunde. Gott erbarme sich unser, und schenke uns Lehrern, und auch mir unwürdigen, unsere und meine völlige Gesundheit wieder, wornach wir uns unsers Amts wegen herzlich sehnen! Herr Thilo ist seit voriger Woche auch gefährlich krank. Hab ich gleich dem öffentlichen Gottesdienst, wegen meiner anhaltenden Leibesschwachheit nicht beywonen

Anno 1753. Aug. können, so fügte es doch der liebreiche Gott, daß ich mit einem Häuflein redlicher Seelen mich auf meiner Stube kurz vor Abend im Gebeth erbauen konnte: darunter war auch Keglers älteste Tochter, welche 9. Monat gefährlich darnieder gelegen, und von Gott wider alles menschliche Vermuthen zur grossen Freude der Eltern und anderer Freunde gesund gemacht worden. Auf sie und uns alle schickte sich der Spuch: gelobt sey der HErr täglich: er legt uns eine Last auf u. s. An diesem Tage habe merken können, daß ich neue Kräften zu bekommen anfange, es ist mir aber doch ein Tag vieler Traurigkeit und Beugung gewesen, wodurch auch der arme ausgezehrte Leib ist angegriffen worden. O HErr! ich habs verdient; handle nur in Gnaden mit mir! heute konnte ich zu Pferdte eine fromme Familie auf den Plantationen besuchen, da ich in verwichenen Tagen kaum in die Nachbarschaft kommen können. Da ich mit betrübten Herzen der Straße nachritt, rieff mir ein Salzburger das Sprüchlein zu: befihl dem HErrn deine Weege, und hoffe auf ihn, er wird es wol machen. Welches der barmherzige Gott hernach an mir und andern, zu denen ich gekommen, besonders auch an dem sehr kranken Herrn Thilo durch den H. Geist reichlich gesegnet hat. Unter dem Creutz können die Herzen fein zusammen fliessen; und ich glaube, diese Krankheit werde vielen geistlichen Nutzen nach sich ziehen.

Den 24. In der ganzen Zeit der sogenannten Hundstage, und noch vorher, haben wir immer Regen- und Donnerwetter gehabt, und zuweilen solche schwere und hefftige Regengüsse, daß davon Flüsse und niedrige Gegenden sehr angelauffen sind. Gott hat meine Kräften nun so weit gestärcket, daß ich heute das erstemal zur Mühle reiten können, welches hin und her von meinem Hause 8. engeländische Meile sind. Ich wuste es nicht, daß in unserm christlichen Wirthshause bey der Mühle eine Hochzeit schlecht und recht ausgerichtet wurde, und war bey mir und diesen lieben Hochzeitleuten die Freude desto grösser, daß sie mich und ich sie so unvermuthet antraffen. Wir freueten uns im HErrn, und lobten seinen herrlichen Namen über die schönen Worte: Er thut uns alles Gutes. Auf dem Rükwege erfuhr ich, daß eines unserer frommen Schulkinder, das mir in der Plantationsschule viel Freude gemacht, gläubig und willig aus der Welt abgeschieden sey.

Wir haben bey der Mühle einen feinen ordentlich wandlenden Knecht, dergleichen wir uns in der Gemeinde mehrere wünschten. Denselben sucht Gott mit einer gar sonderlichen Krankheit heim. Nachdem er einige Zeit das kalte Fieber gehabt, ist es zwar abgegangen, daraus aber

eine

eine Melancholie worden, so daß er seiner Sinnen und des gesunden Gebrauchs seines Verstandes nicht mächtig ist. Die hitzige und kalte Fieber sind in diesem Sommer von der Art, daß sie gemeiniglich gefährliche Symptomata zurück lassen, oder mit sich führen, wie auch ich, und Herr Lemke, erfahren. Doch sind, Gott Lob! fast keine daran gestorben. Aus Mangel treuer Dienstbothen ist die Einnahme bey unsern Mühlen geringe, ob sie gleich der Gemeinde eine unentbehrliche Wohlthat sind. Gott helfe uns nach seiner Weisheit, Güte und Allmacht aus den Schulden, darein wir wegen der vor einiger Zeit gehabten grossen Reparatur, und aus andern Ursachen, bey der Mühle gerathen! Anno 1753. Aug.

Den 31sten. An diesem Vormittag wurde des lieben Herrn Rabenhorsts neues Haus mit Wort Gottes, Gesang und Gebeth erbaulich eingeweihet, wobey er den 117ten Psalm zum Grunde legte. Zu gleicher Zeit feyreten wir mit Freuden und Lob Gottes das Geburtsfest unsers theuresten Samuels und Vaters, des die ganze evangelische Kirche, und besonders unser Eben Ezer, lebenden Herrn Senior Urlspergers, als welcher mit diesem letzten August in sein 69. Jahr tritt. Der dreyeinige Gott walte über ihn und alle unsere theure Väter mit seiner Gnade und Wahrheit in Ewigkeit: Halleluja, Amen!

Den 2ten. An diesem eilften Sonntage nach Trin. hat mir der barmherzige Gott so viel Kräfte verliehen, daß ich Unwürdiger in der Jerusalemskirche Vormittags, nach meiner neun Wochen angehaltenen gefährlichen Krankheit, den ersten öffentlichen Vortrag vor der ganzen Gemeinde thun können, dabey ich abermal erfahren, was Jes. 40, 29. steht: Er gibt den Müden Kraft, und Stärke genug den Unvermögenden. Item, die auf den HErrn harren, kriegen neue Kraft. Meine treue Collegen und lieben Zuhörer haben gläubig für mich Unwürdigen gebethet, und thun es noch, und da hat es denn auch mir zu Gute geheissen: Er thut, was die Gottsfürchtige begehren, höret ihr Schreyen, und hilft ihnen. Sept.

Den 8ten. Ich hatte sehr gute Gelegenheit nach Savannah zu reisen, welche ich auf Zurathen christlicher Freunde und des Medici, in der Hofnung, durch die Veränderung der Luft, der Ruhe und Umgang mit christlichen alten Freuden, mehr Kräfte einzusammlen, auch ergriffen, und mich von Monntage bis Freytag daselbst aufgehalten habe. Eine wichtige Geldsache, die ich in meiner Krankheit schon gewünscht habe loß zu seyn, habe zwar völlig zu stande gebracht, zu meiner nicht geringen Erleichterung, dabey ich auch Gottes väterliche Vorsorge gar

Anno 1753. Sept. besonders erfahren; aber was meine Gesundheit betrift, so ist sie mehr beschädiget als gestärkt worden, daher ich mich herzlich wieder nach Hause in meine Ordnung gesehnet habe. In Savannah empfing ich von der hochlöblichen Societät de promouenda cognitione Christi einen so freundlichen Brief, daß er nicht freundlicher hätte seyn können, wodurch ich in meiner Traurigkeit und Kummer, den ich, über eine in selbiger Stund empfangenen Nachricht von einem Unglücksfall in Eben-Ezer, in meinem Gemüthe fühlte, nicht wenig getröstet und aufgerichtet, auch durch eine ansehnliche Gabe zur Bestreitung gewisser nothwendiger Ausgaben in der Gemeinde vermögend gemacht worden. Gott sey herzlich und demüthig für diese und unzehlig viele andere Zeugnisse seiner Liebe und Vorsorge gelobet. Er erhalte und segne alle unsere theure Wohlthäter, und die wertheste Glieder der hochlöblichen Societät, und lasse seine Gnade und Wahrheit über Ihnen walten in Ewigkeit!

Den 11ten. In Savannah empfing ich die betrübte Nachricht, daß aus Unvorsichtigkeit des Fuhrmans zwey Zugpferde der Sägemühle von einem umfallenden Baum plötzlich vor dem Wagen erschlagen worden, welches eine neue grosse Prüfung über uns ist, da wir ohnedem des letzten wichtigen Damm- und Mühlgangsbaues wegen in Schulden sind. Die Erhaltung der weitläufigen Mühlwerke, die doch der Gemeinde ganz unentbehrlich sind, kostet sehr viel, weil weisser Leute Arbeit sehr theuer ist, und das Holz, damit aus Mangel der Steine gebauet werden muß, sehr geschwinde fault. Der Savannahfluß hat die Art, daß er bald hoch, bald niedrig ist, folglich ist der Damm und anders, was zu der Mühlen gehörig, bald viel bald wenig ausser Wasser, und der Fäulniß desto eher unterworfen. In eben der Stunde, da ich die vorgedachte betrübte Nachricht empfing, wurde mir der freundliche Brief des werthen Herrn Secret. Broughtons übergeben, darinn ich, zu meiner Tröstung und Glaubensstärkung, eine gedoppelte erfreuliche Nachricht, als neue Zeugnisse der göttlichen väterlichen Vorsorge über uns Lehrer und unsere Zuhörer, zu dieser schweren Prüfungszeit fand: 1. Daß, obwol wegen gefallener Interessen unser Salarium einen jährlichen Abgang von 12. Pfund 10. Sch. Sterling erlitten, die werthen Glieder der hochlöblichen Societät doch ein Mittel ausgefunden, um das Salarium ferner ganz zahlen zu lassen. 2. Daß ein Legatum von 50. Pf. Sterling für unsere Gemeinde zu der Societät Händen gekommen, und soll ich nur melden, wie ichs zum Besten der Salzburger anzuwenden gedenke. Es werden mir zugleich von den äusserlichen Umständen

ständen unserer Gemeinde einige Fragen zu beantworten vorgelegt, mit deren schuldigen Beantwortung ich in meiner gegenwärtigen Schwachheit heute und gestern beschäftiget gewesen. Ich habe den Beystand Gottes auf unser herzliches Gebeth bey diesem wichtigen und ausführlichen Schreiben merklich gespüret, und ich zweifle nicht, Gott werde es dazu segnen, daß unsern Verleumdern in Engeland der Mund gestopft werde, und die hochlöbliche Societät die wahre Ursache erfahre, warum unsere Salzburgische Gemeinde noch immer der europäischen lieben Wohlthäter Beyhülfe braucht. Die Societät wollen auch von mir die Namen und das Alter der Männer, Weiber, Kinder und aller Glieder der Gemeinde haben: Wozu? ist nicht gemeldet. Anno 1753. Sept.

Den 13ten. Unter die schweren Geschäfte in meinem Amte rechne auch die Aussöhnung zankfüchtiger Eheleute oder Nachbarn mit einander. Diese Arbeit hat heute viele von meinen schwachen Kräften mitgenommen, hoffe aber, es werde nicht vergeblich seyn.

Wir haben noch immer die heftigsten Regen, und höre ich von andern, daß wir dergleichen nassen Sommer noch nicht erlebt haben. Der Fluß ist ausserordentlich hoch, den ganzen Sommer hindurch, und wird in diesem Herbst immer höher, so daß er auch unsere Mühlen eingestellt. Korn, Bohnen, Kürbse und Patatoes werden auf niedrigen natürlich feuchten Lande grossen Schaden leiden, da sonst auf dergleichen Erdreich die Feldfrüchte am besten und reichlichsten zu wachsen pflegen.

Den 16ten. Meine letzte Reise nach Savannah hat für meine Gesundheit nicht Nutzen, sondern Schaden, gehabt, wie hinten nach erfahre. Meine vorige Krankheit mit grossen Schmerzen im Unterleibe, auf der Brust und Mattigkeit in allen Gliedern, hat sich völlig wieder eingestellt, wodurch ich genöthiget worden bin, an diesem dreyzehenden Sonntage nach Trin. Bette und Stube zu hüten, und die Haltung des heiligen Abendmahls, worauf ich mich sehr gefreuet hatte, meinen beeden lieben Collegen zu überlassen. Gott Lob! daß mein recht fleissiger und treuer Parastata, Herr Lemke, eben um diese Zeit durch Gottes Güte von seinem Fieber und andern bedenklichen Zufällen frey worden, daß er dem lieben Herrn Rabenhorst bey der Administration des heiligen Abendmahls, dabey 108. Gäste gewesen, hat helfen, und vor Abends des Schulmeisters Mayers heute gebornes Töchterlein taufen können. Herr Thilo fängt auch an sich wieder zu erholen, und beweißt an mir allen möglichen Fleiß. Gott hat auch seiner Seelen in dieser Krankheit Barmherzigkeit erzeiget.

Anno 1753. Sept. Den. 17ten. So wenig ich itzt aus Mangel der Kräfte schreiben kann, so wenig kann ich den Besuch und Zuspruch des frommen Müllers Zimmerebners, welchen ich heute unvermuthet genossen, unberührt lassen. Der liebe Gott hat mein Amt überhaupt, und dem Privatzuspruch insonderheit, schon vor mehrern Jahren, zu seiner gründlichen Bekehrung, an ihm gesegnet, daher auch unsere Liebe und Verbindung unter einander recht zärtlich ist. Es war dismal, als wenn Gott einen Engel zu mir gesandt, und mir durch freundliches Gespräch und Gebeth eine merkliche Kraft mitgetheilt hätte. Er hat einen Abrahamitischen Glauben, und führt einen patriarchalischen Wandel, hat aber auch die Hausleiden der lieben Patriarchen in seinem Theil, wodurch sein Glaube recht geläutert und köstlich gemacht wird.

Den 19ten. Die gestrige Abendbethstunde unsers werthen Collegen Herrn Lemkens, welche die erste nach seiner langen Fieberkrankheit ist, über die theuren Worte unsers allerliebreichsten Heilandes, hat der liebe Gott an einer Person, die mir sehr nahe angeht, reichlich und sonderlich dazu gesegnet, daß sie ihr in der heutigen Todesangst, darein sie durch ein sehr heftiges Fieber und andere alte gefährliche Zufälle gerathen, zu einem Labetrunk aus dem Trostbecher Gottes geworden. Unter dem Vortrage waren ihr die schönen Worte eingefallen: Dieß Leben wird hier in dir angefangen: und wenn du in der Zeit es mit Beständigkeit behältst, so wirst du ewig darinn prangen. Nachdem sie der barmherzige Gott wieder etwas gestärkt, schlug sie das vortrefliche Lied: Du meiner Augen Liecht, u. s. f. daraus die angeführten köstliche lehrreiche Worte genommen sind, selber auf, las es laut selber und ließ es zum Theil lesen, zu meiner und ihrer recht himmlischen Erquikung. Ich verglich damit den theuren Spruch 1. Joh. 3, 1. u. s. w. Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget. Item, es ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden. O Gott sey tausend, tausendfach in Ewigkeit gelobet, daß er uns durch den H. Geist vermittelst des heiligen Evangelii zu seinem und seines Sohnes seligen Erkenntniß gebracht hat. Er erbarme sich aller geistlich Blinden!

Den 21sten. Wir haben alle Ursache, den barmherzigen und allmächtigen Gott für die gegenwärtige trockene und warme Witterung zu preisen, die nur seit einigen Tagen eingetreten ist. Von dem vielen und lange angehaltenen Regen ist in einigen Feldern Schaden entstanden, sowol an den Früchten, als auch am Heu. Auf der Insel am Mühlfluß hätten die Einwohner schon seit dem May Heu machen können, sind aber durch

durch den hohen ausgetretenen Fluß, der auch so gar um diese Zeit auf ei- Anno
nige Tage unsere Mühlen eingestellt hatte, daran gehindert, und ist zu- 1753.
gleich ihr schöner Reiß ganz unter Wasser gesetzt worden. Auch dieses Sept.
thut der HErr: der weiß unsere Noth und unser Seufzen: er wird erhören und gnädig seyn, und uns doch nicht verlassen noch versäumen. Ich muß solche äusserliche Dinge und Prüfungen doch auch in dieses Extradiarium setzen, damit unsere hochwürdige Väter, Wohlthäter und Fürhitter von Zeit zu Zeit erfahren, wie es um uns steht.

Aus dem unlängst von der hochlöblichen Societät empfangenen Briefe, und denen darinn zur Beantwortung mir vorgelegten Fragen, muß schliessen, man könne sich in Engeland (und so wird es in unserm deutschen Vaterlande seyn) nicht drein finden, daß die meisten Glieder unserer salzburgischen Gemeinde noch in dürftigen Umständen sind, wenig Handel und Wandel mit andern Orten dieser und der benachbarten Colonie in Feldfrüchten, Holzwerk, Fleisch, Butter ꝛc. haben, ihre Lehrer selber noch nicht versorgen können, sondern der Beyhülfe aus Europa, auch itzt noch zur Erhaltung und Fortsetzung der publiquen Gebäude und Anstalten bedürfen. Ich habe darauf der gedachten wohlthätigen Societät einfältig und deutlich geantwortet, daß zwar gar manche von den Salzburgern, und andern mit ihnen hereingekommenen Colonisten, wohl eingerichtet sind, und ihr gut Auskommen, auch sowol unter sich, als auch nach Savannah und andere Orte, einigen Verkehr und Handlung haben, hingegen will es mit manchen Hauswirthen in der Nahrung nicht fort, sondern sie bleiben dürftig, woran ihr schlechtes Land, darauf sie sich anbauen müssen, und ihre grosse Leibesentkräftung, welche sie sich theils in AltEbenEzer, theils an diesem Orte, durch allzustarke Arbeit zugezogen, grossentheils Schuld ist. Sie sind ohne Knechte, und die vorige sind ihnen fast mehr zur Last, als zum Nutzen und Beyhülfe gewesen. Um des Reichs Gottes willen sind sie aus dem Pabstthum ausgegangen, und um desselben willen haben sie sich bey der Stadt und am Mühlfluß nahe zusammen gesetzt, des öffentlichen Gottesdienstes, und der Schulen, sich zu bedienen, in der Hoffnung, sie würden sich auf ihrem magern Lande die mehrgedachte grosse Insel zwischen dem Mühlfluß, Purrysburg und Abercorn zu Nutzen machen können. Da es ihnen aber wegen der mehrmaligen, oft ungelegenen, Ueberschwemmungen fehl geschlagen, und ihre Reiß- und Heuernde dadurch verloren haben, so sind sie in diesem Leiblichen schlechter dran als andere Colonisten, und auch Deutsche im Lande, die weiter auf nichts als auf gut Land gesehen, sie mögen übrigens bey Religions-

Anno 1753. Sept. gionsverwandten, Kirche und Schule seyn, oder nicht. Daß das eine Lästerung unserer falschen Freunde, und boshaftigen Feinde und Neider sey, wenn der Mangel eines florisanten leiblichen Zustandes, und eines ansehnlichen Commercii, der Nachläßigkeit der Salzburger zugeschrieben wird, habe aus den vielen publiquen Gebäuden, Werken und Anstalten unter uns mit wenigen in AltEbenEzer, und mit mehrern an diesem Orte augenscheinlich beweisen können, als welche sich an keinem Orte in dieser Colonie befinden, dazu zwar die Herren Trustees, und andere werthe Wohlthäter in Europa vieles an Liebesgaben beygetragen, (welches der barmherzige Gott ihnen und ihren lieben Nachkommen in Zeit und Ewigkeit vergelten wolle!) aber hätten die Salzburger nicht vieles umsonst zur Gründung und Erhaltung solcher Werke gearbeitet, es würde damit gegangen seyn, wie mit den Mühlen im Lande, die theils vor der Vollendung, theils bald nachher, zu Grunde gegangen sind. Es ist im Lande alles auf der Trustees Unkosten, was publique Werke sind, gebauet worden, und ist wenig mehr vorhanden. Auf unserer Seiten ist auch aus Unwissenheit vieles versehen, welches aber alles denen, die Gott lieben, zum Besten dienen oder mitwirken soll. Heute ist uns im Hause aus dem güldenen Schatzkästlein zugerufen: Was betrübst du dich meine Seele, und bist so unruhig in mir? harre auf Gott u. s. f. Was zur Erläuterung und Anwendung dieser Worte drunter steht, ist sehr lehr- und trostreich, und schickt sich auf unsere Umstände sehr wohl. Mein Jesu, du Anfänger und Vollender des Glaubens, gib nur einen beharrenden Glauben unter allen der Vernunft sehr anstössigen, doch nöthigen und heilsamen, Prüfungen, so werden wir noch deine Herrlichkeit sehen, und es wird bey uns gewiß auch heissen: Per aspera ad astra. Sind wir gleich vor der Welt (auch der ehrbaren und halbbekehrten) gar elende Leute, so genügt es uns doch, daß wir dein Wort, deine Gnade, deine Vorsorge, die Gunst und Fürbitte deiner auserwählten Knechte und Kinder geniessen. Erhalte und bewahre uns diese Kleinode bey deinem Kreuz, bis auf unsere späte Nachkommen, Amen! B. Weish. 5.

Den 25. Zu meiner Freude und zum Lobe Gottes vernahm ich von einem am Mühlfluß wohnenden Salzburger, daß der allmächtige und barmherzige Gott den Reiß auf der Insul, ohnerachtet des hohen ausgetretteuen Flusses, so zu erhalten gewust, daß er nicht im geringsten beschädiget worden, ausgenommen auf zwey Plantagen, die nahe am Savannahfluß, wo er in den Mühlfluß gehet, liegen. Gott sey gelobet für seine Vorsorge, auch daß er durch diese Nachricht mein niedergeschlagen Gemüth wieder aufgerichtet

richtet hat. Es würde doch eine harte Prüfung, und eine höhnische Freude unserer Feinde und Neider, die wir auch unter den armen Deutschen haben, gewesen seyn, wenn andere im ganzen Lande Reiß bekommen, und unsere arme und fleisige Arbeiter leer ausgegangen wären. Es sind alle Feldfrüchte als Korn, Bohnen, Reiß, Potatoes in diesem Jahre allenthalben überaus wohl gerathen, daß wir also statt des vorigen sehr theuren ein recht wolfeil Jahr hoffen. Gott schenkt uns auch erwünschtes Heu- und Ernde wetter. Anno 1753. Sept.

Ursula Ekertin, welche hier den fleisigen und redlichen Salzburger Landfelder geheyrathet, ist vor kurzem gefährlich krank worden, empfieng auch gestern von meinem lieben Collegen, Herrn Lemken, auf ihr herzliches Verlangen die privat-Communion, weil sie vermuthete, sie möchte sterben. Der HErr aber, der Gebeth erhöret, und so gerne hilft, hat ihr auch am Leibe zu helfen angefangen, und sie scheinet itzt ausser Gefahr zu seyn. Nicht nur darüber, sondern auch über die gestern empfangene unschätzbare Wolthat des H. Abendmals (o wie groß ist dieselbe, und wird doch so sehr gemißbrauchet und geringe geachtet) wie auch über alles, was Gott ihrer und meiner Seelen sonst und in dieser Krankheit Gutes erzeiget hat, lobten wir mit Freuden Gott und den Vater unsers HErrn Jesu Christi, und erweckten uns, nur Jesum in unserm übrigen kurzen Leben zu gewinnen, und in ihm erfunden zu werden. Sie preißt Gott herzlich für die grosse Wolthat, daß er sie in diese Stille gebracht, und bedaurete ein gewiss lediges Mensch, die mit dem letzten schwäbischen Transport hieher gekommen, einen guten Dienst hatte, itzt aber anderswohin gezogen ist, wo sie wol eine Richterin über Eben-Ezer abgeben wird. Denn solche Leute müssen doch Ursachen anführen, warum sie nicht hier bleiben. Wir Lehrer, und sonderlich ich unwürdiger, sind nebst unsern lieben Salzburgern und andern redlichen Zuhörern von Anfang her nicht nur von Weltmenschen, sondern auch halb bekehrten und Heuchlern, sehr gerichtet, lieblos beurtheilet und verlästert worden; und das geht immer so fort, wie ich manchmal zufälligerweise erfahre. Aber getrost, Gott hilft immer durch, gibt in Christo Segen, und schenkt uns an manchen Zuhörern, auch wol solchen, die blinde und unerfahrne Leute nicht vor voll ansehen, viel Trost und Erquickung.

Den 29. Wegen des zu bestellenden Plantationsschulmeisters kehrte ich heute bey ein paar salzburgischen Familien neben der Zionskirche ein, da denn bey Eltern und Kindern, wie auch bey mir selbst, eine grosse und herzliche Freude über unsere unvermuthete Zusammenkunft und Wiedersehen

Anno 1753. Oct. entstunde. Was ich mit der einen Mutter und ihren zwey artigen Kindern redete, hatte so guten Eindruck, daß bey allen die Liebes-Freuden- und Lobesthränen unter dem Gespräch und Gebeth häufig flossen. Die Kinder überhaupt in unserer Gemeinde, und auf den Plantationen insonderheit, haben mir und meinen lieben Collegen bisher viel Freude, und auch Hoffnung von ihrem Wachsthum im Guten gemacht, und würde ichs daher vor eine besondere Wolthat achten, wenn ich in meinen letzten Lebens- und Amtsjaren unter den alten lieben Salzburgern und ihren Kindern auf den Plantationen wohnen, sie fleisig besuchen, und ihre Kinder unterrichten könnte. Es fehlt nur am Vermögen ein Häußlein für mich und die Meinigen, desgleichen eine Kürche zu bauen, und ein Küchengärtchen anzulegen. Ist es des Vaters Wille, so kan er das Vermögen leicht bescheren.

Den 30. Unser lieber Collega, Herr Rabenhorst, hatte sich vor einigen Tagen mit Gott vorgenommen, mit seiner lieben offt kränklichen Frau eine Gesundheitsreise nach der Seelufft bey Tybel zu thun, und an dem heutigen 15. Sonntage nach Trinit. in Savannah zu predigen, er bekam aber unvermuthet ein quotidianfieber mit Brechen, und konnte also sein Vorhaben nicht ausführen, auch hier nicht predigen. Ich habe also heute nach meiner bisher gehabten Krankheit wieder das erstemal die Vormittagspredigt gehalten, und muß meinen Gott preisen, der sich auch an mir bewiesen, wie von ihm mit sehr emphatischen Worten steht Eph. 2, 20. Er kan überschwenglich thun über alles, das wir bitten oder verstehen. Er ist zugleich ein wunderbarer Gott, der bisher uns drey Eben Ezerische in ihm verbundene Lehrer mit langwierigen Leibesschwachheiten heimgesucht, und zwar meistens zu einer Zeit. Der werthe Bruder Lemke ist auch noch schwach, und arbeitet offt über Vermögen, nur daß Kinder und Erwachsene nicht ohne geistliche Nahrung und Pflege seyn. In diesem geendigten Monat habe ich mancherley Leiden innerlich und äusserlich erfahren, welches wol auch meine Genesung etwas mag aufgehalten haben, doch kan ich auch itzt mit freudigen Herzen und Munde sagen: Die Güte des HErrn ists, daß wir nicht gar aus sind: seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treu ist groß.

Den 1. Oct. Im Namen meines Heilandes Jesu Christi setze ich auch zu Anfang dieses neuen Monats die Feder an, etwas von dem, was sich von Zeit zu Zeit im Reich der Natur und Gnaden zuträgt, unsern theuresten Vätern und Wolthätern zur Nachricht aufzuschreiben, wobey ich zwar Mangel an geistlicher und leiblicher Tüchtigkeit fühle, es aber doch vor meine Pflicht achte. Wenn der liebste Vater im Himmel meine beyde werthe

the Collegen wieder stärken und gesund machen wird, (denn mein sehr lieber Collega Herr Lemke hat gestern unter der Nachmittagspredigt einen neuen Anfall vom Fieber bekommen) so zweifle nicht, sie werden mir diese Arbeit der Führung des Amtsdiarii abnehmen, da ich denn nur in einem Extradiario etwas von natürlichen, oeconomischen, historischen und bürgerlichen Dingen (doch spiritualia und ecclesiastica nicht ganz ausgeschlossen) nach Beschaffenheit meiner wenigen Zeit und Kräfte notiren, und mit dem ordentlichen von gedachten meinen beyden lieben Collegen zusuchenden Amtsdiario an die hochwürdigen Väter senden werde. Gott mache uns zu allem tüchtig! Es fehlt bey mir auch zu Anfang dieses Monats nicht an allerley Trübsal, ich bin aber, Gott lob! durch den Zuruff der schönen Worte, die auch mir zu Gute in der Bibel stehen, getröstet und aufgerichtet: Weine nicht; siehe es hat überwunden der Löwe, der da ist vom Geschlecht Juda: oder wie es der HErr selbst mit etwas andern Worten ausdruckt: In der Welt habt ihr Angst, aber seyd getrost, ich habe die Welt überwunden. Er wird gewis durch alles mächtig, weislich und gnädig durchhelfen. Unter allen innerlichen und äuserlichen Prüfungen heists in meinem Herzen: ich begehre nichts, O HErr, als nur deine freye Gnade. Anno 1753. Oct.

Den 2. Wegen anderer Amtsgeschäffte des Herrn Lemkens und Unpäslichkeit des Herrn Rabenhorsts hatte ich Beruf die Schule in der Stadt zu halten, wobey mir der barmherzige Vater im Himmel, der da weiß, was wir bedürfen, nicht nur hinlängliche Kräffte, sondern auch bey und unter diesen Lämmern so viel Segen und Vergnügen schenkte, als wenn ich im Himmel unter den Engeln und unter den auserwählten Kindern wäre. Ich theilte ihnen einige Kindergebethlein in kurzen einfältigen und ungezwungenen Reimleinmit, die wol den seeligen Herrn P. Sommer zum Authore haben mögen, welche sie bald ins Gedächtniß faßten, und sich durch meine einfältige Anweisung zu Nutze machten. Weil sie mir durch ihre Sittsamkeit, Andacht und Begierde, Gotteswort zu fassen, viel Freude und Lobe Gottes verursachten, so wolte ich ihnen durch gewisse, Kindern sehr angenehme, Geschenke, an einer gewissen Eßwaare, wieder Freude und neue Ermunterung zum Guten, auch zur Erweckung anderer diesmal abwesenden Kinder, fleissig in die Schule zu kommen, verursachen, welches auch nach der Schule geschahe. Da der liebe Gott anfängt, uns Lehrer von unsern Krankheiten nach und nach zu befreyen, so sind wir im Namen des grossen Kinderfreundes Jesu Christi entschlossen, die Stadtschule so einzurichten, daß auch die gröste Kinder auf den Plantationen der Mühe

Anno werth achten sollen, dieselbe zu besuchen, indem sie hier in verschiedenen
1753. Stüken weiter geführt werden sollen, als in der Plantationsschule geschie-
Oct. hen. Meine Geschäfte nöthigten mich heute seit meiner letzten Krankheit wieder das erstemal zu unsern Mühlen zu reisen, da ich denn bey dem Anblicke derselben schon in der ferne den HErrn zu preisen erwecket wurde, der mein Leben erhalten, meine Gesundheit gestärckt, und mich die grossen Werke, die er durch seine Hand auch hier gegründet hat, wieder sehen lassen. Das vornehmste aber war der grosse geistliche Seegen, den er mir in der Gesellschafft unsers frommen und werthen Mühlenvorstehers, des Hans Flerls und seiner ihm gleich gesinnten Frau, beschereet hat. Wir erbauten und erquickten uns in einem nutzlichen Gespräch, und da wir betheten, und unsern Vater im Namen Jesu Christi lobten, geschahe es von Flerl mit vielen Thränen, theils vor Freuden über die aus der Hand Gottes empfangene viele Wolthaten, theils aber aus Armut des Geistes in Erkenntniß seiner Unwürdigkeit. Man kan aus seinem Gebeth recht merken, daß ihme nicht nur die Mühlanstalten, sondern auch die ganze Gemeinde und ihre Wolfart gar tief im Herzen liegt.

Den 4. Gott hat auch den Peter Hammer, einen redlichen Mann aus Sachsen vom andern Schwäbischen Transport, mit schwerer Krankheit heimgesucht, wie auch sein Weib und 3. Kinder, doch dem Tode nicht gegeben, sondern wider mein und anderr Vermuthen gesund gemacht, wofür wir ihn auf seiner Plantage diesen Vormittag herzlich gepriesen, und um ferneren Segen zur treuen Ausrichtung unsers allgemeinen und besondern Berufs auf unsern Knien angeruffen haben. Sie haben an dem Besuch, Zuspruch und Gebeth eines Lehrers grosse Freude, die sie mit Gebärden, Worten und Werken fast nicht genug auszudrüken wissen. Sie sind gedultig und mit Gottes-Führungen zu frieden, und suchen sich in der Furcht Gottes ihres Berufs treulich zu nähren. Sie zeigten mir zum Theil ihren im Felde empfangenen Segen, und erkannten daraus göttliche unverdiente Güte und Vorsorge. Eins bedaure bey diesen und mehrern guten Leuten an unserm Orte, daß sie ihre Haußhaltung und Akerbau nach ihrer alten deutschen Weise, und nicht nach Beschaffenheit dieses Landes, und dem Exempel alter Einwohner einrichten, da sie denn viel Arbeit meist vergeblich thun. So lange Wochenpredigten in der Zionskirche gehalten werden, sind sie Mittags von 11. bis 12. Uhr gehalten worden, als zu welcher Zeit unsere Zuhörer von ihren Hauß und Berufgeschäften am leichtesten abkommen, und am wenigsten versäumen dürfen. Heut habe sie alle im Namen Jesu Christi aufs herrlichste und freundlichste eingela-

den

den, diese Stunden, darinn itzt das theure süsse Evangelium über das Lied: Anno
ja Jesus nimmt die Sünder an, verkündiget wird, fleisig zu besuchen; der 1753.
Nutze würde ihre seyn. Auch wegen der gedachten Wochenpredigt, welche Oct.
im Winter und Sommer zur Mittagszeit gehalten werden müssen, ist es nöthig, daß einer von uns Lehrern unter diesen Zuhörern wohne. Die Schule hat es auch sonderlich nöthig.

Den 7. An diesem 16. Sonntage nach Trinit. bin ich zum predigen allein gewesen. Ich habe mir diese Arbeit bey meinen annoch schwachen Kräften nicht selber aufgelegt, sondern aus Liebe zu Gott und seiner Gemeinde Vor- und Nachmittags übernehmen müssen, und also hat mich Gott recht sonderbar gestärket, daß die Kräfte unter der Arbeit zugenommen haben. Also habe abermal erfahren, was in der heutigen Epistel am Ende steht: Gott kan überschwenglich thun über alles, das wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die da in uns würket. Dem sey Ehre in der Gemeinde, die in Christo Jesu ist, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. Weil Herr Rabenhorst sich heute in Savannah aufhalten, und den deutschen Leuten eine Predigt halten will, so haben wir ihn gebethen, unsern Confessionsverwandten auch das H. Abendmal zu reichen, daß wir hernach nicht nöthig haben, deshalb herunter zu reisen, sondern mit unsern schwachen Kräften theils unserer Gemeinde, theils den Leuten in Gosen, die sich auch als Glieder der Gemeinde ansehen, dienen können. Der liebe Herr Lemke hat sich in seinen bisherigen Fieberanfällen aus Liebe zu Jesu und zu mir, dem allerunwürdigsten, in der Arbeit nicht geschonet, darüber ist er schwächer und kränker worden. Gott vergelte ihme seine Treue, und stärke mich, ihne wieder zu sublevíren. Uber das Evangelium handelte Vormittags die wichtige und höchst nöthige Materie ab: die recht heilsame Anwendung unserer gewissen und allgemeinen Sterblichkeit; und im Eingang schärfte ich meinen lieben häuffig versammleten und begierigen Zuhörern über den Spruch Sirachs c. 18. 22. nach bestem Vermögen ein, was wahre Buse sey, und daß der Aufschub derselben bis aufs Kranken- und Sterbebethe zwar gemein, aber höchst gefährlich sey. Nachmittags erleicherte ich mir den Vortrag, und zwar mir und meinen Zuhörern zur grossen Erbauung, indem ich aus unserm sehr beliebten Schatzkästlein, welches in aller Händen ist, diejenige Sprüche und beygesetzte gründliche Anwendungen vorlase und applicirte, welche von wahrer Buse und von recht heilsamer Anwendung unserer Sterblichkeit handeln. Auch die schöne abgesungene Lieder haben durch den Beystand des H. Geistes unsere Andacht und Erbauung vermehrt. Gelobet sey der Dreyeinige Gott, Vater, Sohn und

Anno 1753. Oct. H. Geist, für alle geistliche und leibliche Wolthaten, die er uns an diesem Sonntage bey recht angenehmer Herbstwitterung erzeiget hat! Er mache uns von Herzen dankbar, und erhalte uns sein Wort und H. Sacramente, stärke auch uns seine arme Knechte, unser Amt treulich bey jungen und alten auszurichten! Er hat uns das Wollen geschenkt, und wird auch das Vollbringen schenken.

Den 8. Wir haben seit einiger Zeit angemerket, daß einige unserer Zuhörer im Fleiß, die Wochenpredigten und Abendbethstunden zu besuchen, etwas nachgelassen, auch ihre Kinder einige Wochen von der Schule abgehalten haben. Ich hielt es demnach vor meine Pflicht, sie im Namen des HErrn Jesu schon in der vorigen Woche in der Bethstunde und Wochenpredigt zu bitten, fleissig herbey zu kommen, und sein theures Evangelium, das, über das Lied: Jesus nimmt die Sünder an, verkündiget wird, anzuhören, und sich nicht, wie jene, durch Viehzucht, Akerwerk ꝛc. abhalten zu lassen: Gott nehme es übel. Gestern wiederholte dieses freundliche Einladung, mit der hinzu gethanen Bitte fleissig ihre Kinder zur Schule zu senden. Ich sagte ihnen, daß ihnen der grund gütige Gott itzt drey Lehrer gegeben, zu dem Ende, daß das Wort Christi nicht sparsam, sondern reichlich unter ihnen wohnen solte: wenn sie aber sein Wort und die Diener desselben geringe achteten, so könne er leicht seine Knechte wegnehmen, und sein Wort theuer-machen, wie es an vielen Orten in America leider! so steht. Sie wüsten, was er mit dem Lehren im Sommer und diesen Herbst vorgenommen, wie er sie alle dergestalt zu einer Zeit krank werden lassen, daß sie auch die nothwendigste Amtsgeschäfte nicht verrichten können.

An dem gestrigen 18. Sonntag Trinit. hat Herr Lemke in Gosen geprediget, und das H. Abendmal gehalten; Herr Rabenhorst aber und ich haben hier unser er lieben Gemeinde mit beyden gedienet: wir hatten 117. Communicanten. Heute bekannte ein Mann von dem ersten Salzburgischen Transport mit Freuden-Thränen, und zum Lobe Gottes, daß der getreue Bischof der Seelen Jesus Christus ihn gestern in der Predigt seines Gnadenstandes versichert und ihn von allen Scrupel und Aengstligkeiten befreyet, mit welchen er sich bisher geschleppet hätte. Sein Hertz seye voller süssen Ruhe und Vertrauns zu Gott in Christo, und er spühre Kraft zum lauffen in den Schranken des Christenthums, und in dem Kampf, der uns verordnet ist. Noch ein ander Exempel einer schwächlichen Weibsperson wurde mir gestern bekannt welche der barmherzige Gott, gleichwie mich und hoffentlich mehrere, durchs Wort und Sacrament gekrönt mit Gnade und Barmherzigkeit.

Ein

Den 24. Ein lediger Mensch des zweyten Schwäbischen Transports Anno Namens Hekel hat unter dem dritten vor dem Jahre einen Bruder mit 1753. Frau und 4. Kindern herein bekommen: die Frau ist bald nach ihrer See- Oct. se noch bey Tybee gestorben, der Mann aber mit seinen Kindern, davon das älteste 15. und das jüngste 7. Jahr alt ist, hinauf nach Hallifax gezogen, wo er gepflanzt, und eine reichliche Ernde bekommen hat: itzt empfängt er die betrübte Nachricht, daß er nach einer sehr kurzen Krankheit gestorben, und seine Kinder als Waisen in einem sehr betrübten Zustande zurük gelassen hat. Das schlimste ist, daß man an gedachtem Orte damit umgehet, einige von diesen Kindern auf gewisse Jahre, nach Landesgebrauch, nach Savannah Town zur Aufferziehung und in einen vieljährigen Dienst zu thun, welches jedoch dieser Schneider Hekel nicht zugiebt, und wohl daran thut. Ich habe ihm versprochen, zu Erziehung des kleinsten Kindes etwas beyzutragen, wo er auch mit der Versorgung der übrigen Kinder meinem Rath folgen will. Es verderben gar viele Kinder in diesem Theile der Welt, aus Mangel der christlichen Erziehung: weil sie aus Gotteswort keinen rechten Grund des Christenthums erlangt, so saugen sie hernach, wenn sie unter andere Leute kommen, allerley böse Religionsneigungen ein.

Wir haben es uns bisher sehr angelegen seyn lassen, einen guten Schulmeister für die Kinder auf den Plantationen auszufinden, aber noch nicht zum Zweck kommen können. Herr Rabenhorst ist ein lieber Kinderfreund. Weil der liebe Gott mich und Herrn Lemken wieder am Leibe nnd Gemüte gestärket hat, daß wir alle Amtsgeschäfte in und um die Stadt und auf den Plantagen versehen können, so haben wir das Schulhalten (täglich zwey Stunden zu einer ihm bequemen Tageszeit) ihm angetragen, und er ist auch willig es anzunehmen, bis der barmherzige Gott uns einen geschickten und väterlich gesinnten Schulmeister anweiset, oder es mit dem Bau eines Pfarrhauses bey der Mühle zu Stande kommen läßt, daß einer von uns gar hinaus ziehen, und die Kinder nebst dem Schulmeister unterrichten kan. Wie froh werden unsere Salzburger am Mühlfluß seyn, daß sie für ihre groß- und kleine Kinder den lieben Herrn Rabenhorst zum Schullehrer bekommen!

Von dem Herrn von Brahm empfieng abermal ein freundliches Schreiben, darinn er begehrte, daß ich auf seine Plantage zu seiner kranken Gemahlin kommen möchte; wozu mir die Woche nach dem 20. Sonntage nach Trinit. angesetzt ist. Ich bin zwar noch etwas schwächlich, habe viel Arbeit und der Weg zu ihm ist, wie er selber schreibt, sehr beschwerlich: ich gedenke aber doch zu reisen, da ich beruffen bin. Gott segne diese Reise und mein Amt zu vielem Guten.

Ich

Anno 1753. Oct. Ich sahe eine Negerin arbeiten, die ihr Kind auf ihren Rücken gebunden hatte, welches bey aller Bewegung und harten Arbeit der Mutter ganz stille und ruhig war. Die Indianische Männer tragen manchmal ihre kleine Kinder auf den Reisen zu Fuß auch so, wenn sie aber gar zart und von noch schwachen Gliedern seyn, so binden die Mütter dieselben in ein nach dem Leibe und Haupt des Kindes ausgeholtes Brett, und tragen sie auf ihrer Schulter. Sie nehmen auch dicke zehe Baumrinde zu dieser Trogewiege. Man sieht so leicht keinen gebrechlichen oder krummen Indianer, der oder die ein verbogenes Glied oder hohen Rücken hätte, welches vielleicht von dieser Sorgfalt der Mütter mit herrühret.

Den 26sten. Gestern Nachmittag empfiengen wir von dem Schiffe, welches für Herrn Harris und Habersham von Herrn Samuel Lloyd mit Gütern angekommen, verschiedene Briefe aus Engeland und Deutschland, und haben, nebst den mancherley betrübten Nachrichten, doch diese erfreuliche gelesen, daß unsere wertheste Väter und Gönner in Londen, Augspurg und Halle noch bey erträglicher Gesundheit sich befinden, für uns bethen, mit unsern mannigfaltigen Prüfungen Mitleyden haben, und so viel ihnen möglich, Rath zu schaffen suchen.

Den 28sten. Der werthe Herr Hofprediger meldet uns, daß der hochbegnadigte und im Werke des Herrn sehr geschäftige auch geübte Herr Rath Walbaum auch in die ewige Ruhe und Freude seines Herrn, den er so brünstig geliebt, und dessen Reiche Sache er so treulich mündlich und durch Briefe, zu Hause und auf Reisen, bey Vornehmen und Geringen zu befördern sich in einem recht Evangelischen Geiste bemühet hat, eingegangen. Ich habe ihn in Halle schon 1728. persönlich kennen lernen, und die in ihm wohnende und in seinem ganzen Wandel vorleuchtende theure Gnade Gottes, zu meinem grossen Segen, bis auf gegenwärtigen Augenblick hochgeachtet. Seine oft an mich geschriebene recht gefaßte Briefe haben bey mir und unsern Heilsbegierigen Zuhörern grossen Nutzen gehabt, und den verspreche ich mir auch von dem langen höchst erbaulichen und angenehmen Briefe, den ich itzt empfangen, und den er nach seiner geendigten Gesundheitsreise, und vermuthlich nicht lange vor seinem seligen Ende, geschrieben hat. Gelobet sey Gott für die theure Gnade, die er diesem seinem treuen Diener, und durch ihn so vielen andern Seelen in der Nähe und Ferne, auch so gar in Ost- und Westindien erzeiget hat! Er vergelte ihm alles, auch die viele leibliche Wohlthaten an Büchern, Gelde und vielen andern nützlichen Sachen,

chen, die er uns aus dem lieben Salfeld und Wernigeroda zufliessen Anno
lassen, vor seinem Angesicht und Thron von Ewigkeit zu Ewigkeit! 1753.

Der wunderbare und alles wohlmachende Gott hat mich einige Oct.
Zeit innerlich und äusserlich mit mancherley Trübsal heimgesucht, und habe ich die Worte des lieben Heylandes: Ein jeglicher Tag hat seine eigene Plage, auch an meinem Theil erfahren. Doch hat mich mein Abba nicht ohne Trost gelassen, und mich in sein Wort und ins Gebeth geleitet, so daß ich auch in einigem Maaß erfahren, was David sagt: Wenn dein Wort offenbar wird, so erfreuet es, und machet klug die Einfältigen. Heute an diesem 19ten Sonntag nach Trin. begegnete mir auch eine unversehene, Gemüth angreifende, Trübsal; da ich dabey mein Schatzkästlein und die Paginam des heutigen Tages nemlich den 28sten October aufschlug, fand ich unter den biblischen Worten, Abraham hat geglaubet auf Hofnung, da nichts zu hoffen war. Rom. 4, 18. 21. zu meinem sehr grossen Trost folgende Evangelische Meditation: „O Seele, du hast nicht nur, wie Abraham, eine einige, sondern „viele Verheissungen und viele tausend Glaubensexempel vor dir, dar„um bleibe auch du im Wort und Glauben, und ob auch die Hülfe „verzeucht, ja Ubel ärger wird, so werde nicht schwach, sondern viel„mehr stark und froh, weil Gottes Verheissungen eben durch solche wun„derbare Wege in die Erfüllung gehn, und Gott da auf ist dir zu hel„fen, da sichs zum wenigsten dazu anläßt, ja wol das Gegentheil er„folgt. Denn wenn die Noth am gröstен, ist die Hülfe am nächsten, „und das darum, damit man nicht, wie man dazu stets geneigt ist, auf „das, was man siehet, oder empfindet, sondern aufs blosse Wort traue, „worauf wir auch allein im Tode uns gründen müssen. Drum ob sichs „anläßt, als wollt er nicht, u. s. f. Nun HErr, mein ganzes Werk „sey stets, mir nichts, dir alles zu zutrauen!

Den 29sten. Der Salzburger Lechner, der auf einer entfernten Plantage hinter Abercorn wohnt, ließ mir durch einen Freund seine tödliche Krankheit kund thun, sich für alle ihm gegebene gute Ermahnungen bedanken, und zugleich bitten, daß ich die Gemeinde zur Befolgung der an sie ergangenen Ermahnungen ermuntern möchte. Es ist ihm und andern schrecklich vorgekommen, daß eine sterbende Frau in Abercorn zu ihrem Manne gesagt, in dem Zustande, in welchem sie beede bißher gelebt, könnten sie nicht selig werden. Dieses Lechners Ehefrau und drey Kinder lagen auch am Fieber darnieder. Der liebe Gott helfe ihnen, und lasse diese Züchtigung zu ihrer Läuterung und Grün-

Anno 1753. Oct. dung im Guten, darinnen sie einen feinen Anfang haben, dienen! Morgen, geliebt es Gott, gedenket Herr College Lemke zu ihnen zu reisen, welches ihnen ohne Zweifel zu grossem Trost und Stärkung gereichen wird.

Den 30sten: Gestern Abend entstand ein Donnerwetter, heftiger Wind und Regen, und ist zugleich sehr kalt worden. Bisher haben wir trockenes recht angenehmes Erndewetter gehabt, dafür wir auch, gleichwie für allen in Feldern und Gärten reichlich verliehenen Segen, dem barmherzigen Gott und Vater, der auch hier seine milde Hand aufthut und alles sättiget mit Wohlgefallen, in der nächst zu haltenden Ernde- und Dankpredigt gemeinschäftlich an drey publiquen Orten, in der Jerusalems und Zionskirche, und in der Versammlung auf dem blauen Berge, danken werden.

Gestern hat Herr College Rabenhorst in Gottes Namen angefangen die Schule auf den Plantationen zu halten, dazu er am Sonntage die Kinder als Lämmer des Herrn Jesu liebreich eingeladen hat. Heute konnte er wegen einiger Unpäßlichkeit und wegen der rauhen Witterung diese Schule nicht halten, sondern da ich ohnedem die Wochenpredigt zu halten hatte, so that ichs für ihn, und zwar Gott Lob! mit solchem Segen für mich und die Kinder, den ich um kein zeitlich Gut, wie scheinbar es seyn möchte, vertauschen wollte. Die Kinder, auch die entfernsten, waren so häufig da, als sie gestern mögen gewesen seyn, und da sie sich durch die rauhe Witterung nicht zurück halten lassen, so schliesse, daß sie sich eine Freude draus machen, zu Herrn Rabenhorst in die Schule zu kommen. Ich wollte es vor eine sonderliche Gnade und theure Wohlthat achten, wenn mich Gott in meinen letzten Tagen würdigen wollte, die Kinder aus dem Catechismo und der H. Schrift zu unterrichten. Meine beede liebe Collegen aber thun es sehr gern: Herr Lemke in der Stadt, und Herr Rabenhorst nun auf den Plantationen, und ich habe sonst meine Arbeit, und habe dabey manchmal das Vergnügen, wie heute geschehen, in der Schule zu vicariren. Es stößt itzt allerley auf mich, so mir ein schwer Gemüthe machen will: in der Kirche und Schule aber vergesse ich alles meines Elends, und mein Gemüthe wird so licht und leicht, als wenn es vorhin nicht gedrückt gewesen wäre. Die drey Sprüche, welche der theure Samuel unserer Kirche, der väterlich gesinnte Herr Sen. Urlsperger, mir und meinen lieben Collegen aus dem 119ten Ps. in seinen itzt empfangenen Briefen vom April und May dieß Jahrs zugerufen, haben mich durch die Würkung des heiligen Geistes sehr gestärkt und aufgerichtet, v. 67. Ehe ich gedemüthiget ward,

irrete

irrete ich, u. s. s. v. 71. Es ist mir lieb, daß du mich gedemüthiget hast, u. s. s. v. 75. HErr, ich weiß, daß deine Gerichte recht seyn, und hast mich treulich gedemüthiget. Anno 1753. Oct.

Den 31sten. Gott und der Vater unsers HErrn Jesu Christi sey hochgelobet für alle Barmherzigkeit und Treue, welche er mir, meinen beeden werthgeachteten Herren Collegen, und den Gliedern unserer lieben Gemeinde, auch in diesem nun geendigten Monat reichlich und täglich erzeiget hat, welche so viel sind, daß ich viel zu unvermögend bin, dieselben zu zählen und auszusprechen. Er hat sonderlich angefangen uns unsere Gesundheit und Kräfte zur Ausrichtung unserer Amtsgeschäfte wieder zu schenken, und uns neuen Muth und Freudigkeit verliehen, uns und die Unsrigen, durch den rechten Gebrauch der Heilsmittel, selig zu machen, wozu wir auch in denen itzt empfangenen väterlichen Schreiben des theuren Herrn Sen. Urlspergers, und des Herrn Hofpredigers, neue kräftige Ermunterungen empfangen haben. Sie haben, gleichwie andere treue und theure Knechte Gottes, unsere liebe Väter und Freunde, ihr Leiden in grosser Maaß, klagen aber nicht, sondern sind getrost und richten ihr Amt redlich aus, welches mir sehr eindrücklich ist, mich beschämet, und durch die Gnade Gottes zur Nachfolge reitzet. Weil der liebe Herr Lemke heute auf dem blauen Berge die Wochenpredigt hielt, so vicarirte für ihn in der Stadtschule; da sichs denn traf, daß der Ordnung nach in dem Freylinghausischen güldenen A B. C. der Buchstabe S. und T. folgte, nemlich ein Jünger oder Jüngerin des Herrn befleissiget sich zu seyn nach dem S. sanftmüthig gegen jedermann; nach dem T. treu dem HErrn Jesu bis in den Tod. Ich selbst habe aus diesen Worten und denen drunter gesetzten auserlesenen Sprüchen in Absicht auf unsere Leidens- und Prüfungsumstände, davon auch unsere wertheste Väter etwas wissen, gar heylsame Lectiones bekommen, welche mich Gott nicht wolle vergessen lassen! Nun seinem heiligen Namen sey Lob und Preiß von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Der erste Tag dieses Monats ist mir ein sehr merkwürdiger und gesegneter Tag gewesen, den ich mit meinen lieben Collegen, und andern lieben Zuhörern, die sich Vormittags in meinem Hause versammlet hatten, in Ansehung der vielen, nun zwanzig Jahr von dem HErrn empfangenen geistlichen und leiblichen Wohlthaten, als einen solennen Gedächtniß- und Danktag, und in Ansehung meiner vielen Gebrechen und Fehler als einen Bus- und Bethtag, vor seinem Angesicht zugebracht. Er sey für allen Beystand und Segen, auch für die leibliche Erquickung, die den Nov.

Anno 1753. Nov. Erwachsenen und Kindern an Brod, Wein ꝛc. gereichet worden, herzlich und demüthig gelobet. Unter dem Genuß der leiblichen Wohlthaten wurde der gar erbauliche Brief des Herrn Rath Walbaums, unsers und der ganzen Gemeinde beständig geliebten Freundes, den er kurz vor seinem seligen Ende an mich geschrieben, laut vorgelesen: er ists werth, daß er oft gelesen werde, und möchte ihn auch gern unsern hochwürdigen Vätern und Freunden gönnen, weil darinn gar manche herrliche und erbauliche Nachrichten aus dem Reiche Gottes sind. Auf unsere heutige ausserordentliche Versammlung noch einmal zu kommen, so wurde anfangs das herrliche Loblied: Ach! daß ich tausend Zungen hätte, halb gesungen, und der damit übereinkommende 103te Psalm verlesen, und die Ursachen angezeigt, die mich bewogen, diesen ersten Tag des Wintermonats, an welchem ich vor zwanzig Jahren die Vocation zu dieser salzburgischen Gemeinde empfangen, mit Lob und Preise Gottes, zugleich aber auch mit Demüthigen vor seinem Angesichte, zuzubringen. Nachher knieten Alte und Junge nieder, meine beede werthe Collegen betheten einer nach dem andern eindringend und zuversichtlich, und ich beschloß mit Gebeth, Fürbitte und Danksagung. Zuletzt wurde die andere Helfte des vorhin angezeigten Liedes gesungen; ehe ich den Segen ertheilte, las ich vorher das jenige zu unserer Glaubensstärkung aus dem Schatzkästlein vor, was unter dem heutigen Dato darinn zu lesen ist am 305. Blat, da du anfiengest zu bethen, gieng der Befehl aus u. s. f. die darunter stehende Meditation ist sehr lehrreich und tröstlich. Unserer hochwürdigen Väter, theuren Wohlthäter und Freunde in Europa, haben wir, wie sonst, also auch in diesem dreyfachen Gebeth, nicht vergessen. Gott wird hören, und gnädig seyn. Ausser der grossen Wohlthat der geistlichen Erbauung, die uns der getreue Gott auf die vorgedachte Weise, und aus den Briefen unserer wertheſten Väter und Freunde geschenkt, hat er auch in die Hände unsers theuresten Vaters, des Herrn Sen. Urlspergers, einen leiblichen Segen von fl. 300. beschereet, wovon ein Theil unserer Schulden, die wir der Gemeinde wegen in Londen haben, abgetragen werden solle, etwas aber davon ist zu unserer eigenen Nothdurft von den werthen Wohlthätern selbst bestimmet gewesen, welches wir auch heute zur Vermehrung unserer Freude, und des Lobes Gottes, empfangen, den HErrn dafür gepriesen, und unsern theuresten Wohlthätern in B. in A. in M. in B. und S. G. (woher dießmal die obgedachte grosse Liebesgabe geflossen) Gottes Segen und wahres Wohlergehen im Gebeth, Gespräch und Briefen, von Herzen angewünscht haben.

Von

Von dem redlichen Salzburger, Veit Lechner, bekam die angenehme Nachricht, daß es sich wieder mit ihm gebessert, und er ausser Gefahr sey. Er hat eine junge Frau mit vier gar kleinen Kindern, und ist daher eine grosse Wohlthat, daß er Mann und Vater noch eine Zeitlang im Leben erhält. Diese Eheleute gehören unter diejenigen, die Gott herzlich preisen, daß er sie aus dem Irrthum heraus geführet, errettet, und in diese Stille zu seinem Worte gebracht hat. Anno 1753. Nov.

Den 2ten. Ich muß doch unsern christlichen Freunden zur Nachricht und Erbauung einige Specialia von meinem sehr werthen Gönner und Freunde, dem seligen Herrn Rath Walbaum, diesem Diario einverleiben, und ihm gleichsam ein Andenken stifften. Der werthe Herr Hofprediger schreibt mir unter dem 27sten Julii: „Der liebe Herr Hofrath „Walbaum ist bereits vor Empfang des ** in seine Ruhe eingegangen. „Es hat dieser Nathanael seit einem Jahre mancherley Zufälle an seinem „Leibe und Gesundheit gehabt. Er ist darauf an einer Atonia plötzlich „krank worden, und am Bethsonntage mit getrostem Muth und den „Worten entschlafen: Er selbst der Vater hat euch lieb. Das ist ein „Wort, (schreibt der Herr Hofprediger) daran man sich im Tode hal„ten kann. So geht eins nach dem andern hin. Der HErr erwecke „andere, die sich zu Gefässen seiner Gnade, und zu Werkzeugen seiner „Ehre bereiten lassen!„

Der selige Herr Rath fängt seinen erbaulichen Brief vom 23sten Febr. dieß Jahrs mit diesen bedenklichen, und uns sehr angenehmen, Worten an: „EbenEzer! bis hieher hat uns der HErr in Gnaden ge„holfen: er wird weiter helfen, und uns zu rechter Zeit aushelfen zu sei„nem ewigen Reich, welches uns Jesus Christus, nach dem göttlichen „ewigen Liebesrath über uns, erworben und bereitet hat. Ihm sey Ehre „und Preiß in Ewigkeit!„

Hierauf erzählt er auf eine zwar einfältige, aber recht erbauliche Weise, daß er auf seiner, von den Medicis angerathenen, Gesundheitsreise nicht nur seine alte, liebe und rechtschaffene Freunde ex ordine politico et ecclesiastico noch einmal besucht, und sich mit ihnen im HErrn gestärkt, sondern auch viele Magnalia Dei eiusque Regni in verschiedenen Ländern, Oertern, und an unterschiedlichen Personen, zu seiner grossen Freude wahrgenommen. Einer seiner alten Freunde, Herr von Charlot, Lieutenant bey der Wolfenbüttelischen Garde zu Pferde, hat in seiner Anwesenheit in stillem und grossem Frieden aus dieser Welt so Abschied genommen, als wenn er nur aus einem Zimmer in ein anders treten sollen.

Anno 1753. Nov. Eine andere bewehrte Jüngerinn des HErrn Jesu, und grosse Kreuzträgerinn, ist diesem Herrn nachher unter ausserordentlichen Erquickungen an und von dem unerschöpflichen Heilsbrunnen Jesu Christo, gefolget. „Ausser dieser (schreibt er) giengen, me praesente, zwey, und post discessum meum noch drey, vortreffliche Schwestern aus der Zeit in die „frohe Ewigkeit; unter diesen ist die, mit so vielen Gaben begnadigte, „und bis in den Tod treu gebliebene, Frau Drostinn von Münchhausen „gewesen.„

In Hamburg hat er verschiedener Freunde Gottes liebreichen und erbaulichen Umgang genossen. Auf seiner Rückreise habe er in W. einen sehr redlichen und muntern Major, nebst seiner kindlich- und klüglich-einfältigen muntern Frau angetroffen, bey welchem er, nebst dem Herrn Abt Steinmetz, den Sommer vorher schon gewesen. Von der Grafschaft Ranzau, dem Holsteinischen und Schleswigischen (wo ich recht rede) sagt er, daß daselbst der Saame des göttlichen Worts reichlicher, als in einigen andern Orten, ausgestreuet sey, und Gott auch dadurch eine feine Anzahl gewonnen habe. Allein die Herrnhutische Seuche schleiche ebenfalls dabey fort, und habe eine und die andere redliche Seele ergriffen, welche den gefährlichen Greuel derselben nicht einsehen, und sich wundern, auch wol ungehalten würden, wenn man ihnen solchen aufdecken wollte. Einigen seiner alten Freunde habe er den Bogatzkischen schönen Tractat, Warnung vor dem Rückfall, recommendiren müssen, dabey er diese merkwürdige Anmerkung macht: „Die Lesung dieses Tractats ist mir „auch nöthig und gesegnet gewesen. Denn der Feind suchet durch das „in uns wohnende, und sich ja wol öfters noch gewaltig regende Verderben, und nach Veranlassung äusserer Umstände, auch solcher, in welche „wir nach göttlichem Willen kommen, auch den alten sonst geübten und „wohl vorzüglich gesegneten Knechten des HErrn ein Bein unter zu „schlagen, und einen heßlichen Gestank zu erregen, daß einem, der solchen „gewahr wird, die Augen dabey übergehen möchten.„ Er meldet ferner, daß sich seine Kräfte zwar merklich erholet gehabt, es habe ihm aber der liebe Gott bald darauf ein leiblich Leiden nach dem andern zugefügt, wovon er noch bey Schreibung des Briefes viel Schmerzen und Ungelegenheit gehabt. Er schreibt weiter: „Unter die seit kurzem durch einen „seligen Abschied aus dieser Welt vollendete Gerechten zähle auch den mit „Recht berühmten Herrn Probst Bengel. Es ist der Abgang dieses sehr „soliden, und dabey recht himmlisch einfältigen sehr lautern, fromm-gelahrten, und gelahrt-frommen Mannes vor unsern Augen ein grosser

„Ver-

„Verlust für die ganze Kirche, sonderlich für das würtembergische Land. Anno
„Denn weil er ein angesehenes Mitglied des dortigen Consistorii gewe- 1753.
„sen, so hat er, nebst andern, die ihm bethen helfen, so viel an ihm war, Nov.
„treulich und cum optimo successu gewachet, daß kein Miethling in den
„Weinberg dort einschleichen möchte; wie denn in diesem Land viele ge-
„segnete Erweckungen durchs Wort noch fortgehen, und mir vor einiger
„Zeit jemand daher schreiben mögen, er glaube, es sey nicht leicht ein
„Dorf im ganzen Lande noch übrig, wo nicht wenigstens Eine erweckte
„Seele sich finde.„ Gott Lob!

Der Herr Abt Steinmetz ist in Halle sehr vergnügt gewesen, und hat darauf gegen die, so von hier ihn besucht, bezeuget: „in Halle habe „er gewiß noch viel Gutes, auch unter den Studenten, angetroffen; dor„tige Anstalten blieben und wären annoch die gesegnete Mutterschule ꝛc.„ Nachdem er von der Zuchtruthe, die Gott die Leute im Wernigerodischen nicht nur durch den Brand, sondern auch durch die Viehseuche, fühlen lassen, etwas gedacht, thut er hinzu: „Möchte nur der Gnadenzweck des „Vaters, der diese Ruthe führet, erkannt und erreicht werden! Indessen „gebe er Glauben in kindlicher Unterwerfung! Hier kann es nun nicht „anderst seyn. Das Reich, dessen Genossen wir aus Gnaden durch Chri„stum sind, ist ein Kreuzreich, und gleichwol ein gesegnetes Reich, darin„nen nur Friede und Heil waltet.„

Ich will es bey diesen Excerptis bewenden lassen, obwol noch viel mehrere erbauliche Specialia von einzeln mir bekannten lieben Personen, und in ganzen Ländern, auch von einer fürstlichen Person, darinn zu finden. Dieß eine thue nur noch hinzu, daß die erste Hochachtung gegen diesen theuren Herrn Rath in meinem Herzen dadurch erweckt wurde, schon vor fünf und zwanzig Jahren in Halle, da mir ein guter Freund, der ihn wohl kannte, von ihm sagte, dieser Herr Walbaum rede mehr mit Gott, als mit Menschen. Daher ist mirs besonders eindrücklich, daß er am Sonntag Rogate, oder am Bethsonntag, von seinem HErrn und Haupt heimgeholet worden.

Den 6ten. Es hat uns der freundliche Gott heute die Freude gemacht, daß wir ihn für den in den Feldern bescherten reichen Segen in beeden Kirchen konnten gemeinschaftlich loben. Die Ernde ist dies Jahr sonderlich wohl gerathen, ob wir gleich viele nasse Witterung gehabt, wodurch auch einige, doch wenige, Früchte Schaden gelitten. Der Preiß derselben fängt an zu fallen. Wir betrachteten in der Jerusalemskirche die Werke Gottes als Spiegel seiner Allmacht, Weißheit und Güte

nach

Anno 1753. Nov. nach Anleitung der Worte Ps. 104, 24. Zum Eingang hatten wir aus dem 47sten Cap. Sirachs den 9ten und 10ten Vers. Die Männer haben in dieser Woche an den publiquen Strassen zu arbeiten, es fanden sich aber wol alle, die in der Nähe arbeiteten, mit ihrem Commissario in der Kirche ein, daß also eine ziemliche Anzahl Zuhörer zugegen waren, und die Erndepredigt mit anhörten. Gott hat mich unter derselben auch gestärkt, daß ich ihnen manche nöthige Lectiones konnte mitgeben, die ihnen bey ihrer Arbeit statt des unnützen Geschwätzes, welches bey solchen Gelegenheiten, wo viele Leute bey einander sind, pfleget vorgenommen zu werden, zur Materie eines nützlichen Gesprächs und zum Nachdenken dienen konnten.

Den 10ten. Die Rathsherren in Savannah haben unsern Innwohnern erlaubt, in den sechs Tagen, die sie sonst an die Landstrasse jährlich verwenden müssen, eine andere gemeine Arbeit, welche sie wollen, zu thun, daher haben zwar einige an der Strasse und der langen Brücke zwischen der Stadt und den Plantagen am Mühlfluß gearbeitet, andere aber haben Holz beschlagen zum Hause für einen Lehrer, den sie gern draussen auf den Plantagen unter sich wohnend hätten; insonderheit hat unser Kirchhof bey der Stadt von der ertheilten Erlaubniß zu profitiren gehabt, als der wiederum von andern mit Schindeln sehr wohl eingemacht und zugleich vergrössert ist.

Es ist alles sehr nöthig und nützlich gewesen, was sie gethan, und wir freuen uns, daß es ohne absonderliche Beschwerde unserer Zuhörer hat geschehen können, auch in ziemlich guter Ordnung vorbey gegangen.

Den 13ten. Unser werther Herr Bolzius ist wieder von neuen krank worden, es hat aber doch heute das Ansehen, daß er ausser Gefahr sey. Wenn ihn der barmherzige Gott uns nur noch eine Zeitlang läst, sollte er auch keine oder doch wenige Arbeit mehr thun (wie ich ihm denn nach dem ausgestandenen mannichfaltigen Leiden, Arbeit und Sorgen von Herzen einige Ruhe gönnen wollte) so wäre ich zufrieden, wenn wir uns nur sein s Raths und Anweisung nach Erfordern noch eine Weile bedienen könnten.

Da wir heute in meines vorgedachten lieben Collegen Hause ausmachten, wie die grosse Wohlthat der zwey Stücken Tuch, die uns aus Holland von einer vornehmen Wohlthäterin nach dem Sinn ihres seligen Ehherrens zugeschickt worden, möchte wohl und zur Ehre Gottes angeleget werden, so ist darüber in unsern Häusern viel Freude und Lob

Got-

Gottes entstanden, indem die Tücher nicht nur sehr fein und schön waren, Anno
sondern auch ganz unverletzt, ungeachtet der langen Zeit, in welcher sie 1753.
unter Weges gewesen. Es wird auch noch mancher Armer in der Ge- Nov.
meinde durch die Theilnehmung an dieser Wohlthat erfreuet werden.

Der HErr gedenke der theuren Wohlthäterin in Gnaden, und lasse diese unvergleichliche Gabe Ihr zum Segen auf ewig angeschrieben seyn.

Wir haben die göttliche Providenz dabey bewundern müssen, die unserm Mangel zu rechter Zeit wider unser Vermuthen abzuhelfen weiß, dafür gebührt derselben Ehre und Ruhm.

Weil Herr Bolzius schwach, Herr Rabenhorst aber wegen der bey der neuen Sägemühle zu seiner Versorgung anzulegenden Plantage nach Savannah verreiset ist, so hielte heute auf den Plantationen am Mühlfluß Schule und Kirche, welches mir durch göttlichen Beystand so leicht worden ist, daß ich gar keine Entkräftung verspürte, wiewol ich von meiner letzten Krankheit noch nicht völlig restituirt bin. In der Schule hatte ich mit den Kindern des seligen Herrn P. Freylinghausens güldnes A. B. C. und einige von denen darunter stehenden Sprüchen, wobey wir Gelegenheit zu manchen nützlichen Ubungen hatten, daß wir bey nahe zwey Stunden mit Vergnügen zubrachten. In der Kirche btrachteten wir die verehrenswürdige Heiligkeit Gottes, und legten zum Grunde 3. B. Mos. 19, 2. Ihr sollt heilig seyn, u. s. w. woraus wir viele Erbauung bekommen haben, indem ich diese Materie auf eine evangelische Art vorgetragen, obwol das Gesetz nicht vorbey gegangen bin.

Den 20sten. An diesem Tage gab mir eine zu verrichtende Taufhandlung Gelegenheit denen Leuten in Gosen Gottes Wort aus Joh. 6, 24. zu verkündigen; wegen des Regenwetters waren dismal nicht alle zugegen, wie sie sonst pflegen zu seyn. Unter Weges sieben Meilen von EbenEzer kehrte bey dem Salzburger Christ. Riedelsperger ein, von dem freundlich empfangen wurde. Er ist schon eine ziemliche Zeit kränklich, wodurch er in seiner Haußhaltung manche Verhinderung gehabt, er ist aber doch gelassen. Aus Mangel der Zeit konnte ihnen nur die Worte zurufen: Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der HErr über die, so ihn fürchten. Wo ich hinkam, wurde nach Herr Bolzius gefraget, und schien den Leuten viel an seinem gesund werden gelegen zu seyn, welches mich freuete; doch wurde ich auch durch eine von ihm aufs neue in Savannah ausgesprengte boßhafte Lüge sehr betrübt, wobey mich dennoch erinnerte, wie dieses der Character treuer Knecht Christi immer gewesen, daß sie von der Welt geschmähet wor-

Anno 1753. Nov. den, welches ein besser Zeichen für sie ist, als wenn man sie lobet, sonderlich wenn es von Bösen geschiehet. Weil aber die Besorgung der äusserlichen Geschäfte, die man jedennoch bey uns nicht anders, als ein Werk der Liebe und der Noth, ansehen kann, zu der erwehnten Lästerung Gelegenheit gegeben, so wurde mein Wunsch daher verdoppelt, daß der gütige Gott Mittel und Wege zeigen möchte, wie wir durch einen redlichen Politicum, oder Kaufmann, oder andern geübten Oeconomum der äusserlichen Dinge möchten los werden, damit unser heiliges Amt, an dessen Führung man zwar sonsten nichts aussetzen will, nicht so darunter leiden dörfte. Obwolen Herrn Bolzius dergleichen öfter begegnet, so nimmt man doch unterweilen uns beede zusammen, und weiß an einem sowol als an dem andern allerley auszusetzen, wie mir davon ebenfalls eine neue Probe kund worden, welche aber desto betrübter ist, weil sich in derselben wol solche haben finden lassen, die vorwärts scheinen die besten Freunde zu seyn, auch eine bessere Erkenntniß billig haben sollten. HErr! behalte ihnen diese Sünde nicht.

Den 25sten. Wir haben uns an diesem letzten Sonntag in dem alten Kirchenjahre des Reichthums der Güte, Gedult und Langmüthigkeit Gottes erinnert, so er sowol an Lehrern als Zuhörern bis daher erwiesen, und uns im Eingang der Vormittagspredigt, fürnehmlich aber in der Bethstunde, nicht nur desswegen zum Lobe Gottes erwecket, sondern auch vor seiner Maiestät gedemüthiget, und ihn um die Vergebung aller unserer Vergehungen, Gebrechen und Fehler, insonderheit aber deren, die bey Verkündigung, Anhörung und Gebrauch seines theuren Worts, und der übrigen Gnadenmittel, vorgegangen sind, im Namen unsers einigen Mittlers angerufen. In der Nachmittagscatechisation sind wir aufgefordert worden, dem HErrn uns selbst mit allem, was wir haben, ja selbst mit allem unserm Sündengreuel aufzuopffern, dergestalt, daß so zu reden nicht eine Klaue dahinten bleibe, weil sonst unser Gottesdienst nur Heucheley seyn würde, von welcher wir in der Vormittagspredigt handelten. Der werthe Herr Bolzius muß sich, nach dem Willen des himmlischen Vaters, noch immer in der Stube und Bette halten, ob es gleichwol sich zu guter Besserung anläßt.

Den 27sten. Diesen Nachmittag hatte ich das Vergnügen, mit einem redlichen Salzburger von der Mühle, wo ich einiger Geschäfte halber gewesen, herein zu reiten, und mich mit ihm an den Worten: Gnädig und barmherzig ist der HErr, gedultig und von grosser Güte zu erquicken. Wir kamen dabey auf die göttliche Wohlthaten, deren wir

wir in dieser Wüsten täglich geniessen, die dieser Mann nicht genug zu rühmen wusste. Dergleichen Gemüther dienen uns zum grossen Trost. Anno 1753.

Den 28sten. Heute habe nicht nur den Beystand des lieben Gottes in der Stunde, die ich den Leuten auf dem blauen Berge gehalten, und in der Abendbethstunde in der Stadt erfahren, sondern Er hat auch meiner Seelen grosse Barmherzigkeit erzeiget, so daß die Verkündigung seines Worts mit vieler eigenen Erbauung geschehen. Ich fand an beeden Orten nicht nur ein gut Theil Erwachsene, sondern auch Kinder, mit denen ich von den göttlichen Wahrheiten reden konnte, welches mir etwas vergnügtes ist. Nov.

Den 2ten. Wir haben viele Ursachen dem treuen Gott zu danken, der uns nun wiederum ein neues Kircheniahr hat anfangen lassen, und von neuem an uns durch sein Wort, und heilige Sacramenten, arbeiten will, womit er uns eine der grösten Wohlthaten erzeiget. Möchte doch an allen, die sich in dem vorigen Jahr nicht haben wollen gewinnen lassen, in diesem Jahr der liebesvolle Endzweck unsers guten Gottes, den er bey seinen theuren Gnadenmitteln hat, erreichet werden! Dec.

Ich predigte Vormittag über das ordentliche Evangelium Matth. 21. von dem königlichen Amte Christi; dabey wir 1. sahen: Worinn dasselbe bestehe. 2. Wem zu gut Christus solches führe. Zum Eingang hatten wir Ps. 29, 10. 11. Der HErr bleibet ein König in Ewigkeit, der HErr wird seinem Volk Kraft geben, der HErr wird sein Volk segnen mit Frieden. Wobey uns Gott seinen gnädigen Beystand und Segen reichlich spüren lassen. Mein lieber College, Herr Rabenhorst, predigte Nachmittag auch nicht ohne Erbauung.

Den 7ten. Am vergangenen Montag, als am 3ten dieß, musste eine Reise nach Savannah thun, wegen der Plantage, die Herr Rabenhorst zu einem unsern theuresten Vätern wohl bekannten Instituto verehren will, Richtigkeit zu machen; ich fand dazu die Herrn des Raths auch ganz willig. Sie gaben nicht nur Befehl, daß diese Plantage bey der neuen Sägmühle ausgemessen werden sollte, sondern erlaubten auch dem M. Hirsch an unserm Orte 100. Morgen aufzunehmen, damit er unser Sägemüller seyn könnte, welches sonst keinem von dem letzten schwäbischen Transport erlaubet wird. Gestern kam ich mit göttlicher Hülfe wieder zurücke, und fieng heute wieder meine ordentliche Arbeit an.

Den 9ten. Herr Rabenhorst predigte in Jerusalem, und ich in Zion. Der HErr wolle nur den ausgestreuten Saamen seines Worts an keinem unter uns ohne Frucht bleiben lassen! Es ist eine grosse Wohlthat für

Anno 1753. Dec. unsere Gemeinde, daß itzt ein dritter Prediger in derselben ist, indem es dem lieben Gott gefällt, unsern ersten Lehrer noch immer mit Leibesschwachheit zu belegen; widrigenfalls würde der öffentliche Gottesdienst nicht getheilet werden können, woran doch den Leuten viel gelegen seyn muß, weil ich die Zionskirche ziemlich voll finde von Kindern und Erwachsenen, wenn ich dort zu predigen habe. Ich sahe heute eine unverrückte Aufmerksamkeit meiner Zuhörer, wozu, wie ich schon mehrmal angemerkt habe, vieles beyträgt, wenn Gottes Wort recht deutlich, einfältig und nachdrücklich, und in einer guten Ordnung vorgetragen wird, welches voraus setzet, daß der Lehrer sich vorher wohl zubereitet habe, oder doch in den göttlichen Wahrheiten sehr wohl bewandert seyn müsse, und in der nöthigen Fassung des Gemüths stehe. Heute handelte ich von dem Warten auf die Zukunft Christi zum Gerichte. Dem Gedächtniß zu Hülfe zu kommen, mache nicht nur Divisiones, sondern auch einige, doch wenige, Subdivisiones, erkläre mit wenigem die Sätze, und thue gleich die Application hinzu, damit ich aufhören kann, wenn die Zeit alles vorzutragen nicht verstattet; hangen aber die Sätze sehr genau zusammen, und ich weiß, daß ich zur Zueignung Zeit genug behalte, so warte mit derselben bis zuletzt. Von solcher Einrichtung habe ich den Nutzen, meine Predigt von Anfang bis zum Ende durchschauen zu können, und den Vortrag dadurch mir zu erleichtern. Dabey aber muß ich allezeit bethen: HErr! gehe nicht ins Gericht mit deinem armen Knecht. Sonsten merke ich auch an den Kindern in der Catechisation, daß sie auf diese Weise am leichtesten etwas behalten. Meinen treuen Collegen aber, Herrn Bolzium, habe darinnen zum guten Vorgänger.

Den 10ten. Es sind einige Kinder in der Gemeinde so weit gekommen, daß sie können nach einiger Zeit zum erstenmal zum heiligen Abendmahl gelassen werden. Ich habe daher mit denen in der Stadt die Unterrichtsstunde angefangen, in welcher sie zu demselben näher zubereitet werden. Zu Anfang habe mir vorgenommen, ihnen die nöthigsten praktischen Wahrheiten wieder beyzubringen, wozu ich mich des goldenen A. B. C. des seligen Herrn P. Freylinghausens bediene. Wie wir denn bey dem Unterricht der Kinder immerdar gewisse unter uns zu habende Bücher zum Grunde legen, damit sie etwas in Händen haben, und desto eher einiges hangen bleiben möge, auch sich nachmals durch Hülfe solcher Bücher wieder dessen erinnern können, was ihnen von dem Wort des Lebens zu ihrem Heil gesagt ist.

Den

Den 11ten. Diesen Nachmittag besuchte die Familie, welche zur Aufsicht bey der neuen Sägmühle bestellt ist; mit derselben erbauete mich aus den Worten Jer. 3, 22. Siehe, wir kommen zu dir: wovon als ein erfreuliches Echo aus dem Munde des HErrn Jesu bey Joh. 14, 18. erschallet: Ich komme zu euch. Anderswo wird uns befohlen, den HErrn zu suchen, und von ihm wiederum versichert, daß er uns suche; darauf denn, wenn dieses Suchen von beeden Theilen geschiehet, gewiß ein erfreuliches und seliges Finden und Zusammenkommen erfolgen muß. O! wenn doch viele, ja recht viele, und unser ganzes EbenEzer, sich aufmachen wollte, den HErrn zu suchen, und ihm entgegen zu rufen: Siehe, wir kommen zu dir; darüber würde Freude im Himmel, und auch auf Erden bey Kindern Gottes seyn. Besiehe güldenes Schatzkästlein p. 345. Anno 1753. Dec.

Den 14ten. In der Zubereitungsstunde zum heiligen Abendmahl redete heut mit den Kindern von dem himmlischen Sinn, der dem irdischen entgegen gesetzt ist. Es gehöret diese Materie mit zu denen, die in diesem Lande vor andern nöthig sind. Der irdische Sinn herrschet bey vielen dergestalt, daß man das Himmlische und Ewige ganz aus der Acht lässt. Die meisten suchen nur reich zu werden, und sind unruhig und mißvergnügt, wenn es ihnen in ihrem Vorhaben nicht gelingen will. Wie denn die göttliche Regierung darinn so wunderbar ist, daß sie die wenigsten ihre Absichten erreichen lässt. Mithin bleibet Gott noch immer derjenige, der arm und reich macht, erhöhet und erniedriget. Ein Himmlischgesinnter hat allezeit genug in der Welt, denn er begehret weiter nichts in derselben, als der himmlische Vater ihm für nützlich achtet, was er aber eigentlich begehrt, hochachtet, suchet, und woran er seine Lust hat, ist im Himmel.

Den 15ten. Die süssen Namen, die von Gott im 145. Psalm, v. 8. stehen, sind mir von der Zeit, da ich von der Allgütigkeit Gottes öffentlich handelte, sehr wichtig, und mir fast täglich im Gemüthe gewesen; um desswillen ergriff ich heute mit Freuden die Gelegenheit, die mir in der Vorbereitungsstunde auf das heilige Abendmahl vor der Beichthandlung gegeben wurde, dieselbe mir, und meinen Zuhörern, in der Zionskirche noch einmal öffentlich zu Nutze zu machen. Worauf der treue Gott einen Segen legen wolle!

Den 16ten. Wir haben heute die Freundlichkeit unsers Jesu nicht nur in seinem Worte, das verkündiget ist, sondern auch im heiligen Abendmahl geschmecket und erfahren. Es war die Anzahl der Communicanten dismal 120. worunter auch verschiedene von andern Orten waren, die um deswillen gestern hieher gekommen. In dem vorigen Kir-

Anno 1753. Dec. chenjahre wurden die verordneten Sonn- und Festtagesepisteln zum catechetischen Unterricht des Nachmittages zum Grunde gelegt; weil wir aber mit dem Catechismo Lutheri abzuwechseln pflegen, so wird in diesem Jahre über denselben wenigstens alle vierzehen Tage catechisirt werden, womit ich diesen Nachmittag mit Gottes Hülfe den Anfang gemacht, auch erfahren, daß der HErr einen besondern, obwol dem Ansehen nach kleinen, Segen darauf gelegt habe.

Den 18. Ich muste heute meine Arbeit in der Stadt mit der Schule und Präparation der grössern Kinder aussetzen, dagegen Schule und Kirche auf den Plantagen halten. In der Stadt haben wir einen Schulmeister, daß demnach, wenn gleich die theologische Stunde ausfällt, doch die übrigen Stunden gehalten werden können: Draussen aber auf den Plantagen fehlt es uns itzt an einem solchen Mann. In der Kirche empfiengen wir viele Erbauung aus dem Sprüchlein: Unser Gott ist im Himmel, er kan schaffen, was er will.

Von den Negers haben wir hin und wieder Proben angemerkt, daß, wenn man sie in guter Ordnung hält, ihnen Arbeit genug, doch nicht zu viel, vorgiebt, zu rechter Zeit ihnen ihre Kost reichet, ernsthafft aber nicht rauch und tyrannisch mit ihnen umgehet, selbst in seinem Hause vor ihren Augen gute Ordnung hält ꝛc. ein sonst unnützer Neger nützlich werden kan, welches bey einem unordentlichen Tractament mit Gewalt nicht zu erreichen ist. Dadurch wird auch dem Christenthum der Weg bey ihnen in etwas gebahnt. Wir haben auf der sonsten schon erwehnten Plantage bey der neuen Sägemühl, (die wir nun billich die Prediger Plantage nennen) einen feinen und stillen Mann zur Aufsicht bestellt, der auch, wenns nöthig ist, Ernst brauchen kan, über gute Ordnung hält, und dabey nebst seinem Weibe Gott fürchtet, mithin, wenn etwas bey den Negers zur Annehmung der Christlichen Religion auszurichten ist, uns darinn gute Dienste thun kan, daß wir also hoffen, durch göttliche Hülfe mit dieser Plantage einen doppelten, nemlich geistlichen und leiblichen Nutzen zu schaffen. Gott will doch, daß allen Menschen geholfen werde, und sie zur Erkenntniß der Warheit kommen; und so wird er ja auch unsere gute Intention nicht gar fruchtlos seyn lassen, welches denn unsern theuresten Wohlthätern hohen und niedrigen Standes, die durch ihre milde Beysteuer zur Anlegung einer solchen Anstalt, welche zu nächst auf die Unterhaltung eines gegenwärtigen dritten Eben Ezerischen Predigers abzielet, uns vermögend gemacht haben, verhoffentlich zur Freude und zu desto grössern Segen von Gott gereichen wird. Es kan eine solche Anstalt der Gemeinde, ausser dem, daß sie daher

her einen Lehrer mehr zu geniessen hat, auch auf andere Weise künftig zu nicht Anno
geringem Nutzen dienen, wovon aber itzo nichts mehr hinzu thun will. 1753.

Den 23. Ich predigte heute in der Zionskirche von dem doppelten Dec.
Zeugniß, welches Johannes der Täuffer in dem Evangelio Joh. 1, 19. seqq. theils von sich, theils von Christo abgeleget hat; wobey ich Gelegenheit nahm, die Thorheit vieler Leute in diesem Lande zu zeigen, die so viel auf menschliche Zeugnisse halten, welche sie entweder schrifftlich mit hieher bringen, und zu ihrem grossen Schaden mißbrauchen, oder auch mündlich ihnen gegeben zu seyn vorgeben, ja auch wol selbst von ihnen zu geben Grund zu haben, vermeinen. Das beste Zeugniß, so ein Mensch haben kan, ist wol das, welches Röm. 8, stehet; Der Geist Gottes giebt Zeugniß unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind. Zu welchem Zeugniß Herr Volzius aus dem Munde des sel. Hr. D. Antons das Testimonium paupertatis gerne rechnet. Conf. Matth. 5, 3. Seelig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr.

Den 27. Gelobet sey der Liebesvolle Gott, der uns nun abermal das angenehme Weynachtsfest in den vergangenen beyden Tagen in Segen und Ruhe hat feyren lassen. Unser erster Herr Collega hat dasselbe auf seiner Stube, doch mit reichem ihm von Gott aus dem Evangelio von seinem Sohn geschenkten Segen, zubringen müssen, indem seine Leibesschwachheit noch immer anhält. Herr Rabenhorst hat an einem jeden Tage den öffentlichen Gottesdienst in der Jerusalemskirche versehen, wo am andern Tage die ganze Gemeinde beysammen war; am ersten aber wurde auch in der Zionskirche von mir geprediget. Nach der Nachmittagskirche ritte nach Gosen, denen Leuten daselbst mit Gotteswort und dem H. Abendmal zu dienen: bey dem allen bin nach Nothdurft gestärkt gewesen, ob ich wol den Tag vor dem Fest schwächlich war, und so kam ich gestern Abend wieder wol behalten nach Hause. Es ist ziemlich kalt worden, welches das predigen zu Gosen in einer offenen Hütte etwas beschwerlich machte. Möchte doch das süsse und theure Evangelium von der Menschwerdung und Geburth Christi, das nun in der verflossenen Advents- und Weynachtszeit unter uns erschollen ist, von allen, wie es dessen würdig ist, angenommen werden! An mir ist sonderlich der tröstliche Spruch Jes. 9, 6. Uns ist ein Kind geborn ꝛc. gesegnet gewesen, so ich auch von einem redlichen Salzburger hörte, und heute hatte ich Gelegenheit denselben einem kranken Manne auf seinem Krankenlager zu seiner Ermunterung und Trost zuzurufen. Der HErr seye für alle seine Barmherzigkeit demüthigst gepriesen!

Ausser

Anno 1753. Dec. Ausser der theuren Wolthat des göttlichen Worts, der wir heute reichlich in beyden Kirchen genossen, wurde uns diesen Abend vor andern noch auch diese zu Theil, daß uns einige sehr werthe und angenehme Briefe von unsern Gönnern und Freunden in Europa eingehändiget wurden. Darunter waren von dem theuren Hr. D. und Prof. Franken, Hr. Hauptmann Krauß, des Hr. Past. Bolzii Sohn, welcher mit dem Hr. Krauß glüklich in London angekommen war, und noch einige andere, die uns an dem Ende dieses Jahrs viel Freude machen. Es ist recht was erquickendes für uns, die wir hier Fremdlinge, nicht nur im geistlichen sondern auch im leiblichen Verstande, abgelegen, und in mancherley Leidensumständen mehrentheils sind, mit einem väterlichen, brüderlichen und freundlichen Zuruff durch Briefe aus Europa unterweilen erfreuet zu werden.

Die itzt empfangene Briefe geben uns bey dem bevorstehenden Jahrswechsel eine nachdrükliche Erinnerung über unsere theureste Väter und Wolthäter, und ihrer Erhaltung in diesem Leben, den HErrn demüthigist zu loben, und für sie um ihr Leben und Wolseyn herzlich zu bethen; nicht weniger bewegen sie uns, auch dafür den Namen des HErrn zu preisen, daß die liebe Freunde, welche im Anfang des vergangenen Sommers von uns gereiset sind, ihre Reise über das grosse Meer bis London wol behalten zurück geleget haben; der gnädige Gott wird sie denn auch ferner auf ihrer übrigen Reise in seinen mächtigen Schutz genommen, und sie schon vorlängst an Ort und Stelle gebracht haben.

Den 30. Mit diesem Tage machen wir den Beschluß von dem alten Jahre, dessen Ende uns der himmlische Vatter durch seine grosse Güte hat erreichen lassen. In der Schule habe auch zugleich des sel. Prof. Frankens Heilsordnung, bestehend aus 5. Fragen und Antworten, welche mit den Kindern zu letzt nicht ohne Nutzen und Segen durchgegangen bin, zu Ende gebracht. In der Zubereitung aber einiger der grössern Kinder zum H. Abendmal, stehen wir noch in Betrachtung des güldenen A. b. c. des sel. Herrn Past. Freylinghausens, darinnen es heute hieß: Nüchtern zum Gebeth. Die Nüchternheit, so sich bey einem von der Welt recht leeren Menschen befindet, ist uns wol unentbehrlich nöthig, wenn wir wollen zum bethen und wachen willig und geschickt seyn und bleiben. HErr! hilff mir meinen Leib (meine Sinnen, meine Begierden) stäts zähmen, daß ich bleib stäts nüchtern: Jesu ey nu, hilf mir dazu, daß ich stäts nüchtern sey wie du. Gegen Abend hatte ein gesegnetes Stündlein bey meinem Collegen, dem Herrn Past. Bolzio, dessen Trostspruche heute gewesen: Jesus Christus, gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit.

Am

Den 1. Am vergangenen Sonntage, (war der 30. Dec. vorigen Jahrs) ist mein lieber Collega Herr Rabenhorst, nachdeme er Vor- und Nachmittag in der Zionskirche den offentlichen Gottesdienst gehalten, von da nach Savannah gereiset; hat also diesen ersten Tag in dem neuen Jahre daselbst, wie wir hoffen, im Segen und zum Nutze der deutschen Leute zugebracht. Ich habe unterdessen die Arbeit hier allein versehen, und heute der ganzen Gemeinde zu zweymalen den Rath Gottes von der Menschen Seligkeit, so, wie mir die Worte Act. 4, 12. und das verordnete Evangelium dazu Gelegenheit gegeben, vorgetragen. Wie klar und deutlich ist doch dieser Rath Gottes in der H. Schrifft geoffenbaret! wie süß und angenehm sind nicht die davon handlenden Warheiten! wenn es dem Menschen um Rath und Hülfe, aus seinem Sündenelend heraus zu kommen, zu thun ist. Doch ist auch nicht zu bewundern, wenn viele dem ohngeachtet denselben nicht verstehen wollen und können; denn der Gott dieser Welt hat ihre Sinne verblendet, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangelii. Anno 1754. Ian.

Gestern ist ein Mann an unsern Ort gekommen, der in des Verwalters Hauß bey der Mühle einkehrte, und bald darauf anfieng von Religionssachen zu discuriren, aber auch zugleich den faulen Grund seines Herzens offenbahrete. Der Verwalter Flerl hat ihm gar fein geantwortet, ist auch daher aufs neue überzeuget worden, wie nöthig es sey, daß die Jugend in diesem Lande in der Christlichen Lehre wol unterrichtet werde. Bey solcher Gelegenheit wird mir das Evangelium von dem Sohn Gottes von neuem recht süß und theuer.

Den 2. Die briefliche Beylagen, womit unsere theure Wolthäter ihre Liebesgaben pflegen zu begleiten, halten viel merkwürdiges und erbauliches in sich, daher insonderheit uns Lehrern durch die Communication derselben eine grosse Wohlthat wiederfähret. Wir bekommen aus denselben manche Stärkung des Glaubens, manche Erweckung zur herzlichen und schuldigen Fürbitte für unsere Wohlthäter, manche Ursachen der Freude und des Lobes Gottes, auch manche Bewegungsgründe zur Gedult unter unserm Leyden, und Zufriedenheit mit unsern Umständen, in welche uns die göttliche Vorsehung gesetzet hat. So ist auch dismal mit denen geschehen, die uns mit der Berechnung der Liebesgaben von dem werthen Halle durch die gütige Besorgung des Herrn Doct. Frankens zugeschicket worden. Der himmlische Vater wolle allen unsern Wolthätern für ihre thätige Liebe zu Eben-Ezer, von welcher wir itzt wieder so herrliche Proben erfahren haben, in Zeit und Ewigkeit ein reicher Vergelter seyn.

Anno 1754. Jan. Den 6. Es ist uns der heutige Sonntag, an welchem wir zugleich das Fest der Erscheinung Christi gefeyret haben, ein merkwürdiger Tag gewesen. Was uns der liebreiche Gott für eine grosse Wolthat durch sein Evangelium schon in unsern Vorfahren erzeiget hat, und noch erzeiget, können wir insonderheit auch an den blinden Heiden in diesem Lande, an den Indianern, erkennen, deren Zustand so beschaffen ist, daß er ein Christlich Herz wol zum Mitleiden und zur Fürbitte bewegen solle. Sie zeigen uns als in einem Bilde, wie auch wir seyn würden, wenn wir die Gnadenmittel nicht hätten; die uns doch nicht geschenkt sind, als wenn wir besser von Natur wären, wie sie, sondern wir haben solche lediglich Christo und der Barmherzigkeit Gottes zu danken. Dessen sind unsere Zuhörer, wie billich, auch heute in der Zionskirche erinneret worden.

Den 8. Es werden itzo wenige Bretter verlanget, daher es kommt, daß wir eine grosse Quantität bey der Mühle liegen haben. Die Morgen hinunter nach Savannah gehen, sind für Herrn Haberham, und machen bey 10000. Schuh aus. Es hat uns derselbe schon oft darinnen einen angenehmen Dienst gethan, daß er eine gute Anzahl genommen. Der Gewinn ist dabey schlecht; der grosse Tage- und Arbeitslohn, die öftere Reparaturen nehmen alles wieder hin, inzwischen haben die Einwohner doch sonsten guten Nutzen von den Mühlen, ja sie sind ihnen wol unentbehrlich.

Den 9. Es scheinet, daß sich itzt einige von unsern Leuten in die Holzarbeit hineln lassen wollen, und von der Nutzarbeit derselben in diesem Lande nunmehro überzeuget sind, wie ich heute sonderlich auf meiner Reise auf den blauen Berg (ist nur ein blosser Name von dem hohen Lande jenseit des Eben Ezers flüßes, so nicht überschwemmet wird) hörte, nachdem schon bisher einige Proben darinn gemacht sind. Eine gute Aufmunterung würde hierinn unsern Leuten gegeben werden, wenn jemand da wäre, der ihnen ihre Bretter abnähm. Denn aufs ungewiße sie nach Savannah bringen zu lassen, ist nicht rathsam, und mit der Bezahlung können die Leute nicht lange warten, da sie fürnemlich bey der ersten Einrichtung ihr Geld sehr wol brauchen. Wir Lehrer sind nicht im Stande, uns dieser Sache anzunehmen, indem wir vorhin mehr zu thun haben, als wir bestreiten können, auch von vielen wegen der äusserlichen Dinge lieblos beurtheilt werden.

Es ist ja wol gewis tröstlich, wenn Gott dem Gläubigen verheißt; Ich bin bey ihm in der Noth, in dem Leiden, Prüfungen und in aller Gefahr Ps. 91. 15. Eben Ezer hat es an dergleichen nie gefehlt, und fehlet auch itzt nicht daran. Dahin ich sonderlich rechne die Krankheit unsers ältesten treuen Lehrers, der Mangel eines Schulmeisters auf den Plantationen

nen, als wozu wir noch keinen haben ausfinden können, die leibliche Ar- Anno
muth, so hie und da noch einige drüket, den itzt herum gehenden Husten und 1754.
andere Gebrechlichkeiten des Leibes, womit auch die andern beyden Lehrer Ian.
sich beschwert finden, und dadurch an nöthiger Arbeit in der Gemeinde gehindert werden, der geistlichen Noth, welche von der Unbußfertigkeit und Unarth mancher unserer Einwohner herrührt, nicht zu gedenken. Dem allem ungeachtet soll uns der Muth nicht entfallen; denn so spricht der allmächtige HErr: Ich bin bey ihm, wer nur ein Gläubiger ist; ich bin bey ihm in der Noth, in seinem Leyden und in allem seinem Gedränge; Ich will ihn heraus reissen. Sihe, ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende. Er läst uns nicht allein. Auf dergleichen Tröstungen sind wir heute mit mehrerem in der Wochenpredigt geführet worden, zu unserer die wir gläubig sind, Glaubensstärkung.

Den 15. Die ersten Worte unsers allerliebsten Jesu im Stande seiner Erniedrigung, so viel von denselben im N. T. aufgeschrieben worden: Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Vatters ist? sind seit dem vergangenen Sonntage in meiner und anderer Gebrechlichkeiten meine Erquickung gewesen. Sie haben sich sonderlich meinem Gemüthe durch Lesung einer uns vor kurzem zugeschickten Leichenrede unsers theuresten Vaters in Christo, des Herrn Senioris Urlspergers, eingedruckt, heute aber habe ich Gelegenheit gehabt, selbige auf eben die Weise, wie ich in der erbaulichen Leichenrede gefunden, Patienten und andern leidenden Personen zu Nutze zu machen, worauf der HErr einen Segen legen wolle.

Die Hütte, in welcher die Bethstunde auf dem blauen Berge pfleget gehalten zu werden, war, wie bereits einigemal vorher, also auch heute ziemlich voll, welches doch einige Hoffnung macht, daß auch hier an den Leuten nach und nach etwas gutes auszurichten seyn möchte, wie denn Gott schon itzo unter denselben einen Saamen hat, ob gleich derselbe noch geringe scheinet. Einem Lehrer aber, der dazu einen Beruf hat, kommt zu, an dergleichen ausgearteten Leuten, wenn er auch nichts gutes unter denselben finde, doch auf Hoffnung mit Gedult und Anhalten zu arbeiten. Man kan nicht voraus sehen, was etwan in der folgenden Zeit durch die Herzlenkende Krafft Gottes noch geschehen möchte, wenn es gleich gegenwärtig nicht darnach aussihet.

Den 18. Die Zionskirche hat eine Reparatur hoch vonnöthen gehabt, indem nicht nur die Schwellen, sondern auch an verschiedenen Orten die Wände und Unterboden faul waren. Man ist daher in dieser Sache beschäfftiget gewesen, einen neuen Grund unter dieselbe zu bringen, und die

Anno 1754. Jan. Wände und Boden auszubessern. Da es auch bisher in derselben an ordentlichen Bänken gefehlet, so werden solche itzo zugleich nebst einem bequemen Altartisch hinein gemacht werden. Unsere Leute haben zum theil daran umsonst gearbeitet, die Bezahlung der Zimmerleute aber wird wol auf uns fallen, dazu wir jedennoch vor itzo wenig in Händen haben: trauen es aber dem allmächtigen Gott zu, der da reich ist über alle, die ihn anruffen, er werde uns aus seinem unerschöpflichen Vorrath durch mildthätige Herzen, oder wie es ihm gefällt, so viel zufliessen lassen, die Ausgaben für diesen nöthigen Bau zu bestreiten. Unsere Kirchen sind arm, und unsere Zuhörer sind arm, das ist: einige haben zwar ihr Auskommen, aber nichts übrig, andere aber müssen sich kümmerlich suchen durchzubringen. Daher wir bey Erhaltung Kirch und Schulen ꝛc. Gott in die Hände sehen müssen, und von ihm, was nöthig, hauptsächlich und jedesmal erwarten, etwas sehr weniges ausgenommen, so von einigen freywillig gegeben wird.

Den 20. Wir finden uns itzo in einer besondern Prüfungszeit, da der Husten nebst dem Seitenstechen sehr gemein wird, dabey aber unterläst der treue Gott nicht uns durch sein Wort aufzurichten und zu trösten, wie auch heute geschehen ist. Wenn seine Stunde gekommen ist, wird er auch wieder helfen, unterdessen sollen wir uns genügen lassen, wenn er uns das Leyden erträglich macht, und mit seinem kräftigen Trost versüßt.

Den 21. Da es der Plantationsschule eine Zeitlang an einem Schulmeister gefehlt, und wir uns nach jemanden gesehnet haben, den wir dazu brauchen könten, so ist der redliche Portz, dem wir den Beruf bereis vor einiger Zeit angetragen, nunmehro willig im Vertrauen auf Gott diesen Schuldienst anzunehmen. Er erkennet, daß er gegenwärtig noch nicht in dem Stande sey, der Jugend nach Erfordern vorzustehen; weil wir aber an seiner Redlichkeit und Treue nicht zweifeln, er auch noch jung ist, und gerne lernen will, was er noch nicht kan, im übrigen doch auch zu solchem Dienst nicht ungeschickt ist, so glauben wir, daß die Schule mit ihm nach und nach gut versorget seyn wird. Itzo stehet er in der Präparation meines lieben Collegen Herrn Rabenhorsts, da er noch wenig thun darf, sondern nur mit ansehen, wie man mit den Kindern umzugehen habe; wobey ihme alle Anweisung zu dem, was ihm nöthig ist, gegeben wird.

Den 25. Vor wenigen Jahren ist ein Mann mit seinem Weibe aus Carolina auf den blauen Berge jenseit des Eben-Ezerflusses gezogen. Dieser Mann scheinet einen guten Verstand zu haben, indem er sich allbereit auf seiner Plantage sehr wol eingerichtet. Er hat itzt eine neue bequeme Wohnung gebauet, die am vergangenen Mittwoch als den 23. hujus statt der

ordentlichen Bethstunde mit Gotteswort und Gebeth auf sein Verlangen eingeweyhet wurde. Zu eben der Zeit erfuhr ich, daß verschiedene Personen auch an diesem Orte darnieder liegen, die Gott dadurch ohne Zweiffel zur Buße vorbereiten will. Anno 1754. Jan.

Gestern hatte mir vorgenommen, eine Reise nach Gosen zu thun, es überfiel mich aber in der Nacht plözlich ein starkes Fieber, worauf ein heftiger Husten, und das unächte Seitenstechen erfolgte, heute aber ists durch göttliche Güte ganz leidlich. So wechselt es immer ab, innerlich und äusserlich. Die Erinnerung der Knechte Christi Act. 14, 22. thut uns in unserm Leiden gute Dienste. wir müssen, es gehöret mit zu dem Gnaden und Liebesrath Gottes, es erfordert es unser gegenwärtiger befleckter Zustand, wir müssen, durch viel, viel Trübsaal in das Reich Gottes gehen. Mein schwächlicher lieber Herr Collega, der nahe bey mir wohnt, kam diesen Morgen ein wenig zu mir, und hat mich durch seinen Zuspruch zur Stille und Gelassenheit nach dem Exempel Christi, dessen Wille dem Willen seines himmlischen Vatters allzeit unterworfen ist, kräfftig ermuntert. Es ist ein köstlich Ding, geduldig seyn, und auf die Hülfe des HErrn hoffen. Klägl. 3. 26, 33.

Den 27. Meinen lieben Collegen Herrn Rabenhorst habe an diesem Sonntage wegen meiner Leibesschwachheit müssen allein lassen arbeiten; gelobt sey Gott! der ihn auch hiezu kräfftig gestärket hat.

Den 29. Da ich heute wieder einige Familien am Mühlfluß besuchen konte, so kam ich zu dem rechtschaffenen S. Reuter, den ich nebst seinem Weibe krank antraf. Er ist ein lebendiger und thätiger Christ, bey dem das Reich Gottes nicht in Worten, sondern in der Krafft bestehet, daher kam es aus einem guten Grunde, daß sein Mund, ungeachtet seiner grossen Schwachheit, von vielem Guten überfloß. Seine Haußumstände machen ihm keine Sorgen, sondern er gehet beständig mit seinem Heyland um, ob er gleich kleine Kinder hat, und fast alles liegen bleibt, indem er eigentlich niemand hat, der seine Haußgeschäfte verrichte. Ein guter sinnter junger Mensch, der ehedem als Knecht unter uns gedienet hat, gehet ab und zu, und läst sich von ihm willig verschicken, wohin er will. Gott wolle ihm noch eine Zeitlang das Leben schenken! solche Leute sind für Stüzen unserer Gemeinde zu halten, deren Abschied aus dieser Welt mir d her ungemein nahe gehet, ob ihnen wol an ihrem Theil dadurch wol geschiehet.

Den 31. Wir haben am Ende dieses Monaths ein traurig sExempel unter uns gehabt, an einem Manne, der schon in Deutschland wegen seines schlimmen Verhaltens der Obrigkeit in die Hände gefallen ist. Hier hat

Anno 1754. Ian. er sein Unwesen, obwol nicht so offenbar, fortgesetzt: an diesem Morgen aber, da er im Begriff ist, noch eine Reise zu thun, wird er krank, und den Abend ist er schon todt. Heute haben wir ihn begraben. Bey dem Begräbniße sind die Anwesende an seinem Exempel treulich gewarnet worden, ihre Buse und Bekehrung nicht aufzuschieben.

Febr. Den 1. Die Witterung ist bisher so warm gewesen, daß sich bereits hin und wieder Blüthen auf den Bäumen gezeiget haben; auch bekamen wir diesen Abend ein Donnerwetter: wir sorgen aber, daß noch eine Kälte hinten nach kommen möchte. Der HErr ist Regente, er wird es auch hierinnen machen, wie es recht und gut ist. Wollten nur unsere Zuhörer alle der Stimme des HErrn gehorsam werden, und guten Rath annehmen, so würde es uns gewis wol gehen.

Den 8. Diesen Nachmittag besuchte ein paar Familien. Von der einen war von mir verlanget, eine Aussöhnung zwischen denen uneins gewordenen Eheleuten zu befördern, fand aber zu meiner Freude, daß solche bereits geschehen war, wofür wir miteinander dem HErrn dankten: Seelig sind die Friedfertigen, (Friedmacher) denn sie werden Gottes Kinder heissen. In der andern wurden mir zwey Kinder gezeiget, die sich mit Sand und Leimen ess an ihrer Gesundheit Schaden gethan hatten. Es hat mit hm dieses Ubel hier noch nicht aufgehöret. Die gedachte zwey Kinder haben schon eine feine Erkenntniß erlanget, und wissen gar wol, daß ihr essen nicht recht ist, das grössere, so ein Knabe, sagte: wenn die Lust ihn ankomme, so seye sie so stark, daß es onmöglich schiene, sie zu überwinden. Ich sagte ihnen: wie sie diese Lust anzusehen hätten, und wie sie sich verhalten sollen, wenn sie von derselben gereitzet und geloket würden, und bethete mit ihnen. Das jüngere weinte und wünschte sehr von einem so verderbten Appetit befreyet zu seyn, als der ihm viel Leiden machte. Man muste durch diesen Anblick zum Mitleiden beweget werden. Gott wolle da auch hierinn Helfer seyn!

Den 10ten. Da heute zur Zionskirche kam, den öffentlichen Gottesdienst daselbst zu versehen, so fand ich dieselbe nun wieder in einem guten Stande, und darinn mehrentheils eine solche Einrichtung gemacht, als in der Jerusalemskirche ist, ausser daß die Fenster noch nicht so wohl verwahret sind, als hier, woran uns vornehmlich der Geldmangel gehindert, daher auch die andere Arbeit noch nicht völlig bezahlet ist. Weil michs nun freuete, die Kirche in solchem Stande zu sehen, so bewog mich solches, denen, die an derselben, ohne eine Bezahlung zu begehren, gearbeitet haben, für ihr gutes Werk zu danken; wozu mir die vorgetragene Materie von

der-

der Gnadenbelohnung der guten Werke, die aus dem Glauben kommen, über Matth. 20, 1. u. f. f. eine bequeme Gelegenheit gabe. Nachmittags wurde eine junge Weibsperson begraben, welche von Herrn Rabenhorst einigemal in ihrer Krankheit besucht worden, gegen den sie bekannt und bedauret hat, daß sie ihre Bekehrung in gesunden Tagen von einer Zeit zur andern aufgeschoben. Sie sey mehrmal in den Predigten gerührt und aufgewecket worden, sie habe sich aber durch mancherley Dinge wieder lassen hinreissen, und also wären auch die Aufweckungen wieder nach und nach verschwunden. Was aber weiter in ihr vorgegangen, hat sie nicht entdecken wollen, oder können, weil sie noch sehr unwissend war, ob man sie gleich auf einige nöthige Stücke geführet hat. Das ist ein neues Exempel, an dem man sehen kann, was es mit dem Aufschub der Buse für eine mißliche Sache sey. Anno 1754. Febr.

Den 12ten. Es ist itzt eine solche Kälte eingefallen, als wir den ganzen Winter nicht gehabt, die die aufgegangene Blüthen auf den Bäumen, und andere die Kälte nicht leidende Gewächse, theils ganz, theils bis auf die Wurzel, verderbet hat. Den Maulbeerbäumen aber hat sie noch keinen Schaden gethan; denn ob sie wol im Saft waren, so hat man doch nur an sehr wenigen erst was Grünes gesehen.

Den 14ten. Es ist zu bedauren, in welcher Blindheit, Einbildung und Aberglauben manche, die doch Christen seyn wollen, von unserer, der reformirten, und anderen Religionen, in dem hiesigen Lande leben. Zwar wird solches an unserm Orte nicht so häufig bemerket, wäre auch nicht gut, man darf aber nicht weit kommen, so siehet man eine dicke Finsterniß. Ich habe wol mehrmal gewünschet, es litten es unsere Umstände, andere Oerter unterweilen und öfter zu besuchen, es fehlet aber an Zeit und Vermögen. Die Leute begehren wol, daß wir sollen zu ihnen kommen, und ihnen Gottes Wort verkündigen, es lässt aber, als wenn sie uns nur damit wollen einen Gefallen thun, kehren wirs denn um, und wollen ihnen darinnen gern willfahren, sie sollten nur zu einer gesetzten Zeit kommen, und iemanden abholen, so wird nichts daraus.

Den 17ten. Der Saame des göttlichen Wortes ist auch an diesem Tage unter uns reichlich ausgestreuet worden. Möchte er doch allenthalben auf ein gut Land gefallen seyn! Es finden sich aber noch manche Dinge in der Gemeinde, wodurch der Saame vertreten, verloren, weggrafft und erstickt wird. Doch sind wir versichert, daß wir nicht umsonst gearbeitet haben, sondern solche auch unter uns sind, die dem guten Lande gleich, und das Wort nicht nur hören, sondern auch bewahren, und

Frucht

Anno 1754. Febr. Frucht bringen in Gedult. Der HErr thue immer mehr hinzu, die da glauben und selig werden!

Den 18ten. In der Familie des Herrn M. gehet es auch durch viel Trübsal. Von ihr ist sonst gemeldet, daß sie eine wahre Jüngerin des HErrn Jesu ist, die sich die Errettung ihrer eigenen Seele, sowol als der Ihrigen, einen grossen Ernst seyn lässt, und bey ihm findet sich auch ein guter Anfang, doch stehet er noch nicht in solcher Kraft, seinen geistlichen Feinden recht begegnen zu können, und ihre Anfälle allemal auszuhalten und zu besiegen.

Den 20sten. Die Bethstunde auf dem blauen Berge jenseit des Eben-Ezerflusses wurde heute über Epheſ. 2, 3-5. gehalten, daraus dießmal unser natürliches Elend vorgestellet wurde, mit dessen Erkänntniß der Anfang zu unserer Zurechtbringung gemacht werden muß. Es hält aber so schwer bey denen, die sich von ihrer Taufe an, unerachtet sie ihren heiligen Taufbund mit muthwilligen Sünden oft genug gebrochen, stets für wahre Christen ohne Grund gehalten haben, daß man wol sagen kan: es ist schon viel ausgerichtet, wenn einer anfängt zu glauben, daß er nichts tauge. Als welches wir hier in unserm Amt schon oft erfahren müssen.

Da ich heute auf die Predigerplantage kam, waren eben einige Leute mit Ausbesserung einiger Oerter in dem Damm, welche von dem Wasser beschädiget worden, beschäfftiget; es wurden dabey auch einige von den, zu dieser Plantage gekauften, Negers gebraucht, so viel der Aufseher bey anderer Arbeit entbehren konnte. Wofern der allmächtige Gott uns in den Stand setzte, uns bey unsern Mühlanstalten Negers zuzulegen, alsdenn würden dieselben manches abwerfen, so hin und wieder in der Gemeinde nützlich angelegt werden könnte. Denn an den Negers hat man doch beständige, wohlfeile und fleissige Arbeiter, ob sie wol zu dem letzten müssen getrieben werden, welches aber weisse Dienstbothen auch nöthig haben, bey denen man doch nicht darf, sonst gehen sie gar fort. Wir haben allerley mit weissen Leuten versucht, damit wir, wenn etwas mit ihnen wäre auszurichten gewesen, der Negers an unserm Orte gar entbehren könnten; es will es aber auf keinerley Weise thun, so lange das Land nicht voll Menschen wird. Denn sie gehen lieber auf ihr Land, heyrathen bald, und thun kein gut, folglich verliert man in kurzer Zeit Knecht und Magd, wenn man kaum meint, man habe sie.

Den 24sten. An diesem Sonntage hat uns der barmherzige Gott die theure Wohlthat erzeiget, daß wir mit öffentlicher Betrachtung der allerwichtigsten Geschichte vom Leiden und Sterben unsers Mittlers, so wie

wie dieselbe vom Luca beschrieben worden, haben können den Anfang machen. In der Bethstunde, die nun wieder bey Tage um fünf Uhr gehalten wird, und wechselsweise auch eine Wiederhohlungsstunde ist, las ich mit einiger Anwendung die erste Handleitung zum Nichtvergessen der Wohlthat unsers Bürgen vor, welche in der zweyten erbaulichen Einleitungspredigt, so unser theuerster Herr Sen. Urlsperger nebst andern unter dem Titul: Das Wort vom Tod und Leben Jesu Christi, hat drucken lassen, zu finden ist. Der werthe Herr Boltzius ist nun auch in so weit wieder gestärkt worden, daß er heute dem öffentlichen Gottesdienst mit beywohnen können, so mir zu vieler Freude gereichet. Anno 1754. Febr.

Den 25sten. Heute hat derselbe wieder versucht die Abendbethstunde zu halten, welches ihm, ungeachtet seiner noch matten Kräfte, mehr eine Lust als eine Last ist. Er legte die süssen Worte zum Grunde: Der HErr wendet sich zum Gebeth der Verlassenen, u. s. w. Ps. 102, 18. und gedenket auch künftig eine Zeitlang, weil er das eine Auge noch schonen muß, bekandte Sprüche zu nehmen. Da ich bis daher die Bethstunden öfter zu halten hatte, so war mein ordentlicher Text, die kurze Ordnung des Heils, welche von dem seligen Herr Prof. Franken herausgegeben worden. Ich hatte vorher einigemahl erfahren müssen, daß es noch manchen von unsern Zuhörern an hinlänglicher Erkenntniß der nöthigen Stücke des Christenthums fehle, daher dacht ich, die Bethstunden werden eine bequeme Gelegenheit seyn, ihnen einen summarischen Begriff der Ordnung des Heils, wie auf dem Titelblat des gedachten Büchleins steht, beyzubringen, wozu ich denn dasselbe vor andern bequem gefunden, indem die zur Seligkeit nöthige Wahrheiten in demselben kurz, deutlich, erbaulich und hinlänglich vorgetragen sind. Ich habe es daher mit den Kindern in der Schule, in der Zubereitungsstunde zum heiligen Abendmahl, und nun zuletzt auch in den Bethstunden und Wochenpredigten gehabt, denen Kindern die darinn enthaltene Wahrheiten gleichsam vorgekäuet, und allewege durch Frage und Antwort daraus mit ihnen geredet, sie sind denn auch fleißig sowol in die Schule als Kirche gekommen, und den Eltern schien viel daran gelegen zu seyn, daß ihre Kinder keine Bethstunde möchten versäumen. Mir ists dabey darum zu thun gewesen, ihnen nicht nur dasjenige vorzulegen, wodurch der Wille gerührt und bewegt wird, denn solche Bewegungen verschwinden doch bey manchen gar so balde wieder, sondern auch wodurch der Verstand gebessert wird, damit etwas gegründetes und bleibendes in ihnen angerichtet werden möchte.

Anno 1754. Febr. Das mehr erwehnte Büchlein hat unterdessen so viel Liebhaber gefunden, daß ob wir wol einen ziemlichen Vorrath daran hatten, so ist doch vorlängst kein einiges mehr da, und geschiehet seit dem viel Fragens nach demselben; die Leute würden es gern bezahlen, wenn sie es nur bekommen könnten. Mir ist in dieser Zeit die catechetische Arbeit so lieb worden, daß ich wünsche mein Lebelang nur ein Catechet zu seyn.

Den 27sten. Der Bächle auf dem blauen Berge hat sich eine neue Wohnung bauen lassen, welche ich heute auf sein Begehren mit Gottes Wort und Gebeth einweihete. Zu meinem Text hatte ich den oben angezeigten köstlichen Spruch aus dem 102ten Psalm den 18ten Vers.

Mart. Den 1sten Merz. Ein Weib, deren Mann vor diesem Soldat in Friderica gewesen, ist verschiedenemalen dem Tode nahe gekommen, und itzt abermal gefährlich krank. Sie redet zu solcher Zeit viel von ihrem Heilande, und weiß sonsten viel Gutes anzuführen, man kan aber nie bey ihr auf den rechten Grund kommen, mithin ihr auch nicht trauen. Führet man sie auf ihre Sünden, und wie kein anderer eine Vergebung derselben erlangen könne, als in dessen Geist kein Falsch ist, so bekennet sie sich geschwind für eine grosse Sünderin, kommt aber auch bald wieder auf etwas anders. Solchen Personen ist schwehr beyzukommen. Will man sie auf Specialia führen, so fordern sie Zeugen, und man bekäme bald einen förmlichen Proceß mit ihnen. Wie es mit dem gedachten Weibe bey nahe einmal so gegangen wäre. Kan man dergleichen Leuten Exempel von ihrer Art, und wie dieselbe zurecht gebracht worden, ohne eine ausdrückliche Application auf sie, erzehlen, so scheinen solche einen guten Effect zu haben. Auch hat es einen guten Nutzen, wenn man ihnen etwa ein erbauliches Buch zu lesen in die Hände giebt, in welchem ihr Zustand deutlich abgemahlet ist. Darinn thut unter uns des Ambrosii Wirths Communionbüchlein sehr gute Dienste. Man muß sich wundern, wie es solche Leute hier noch geben kan, da doch die Wahrheit in denen Predigten recht deutlich gesaget wird, darinn wir, Gott sey Dank! eine vollkommene Freyheit haben.

Den 3ten. Der treue Heyland hat uns an diesem Sonntage Invocavit aus der Geschichte von seinem verdienstlichen Leiden und Sterben vielen Segen geschenket. Die Passionszeit ist unter uns, wie in der heutigen Epistel stehet, eine angenehme Zeit, ein Tag des Heils. Schon manche Seele hat in derselben einen feinen Segen auf die Ewigkeit gesammlet, welches der liebesvolle Gott auch dismal verleihen wolle!

Den

Den 4ten. Die Copulationen geschehen hier allemal nach vorhergegangenen Verkündigung göttliches Worts. Heute hatten wir bey solcher Gelegenheit den tröstlichen Spruch Hebr. 2, 18. Darinnen Jesus gelitten hat und versucht ist, kann er helfen denen die versucht werden. Welcher für angehende Eheleute sich wol besonders schickt. Es ist zwar der Ehestand ein von Gott selbst eingesetzter und löblicher Stand, was aber für Versuchungen und Prüfungen denselben begleiten, ist bekannt. Daher frommen Eheleuten die angezeigte Worte gar tröstlich seyn können. Anno 1754. Mart.

Den 6ten. Gestern ist ein guter Freund von Savannah an unsern Ort gekommen, in dessen Hause die EbenEzerischen Lehrer auf ihren Reisen bißher viel Gutes genossen, so dieselben nicht nur jederzeit dankbarlich erkannt haben, sondern Gott lässet ihm auch solches auf mancherley Weise wieder zugute kommen. Wir gaben ihm heute bey seiner Abreise ein Paquet Briefe an unsere Freunde in Europa nebst einem Kistlein von Naturalien mit, welches er an Mstr. Habersham zu bestellen hat, der in Savannah ein Schif geladen, so in wenigen Tagen abfahren soll.

Der alte Eischperger gehöret auch unter die recht Arme an unserm Orte, daran mehrentheils sein und der Seinigen öfters Krankseyn mit Schuld ist. Es hat ihnen daher die Wohlthat, so sie aus Augspurg und Memmingen zu zwey unterschiedenenmalen von gutthätigen Herzen empfangen, sehr wohl gethan. Sie sind sonsten vergnügt und wohlzufrieden mit ihren Umständen, und bekennen, daß sie die Züchtigungen zur Uberwindung des trägen Fleisches sehr nöthig haben; doch hatten sie auch nöthig, daß ihnen bey dem heutigen Besuch gezeiget wurde, wie sie ihren Schooßfeind durch den ordentlichen Weg fürnehmlich zu besiegen hätten. Dazu der rechte und fleissige Gebrauch des Wortes Gottes, ein anhaltendes Gebeth und beständiges Wachen über sich selbst gehöret. Könnten sie denn, wegen Mangel der Zeit, nicht mehr thun, so sollten sie sich doch etwa eines Spruchs erinnern oder lesen, darüber sogleich bethen, alsdenn sich zwar bald wieder an ihre Arbeit begeben, aber auf ihr Herz und Sinnen wohl Acht haben, daß nicht gleich alles wieder vergessen werde, und ihr aufgewecktes Herz auf diese Weise zu unterhalten suchen.

Den 8ten. Die Witterung ist einige Tage her recht warm gewesen, so daß nun alles grün wird, mithin auch die Maulbeerbäume häufig ausschlagen. Der Saame von den Seidenwürmern hat sich

Anno 1754. Mart. gleichfalls nicht länger halten wollen, sondern die kleinen Würmer sind mit Haufen ausgekrochen. Man merkt dabey fast eine allgemeine Freude unter unsern Innwohnern, die mit grosser Lust und Begierde an ihre Seidenarbeit gehen.

Den 10ten. In der letzten Woche haben wir in den Abendbethstunden über Luc. 22, 31. vieles von der List eines unserer Hauptfeinde gehöret, welche er braucht, die Gläubige durch allerley schädliche Versuchungen zu sichten, welches eine Materie ist, so auch in diesem freyen Lande höchst nöthig, wo das Gemüthe zu mancherley Verstreuungen und Vereitelung Anlaß bekommt, auch Leuten von allerhand Secten Thür und Thor offen stehet. Wobey als ein besonders Zeugniß der gnädigen Vorsorge Gottes über unsere Gemeinde zu bemerken ist, daß dieselbe vor dergleichen Leuten bewahrt geblieben, und der HErr nach seiner Verheißung um sein hiesiges Häuflein eine feurige Mauer gewest ist. Dieser Umstand hat veranlaßt, denen Zuhörern in der Zionskirche die Worte Ephes. 6, 18. im Eingang der heutigen Predigt vorzulegen, worinnen uns das Gebeth als ein von Gott selbst vorgeschriebenes Mittel angewiesen wird, durch dessen rechte und fleissige Ubung wir nicht nur solcher Wohlthat ferner können theilhaftig werden, sondern auch die im vorhergehenden beschriebene geistliche Rüstung wider die innwendigen Feinde, die sich innerhalb unserer Grenzen aufhalten, anziehen sollen.

Den 13ten. Es haben sich Personen zum Abendmahl gemeldet, die in das Laster der Trunkenheit gefallen waren, auch desswegen zum Theil von weltlicher Obrigkeit gestraft worden. Wir Lehrer aber verhalten uns gegen sie unserer Pflicht gemäs, und um ihres eigenen und anderer Besten willen, also; daß wir die, welche damit offenbare Aergernisse gegeben haben, nicht anders, als mit der Bedingung annehmen, der ganzen Gemeinde in ihrem Namen offentlich Abbitte thun zu lassen: bey denen aber, die geheim geblieben, bleibt es bey einer Warnung bewenden. Ihre Erklärungen, die sie dißfalls thun, sind ganz gut, so daß wir hoffen, die mit ihnen vorgenommene christliche Bestraffung werde ihnen guten Eindruck geben. Unterweilen gehets mit einem in diesem Stücke so, daß, wie er sagt, nicht weiß, wie er dazu gekommen, welches von unbekehrten Leuten um so viel weniger zu bewundern, da der sogenannte Rum in dieser Absicht ein gefährliches Getränk ist: dessen Gebrauch aber um desswillen nicht gänzlich verworfen werden kann, weil die Erfahrung lehret, daß wo derselbe mäßig geschiehet, der Gesundheit gar zuträglich sey. Zwar ist wohl glaublich,

daß

daß auch ein schwaches Bier dessen Stelle besser vertreten könnte, es ist aber nicht leicht zu haben, es sey denn, daß man es selber koche; wie so in der Lehrer, und einiger andern, Häusern geschiehet. Weil aber solches von ungemaltztem Korn und Syrup gebrauet wird, so ist es nicht für das gesündeste zu halten, doch thut es seine gute Dienste. Es wäre hiebey wohl sehr zu wünschen, aus verschiedenen Ursachen, daß ein solches Bier unter uns gebrauet würde, welches die Wirthe könnten feil haben. Der Rum hat unter andern die zwey Hauptfehler, als 1) er ziehet viel Geld aus dem Lande, 2) er giebt zu vielen schädlichen und unordentlichen Dingen, von denen man nicht einmal gern schreibt, Anlaß. Wollten doch alle Trunkenbolde recht bedenken, was Gal. 5, 21. stehet, nämlich, daß sie das Reich Gottes nicht ererben. Anno 1754. Mart.

Den 17ten. Es ist heute Gottes Wort in beeden Kirchen verkündiget worden, so auch vor acht Tagen geschehen, weil wir aber morgen werden unser Gedächtniß- und Dankfest feyren, und das heilige Abendmahl halten, so wird die ganze Gemeinde in der Jerusalemskirche zusammen kommen, daher wir den öffentlichen Gottesdienst heute haben wollen getheilt halten.

Den 18ten. Unser Gedächtniß- und Dankfest wurde heute folgender gestalt gefeyert: Vormittags fiengen wir den öffentlichen Gottesdienst, wie alle Sonntage pfleget zu geschehen, mit Gebeth an. Darauf wurde gesungen: Nun lob, mein Seel, den HErrn ꝛc. nach Endigung desselben aber Mosis Lied und Lobgesang aus 5. B. Mos. 32, 1-44. vorgelesen: dem folgete die Absingung des Liedes: Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut ꝛc. Die Predigt wurde gehalten über Hos. 13, 4-6. und daraus vorgestellt: Das erneuerte Andenken der vorigen Wohlthaten Gottes. Die Eingangsworte waren genommen aus Ps. 103, 1. 2. Nach diesem ist wieder gesungen, und das Abendmahl gehalten worden ꝛc. Den Nachmittag wurde zu erst ein Capitel aus der Bibel vorgelesen, welches gewöhnlicher massen nicht nur beym Anfang, sondern auch Endigung eines jedesmaligen Gottesdienstes geschiehet, es seye denn, daß eine starke Anzahl von Communicanten vorhanden, oder ein anderer sich ereignender Nothfall es erforderte, solches auszulassen. Nach Verlesung des Capitels suchten wir unsere Erbauung zu unterhalten durch abermalige Absingung zweyer Loblieder. Zwischen denselben sagten einige Kinder den 33sten Psalm her, den sie auf dieses Fest auswendig gelernet hatten. In der Predigt, welche catechetice gehalten worden, hörten wir zu erst: was Dankbarkeit sey, und was uns dazu bewegen soll, aus

Anno 1754. Mart. 1. Thess. 5, 18. Darauf wurden wir noch weiter aus Ps. 100. als dem ordentlichen Text, zum Lobe Gottes ermuntert. Zuletzt sungen wir das über diesen Psalm gemachte Lied: Nun jauchzt dem HErrn alle Welt ꝛc. In der Abendbethstunde erinnerten wir uns noch verschiedener Wohlthaten, die uns der gütige Gott an unserm Orte erweiset. Und endlich ist alles mit herzlichem Gebeth und Fürbitte beschlossen worden. Das sind nun lauter neue und grosse Wohlthaten, die uns an eben dem Tage, zu eben der Zeit, da wir im Begriff sind, unserm allergrösten Wohlthäter ein Lob- und Dankopfer zu bringen, aus seiner milden Güte zugeflossen sind. Halleluja!

Den 18ten. Wir haben einen GOTT, der da hilft, und den HErrn, HErrn, der vom Tode errettet. Dieser wunderbare und getreue Gott hat mich, Bolzius, in den vorigen vier Monaten dem Tode zwar nahe kommen lassen, sich aber wieder über mich erbarmet, und die zu ihm abgeschickte Fürbitte meiner lieben Collegen, und unserer frommen Zuhörer, mir dergestalt zu statten kommen lassen, daß meine Seele von dieser Krankheit einen gar vielfachen Segen, und mein fast ausgezehrter Leib seit drey Wochen neue Kräften bekommen hat, so, daß ich meine Amtsgeschäfte in Kirche, Schule, Besuchung unserer Zuhörer u. s. f. wieder antreten können. Mein linkes Auge kann ich zum lesen und schreiben noch nicht gebrauchen, weil über dem Augapfel ein Häutgen ist, weßhalb ich itzt bey Herrn Mayer in der Cur bin, und der Hülfe des HErrn auf die Weise, wie ers beschlossen hat, erwarte.

Es heisst itzt zu meinem grossen Trost in meinem Herzen: Du leitest mich nach deinem Rath, der anders nichts beschlossen hat, als was mir Segen bringet; gehts gleich zuweilen wunderlich, so weiß ich dennoch, daß durch dich der Ausgang wohl gelinget. Auch ist mir in diesen und andern Prüfungsumständen der Spruch sehr tröstlich, darauf ich nächsten Sonntag Lätare meinen öffentlichen Vortrag zu bauen gedenke: Gott ist mein König von Alters her, der alle Hülfe thut, die auf Erden geschiehet. Ps. 74, 12.

An diesem unserm Gedächtniß- und Dankfest, welches wir nun seit unserer Ankunft in Georgien das 21stemal in grossem Frieden zum Lobe Gottes, und zur Erbauung unserer Seelen, gefeyert haben, ist auch das heilige Abenmahl mit 132. Personen gehalten worden.

Den 19ten. Des Hanns Maurers Haus ist schon mehrere Jahre her von Gott mit vieler Trübsal heimgesucht gewesen, wodurch in dem Herzen seines Weibes viel geistliches Gutes angerichtet worden. Itzt

liegt

liegt er am Fieber, und einem gefährlichen Beinschaden, darnieder, wo- Anno
durch er sehr aufgeweckt, und zur ernstlichen Schaffung seiner Seligkeit 1754.
bewogen worden. Er ließ mich zu sich rufen, und legte von seiner See- Mart.
len Zustand, mit demüthigen Worten und thränenden Augen, ein solch Bekenntniß ab, daß ich daraus das in ihm angefangene Gnadenwerk Gottes deutlich bemerken konnte. Die älteste Tochter ist durch eine beschwerliche Krankheit auch zu mehrerm Ernst im Christenthum, und Wahrnehmung ihres Heils, aufgeweckt. Sie steht mit andern erwachsenen Kindern in der Vorbereitung zum heiligen Abendmahl.

Den 21sten. Ein reformirter Mann aus Purrysburg bat mich um ein Predigtbuch, sich mit seinen Nachbarn, an den Sonntagen in ihrer Versammlung, daraus zu erbauen. Ich gedenke ihm des seligen M. Schadens Predigten über die Sonn- und Festtags Evangelia, und die daran gebundene Epistelpredigten des seligen Prof. Frankens, auf eine Zeitlang zu leihen. Dessen nachdrückliche Buspredigten habe ich vor kurzem einer Versammlung lutherischer und reformirter Leute bey Savannah geliehen.

Den 22sten. Weil der barmherzige Gott den Herrn Bolzius etwas stärket, so werden wir auswärtige Leute von unserer Confession wieder unterweilen besuchen können, so denn vor andern die Leute in Gosen zu geniessen haben werden; als welchen es auch ein mehrerer Ernst um das Wort Gottes ist, denn man bey andern wahrnimmt. Sie helfen gern, so viel sie können, die Reisekosten tragen, und begegnen den Lehrern gar freundlich, doch nehmen wir weiter nichts von ihnen, als was man von Speise und Trank, so lange man bey ihnen ist, nöthig hat; nebst dem sie auch einen Reisegefehrten, den man bey sich haben muß, bezahlen.

Heute ist ihnen auch eine Dankpredigt gehalten worden, weil sie mit uns gleicher Wohlthaten theilhaftig worden, auch manche harte Prüfungen erfahren, daraus sie Gott wunderbarlich errettet. Sie hatten sich in ziemlicher Anzahl eingefunden, und die Dankpredigt wurde unter vielen Bewegungen und Rührungen angehöret; Gott gebe nur, daß es bey denselben nicht bleiben möge. Wir sungen dabey das erbauliche Lied: Ich singe dir mit Herz und Mund.

Den 23sten. Unser Chirurgus und Justitiarius Herr Mayer ist vor einigen Wochen auf seine gegen Abercorn gelegene Plantage mit seiner ganzen Familie gezogen, weil es ihm nicht ausgetragen hätte, bey seinen dreyen Negers einen Aufseher zu halten, dessen Lohn und Unterhalt wenigstens 24. Pf. Sterling erfordert. Ja wenn der Eigenthümer der Plantage nicht selbst darauf gleichsam hinten und fornen

Anno 1754. Mart. nen seyn kan, so geht zwar viel drauf, kommt aber wenig ein, wie Herr Lemke, und ich, Bolzius, auf unserer seit etwas mehr als einem Jahre angelegten Plantage nun auch erfahren müssen. Es kan keiner von uns beeden darauf wohnen, weil sie vier Stunden von EbenEzer abgelegen ist, und wir unserer Gemeinde mit unserm Amte nicht so dienen könnten, wie itzo geschiehet; obwol die Lutherische Innwohner zu Gosen zu ihrem und ihrer Kinder Unterricht unser Amt reichlicher genieſſen würden, wenn einer von uns drauſſen wohnen könnte. Die Innwohner zu Gosen und im Josephtown liegen um unsere Plantage herum, und Aberkorn, wo sich auch meist deutsche Leute niedergelassen, ist kaum drey Englische Meilen davon entfernet. Es ist unter der Direction meines werthen Collegen, Herrn Lemken, eine Plantage zum Unterhalt des dritten EbenEzerischen Predigers bey der neuen Sägmühle angelegt, zu deren Bearbeitung von dem angewiesenen Gelde nicht mehr als zwey Negermänner, zwey Negerinnen und ein Knabe gekauft worden. Man hat zwar einen Aufseher und Haußhalter dazu angenommen, es haben aber Herr Mayer und die übrigen verständigen Männer, deren Rath bey dieser Plantage fleißig begehrt wird, gerathen, daß einer von den Lehrern mit seiner Familie selbst auf die gedachte Plantage ziehen müßte, wenn der Zweck derselben erreicht werden sollte. Herr Lemke ist dazu willig, wenn ihm Gott von seinem gnädigen und guten Willen nähere Uberzeugung geben wollte. Sein Amt wird davon keine Hinderung haben, weil diese neu angelegte Plantage am südlichen Ende der salzburgischen Plantationen am Mühlfluß liegt, und Kirche und Schule nur zwey Meilen abgelegen ist.

Den 24sten. Unter meiner Krankheit ist unsere liebe Zionskirche auf den Plantationen von dem Gelde, so uns Gott vor einiger Zeit aus London bescheret hat, repariret, und eins und das andere für Lehrer und Zuhörer bequemer eingerichtet worden. An dem heutigen Sonntag Lätare hatte das Vergnügen, das erstemal darinnen zu predigen, und meinen lieben Zuhörern über das lehrreiche Evangelium Christi Wohlthat, und unsere Pflicht, einfältig vorzustellen; wobey ich den Beystand des HErrn, und eine recht angenehme Aufmerksamkeit der Zuhörer, zu meiner nicht geringen Ermunterung verspührete. Nachmittags löste mich Herr Lemke ab, und predigte über einen Theil der Passionsgeschichte aus Luca 22. Herr Rabenhorst aber hat in der Jerusalemskirche Vor- und Nachmittags mit Predigen und Catechisiren den Saamen des göttlichen Worts ausgestreuet. Es war mir erfreulich, auch meine alte Zuhörer, welche

vor

vor wenig Jahren aus Mangel des guten Landes nach Gosen und Jo- Anno
sephstown gezogen sind, auch in der Kirche zu sehen. Sie pflegen unsern 1754
Gottesdienst fleissig zu besuchen, obgleich die Reise zur Kirche, und wieder Marc
nach Hause, einige Stunden erfordert. Ihren Weibern ists nicht zu weit, nach gehaltenen Sechswochen ihren Kirchgang in der Zionskirche zu halten, wie auch heute von einer geschah.

Den 30sten. Unter denen Praeparandis zum heiligen Abendmahl finden sich einige Kinder, die schon ziemlich bey Jahren, und dabey noch sehr unwissend sind. Man siehet an ihnen, was es für Schaden thut, wenn Eltern, oder die an Eltern Stelle stehen, nicht für den Unterricht ihrer Kinder bey Zeiten sorgen, sondern wollen wol selber Lehrer seyn, ob sie gleich dazu untüchtig sind, oder vernachlässigen sonst ihre Kinder in diesem Stück. Werden denn zuletzt solche Kinder, da sie bald sollen zum Abendmahl gehen, noch in den Unterricht geschickt, so kömmt man ihrenthalben ins Gedränge, und weiß nicht, wie mans machen soll, ihnen in der kurzen Zeit, die zu ihrem Unterricht bestimmet ist, auch nur die allernöthigsten Wahrheiten der christlichen Religion beyzubringen. Vorgedachte Kinder sind erst vor kurzem an unsern Ort gekommen, und haben zum Theil nichts, denn ein wenig lesen, gekonnt.

Wir tractiren itzt mit diesen Praeparandis den Catechismum, sowol in der Stadt als auf den Plantagen, arbeiten auch an den meisten nicht ohne Segen, welches uns auf der andern Seite wieder manche Erquickung und Freude macht.

Es giebt itzt eine grosse Menge weisser Maulbeerbäume an unsern April.
Orten, und auf allen unsern Plantationen. Wenn Gott seinen Segen zu der gegenwärtigen Arbeit gibt; so wird wol eine schöne Quantität Seide an unserm Orte gemacht werden. In allen Familien beweißt man hier einen grossen Fleiß, der auch reichlich belohnet wird, weil die Seide noch immer einen guten Preiß hat. Von dem Rindvieh haben einige den Nutzen nicht, den sie andere Jahre gehabt. Wegen des sehr nassen Winters sind die Kühe im Walde sehr mager worden, manche sind in den Morästen stecken geblieben und umkommen, und viele haben keine Kälber gebracht. Gott weiß schon, was uns nützlich ist.

Den 5ten. Wir pflegen gern, wenn sichs thun läßt, zu denen Leuten in die Häuser zu gehen, welche für Arbeit eine Bezahlung zu bekommen haben, wobey wir nicht nur die Absicht haben, sie von ihrer Arbeit nicht lange abzuhalten, sondern auch mit ihnen nach ihren Umständen aus Gotteswort reden zu können, und mit ihnen zu beten, worauf sie alsdenn ihre Bezahlung

Annobekommen. Eine solche Methode erfordert zwar einige Zeit, sie ist aber
1754. von vielem Vergnügen und mancherley Nutzen. Heute klagten einige bey
Apr. dieser Gelegenheit über ihre Trägheit zum Guten, führten verschiedenes aus denen Predigten an, das ihnen theils eindrücklich gewesen, theils aber von ihnen nicht völlig verstanden worden, so ihnen denn einfältig erkläret wurde; andere erkannten es für eine grosse Wohlthat, von den Lehrern aufgeweckt und erinnert zu werden, führten dabey an, daß das Lesen erbaulicher Bücher wol gut seye, es habe aber nicht den Eindruck, als der Vortrag oder Zuspruch eines Lehrers, es sey ihnen auch das, was sie lesen, öfters nicht so deutlich, als was der Lehrer zu ihnen sage ꝛc.

Den 10. Mit denen neulich gedachten Kindern, welche sich mit Leimen- und Sandessen an ihrer Gesundheit Schaden gethan haben, wird es immer schlimmer. Sie haben in ihrer grossen Schwachheit ein Verlangen nach einem Lehrer gehabt, darinnen man ihnen gern gewillfahret, und ihnen die Worte an ihr Herze gelegt: ob jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher ꝛc. 1. Joh. 2, 2. wobey man sie auf ihre Sünden überhaupt, und insonderheit auf diejenige, durch welche sie ihre Gesundheit und Leben beschädiget, geführt hat, zugleich aber auch auf Christum ihren Fürsprecher gewiesen, dessen Fürbitte sie sich, wofern ihnen ihre Sünden von Herzen leid seyen, getrösten könnten. Sie hörten alles mit grosser Aufmerksamkeit und vieler Bewegung an.

Den 13. Den 10. dieses reisete gegen Abend nach Gosen, woselbst folgendes zu verrichten hatte. Den 11. als am grünen Donnerstage hielte eine Predigt vom H. Abendmahl, und nach derselben die Beichthandlung. Vor und nach dieser Arbeit redete mit einigen Personen insonderheit, in Ernst und Liebe, ie nachdeme es ihre Umstände erforderten. Den Tag darauf wurde ihnen wieder zweymal geprediget, und das H. Abendmahl mit 40. Personen gehalten. Wobey mich der gnädige Gott kräftig gestärkt. Heute Vormittage kam wieder nach Hause, nachdeme die vorige Nacht auf der Prediger-Plantage geblieben war, und traf meine lieben Collegen in ziemlichem Wohlseyn an. Herr Bolzius, der noch etwas schwächlich ist, hat gestern bey der Verkündigung des Worts vom Kreutz den göttlichen Beystand merklich gespüret, er wird daher im Vertrauen auf Gott am ersten Ostertage, das ist morgen, abermahl eine Predigt über sich nehmen.

In und bey Gosen herum ist die Anzahl der deutschen Leute von unserer Confession ziemlich angewachsen. Aus Josephtown nicht weit davon, waren diesmahl wenige Leute, weil verschiedene daselbst krank sind, gegenwärtig, sonst würde die Anzahl der Communicanten noch grösser seyn.

Welt

Weil auch unter ihnen ein feines Häuflein von Kindern ist, die die Schule und den Unterricht nöthig haben, so habe daher verschiedenes mit ihnen zu verabreden gehabt. Als 1) sie müsten darauf denken, daß sie einen grössern und bequemern Platz bekämen, den öffentlichen Gottesdienst, und ins besonder auch Kinderlehr, zu halten, als welches in der engen Hütte, wo sie bisher zusammen gekommen, nicht mehr möglich seyn will. 2) Sey auch nöthig, wenn sie etwas bauen wollten, daß sie dazu einen Platz aussuchten, der sich in der Mitten von Gosen, Aberkorn und Josephtown findet, denn diese 3. Ort liegen mehrentheils in einem Triangel, mithin können sie füglich eine Gemeinde miteinander ausmachen. Sie schlugen sogleich eine gewisse Plantage vor, die noch ledig, doch ausgemessen ist, welche sie kaufen wollten, darauf ihr künftiger Schulmeister auch etwas pflanzen könnte. Sie stößt an das Predigerland für den ersten Eben Ezerischen Lehrer, welches Land also auch fast in der Mitte der gedachten 3. Oerter lieget. 3.) Solten sie 3. Kirchenvorsteher erwählen, mit denen man Kirchen- und Schulsachen verabreden könte, die für dergleichen Sorge tragen, auch dahin sehen solten, daß sie der Predigt des Evangelii würdiglich wandelten, und denen, die ärgerlich lebeten, Erinnerung thun, oder bey welchen sie nicht könnten durchkommen, solche anzeigen. Denn da bisher unter diesen Leuten keine Ordnung gewesen, so ist es in diesem Stük unterweilen schlimm zugegangen. Was nun gut gesinnte waren, haben sich über diese Vorschläge gefreuet, von keinem aber ist etwas eingewendet worden. Schwerlich wird jemand seyn, der nicht gern seine Kinder unterrichten liesse, wo es kan möglich gemacht werden, daher ist zu hoffen, sie werden bey den meisten Beyfall gefunden haben. Der allmächtige Gott wolle uns aus Erbarmen gegen ihre unsterbliche Seelen ihnen die Mittel verschaffen, die gedachten Vorschläge ins Werke zu richten. Anno 1754. Apr.

Einen Schulmeister haben sie sehr nöthig, wo sie ihn aber, und seinen Unterhalt, hernehmen sollen, ist vor itzo niemanden als dem HErrn bekannt.

Sie machen sich zwar Hoffnung von dem zu erwartenden Gouverneur etwas dazu zu erhalten, welches aber wol sehr ungewis ist. Ich habe das Vertrauen zu Gott, daß wir durch seinen Segen von der Prediger Plantage mit der Zeit werden ein solches Einkommen haben, daß wir damit manches Gute hier und an andern Orten zum Besten des Reichs Christi werden befördern können. Es ist freylich die Sorge für so vielerley damit verbundenen Dinge, das Nachdenken, Nachsehen, Nachfragen, Ordnen, Einrichten und Berechnen eine grosse Last; man bekommt hier schwerlich jemanden, dem man alles überlassen dürfte; ist einer treu, so fehlts ihm

Anno 1754. Apr. wol an hinlänglicher Geschicklichkeit, und wer diese hat, dem fehts an dem ersten; zum wenigsten sehe ich, daß diejenige, die auf ihrer Plantage selber hinten und vorne sind, am weitesten kommen, von denen aber, die sich auf andere verlassen, verderben sehr viele. Ich werde daher, um mir diese Arbeit in etwas zu erleichtern, nach des HErrn Willen wollselber mit meiner Familie auf die gedachte Plantage ziehen. Gott wolle nur dabey mein Herz im Glauben stärken, und seine Hand nicht abziehen, so wirds schon gut gehen.

Mit dem Kauf der Negers sind wir ziemlich glüklich gewesen, sie bringen ihr Tagwerk bey Zeiten zu Ende, so daß wir deßwegen keine Verdrießlichkeiten mit ihnen haben dürffen, wie viele andere: sie sind gern da, arbeiten mit Vergnügen, werden aber auch ordentlich gehalten. Mich dünkt, ich könne mich wol versichert halten, daß keiner werde davon laufen. Einen Knaben habe letztens auf Lügen ertappet, und ihm deswegen Erinnerung gethan, und darnach lassen abstraffen, seit dem saget er, er lüge nicht mehr; es sey Sünde, und in der Prüfung hat mans auch so gefunden. Ich könnte noch andere gute Spuren von ihnen melden, lasse es aber bis zu einer andern Zeit.

Gestern und heute haben wir das H. Osterfest gefeyret. Die drey Lehrer sind durch göttliche Güte gestärket gewesen, am ersten Tage in beyden Kirchen, am andern aber in Jerusalem allein, Gotteswort im Segen vorzutragen. Da der erste von denselben nach des HErrn Willen wegen Krankheit das letzte Weynachtsfest auf seiner Stube hat feyren müssen, auch nach diesem die Krankheit noch eine gute Zeit angehalten, so ist der HErr von Herzen zu preisen, daß derselbe nach und nach wieder zu solchen Kräften gekommen, das Osterfest öffentlich mit begehen, und von der Kraft der Aufferstehung Christi zeugen zu können. Was denn Liebhaber des göttlichen Worts sind, haben uns durch fleissige und aufmerksame Anhörung der Predigten erfreuet; ausser daß heute Vormittage einige durch einen anhaltenden Regen, der aber für unser Erdreich eine grosse Wohlthat ist, sind abgehalten worden.

Den 19. Mit der Seidenarbeit gehet es unter uns munter fort, Gott schenkt uns dazu eine bequeme Witterung.

Den 24. Auf der Reise auf den blauen Berg (itzt Bethania genannt) wurde heute auf dem Eben-Ezerfluß ein wunderbares Gewächs von einer gelben Blume gewahr, die ich vorher noch nicht gesehen, welche an einem andern Ort weitläufig soll beschrieben werden.

Den 30. Die Einwohner in Gosen, Joseph-Town und Aberkorn unserer Confession haben nach der mit ihnen genommenen Abrede 3. Kirchen-

Vor-

Vorsteher erwählet, und sind schlüssig worden, einen bequemen und gröss- Anno
sern Plaz einzufassen, wo ihnen Gotteswort verkündiget werden kan. Sie 1754.
haben daher ein Verlangen gehabt, sich mit mir davon weiter zu unterre- Apr.
den, weswegen den 27. dieses dorthin reisete, es gieng aber meine Reise an demselben Tage vorbey bis zum Doct. Graham. Ich habe mich wundern müssen über den schönen Strich Landes, so sich von Abercorn bis dahin findet, so aber itzo alles ausgemessen. Die Absicht dieser Reise war, zu sehen, was es mit dem Indigo-machen für eine Bewandniß hat, denn daselbst gehet solches bereits in vollem Schwange. Wir sind deswegen entschlossen, auch an unserm Orte eine Probe zu machen, vieleicht segnet sie Gott, wie das Seidemachen.

Ich, Rabenhorst, bin Gottlob den 2. Apr. von meiner Reise nach Savanah, wo ich geprediget, und das Abendmal ausgetheilet, gekommen, und fand bey meinem Eintritt, daß der liebe Gott bey meiner schwächlichen Gehülfin mit einem neuen Creuz eingekehret sey. Ich machte mich nun fertig auf die Leidenswoche, und dachte, wer weiß, was der HErr itzt mit mir beschlossen hat. Vor dem Jahr kam ich in grosse Traurigkeit, weil meine Frau so krank war, daß sie auch am stillen Freytag vermeinte in die ewige Stille einzugehen. Aber der HErr half mir, und auch itzt hilft er herrlich. Wobey ich nicht umhin kan zu gedenken, daß der liebe Gott einige redliche gutthätige Freunde aus dem Hollsteinischen erwecket, uns mit einigen schönen Arzneyen zu versorgen, worunter eine kostbare Essenz mit befindlich war, von welcher ich ein wenig in mein Hauß bekam; diese hat der gütige Gott so gesegnet, daß, nachdem ich meiner Frau zweymal davon etliche Tropfen in Wein gegeben hatte, sie völlig auf diese Tropfen und ein Vital Pulver aus Halle restituirt worden ist. Seele vergiß es ja nicht, was der Allmächtige thut.

Den 30. In diesem vergangenen Monate hat der HErr so wol Lehrern als auch Zuhörern, nach Leib und Seele viel Gutes gethan. Das Wort des HErrn ist, Gottlob! der ganzen Gemeinde öffentlich und besonders reichlich verkündiget worden. Und ob uns gleich itzo der liebe Gott, seinen Segen von dem ausgestreuten Wort nicht so wol an den Grossen merklich machet, so haben wir uns doch desselben an den Kindern herzlich zu erfreuen, deren ihrer zehne zum H. Abendmal bisher durch Lehre und Vermahnung sind zubereitet worden. Ich habe sieben davon gehabt, und kan von denen meisten sagen, daß der treue Heiland sein Wort an ihnen Geist und Leben seyn lassen, und einen guten Anfang des wahren Christenthums in ihnen gemacht hat.

Anno 1754. Mai. Den 2. May. Zu einer kranken Frau wurde ich geruffen, mit der ich von der wichtigen Zubereitung zum seligen sterben redete, wie sie nemlich zu förderst ihre Sünden erkennen, und an den Sündentilger glauben lernen solte. Ich führete sie auf die Prüfung ihres Verhaltens und Gehorsams gegen das so reichlich verkündigte Wort Gottes, und damit verbundenen Gnadenwürkungen des H. Geistes ꝛc. worauf sie sagte, sie habe sich gegen alles gar schlecht bewiesen, darauf ihr noch das nöthige gesagt wurde.

Den 4. Heute sind zehen derer Kinder, die bisher von uns unterrichtet, mit vieler Bewegung der Kinder selbst und auch der Alten, confirmiret worden. Ich hatte sie sämtlich eine Stunde vor dem Actu confirmationis bey mir, und redete catechisando mit ihnen über die Worte: Wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seyd ꝛc. Zeigte ihnen die Eitelkeit, oder ihren von allem wahren Guten ganz leeren Wandel, trieb besonders das Wort Wisset, und zeigte, wie es ein höchst nöthiges wesenti. Stük des wahren Glaubens sey ꝛc. bethete mit ihnen, und ließ sie von mir. Dis geschahe auch den 5. May, vor der Predigt, und ehe sie zum H. Abendmal giengen, wie ich von der ersten Liebe mit ihnen sprach, auch anführte Jes. 43, 4. und ich habe euch lieb ꝛc. Mein lieber älteste Herr Collega hielt eine Confirmationspredigt, so wol für die Kinder, als für Erwachsene aus 2. Cor. I. 21. 22. Diese liebe Kinder machten uns recht viele Freude, wie denn ihre feine Antworten in dem Examine des Hr. Lemken, ihre Aufmerksamkeit bey dem, was mit ihnen vorgenommen ward, ihr gebeugtes Herz nichts anders wirken mochte. Sie nahmen, die ich auf den Plantagen informirt hatte, sehr wehemüthig Abschied von mir, und nun hoffen wir unter dem Segen Gottes, und wünschen 10. fruchtbare Reben und lebendige Steine am Hause Gottes in dieser Gnadenzeit an ihnen zu sehen.

Den 5. Haben wir Ursach mit Jacob zu sagen: wir sind zu gering aller Barmherzigkeit, und aller Treue, die du HErr an uns gethan hast; so müssen wir solches insonderheit, in Ansehung des heutigen Tages, thun: theils wegen der reichen Erbauung, die wir aus dem verkündigten Worte Gottes, aus denen abgesungenen herrlichen Liedern, und aus dem gemeinschaftlichen Gebett bekommen haben, theils aber auch wegen des Genusses des unvergleichlichen Liebesmahls unsers theuresten Heilandes, womit derselbe unsere Seelen überschwänglich erquicket hat.

Von den Kindern, die bisher in der Stadt und auf den Plantagen sind unterrichtet worden, sind heute zugleich 10. nemlich 3. Knaben und 7. Mägd-

Mägdlein zum erstenmal zum H. Abendmal gelassen worden, welche bisher mit ihrem Wandel und dem erlangten Erkenntniß der Wahrheit manche Erwachsene haben beschämen können. Gestern sind sie vor der Beichthandlung über dem christlichen Glauben aus dem Catechismo examinirt worden, worauf sie die Confirmation unter vieler Bewegung empfiengen. Dieser Umstand veranlassete, daß von dem ersten Lehrer Vormittags eine nachdrükliche Confirmationspredigt mit grossem Nutzen abgelegt wurde über 2. Cor. 1, 21. 22. Gott ists, der uns bevestiget, samt euch in Christum, und uns gesalbet, und versiegelt, und in unsere Herzen das Pfand, den Geist, gegeben hat. Vor dem Beschluß derselben wurde einem jeden von den 10. Kindern ein Buchstab aus dem güldenen A. B. C. des seel. Hr. Past. Freylinghausens gegeben, und von ihm öffentlich versprochen, sich als ein Jünger oder Jüngerin des HErrn Jesu zu befleissigen, also zu seyn, wie es dem Innhalt eines solchen Buchstaben gemäß ist. Welches denn auf eine solche Weise geschahe, daß auch nicht einmal der Schein eines Zwangs zu spüren war, sondern eine fast allgemeine Bewegung daraus entstand. Was wir künftig nach Gotteswillen daraus von den Kindern für Nutzen hoffen, und damit bey ihnen schaffen möchten, will ich itzo nicht anführen. Die Namen der gedachten 10. Kinder sind: Johannes Remshardt aus Langenau, Christian Steiner, des frommen und sel. verstorbenen Ruprecht Steiners erster Sohn. Jacob Bächle aus Langenau. Hanna Elisabeth Gronauin, eine würdige Tochter des sel. Hr. Christ. Israel Gronaus, dessen Gedächtniß allhier noch immer in vielem Segen ist. Maria Rosina Hammerin aus Lausniz in Sachsen. Maria Koglerin unsers Sägemüllers älteste Tochter. Ursula Unsoldin, aus Giengen. Barbara Schneiderin, aus Trimbach. Anna Maria Zürcherin; ihr Vater ist in diesem Lande verstorben, sie aber ist in Purisburg gebohrn, und hat itzt einen elenden Menschen zu ihrem Stiefvatter, der gar wol weiß, daß er auf dem breiten Wege zur Hölle wandelt, aber durchaus nicht nüchtern werden will aus des Teufels Strik, von dem er gefangen ist zu seinem Willen. Die Mutter aber ist rechtschaffen, und diese Anna Maria ihre Tochter giebt sehr gute Hoffnung von sich. Anna Maria Häfnerinn; ihr Vater ist auch hier, und zwar in Savannah gestorben. Ihr Stiefvater heisst Straube.

Anno 1754. Mai.

Sie machen uns alle eine gute Hoffnung. Ausser ihnen sind bisher noch andere unterrichtet worden, die zwar wol alt genug wären, haben aber dießmal noch nicht können hinzugelassen werden. Sind sie aber fleissig, und dem Wort des HErrn folgsam, so werden wir sie das nächstemal hinzu lassen; unterdessen wird die Unterrichtsstunde mit ihnen fortgehalten werden.

Den

Anno 1754. Mai.

Den 6ten. In der gestrigen Confirmationspredigt führte Herr Bolzius an, wie es Leute, auch unter den Erwachsenen, oft gebe, welche keiner Confirmation fähig seyn, sintemalen sie nichts gelernt, und auch sonsten nichts Gutes hätten, darinnen sie könnten confirmirt werden, es jammerten ihn daher solche Leute; und da sich auch unter uns dergleichen finden, so würde einer von den Lehrern solche, wenn sie es begehrten, des Sonntags gern eine Stunde besonders unterrichten, weil es in der Woche ihre Geschäfte nicht zuliessen. Heute vernahm ich von 2. jungen Mannspersonen, daß diese Vorstellung ihnen einen tiefen Eindruck gegeben, und sie ihr Elend mit vielen Thränen und Seufzen beklaget haben, auch gerne zum Lehrer gehen wollten: einer von ihnen besorgte aber, er würde nichts mehr lernen können. Man wird sich aber gerne herablassen, und aufs einfältigste mit ihnen reden, daß also diese Schwierigkeit wird zu heben seyn.

Ich traf heut einen alten Mann von etlich und fünfzig Jahren an, der auch sehr unwissend ist, doch muß er in den Predigten achtung geben, denn er erinnerte sich in denselben das gehört zu haben, was ich ihm sagte. Es ist doch wol betrübt, wenn man von dergleichen Personen die Klage hören muß, daß es mit dem Unterricht an ihren Orten in Deutschland zu ihrer Zeit so schlecht bestellt gewesen; sie hätten nur dürfen etwas auswendig lernen, worauf man sie sogleich zum heiligen Abendmahl gelassen. Einer sagte gar: Er wünsche, er wäre noch nie zum heiligen Abendmahl gegangen, weil man ihn in so grosser Unwissenheit hinzu gelassen hätte; auf die Weise würde er itzt eher des Unterrichts theilhaftig werden. Man entsetzet sich vor dergleichen Dingen, wenn man bedenkt, was an dem letzten allgemeinen Gerichte vorgehen wird. Es sind aber, wie auch in der That wohl gesaget wird, die Lehrer nicht allemal schuld daran, sondern die irdischgesinnte Eltern und Vorgesetzte lassen ihren Kindern und Untergebenen oft nicht so viel Zeit, daß sie was lernen können, und der Lehrer findet sich vielmals genöthiget, mit ihnen zu eilen, davon man auch in diesem Lande betrübte Erfahrungen hat.

Den 7ten musste einiger nöthigen Geschäfte halber eine Reise nach Savannah thun, von da ich den 9ten Abends durch göttliche Hülfe wieder zurück kam. Wir fuhren in der vorhergehenden Nacht ab, und weil es anfänglich, ehe der Mond aufgieng, finster war, so verfehlten wir des rechten Weges, und wurden an eine kleine Insel im Fluß von dem stark auflaufenden Wasser getrieben, daß der Vordertheil des schwer beladenen Boots veste aufstund, doch wurde es, nach harter Arbeit, wieder los gemacht,

gemacht, die Männer aber mussten aus allen Kräften wider das Wasser rudern, indem wir sonsten auf Stumpen von Bäumen würden getrieben worden seyn, die auf der obern Seite der Insel sind, und also kamen wir mit genauer Noth um die Insel herum, und hatten Gott zu danken, der uns auch dieser Gefahr entrissen hat. Es wäre sonsten gut fahren auf dem Savannahfluß, wenn nur die Stumpen, die sich hin und wieder in dem Flusse finden, nicht zu förchten wären. Anno 1754. Mai.

Den 10ten. Die Herren des Raths waren mit einander an den Ogeechyfluß gereiset, daselbst einen Platz zu einer künftigen Stadt auszulegen; in Savannah war man beschäftiget, die Stadt von Gebüschen, Unkraut u. d. g. so sich hin und wieder findet, zu reinigen.

Es waren auch einige Indianer in Savannah, die einen schröcklichen Unfug trieben, wobey einer auf eine grausame Weise sein Leben einbüssete. Niemand siehet sich alsdenn nach ihnen um, weil man besorget, sie fangen neue Händel an, wozu sie wegen ihres Argwohns sehr geneigt sind.

Den 12ten. Heute nach Endigung der Vormittagspredigten wurde in beeden Kirchen öffentlich angezeiget, daß man mit dem Unterricht der Versäumten unter uns den Anfang machen wolle; worauf sich nach der Nachmittagskirche eine ziemliche Zahl in des ersten Lehrers Hause zu diesem Ende eingefunden, mit welchen man ein Stündlein vergnügt zugebracht. Der treue Gott wolle doch diese Arbeit an ihnen allen segnen, damit sie, nach seinem gnädigen Willen, zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, und ihnen geholfen werden möge.

Den 14ten. Am vergangenen Sonntage brachte uns die Betrachtung des neunten und zehenten Gebotts auf den herrlichen Spruch: Habe deine Lust an dem HErrn, der wird dir geben, was dein Herz wünschet. Psal. 37, 4. 5. den wir zum weitern Nachdenken mit nach Hause nahmen; da nun heute die Wochenpredigt in der Zionskirche zu halten hatte, so erwählte ihn zu meinem Text, woselbst uns denn der treue Gott recht viele Erbauung aus demselben schenkte. Gelobet sey dafür sein herrlicher Name! Solche bekannte Sprüche, wie dieser ist, pflegen unsern Zuhörern die meiste Erbauung zu geben, wie man das mehrmalen an ihnen angemerket hat. Die Worte sind ihnen bekannt, und so bleibt dasjenige, was darüber gesaget wird, auch eher hangen, mithin kann es denn besser wirken. Gottes Wort ist wie eine reiche Quelle, je tiefer man gräbt, je mehr quillt zu; welches man bey so schönen oft betrachteten Sprüchen erfährt: Das ist gewißlich wahr.

Anno 1754. Mai. Ich kann nicht umhin, hier noch einen bekannten Spruch anzuführen, der von Herrn Bolzio in der vorigen Woche in den Bethstunden betrachtet worden, gleichfalls zu unserer nicht geringen Erbauung. Er stehet 2. Kor. 5, 14. 15. Die Liebe Christi dringet uns also: sintemal wir halten, daß, so Einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben. Und er ist darum für sie alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist. Welch eine Tiefe eröffnet sich in demselben! Gott sey gelobet für den köstlichen Schatz, der in solchen Worten lieget. Wie vortrefflich werden wir doch von ihm, dem gütigen HErrn, in dieser Wüste geweidet! Das heißt wohl recht: Ich will sie in eine Wüste führen, und freundlich mit ihr reden. Hos. 2, 14.

Den 16ten. Es hatte mich eine kranke Weibsperson lassen ansprechen, sie zu besuchen, welche in einer recht feinen Gemüthsbeschaffenheit antraf. Sie muß viel leiden, ist aber darunter so gelassen, wie einer wahren Jüngerinn Christi zukömmt, wovon ihr Mann verschiedene Proben anführte; er bezeugte auch zugleich, daß sie sich beede dem Willen Gottes ganz unterworfen hätten; wenn aber Gott ihr Gebeth also erhören wollte, daß er seinem Weibe wieder aufhülfe, so wollten sie es ihnen ihr Lebenlang zum Besten dienen lassen, und sich befleissigen, Gott mit einem treuen Herzen zu dienen.

Den 17ten. Da ich die Wochenpredigten in der Zionskirche itzt zu halten habe, so fahre ich fort, wie ich vor diesem angefangen habe, unsern Zuhörern daselbst einen summarischen Begriff von der Ordnung des Heils zu geben, wovon ich selbst einen guten Nutzen verspüre, und bey den Zuhörern hoffe desgleichen. Mir ist dieselbe noch nie so wichtig gewesen, als sie itzt ist. Es ist eine Ordnung, die der Weisheit, Heiligkeit und Gütigkeit Gottes vollkommen gemäß: eine Ordnung, die zur Erhaltung des dabey intendirten Zwecks, nämlich die Menschen ohne Verletzung der Ehre Gottes wieder zu ihrer verlornen Seligkeit zu bringen, nicht besser seyn könnte. Es thut mir daher sehr leid, wenn mir von den Leuten Bücher gezeiget werden, die zu dem vorgedachten Zweck geschrieben seyn sollen, und finde in denselben doch fast keine Spur von dieser Ordnung; bisweilen wird sie genennet, aber nicht erkläret, welches bey manchen grossen Schaden thut.

Den 26sten. Es ist uns ein grosses Leiden, daß noch so manche, denen nun schon mehrere Jahre Gottes Wort geprediget ist, in der Unbusfertigkeit beharren.

Den

Den 27sten. Ich kam heute zu Michel Schneider, den ich bey seinem grauen Haupte im Felde fleißig arbeiten fand. Er ist nicht gar weit von siebenzig Jahren, aber fast immer gesund und hat überhaupt wenig Krankheit in diesem Lande erfahren. Er wohnet am Ende der Plantagen am Mühlfluß, und hat eine gute Gelegenheit vor das Rindvieh, worinn auch wol seine vornehmste Nahrung bestehet. Anno 1754. Mai.

Den 31sten. Am Ende dieses Monats hat uns der freundliche GOTT nach langem Warten mit Briefen von unsern werthen Freunden und Gönnern in Europa erfreuet, wofür sein Name gelobet sey. Wir sehen aus denselben, daß sie noch alle im Leben und Gesundheit, wir aber in ihrer Fürbitte und Gewogenheit sind. Der HErr wolle sie alle stärken und noch lange erhalten, auch uns durch ihre freundliche Briefe ferner, so oft wir solches nöthig haben, mit Rath, Trost und Erquickung zu Hülfe kommen, als welches wir jedesmal für eine unschätzbare Wohlthat in unsrer Pilgrimschaft halten.

Den 1sten Jun. Herr Bolzius hat in den Abendbethstunden zur Vorbereitung auf das Pfingstfest die wichtige Worte einigemal zum Grunde der Erbauung gelegt: So denn ihr, die ihr arg seyd, könnet euren Kindern gute Gaben geben, u. s. w. Luc. 11, 13. die mir Anlaß gaben, die wichtige Predigt unsers theuresten Vaters in Christo, des Herrn Hofpredigers Ziegenhagens, über diese Worte wieder zu lesen, woraus ich manchen Segen bekommen. Iun.

Den 3ten. Das Pfingstfest ist unter uns gestern und heute in vielen Segen und Vergnügen gefeyert worden. Nicht nur vergnügt sondern auch erbaulich war es, daß unsere Zuhörer sich fleißig zur Anhörung der Predigten einfanden, und eine solche Aufmerksamkeit bewiesen, als wenn sie wollten sagen: Nun sind wir alle hie gegenwärtig vor Gott, zu hören alles, was euch von Gott an uns befohlen ist; daß wir daher auch nicht anders glauben konnten, als, daß der heilige Geist mit seinen Gnadenwürkungen kräftig zugegen seye. Am ersten Tage wurde auch in Gosen von Herrn Rabenhorst das Wort des HErrn verkündiget, und heute hat er dem ersten Lehrer in Jerusalem geholfen.

Den 6ten. Nach der catechetischen Stunde in Zion verfügte mich wieder zu unserer angelegten Predigeranstalt, woselbst das Vergnügen hatte, nach einem kurzen Aufenthalt unsern lieben Collegen, Herrn Bolzium, zu empfangen, der von seiner Reise nach Savannah wohlbehalten wieder zuruck dorthin kam, und noch mehrere Briefe von unsern theuresten Vätern und Gönnern aus Europa mitbrachte, die ihm Herr

Anno 1754. Jun. Whitefield eingehändiget; von dem er als uns was sehr angenehmes erzehlte, daß er sich gegen unsere Gemeinde noch gar freundlich und liebreich erweise, auch besorgt sey, wie derselben im Leiblichen zu helfen.

Weil dieser 6te Jun. der Tag ist, an welchem der Herr Rabenhorst vor zwey Jahren die Vocation in Halle bekommen, so nahm er Gelegenheit mit einigen Freunden sich vor Gott zu erwecken, zu erbauen und auch zu beugen, wegen aller Treue, die er von ihm empfangen.

Den 15ten. Von Hallifax höret man, daß dorthin viele Menschen aus Nordcarolina, Virginien und Maryland ziehen; desgleichen geschiehet auch in die Gegend des Midwayflusses zwischen Friderica und Savannah, wodurch die bißher so wohlfeil gewesene Feldfrüchte wieder etwas vertheuret worden.

Den 16ten. Wir sind heute sowol an dem Exempel des Lazari als des reichen Mannes Luc. 16. unserer Sterblichkeit erinnert worden. Von einem jeden heißt es: Er starb. So wirds auch von einem jeden unter uns über kurz und über lang heissen, daher ein jeder zur wahren Busse, der es daran bißher hat fehlen lassen, erwecket worden, um sich in dieser Ordnung zum seligen Ende zu zubereiten. Das heilige Abendmahl wurde mit 125. Personen gehalten.

Den 20sten. Ausser unser ordentlichen Arbeit sind wir einige Tage beschäftiget gewesen, die empfangene Briefe aus Europa zu beantworten, welche wir nächstens fortschicken werden. Daß wir unsern theuersten Vätern unser Anliegen offenherzig schreiben dürfen, dienet uns in unsern Beschwerden zu grosser Erleichterung; doch thut uns leid, daß dieselben wegen unserer leiblichen Bedürfnissen noch immer Mühe und Sorge haben müssen, ob sie gleich solche gerne tragen.

Den 26sten. Hinter uns nordwärts in der Gegend des Missisippiflusses soll ein schöner Strich des besten Landes gefunden worden seyn, wornach so wol die Engländer als Franzosen trachten. Die ersten hätten es angefangen zu besetzen, und die letzten baueten hin und wieder Fortressen um die Engländer wieder zu vertreiben. So viel ist gewiß, daß der Gouverneur von Carolina eine Mannschaft in diese Gegend geschicket, um die Franzosen in ihren dortigen Unternehmungen zu hindern. Es möchte den Engländern anfänglich wol schwehr fallen, in der abgelegenen Gegend des Missisippiflusses zu subsistiren, weil es Schwierigkeiten hat, die Provision dorthin zu bringen, doch wissen sie auch diese Schwierigkeit zum Theil zu überwinden; haben sie ihren Rum

und

und an der Sonne gedörrtes Fleisch, so man hier durch jagen allenthalben bekommen kan, so können sie leben, biß sie es besser kriegen. Ich habe dergleichen gedörrtes Fleisch von Büffeln gekostet, und gefunden, daß es einen angenehmen Geschmack hat und kräftig ist. Solche Leute, die sich behelfen können, schicken sich in dieses Land, wer aber mit den Gedanken kommt, hier gleich einen Herrn zu agiren, wie so viele Deutsche gethan, die kommen nicht zu rechte. Ist aber jemand fleissig, scheuet die Arbeit nicht, ist zufrieden mit dem, das er hat, so kan er mit der Zeit gar wol ein Herr in diesem Lande werden, wovon ich einen guten Catalogum machen könnte, wenn es dienlich wäre. Doch ist darauf zu sehen, daß man sich gleich im Anfang auf ein gutes Land setze, worinn es bey den Salzburgern (als die des Landes nicht kundig waren) ziemlich versehen, und nun wol nicht zu ändern ist. Insbesondere können solche Leute, die in der Holzarbeit was verstehen, sehr wohl zurechte kommen, wenn sie haushalten gelernet haben, denn sie können es des Tages auf drey bis fünf Schilling bringen, als z. E. Rademacher, Zimmerleuthe, Schreiner, auch Maurer und andere mehr. Sie müssen aber nicht eigensinnig seyn, und sich zu klug dünken, sondern sich in die Landesart schicken, welches auch keine schwehre Sache ist, denn man sucht nicht grosse Kunst, sondern dauerhafte und simple Arbeit, die am wenigsten kostet, weil sie in kürzerer Zeit kan gemacht werden. Ich kenne jemand, der anfänglich selber Bretter schnitte, und nachmals wurde er ein grosser Herr, und hat dabey noch immerdar seinen gröSten Gewinn mit dem Holze gemacht. Anno 1754. Jun.

Den 27sten wurden wir abermahl mit einem Schreiben von dem theuresten Vater in Christo, unserm lieben Herrn Sen. Urlsperger, erfreuet. Besonders aber war mir, Rabenhorst, meine Ordinationsrede und Beylage vom Americanischen Ackerwerk recht sehr lieb. Mein Heiland sey gelobt, daß du alles so wohl machest; vergilt deinem Knecht solche Sorgfalt und Mühe, und laß doch dein Vornehmen durch seine Hand noch fernerhin im Segen fortgehen.

Die Leute in Gosen haben bißhero recht grossen Hunger nach dem Worte Gottes bezeuget, daher ich, Lemke, mit meinen lieben Collegen es so abgeredet habe, daß um den dritten Sonntag, wo einer von uns hier abkommen kan, diesen des HErrn Wort verkündiget werden soll.

Den 28sten. In der catechetischen Stunde redete mit den Kindern von dem Stande der Erhöhung Christi, der sowol uns zu Gute geschehen ist, als seine Erniedrigung. Der Nutzen, den wir davon

Anno 1754. Iun fürnehmlich haben, ist die Fürbitte, so unser Mittler zur Rechten Gottes für uns thut, und die Schenkung des heiligen Geistes. Der Vortrag geschahe, wie unsere Gewohnheit ist, also durch Frage und Antwort, daß eine Frage auf die andere gesetzt wurde, doch nie zu geschwinde, und so viel Gott Gnade giebt, keine andere, als die zur Sache und Besserung dient. Auf diese Weise werden die Kinder zur beständigen Aufmerksamkeit, Nachdenken und Reden angehalten.

In der Kirche hatten wir die tröstliche Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben, welche so aus Gottes Wort vorgetragen wurde, wie dieselbe uns keinesweges zur Sicherheit sondern zur Heiligung führt. Es ist diese Lehre von solcher Beschaffenheit, daß, wenn auch dieselbe fleißig getrieben, sie dennoch nicht eher ganz und richtig und heilsam verstanden wird, als biß sie der Mensch an sich erfährt. Wir finden das unsers Orts gar oft. Seelen, die anfangen um ihr Heil bekümmert zu seyn, halten sich gern beym Gesetz und den guten Werken auf, und können schwehr dahin gebracht werden, daß sie die Vergebung ihrer Sünden allein aus Gnaden durch den Glauben annehmen und haben wollen, woraus denn nachmals der Stand der guten Werke fliessen muß. Wir ergreifen daher billig eine jede Gelegenheit, die mühseligen und beladenen zum Glauben zu erwecken, und ist solches itzt auch in den Abendbetstunden von dem ersten Lehrer geschehen, bey Betrachtung des schönen Liedes: Nun bitten wir den heiligen Geist, u. s. w. und dessen zweyten Vers, welches von dem seligen Herr M. Sommer in Frage und Antwort gebracht und besonders edirt worden.

Iul. Den 3ten. Mein lieber Collega, Herr Rabenhorst, wird künftigen Sonntag in Gosen predigen, und das heilige Abendmahl halten, weswegen er heute daselbst eine Vorbereitungspredigt gehalten hat, und sich zugleich nach ihrem bisherigen Leben und Wandel erkundiget, damit, wenn etwas abzuthun wäre, solches vor dem Sonntage geschehen möge; er hat es aber ziemlich ordentlich unter ihnen gefunden.

Den 28sten. Der Innhalt der vierten Bitte des Gebeths des HErrn, welche wir diesen Nachmittag öffentlich betrachteten, schickte sich gar wohl zu dem Innhalt des heutigen Evangelii Marc. 8, 1. u. s. w. Durch beedes hat uns der gütige Gott im Glauben an ihn, den allmächtigen Schöpfer und Erhalter Himmels und der Erden, gestärket, insonderheit ist die theure Verheissung Ebr. 13, 5. an manchen gesegnet gewesen. Das heilige Abendmahl wurde heute mit einer grossen Anzahl Communican-

nicanten also gehalten, als wenn wir balde sterben würden, weßwegen wir unter der Administration einige Sterbelieder sungen. Die Vorbereitungen wurden gestern auf gleiche Arth in beyden Kirchen gehalten. Anno 1754. Jul.

Den 29. Es erzehlete mir heute ein redlicher Salzburger mit bekümmertem Herzen, von einigen mehrentheils ledigen Mannspersonen, daß dieselben gestern, als an dem Tage des HErrn, die Nachmittagskirche leichtsinniger weise versäumet hätten, da es ihnen doch an buchstäblicher Erkenntniß nicht fehlet, folglich wol wissen können, daß die Entheiligung des Sabbatstages und die Verachtung der Gnadenmitteln eine schwere Sünde sey. Wir sind einig worden, gegen solche Leute nöthigen Ernst zu gebrauchen, und lieber sie unter uns nicht haben, als ein so ungöttlich Wesen dulden.

Den 31. Wir haben nun auch den andern Sommermonat in Gesundheit und Frieden zurük geleget. Wir erkennen diese Wohlthat um so vielmehr mit dankbarem Herzen, da uns die Jahrszeit erinnert, wie uns der wunderbare Gott vor einem Jahre im Sommer mit Krankheit zu züchtigen für nöthig gefunden, aus welcher Prüfung Er uns doch nach und nach gnädiglich wieder geholfen: So viel mich erinnere, sind nur zwey Personen itzo in der Gemeinde krank. In Purisburg hat der Todt im vergangenen Frühjahr ziemlich aufgeräumet, wodurch die Leute daselbst am Seidemachen sehr verhindert worden. An unserm Orte sind in diesem Jahr mehr denn 2000. Pf. gemacht worden, so vorher nie geschehen, und weil alle Jahr mehr Maulbeerbäume gepflanzet, und die gepflanzten mehr heran wachsen und gröser werden, so ist zu hoffen, daß in einigen Jahren eine ansehnliche Portion Seide gemacht werden wird. Denen armen Leuten kommt die Einnahme von derselben sehr wol zu statten, die ausser dem nichts haben, daß sie sich kleiden könnten.

Nebst der Seide ist der Indigo eins der einträglichsten Stüke, und wol noch vortheilhaffter als die Seide. Von einem Morgen können leicht in einem Sommer zu dreymalen 100. Pf. solcher Farbe gemacht werden, und die Arbeit ist jedesmal in ein paar Tagen vorbey; Das Pf. aber wird für 4. Schil. auch wol etwas darüber verkaufft. Man hat an unserm Orte noch keine hinlängliche Erfahrung und Wissenschafft von der Verfertigung desselben, sonst würde er ohne Zweiffel auch schon im Gange seyn: so aber ist noch keine gemacht, ausser was man auf der Prediger Plantage in diesem Sommer probirt hat.

Da ich itzt der Zionskirche näher wohne, so wird der öffentliche Gottesdienst, so lang uns Gott miteinander gesund erhält, öffter als sonsten Aug.

in

Anno 1754. Aug. in derselben gehalten, und unser Herr Collega Bolzius thut auch alle drey Wochen daselbst eine Predigt, wie auch heute zu unserer reichen Erbauung geschehen ist.

Den 18. Am neulichen Freytage als den 16. dieses, ist der Hirte und Aufseher auf der Gemeinde Viehanstalt, Namens Joh. George Lamprecht, aus dem Walde in die Stadt geritten, von da wieder heraus zu der ersten Sägemühle, darüber es finster worden. Zu dieser Zeit war auch ein starkes Gewitter aufgestiegen, wodurch eine solche dicke Finsternuß entstanden, als wir in langer Zeit nicht observirt haben. Vorgedachter Mensch will aber dem ungeachtet bey der Mühle nicht bleiben, ob man ihn gleich dazu ermahnet hat, sondern reitet wieder den Weg in die Stadt; als er aber auf die lange Brüke ohnweit der Stad kommt, ist er mit samt seinem Pferde hinunter ins Wasser gestürzt, und gestern in den Gesträussen todt gefunden worden. Merkwürdig ist es, daß sich dieser traurige Casus begegeben vor dem 10. Sonntage St. Trinit. an welchem die Historie von der Zerstörung der Stadt Jerusalem vorgelesen wird, wodurch dem ersten Lehrer um so viel mehr Gelegenheit gegeben worden, seine heutige Predigt mit nöthigen Warnungen zu begleiten. Noch ist hiebey zu bemerken, daß mehr gedachter Lamprecht einer unter denen gewesen, wegen denen unter dem 29. vorigs Monats keiner guten Sache Erwehnung geschehen.

Die erweckten Seelen unter uns gehen im Guten fort, und lassen sich theils ihr selig werden einen grossen Ernst seyn. Zu diesem kommen unterweilen noch einige, obwol wenige, hinzu. Was der HErr hin und wieder Gutes im Verborgenen wirket, davon läst sich nichts melden; daß es aber zu unser Zeit noch so gehen könne, wie zur Zeit Eliä, wovon Paulus Röm. 11. schreibet, daran ist kein Zweiffel. Der HErr wolle derohalben seine arme Knechte mit Muth und Krafft anthun.

Sept. Den 1. Sept. Es hat uns der gütige Gott mit diesem Tage nicht nur einen neuen, sondern auch den ersten Herbstmonat erleben lassen, zugleich aber auch unser Herz auf die uns bevorstehende Prüfungen durch sein Wort vorbereitet, da er uns seines Wohlmachens zu aller Zeit versichert hat, dessen wir uns also, wie in der vergangenen, so auch in der folgenden Zeit zu erfreuen haben, solte es gleich manches zu leiden geben. Gott ist getreu, der euch nicht lässet versuchen ꝛc.

Den 7ten. Die Præparandi zum heiligen Abendmahl sind heute zu aller Anwesenden Erbauung confirmirt worden. Wir wünschen ihnen viele Barmherzigkeit von Gott dem Vater unsers HErrn Jesu Christi, treu zu seyn, und ihren guten Vorsatz alle Tage ihres Lebens

in

in die Ausübung zu bringen. Weil sonsten die Namen solcher Kinder gemel- Anno
det worden sind, so will ich diese hier auch anführen. 1754.

Benjamin Friedrich Stählen aus dem Würtenbergischen, wohnet Sept.
itzt mit seinen Eltern in Gosen. Johannes Gruber, eines gewesenen red-
lichen Salzburgers einziger hinterlassener Sohn. Johann Jacob Heinle,
aus Gerstätten. Hanna Flerlin, eines Salzburgers und unsers treuen
Haußhalters bey der Mühlen älteste Tochter. Maria Kalcherin, des ge-
wesenen rechtschaffenen nun aber seligen Kalchers, eines Salzburgers zwey-
te Tochter. Elisabeth Maurerin, die auch der Wohlthat geniesset, daß sie
zwey fromme Salburger zu ihren Eltern hat. Anna Margaretha Roschin,
in Purisburg gebohrn, ist aber itzo an unserm Orte. Ihre Eltern sind vor-
längst gestorben. Elisabet Gnanin aus dem Ulmischen. Maria Elisabeth
Schwarzfelderin, eine Waysin hier gebohrn. Angelica Heckelin, aus Lan-
genau.

Den 9. Schon am vergangenen Sonnabend sind uns einige Brieffe aus Europa zu Handen gekommen, deren Innhalt wir heute miteinander erwogen haben. Es freuet uns, daß unsere theureste Väter alle wohlauf sind. Gott erhalte sie miteinander noch viele Jahre, daß wir ihrer Liebe noch lange geniessen können! Der übrige Innhalt dieser lieben Brieffe muß uns auch zur Demüthigung und Vorsichtigkeit dienen.

Den 16. Hat mich der M. Altherr, welcher die Amalia aus meinem Hauß geheyrathet, auf seinem Boote und durch seine Leute zu sich nach Savannah hohlen lassen, ihme und andern ein Wort des HErrn zu sagen. Gott gedenke seiner im besten; ich bin bis den 21. da gewesen, und habe ih-nen den Willen Gottes fleissig eingeschärfet. Gott wolle einen Seegen dar-auf legen. Wie ich dann nicht ohne Hoffnung bin, daß der Geist Gottes in mancher Seele arbeite.

Mein lieber ältester Collega fieng vor einiger Zeit an die schöne und er-bauliche Fragstücke unsers Catechismi zum Grunde der täglichen Abend-Bethstunden zu legen, aus welcher uns der freundliche Gott vielen Segen zu-fliessen läst. Er machte zwar dabey einen solchen Anfang, der einen jeden bil-lich zum Nachdenken bringen sollte, und zur herzlichen Fürbitte für ihne mit erwecken konnte, indeme er bezeigte, wie er nicht wisse, ob er sie auch zum Ende bringen würde. Sein abgearbeiteter Cörper kracht offt, aber er bleibt doch durch Gottes Krafft noch immer unter so manchen Prüfungen bestehen. Es ist mir eine wahre Freude, daß mich Gott noch bey seinem Leben hieher geführet hat, und ich also hören kan, wie er das Wort der Wahrheit fürträgt.

Anno 1754. Sept. In Ansehung vieler Ursachen ist die Anlegung der Predigerplantage eine der wichtigsten Anstalten in EbenEzer: denn wir wüsten nicht, wie Kirchen und Schule, und die Lehrer in denselben, mit der Zeit erhalen werden könnten, ohne ein solches Institutum. Wolte man solches von den Einwohnern fordern, so würde es schlecht geschehen, denn, wenn sie auch könnten, so sind sie doch in diesem freyen Lande nicht wol dazu zu bringen; sind auch gleich die guten Gemüther willig, so ist es ihnen doch allein, da sich die andern ausschliessen, nicht möglich. Man mag aber die ganze Gemeinde durchaus ansehen, so ist nirgends das Vermögen zu finden, die gegenwärtige Kirchen und Schulverfassung fortzusetzen. Wenn es nun dem HErrn gefällig ist, unserer Gemeinde durch das vorbenannte Institutum aufzuhelfen, so gehet unser wünschen und flehen dahin; Er, als der allmächtige Gott, wolle noch ferner gutthätige Herzen erwecken, die uns bey der Predigerplantage mit ihrer mildesten Beysteuer succurriren, damit die verschiedene wichtige Absichten erreichet werden. Sie können versichert seyn, daß die Gelegenheit und der Platz zu solchem wichtigen Werk bequem, den wir noch zu rechter Zeit durch Gottes besondere Schickung bekommen haben. Es findet sich hier Land zu Korn und Indigo, und insonderheit ein grosser Strich, den man nach Belieben unter Wasser setzen, und also das schönste Reißfeld werden kan, die Einrichtung dazu ist schon gemacht, darf also nur erhalten und das Feld zugerichtet werden. Es fehlt uns demnach bey dieser Anstalt nur an genugsamen Arbeitern, so wir durch den Ankauf mehrerer Negers bekommen müssen. Solte uns nun der gütige Gott dazu das Vermögen bescheren, wie er es zu dem gedachten guten Anfang beschert hat, so ist wol kein Zweiffel, daß nicht durch die völlige Einrichtung und Erweiterung dieses nüzlichen Werks EbenEzer, und gewisser massen auch andern, eine grosse Wohlthat zuwachsen sollte.

Es ist auf mehr erwehnter Predigerplantage eine Sägemühle, die bisher bereits etwas eingebracht hat, weil man aber die Arbeit bey derselben durch Tagelöhner hat müssen thun lassen, (die man über dem allezeit hart kriegen kann,) und der Tagelohn groß ist, so ist freylich das Einkommen nicht so groß gewesen, als man sich von einem solchen Werke vorstellen möchte. Können wir aber die Sägemühle durch eigene Leute versehen lassen, so ist der Nutzen derselben gewiß noch einmal so groß. Wie denn der ietzige Aufseher auf der Plantage auch das Sägen verrichtet, so eine grosse Erleichterung in der Ausgabe bringet. Hieher gehöret auch ein eigenes Fuhrwerk, wozu wir gleichfalls nicht genug Leute und Vermögen haben. Es hätte zwar eine Familie durch das Fuhrwerk einen

nen guten Verdienst bey der Sägemühle, weil aber die Anstalt der ganzen Gemeinde zugute kommen soll, so ist folglich auch eine solche Einrichtung zu treffen, daß ein allgemeiner Nutzen heraus komme, von dem niemand ausgeschlossen sey. Ich bin daher, nebst meinen Herren Collegen, darauf mit Ernst bedacht, wie diesem Werke auch von unserer Seite aufgeholfen werden möge, und gedenken es mit vereinigten Kräften nach unserm geringen Maas zu unterstützen. Anno 1754. Sept.

Weil die mehrgedachte Plantage auf dem EbenEzerischen District lieget, so kann einer von den Lehrern auf derselben wohnen, und also eine genaue Aufsicht über dieselbe haben, wobey man denn um so viel gewisser gehet.

Den 22ten. Aus dem heutigen Evangelio Matth. 6. haben wir gesehen, wessen sich die wahren Diener Gottes zu ihrem HErrn, auch in Ansehung ihrer leiblichen Versorgung, versehen können. Wären alle Einwohner in EbenEzer Diener Gottes, so würde es auch mit manches seiner leiblichen Nahrung besser stehen: zum wenigsten versichert uns der Heiland, daß denen, die vor allen Dingen nach dem Reiche Gottes trachten, die Nothdurft zufallen soll; wobey es denn auch bleiben wird, es mögen Ungläubige dazu denken und sagen, was sie wollen.

Den 23sten. Da wiederum einige Leute unter uns sich haben in den Sinn kommen lassen, wieder heim zu ziehen, aus was Ursachen, werde hernach kürzlich anführen, so ist gestern von Herrn Bolzio, bey Gelegenheit in der Predigt, in aller Liebe gezeiget und dargethan worden, wie Gott auch in EbenEzer die Leute versorgen könne und wolle, und niemand desswegen Ursache hätte fortzuziehen; damit die, welche ohne Beruf und Willen Gottes dergleichen Veränderungen vornehmen, doch keine Entschuldigung haben, wenn es ihnen nach der Zeit sollte übel gehen. Daß aber dem so sey, und sich jedermann, der die Sache recht anzugreifen weiß, zumal wenn er dabey Gott fürchtet, und seines Segens zu geniessen hat, gar wohl alhier durchkommen kann, muß einem jeden bald in die Augen leuchten, der sich nach den Umständen der Wegreisenden bey glaubwürdigen Personen zu erkundigen Gelegenheit hat. Ich will itzt andere davon reden lassen, und ein und ander Zeugniß aus ihrem Munde hier anführen. Ein verständiger Mann sagte erst vor einigen Tagen in meiner Gegenwart, er sehe nicht, wie Auswärtige könnten glauben, daß man in EbenEzer sich nicht könne fortbringen, da doch die Leute, welche von hier je und je wegziehen, gemeiniglich ein groß Stück Geld mit fortnehmen, die vorher wol völlig arm hieher kommen sind.

Anno 1754. Sept. Ein anderer behauptete aus eigener Erfahrung, daß dieses Land für arme Leute sey, die mit geringer Kost, welche sie aus ihrer Plantage bekommen, zufrieden sind, und sich dabey auf Viehzucht legen. Es wurde zugleich erwehnet, daß, wenn sich zwey Leute hier einander heyrathen, und haben gleich nichts, so bringen sie doch in zwey oder drey Jahren so viel vor sich, daß sie gut leben können, wenn sie anders ordentlich haushalten, und beede fleissig sind. Welches in Europa wol selten geschiehet. Hievon könnte man nun viele Exempel anführen, wenn sichs thun liesse. Dieser Mann hatte auch nichts, wie er ins Land kam; itzt aber hat er eine wohl eingerichtete Plantage, und bey vierzig Stück Rindvieh, und würde folglich sein Vermögen nicht für fl. 1000. verkaufen. Weil aber manche, wenn sie es nun gleich gut haben, und was Schönes vor sich gebracht, doch nicht zufrieden sind, sondern es noch besser haben wollen, so ziehen sie fort an andere Oerter. Der alte Adam ist wollüstig worden, und kann hier seine Begierden nicht nach Wunsch stillen, da heists denn: Fort! da und da ist das, was wir gerne hätten u. s. f.

Manchen ists auch unleidlich, daß hier auf Gottes Wort und wahre Gottesfurcht gedrungen wird, und wollen, wie sie meinen, nicht so geplaget seyn, oder unter einem solchen Joche leben. Siehe Maleachi 3, 14.

Sollen nun solche Gründe gelten, so muß Gottesfurcht und Tugend nichts seyn. Wer will aber das glauben?

Den 27sten. Da wir nun gutes Erndewetter bekommen haben, so gehen die Leute damit um, ihre Feldfrüchte einzubringen, als: Reiß, Indianische Bohnen, Kürbis und Korn. Das letztere ist zwar vor einem Monat reif worden, aber nicht eingeerndet, sondern hat, nachdem der Stengel umgebogen war, auf die darunter gepflanzte Bohnen warten müssen. Die Bohnen blühen von dem Anfang ihrer Blüthe immer von neuen fort, bis es kalt wird, und bekommen daher auch immer wieder grüne Schoten, die, so wie sie reif werden, gepflücket werden müssen, welches denn zu verschiedenenmalen geschiehet. Eben so verhält sichs auch mit den Baumwollstauden, Indigo u. s. f.

Vor kurzem hat eine Negresse auf der Predigerplantage eine Schildkröte getödet, (welche von diesen Leuten, wie auch von einigen Weisen gegessen werden) die einen ziemlich grossen und grauen Stein auf der einen Seite bey dem hintern Schenkel hatte, in einem besondern Häuslein, welches doch nur aus einer Haut bestand. Der Stein ist nicht gar 5. Zoll lang, bey 2½ Zoll dicke und 3½ Zoll breit, und hat die

die Form einer geschlossenen Muschel, mithin sind unter den angegebenen Maasen die entfernteste Oerter oder Puncte zu verstehen. Es ist uns solches ganz was ungewöhnliches, weswegen davon hier Nachricht geben wollen. Den Stein habe aufgehoben, und werde ihn zu seiner Zeit nach Europam schicken. Anno 1754. Oct.

Der 1ste October. Der Venetianische Theriac ist hier wieder den schädlichen Schlangenbiß sehr gut befunden worden; es hat einer von den Salzburgern damit verschiedene Proben gemacht, und itzt abermal einen Knaben mit demselben curirt. Er ist aber rar unter uns, und weil er auch noch in andern Fällen sehr gute Dienste thut, so wünschen wir wol einen Vorrath bekommen zu können. Die Indianer heilen den Schlangenbiß folgender Gestalt: Sie schneiden die gebissene Wunde grösser, damit sie das inficirte Blut, so bald und so viel als möglich, heraus bekommen, hernach halten sie eine glüende Kohle oder sonst was glüendes so nahe an die Wunde, als seyn kan, wodurch sie den Gift herausziehen; auf diese Weise haben sie etwa vor einem Jahr einen Jüngling in AltEbenEzer curirt.

Wir haben diesen Sommer etliche scheckichte Rattelschlangen von ziemlicher Grösse getödet, von denen das Fett ein sehr gutes Mittel wieder schlimme und blöde Augen seyn soll, welches ihnen daher genommen, ausgelassen und so aufbehalten wird; wir wissen aber damit nicht die rechte Application zu machen.

Den 3ten. Es kommen itzt einige Kinder zu mir in meine Wohnung, um von mir bey der gegenwärtigen Ermanglung eines Schulmeisters auf den Plantagen unterrichtet zu werden, welches, wie sonst allezeit, mit Vergnügen thue; auch auf diese Weise leicht möglich ist, weil ich mehr Zeit und Kräfte erspahren kan, als wenn ich täglich zwey englische Meilen zur Zionskirche reiten muß. Dienstages und Freytages aber geschiehet es daselbst, weil ich ohnedem alsdenn die Bethstunde in der Kirche zu halten habe.

Den 4ten. Wir haben nun zum drittenmal eine Probe mit dem Indigo gemacht, und da uns die beeden ersten zum theil fehl geschlagen, so ist hingegen diese wohl ausgefallen. Es ist an sich keine schwere Sache, doch muß man verschiedenes dabey wohl beobachten, wenn die Arbeit nicht vergebens seyn soll. Itzt haben schon mehrere Leute Muth bekommen, sich in das Indigomachen, wenn Gott Leben und Gesundheit schenket, hineinzulassen und uns nachzufolgen.

Anno 1754. Oct. Den 5ten. Heute bekamen wir die Nachricht, daß ein Gouverneur für Georgien in London ernennet sey, und die gegenwärtige Rathsherren bleiben sollen, ihr Zahl aber biß zwölf vergrössert werden; worüber viele Freude entstanden. Gott gedenke unser im Besten, erhöre unser Gebeth und Flehen, und gebe dem Lande ein Oberhaupt in Gnaden!

Den 10ten. Durch das Abschneiden des Indigokrauts haben sich die Schößlein vermehret, daß wir itzo noch einmal so viel zu schneiden bekommen haben als das erstemal, und weil wir zur Verfertigung des Indigo noch kein grosses Geschirr haben, so haben wir diese Woche noch einmal zu machen gehabt, welches uns denn dazu dient, daß wir unserer Sache desto gewisser worden.

Diese und andere Arbeit, so die Predigerplantage erfordert, hat mir in dem vergangenen Sommer viel Zeit und Kräfte genommen, wovon jedennoch für mich keinen Nutzen habe, auch itzo noch nicht haben kan; sollte es durch göttlichen Segen nach und nach dazu kommen, daß diese Anstalt der Gemeinde, ausser der Besoldung ihres dritten Lehrers, noch auf andere Weise zugute komme, so habe ichs alsdenn im Nothfall mit zugenieſſen; anders aber verlange ich nichts. Ich sehe dabey auf Gott, und bin versichert, daß ihm ein uninteressirtes Werk, so im Glauben geschiehet, wohlgefällt, und das ist mir Belohnung genug. Ich glaube, daß gedachte Anstalt zur Verherrlichung seines Namens, zur Ausbreitung seines Reichs, und zum Trost und Erquickung rechtschaffener Seelen gereichen kan, welches alles solche Gründe sind, die da vermögend sind, mich willig zu machen, keine Arbeit und Unruh zu scheuen, biß der gesuchte Zweck nach göttlichem Willen erreichet ist.

Den 11ten. Beym Besuch unserer Zuhörer thut mir das güldene Schatzkästlein der Kinder Gottes sehr gute Dienste, zumal nach der neuern Edition, darinn eine solche nützliche Einrichtung gemacht ist, daß man unter einem Dato eines ieden Monats, und also auf ieden Tag in der Woche durchs ganze Jahr, einen erbaulichen Spruch mit beygefügten erbaulichen Anmerkungen und Reimen lesen kann. Wenn ich zu den fleiſſigen Leuten in die Häuser komme, welche mit diesem Schatzkästlein versehen sind, so frage ich gern nach dem auf den gegenwärtigen Tag gefälligen Spruch, und finde ihre Gemüther schon vorbereitet auf dasienige, was ich ihnen zur nähern Anwendung darüber zu sagen habe, wodurch der HErr viele Erbauung schafft, und uns gar nöthige Materie zum Gebeth giebt.

Eine

Eines frommen Mannes Frau wollte gern gestern, da ich bey ihrem Hause war, mit mir reden, und beweinte ihren Zustand: Es wurde aber die Hitze gegen Mittag immer grösser, und ich hatte von der Mühle noch vier Meilen nach Hause, und am Wege bey dem Schuhmacher Weitmann noch ein nöthig Geschäffte, und also versprach ich bald wieder zu kommen. Es geschahe auch diesen Vormittag. Gott lässt sie ihren Unglauben und andern daher fliessenden abscheulichen Sündenwust erkennen und fühlen, und sie braucht Unterricht und Handleitung, nicht unter dem Gesetze zu bleiben, und aufs eigene Wirken, aufs Ausbessern ꝛc. zu fallen, sondern als eine Mühselige und Beladene zu Christo zu kommen. Sie meinte, scharfe Gesetzpredigten höre sie gern, die thäten ihr auch nöthig, hingegen des Evangelii könnte sie sich nicht annehmen; ich aber zeigte ihr, was sie schon itz aus dem Evangelio angehe, und wenn sie Treue beweise, ferner angehen werde, schlug ihr auch aus ihrem Schatzkästlein auf das 280. Blatt, wer aus Gott geboren ꝛc. dabey eine schöne Anweisung gegeben ist, wie mans machen müsse, wenn man zum Glauben und zum Siege über die Welt von innen und aussen kommen will. Wir betheten darauf zu Jesu, dem Anfänger und Vollender des Glaubens, und riefen ihn herzlich an, sich als einen solchen auch an dieser Sünderin zu beweisen, damit einmal von ihrem herzfrommen Manne gesagt werden könne: er gläubet mit seinem ganzen Hause; welches der Innhalt seines Gebeths Tag und Nacht ist. Ich schlug ihr hernach den Spruch, darüber wir betheten, im Schatzkästlein auf am 73. Blatt. Anno 1754. Oct.

Es wachsen an unserm Orte Granatäpfel von sehr schöner Grösse, und wird doch auf die Bäume, oder vielmehr Sträuche, wenig Fleiß gewandt. Wir wissen sie nicht zu gebrauchen, sonst würde man sich mehr drauf legen. Ueberhaupt wachsen allerley Arten von Baumfrüchten sehr gern, es fehlt aber an Zeit, Leuten und Vermögen, sie zu pflanzen, zu warten, und wider Rindvieh und Schweine mit Zäunen zu verwahren. Ein jeder ist nur darauf gerichtet, auf seiner Plantage Nahrung und Kleider, die immer über die massen theuer sind, und über dem etwas zur Bezahlung des Arztes, und zur Erquickung in der Krankheit, zu verdienen, und also lässt man andere Dinge liegen, sonderlich wenn man weiß, daß man sie nicht zu Gelde machen, sondern selber brauchen muß. Mit Pflanzung der Baumwolle ists eben so bewandt; sie wächset auf mittelmäsig gutem Lande sehr gern und reichlich, und der Nutze wäre grösser als Schaafe halten und Flachs ziehen. Die grösste Beschwerlichkeit ist nur, daß der Kern oder der Saame so veste an die Wolle angewachsen,

und

Anno 1754. Oct. und viel Mühe zum losschälen braucht. Ueberdem sorge, sie würde in Vergleichung mit der Baumwolle, die aus Westindien nach Europa kommt, geringe geachtet, und sehr wohlfeil begehret werden. Ich gedenke mit dem nächsten Schiffe, das von Savannah nach London gehen wird, an einem vornehmen deutschen Wohlthäter, der EbenEzers Aufnahme auf alle Weise zu befördern sucht, einige Pfunde unserer Baumwolle zu senden, und anzufragen, was man hier für ein Pfund zahlen könne, und obs erlaubt, sie nach Deutschland zu senden. Denn mit einigen Dingen gestatten die Engeländer den Colonisten in America keinen Handel. Wenn wir nicht von dem obengedachten vornehmen deutschen Wohlthäter so gar weit entfernet wären, und das Fuhrlohn zu Wasser und Land nicht so gar theuer wäre, so schickten wir ihm auch zur Probe etwas Sesamöl, oder wie es die Engeländer heissen, Beni-seed-öl, um zu erfahren, ob damit was zu machen wäre. Der Saame wächst sehr gern und ungemein reichlich, und soll viel mehr Oel geben, als irgend ein ander Saame oder Korn. Das Oel von alten Saamen, wenn es nicht so frisch gebraucht wird, soll dem frischen Oliven- oder Baumoel wenig nachgeben. Dieses wäre für unsere Leute, weil es auch auf schlechten Lande, wie das meiste hier ist, wächset, und wir bey den Mühlen leicht eine Oelmühle bauen könnten. Auch hierinnen muß jemand, wie ehemals mit der Seide geschehen, unsern Innwohnern mit seinem Exempel vorgehen. Uns fehlt das Vermögen, wird uns auch Schuld gegeben, als bekümmerten wir uns zuviel um äusserliche Dinge, ob wir wol von unsern Amtsgeschäften durch Gottes Gnade nichts versäumen, und auch in Absicht der Beförderung der leiblichen Nahrung unserer lieben Zuhörer sagen müssen: Die Liebe Christi dringet uns also.

Den 12ten. Der gütige Gott hat uns bisher recht gewünschtes Erndewetter gegeben, daß alle Feldfrüchte recht reif werden, und trocken eingesammlet werden können. Es ist alles sehr wohlgerathen, ausser daß das Regenwetter in den Sommermonaten auf niedrigen fetten Lande die Bohnen und Kürbse am Wachsthum gehindert, ja viele in der Blüthe verdorben hat. Reiß und Korn giebt es allenthalben genug, wie auch Graß und Heu, auch ander Futter fürs Vieh im Ueberfluß. Diejenigen, welche ihre Haushaltung mit weissen Leuten bestellen müssen, haben sich fast des Segens in den Gärten und Feldern am wenigsten zu erfreuen, sondern von ihrer Untreue und schlimmen Practiquen viel Verdruß und Schaden.

Den

Den 13ten. O wie elend stehet es in einem gewissen Hause. Vä- Annd
ter und Kinder sind schlechte Liebhaber von Kirche und Schule, ob sie 1754.
dieselbe gleich zur Zeit haben. Bald werden sie vollends alle Gelegen- Oct.
heit zur Erbauung verliehren. Mein Gott erbarme sich der armen Eltern, die die Ordnung Christi: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes, u. s. w. umkehren, und das irdische dem himmlischen, nach dem Sinne und Exempel der Verächter des grossen Abendmahls, vorziehen! Dieser verdammliche Sinn wird denn auch durch Wort und Exempel den Kindern eingeprägt, dawider bey manchen Leuten kein Erinnern, Locken und Drohen aus Gesetz und Evangelio hilft. Ich bin heute an etlichen Orten auf den nahe gelegenen Plantagen gewesen, und habe den Eltern und Pflegern der Kinder angezeigt, daß, da Gott uns Lehrern die Gesundheit wieder zu geben angefangen, ich mit den grössern Kindern wieder die Vorbereitungsstunde halten, und meine liebe Collegen nebst dem Schulmeister die grössern und kleinern Kinder, nicht nur in den Anfangsgründen der christlichen Religion, und Lesen, sondern auch in andern nützlichen und nöthigen Dingen reichlich unterrichten würden, wenn sie die Kinder fleissiger, als bißher geschehen, in die Schule senden wollten.

Unser Medicus Herr Thilo ist abermal etwas kränklich worden, und kan daher nicht die Predigten und Bethstunden besuchen, davon er doch ein wahrer Liebhaber ist. Er ließ mich diesen Nachmittag zu sich rufen, etwas zur Erbauung seiner Heilsbegierigen Seele mit mir aus Gottes Wort zu reden, welches auch zu beederseits recht himmlischen Vergnügen geschahe. Wenn Zuhörer es nicht allein beym Kirchengehen und Predigthören bewenden lassen, sondern auch den Privatumgang mit ihren Lehrern, so viel es bey diesen möglich ist, suchen, sich ihres Raths und Hülfe im Gebeth gern bedienen, so machen sie es wie Gal. 6, 6. im Griechischen steht, und haben von dem Lehramte erst rechten Nutzen. Gott mache alle unsere liebe Zuhörer recht einfältig und um ihr Heil begierig!

Den 14ten. Einer von unsern frommen Salzburgern, der seine Plantage hinter Abercorn hat, war schon gestern vor Abend herein und in die Abendbethstunde gekommen. Da ich ihn diesen Morgen sahe, wünschte ich, daß er und andere unsere alte Innwohner und Zuhörer, die in die dortige Gegend um des guten Landes willen gezogen sind, schon des Sonnabends herein kommen, und der Bethstunde, als einer Vorbereitung auf den Tag des HErrn, beywohnen möchten, ich

Anno 1754. Oct. wollte ihnen gern in unserm Seidenmanufacturhause Gelegenheit zur Herberge verschaffen, wenn sie sonst wegen der wenigen Häuser, die in der Stadt sind, keine wüßten. Er dankte Gott herzlich mit frölichem Munde und Angesicht, daß er in diese Bethstunde gekommen, und das theure Evangelium von Jesu, der die Sünder annimmt, mit angehört hätte; es sey ihm zu Muthe gewesen, als ob er schon im Himmel wäre; er hätte dem Wort die ganze Nacht zuhören wollen, und würde kein Schlaf in seine Augen kommen seyn. Wir sind nun mit Betrachtung des Evangelii über den ersten Absatz des schönen Liedes: Ja, Jesus nimmt die Sünder an, zu Ende gekommen, darinn uns Zeugen über Zeugen aus Gottes Wort vorgestellt werden, die alle mit Mund und Herz aus eigner Erfahrung diese ewige und vestgegründete Wahrheit bezeugen: Jesus nimmt die Sünder an. O Gott Lob! für diese theure immer geltende Wahrheit, davon wir auch lebendige Zeugen in unserer Gemeinde haben. Die unter jedem Vers stehende biblische Sprüche haben uns durch des heiligen Geistes Beystand viel Einsicht in den Rath Gottes von der Menschen Seligkeit, und zugleich viel Erbauung gebracht. Ich kann zum Preise meines Heilandes auch das von mir sagen: Dieß Wort ist mir ein Lilium, ein süsses Evangelium, ja lauter Milch und Honig. Weil mein lieber College, Herr Lemke, krank, und der liebe Herr Rabenhorst zur Bevestigung seiner Gesundheit zur See nach Tybee gereiset war, (von dannen er, Gott Lob! glücklich diesen Nachmittag zurück gekommen) so hat es die Noth erfordert, daß ich, ohnerachtet meiner noch anhaltenden Schwachheit, vergangenen Sonntag Vor- und Nachmittag predigte, und die Woche hindurch die Bethstunden und Wochenpredigten hielt, auch andere Ministerialia verrichtete; es hat mir aber, Gott Lob! nichts an der Gesundheit geschadet, sondern die Kräfte haben durch seinen Segen unter der Arbeit zugenommen, welches ich lediglich der hohenpriesterlichen Fürbitte meines treuen Heilands und Oberhirten, wie auch der gläubigen Fürbitte seiner Knechte und Kinder, an unserm und andern Orten, zuschreibe. Die Arbeit hat mir der getreue Gott durch sein Evangelium, welches ich in den Wochenpredigten und Bethstunden über das mehrgedachte evangelische Lied verkündiget, und die Süssigkeit desselben am ersten genossen, sehr erleichtert, und höchst angenehm gemacht. Was der Seele von Gott Gutes geschiehet, hat auch oft der Leib mit zu geniessen. An diesem 17ten Sonntage nach Trinit. hat sich mein lieber College, Herr Lemke, so gestärkt befunden, daß er wieder Nachmittags über die schöne Epistel eine erbauliche Catechisation halten, und mich also sehr

sehr sublevíren konnte. Die Wiederholung meiner Vormittagspredigt über die tröstliche Materie, daß wir arme Sünder an Christo einen guten und frommen HErrn haben, wurde heute das erstemal wieder, da die Tage kurz werden, Abends bey Lichtern gehalten. Heute ists jährig, daß wir vor mehrern Jahren unsere bequeme Jerusalemskirche eingeweihet haben, da denn die Zuhörer sonderlich im Eingange bey den Worten aus Ps. 25, 8. auf die darinn empfangene Wohlthaten, auf ihre Pflichten und Verhalten geführet worden; auch habe denen willigen und fleissigen Leuten gedanket, und ihnen Gottes Segen zur Gnadenvergeltung herzlich angewünscht, welche in diesem Jahre dazu geholfen, daß diese Kirche gar fein reparirt, und in manchen Stücken verbessert worden: bey welcher Gelegenheit ich die Gemeinde angesprochen, auch bey der baufälligen Zionskirche mit Hand anzulegen, daß sie nebst den Zäunen der beeden Kirchhöfe reparirt würde, welches der liebe Gott gewiß nicht unvergolten lassen werde. Es heisse auch hier, wer sich der armen Kirchen und Schulen erbarmet, der leihet dem HErrn, (dessen Anstalten und Gerüste zum geistlichen Bau sie sind) der wird ihm (wie er gar leicht kann; denn Himmel und Erde ist sein) wieder Gutes vergelten. Er thue es auch allen unsern wertheften Wohlthätern in Europa, welche ihre Liebesgaben, als eine Steuer und Hebopfer zum Heiligthum, willig zum Bau und bisherigen Erhaltung der Kirchen beygetragen haben. Anno 1754. Oct.

Den 15ten. Unser werther College, Herr Rabenhorst, hat in Savannah einige Päcklein Briefe für mich, Herrn Lemken, Herrn Hauptmann Krauß, und für die Frau Rabenhorstin empfangen, welche mir von einem vornehmen Wohlthäter aus Europa, der immer auf EbenEzers Aufnahme und bessere Nahrung mit Rath und That bedacht ist, durch Mr. Samuel Lloyd aus London zugesandt worden. Sie fassen viel Materie zur Treue, Lobe Gottes, und neuen Ermunterung, diese und jene nützliche Dinge einzuführen und fortzusetzen, auch einige liebreiche Zurechtweisungen in sich, wofür Gott gelobet und ein reicher Vergelter sey! Von unsern Vätern, und andern europäischen Freunden, haben wir weder Briefe noch Nachricht empfangen, welche wir aber mit dem Schiffe erwarten, welches von Mr. Lloyd in wenig Wochen mit Winterwaare in Savannah ankommen soll. Herr von Brahm hat mir auch einen freundlichen Brief geschrieben, darinn er seine mannigfaltige leibliche und geistliche Prüfungen berichtet, und sich unsere Fürbitte ausbittet. Seine Gemahlin ist krank, und begehrt mich herunter auf ihre von Savannah abgelegene Plantage, mit mir von geistlichen Dingen zu reden. Ich be-

Anno finde mich noch schwach, und darf mich auf eine solche weite Reise noch nicht
1754. wagen, welches ich heute dem Herrn von Brahm gemeldet, und ihr den
Oct. Dienst meiner erfahrnen und treuen Collegen angebotten.

Den 16. Gestern wurde ich, Lemke, genöthiget, eine Reise nach Gosen zu thun, von da ich heute wieder zurük kame; ich könnte daselbst keinen öffentlichen Vortrag diesmal thun, weil ich gerne einige Leute, sonderlich in Aberkorn besuchen wollte, die ehemals Einwohner in Eben Ezer waren, und aus Mangel des guten Landes dorthin gezogen, sich aber noch zu unserer Gemeinde halten; wie man denn von ihnen bekennen muß, daß sie Liebhaber des göttlichen Worts sind; die Haußväter finden sich auch offt bey uns ein, die Predigten mit anzuhören; hingegen kan es von den Weibern und Kindern wegen des weiten Weegs selten geschehen, welches ihnen vielen Kummer macht. Sie suchen sich aber zu erbauen aus Joh. Arndts wahren Christenthum, des Hr. Insp. Rende kurzen Erklärung der Evangelien, so sie von uns bekommen, und andern nutzlichen Büchern. Sie lesen einige Capitel aus der Bibel, und suchen so die Sontagszeit mit diesen und andern guten Ubungen nützlich anzuwenden. Ein grosses Leiden ist es ihnen, daß ihre Kinder der Schule entbehren müssen: sie thun zwar ihr mögliches an ihnen, daß sie nicht gar unwissend bleiben mögen, beklagen aber, daß es damit nicht recht fort will.

Was ihre äusserliche Umstände betrifft, so sind es itzo drey Jahr, daß sie dorthin gezogen; haben sich aber bereits so wohl eingerichtet, daß man den Unterschied der Arbeit auf magern und guten Lande offenbar sehen kan.

Den 17. Unter meiner Abwesenheit sind abermal Brieffe von unsern theuresten Freunden aus Europa angekommen, wofür der Name des HErrn gelobet sey. Ich ritte um deswillen zu meinen lieben Herrn Collegen in die Stadt, die miteinander zu eben der Zeit eine Nachricht von Emigranten lasen, welche sehr merkwürdig ist, und uns billich zur Fürbitte für unsere Glaubensbrüder und die Ausbreitung des Reichs Christi beweget. O! wenn doch alle unsere Salzburger erkennen und nicht vergessen wollten, was ihnen Gott für eine Wohlthat erzeiget, daß er sie zu dem freyen Gebrauch der Gnadenmittel gebracht, und dabey bisher erhalten. Der HErr mache uns alle dankbar!

Weil mich mein guter frommer Heiland von Tage zu Tage an Kräfften des Gemüths und Leibs stärket, so fange auch an die entfernte Zuhörer auf ihren Plantagen zu besuchen, welches mir aber doch viel leichter ankommen würde, wenn ich selbst auf denen Plantationen wohnete, wozu ich grosse Neigung spüre. Heute war ich bey der kranken NN. In dieser Krankheit

hat

hat ihr Gott ihre Sünden fühlen lassen, und finde ich an ihr zuverlässige Kennzeichen einer wahren ungeheuchleten Buse. Beyde Eheleute haben itzt einen Sinn, und waren mit ihrem Gespräch und Wandel sehr erbaulich. Dieses Exempel lehret mich abermal, bey unsern jungen Leuten, die den treuen Unterricht zur wahren Bekehrung nicht gleich annehmen, die Hoffnung nicht fallen zu lassen. Gotteswort liegt manchmal lange bey ihnen, wie im Acker verborgen, und keumet endlich, wenn Gott Trübsaal sendet, hervor. Diejenige bedaure ich, die schon erwachsen, und zugleich ohne genugsamen Unterricht an unsern Ort gekommen sind: wenn sie auch in Noth und Tod kommen, so lassen sie es gemeiniglich bey dem Alten, beym Gebrauch der Mittel des Heils, und guten Ubungen, hingegen von der Ordnung des Heils, darinn man allein seelig sterben kan, können sie sich fast keine Begriffe machen. Wie gern wolten wir doch solche privatim aus dem Catechismo unterrichten, wenn sie nur wollten! Eine Frau zeigte mir einen Sack voll sehr schöne, von den Saamenkörn abgeschälte Baumwolle, und sagte, daß ihre 3. Kinder, davon das älteste etwann 9. Jahr alt ist, in einem Winter 25. Pfund Baumwolle von dem Kern abgeschält haben, welches sonst bey dieser Wolle die beschwerlichste Arbeit, weil die Baumwolle sehr vest an dem Kern angewachsen ist. Anno 1754. Oct.

Eines kränklichen Salzburgers Weib hatte für sich und ihr Hauß auch etwas von dem Gelde als eine Gabe empfangen, welches der liebe Gott ohnlängst durch die Hände der hochlöbl. Societät für die Gemeinde beschert hat. Sie begegnete mir heute dreymhl, und jedesmal bezeugte sie ihre Freude über diese ihr so wol gekommene Gabe, und schüttete die herzlichste Segenswünsche über mich aus, die ich aber auf den unbekannten werthen Wolthäter und seine Familie lenken muste. Inzwischen achte ich mich glücklich, ein schwaches Werkzeug zu seyn, die von Gott bescherte Gabe der Wittwen, Waisen, Kranken, armen Kindbetherinnen, auszutheilen, dafür mir ihre Fürbitte und herzliche Wünsche zu theil werden. Wiewol ich von einigen, die an solchen Gaben nicht Theil nehmen können, wie es gemeiniglich gehet, Unwillen und allerley Beschuldigungen der Partheylichkeit ꝛc. auf mich nehmen muß.

Den 19. Heute hat es den ganzen Tag geregnet; es hatten sich aber dem ungeachtet die Zuhörer in der Plantationskirche versammlet, die Wochenpredigt anzuhören, welches in mir viel Freude und Freudigkeit erweckte, und Gott gab Gnade, das Evangelium zu meiner und hoffentlich ihrer neuen Erweckung, zu Christo zu kommen, daß wir das Leben haben mögen Joh. 5. zu verkündigen. Im Regen aus der Stadt bis in die Zionskirche

Anno 1754. Oct. kirche zu reisen, ist ziemlich beschwerlich, zumal da man sich draussen nicht umkleiden kan: und eben so beschwerlich ist die Sonnenhitze, sonderlich wenn man um 12. Uhr aus der Kirche nach Hause reisen muß. Erhitzung und Erkältung bringt in diesem Lande gar leicht Fieber und andere Zufälle. Dieser Schwierigkeiten wegen wäre es gut, weñ ein Prediger von uns dreyen unter den Salzburgern am Mühlfluß wohnet, da er und seine Zuhörer einen kleinen Weg zur Kirche hätte. Ich sehe es vor eine besondere gnädige Vorsorge Gottes für unsere abgearbeitete schwächliche Salzburger, und ihre schwächliche Weiber und Kinder, die sie aus Mangel der Dienstbothen zu ihren Haußgeschäfften höchstnöthig brauchen, billich an, daß er ihnen drey Lehrer gegeben, die sich nicht nur selbst ihr Amt erleichtern, sondern auch diesen schwächlichen Leuten den Besuch des Gottesdienstes und den Gebrauch des H. Abendmahls erleichtern können, wenn ein Lehrer unter ihnen wohnet: da sie es denn nicht werden nöthig haben (wo Gott unsere Gesundheit stärket) so offt an den Sonn- und Feyrtägen in die Stadtkirche in allerley Witterung zu gehen, sondern sie werden alsdenn wenigstens 2. Sonntage hintereinander den Gottesdienst, und alle 6. Wochen das H. Abendmal in der Zions- oder Plantationskirche haben, und am dritten Sonntag mit ihrem Lehrer in die Jerusalemskirche kommen, wo auch mit denen, die in der Stadt, und auf den nahe gelegenen Plantationen, desgleichen jenseit des Eben Ezer Flusses auf dem blauen Berge wohnen, alle 6. Wochen das H. Abendmahl gehalten werden soll. Wir Lehrer stehen zwar in der Einigkeit des Geistes, und gleichsam vor einen Mann, und ein jeder sieht die ganze Gemeinde als sein eigen an, und arbeitet öffentlich und in geheim an einem jeden Gliede derselben; es wird aber doch sehr nützlich seyn, wenn wir uns ob curam specialem & specialissimam in gesunden und kranken Tagen unsern lieben Zuhörern gleichsam in sie theilen, daß einer vornehmlich die Salzburger am Mühlfluß, der andere, nemlich der liebe Herr Lemke, die Stadt- und Plantationsleute um die Stadt herum, und der liebe Herr Rabenhorst die Einwohner auf dem blauen Berge besorgte, womit freylich manche Beschwerlichkeit verknüpfft ist, zumal da es noch an einer Brücke und aufgeworffenen Wege fehlet;

Den 20. Unser erster Herr Collega war heute bey seiner itzigen schwachen Leibes Constitution doch von Gott so gestärkt, daß er zu reicher Erbauung unserer Seelen die Schätze des Evangelii theils über den ordentlichen Text, theils aber über den Spruch Ps. 130, 7. 8. vortragen konnte. Gelobt sey der HErr für seinen gnädigen Beystand!

Vori-

Vorige Woche sind bey 30. Indianer, Weiber und Kinder nicht mit gerechnet, nach Alt EbenEzer kommen, und haben den Aufseher bey dorti- Anno 1754. Nov.
ger Viehanstalt, da er ihnen nicht geben wollen oder können, was sie verlanget, gebunden, und ihren Unfug mit ihm getrieben, auch ihn vermuthlich berauben wollen; sie sind aber an ihrem Vornehmen durch zwey herbey gekommene Engeländer verhindert worden. Wie es hier kund wurde, sind sobald einige Männer zu Pferde hinein, und haben die Indianer verstreuet. Man kan diese blinde Heiden gar leicht beleydigen, und alsdenn denken sie auf Rache. Oben an den Carolinischen Gränzen sollen die französischen Indianer etliche Leute getödet haben, und zum Theil entführet.

Den 31. Gestern Abend höreten wir an unserm Orte aus den Canonen schiessen, und heute bekamen wir Nachricht, daß der für Georgien ernannte Gouverneur angekommen sey, welche unser erster Herr Collega mitbrachte, der gegen Abend von seiner Reise wieder zurük kam. Er hat es für eine göttliche Schickung angesehen, daß er aus Mangel einer Gelegenheit länger, als er sich vorgesetzt hatte, aufgehalten worden, denn er würde sonsten doch gleich wieder herunter gemust haben, dem Herrn Gouvernur zu gratuliren, über dessen glücklichen Ankunft itzt allenthalben im Lande Freude ist.

Den 4. Nov. Nach denen empfangenen Brieffen von unserm theuresten Vater in Christo, dem Herrn Sen. Urlsperger, hat der gütige Gott einen leiblichen Segen, von allerhand Orten aus der Nähe und Ferne, durch gutthätige Herzen für die Armen, Wittwen und Waysen in EbenEzer zusammen fliessen lassen, wofür wir seinen herrlichsten Namen demüthig preisen, der damit thätlich zu erkennen gibt, Er seye noch immer der Waysen Vater. Itzo wird solcher denenselben von dem Hr. P. Bolzio unter vielen Segenswünschen über die werthe Wolthäter ausgetheilt, der ihnen auch zu dieser Zeit in Anschaffung einiger nöthigen Kleider wohl zu statten kommt.

Heute ist die Gemeinde an die so lang gewünschte Brüke über den EbenEzerfluß mit vereinigten Kräfften gegangen. Wir hoffen, es werde auch dadurch ein Vortheil für das Reich unsers Heilandes können erlanget werden: indem die Leute, welche von Bethanien unsern Gottesdienst besuchen wollen, nicht dürffen allezeit zu Wasser herab kommen, und die Eltern ihre Kinder auch bequemer in die Stadtschule senden können, welche sich auch schon mit 4. Kindern dieser Leute des zweyten schwäbischen Transports vermehret hat; desgleichen haben die, welche Gotteswort wenig achten, weniger Entschuldigung.

Den

Anno 1754. Nov. Den 9. Die Brüke ist mit Gottes Hülfe ohne Schaden und Unglück unserer Einwohner so weit fertig worden, daß sie nur darf belegetwerden. Es muß zwar noch ein hoher Dam aufgeworfen werden, damit man bey hohem Wasser durch den tieffen Schwamm zu Fuß kommen könne, welches vermuthlich dis Jahr nicht geschehen wird, doch aber kan es nun eher bewerkstelliget werden, weil diese Arbeit von einem jeden nicht geschehen kan.

Den 13. Wir haben heute in der Jerusalemskirche, gleichwie gestern draussen geschehen ist, uns mit unsern Zuhörern aus Gotteswort erwecket, dem barmherzigen und gütigen Gott für die reichliche Ernde, so er uns in diesem Jahre geschenket, demüthig zu danken. Die Worte, welche von unserm ältesten Collegen Herrn Bolzio zum Grunde der Ernd- und Dankpredigt geleget waren, stehen in dem künftigen Sonntagsevangelio Matthäi 22, 21. welche den Kindern also zu fassen angepriesen wurden: Gebet Gotte, was Gottes ist: daraus vorgestellet wurde, 1) Gottes Gütigkeit gegen uns, 2) unsere Pflicht gegen ihm. Bey dem ersten Stük wurde gezeiget, daß Gott nit nur unser Schöpfer, sondern auch unser gnädiger Erhalter sey, der uns nicht nur im leibl. sondern auch im geistlichen so vieles Gute, auch vor andern, vorzüglich gegeben habe. Bey dem zweyten Stüke wurden die Zuhörer evangelisch ermahnet, Gott wieder zu geben 1. ihre Seele, 2. ihren Leib, 3. die Zeit, und besonders den Sonntag 4. ihr zeitliches Vermögen an armen Wittwen und Waysen, an Kirchen und Schulen 5. Die Eltern ihre Kinder; worauf mit Gebeth und Gesang geschlossen wurde. Man merkte es an manchen nachher, daß ihnen der Geist Gottes mit seinen Uberzeugungen nahe gekommen war. Der HErr, der uns sein Wort, und auch im Leiblichen unsern Unterhalt giebt, sey demüthig gelobet! Er gebe doch seinem Worte nach seiner Barmherzigkeit unter uns Kraft, daß wir unsere Lust an seiner Gnade, wie bey einigen, also bey allen unsern Zuhörern Grossen und Kleinen sehen, Amen.

Den 17ten. Auf den Abend hatten wir noch ein gesegnetes Stündlein, welches zum Gebeth gewidmet war. Damit wir aber alle einswerden möchten, warum wir bethen wollten, so gab mein lieber ältester College uns Materie dazu an die Hand. Es hat es nämlich der weise und gütige Gott so gefüget, daß uns mit den letzt angekommenen erfreulichen Briefen auch eine Nachricht übersandt worden von den Bedrückungen unserer evangelischen Glaubensbrüder da und dorten, als welche gerne Haus und Hof und ihr ganzes Vermögen daran wendeten, wenn sie die Gewissensfreyheit und das freye Exercitium Religionis haben könnten. Unsern Salzburgern wird dieser Punct besonders im-

immer zu Gemüthe geführet, um sie zu erwecken, daß sie ja nicht etwa die grosse Errettung vergeblich, und folglich zu ihrem grossen Schaden, mögen empfangen haben. Und da ein und anderer wohl möchte schlimmer geworden seyn bey dem reichlichen Worte Gottes, so ermahnete der Aelteste unter uns, für sie zu bethen, daß ihnen Gott solchen Ausgang auch zur Besserung gereichen lasse, wenn es dazu käme. Wir bethe-ten dahero für sie, unsere unter dem Drucke lebende Glaubensbrüder, daß sie Gott nach seinem Willen und ihrem herzlichen Verlangen errette, wie er ehemals an dem Volk Israel gethan hat, aus dem 2ten B. Mose, so itzt in der Kirche verlesen wird: und daß er es Ihnen auch in Gnaden zur wahrhaften Aenderung des Sinnes und Besserung des Lebens wolle gereichen lassen; unsern Zuhörern aber dankbare und recht bußfertige Herzen geben, auch seinen heiligen Namen in der ganzen Christenheit auf allen hohen und niedern Schulen verherrlichen wolle. Unsere lieben und theuren Väter in London, Augspurg und Halle, die lieben Wohlthäter und Freunde und Fürbitter, aller Enden und Orten, machen dabey allezeit ein Stück unsers armen, aber doch um Christi willen Gott wohlgefälligen Gebeths und Flehens mit aus.* Anno 1754. Nov.

In Savannah wird mit nächsten ein Parlement gehalten werden, wobey von unserm Orte auch zwey solche Glieder seyn müssen. Einer aber wird von der Gemeinde in Savannah erwehlet, und einer wird aus der Gemeinde selbst genommen. Es müssen diese Glieder lauter rechtschaffene Patrioten seyn, die es mit des Landes Wohlfahrt recht treu meinen.

Aus Savannah sind meinem lieben ältesten Herrn Collegen zwey verschiedene Briefe eingehändiget worden, darinnen zwey Personen recommendiret werden, welche geneigt seyn, unsere Gemeinde zu repräsentiren, von denen auch wohl einer es werden wird. Um solche Stelle bewirbt man sich sehr in Savannah, weil es eine grosse Ehre ist, ein Glied solcher Versammlung zu seyn, und daselbst zur englischen Freyheit reden zu dürfen. Gott nehme sich doch dieser Sache an, und erwehle selbst solche Leute, die da redlich und warhaftig seyn, und sich das Beste des Landes recht am Herzen liegen lassen. Auf solcher Assemble beschweret man sich auch über Dinge, die einem unangenehm sind. Wir werden unserm Repräsentanten auch an die Hand geben, vorzutragen, daß zu der Brücke, welche itzt gebauet ist, und dem noch aufzuwerfenden

* Das sind die Wechsel, die sie vor uns in Himmel schicken, und die, wann wir nur glauben, richtig mit Protest zurückkommen.

Anno 1754. Nov. Damm, der ein grosses Stück durch den Schwamm wohl acht Fuß hoch seyn muß, eine Collecte veranstaltet werde, weil es die öffentliche Landstrasse nach Carolina und Augusta wird, und mehr Gewerbe dadurch ins Land kommt.

N. N. ein Mann aus den schwäbischen Transporten wird von dem allweisen Gott besonders gezüchtiget. Er ist einer von denen, die eine sehr starke Familie ins Land gebracht haben. Es sind ihm aber in kurzer Zeit drey Kinder, worunter die zwo ältesten Töchter sind, nebst seinem Weibe, gestorben, und von der einen Tochter höre, daß sie auch recht elend seyn soll. Itzt ist ihm auch die Hütte verbrannt, und hat nichts als die Betten, und seine alten Kleider am Leibe retten können.* Er kam und bath um alte Kleider, welche man ihm auch reichte mit der Ermahnung, daß er doch einmal anfangen möchte Buse zu thun. Er könne sehen, daß Gottes Hand besonders auf ihm zur Strafe liege. Er sagte er wisse sich nimmer zu trösten. Ich sagte ihm aber dagegen, daß eben dieser Trost, womit er sich vergeblich getröstet habe, weg solle, und Gott deswegen so hart mit ihm umgehe, daß aller falscher Trost weichen möchte. Er sollte sich von Herzen zu Gott bekehren, der Trost werde nicht ausbleiben.

Nach denen vor kurzem empfangenen Briefen von unserm theuersten Vater in Christo, dem Herrn Sen. Urlsperger, hat der gütige Gott einen leiblichen Segen von allerhand Orten aus der Nähe und Ferne durch gutthätige Herzen für die Armen, Wittwen und Waisen in Eben-Ezer bey ihm zusammen fliessen lassen, wofür wir seinen herrlichen Namen demüthig preisen, der damit thätlich zu erkennen giebt, er sey noch immer der Waisen Vater. Itzt wird solcher denenselben von dem Herrn P. Bolzio unter vielen Segenswünschen über die werthen Wohlthäter ausgetheilet, der ihnen auch zu dieser Zeit in Anschaffung einiger nöthiger Winterkleider sehr wohl zu statten kommt.

Die Arbeit an dem Wege und der Brücke gieng heute zu Ende; die Brücke ist so weit fertig, als man sie zu bringen gehoffet hat. Alles ist ohne einigen Schaden vorbey gegangen, wofür wir dem HErrn in der Abendbethstunde gemeinschaftlich danketen.

Den 18ten. Gestern ist unser Herr Gouverneur in Savannah, und heute in EbenEzer solenniter proclamirt worden. Ich erinnerte mich dabey dessen, was wir am vergangenen Sonntage aus 1. Tim. 2, 1. 2. von der Fürbitte für die Obrigkeit, und

* Wie oft wird der biblische Ausdruck in unserm Bussgebeth wahr: Du schlägest sie, aber sie fühlens nicht; du züchtigest sie, aber sie bessern sich nicht.

und deren heilsamen Endzweck hatten: Auf daß wir, hieß es, ein geruhiges und stilles Leben führen mögen/ in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Anno 1754.

Den 19ten. Als ich heute von der Zionskirche wieder zurück nach Hause gieng, so habe mich über die vielen und schönen Eicheln, die da im Walde am Wege lagen, verwundern müssen; der Wind ist vorher stark gegangen, der sie in groffer Menge von den Bäumen herunter geworfen. Einige Leute sammlen sie für ihr Rindvieh auf den Winter, bey dem sie sehr wohl anschlagen sollen, wenn es aber zu viel frißt, so wird es krank. Die Schweine sind schon vor mehr denn einem Monat darnach gelaufen, schwimmen auch durch Flüsse und Teiche nach denselben, sie sind aber dabey in Gefahr von Bären, Wölfen und Luchsen, oder (wie man sie hier heisst) Tiegern zerrissen zu werden. Wie denn die zwey letzten Arten der Raubthiere den Herbst hin und wieder Schaden unter dem Rind- und Schweinvieh gethan haben. In unserer Nachbarschaft, nicht weit von der andern Sägemühle, hielt sich eine Zeitlang ein Tieger auf, vor dem sich kein Schwein durfte sehen lassen, bis es durch etliche Männer mit Hunden aufgesucht und verjagt worden. Nov.

Dem Glaner hat der Abschied seines Kindleins einen sehr tiefen Eindruck von der höchstnöthigen Sinnesänderung gegeben. Er sagte zu mir, da er anzeigte, daß sein Kindlein gestorben, mit inniger Bewegung: Ach ja, wir müssen ja werden wie die Kinder/ sonst können wir nicht in das Reich Gottes kommen/ welches ich mit mehrern bestätigte.

Zum Eingange hatte hier den 24sten die Worte Luc. 5. Und die Kraft des HErrn gieng von ihm aus/ und half jedermann. Wornach über das Evangelium redete von der überschwänglichen Kraft Jesu Christi, welche 1) aus dem Evangelio, und andern Sprüchen, zur Stärkung des Glaubens bewiesen, und 2) auch gezeiget wurde, wie er dieselbe zu unserm Heil beweise. HErr Jesu! laß uns deine überschwängliche Kraft an uns selbst und unserer Gemeinde, sowol an erweckten als in Sicherheit schlaffenden Menschen erfahren.

Den 26sten. Es sind heute zwey Paar von uns beeden jüngsten Mitarbeitern copulirt worden. Nämlich: Joh. Renz mit Barbara Unfeltin und Georg Mich. Weber mit Maria Magd. Greinerin. Ich nahm Gelegenheit, denen beeden erstern den glückseligsten Stand zu zeigen über Ephes. 4, 23. 24. und zeigte ihnen, wie sie dazu kommen und darin verbleiben könnten. Der barmherzige Gott mache sie doch so neu, daß man in ihrem neuen Stande nichts von dem alten mehr sehen dürfe. Er hat itzt die Wirthschaft, daher ich mir dieses 4te und 5te Cap. dieser herrlichen Epistel dabey unter dem Beystande Gottes bedienet habe, ihnen das nöthige vorzuhalten.

Den 29sten. Unser lieber Herr Bolzius ist Gott Lob! ganz wohl wieder von Savannah gekommen. Er kan es nicht genug bezeugen, wie wohl ihm sey, wenn er wieder in Eben-Ezer ist, wo uns der barmherzige Gott am Leibe sowol als andern, besonders aber an der Seele vieles Gute täglich und vorzüglich erweiset.

Den 1sten Dec. Die verflossene letzte Woche in dem alten Kirchenjahre war zugleich eine Zubereitungswoche zum heiligen Abendmahl, welches heute mit vieler Erbauung und Segen gehalten worden, dahin denn auch die Vorträge des Dec.

Anno 1754. Dec. göttlichen Worts in der ganzen Woche gerichtet gewesen sind. Vor der Administration desselben predigte der erste Lehrer vor der ganzen Gemeinde von der Herzlenkenden Kraft unsers himmlischen Königes Jesu, die er auch an einem jeden unter uns zu seinem Heil erweisen will. Im Eingange wurde aus der vorigen Zeit zu Gemüthe geführet, wie unser allmächtige HErr aus dem hohen, mittlern, und niedrigen Stande manche wohlthätige Herzen zu Eben Ezer gelenket habe, die desselben leibliche und geistliche Wohlfahrt zu befördern gesucht haben; so wir uns zur Dankbarkeit in Ansehung der vergangenen, und zur Glaubensstärkung in Ansehung der künftigen Zeit, sollen dienen lassen. Den Nachmittag catechisirte ich unter dem gnädigen Beystande Gottes über die verordnete Sonntagsepistel, wie in diesem Kirchenjahre an statt des Catechismi geschihet.

Den 6. Unter denen Kindern, welche etwan vor dreyviertel Jahren confirmirt worden, befanden sich zwey Kinder von BlackCreek, einer Gegend im savannischen District, welche uns Lehrern und andern durch ihren Fleiß, und Gehorsam gegen das Wort Gottes, Freude gemacht: auch nach ihrer Confirmation zu Hause das Zeugniß der dasigen Leute hatten, daß sie guter Art worden, ja als ein Licht leuchtesten unter der Gemeinde dieser Leute. Dem Knaben Jacob Bechle wird dis gute Zeugnis nun auch nach seinem Tod besonders gegeben, als welcher ganz plötzlich erfolget, da er unvermuthet die Epilepsie bekommen; der HErr erquicke ihn für seine kurze, aber wie ich hoffe, redliche Nachfolge Jesu Christi. Dergleichen Exempel geben mir neue Ermunterung, die Weide der Lämmer willig fortzusetzen, wenn es auch scheinet, es sey die Mühe und Arbeit vergebens. Wir sind aber doch Ackerleute, die auf gewisse Hoffnung arbeiten.

Den 8. An diesem zweyten Sonntage des Advents habe mit dem Beystande Gottes hier in der Stadt die letzte Zukunft unsers HErrn Jesu Christi, unsern Zuhörern Vor- und Nachmittag vorgestellet, und sowohl aus dem Evangelio, als aus den Worten des Johannis: Er hat seine Worfschauffel in der Hand ꝛc. gezeiget, was es an dem Tage des HErrn für eine betrübte Beschaffenheit gewinnen werde mit Leuten, die da Spreu sind, oder ein Christenthum führen, welches auf eine falsche Busse und auf Unglauben und Mißglauben immer ruhet, und dabey sie sich doch des HErrn Jesu getrösten wollen: die also ein leichtes, leichtsinniges Christenthum haben; nach Rom. 11, unbusfertig, hart und verstocktes Herzens sind; nach 2. Thess. 1, 8. 9. ungehorsam sind dem Evangelio unsers HErrn Christi. Diese werden Feuer, Trübsal und Angst, Pein und Feuerflammen mit Rache haben. Ach Gott, von diesen Leuten will es fast niemand glauben, von Hurern, Fluchern, Dieben ꝛc. will man es noch eher gelten lassen! hingegen habe auch den Bußfertigen und Gläubigen gezeiget, was ihnen bereitet, und mit dem Evangelio schon geschenket worden. Der HErr Jesus lege doch einen Segen darauf, gleichwie auf das Wort, was meine liebe Collegen draussen, ja was alle Knechte Gottes verkündiget haben an diesem Tage, der ja besonders ein Buß- oder Bekehrungstag aller ruchlosen und blos Welthonetten und heuchlerischen Menschen seyn solte.

Den 13. Wir haben nun auch unsern wenigen Indigo, den wir zur Probe gemacht, verkaufft, und hat er in Savannah das Zeugniß bekommen, daß er von der besten

besten Art sey. Wir hätten daher wohl Lust, eine Quantität auf der Prediger Plantage zu pflanzen, wenn wir es nur bestreiten können; denn es erfordert diese Anstalt noch sehr viel Arbeit, bis sie recht eingerichtet ist. Ich habe mich verwundern müssen, daß ein sonst verständiger Engeländer 1500. Pf. Sterl. in seine Plantage den vorigen Sommer geleget, die in diesem ersten Jahre nicht den geringsten Nutzen gebracht. Er glaubt aber doch, sie werde es wieder, und zwar reichlich, einbringen. Man kan daraus sehen, daß man ein Geld, so hier auf solche Weise angeleget wird, nicht darf für verlohren halten, der Zwek aber solcher Anstalten wird nach der bisher gehabten Erfahrung eher und besser erreichet, wenn man ein hinlängliches Capital in dieselben leget. Da nun kaum der dritte Theil von der vorbenannten Summa sich itzt in unserer Kirchenplantage findet, so wünschten wir wohl, der himmlische Vater wolle sein Brünnlein auch hieher noch ferner lassen überfliessen. Anno 1754. Dec.

Den 15. Durch Gottes Gnade habe mir es heute von neuem aus allen Kräften lassen angelegen seyn, ob es möglich sey, meine Zuhörer, die ich in der Zionskirche vor mir hatte, alle zu Christo zu führen, und ihme eine Bahn in ihre Herzen zu verschaffen; solte ich glauben müssen, es sey vergebens, würde mir solches sehr wehe thun, da nicht mich, sondern ihr wahres Beste suche, dazu mich nichts als die Liebe dringet. Dieses glaube ich, ist denn auch die Sache, worinnen Lehrer Christi Diener seyn sollen, nach dem ersten Vers der Sonntagsepistel, den wir im Eingange betrachteten.

Es haben die Leute zu Gosen, wie auch in Josephtown und Aberkorn, einen Anfang zu einem Schulhause gemacht, worinnen auch Kirche gehalten werden soll, und setzen es auf des Herrn Bolzii Glebe, so in der Mitte unter ihnen lieget, und, weil sie dazu Beyhülfe brauchen, so lassen sie in der bevorstehenden Assembly darum Ansuchung thun. Es scheinet daraus, sie wollen sich als eine Gemeinde ordentlich zusammen halten.

Es sind verschiedene unter ihnen nunmehro so weit kommen, daß sie sich Pflug und Pferde haben können zulegen, und fangen an ihr Land zu ackern. Einer von ihnen sagte: er hätte es wohl auf der See nicht gedacht, daß er würde wieder in einen solchen Stand kommen, da er nebst andern sein Vermögen durch die Spanier verlohren habe. Man siehet daraus, daß Leute, die sich ordentlich nähren wollen, hier gar wohl zu rechte kommen können.

Den 22. Diesen Morgen hielt ich zu erst die Beichthandlung; die Vorbereitung zu derselben geschahe über die Worte 1. Joh. 2, 3. Nach diesem wurde in der Predigt von dem Mangel der Erkenntniß Christi unter den Christen gehandelt, über das Evang. Joh. 1. 19. seqq. und darauf das H. Abendmal gehalten. Den Nachmittag blieb ich bey der angezeigten Materie, und redete von den Ursachen und Quellen, aus welchen der Mangel der Erkenntniß Christi fliesset. Wobey ich denn Gott für seinen Beystand herzlich danke, der es meiner Seelen an Kraft und Erquickung nicht ermanglen lassen, ob gleich der Leib ermüdet war.

Den 25. und 26. In den beyden Tagen des H. Weynachtsfestes ist das Evangelium von der Geburt unsers theuresten Heilandes von uns Lehrern mit gutem Leibes- und Gemüthskräfften verkündiget worden, und unsere Zuhörer haben sich auch dazu

Anno 1754. Dec. fleissig eingestellt. Der Gottesdienst ist in beyden Kirchen gehalten worden. Den ersten Festag habe ich hier in der Stadt meine Zuhörer in der Vormittagspredigt auf zwey grosse Wohlthaten geführet, nach Anleitung des schönen Eingangsspruches 1. Joh. 1. 2. Und überhaupt habe, zur Erbauung unserer Herzen, die im Evangelio angezeigten Heilsgüter, welche uns durch die Geburt unseres Immanuels zu Theil worden sind, mit ihnen betrachtet. Eben dieselbe Materie lag auch bey der Nachmittagspredigt zum Grunde, worinn besonders gezeiget habe, was die durch Christum erworbene, und in demselben uns mitgetheilte, theure Gnade Gottes, für Leute aus denen mache, welche dieses hohen Guts in der rechten Ordnung theilhafftig werden. Meine beyde liebwerthe Collegen haben draussen den Gottesdienst gehalten.

Den 26sten. Gestern und heute hat uns unser freundliche Gott das erfreuliche Weynachtsfest im Segen feyren lassen, Lehrer und Zuhörer sind von ihm am Leibe gestärkt gewesen in beyden Kirchen zur Verkündigung und Anhörung seines herrlichen Evangelii, und anderer erbaulichen Übungen, zusammen zu kommen. Dafür sein Name gelobt sey.

Den Beschluß der feyerlichen Begehung dieses Festes machte ich hier mit Verkündigung des göttlichen Worts über die ordentliche Festepistel. Der barmherzige Gott lasse es doch in Gnaden einen lebendigen Saamen bleiben, der da recht viele Früchte in Zeit und Ewigkeit bringe. Er stelle doch auch unsere bedrängte Glaubensbrüder auf weiten Raum, und mache sie doch auch des Guten theilhaftig, welches wir und andre in der theuren Gewissensfreyheit lebende evangelische Christen geniessen. Amen!

Den 29sten. Predigte Herr Lemke draussen und der erste und dritte College predigten hier. Vormittags hörten die Zuhörer den schönen Spruch erläutern aus Luc. 2, 21. Und siehe! ein Mensch war zu Jerusalem/ mit Namen Simeon/ und derselbige Mensch war fromm und gottsförchtig. Die dem Worte zuhöreten, wurden überzeugend versichert, weil sie Menschen wären, so könnten sie auch so werden, in der Ordnung einer wahren Bekehrung, wie dieser Simeon, der auch ein Mensch war, an einem verderbten Orte wohnete, in der grossen Stadt Jerusalem, woselbst die Clerisey noch dazu äusserst verderbt gewesen. Der liebe Gott überzeuge doch alle, daß sie es nöthig haben, so zu werden, und daß uns alle nur ein einziger Weg dazu bringe, welcher Gott Lob! überall in der H. Schrift zu finden ist.

Unter die allgemeinen Wohlthaten rechnen wir auch diese, daß wir in diesem Jahr auch einen Gouverneur ins Land bekommen haben, welcher sich auch gegen uns und unsere Gemeinde freundlich und liebreich erweiset. Wir haben dieser unserer lieben Landesobrigkeit oft vor dem lieben Gott gedacht, und ihm alles vorgetragen, was zum Besten des ganzen Landes und insbesondere unserer Gemeinde nöthig ist, welches uns der liebe Gott in Gnaden geben wolle.

Er hat auch uns drey Lehrer noch beym Leben und Gesundheit erhalten, und uns nach seinem Rath unsere Arbeit in Kirchen und Schulen, bey gesunden und kranken Tagen ausrichten lassen. Er hat auch unsere Gemeinde ausser der grossen Wohlthat der reichen Verkündigung seines heiligen Worts, und überhaupt des Lehramts, sonsten auch recht viele leibliche Wohlthaten erwiesen. Wir

Wir haben den leiblichen Frieden und äussere Stille wohl billig oben an zu setzen. Gefället es gleich einigen nicht, daß uns Gott aus dem Getümmel dieser Welt geführet hat, so sind doch deren mehrere, die dies mit vielen Freuden als eine Wohlthat erkennen. Wir haben auch Nachricht, daß ein und der andere, welcher vermeinet hat, es gehe ihm bey uns zu hart, und wolle es besser treffen, gerne wieder bey uns wäre, wann er nur auf eine leichte Art, und ohne gar zu grosse Kosten kommen könnte. Die äusere Nahrung ist auch bißher unter dem Segen Gottes so gediehen, daß keines nach Brod gehen dürfen, und dem andern nicht hat dürfen zur Last seyn. Unsere Innwohner haben nebst der Seide, die dieß Jahr wohl gerathen ist, auch eine reichliche Ernde an indianischen Korn, Roggen, Patatoes u. s. f. gehabt. Der Waizen ist wieder nicht gerathen, aber Gersten ist recht reichlich bey einigen gewachsen.

Man hat auch dieses Jahr den Holzhandel als Cypreßbretter, Bauholz, Doppelleisten angefangen besser zu treiben, wodurch sich einige eine gute Erleichterung gemacht haben.

Ich schliesse hiemit in dem alten Jahre diesen unvollkommenen Bericht, mit dem demüthigen Wunsch, daß Gott unser und aller unser Freunde und Wohlthäter, bey dem Ende des alten und Anfang des neuen Jahrs, im Besten gedenken, und mit allem Wohlergehen an Seele und Leib segnen wolle! Amen.

AVERTISSEMENT.

Es sind vom Herrn Pfarrer Bolzio Nachrichten und Anmerkungen aus dem Reiche der Natur eingeschicket worden; welche krafft der Vorrede zum zweyten Stück in das dritte hätten kommen sollen. Allein es müssen dieselbe schon auf eine neue Fortsetzung und zwar desto mehr warten, weilen hernach von einer, in den Wissenschaften des Naturreiches sehr erfahrnen Person schöne Erläuterungen hierzu werden mitgetheilet werden.

Briefe und Extracte derselben von Herrn J. M Bolzius an den Editoren

I.

Ebenezer in Georgien den 16. Febr. 1755.

Bey Ew. ∴ werden hoffentlich unter göttlicher Leitung meine geringe Briefe vom 12. Febr. 26. April, 10. und 28. Jun. 1. und 18. Octobr. wie auch 5. Novembr. des vorigen Jahres nebst einigen beygeschlossenen kurz gefaßten Diariis meiner beyden lieben Collegen eingelauffen seyn, und ist dabey immer mein herzlicher Wunsch und Seufzen gewesen, daß alle Briefe und Nachrichten von Ebenezer zur Ehre des grossen GOttes, zu Ihrer, und anderer theuren Gönner und Freunde Freuden und Glaubens-Stärkung, zur Erbauung des Nächsten und zur Widerlegung der Verleumdungen unserer Feinde und Neider, gesegnet seyn, auch von Ihnen in guter Gesundheit und Wohlstande dero ganzen theuren Hauses empfangen und gelesen werden möchten. Wir haben zwar von Ew. ∴ Gesundheits-Amts- und Haus-Umständen seit dem Empfang dero väterlichen Schreibens vom 23. May a. p. gar nichts erfahren, und sind auch die Bücher für die Gemeine, z. E. die so genannte Creuz-Schule, Paradis-Gärtlein ꝛc. desgleichen die Sachen für Herrn Rabenhorst und Herrn Mayern, die doch von unserm alten und bewährten Freunde, Herrn L. ∴ schon lange abgesandt worden, zu unserer Verwunderung noch nicht angekommen; doch hoffen wir zu göttlicher Güte, es werde unser theurester Vater, wie auch andere unsere hochwürdige Väter und theureste Wohlthäter, durch diese göttliche ewig währende Güte, in Gesundheit, Leben und Segen bisher erhalten, und in Ihrer Liebe und Gewogenheit zu uns, ohnerachtet aller Ihnen zu Ohren und Gesicht gekommenen Geringschäzung des Werks Gottes in unserer Salzburgischen Gemeine, und so vieler lügenhaften Nachrichten, unverändert gegen uns Lehrer und unsere anvertraute liebe Zuhörer geblieben seyn; wofür wir unsern hochgelobten Heyland, als das Haupt seiner Creuz-Gemeine, öffentlich und ingeheim demüthig preisen werden, so bald wir aus den Europäischen Briefen vernehmen, daß unser Flehen, Wünschen und

Hoffen von unserm guten und gnädigen HErrn erfüllet sey. Ach erfreue uns doch bald mit solcher herzlich gewünschten und täglich erwarteten guten Nachricht! Von uns Lehrern kan zum Preise Gottes melden, daß wir bisher einer erträglichen Gesundheit, Collegialischen Liebe und Freundschaft, und eines daher geflossenen erbaulichen Umgangs, wie auch des göttlichen Gedeyens bey unserm, unter Alten und Jungen verrichteten, Pflanzen und Begiessen genossen, und den Aergernissen, welche die 3. Schwäbische Transporte grossentheils, und viele teutsche Dienstboten an unsern Ort gebracht und forttreiben wollen, mit Nachdruk und guter Wirkung als Ein Mann in Gott uns widersezt haben, und uns daran nichts hindern lassen. Jezt ist von unserm Herrn Gouverneur Johann Reynolds (der ein gut gesinnter Regente und ein Gönner der Ebenezerischen Lehrer und Gemeine ist) zur Beförderung guter Ordnung, und der Administration der Gerechtigkeit, eine recht gute Einrichtung an unserm Orte gemacht. Es sind nemlich 4. Friedens-Richter verordnet, welche sind Herr Rabenhorst, Herr Mayer, Johannes Flerl und Theobald Kieffer, welche alle 14. Tage am Donnerstage einen Court of Conscience halten, und jedesmal 3. verständige Einwohner die Reihe herum aus unsern 3. Haupt-Districten nehmen sollen, allerley Händel, die nicht Capital-Verbrechen sind, und diejenigen Schuldforderungen, welche nicht über zwey Pfund Sterling lauffen, nach den Landgesezen, nach der Billigkeit und ihrem besten Wissen und Gewissen, in der Kürze beylegen, und die Widerspenstigen und Unordentlichen mit Gefängnis, Gelde und auf andere im Gesez gebotene Weise züchtigen sollen, und gilt da kein Appelliren an ein ander Gericht. Die Gegenwart des Lehrers wird dabey viel böses hindern, sonderlich das leichtsinnige Landübliche Schwören vor Gericht, und viel Gutes unter dem Beystande des HErrn, der mit im Gericht ist, befördern. Der liebe GOtt erfülle diese 4. Männer mit dem Geiste der Weisheit, der Zucht, der Liebe und der Kraft, daß durch ihren Dienst des Satans Reich gehindert, und das Reich Jesu Christi in unserm ganzen weitläuftigen District befördert werde! Sie sind als Richter auf schriftlichen Befehl und Vorschrift des Herrn Gouverneurs von Herrn Lemken, mir und einem andern christlichen Einwohner unter herzlichem Gebet solenniter in Eid und Pflicht genommen worden, und zwar zu Anfang der merkwürdigen Passionszeit, darinn wir vernehmen, daß unser Heyland, der doch aller Welt Richter ist, von einem Gericht zum andern geführt, und vor demselben wider Recht, Gewissen und Billigkeit verklagt, verurtheilt,

theilt, verspottet und endlich zum Tode verdammt worden, um die Sünden, die vor Gericht von Anklägern, Verklagten, Zeugen und Richtern begangen werden, sauer zu büssen, daß sie vergeben werden können, daß sie aber auch aus allen christlichen Gerichten, als Ursachen grosser Gerichte und Straffen Gottes, verbannet werden sollen. Jezt sind Advocaten in dem Gerichte zu Savannah für allerley Händel erlaubt, ihre Dienste aber sind weislich von dergleichen Gewissens- und Billigkeits-Gerichten, wie an unserm Orte jezt angerichtet sind, ganz ausgeschlossen, und können die Einwohner kurz und gut ohne Unkosten zu ihrem Recht kommen, welches für unsere Leute, die gröstentheils der Engelländischen Sprache unkundig sind, eine recht grosse Wohlthat ist. Jezt werden in dem Parliament, oder (wie es eigentlicher heist) in der General-Assemblée zu Savannah mit Concurrence und Approbation des Gouverneurs und seiner Räthe (welche das Engelländische Oberhaus vorstellen) heilsame Gesze gemacht, welche sich für die Einwohner dieser Colonie schicken, und hat es die Weisheit und Güte Gottes so gefüget, daß die gutgesinnte Parthey in dieser General-Assemblée die Oberhand behalten. Von denen darinn verfertigten Landgesezen höret man zur Zeit noch wenig Particularia, ausser dem, daß man die Landtaxe für jedes 100. Morgen Land auf 2. Schill. Sterl. gesezt, und den König durch den Herrn Gouverneur um Approbation bitten will, an deren Erlangung man nicht zweifelt: und also ist jährlich, wenn zwey Freyjahre vorbey sind, für eine Plantage von 500. Morgen nur 10. Schill., und für eine von 50. Morgen 1. Schill. und weiter nichts zu zahlen. Der Gouverneur soll für die Grants oder Versicherungs Briefe der Plantagen von 500. Morgen, und zwar für eine jede eine Guinea, haben, welches doch aber noch nicht ganz fest gesezt scheinet. In den Americanischen Colonien mus nach Gewohnheit der Alten ein jeder Hausvater, mit seinen Söhnen und Knechten, vom 16. bis ins 60. Jahr sich als Landmiliz auf künftigen Nothfall in Waffen üben, darinnen vor Ankunft des Gouverneurs, sonderlich an unserm Orte, keine rechte Ordnung gewesen, die nun nach vielen Widerspruch und Schwierigkeiten in der Assemblée so eingerichtet ist, daß unsere Einwohner wohl zufrieden seyn können. Sie dürffen (wie man sonst besorgt) nicht des Exercirens wegen nach Savannah, sondern haben die Freyheit bekommen, ihre eigene Ober- und Unter-Officiers aus der Gemeine zu nehmen, und sich von ihnen an unserm Orte etwa alle 2. oder 3. Monath einmal nach Engelländischer Manier exerciren zu lassen,

welche Erleichterung und Bewahrung vor vieler Zerstreuung und Aergerniſſen durch fremde Officier, oder an einem fremden Ort, für Lehrer und Zuhörer eine nicht geringe Wohlthat iſt. Der getreue und allmächtige Gott hat uns dieſe 21. Jahr in ſeinen mächtigen Schuz genommen, und unſere Feinde, die Spanier, Franzoſen, Indianer ſo zurük gehalten, daß es die hieſige Coloniſten noch nicht nöthig gehabt, zu Felde zu ziehen, und ihr Leben zu wagen; er wird uns ferner in unſerer Citadelle ſicher erhalten, die da heiſt der Name des HErrn, von dem geſagt wird 1) er ſey ein feſtes Schloß, 2) der Gerechte laufe dahin, und 3) er werde beſchirmet; wie wir auch deſſen verſichert werden im 34. Pſ. der Engel des HErrn lagert ſich um die her, die ihn fürchten, und hilft ihnen aus: wohin auch die höchſttröſtliche, an mir und andern geſegnete, theure Verheiſſung gehet Pſ. 91. wie in allen, ſo ſonderlich den lezten Verſen: er begehret mein, ſo will ich ihm aushelfen ꝛc. Wie ich von einem frommen Presbyterianiſchen Prediger aus New-Jerſey, der vor 8. Tagen mit dem Herrn Whitefield aus den Nördlichen Colonien nach Savannah, und mit demſelben und einem andern chriſtlichen Engeländer vor 3. Tagen zum freundlichen Beſuch in mein Haus kam, vernommen, ſo ſcheint ein Krieg mit den Franzoſen, welche New-York wegzunehmen drohen, unvermeidlich zu ſeyn: Herr Whitefield ſezte dazu, er glaube, wir werden hier am ſicherſten ſeyn. Doch hat er an der Einrichtung der Landmiliz ein ſolch Gefallen, daß er alle ſeine Wayſen-Knaben in Waffen üben läßt. Er iſt dismal von Neu-Engeland zu Lande um deswillen wieder nach Georgien gekommen, dem Gouverneur und der General-Aſſemblée ſein wichtig Vorhaben kund zu machen, welches in folgenden beſteht: Er gedenket einen groſſen Fundum an Negers durch ſeine Freunde in Engeland zuſammen zu bringen, davon er eine hohe Schule oder Academie für die ſtudirende Jugend aus dieſer und andern Colonien bey ſeinem Wayſenhauſe anlegen will, wo ihm der Gouverneur und die Landſtände, die jezt noch verſammlet ſind, ein ſolch Privilegium verſchaffen wollen, daß ſeine Studioſi, wie auf andern Engeländiſchen Univerſitäten, Magiſtri, Licenciati und Doctores in dieſer anzulegenden Anſtalt werden können. Wo er ein ſolch Privilegium nicht leicht erhalten kan, ſo will er auch mit dem Wayſenhaus in ein ander Land ziehen. Das Privilegium ſoll dieſe Clauſul angehangen haben, daß Ebenezer jährlich 2. wohl begabte Knaben des Studirens wegen frey und umſonſt in dieſe Anſtalt ſenden dürffe. Er will uns auch zu einem Engeländiſchen Schulmeiſter, mehrentheils auf ſeine eigene Koſten, behülflich

lich seyn, unsere Kinder und junge Leute im Engeländisch Reden, Lesen und Schreiben zu unterrichten; welches alles wir mit herzlicher Danksagung gegen Gott, und dieses sein uns gewogenes Werkzeug, annehmen. Er ist noch unser aufrichtiger Freund und grosser Liebhaber unserer theuresten hochbegnadigten Väter in Londen, Augspurg und Halle. Gelobet sey Gott! Der vorgedachte Presbyterianische Prediger ist ein wohlbegabter frommer Mann, der mir erzehlte, daß der barmherzige Gott in Virginien unter den Engeländern ein grosGnaden-Werk durch den Dienst eines einfältigen frommen Mannes angerichtet habe, welches sich nun durch den Dienst eines jezt unter sie gekommenen erfahrnen Predigers sehr ausbreitet. Den ersten Segen der Aufweckung, und ernstlichen Sorge für ihre Seele, hat ihnen der wunderbare, das Heil der Sünder so ernstlich suchende, Gott aus des seligen Lutheri Vorrede und Auslegung der Epistel an die Galater beschehret, da sie denn durch die kräftige Wirkung des H. Geistes erfahren, was Gesez, Sünde, Zorn Gottes, Evangelium und Rechtfertigung eines busfertigen und glaubigen Sünders vor Gott, allein um des theuren Lösegeldes Christi willen, und der daraus fliessende Friede mit und in Gott sey. Weil sie von ihren alten Predigern solche Lehren gehört, welche wider die Lehre Christi, die sie aus der Schrift und dem vorgedachten Lutherischen, ins Engländische übersezten Buche, gelernt, und wider ihre eigene tröstliche Erfahrung gewesen, so haben sie sich an den Sonntagen unter einander in christlichen Versammlungen erbaut; und weil man sie durchs Gesez in die Kirche zwingen wollen, so haben sie ihrer alten Kirchen-Gesellschaft abgesagt, und sich vor Lutherisch erklärt; unter welchem Namen sie sich jezt mit Freuden erbauen. Hingegen hat sich die grosse Erwekung und Gnade unter den Indianern, welche der liebe Gott vor einigen Jahren durch den Dienst des seligen Schottländischen Missionarii N. angerichtet, ganz verlohren, und haben sich die Indianer, vermuthlich aus Furcht vor dem Ueberfall der Franzosen und ihrer Indianer, ganz zerstreuet. Sein Bruder lebt zwar, hat aber wenig Eingang. Wie gar unbegreiflich sind Gottes Gerichte, und unerforschlich seine Wege! Auch in unsern Gegenden in Georgien und Carolina sind die meisten Menschen todt durch Uebertrettung und Sünden, und denke ich oft an die Worte: Wenn uns nicht der HErr (in diesem Lande) noch ein weniges liesse überbleiben, so wären wir wie Sodom, und gleichwie Gomorra. Unter den Indianern dieses Landes ist bisher mit dem Evangelio nichts versucht, und die alten ins Land und an unsern Ort gebrachte

Negers haben gar keine Inclination zur christlichen Lehre: Die Kinder aber werden hier und von einigen christlich gesinnten Planteurs durch die H. Taufe zu Gliedern Christi und seiner Gemeine gemacht, dabey sich die Besizer derselben an unserm Orte solenniter verbindlich machen müssen, sie christlich als ihre eigene Kinder zu erziehen, und für ihre Seelen zu sorgen, ob sie gleich in der Leibeigenschaft bleiben. Unter den teutschen Leuten in dieser Colonie sieht es in Ansehung des Geistlichen eben nicht wohl aus, und weil sie weder Kirche noch Schule haben, und nach der guten Gelegenheit an unserm Orte, und nach uns Lehrern nicht viel zu fragen scheinen, ob wir ihnen gleich herzlich gern mit unserm Amte dienen wolten; so ist wol wenig Besserung zu gewarten. Die Leute zu Gosen und in der Nachbarschaft bezeugen noch immer die gröste Liebe zu uns, und Gott hat sein Wort unter ihnen nicht vergeblich lassen verkündiget werden. Etliche Kinder und junge Leute von dorther, die an unserm Orte die Wohlthat des Unterrichts, der Confirmation, und Gebrauchs des H. Abendmahls genossen, haben durch ihr Zeugnis in Wort und Wandel manche Alte unter den dortigen Einwohnern beschämet, und zum heilsamen Nachdenken gebracht. Vor kurzem haben die Einwohner zu Gosen, in Josephs-Town und zu Abercorn (welche alle in einem District zwischen unserer Plantage Good Harmony und dem Pfarrlande liegen) mit vereinigten Kräften eine Schule auf meinem Pfarrlande gebaut, darinn künftig der öffentliche Gottesdienst mit Singen, Beten, Lesen, Predigen, Taufen, Abendmahl, Leichpredigten u. s. w. gehalten werden soll, welcher Ort meinem werthen Collegen, Herr Lemken, der auf der neuen Prediger-Plantage bey der neuen Sägemühle mit seiner ganzen Familie, mit den Negers, dem Aufseher und seinem Weibe wohnt, ganz bequem liegt, daselbst öfters Ministerialia zu verrichten, dazu diese Leute gern einige Kosten beytragen. Wie es um die gedachte Prediger-Plantage iezt steht, kan Herr Lemke am besten berichten, da dieses mein Schreiben ohnedem schon zu weitläuftig worden ist. Herr Whitefield hat diese Anstalt im Vorbeyreiten gesehen, und ich sagte ihm die gute Absicht derselben. Wir wünschten herzlich, daß der Fundus dieser wichtigen Anstalt durch göttliche Vorsorge vergrössert würde, so viele Negers anzuschaffen, als die Nothwendigkeit erfordert. Die 300. Gulden, welche unser theurester Herr Senior in Dero lezten Schreiben dieser Anstalt verordnet, habe mit 30. Pf. 16. Schill. Sterl. baar in des Herrn Lemken Hand gezahlt, und suche derselben nach meinem schwachen

Ver-

Vermögen mit Fürbitte, Rath und That gern zu dienen, da ich billig dieselbe für eine der wichtigsten Anstalten in unserer Gemeine achte. Ich bin zwar geraume Zeit her durch göttliche Güte erträglich gesund gewesen, und habe alle meine Amtsgeschäfte durch Gottes Kraft so, wie vormals, verrichten können; zuviel und harte Arbeiten aber schwächen mich doch bald, daher ich mich so viel möglich schonen mus. Mein linkes Auge ist noch unbrauchbar, wodurch ich sehr am Lesen und Schreiben gehindert werde, und das Diarium nicht halten kan. Ich mus doch eine ziemlich starke Correspondence führen, und wendet sich auch der Herr Gouverneur in den Angelegenheiten, die unsern Ort betreffen, an mich, wessen ich mich der Gemeine wegen nicht wegern darf. Der liebe Gott wird uns doch gläubend und betend, wie unsern lieben Vätern, durch alles hindurch helfen. Meine Ehegehülfin ist immer mit vielen Schmerzen krank, hingegen die Frau Lemkin und Frau Rabenhorstin sind dermalen wohlauf. Wir alle grüssen unsern theuresten Vater mit Ihrem ganzen werthen Hause aufs innigste; ich aber verbleibe ꝛc.

II.

Ebenezer in Georgien den 11. October. 1755.

Heute vor 8. Tagen schenkte uns der liebe Gott nach langem Warten das grosse Vergnügen, daß durch seine väterliche Vorsorge in einem nach Savannah gekommenen Schiffe einige recht erfreuliche und tröstliche Briefe von unsern theuersten Vätern zu unsern Händen gekommen sind, darunter auch etwas von Ew. = = im Febr. und Martio, theils an den werthen Herrn Hofprediger Ziegenhagen, theils an uns geschriebenes anzutreffen war, dafür wir Gott preisen, und daraus wir vieles zu unserer Nachricht, Freude und Trost, Fürbitte, Vorsichtigkeit und Demüthigung nehmen können. Einige Tage darauf empfing ich in Savannah von unserm theuresten Vater, Herrn Hofprediger Ziegenhagen, abermal ein Paquet mit einigen Briefen von Halle und Herrn N. vom 2. April a. c. auch den Copeyen der an Herrn Lemken, an ihn und mich gemeinschaftlich gerichteten, wie auch der Briefe an Herrn Mayer von unsern theuresten Wohlthäter Herrn N., desgleichen das 2te Stück des

Eben-

Ebenezerischen oder Americanischen Ackerwerks Gottes und ein paar Tractätlein, für welches alles ich hiemit meine und meiner lieben Herren Collegen herzliche Danksagung abstatte. Der Kasten mit erbaulichen Büchern für die Gemeine gezeichnet N. 9. EE. so den 26. Aug. 1754. über Leipzig und Hamburg nach Londen gesandt worden, ist heute aus dem Schife an unsern Ort gebracht, aber übel conditionirt: doch merke an den Büchern keinen grossen Schaden.

Daß sich Ew. ∴ wie aus des werthen Herrn Hofpredigers Ziegenhagens väterlichen Schreiben vom 15. Julii a. c. ersehe, in dero hohen Alter noch wohl befinden, und noch immer so viel Kräfte haben, eine so grosse Last der Geschäfte zu tragen, ist uns eine Materie vieler Freude und Lobes Gottes gewesen: dabey bedaure doch herzlich, daß Sie meiner und unserer Gemeine wegen Sorge und Unruhe haben müssen, damit ich unsern theuresten Samuel gar zu gern verschont sähe. Wegen der Gemeind-Schulden hab ich Gott Lob! noch keine ängstliche Sorge gehabt, und ist mir deshalb kein Haar, vielweniger meine Gesundheit, beschädiget worden. Es hat immer auch in solcher Geldprüfung bey mir geheisen, wie uns Ew. ∴ und sonst zugeruffen: Fürchte dich nicht, gläube nur. Wirff dein Anliegen auf den HErrn ꝛc. Hab ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest ꝛc. Es hat ein gewisser wohlthätiger Herr uns und der Salzburgischen Gemeine diese Jahre ungemein grosse Wohlthaten erzeiget. Es ist alles ein Saame auf die Ewigkeit, wo Er um Christi Verdienstes willen ernten wird ohne Aufhören: es ist alles dem HErrn und seinen Gliedern geliehen, der wird Ihm statt des Capitals und Interesses wieder Gutes vergelten, und Ihn finden lassen Barmherzigkeit vor dem HErrn an jenem Tage; denn er hat uns oft erquickt. Ich wünsche Ihm mehrmal von Grunde meines Herzens, was im 41. Psalm v. 1-4. steht, und werde nicht ablassen für Ihn und sein Haus schuldigst, willigst und demüthig zu beten, ob ich gleich künftig selten Gelegenheit haben möchte, meine Hochachtung und Dankbarkeit gegen Ihn schriftlich zu bezeugen, da er so gütig gewesen, und, meiner wegen meiner Augenschwachheit zu schonen, die Correspondence mit ihm einem andern aufgetragen hat. Ew. ∴ ermahnen uns untereinander zur Einigkeit, welches ich mir ganz lieb seyn lasse, zugleich aber versichere, daß wir Collegen ein Herz und eine Seele seyn, und einander alle mögliche Liebe beweisen, und die Last, und was sonst widriges vorkommt, mit Christlicher Gedult einander tragen helfen. Der barmherzige Gott vergelte

gelte Ew. ∴ alle Liebe, Fürbitt und Wohlthaten. Der theure Herr N. in Londen hat ein grosses zu Abtragung der Gemeinde Schulden beygetragen; und so hilft der lebendige allgenugsame Gott und Vater immer weiter. Für die zur Erbauung der Gemeine hergesandte viele Bücher und Tractätlein sage herzlich Dank: Gott wolle die werthen Wohlthäter dafür in Zeit und Ewigkeit segnen! Sie sind alle wohl conditionirt gewesen, obwol der Kasten zerbrochen war. Der theuerste Herr Hofprediger gedenkt in seinem recht väterlichen Schreiben eines Geschenks aus Augspurg von 20. Schill. Sterl. für mich, und Herr Lemken, wofür auch herzlich danke. Daß Ew. ∴ auch unsers Gotthilfs Israel, der in den Schulanstalten seit Jahr und Tag ist, noch immer gegen unsere Ebenezerische Freunde und Wohlthäter in väterlicher Liebe und Vorsprach gedenken, wolle Ihnen der Vater der Barmherzigkeit an Ihrer wertheften Person, und von Gott ausgebreiteten lieben Familie, reichlich vergelten. Den Herrn N. unsern werthen Freund und Gönner bitte nebst herzlichem Grus zu melden, daß ich die Commissonen bey der werthen in Creuz und Gottseligkeit wohlgeübten Frau Rabenhorstin, bey Herr Mayern und Herr von Brahm treulich ausrichten werde. Ich grüsse, segne und küsse Ew. ∴ mit den lieben Meinigen aufs herzlichste, und bleibe ꝛc.

III.

Ebenezer den 2. December. 1755.

Diejenige Briefe, welche zu Anfang des Octob. von unsern wertheften Vater und Freunden aus Europa eingelaufen waren, habe den 10. 11. und 13. besagten Monats beantwortet, und über Charles-Town an unsern theuresten Vater, den Herrn Hofprediger Ziegenhagen gesandt. Es thut mir wohl leid, daß wir diesen lieben und werthen Vater mit unsern Brief-Paqueten und vielen andern Sachen nicht nur viele Mühe, sondern auch Unkosten verursachen müssen, und ich weis es doch nicht anderst einzurichten ꝛc.

Die Amalia Schiermeisterin ist vor 5. Tagen durch den Tod des Altherrn eine Wittwe worden, und erwartet alle Tag die Stunde der Geburt eines Erben. Ebenezer hat von dem lieben Manne viel Gu-

tes empfangen, welches ihm Gott, wie dem Onesiphero, in der Ewigkeit aus Gnaden vergelten wolle! Und das thue der barmherzige Gott auch dem lieben Ul. ꝛ ꝛ ꝛ Wohlthäter für die grosse Anzahl der neulich empfangenen, und nach unserer Erndte- und Dankpredigt mit Freuden und Erbauung ausgetheilten Bücher, Paradis-Gärtlein und Creuz-Schule. Die gedruckte Briefe von den frommen Salzburgern in Preussen haben viel gutes unter uns geschaffet. Es stehet Geistlich und Leiblich wohl unter uns. Halleluja.

Vor 14. Tagen kehrte unser Gouverneur Herr Johann Reynolds auf seiner Reise nach Augusta, den Indianern ihre jährliche Geschencke auszutheilen, in meinem Hause ein, und reisete am folgenden Morgen im Boote weiter. Er hatte an unserer Einrichtung, sonderlich an unserm zum Gottesdienst sehr bequem eingerichteten Kirchlein, und so genannten Seidenhause, ein gros Wohlgefallen, und wunderte sich über unserer guten Einrichtung. Unsere Einwohner haben durch mich angehalten, daß Ihnen erlaubt werden möchte, ihre Seide selbst in diesem raumlich und sehr bequemen darzu erbauten Hause abzuspinnen, wordurch eher der von unserm Landes Herrn intendirte Zweck würde erhalten werden, als wenn die hie verfertigte Seide erst nach Savannah gesandt werden mus. Er hielt das Begehren nicht für unbillich, doch kommt es vornehmlich auf denjenigen in Savannah an, der daselbst die Aufsicht über das Seiden-abspinnen hat, ob er in unser Begehren willigen möchte.

IV.

Schreiben Herrn Christian Rabenhorsts an seinen lieben Vater.

Ebenezer den 21. Novemb. 1754.

Kindlichst geliebtester Vater

Dein vom 17. April a. c. an mich abgelassenes Schreiben habe durch die gütige Besorgung meines geistlichen Vaters, des lieben Hrn. Senior Urlspergers in Augspurg, mit vielen Freuden den 16. Octob. a. c. richtig erhalten, und zu forderst seine väterliche Bekümmer-

kümmernus um mich, aber auch die gnädige Befreyung aus derselben, durch die Fügung meines Gottes, daraus ersehen; Ich habe, Gott Lob, von der Noth noch nichts erfahren, sondern lebe, mit meinen lieben Mitknechten an dem Reiche unsers Frieden Fürsten, in der neuen Welt noch ganz ruhig und in gutem äuseren Frieden. Vielmehr hat uns der treue Heyland allhier gepflanzet, treulich und von ganzem Herzen, und lässet einen jeden in seiner Hütten ruhig essen und trincken, schlaffen und wachen, in und ausser der Kirchen singen und beten, Ihn preisen für das, was er uns Gutes erwiesen, und bitten um das, was wir bedürfen. Ich dancke in kindlichster Hochachtung für die liebreichen Wünsche und herzliches Flehen zu Gott um meine und meiner lieben Frau geistliche und leibliche Wohlfahrt. Unser Hochgelobter Heyland, der uns alle Verheisung Gottes bestättiget, und das verheissene Gute theuer erworben, erfülle es, und lasse dasselbe mit vollem Haufen wieder auf meinen lieben Vater, Mutter und Geschwister kommen. Nach seinem herzlich gemeinten Wunsche hat Gott gethan, und mir seit dem Jahr her eine beständige Leibes Gesundheit verliehen, ob es gleich seiner Weisheit und Güte gefallen, meinen Theil Krankheit auf meine wahre Gehülfin zu legen, mich in meinem kostbaren Hausbau so weit gebracht, daß ich darinn wohnen, und es zu vieler Bequemlichkeit geniessen kan.

Dagegen bedaure zwar, daß mein lieber Vater auch an dem äussern Menschen eine schwehre Krankheit gelitten, freue mich aber auch, daß der HErr unser Arzt ihm wieder aufgeholfen hat; Ihme auch dadurch, nehmlich durch die Züchtigung, thätig bewiesen, daß der himmlische Vater ihn für seinen Sohn erkenne, und zur Heiligung in der Furcht Gottes Ihn gestäupet hat. Seine Straffen, seine Schläge, ob sie mir gleich bitter seynd, dennoch wenn ichs recht erwege, sind es Zeichen, daß mein Freund, der mich liebet, mein gedenke, und mich von der argen Welt, die mich hart gefangen hält, ab und zu der Busse lenke ꝛc. Dadurch will der liebe Gott meinen lieben Vater zu einem rechten Arbeiter in seinem Weinberge machen, da gilts Last und Hize des Tages tragen, und recht tief graben, das ist zwar hart, und dem alten Menschen nicht angenehm, aber es ist doch recht so; er mus gar sterben, wenn ein schöner Gnaden-Groschen erfolgen soll. Ach mein lieber Vater, sehe er doch mit hellen Glaubens Augen, (solten sie noch dunckel seyn, der heilige Geist will sie durchs Evangelium und da-

mit stets verbundenes ernstliches Gebet täglich heller machen) täglich durch die Welt hindurch auf das Kleinod, welches uns unser versöhnter Vater im Lauf unsers Christenthums vorgestrecket hat, dabey heisset es für einen jeden Christen; Sehet nun zu, daß ihr es ergreifet. Ich verharre nebst Kindlichen Gruß von mir und meiner kranken Frau

Meines Kindlichst geliebten Vaters

gehorsamster Sohn,
Christian Rabenhorst.

V.

Von Herr Pfarrer Bolzius an einen guten Freund.

Ebenezer den 12. Sept. 1754.

Wegen meines schwachen und schadhaften Gesichts kan nur ein weniges auf ihr geliebtes Schreiben von 21. Martii a. c. welches in Ihrem und des theuren Herrn Senioris Namen abgefasset war, zur Antwort melden. Zuförderst bitte mich bey unserm Hochwürdigen und innig geliebten Vater, dem Herrn Senior Urlsperger, bestens zu entschuldigen, daß dismal nicht an Ihn schreibe, wie ich sonst so gern zu thun pflege. Das Diarium kan ich wegen meiner grossen Augen-Schwachheit auch nicht continuiren, sondern muß dieses wichtige Stück meiner Amtspflicht meinen beyden Herren Collegen überlassen, denen ich gern meine Anmerkungen über den Zustand unserer lieben Creuz-Gemeine überhaupt, und über einzele Glieder und Umstände derselben insonderheit, von Tag zu Tage mündlich mittheilte, wenn es für sie nicht zu mühsam wäre, eines andern aus dem Privat-Umgang mit den lieben Zuhörern gesamlete Anmerkungen, und Berichte dem Diario einzuverleiben. Vielleicht beschert noch der liebe Gott ein Mittel meinen Aug-Schaden zu curiern. Sein Vermögen und starcke Kraft ist so groß, daß nicht an einem fehlen kan. Ich glaube auch an Gott Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden, dem kein Ding unmöglich ist. Wohl dem Menschen, der sich auf ihn verläßt! ja wohl allen, die sein harren.

Ein

Ein anders von Herrn Bolzius an eben diesen Freund.

Ebenezer, den 12. April. 1755.

Seit dem Abgang unserer lezten Briefe vom Febr. und Martio hat sich nichts veränderliches unter uns zu getragen. Lehrer und Zuhörer sind durch göttliche Güte noch gesund, erbauen sich durch Gottes Wort und Gebet, auch glaubigen Gebrauch des Heil. Abendmahls immer näher zu, zur ewigen Seligkeit, tragen unser von Gott zugemessenes Maaß der Leiden durch den Trost des Heil. Geistes mit Gedult, leben in Stille und grossen Frieden, und spüren bey der geistlichen und leiblichen Arbeit Gottes Beystand und Segen, so daß wir mehr Gott zu loben, als über Mangel und zu grosse Trübsal zu klagen Ursach haben. Wir beten zu Hause und in unsern Versammlungen für alle unsere bekante und unbekante wertheste Wohlthäter, und insonderheit für unsern theuresten Vater, den lieben N. sein ganzes theuers Haus, und für andere unsere hochgeschäzte Väter in Londen und Teutschland, daß Ihnen der allmächtige und barmherzige Gott alle uns bisher erzeigte väterliche reélle Liebe und Gewogenheit aus Gnaden reichlich vergelten, und Sie uns und seiner Kirche zu gute noch einige Jahre in Gesundheit, bey muntern Kräften, im Leben und Segen erhalten wolle! Ich bitte den theuren Herrn Seniorem, unsere mütterlich gesinnte wertheste Frau Seniorin, den Herr M. Urlsperger, und andere liebe Gönner meines Hauses und der Gemeine aufs herzlichste zu grüssen. Sie werden gleichfalls von mir und den lieben Meinigen mit Ps. 126, 5. 6. herzlich gegrüsset; ich aber verharre.

VI.

Meine aufs neue von mir weit entfernet, vielgeliebte Eltern, liebe Geschwistrig und wertheste Schwieger u. Freunde.

Ich hoffe mein Schreiben wird euch meines theils betrüben, aber doch auch freuen, in Absicht, daß ich in Ebenezer bin. Wir haben

ben schon 2. Briefe an euch geschickt, aber noch keine Antwort bekommen, da wir auf unserm eigenen Lande, welches in 250. Morgen Waldung besteht, gewesen sind, und wir im ersten Sommer alle sehr krank wurden, daß mein Mann und liebes Kind Jacob gestorben, und wir keine Frucht davon brachten, weil wir keinen Zaun um das gepflanzte Land hatten, so hat das Rind Vieh alles weggefressen, hatten auch kein Geld mehr und wenig Haußrath übrig, da zogen wir im vergangenen Winter von unserer Plantation weg, und reißten nach Ebenezer, NB. dis Land ist bey 30. Stund von Ebenezer.

Ich als eine zwar kränckliche aber auch arme Wittwe, und meine 3. Kinder, aber auch Vaterlose Waisen, müssen euch schon erzählen, wie es jezt mit uns stehet. Meine 3. Kinder sind jezt gesund, und bey artigen Leuten in Diensten, ich als eine immer kränkliche Wittwe mus mit allerhand Arbeit suchen, wo ich meine dürftige Kleidung und Lebens Mittel bekomme; es thut mir wehe, und mus mir dieses zum besten dienen, aber es freuet mich, daß ich in Ebenezer bin, daß, wenn einer gerne wolte selig werden, die Lehrer gleichsam einen bey der Hand nehmen, einem den Weg, wie man soll, gar einfältig zur Seligkeit weisen, daß also kein Einwohner, aber auch kein Kind in Ebenezer, an jenem Tage keine Entschuldigung wird einwenden können, wenn eins verlohren gehet.

Es wird euch zwar diese Nachricht, wo ihr noch gesund und bey leben seyd, meine liebe Eltern, nicht gar erfreulich seyn, daß es mir im leiblichen so knapp gehet, weil ich so gar eigensinnig gegen euch gewesen bin, welches mir als einer kränklich aber auch armen wittwen recht herzlich wehe thut. Ich hoffe, ihr werdet mich als euer unartiges aber doch liebes Kind mit meinen 3. Vaterlossen Waisen, als eure 3. Enclein, nicht in Vergessenheit kommen lassen, sondern unserer im leiblichen gedencken, weil wirs höchst bedürftig sind. Ich unterstehe mich noch etwas mit euch lieben Geschwistrigen zu reden, (hoffe wenn die Eltern noch bey Leben seyn, es wird ihnen das nicht zur Erbitterung, sondern zum längern Leben gereichen) solten die Eltern gestorben seyn, mir dasjenige, was mir etwa zu fiele, als einer armen Wittwe, und meinen Kindern, so bald es möglich wäre, herein zu senden. Ich hoffe, ihr werdet mir alles zu gut halten, und werdet euch ein wenig vorstellen können, eine kränckliche Wittwe in einem fremden Lande, und bitte einen freundlichen Grus an Herrn Ja-

cob

cob Bosch und Michael Fezer zu bestellen, unterdessen wünsche ich und meine liebe Kinder, meinen Eltern, Geschwistrigen, insonderheit meiner Schwieger Anna Maria Zieglerin, und allen lieben Freunden, einen vielfachen Gruß, und verbleibe,

Ebenezer in Georgien den 16 Sept. 1754.

Eure Tochter
Agnesia Ziglerin
gebohrne Hermännin, und Wittwe

An meinen lieben Vater
Jacob Herrmann
im Geißlinger Thal im Flecken Gingen.

VII.

Auszug eines Schreibens von Caspar Heck, an seine Geschwistrige in Sontheim an der Brenz, Bethania bey Ebenezer der 16. Merz 1755.

Wir berichten, daß wir euren Brief richtig empfangen, und daraus vernommen haben, daß der Vater gestorben, und einem jeden Kind noch etwas vermachet hat, wir hoffen also ihr werdet uns nicht Erbloß lassen, weil wir dermalen alles gebrauchen können, indem eine neue Einrichtung gar viel erfordert. Vor die grosse Wohlthaten, die ihr unsern lieben Eltern auf ihrem Krancken- und Sterbe-Bette erwiesen habet, bedancken wir uns, Gott wolle es euch in Gnaden belohnen. Ich bitte euch Brüder, ihr wollet es euch angelegen seyn lassen, das Tuch u. anders nach Augspurg zu liefern ꝛc. Was die Langenauer von Ebenezer gesagt haben, davon möget ihr glauben was ihr gern wollet. Das ist gewiß, daß die armen Leute nichts verspielen; in der ersten Zeit mus man eben freylich zimlich hart arbeiten, diese habens aber nicht probiren mögen, ob sie auch arbeiten könnten, sie haben gemeint, sie sollen schon zu Gast sizen ohne Verdienst ꝛc Wir grüssen unsere ganze Freundschaft, und wünschen, daß euch dieses Schreiben gesund antreffen möge, wir sind alle frisch und gesund, so lang Gott will.

Americanisches Ackerwerk GOttes;

oder

zuverlässige Nachrichten,

den

Zustand der americanischen, und von salzburgischen Emigranten erbauten, Pflanzstadt

Ebenezer,

und was dazu gehört, in Georgien betreffend,

aus dorther eingeschickten glaubwürdigen Diarien,
von 1sten Jenner 1759. bis den 31sten May selbigen Jahres, genommen,

und

mit Briefen der dasigen Herren Prediger,
auch anderer, noch weiter bestättiget;

heraus gegeben
von

Samuel Urlsperger,
des evangelischen Ministerii Seniore und Pastore der Hauptkirche zu St. Anna.

AUGSBURG, MDCCLX.

Vorbericht

an den christlichen und geneigten Leser.

Mit welchem geistlichen Lobgesang, so das hohe Lied aller glaubigen Zioniten und der Innwohner des Reichs der Gnaden ist, der Editor die Vorrede zu dem dritten Stück des Americanischen Ackerwerks GOttes zu Ebenezer in Georgien, den 10ten Apr. 1756. geendiget hat, mit eben demselben fangt er nun auch nach 4. Jahrē den kurzen Vorbericht zu den vorläufigen Nachrichten an, die nunmehr vor dem vierten Stück dieses Ackerwerks hergehen, und welches, geliebt es Gott, auf die Herbst-Messe, gleich den drey erstern im Druck erscheinen solle. Also aber heisset dieser Lobgesang: Man singet mit Freuden vom Siege in den Hütten der Gerechten; die Rechte des HErrn behält den Sieg. Die Rechte des HErrn ist erhöhet: die Rechte des HErrn behält den Sieg, Ps. 118, 15. 16.

Wodurch man allhier nichts anders dermalen sagen will, als dieses vornehmlich, daß GOtt die von Ihm selbst durch seine in Europa und America hierzu berufene Werkzeuge gepflanzte Ebenezerische Gemeinde, mit andern dahin eingepfarrten Filialen, so sich zu unserer rein lehrenden Evangelischen Kirche nach der heiligen Schrift bekennen, bis an das Ende des 1759sten Jahres dergestalten erhalten, daß sie nicht nur die offentlichen GOttesdienste des HErrn, ohne alle Hinderniße, beständig haben fortsetzen können, sondern daß auch unter Alten und Jungen, Eltern und Kindern, Fremdlingen und Einheimischen, Wort und Sacramenti so gesegnet gewesen, daß sich immer

einige von der Finsternis zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu GOtt bekehret haben; zu empfahen Vergebung der Sünden, und das Erbe, samt denen, die geheiliget werden durch den Glauben an Christum; die auch hernachmals einen solchen guten Wandel im Licht unter Christen und Heiden nach dem Fürbilde ihres HErrn und Meisters JEsu führen, daß man ihre gute im Glauben gethane Werke sehen, und GOtt den himmlischen Vater darüber preisen kan. Apost. Gesch. 26, 18. 1. Pet. 2, 12. Math. 5, 16.

Und wie unser Erlöser sein Wort in der ganzen Welt beständig hält, daß, wann man nur immer zu erst nach seinem Reich und nach seiner Gerechtigkeit trachtet, einem solchen alles, was zu dieses Leibes und Lebens Nahrung und Nothdurft, auch Stärkung und Erquickung, gehöret, als eine Zugabe, doch in göttlicher Ordnung, unter anhaltendem Wachen und Beten, Arbeiten, Dulden und Hoffen, zufallen solle, so, daß auch die widrigsten Dinge aber nur denen, die GOtt und den HErrn JEsum über alles, die Welt hingegen nicht lieben, zum besten dienen müssen; So hat Er es auch in Ebenezer, und was dahin gehöret, in allen Ständen, zumalen bey denen, die den HErrn fürchten und auf seine Güte warten, treulich und wunderbarlich gehalten.

Die Wahrheit dessen wird erhellen, wenn man die Tage-Register von den 5. ersten Monaten des abgewichenen Jahres mit etlichen Briefen, die von den Hrn. Predigern und einigen anderen Personen aus Georgien nach Teutschland geschrieben worden sind, ansiehet; da man gewißlich nicht ein- sondern vielmal wird ausruffen müssen: Gelobet sey GOtt! Das hat GOtt gethan! Jedermann muß erkennen, Ebenezer seye sein Werk, und daß Er daselbst, als in seiner Wohnung, sein Feuer und Heerd habe.

Es wäre zwar wohl des Editoris Wunsch gewesen, ein ganzes Stück von solchen Tag-Registern dermalen zu liefern, um aus demselben in einer Folge zu sehen was in den Jahren 1755. 1756. 1757. und 1758. bis 1759. in Ebenezer vorgefallen. Allein dies war eine blosse Unmöglichkeit, wie solches zu seiner Zeit bey der Herausgebung des obgedachten vierten Stückes des Americanischen Ackerwerks umständlich vorkommen wird; da sodann zugleich ein und das andere in der Vorrede noch weiter nachgeholt werden solle.

Es würde auch dermalen nichts ediret worden seyn, wo man nicht von so vielen Orten her, in und ausser Teutschland, dazu liebreich genöthiget worden wäre. Da dann der Editor dafür gehalten, es seye besser, etwas, als nichts heraus geben. Derselbe bittet dahero, sich, bis ein weiteres ans Licht komen

wird,

wird, mit diesen wenigen Blättern zu gedulden. Genug, daß man siehet, daß der HErr ohne Aufhören auf Ebenezer Acht gehabt, und demselben geholfen; daß sein Ackerwerk nicht ins Stecken gerathen, sondern daß man fortfähret, immer ein neues zu pflügen; daß die Obrigkeit Georgiens, zumalen der rechtschaffene und Weltberühmte Herr Gouverneur Ellis, dieser Gemeinde, und insonderheit auch denen in der so höchstnöthigen Geistes- und Sinnes-Einigkeit stehenden, und in solcher arbeitenden, und also nicht das Ihre, sondern das, was Jesu Christi ist, suchenden Evangelischen Predigern, und ihrer anvertrauten Heerde, mit vieler Gunst und Liebe zugethan ist; Ja daß der HErr, so aller Menschen Herzen in seinen Händen hat, fortfähret, in und ausser Teutschland dieselbe zu bewegen, und ihnen die allen Christlichen Collecten sehr favorisirende Worte recht nahe zu legen, aus Ebr. 13, 16. Wohl zu thun und mitzutheilen vergesset nicht: denn solche Opfer gefallen Gott wohl. Welche Erinnerung auch allen nicht anders als angenehm seyn kan, die der Heil. Geist mit den 3 vorhergehenden Versen hat gleichsam darzu bereiten und aufmuntern können: So lasset uns nun zu Ihm hinaus gehen/ ausser dem Lager, und seine Schmach tragen. Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir. So lasset uns nun opfern, durch Ihn, (Christum,) das Lobopfer Gott allezeit, das ist, die Frucht der Lippen, (dabey aber ein glaubiges und reines Herz nothwendig seyn muß) die seinen Namen bekennen, und also der Apostolischen Confeßion Verwandte sind, mit welcher die Augspurgische, so vor 230 Jahren auf dem damaligen allhier gehaltenen Reichstage dem Kayser und Reich übergeben worden, vollkommen übereinstimmet.

Dreyerley wollen wir hierbey nicht vergessen. Das Erste ist, daß, da in der alten und neuen Welt der bösen Exempel leider täglich mehrere werden, der liebe Gott in und um Ebenezer manche Kinder durch seine Gnade, vermittelst eines treuen Unterrichts von ihren Lehrern, Eltern und Schulmeistern, so erwecket hat, daß man sie wol unter viele Alten stellen, und zu diesen mit Christo Matth. 18, 3-6. sprechen darf: Warlich, ich sage euch: Es sey denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder; so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Wer sich nun selbst erniedriget, wie dis Kind, der ist der Grösseste im Himmelreich. Und wer ein solch Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf. Wer aber ärgert dieser geringsten Einen, die an mich gläuben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget würde, und

er ersäuffet würde im Meer, da es am tiefesten ist. Wer wolte nicht, der diese Worte der ewigen Weisheit, Wahrheit und Liebe lieset, darauf merken?

Das Andere ist, was der Editor besonders in Ansehung seiner selbst melden muß. Es hat nemlich dem lieben Gott gefallen, ihn mit ein und anderer recht gefährlichen und tödtlich scheinenden Krankheit in dem Aug. 1755 und zu Anfang des Jahres 1758 heimzusuchen. Dieses bewog ihn, dieweil er glaubte, die selige Emigrationszeit und Stunde möchte bald da seyn, daß er seine sterbliche Hütte verlassen, und mit seinem Geist in das himmlische Vaterland kommen solle, bey seiner lieben Emigrantengemeinde in Ebenezer, doch auf ein erfreuliches Wiedersehen im ewigen Leben, Abschied zu nehmen; an sie nochmalen einen Zuruf zu thun, getreu zu seyn bis in den Tod, und sie sodenn auch zu segnen. Dieser eventuale Abschied machte daselbst bey manchen Personen Herz, Hand und Mund so rege, daß davon Zeugnisse in diesen gedruckten Blättern anzutreffen sind; Welche zum theil weggeblieben wären, wenn man sie nicht zur Verherrlichung Gottes, der aus Nichts Etwas, das Schwache stark, und aus dem Tode lebendig machet, lieber stehen gelassen hätte, dieweil alles dieses der Editor nach der Gnade Gottes in Christo Jesu, die auch in seinem 75sten Lebens- und bald mehr als 50sten Amtsjahr an ihm nicht vergeblich ist, wunderbarlich, (dem HErrn bleibe Ehre dafür in Ewigkeit!) erfahren hat.

Ich schliesse, so das Dritte ist, diesen kurzen Vorbericht, vornemlich um meiner Ebenezerischen, und in allen ihren Gegenden befindlichen Freunde willen, mit denen ich nicht anders als gedruckt oder geschrieben reden kan, theils wenn ich jetzo zu ihrer und meiner Erinnerung, was uns Gott hat erleben lassen, ein weniges aus meiner vor 4 Tagen bey St. Anna, nämlich an Dominica Lætare, gehaltenen Predigt anführe, als an welchem Sonntage ich vor 37 Jahren die erste Probpredigt hier zu thun hatte, nachdem mir Gott einen Ruf aus meinem Vaterlande, dem Herzogthum Würtemberg, worinen ich dem HErrn in den wichtigsten Kirchenämtern mit seiner Hülfe dienete, gegeben hat; theils wenn ich mit einem über die Worte Jer. 18, 19. HErr! habe Acht auf mich; welche in meinen öffentlichen disjährigen Reden, so an denen 3 Sonntägen Reminiscere, Oculi und Lätare gröstentheils zum Grunde lagen, von einem geistreichen Mann verfertigten, und in dem Cöthnischen Gesangbuch befindlichen schönen Liede, alles gleichsam versiegle.

So

So aber lauteten die Worte in der Predigt: "O daß wir doch nur alle dem Philippo, Andrea und andern wahren Glaubigen und Nachfolgern JEsu gleichen möchten, so sich unter dem Volk damalen befunden, als Christus, der Wunderbahre, mit 5. Brodten u. wenigen Fischlein 5000. Mañ nicht nur zur Sättigung gespeiset, sondern auch gemachet, daß von den übrig gebliebenen Brocken 12. Körbe gefüllet worden; Ich sage! daß wir doch nur diesen gleichen möchten; dann mit den übrigen, so unter dem grossen Haufen zugegen gewesen, und theils Heuchler, blos Neugierige, Zeitglaubige, Bauchdiener und ganz irrdischgesinnte, theils Verräther, des damaligen weltlichen Jochs überdrüßige und zur Empörung geneigte Herzen waren, sollen und wollen wir zu keiner Zeit Parthey machen; mithin sage ich zum drittenmal: O daß wir doch nur solchen rechtschaffenen Seelen gleicheten! O so würden wir von Zeit zu Zeit, ja jemehr und mehr, gar lebendig erkennen, und gänzlich überzeuget werden, daß Christus derjenige seye, welcher als der rechte Hüter und Wächter des ganzen Israels GOttes im alten und neuen Testament, das ist, als der rechte Achthaber, gekommen, bey welchem, als dem längst vorher durch die Propheten verkündigten und mit allen Meßianischen Kennzeichen erschienenen guten Hirten, seine Schafe das Leben und volle Genüge haben. Höret doch, wie David von dieses guten Hirten allmächtigem, allerbarmendem, allweisem, allgegenwärtigem und allgenugsamem Achthaben, Hut, Weide und Treue ganz unvergleichlich in seinem 23sten Psalmen singet; „ Der HErr ist mein Hirt; mir wird „ nichts mangeln. v. 2. Er weidet mich auf einer grünen Auen, und „ führet mich zum frischen Wasser. v. 3. Er erquicket meine Seele, „ er führet mich auf rechter Strasse um seines Namens willen. v. 4. „ Und ob ich schon wandere im finstern Thal; fürchte ich kein Unglück; „ denn du bist bey mir, dein Stecken und Stab trösten mich. v. 5. Du „ bereitest vor mir einen Tisch gegen meine Feinde, du salbest mein „ Haupt mit Oele, und schenkest mir voll ein. v. 6. Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Lebenlang, u. werde bleiben im „ Hause des HErrn immerdar. „

Und das ist eben das grosse Hirtenlied, welches von dem jezt noch zu der Gemeinde redenden alten Lehrer nicht nur vor 30. Jahren an unserm damaligen, wegen der hier im Jahr 1530. auf dem Reichstage dem Kayser und Reich übergebenen Augsburgischen Confeßion oder evangelischen Glaubens-Bekenntniß, ordentlich begangenen Jubelfest der ganzen Evangelischen Kirche, sondern auch 2. und 3. Jahre darauf, bey der grossen und in allen Stücken Reichs-Constitutionsmäßig erfolgten Salzburgischen Religions-Emigration, in und auser unsern Kirchen, in und auser der Stadt, auch unter dem freyen Himmel, denen in alle Länder, auch in die neue Welt wallenden Pilgrimmen, GOtt Lob und Dank! ohne alle Unordnung und Tumult, mehrmalen im Angesicht und vor den Ohren vieler tausenden der Unsrigen, auch einer grossen Menge anderer Religions-Verwandten allerhand Standes, verkündiget worden ist; Zu einem offenbaren Zeugniß, wie das Wort GOttes ungebunden seye, und wie der, so als unser Hoherpriester, König und Prophete zur Rechten GOttes sizt, mitten unter seinen Feinden herrsche, und der immerdar alle, die durch ihn zu GOtt kommen, selig machen könne, der immerdar lebe und vor sie bete, ohne Aufhören auf sein Wort und dessen Siegel, mithin auf alle dessen glaubige, Ihm gleichgesinnte und in seine Fußstapfen trettende Bekenner in allen Landen Acht gehabt habe, noch Acht habe, und bis an der Welt Ende Acht haben werde.

Nun folget auch noch das ganze obgedachte evangelische Lied selbsten, womit dieser Vorbericht geendiget wird:

1. HErr! habe Acht auf mich! Und reiß mich kräftiglich Von allen Dingen; Denn ein gefesselt Herz Kan ja sich Himmelwärts Durchaus nicht schwingen.

2. HErr! habe Acht auf mich! Schaff', daß mein Herze sich Im Grund bekehre; Trifft vom verborg'nen Bann Dein Auge noch was an, HErr! das zerstöhre.

3. HErr! habe Acht auf mich! Hast du allmächtiglich Den Strick zerrissen: So laß, dem Feind zu Trutz, Mich deinen starken Schutz Nun stets geniessen.

4. HErr

4. HErr! habe Acht auf mich! Die Schlange mühet sich Mit ihren Tücken, Ein Herz, das du befreyt, Von der Einfältigkeit bald zu verrücken.

5. HErr! habe Acht auf mich! Die Welt legt listiglich In solchen Dingen, Die sie indifferent, Und wohl anständig nennt, Mir Netz und Schlingen.

6. HErr! habe Acht auf mich! Das Erbgift reget sich In manchen Lüsten: Es trachtet Leib und Seel, O mein Immanuel! Mir zu verwüsten.

7. HErr! habe Acht auf mich! Tödt in mir mächtiglich Die Eigenliebe, Trägheit, Lust, Furcht und Neid, Menschen-Gefälligkeit, Unlautre Triebe.

8. HErr! habe Acht auf mich! Laß keinen Schlangen-Stich Mir tödtlich bleiben; Dein Blut, der edle Saft, Hat solche Stärk und Kraft, Gift zu vertreiben.

9. HErr! habe Acht auf mich! Und laß mich dürstiglich Zum Brunnen eilen, Da Blut und Wasser quillt, Der Durst und Hunger stillt; Der kan mich heilen.

10. HErr! habe Acht auf mich! Und laß mich ritterlich Im Kampf bestehen; Wenn Satan, Sünd und Welt Mich stürmend überfällt, Nicht übergehen.

11. HErr! habe Acht auf mich! So ruh ich sänftiglich Bey allen Stürmen. Dein Aug', das Flammen streut, Die Satan selber scheut, Kan mich beschirmen.

12. HErr! habe Acht auf mich! Die Liebe nennet dich: Israels Hüter! Du schläfst und schlummerst nicht, Dein blitzend Angesicht Schlägt Feinde nieder.

13. HErr! habe Acht auf mich! Dein Herz ist mütterlich. Das heist dich Wachen: Das Kind liegt sorgenlos, Sanft in der Mutter Schoos; Die wirds schon machen.

14. HErr! habe Acht auf mich! Dein Herz ja brüderlich Stets an mich denket; Dich hat die Bruder-Noth In Jammer, Angst und Tod, Ins Grab versenket.

15. HErr! habe Acht auf mich! Ich weiß, es dringet dich Blutbräutgams Lieben; Dis hat zum treuen Band Mich dir ins Herz und Hand, Mein Lamm! geschrieben.

16. HErr! habe Acht auf mich! O zeuch mich ganz in dich, Mit Leib und Seele! Dein bin ich, Du bist mein, Du, den ich mir allein zum Schatz erwähle.

17. HErr! habe Acht auf mich! Beym lezten Kampf, wenn ich Von hinnen scheide: Führ mich durch dein Geleit, In deine Herrlichkeit Zur Lammes-Weide. AMEN. AMEN.

)( )(An-

Anhang
Zu dem Vorbericht.

Obwol die Verzeichniß und Anzeige derer für die Salzburgische Emigranten- und Colonisten-Gemeinde zu Ebenezer in Georgien eingelauffenen Liebesgaben, erst zu dem Vierten Stück des Americanischen Ackerwerks kommen wird; so hat man doch das, was man bey dem Ende des Drucks dieser jetzigen wenigen Bogen ganz ohnvermuthet zu Handen bekommen hat, zum Lobe Gottes mittheilen wollen.

I.

Schreiben eines Evangelischen Predigers an den Editorem vom 4 Mart. 1760.

Es gereichet mir zu einer recht herzlichen Freude und Vergnügen, einen erwünschten Anlaß bekommen zu haben, Ewr. = = mit gegenwärtigem aufzuwarten, und Denenselben aufrichtigst bezeugen zu können, wie ich gegen Ew. = = als einen um das Wohl der Kirchen Gottes treu besorgten Theologum, dessen Taufpathe zu seyn ich das Glück und die Ehre habe, jederzeit gesinnet gewesen, und, so lange mich der HErr leben läßt, gesinnet bleiben werde. In dieser Gesinnung bin ich nicht wenig bestärkt worden, da ich die sehr erbauliche Nachrichten von denen Salzburgischen Emigranten zu Ebenezer gelesen, welche Ew. = = mit vielem Segen von Zeit zu Zeit heraus gegeben, aus welchen ich mit einer recht angenehmen Verwunderung, und zu meiner herzlichen Ermunterung, den HErrn darüber zu preisen, ersehen habe, welch ein gesegnetes Werkzeug Ew. = = in der Hand unsers Gottes je und je gewesen, durch welches Er diesem frommen Häuflein so unzählige Wohlthaten in dem Geistlichen und in dem Leiblichen zufliessen lassen. Eben diese gesegnete Nachrichten sind es auch, welche bey meinem lieben Herrn N. N. einem vor der Welt zwar verborgenen, aber dem HErrn bekannten wahren Glied seiner streitenden Kirche auf Erden, sowol eine recht christliche Hochachtung

tung gegen Ew. = = als auch eine recht herzliche Liebe zu diesen, dem Leibe nach zwar sehr entfernten, aber dem Geiste nach ihme recht nahen Mitgliedern an dem Leibe unsers glorieusen Hauptes Jesu Christi, hervorgebracht haben; wovon der Anschluß von 12 Spec. Ducaten, deren Bestimmung Ew. = = aus der Beylage mit mehrerm ersehen werden, einen unbetrüglichen Beweiß abgeben. Es ist mir von meinem lieben Herrn N. N. übertragen worden, solche Ewr. = = zu übersenden, mit gehorsamer Bitte, Dieselben möchten diese aus redlichem Herzen geflossene Liebesgabe geneigt besorgen, und solche, nebst andern etwa noch in Händen habenden und dorthin bestimmten milden Gaben, nach Ebenezer befördern. Der allmächtige Gott wolle dieses Scherflein wohl behalten unter seinem gnädigen Schutz und Schirm über das weite Weltmeer nach Ebenezer gelangen, und solches in viel tausend wachsen lassen. Der HErr mache auch in Ansehung dieser geringen Gabe wahr, was die theuren Herren Prediger und Vorsteher dieser gesegneten Gemeinde in solchen Fällen so oft zur Stärkung ihres Glaubens gesprochen haben: Was unser Gott geschaffen hat, das will er auch erhalten, darüber will er früh und spat mit seiner Gnade walten. In seinem ganzen Königreich ist alles recht und alles gleich. Gebt unserm Gott die Ehre! Dem seye denn auch dieses Scherflein, dem seye die ganze werthe Ebenezerische Gemeinde mit ihren theuresten Herren Predigern und Vorstehern übergeben. Dieser getreue und gnädige Gott wolle sich auch Ew. = = und Dero ganzes Hochwerthestes Haus in seinen väterlichen Schutz und Gnade stets empfohlen seyn lassen; Er rüste Dieselben noch ferner in reicher Masse aus mit Licht und Weisheit, mit Kraft und Stärke von oben herab, zu gesegneter Führung Dero hochwichtigen Amts; Er erhalte Ew. = = nach seinem heiligen Willen noch lange Zeit, zum Besten seiner Kirche, zum Trost so vieler nothleidenden und bedrängten Christen, und besonders auch der lieben Ebenezerischen Gemeinde! ꝛc.

II.

Beylage von einem christlichen Beamten zu N. den 28 Febr. 1760.

Unser Wandel, unser Bürgerrecht, ist im Himmel. Darum freuet euch, daß eure Namen im Himmel angeschrieben sind. Güldnes Schatzkästlein. N. 258.

Es muß doch allen, die Jesum lieben, und ihre innige Freude an dem gesegneten Fortgang und Ausbreitung des Reichs unsers lieben Heylandes haben, erwecklich seyn, wie die Hand des HErrn, vom ersten Anfang an, so in Gnaden über seiner Gemeinde in Ost- und Westindien, und vornemlich in Georgien, waltet. Wie ich nun die Berichte von Ebenezer, welche durch den gesegneten Dienst unsers theuren Herrn N. in N. bishero zum Druck befördert worden, mit Vergnügen und vieler Erbauung an meiner Seelen gelesen; also übersende zum Besten der lieben Salzburgercolonie in gedachtem Ebenezer 12 species Ducaten, wovon dem rechtschaffenen und unermüdeten Prediger, Herrn Bolzio, 10 Fl. denen andern beeden Herren Predigern jedem 5 fl. das übrige aber allein zum Besten der Gemeinde, worzu es Herr Bolzius am nöthigsten finden wird, gewidmet seyn solle; es seye hernach vor arme, nothleidende Wittwen und Waysen, oder Kranke, Schuldiener oder andere unentbehrliche Ausgaben. Der liebe Heyland, der meine Hände zu diesem Scherflein gestärkt, bringe es unter seiner gnädigen Obhut wohlbehalten über das Meer, und lasse mich die Fürbitte der Frommen um göttliche Vorbereitung zu einem seligen Ende, in meinem mehr als 60jährigen Alter und Wittwerstande, geniessen; Gleichwie ich auch derselben täglich in meinem armen Gebet vor Gott gedenke. Dem lieben Ebenezer und allen denenjenigen rechtschaffenen theuren Seelen, welche auch an ihrem Leiden Theil nehmen, zur Ermunterung:

Schüttert die Erde, und donnert der Himmel,
Tobet und schnaubet die rasende Welt;
Bleibt mir doch mitten in solchem Getümmel
Noch meine Seligkeit veste gestellt;
Wenn dein Erbarmen
Sich lässet umarmen
Von dem, ders klüglichste seligste Wesen
Ihm hat zum Felsen und Ruhe erlesen.

P. S. Solte der liebe und wohlgeprüfte Prediger, Herr Bolzius, indessen zur Ruhe seines HErrn eingegangen seyn, welches mir herzlich leid thäte, so können die Ihme zugedachte 10 fl. seiner Frau Wittib, oder dessen Herrn Sohn in Halle zugestellet werden.

Amts-

Im Namen unsers HErrn JEsu Christi, Amen.

Amtsdiarium
vom Januar. 1759.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des Heil. Geistes sey mit mir Armen, mit meinem Christenthum, Amt und Hausumständen, mit den lieben Meinigen hier und im teutschen Vaterlande, mit meinen werthen Amtsbrüdern, mit unserer ganzen Gemeine, mit unsern theuresten Vätern, Fürbittern und Wohlthätern an allen Orten der Christenheit ꝛc. an diesem Tage, in diesem Jahre und so lange wir und sie in dieser Pilgrimschaft wallen, Amen!

Durch Göttliche Leitung wurde die heutige Neujahrspredigt mit dem erbaulichen Lehr- und Trostreichen Verse angefangen: Schatz über alle Schätze, o Jesu, liebster Schatz/ an dem ich mich ergötze; hier hab ich einen Platz in meinem treuen Herzen dir, Schönster, zugetheilt, weil du mit deinem Schmerzen mir meinen Schmerz geheilt. Nachdem derselbe kürzlich zur Prüfung und neuer Erweckung angewandt, und den lieben Zuhörern, Erwachsenen und Kindern der Schatz und das Herz der Marien, (der Schwester Marthä und Lazari, Luc. 10) und der Mariä Magdalenä angewünschet worden, so handelte über das Neujahrsevangelium von Christo, dem Schatz aller Schätze, und zwar

Anno 1759 Januar. 1) in seinem bey der Beschneidung vergossenen theuren Blute, 2) in seinem bey der Beschneidung empfangenen theuren Namen: Darauf wir uns unter einander aufs neue ermunterten mit diesen theuren Worten: Eröffne dich, meins Herzens schrein du solt ein Schatzhaus werden, der Schätze, die viel grösser seyn als Himmel, Meer und Erden; Weg mit dem Gold Arabia, weg Calmus, Myrrhen, Casia, ich hab ein bessers funden. Mein grosser Schatz, Herr Jesu Christ, ist dieses, was geflossen ist aus deines Leibes Wunden. Die Predigt selbst wurde geschlossen: Wie bin ich doch so herzlich froh/ daß mein Schatz ist das A und O, der Anfang und das Ende! er wird mich doch zu seinem Preis aufnehmen in das Paradeis. Des klopf ich in die Hände. Amen, Amen, komm du schöne Freudencrone, bleib nicht lange, deiner wart ich mit Verlangen. Herr Collega Lemke that Nachmittags den Vortrag über 1 Petr. 2, 24. von dem Versöhnopfer Christi, als dem Grunde eines begnadigten und heiligen Lebens. Herr Collega Rabenhorst hat in dem Bethanischen Kirchlein geprediget; und also hat uns der barmherzige Gott, dessen Barmherzigkeit noch kein Ende hat, sondern alle Morgen neu ist, auch schon an diesem ersten, auch nach der Witterung recht angenehmen Tage sein heilig Wort recht reichlich geschenket, dafür wir ihm billig im Namen unsers JEsu, gleichwie für andere seine geistliche und leibliche Wohlthaten in der Abendbetstunde demüthig gepriesen, und uns zugleich aufs künftige viel Gutes aus der reichen Gnadenfülle Christi ausgebeten haben. Die Kälte war in der vergangenen Nacht 4 und am Tage nur 2 Grad. Vor mehrerer Zeit hatte Gott den N. N. mit einer gefährlichen Krankheit heimgesucht, und doch auch durch den ordentlichen Gebrauch tüchtiger Arzneymittel eher wieder gesund gemacht, als er und andere hoffen können. Er ließ einen Lehrer in der Krankheit zu sich kommen, und bezeugte einen neuen ernstlichen Vorsatz zu wahrer Bekehrung, hat auch mit den Seinigen einen Bund vor dem HErrn aufgerichtet, von nun an ihr Christenthum, Ehestand und Kinderzucht durch Gottes Gnade, welche sie durch demüthiges, ernstliches und anhaltendes Gebet suchen wollen, nach der Vorschrift Göttlichen Wortes zu führen. Er bat dem Lehrer seinen Ungehorsam und anstößiges Verhalten herzlich ab, begehrte auch, daß er es auch seinen Herren Collegen sagen möchte, daß es ihm herzlich leid thue, sie oft beleidiget zu haben. Wie geht doch der gute Hirte den verlohrnen Schaafen so unermüdet nach!

Der liebe Gott hat auch die N. N. im vorigen Jahre aus einer gefährlichen Krankheit errettet, und darinn seinen heilsamen Zweck zu ihrer geistlichen

chen Genesung erreicht. Sie ist wol recht begierig nach der vernünftigen lautern Milch des theuren Evangelii, als die jezt gebohrne Kindlein, nimmt auch dadurch zu und schmecket immer mehr, daß der HErr freundlich ist. Eine andere Person sagte gestern vor der Wiederholung und Betstunde, (da ich sie beyde besuchte) daß ich ihr sonderlich gelegen käme: denn sie brauche einen tröstlichen Zuspruch und Hülfe im Gebet, da ihr Gott die Sünden ihres vorigen Lebens wieder schwer aufs Herz fallen lassen, führte dabey auch an, daß es ihr sehr leid thue und schmerze, daß sie das heilige Vater Unser/ als das vollkommenste Gebet, oft in Zerstreuung, ohne rechte Andacht und mit fremden Gedanken gebetet hat. Solche Seelen, die keine Sünde gering, sondern alle groß achten und dafür erschrecken, verstehen den Ausdruck des gestern betrachteten Verses aus der Erfahrung: Weil du mit deinem Schmerze mir meinen Schmerz geheilt. Anno 1759 Januar. 2

Da nun die meiste Arbeit im Felde und die Saat-Zeit des Weizens und Rockens mehrentheils vorbey ist, so fange in Jesu Namen und im Vertrauen auf seinen gnädigen Beystand mit diesem neuen Jahre die Präparationsstunde mit einheimischen und fremden Kindern aus Gosen und Savannah wieder an, dabey ich abermal die von dem seel. Herrn P. Freylinghausen, aufgesezte Heilsordnung, als ein recht bequemes Handbüchlein zum Grunde lege. Wir warten noch immer mit grossem Verlangen auf die längst verschriebene Kirch- und Schulbücher, und zugleich auf Briefe und Nachrichten von unsern theuresten Vätern und Freunden aus Europa. Kurz vor dem neuen Jahr habe mit einem Gratulationsschreiben mein Paquet mit einigen Briefen und dem Amtsdiario an unsern Herrn Gouverneur gesandt, zur Beförderung in seinem Briefkistlein an die Hochlöbliche Societät und Herrn Hofprediger Ziegenhagen. Zugleich habe ihn gebeten, uns im Rathe die Erlaubniß zu verschaffen, daß wir der Sägmühle einen guten mit vielen Forlbäumen bewachsenen Strich Land von 7 oder 800 oder gar 1000 Morgen so nahe als möglich, appropriiren mögen, ehe gar alles von andern Leuten (auch so gar Fremden) zu unserm grossen Schaden weggenommen wird. Gott regiere des Herrn Gouverneurs und seiner Räthe Herz, in diese und eine andere Bittschrift zu willigen, als welche beyde Bittschriften von unserm Mühl- und Handlungsverwalter heute eingegeben werden sollen!

Heute habe mit dem Herrn Collega Rabenhorst in diesem neuen Jahre die erste Predigerconferenz und Betstunde gehabt, darinn uns unser Erzhirte und Bischof der Seelen zum Anfange einen grossen Segen zum neuen Eifer im Amte und Christenthum gnädiglich geschenket hat. Herr

Anno 1759 Januar. Lemke ist wegen Hinderung damaln nicht zugegen gewesen. O was ist die brüderliche einfältige Erweckung durch Gespräch und Gebet vor ein gesegnetes Mittel das ἀναζωπυρεῖν (d. i. die gemeinschaftliche Ermunterung zum Guten) zu üben! Gott schenke uns diese Wohlthat oft in diesem Jahre! Die Kälte war in vergangener Nacht 12 Grad, und am Tage war es temperirt.

Den 3ten. Mit der Cur des armen Heids, der neulich durch einen harten Fall vom Pferde sein linkes Schulterblatt abgebrochen, geht es schwer her, und kan nicht einmal (wie Herr Mayer ihm gesagt) gerade auf einander geheilet werden, daß es also einen lahmen Arm geben wird. Ich unterrichtete und tröstete ihn heute mit dem Sprüchlein, welches der liebe Heiland auch ihm zu Gute in die Bibel setzen lassen: Welche ich lieb habe/ die straffe und züchtige ich: so sey nun fleißig, und thue Busse. So schwach er auch war, so machte er sich doch zum Gebet aus seinem Bette auf die Knie, und betete mit mir und einer andern Person demüthig und zuversichtlich. Auch bey dem redlichen Salzburger Leimberger und seinem Weibe hatte ich Gelegenheit, nach meiner heutigen Schulstunde, auf den Plantationen, zu ihrer Erbauung und Glaubensstärkung etwas beyzutragen. Der 23 Ps. war jetzt zum neuen Jahre ihnen ein gesegneter Psalm, eben wie der 1 Psalm vor mehrern Jahren bey der Einweyhung ihres Hauses, und das Sprüchlein: Ruffe mich an in der Noth ꝛc. Ps. 50, 15, sein ihrer Copulation als ihr Hochzeitspruch, ihnen viel Erbauung, Unterricht und Trost gegeben. Im Gebet fiel mir ein, daß ich mit diesem Leimberger und andern Salzburgern des 1sten Transports in dieser Woche vor 25 Jahren, noch in dem Engelländischen Haafen Dover gewesen, und uns zur See reise nach diesem Lande fertig gemacht haben. Wir lobten Gott für alles seither uns widerfahrne Gute, baten ihm alles, wo etwas versehen worden, demüthig ab, und erinnerten uns der besonderen Göttlichen Güte, nach welcher er uns so viele Jahre zu unserer rechten Zubereitung auf die selige Ewigkeit, in der edlen Gnadenzeit erhalten, da er so viele andere unserer damaligen Reisegefährten nach und nach sterben lassen. In der Nacht war die Luft temperirt, und am Tage 5 Grad warm, und stürmete ein warmer Wind mit wenig Regen.

Den 4ten. Eine gewisse Person hat schon lange ein Verlangen bezeugt, mit mir über ihre Seelenumstände allein reden zu können, dazu sich endlich Gelegenheit fand. Es hat ihro der liebe Gott zu ihrer wahren Bekehrung

Barm-

Anno 1759 Januar.

Barmherzigkeit widerfahren lassen. Sie ist dahero arm am Geist, und eine wahre Liebhaberin Gottes, seines Worts und Gebets. Sie ist eine von denen, welche nach der Ermahnung des Apostels, ihren Nächsten mehr mit einem heiligen Wandel als mit Worten zu gewinnen sucht. Sie wolte mir manches, das sie im Gewissen drücket, entdecken, ich sagte ihr aber, daß sie sich damit nicht übereilen, sondern nach dem Exempel Davids Ps. 32. zuvörderst dem lieben barmherzigen Gott beichten möchte; Käme sie darauf nicht zur Ruhe, so wäre es mit dem Bekennen dem Lehrer hernach schon Zeit genug. Eine andere Person, die eben bisher nicht gar ordentlich gelebt, besuchte ich auch, der gleichfalls mein Besuch und Zuspruch sehr lieb war. Ich erweckte sie zur Busse über die Worte: Ich bin kommen die Sünder zur Busse zu ruffen ꝛc. Matth. 9. Das Wetter war in der Nacht 1 Gr. kalt, und am Tage 5 Gr. warm.

Den 5ten. Ein gewieser alter fleißiger Salzburger ist ein sehr abgearbeiteter Mann, und fängt nun an sehr baufällig zu werden. Sein Weib, der Gott ein gründliches Erkenntniß der Wahrheit geschenket hat, ist ihm in der Erkenntniß und Zubereitung auf die selige Ewigkeit mit Wort, Wandel und Fürbitte sehr förderlich. Auch selbst sein kleines Töchterlein ist ihm erbaulich und tröstlich. Denn da es selbst mit Herzenslust und Freuden die kräftigsten biblischen Sprüche und Verse aus Liedern lernet, und oft betet, so bleibt auch bey ihm manches Gute hangen, und dringt ins Herz. In seinen Schwächlichkeiten hat das Kind ihm in den vergangenen Feyertagen mehrmal die Worte vorgesprochen: Ey nimm ihn heut mit Freuden an, bereite ihm die Herzensbahn, auf daß er komm in dein Gemüth, und du geniessest seiner Güt. Wo du dis thust, so ist er dein, bewahrt dich von der Höllenpein; wo nicht, so sieh dich eben für, denn er schleußt zu des Himmelsthür. Welche vielsagende Worte sie auch andern auf dem Kirchwege und sonst zugerufen, dabey ihr Angesicht wie eines Engels Angesicht freundlich und aufgeklaret ist. Das liebe Kind kann und will jezt nicht eher einschlaffen, als bis ihr die Mutter vor der Wiege das ganze Lied vorgebetet: O Ursprung des Lebens, o ewiges Licht.

Der Schulmeister hat auch 2 artige kleine Kinderlein, die mich mit williger Hersagung ihrer gelernten Sprüchlein so oft erfreuen, als ich zu ihnen komme. Sie sind, seitdem ich mit ihnen bekannt worden, und ihnen die Blödigkeit und Schüchternheit durch freundlichen Zuspruch und einfältige Kindergaben, durch Gottes Segen abgewöhnt, im Gebet und Erlernung der Sprüchlein fleißig worden. Da ich gestern mit dem Paul

Anno 1759 Januar. Fink und seiner Hausgenoßin zum Gebet niederkniete, faltete ein so zartes Töchterlein auch die Hände, und schickte sich ungeheissen zum Gebet, ließ auch nicht eher nach, als bis man ihr ihre Sprüchlein vorgesprochen hatte. So höre von mehrern kleinen Lämmerchen, daß sie die Mütter selbst bitten, mit ihnen vor dem Essen und Schlaffengehen zu beten. Gott erhalte und vermehre ein so angefangenes Gnadenwerk, darum ich ihn auch in öffentlicher Gemeine am Neujahrstage mehrmal angeruffen, auch mit diesen Worten: **Meister, laß dein Werk nicht liegen, hilf uns beten, wachen, siegen, bis wir stehn vor deinem Thron.**

Den 6ten. An diesem Fest der Erscheinung Chr. haben unsere lieben Zuhörer in allen 3 Kirchen das Wort des HErrn zu hören Gelegenheit gehabt; da auch zugleich die Beichthandlung mit denen andächtig gehalten worden, welche sich seit dem vergangenen Sonntage zum H. Abendmahl angemeldet haben. Von dem Mühl- und Handlungsverwalter vernehme, daß der Herr Gouverneur meinen Gratulationsbrief zum neuen Jahre wohl aufgenommen, und nebst den Herren des Raths unserer Sägemühle 800 Morgen mit guten Forlbäumen bewachsenen Landes in 2 Gegenden, die wir selber aussuchen können, für gar geringe Bezahlung erlaubet hat, nemlich 100 Morgen für 10 Schill. Sterl. Mit den Unkosten des Ausmessens, der Gräten oder Versicherungsbriefen, mit der Quitrente, die dem Könige jährlich abzutragen, und mit der jährlich von der Generalassemblee verordneten willkürlichen Taxe, beläuft sichs des Jahrs hoch, doch haben wirs für eine Wohlthat zu achten, weil sonst die uns unentbehrliche wohlgebaute Säge- oder Brettermühle, wegen Mangel des Holzes, unnüz wäre. Es wird dis Jahr eine hohe Taxe gefordert werden, weil (wie aus den Zeitungen sehe, und sonst schon gehöret) die Landstände dem Herrn Gouverneur auf sein Begehren 200 Pf. Sterl. zu Bevestigung des Leuchtthurns an der See bey Tybee, und noch andere grosse Summen, zu geben versprochen. Schon neulich habe vernommen, daß auf die Plantationen der Eigenthümer ausser Landes eine doppelte Taxe solle gelegt werden, weil sie wegen Abwesenheit sonst in Gerichten, beym Wegmachen, Exerciren und Beschützung des Landes ꝛc. keine Last trügen.

Den 7ten. An diesem 1 Sonntage nach Epiph. sind unserer 122 Personen zum H. Abendmahl gewesen, dafür Göttliche Güte herzlich zu preisen ist. Eine junge Person solte wegen einer gewissen Unlauterkeit zurück bleiben, sie bekannte aber ihr Vergehen mit Thränen, und versprach beweglich, den

lieben

lieben Heiland um ein ander Herz und um Besserung des Lebens zu bitten; darauf sie ihres Verlangens gewähret wurde. N. N. hat wegen seiner Zänkerey mit seinem Nächsten der H. Communion entbehren müssen, er versöhnte sich aber auf meinen Zuspruch mit demselben so, daß ich aus seinen Thränen und Verhalten schliessen konnte, es gieng ihm vom Herzen. Seit vorgestern haben wir nasse und ziemlich warme Witterung gehabt. Am 5 huj. war es in der Nacht 4 Gr. kalt, und am Tage 2 Gr. warm: gestern in der Nacht 5 Gr. warm, und am Tage 10 Gr. In der vergangenen Nacht 6 Gr. warm, und am Tage 7 Gr. Dabey es per intervalla mehr als die beyde vorige Tage geregnet hat. Anno 1759 Januar.

Den 8. Jacob Gnann, ein Bauerknecht aus Langenau vom 3 Schwäbischen Transport, ist gestern mit der armen Wittwe Deppin, deren junger Mann vor 7 Monathen von einer Klapperschlange getödtet worden, zum erstenmal aufgeboten. Sie hat 4 kleine Kinder, davon das jüngste erst drey viertel Jahr alt. Er ist bisher unser guter und fleißiger Müllersknecht gewesen, und hat in seinem Dienst die gebührende Treue bewiesen, daher ich hoffe, es werde dieses redliche Weib an ihm einen ordentlichen und fleissigen Hauswirth bekommen. Sie hat ihre Plantage an einem wohlgelegenen Orte, in dem mittlern Theil von Bethanien, nahe bey der Kirche. Ihre Mutter, die Arnsdorffin und ihr einziger Bruder lebt hier noch. Die Kälte war vergangene Nacht 4 Grad, und am Tage 3, mit einigen Regen, so kalt wie Schnee.

Den 9. Des Oestreichers, Joh. Schmids, Söhnlein aus der ersten Ehe, fand ich wider Vermuthen so schwach und elend, daß mir vorkommt, sein Ende sey gar nahe; dabey ist er auch am Gemüthe sehr schwach, welches von der vor einigen Jahren gehabten Epilepsie herkommt. Er heißt Samuel, und ich ließ mir von ihm das Sprüchlein hersagen: Der Knabe Samuel gieng hin und nahm zu, und war angenehm bey dem HErrn und bey den Menschen; das ich ihm mit wenigen zu Nutze machte, und darauf mit ihm und den beyden rechtschaffnen Eltern betete. Es scheint, es wolle uns der liebe Gott bey dieser sehr veränderlichen dunkeln und feuchten Witterung, mit Fiebern und andern Schwachheiten heimsuchen: Er lasse nur auch diese Züchtigung eine Heimsuchung in Gnaden seyn! Alle unsere leibliche Prüfungen sind doch ganz geringe gegen die Kriegsunruhen, welche so viele unter meinen armen Landsleuten in Sorau, im vorigen Herbst, erfahren müssen. Denn in den lezten Englischen Zeitungen wurde

Anno 1759 Januar. de gemeldet, daß darinn eine Armee von 250,000 Oestreichern, Preussen und Reichstreuppen gestanden. Es muß also wol viel kümmerlicher darin aussehen, als 1706, da die Schweden einfielen, und Brandschatzungen und Contributionen eintrieben. Ach daß wir hören solten/ daß Gott der HErr redete/ daß er Friede zusagte seinem Volk und seinen Heiligen, auf daß sie nicht auf eine Thorheit geratben! Die betrübte Nachrichten reizen uns zur Fürbitte, und die erfreulichen zum Lobe Gottes: Wiewol alle dergleichen Nachrichten in den hiesigen Zeitungen sehr kurz, und manchmal ungewiß seyn.

Es ist mir kund worden, daß einige teutsche Leute, ausser Ebenezer/ gar unrechte Begriffe und Meinung vom Glauben haben, als sey kaum etwas leichters als glauben, worüber ich als einem Seelengefährlichen Irrthum erschrocken bin, und bewogen worden, gestern in der Predigt meinen lieben Zuhörern, zur bessern Belehrung, die andächtige Lesung der guldenen Vorrede D. Lutheri über die Epistel an die Römer, zu recommendiren, welche ich auch einigen, auf ihr Verlangen, geliehen habe.

Vorgestern hatten wir viel Regen, und die Kälte war in der Nacht 6, und um den Mittag 3 Grad. Abends war ein Donnerwetter mit Blitzen und Regen in die Nacht hinein, gestern aber klärte sichs auf, und die Kälte war in der Nacht 5, und Mittags 1 Grad bey hellen Sonnenschein. Vergangene Nacht war es 10 Grad kalt, und am Tage 1 Grad warm. Diejenige alte und schwache Männer, welche von unserm Orte vor 4 Tagen nach Savannah ins Gericht reisen müssen, werden auf der Reise, in dem damals anhaltenden Regenwetter, und aus Mangel der Herberge, und eines warmen Lagers, viel ausgestanden, und wol gar an der Gesundheit Schaden gelitten haben. Es ist so die Englische Einrichtung, daß die angesessene Bürger und Bauren in der Grand- und Petty-Jury, (in der grossen und kleinen Gerichtsversammlung,) Beysizer seyn, die Händel untersuchen, und ein Urtheil zur Verdammung oder Lossprechung fällen müssen.

Die alte Paulischin ist in der Schaffung ihrer Seligkeit ernstlich und fleißig. Das schöne Büchlein: Lehre vom Anfang Christl. Lebens, ist an ihr reichlich gesegnet. Ihr Sinn steht in dem schönen Liede: Eins ist noth/ ach HErr/ dis Eine ꝛc. ꝛc. welches ich auch ihr vorlase, und hernach ins Gebet faßte. Bey einer andern Christlichen Weibsperson fande ich auch in der Nachbarschaft eine Wittwe, die sich bey der Arbeit, aus dem neulich öffentlich gesungenen schönen Liede: Meine Seele/ wilt

du

du ruhn, ꝛc. erbaute. Der Mann des Hauses stimmte mit bey. Gott, der die Liebe ist, hat mir gestern in meiner Hausbetstunde aus dem theuren Evangelischen Machtspruche: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben, einen herrlichen Segen geschenkt, und mir zugleich Gelegenheit und Freudigkeit verliehen, auch einigen meiner lieben Zuhörer, zu denen ich gekomen, oder die mir begegnet, davon etwas zur Erbauung mitzutheilen. Ich habe mich und andere zugleich der merkwürdigen Historie aus dem Nicephoro von dem reichen Kaufmann zu Thessalonich mit nicht geringer Herzensbewegung zur demüthigen und dankbaren Hochachtung der grossen Liebe Gottes zu uns, seinen Feinden, erinnert, der lieber selbst sterben, und alle seine Güter fahren lassen, als nur Einen von seinen 2 Söhnen auf Befehl des Kaisers in den Tod geben wolte. Unsere liebe Frau Rabenhorstin brachte mich unter dem Gespräch von dieser allerhöchsten Liebe Gottes auf das schöne Lied: Das ist ein theures Wort, daß Jesus Christus kommen, u. s. w. mit Anführung der beweglichen Worte: „Gewißlich, wer es „recht bedenkt, muß Gott dafür Dankopfer bringen, und seine Liebestreu „besingen, die er der Welt in seinem Sohne schenkt. Das ist ein theu„res Wort.“ Ich ließ hernach das ganze vortrefliche Lied vor und nach der Wochenpredigt in Jerusalem zu unserer reichen Erbauung singen. Es fält mir hierbey abermal ein das erbauliche Bild in des Englischen frommen Predigers, Herrn Harveys, Meditationen, darinn man oben auf einer Seite einen tödtlich verwundeten Kriegshelden in seinem vollen Harnisch liegen, und sich zu Tode bluten, auf der andern Seite aber Christum am Creuz bluten und sterben siehet. Ueber dem sterbenden Kriegshelden stehen die Worte: Pro Patria, (d. i. vors Vaterland) über dem sterbenden Göttlichen Mittler aber: Pro Inimicis; (d. i. vor seine Feinde) darauf auch ein andächtig darunter stehender Lehrer seinen Schüler beweglich weiset. Anno 1759 Januar.

Den 14ten Jan. Des Beckers Johann Renzes Weib hat von der Leiter einen unglücklichen Fall gethan, daher es gekommen, daß sie gestern ein todtes Kind zur Welt gebohren, und selbst in kümmerlichen Leibes- und Gemüthsumständen ist; sonderlich ist der Kummer bey beyden fleißigen Eheleuten deshalb so groß, weil sie nun schon zum andernmal durch dergleichen harten Zufall um ihre Leibesfrucht gekommen ist. Von des Herrn Gräves Tochter (deren Mann, der Chirurgus Bornemann, ohngefehr vor dem Jahre oben in ihrem sogenannten Neu-Göttingen gestorben, die aber nachher einen jungen Menschen, Namens Joh. Caspar Greiner, geheyra-

Anno 1759 Januar.

ther) empfing einen Brief aus Hallifax, darinnen sie mir die sehr gefährliche Krankheit ihres Vaters berichtete, und um einige Arzney bat. Doch wegen ausgebliebenen Arzneyen- und Bücherkastens sind wir selbst in grossem Arzneymangel. Sie sind dort oben auf gutem Lande wohl eingerichtet; Hr. Gräves ist Richter u. unter den Leuten beliebt, es ist aber sehr beschwerlich, daß sie von Kirche, Schule und Medico eine starke Tagereise zu Pferde entfernet sind. Um guten Landes und anderer leiblichen Vortheile willen mangelt mancher Mensch des Lehramts, des öffentlichen und ordentlichen Gebrauchs der Gnadenmittel und anderer geistlichen Vortheile. Wie wenige bedenken doch, warum sie eigentlich in der Welt seyn! Man solte sich wol das Dic Cur Hic mit grossen Buchstaben an einen Ort schreiben, wo man es immer mit der schriftmäßigen Antwort 2 Könige 20, 1. lesen könnte, wo es also heisset: **Beschicke dein Haus; denn du wirst sterben, und nicht leben bleiben.** Ein Vater, der aus dem öffentlich abgesungenen lieblichen Liede: **Meine Seele, wilt du ruhn** ꝛc. viel Vergnügen und Erbauung gehabt, gab mir ein Geschenke an Gelde in meine Hand für sein einziges Töchterlein, dasselbe dadurch sowol als mit meinem freundlichen Zuspruch zur Erlernung dieses Liedes zu ermuntern. Von einer Jungfrau erfuhr ich, daß sie sich das Lied: **Ringe wohl, wenn Gottes Gnade dich nun ziehet und bekehrt** ꝛc. ernstlich zu Nutze macht.

Den 16ten. Des sehr brauchbaren Christoph Rottenbergers Eheweib hat heute ein Töchterlein gebohren. Sie war Zeit ihrer Schwangerschaft am Leibe sehr elend; es hat sie aber der HErr vor ihrer Entbindung wiederum gestärkt, und also auch hierinn bewiesen, daß er niemanden von seinen Kindern über Vermögen versuche, sondern zu rechter Zeit seine Hülfe erscheinen lasse.

Der liebe Gott schenkte uns in der heutigen Predigerconferenz abermal viel Segen; Wir erholten uns dabey in einem gewissen zu besorgenden Amtscasu, aus des seligen D. Hartmanns nützlichem Buche, Pastorale Evangelicum, Raths.

Den 17ten. In der vergangenen Nacht war es 3 Grad warm: Es ließ sich ein Donnerwetter hören, darauf heute Nachmittag bey 6 Grad der Wärme ein starker Regen einfiel. Gestern in der Nacht war die Kälte 1 Grad, und die Wärme am Tage 8 Grad. Der Savannahfluß ist seit 8 Tagen so hoch gewachsen, daß nun die Brücke und der Damm nach Bethanien unbrauchbar wird. Es ist zwar das niedrige Land um die grossen und kleinen Flüsse herum viel fruchtbarer als das andere fruchtbare Land, es ist aber diese grosse Unbequemlichkeit dabey, daß es von dem hohen Flus-

se

se überschwemmet, und an der Saat im Winter und Frühling, und an den Früchten im Herbst Schaden leidet. Doch geschiehet es nicht alle Jahr, und die Ueberschwemmung macht das Land höchst fruchtbar. Es wird jezt alles niedrige Land theils zu Feldern, theils um der schönen dicken und langen Eich- und Cypressenbäumen willen, von alten und neuen Einwohnern aufgenommen. Anno 1759 Januar.

Den 21sten. Nachdem sich gestern der Wind gelegt hatte, ist es in der Nacht bis an den 13 Gr. kalt worden; am Tage aber, bey hellem Sonnenschein und neuen entstandenem starken Westwind, bis zu dem 2ten Grade gefallen.

Den 23sten. In der vergangenen Nacht hatten wir sehr gelindes Regenwetter mit 1 Grad Wärme, und gestern am Tage war es 3 Gr. warm; die Nacht vorhero aber 8 Gr. kalt, und heute am Tag 8 Gr. warm.

Den 25sten. Da ich dieser Tagen in ein Haus kam, war mir es gar erbaulich, daß ich die Hausmutter bey der Pflegung ihres zarten Kindleins über dem Gesangbuche fand, daraus sie das alte lehrreiche Lied: HErr/ ich bekenne mit dem Mund u. s. f. auswendig lernete. Sie sagte mir zu meiner neuen Erweckung den 5 Vers andächtig her: „Der treue Hirt jezt „kommt vor dich, und träget mich, das Schaaf, auf seinem Rücken; das „Schaaf, das ganz verirret war, gieng mit Gefahr, es war in Satans „Stricken; das hat er bracht aus eigner Macht, wie du begehrt, zu deiner Heerd, zur Heerde der Gerechten.“ Beyde Eheleute lassen das Wort Christi in ihrem Hause reichlich wohnen, und sind, wie in der Arbeit und Hauswesen, also auch im Christenthum Ein Herz und Eine Seele. Er ist auch im Leiblichen ein gesegneter Mann, auf den ich auch appliciren mag Ps. 128. Siehe, also wird gesegnet der Mann, der den HErrn fürchtet. Vor der gestrigen Wochenpredigt auf den Plantationen rief ich mit einigen auf der Stube versammleten Mitbetern den barmherzigen Gott um seinen Segen zu dem Worte an, welches aus dem 37. Ps. den lieben Zuhörern verkündiget werden solte, und zwar jezt wieder nach meiner Krankheit zum erstenmal, da mir denn bald im Anfang des Gebets ins Gemüthe kam, dem todt kranken Hirsch den Sinn der wahren Gläubigen auszubitten, der im Anfange des 42sten Ps. ausgedrückt stehet: Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser/so schreyet meine Seele, Gott, zu dir. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wenn werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue? Zu eben dieser Fürbitte ermahnte ich hernach auch alle in der Kirche versammlete Zuhörer, bat sie auch, unter Absingung des Lie-

Anno 1759 Januar.

des: Du unbegreiflich-höchstes Gut ꝛc. darinnen auch des nach Gnade dürstenden Hirsches etlichemal gedacht wird, dieses dem Tode nahe gekommenen Mannes mit herzlichem Seufzen zu gedenken, daß der barmherzige und allmächtige Gott sich seiner in Gnaden um Christi willen annehmen wolle. Nach der Kirche reisete ich zu ihm, und fand ihn in solchen elenden Umständen, daß er eines Christlichen Zuspruchs nicht mehr fähig war. Ich betete mit ihm und seinem von Herzen betrübten Weibe, die unter andern zu mir sagte, sie wolte ihn mit Freuden zu Grabe begleiten, (so nöthig sie ihn auch hätte) wenn sie nur gewiß wüßte, daß er selig würde. Ich ermahnte sie, sich diese grosse Trübsal und Heimsuchung zur wahren Demüthigung vor Gott dienen zu lassen, und sich vor ihm (wie es im Catechismo heisset) aller Sünden schuldig zu geben: Denn dieses sey der Weg zur Erhörung und Erhöhung.

Diesen Morgen ließ mir die Hirschin sagen, ihr Mann sey früh vor Tage gestorben, und werde morgen begraben werden.

Den 26sten. Seit vorgestern haben wir gar unbeständige und beschwerliche Witterung gehabt. Vorgestern in der Nacht war es 3 Grad, und am Tage 7 Gr. warm, dabey Regen und gelindes Donnerwetter: in der gestrigen Nacht wurde es wieder bis zum 6ten Grad, und am gestrigen Tage bis zum 8ten Gr. kalt, bey fast beständigen Schneeregen. Diesen Morgen vor Tage hat ein kalter Wind die Regenwolken vertheilt, und es wurde der Himmel wieder heiter. In der Nacht war die Kälte 7 Grad, und am Tage 5 Grad, dabey stürmete ein sehr kalter Westwind.

Man hat mit denen jezt in Charles-Town eingelauffenen Schiffen die unverhofte Nachricht erhalten, daß die meisten von Charles-Town nach Engelland gefahrne Kauffartheyschiffe, unter Begleitung zweyer Kriegsschiffe, denen Französischen Capers in die Hände gerathen sind, von welchem grossen Verlust die Kaufmannsgüter noch höher steigen werden. Sie sind bisher wegen des langen unglücklichen Krieges so theuer verkauft worden, daß es ein armer Mann fast nicht aushalten kan. Gott sehe in Gnaden drein, und erzeige uns seine Hülfe! Es ist zu sorgen, daß meine meisten Briefe und Stücke des Diarii vom vorigen Jahre, an unsere liebe Väter und theure Freunde in Engelland und Teutschland, mit verlohren sind. Wir haben aus Mangel der Nachrichten seit mehr als einem Jahre nichts von Ihnen gehört, und so wird es Ihnen in Absicht auf uns und unsere Gemeine gegangen seyn, wenn meine Copeyen nebst den Originalien verlohren sind.

Den

Den 28sten. Gestern in der Nacht war die Witterung 11 Grad, und Nachmittag 8 Gr. kalt; vergangene Nacht abermal 11 Grad, am Tage aber 3 Grad kalt. Es giebt jezt viel starke und kalte Winde. Herrn Collegä Lemkens Haus, neben meiner Pfarrwohnung, wird auf seine Erlaubniß jezt von einer Christlichen Wittwe, die eine wahre Liebhaberin Gottes, seines Worts und des Gebets ist, bewohnt, welches nicht nur ihr, sondern auch mir recht sehr angenehm und lieb ist. Anno 1759 Januar.

Den 29sten. Wir haben jetzt 19 erwachsene Kinder, nemlich 11 Knaben und 8 Mägdlein, in der Zubereitung zum Heil. Abendmahl. Eilfe sind aus der Gemeine, und 8 von Gosen und Savannah, welche durch Gottes Gnade theils aus dem Catechismo, theils aus der Freylinghausischen Heilsordnung, in den Christlichen Glaubenslehren und Lebenspflichten treulich unterrichtet werden. In der ersten Stunde Vormittags von 8 bis 9 Uhr geniessen sie eines gründlichen Unterrichts von Hrn. Lemken aus dem Catechismo; in den beyden folgenden Stunden aber sind sie bey mir, werden aus der Heilsordnung (welche sie nebst denen darunter stehenden Beweis- und Erläuterungssprüchen, eben wie die 6 Hauptstücke des Catechismi, nebst den Fragstücken auswendig gelernet) catechetice unterwiesen, darauf ich mit ihnen einige erbauliche Capitel aus der Bibel, als jezt aus dem Sirach, mit untergestreueten kurzen Erinnerungen und Erweckungen lese. Sie sind fleißig, ordentlich und aufmerksam, machen mir Freude, und der liebe Gott schenkt mir aus dem Vortrag seines heiligen Worts reiche Erbauung. O was haben wir an dem theuren Wort Gottes vor einen theuren Schatz! Dergleichen Stunden, und wenn ich da und dorten mit meinen lieben Zuhörern davon reden kann, zehle ich unter meine gesegneste Arbeit, dazu mich mein lieber Heiland ferner stärken wolle! Vier Kinder haben von ihrer Eltern Plantationen zu weit in die Stadt zu der gedachten Schule und Präparationsstunde; es hält aber Herr Collega Rabenhorst 3mal in der Woche die catechetische Stunde in der Plantationsschule, worinn sie ebenfalls gute Gelegenheit haben, zum Heil. Abendmahl zubereitet zu werden. Mittwochs kommen diese 4 Kinder vor der Wochenpredigt a parte zu mir; und diejenigen Kinder, welche hier gebohren und bey dem Worte der Wahrheit erzogen sind, fassen den Unterricht zu ihrer nähern Zubereitung gar bald.

Den 30sten. Es ist von einer der Canarischen Inseln, Tenerifa, ein Schiff nach Savannah gekommen, welches allerley süsse und andere Weine für einen wohlfeilen Preis, desgleichen süsse Mandeln in Schalen, gedörrete blaue Pflaumen, gleich den Zwetschgen in Teutschland, Rosinen ꝛc.

Anno 1759 Januar. zum Verkauf gebracht hat. Rum oder Zucker-Rohr-Brandwein, der aus Westindien kommt, ist rar und theuer, desgleichen Weitzenmehl, Indianisch Korn, Bohnen, Reiß, auch Thee und brauner Zucker; hingegen Coffee ist einige Zeit her sehr wohlfeil. Unsere Mahlmühlen sind unsern Einwohnern und andern Leuten eine sehr grosse Wohlthat, weil darauf ihr Zuwachs an Weitzen und Rocken zum eigenen Gebrauch und zum Verkauf zu Mehl gemacht wird.

Februar. Den 1sten. Herr Gräves aus Göttingen, von dessen gefährlichen von seiner Frau Tochter mir berichteten Krankheit in dem vorigen Stück des Diarii gedacht worden, ist eher gestorben, als die von hier verlangte Arzney auf seiner Plantation, Neu-Göttingen in Hallifax, angekommen. Seine Frau ist ihm im vorigen Sommer vor 2 Jahren, wie auch damals ein Enkeltöchterlein auf der damaligen Flucht vor den Indianern, in die Ewigkeit vorangegangen, (welche an unserm Orte Christl. zur Erde bestattet sind) und sein Schwiegersohn, Herr Chirurgus Bornemann, (der auch als Medicus practicirt und ein nützlicher Mann gewesen) ist der Schwieger und dem Töchterlein in etwas mehr als einem Jahre durch einen frühzeitigen Tod gefolget. Jezt lebt noch von dieser Familie des Herrn Bornemanns junge Frau mit 2 Kindern auf ihrer wohleingerichteten Plantage in Neu-Göttingen im Ehestande, mit einem jungen teutschen Menschen, Joh. Caspar Greiner, dessen Bruder des reichen Caspar Hirschmanns Tochter in Hallifax geheyrathet, und deren Vater und Mutter daselbst recht häusliche, ordentliche Leute sind. So geht eins nach dem andern in die Ewigkeit! O HErr! lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden. O daß doch andere in Demuth und Dankbarkeit gegen Gott die geistliche und leibliche Vorzüge erkennen wolten, die sie durch die Güte Gottes auch an dem hiesigen Orte geniessen!

Den 3ten. Der alte gebrechliche Weber aus Ulm, Joh. Scheraus, der seine Plantage in Josephs-Town hinter Gosen hat, schickte durch seinen einzigen Sohn ein Brieflein an mich, darinn er bat, daß derselbe mit des Jacob Mohrs Tochter aus Gosen morgen zum erstenmal aufgeboten werden möchte. Ich betete mit beyden jungen Leuten, ermahnte sie zum Guten nach Beschaffenheit ihres Zustandes, und eignete ihnen den ersten Psalm zum beständigen Andenken und Uebung zu.

Den 6ten. Herr Pfarrer Zübli ist nun mit seiner ganzen zahlreichen Familie von Charles-Town nach Savannah gekommen, und wird nach

einem

einem an ihn ergangenen Beruf, als Prediger den Englischen Indepen- Anno 1759
denten, Presbyterianeren und den Reformirten Teutschen, in und um Februar.
Savannah, mit seinem Amte dienen. Er ist ein geschickter und fleißiger Mann, den Gott in Carolina auch mit gutem zeitlichen Vermögen gesegnet hat. Er hat wenigstens 16 Negers, und bey Savannah eine von ihm unlängst gekaufte Plantage: Seine jetzige Gemeindsglieder versorgen ihn reichlich per Subscriptionem, und haben ihm auch in Savannah eine gar räumliche, mit aller Nothwendigkeit versehene, bequeme Wohnung verschaft. Die vornehmsten und reichsten Leute (Engelländer und Schottländer) in dieser und der benachbarten Colonie, dissentiren von der Englischen Bischöflichen Kirche, und eben so sind alle gesinnet, welche es mit dem Hrn. Whitefield halten: Wie denn auch die Kinder in dem Wayfenhause in der Lehre der Presbyterianer und Independenten, nach Innhalt des Westmünsterschen Catechismi, unterrichtet werden. In der Lehre von der Gnadenwahl, ex absoluto Decreto, sind sie eifrig; obgleich der von ihnen sehr hochgeachtete grosse Theologus, D. Isaac Watts, selbst dieser Lehre mit starken Gründen widersprochen hat.

Da mir übrigens heute bey Gelegenheit der Spruch 1 Cor. 3, 9. **Wir sind Gottes Mitarbeiter** ꝛc. unter die Augen kam; so dachte ich dabey: Sollen wir Ebenezrische Prediger in dem Ebenezerschen geistlichen Ackerwerk Gottes Mitarbeiter, Gottes Mithelfer, Christi Diener und Haushalter über Gottes Geheimnisse, ja Bottschafter an Christi statt seyn; Und wer ist dazu tüchtig? Ey so erfordert solches Amt gewißlich den ganzen Menschen und seine ganze Zeit. Sonst ist auf der Predigerplantage seit dem Novembr. der fromme, erfahrne und gewissenhafte Christoph Krämer, mit seiner frommen häuslichen Frau, Haushalter, welches für diese wichtige Anstalt eine grosse Wohlthat und ein reeller Segen ist. Solche Leute sind sehr rar.

Den 7ten. Bey allerhand betrübten Nachrichten, welche heute gehöret, fiel mir der tröstliche Spruch ein: **Gott ist mein König von Alters her/ der alle Hülfe thut, die auf Erden geschicht:** Desgleichen, was ich in meiner Hausbetstunde aus dem schönen Bogazkyschen Hausbuch über den heutigen im Schatzkästlein befindlichen Beschluß des Vater Unsers zur Stärkung des Glaubens gelesen: **Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit/Amen.** Der Vater im Himmel hat ja sein Reich und seine betende Reichsgenossen

aller

Anno 1759 Februar. aller Orten, und Kraft genug, sie zu beschützen; Er läßt es in seinem Regiment manchmal widrig gehen, (denn er führet seine Heilige und Bundesgenossen wunderlich) und es scheint unterweilen, als wenn sie unterliegen müsten, hilft aber hernach auf ihr geschärftes gläubiges Beten und Flehen desto herrlicher, dafür ihm hernach alle Ehre und Herrlichkeit allein gegeben werden soll. In des werthen Herrn Hofpredigers Ziegenhagens gründlichen und erbaulichen Erklärung des Gebets des HErrn, findet sich eine recht schöne Paraphrasis dieser Doxologie des H. Vater Unsers. In diesen Umständen fält mir aufs neue ein, was ich vor kurzem aus gedachtem täglichen Hausbuch der Kinder Gottes unter dem 30sten May gelesen, und dadurch meinen Glauben an den allmächtigen und ewig treuen Gott, auch in der gegenwärtigen lange anhaltenden Kriegsnoth und Gefahr, gestärket habe. Es lautet also: „Wir sollen diese Worte: die auf den „HErrn harren, kriegen neue Kraft ꝛc. Esa. 40, 31. oft betrachten, und „durch den Heil. Geist in unser Herz schreiben lassen, gleichwie sie hier über „unserm Wayfenhause mit grossen güldenen Buchstaben angeschrieben ste„hen, und ein Zeugniß seyn mögen, daß auch dieses Haus im ausharren„den Glauben auf ihn gegründet ist, welchen ausharrenden Glauben der „HErr auch nicht hat lassen zu Schanden werden, und so auch noch jetzo „keinen läßet zu Schanden werden, der nur auf Gott hoffet und harret," nach Klagl. Jer. 3, 25. Inwendig im Durchgange stehet auf einem Täflein der Macht- und Glaubensspruch: **Unsere Hülfe steht im Namen des HErrn, der Himmel und Erden gemacht hat.** Jesus, der Anfänger und Vollender des Glaubens, stärke alle seine betende Knechte und Kinder im Glauben; so werden wir gewiß auch zur Zeit der grösten Gefahr seine Herrlichkeit sehen, und aus lebendiger Erfahrung rufen können: **Dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit, Amen.** Ja, ja, es wird also geschehen. „Denn du, lieber Vater im „Himmel, bist treu und wahrhaftig, und wir hoffen auf dich, und ver„lassen uns auf deine grosse Güte. Amen." So tröstlich lautet der Beschluß der vorhin gedachten gründlichen und erbaulichen Erklärung des Gebets des HErrn.

Den 9ten. Von Savannah hören wir, daß der älteste Sohn des General-Feldmessers, Herr Heinrich Gouges, sich durch Unvorsichtigkeit mit seiner eigenen Flinte erschossen habe. Er aßistirte schon dem Vater in seinem wichtigen sehr einträglichen Amte. Es tragen sich allerley plötzliche Unglücksfälle zu; wenige aber sind, die sie zu ihrer Besserung zu Herzen nehmen. In den lezten Zeitungen wurde auch gemeldet, daß ein vorneh-

nehmer Kauffmann auf der Heimreise von Cape-Fair nach Charles-Town aus dem Schiffe gefallen, und im See-Wasser umgekommen sey. Anno 1759 Februar.

Unlängst fand sich in den Zeitungen zu Charles-Town eine ernstliche Verordnung wider die Entheiligung des Tages des HErrn. GOtt segne davor den Herrn Gouverneur Lyttelton und seine Räthe!

Den 11ten Febr. Peter Arnsdorf hatte das gefährliche Seiten-Stechen bekommen, in welcher Krankheit ich ihn auf sein Begehren besuchte, und aus seinem und seines Weibes christlichen Reden und Bezeugen viel Erbauung und Trost schöpfte. In seinen Fieberanfällen hat er viel mit dem Sprüchlein zu thun gehabt: der HErr ist gut und fromm, darum unterweiset er die Sünder auf dem Wege; welches er auch einem seiner frommen Nachbarn, dessen Gegenwart er sich eingebildet hat, an die Thür geschrieben und ernstlich angepriesen hat. Es hatte der liebe Heyland kurz vorher den bekannten Macht- und Kernspruch: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd ꝛc. aus Lesung der von dem sel. Herrn Prof. Franken vor bald 50. Jahren zu Berlin gehaltenen Predigt von dem Bringen des Menschen zu Christo, zu meiner neuen Erbauung gesegnet, welchen ich diesem frommen, Christum und sein Wort liebenden Ehepaar zueignete, nebst dem vortreflichen Liede: Zu dir, HErr JEsu, komme ich, nachdem du mich so süßiglich zu Dir hast heißen kommen ꝛc. Es gab mir bey Lesung der gedachten Predigt die göttliche Einfalt dieses seligen Megalandri und Theandri einen grossen und heilsamen Eindruck, daß er in der Hauptkirche der Königlichen Residenz-Stadt unter einer grossen Menge allerley, auch neugieriger Zuhörer sich solcher bekannten Worte zum Eingange bedienet hat. Auch diente mir es zur neuen Erweckung im Amte, was er p. 5. 6. gründliches und schönes von dem Hauptzweck der Evangelischen Amtsführung saget, und wie sehr sich der Feind unserer Seligkeit derselben widersetzet. Vor kurzem hat mir der liebe Gott aus seinen zu Nürnberg in einer Privat-Versammlung vorgetragenen schriftmässigen Vortheilen zum Wachsthum in dem angefangenen Christenthum einen schönen Segen geschenkt, womit ich auch bey andern zu wuchern suche. In der heutigen Predigt über das Evangelium Dom. Sept. habe meinen lieben Zuhörern bey den Eingangs-Worten Gal. 6, 9. 10. und bey der abgehandelten Materie vom rechten Gebrauch der gegenwärtigen kurzen Gnaden-Zeit mit Fleiß die vortrefliche Lebenspflichten des sel. Ambrosii Wirths in seinem Beicht- und Communion-Büchlein recommendirt.

Den 14ten Febr. Von des Landfelders fast 3jährigen Töchterlein wurde ich abermal mit einem biblischen Sprüchlein bewillkommet, deren

Anno 1759 Februar. sie schon bey so gar leicht, willig und begierig gelernet hat. Wenn die Eltern in die Kirche gehen, giebt sie sich in ihren Willen zu Hause zu bleiben, wenn sie nur das Versprechen hat, daß man ihr einen schönen Spruch aus der Kirche bringen werde. Bey der Rückkunft der Mutter ist dieses ihre erste Frage: Mamme, was bringst du mir vor einen Spruch von dem lieben Heylande? Die Mutter muß ihr auch, so gut sie kan, eine Beschreibung vom lieben Heylande machen, den sie zu sehen begehret. Wenn sie in der Kirche ist, und es kommt in der Predigt oder Catechisation ein ihr bekannter Spruch vor, so sagt sie wol unter und nach der Kirche zur Mutter: jezt hat Bolzius (Herr Lemke oder Herr Rabenhorst) mein Sprüchlein gesagt. Diesesmal sagte sie mir auch das Verslein aus einem erbaulichen und andächtigen vom Herrn Hofprediger Ziegenhagen verfertigten Liede: „O wie freu ich mich, daß ich kenne dich, der du bist mein Heil und Leben, „der du dich für mich gegeben, der du liebest mich! So erkenn ich dich. Sie sezte noch hinzu aus einem andern schönen Liede des seligen D. Richters: Er läßt die Seele nicht, er hat sie viel zu lieb. Das zuerst gedachte Lied steht in der Wernigerodischen Sammlung neuer Lieder, und fängt sich an: JEsu, Gottes Sohn von des Himmels-Thron ꝛc. ꝛc. welches uns schon vor mehrern Jahren von dem Herrn Albino zugeschickt worden. Vor einigen Wochen erfuhr ich auch von einer frommen Wittwe, daß ihr dieses und noch ein anderes schönes Lied aus vorgedachtem Gesangbuche: JEsu Blut komm über mich ꝛc. erbaulich und gesegnet gewesen.

Seit dem 9 hujus ist die Wärme bey Tage bis an den 14 Grad gestiegen, und in der Nacht bis zum 8ten; auch hatten wir starken Regen mit Donnerwetter. Gestern vor Abend entstand ein recht fürchterlicher reissender Sturmwind, der auch die ganze Nacht angehalten, und uns wieder harten Frost gebracht hat. Wie die Grade der Wärme und Kälte im Baselschen Therm. steigen und fallen, wird am besten aus einem Conspectu zu erkennen seyn, den ich am Ende des Monats beyzulegen gedenke.

Den 15ten Febr. Alle Mittwoche vor der Wochen-Predigt auf den Plantationen kommen die grössern Kinder, welche in der Præparation zum H. Abendmahl stehen, zu mir in eines Saltzburgers Haus neben der Kirche, und werden aus Gottes Wort und Gebet erbauet. Diesesmal kamen wir unter der Handlung des göttlichen Worts auf den kurzen recht güldenen und faßlichen Unterricht, wie man die H. Schrift zu seiner wahren Erbauung lesen solle, welcher in der kleinern Canstteinischen Bibel vorn steht, auch in dem köstlichen Büchlein: die Lehre vom Anfang christlichen

Lebens

Lebens zu finden ist. Ich ließ die Kinder daraus die bedenkliche Worte Augustini auswendig lernen: „So viel du der Welt absterben wirst, so „viel wirst du in der H. Schrift sehen und erkennen; so viel du aber nach „dem Sinn des Fleisches und der Welt leben wirst, so viel wirst du in der „H. Schrift blind und unverständig seyn. Anno 1759 Februar.

Den 17ten Febr. Zu Anfang dieser Woche ist der Mörder, der schon lang im Gefängnis gesessen, und den 2 Dec. a. p. zum Tode verdammt war, gehenkt worden. Man hat sich viele Mühe gegeben, ihn vom Galgen zu erretten: weil er aber vorsetzlicher Weis den Matrosen auf offentlicher Strasse ermordet, hat ihn der Herr Gouverneur nicht pardoniren wollen.

Den 19ten Febr. An dem gestrigen Sonntage Sexag. sind unserer 125 Tischgenossen des HErrn JEsu gewesen, dabey uns unser getreuer Hirt und Wirth viel Erbauung und Segen geschenket, dafür wir seine reiche ganz unverdiente Güte in Demuth preisen.

Des Johann Georg Schneiders Weib hat gestern ein Söhnlein geboren, welches heute in der Zions-Kirche durch die H. Tauffe dem HErrn Christo und seiner Gemeine einverleibet worden.

Eine gewise Person blieb vor kurzem nach dem Gottesdienst in der Kirche stehen, und erzehlte mir mit einfältigem und frölichem Herzen die grosse Barmherzigkeit des HErrn, die ihr durch sein süsses Evangelium und das Zeugniß des H. Geistes wiederfahren, daß sie nun gewiß wisse, ihre Sünden seyen ihr vergeben und sie stehe bey GOtt in Gnaden; es sey ihr dabey so wohl worden, daß sie vor Freuden Essen und Trinken vergessen, und sich nur freuen und GOtt loben müssen. Sie hat eine geraume Zeit ihr Verderben und die Bitterkeit der Sünden wohl schmecken müssen, und nun schmeckt ihr das Evangelium desto süsser. Sie ist eine recht treue und theure Seele.

Den 21sten Febr. Auf dem Wege der Zions-Kirche begegnete mir ein alter Neger, der mir 2 Attestata zeigete, daß er ein freygelassener Neger seye, und also frey passiren könne. Er ist in Virginien getauft, hat aber ausser dem Vater Unser und christlichen Glauben sehr wenig Erkentniß von der christl. Religion. Mit einer Pfältzerin lebt er auf einem Lande in der Gegend von Augusta schon 5 Jahr im Ehestande, ist aber nicht copulirt. Er will in unsern Distrikt ziehen, und bat mich, ihn alsdenn zu copuliren, wozu ich ihm aber nur Bedingungsweise Hoffnung machen konte. Ich muß mich erst der Landgesetze auch in diesem Stück erkundigen. Der Mangel der Sprache, und die ewige Sclaverey, wie auch das unchrist-

Anno 1759 Februar. liche Leben vieler sogenannten Christen sind Haupthinderniße der Bekehrung dieser armen Heyden.

Den 23sten Febr. Eine Person ließ sich in meinem Hause vernehmen, daß sie einige Zeit her wegen ihrer Sünden Tag und Nacht viel Furcht und Unruh gehabt; so sey ihr ihr Lebtage nicht zu Muthe gewesen; sie habe eine andere Person gefragt, ob sie in dergleichen Elende auch ehemals gesteckt, welches sie bejahet hat; sie habe deßwegen schwere Nächte, und könne manchmal nicht beten. Ich hatte eben aus unserm 37. Ps. von den Armen und Elenden etwas vorgetragen, als einer solchen guten Art Menschen, welche (auch ihnen selbst vielmals unwissend und der Welt ganz unglaublich) in göttlicher Ordnung stehen, an welchen der dreyeinige GOtt sein gnädiges Wohlgefallen hat, und an denen er alle seine Verheissungen gewiß erfüllet, wie die H. Schrift an vielen Orten bezeuget. Da ich auch der leiblich-armen und elenden Leute in der Kirche Christi auf Erden gedenken müssen, als deren die meisten im Volk sind, und welche die bittern Früchte des höchst jämmerlichen Sündenfalles in mancherley Jammer und Elende am meisten empfinden müssen; so habe meine Zuhörer zur Dankbarkeit gegen GOtt und zur Vergnügsamkeit und Zufriedenheit mit seinem Willen und Führungen zu ermuntern gesucht, da doch keiner unter uns so arm und elend ist, als wol viel tausende in andern Ländern bey dem ausgebrochenen höchst verderblichen Krieg worden. Der HErr sey aller Elenden Hülfe und Trost, und bringe sie dabey zum rechten Erkentniß und Gefühl ihres geistlichen Elends; so wird der allmächtige, allweise und allergütigste GOtt gewiß zu rechter Zeit seine Verheissungen, die den Armen und Elenden so reichlich gegeben sind, erfüllen. Es ist mir in diesen Umständen die von dem werthen Herrn Hofprediger Ziegenhagen erklärte 4te, 6te und 7te Bitte sehr wichtig und erbaulich, darein ich auch meine liebe Zuhörer gewiesen, denen aber, die dieses erklärte Gebet des HErrn nicht haben, es zu leihen versprochen.

Den 25sten Febr. Gestern hat es wieder bis in die Nacht sehr hefftig geregnet; und da schon vor dem neulichen grossen Regen die Flüsse so hoch angewachsen, daß sie aus den Ufern tretten, zum Schaden der teutschen Saat auf niedrigem Lande, und zur Einstellung unserer Mühlen, so ist zu sorgen, es werde noch höher werden, und lange so hoch bleiben, zumal da jezt die warme Zeit herbey kommt, da der Schnee in dem Gebürge, welcher in diesem Winter sehr häufig soll gefallen seyn, schmelzt. In der vergangenen Nacht erhub sich ein starker Wind, der die Regenwolken vertrieb, darauf es am Tage klar und lieblich worden. An diesem Sonntage

tage Esto mihi prediget Herr Rabenhorst in Savannah, und hält mit den Leuten unserer Confession das H. Abendmahl, als dazu sie ihn am Freytage in einem Boote abgeholt haben. Bisher ist in diesem Kirchen-Jahr Nachmittags über den Catechismum catechisiret worden, heute aber hat Herr Lemke angefangen die Passions-Geschichte aus dem Evang. Joh. zum Grunde der Catechisation zu legen. Der liebe GOtt lasse uns auch diese wichtige und angenehme Gnaden-Zeit in Friede, Erbauung und Zubereitung auf die selige Ewigkeit zubringen, welches wir auch der ganzen rechtglaubigen christlichen Kirche und darinnen unsern theuresten Vätern, Freunden und Wohlthätern von Herzen anwünschen und ausbitten helfen! Ich kan nicht umhin, hier das schöne Lied anzuführen, welches heißt: Angenehme Fasten-Zeit ꝛc. Wer das liset, der merke drauf! Anno 1759 Februar.

Den 26sten Febr. Mit meinen schuldigen Schreiben an unsere lieben Väter in Europa habe seit dem Anfange dieses Jahrs bis hieher verzogen, weil ich gewiß hoffe mit denen in Charles-Town erwarteten Schiffen einige Briefe und Nachricht von ihnen zu empfangen: da sie aber nicht angekommen, so habe es vor meine Pflicht geachtet, in der vorigen Woche einen Brief an Herrn Hofprediger Ziegenhagen, und zugleich an meinen zu Halle studirenden Sohn zu schreiben, und von unsern Umständen einige Nachricht zu geben; daraus wird zu ersehen seyn, daß wir seit dem Nov. 1757 nichts von London, Halle und Augspurg empfangen haben, woran wol die Unsicherheit der Posten Schuld seyn mag.

Dieser Tagen ist dem N. N. ein Söhnlein in Gegenwart christlicher Gevatterleute getauft worden. Wie die Eltern sind, so sind gemeiniglich die Gevatterleute. Denn gleich und gleich gesellt sich gern. Man schärft billig bey Gelegenheit unsern Zuhörern zur Beförderung christlicher Vorsichtigkeit bey einer so importanten Sache, als die H. Tauffe billig zu achten ist, die bedenkliche Worte des seligen Lutheri in der Vorrede des Tauf-Büchleins ein, welche auch unsere grössere Kinder in beyden Schulen auswendig gelernet haben: „Ich besorge, daß darum die Leute nach „der Tauffe so übel gerathen, weil man so kalt und nachlässig mit ihnen um„gegangen, und so gar ohne Ernst für sie gebettet hat in der Tauffe.„ Diese beyde Eheleute gehören zwar nicht unter die Reichen unter uns, sie sind aber mit Gottes Führungen, und was er ihnen durch ihrer Hände Arbeit zufallen läßt, herzlich wohl zufrieden, und man hört sie mehr mit Freuden GOtt danken, als in Traurigkeit klagen. Sie insonderheit hat ehedem

Anno 1759 Februar. in grosser Blindheit gesteckt, und nach dem Lauf dieser Welt gelebet, und da ihr GOtt hier die Augen aufgethan, und seinen Sohn in ihr durchs Evangelium verkläret hat, so weißt sie GOtt nicht genug davor zu danken. Sie ist eine grosse Liebhaberin von erbaulichen Liedern; und also sandte ich ihr nach der Tauffe durch ihren Mann das sehr erbauliche Lied aus der Wernigerodischen Lieder-Sammlung: JEsu Blut, komm über mich ꝛc. Es schickt sich gar schön zu dem heutigen im Schatzkästlein befindlichen Spruche: Joh. 19, 34. und alsbald gieng Blut u. s. f.

Den 28sten Febr. Das Wasser im Savannah-Fluß steigt immer höher, und ist schon so hoch aus den Ufern getretten, daß man nicht ohne Beschwerde über unsere lange hohe Brücke kommen kan, zwischen der Stadt und den Plantationen. Der Damm und die Brücke nach Bethanien ist schon seit 8 Tagen gar nicht zu gebrauchen. Der Fluß gehet sehr krumm, und nimmt an vielen Ecken (wenn er so hoch wie jezt ist,) seinen Cours mit der grösten Heftigkeit durch die niedrigen Ufer und Gegenden, daher zu dieser Zeit die Flösser mit ihrem Zimmerholz, Taugen, Brettern und Schindeln in Gefahr kommen, ihre Flösse zu verliehren, wie auch jezt einigen Leuten von Hallifax und Bethanien begegnet ist. Dergleichen Holzwerk hat jezt einen sehr guten Preiß, welches in Savannah für die Zucker-Inseln in Westindien eingeladen wird. Rum oder aus Zucker-Rohr und Sirupp verfertigter Brandwein ist zwar rar und theuer, der Wein aber ist einige Zeit her desto wohlfeiler. Hingegen Indianisch Korn und Reiß hat einen hohen Preiß, welches nicht nur vom Mißwachs an einigen Orten in Georgien und Süd-Carolina, sondern auch daher kommt, weil sich die Planteurs fast mehr auf Indigo- als auf Reiß- und Kornpflanzen legen, auch mit Verkauffung des Reisses und Korns so lange an sich halten, bis sie einen guten Preiß bekommen können. Die Noth treibet sie nicht zum Verkauffen, weil ihnen der Indigo viel einträgt, und von denen nach Engelland fahrenden Schiffen begierig gesucht wird. In Charles-Town ist das Indianische Korn bis auf 3 Schilling 7 Pence Sterling 1 Buschel gestiegen, und wurde in der lezten Südcarolinischen Zeitung als ein merklich Zeugniß der göttlichen Vorsorge angeführt, daß unlängst ein groß Fahrzeug mit 1200 Buschel Indianischen Korns aus Nordcarolina zum Verkauf angekommen. An unserm Orte hat der liebe GOtt allen fleissigen Arbeitern die Nothdurfft beschеret, wofür wir ihn billig demüthig und hertzlich preisen. Auch gebühret ihm Dank, Preiß und Anbetung für den edlen uns bisher verliehenen Land- und Gemeind-

Frie-

Frieden, für die theuren Gnaden-Mittel und gute Gelegenheit zur Erbauung öffentlich und ingeheim, für Kirche und Schule, für Erhaltung der Mühlen und anderer zum gemeinen Besten errichteten Anstalten, und für alle andere geistliche und leibliche Wohlthaten, welche er uns nun diese Winter-Monate hindurch aus lauter väterlicher Güte und Barmherzigkeit ohn alle unser Verdienst und Würdigkeit erzeiget hat: des alles wir ihm zu danken und zu loben, und dafür zu dienen, und gehorsam zu seyn, schuldig sind. Das ist gewißlich wahr. Anno 1759 Februar.

Von Savannah haben wir vernommen, daß unser Herr Gouverneur, Heinrich Ellis, vorgestern als den 26 hujus bey der General-Musterung aller nach Savannah gehörigen Compagnien Landmiliz, welche jährlich 2 mal gehalten wird, seine schon vor einigen Monaten empfangene Commission als Gouverneur en Chef publiciren lassen, darüber die ganze Stadt illuminirt gewesen, und grosses Vergnügen bezeuget hat. GOtt segne seine Person und Regiment!

Den 2ten Mart. Eine fromme Wittwe in meiner Nachbarschafft ist gestern von dem barmherzigen GOtt aus grosser Gefahr und Schrecken erlöset worden. Sie ist auf eine Schlange, die in einem Fußsteige gelegen, getreten, welche sich 2 mal um ihren Fuß gewickelt, ihn doch aber nicht verletzet hat. Mart.

Den 3ten Mart. Ich habe schon einigemal in den Carolinischen Zeitungen gefunden, daß diejenigen, welche ihren Nächsten verleumdet und in ein übel Gerücht gebracht, ihr Vergehen in den Zeitungen bekennen, sich gleichsam aufs Maul schlagen, und Abbitte thun müssen. Der Drucker hat es selber schon thun müssen, auch wie jezt ein gemeiner Mann, also vor einiger Zeit ein junger halbstudirter sich vor einen ordinirten Prediger ausgebender Schottländer, der einen andern Namen angenommen, und mit dem obersten Prediger der Englischen Kirchen in Charles-Town in einen schriftlichen Streit gerathen war.

Den 4ten Mart. Das Fluß-Wasser ist vor der langen Brücke so weit ausgetretten, daß man schon einige Tage her nicht mehr zu Fusse, und zu Pferde nicht ohne Beschwerlichkeit und Gefahr durchkommen kan, daher auch die Kinder nicht in die Schule und Zubereitungs-Stunden zum H. Abendmahl kommen können. Die Mühlen stehen sehr tief unter Wasser, so gar die Beutelkasten sind halb voll. GOtt wolle von diesen wichtigen und nützlichen Mühlanstalten, wie auch von Menschen und Vieh, allen Schaden gnädiglich abwenden! Bey dergleichen ausserordentlichen Wasserfluth kommt gemeiniglich viel Rindvieh und Schweine in den nie-

Anno 1759 Mart. niedrigen an beyden Ufern liegenden Gegenden um, als darinn sie zu Winterszeit Futter und warmes Lager finden. An einigen Orten stehet jezt der Fluß fast stille, und an einigen Orten lauft er gar zurück, und ergießt sich über das niedrige Land, welches einigen Leuten von Hallifax bey Herabführung ihrer Flösse nach Savannah grosse Hinderung und Zeitverlust verursachet hat. Unsere Säge-Mühle hat bisher Bretter zu dem neuen sogenannten Seiden-Hause zu Savannah geschnitten: es wird bald ausgebauet seyn. Es scheint nicht, daß das Abspinnen der Seide an unsern Ort kommen werde.

Den 6ten Mart. Vor einigen Tagen hat es fast 2 mal 24 Stunden hintereinander gelinde und warm geregnet, davon die Blüten und Blätter an einigen Bäumen, und das junge Gras im Walde merklich hervor gelocket worden: gestern aber erhub sich bald Morgens ein kalter schneidender Wind, und war darauf die Kälte in der Nacht bis an den 13ten Grad gestiegen, welches fast so kalt als mitten im tiefsten Winter ist. Es wird wol an den safftigen Zweigen einiger Bäume, an den zarten Blättern der jungen Maulbeer-Bäume, an Blüthen und zarten Pflanzen Schade entstanden seyn. Das hohe ausgetrettene Wasser ist plötzlich wieder gefallen, und ist jezt schon wiederum innerhalb seinem Ufer.

Der Frau Mayerin Geburtszeit ist nicht mehr weit, und ich habe nöthig gefunden, sie und ihren kränklichen Mann gestern abermal zu besuchen, und mit ihnen GOtt um Hülfe und Segen anzuruffen. Unter dem Gebet wurde mir das Sprüchlein sehr tröstlich: **Befiehl dem HErrn deine Wege, und hoffe auf ihn; er wirds wohl machen;** wie ers auch in diesem Hause bisher so wohl gemacht hat, welches mir vielleicht eben so wohl als ihnen selbst bekannt und erinnerlich ist. Wir haben wohl Ursache, uns immer im Ernst zuzuruffen: Vergiß nicht, (meine Seele) was Er dir Gutes gethan hat. Vorher kehrte ich in eines frommen und fleissigen Saltzburgers Hause ein, und machte mir und der kränklichen Hauswirthin, die mit ihren Kindern allein zu Hause war, die theuren Worte des HErrn JEsu, Joh. 8, 51. **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch; so jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich** ꝛc. zu Nutze; nebst dem lezten Theil des schönen Liedes: **HErr JEsu Christ, wahr'r Mensch und Gott** ꝛc. **Fürwahr, fürwahr, euch sage ich:** u. s. f.

Den 8ten Mart. Des Martin Lakners verständige und arbeitsame Ehe-Gehülfin hat gestern vor Abend in sehr kümmerlichen Umständen **ein todtes Töchterlein gebohren,** und hat man nur GOtt herzlich zu dan-

ken,

ken, daß noch ihr Leben gerettet worden; wiewohl sie noch nicht auſſer Lebens-Gefahr ist. In diesen sehr mißlichen Geburts-Umständen, welche schon vorgestern früh angegangen, haben wir in meinem Hause, in der Versammlung auf den Plantationen, und mit einigen gläubigen Betern in ihren Wohnungen, dahin ich mich aus einem besondern Triebe der Liebe und Erbarmung verfüget, herzlich im Namen JEsu Christi zu dem barmherzigen, allmächtigen und treuen GOtt, von dem wir singen: **Du thust, was du beschleußt; und was unmöglich heißt, ist das Geringste deiner Werke**; nach Eph. 3,20. geflehet, und ihm gleichsam die 5 unerzogene Kinder dieser ihnen so nöthigen Mutter vor seinen Gnaden-Thron und väterliches Herz gestellt, auch um derselben willen die Mutter zu erhalten; welches auch GOtt, dem kein Ding unmöglich, gethan, da es am unmöglichsten geschienen, und schon ein Mann zu Pferde auf Rath des Herrn Chirurgi Mayers zu einem Chirurgo in Savannah, der auch ein Accoucheur ist, fortgeschickt war. Durch dieses merkwürdige Exempel ist mein Glaube an den Vater unsers HErrn JEsu Christi, der Gebet erhöret, aufs neue recht merklich gestärkt worden. Meine Ehegehülfin wird in schweren Geburtsumständen zu Hülfe genommen, dessen sie sich auch, ob sie wol offt sehr schwächlich ist, im Nothfall nicht wegern kan, zumal da sichs der getreue GOtt gefallen lassen, ihr Gebet, Rath und Arbeit bisher allemal in den kümmerlichsten und gefährlichsten Geburtsumständen zu segnen. Diesesmal war mir sehr eindrücklich, daß sie just bey ihrer Absingung der recht güldenen Worte: **Und ob es währt bis in die Nacht und wieder an den Morgen/ soll doch mein Herz an GOttes Macht verzweiflen nicht noch sorgen**, durch eine junge Weibsperson zu dieser im Elende liegenden Laknerin geruffen wurde, welcher schönen Worte ich sie hernach wieder erinnern lassen, sie sich auch selber erinnert hat. Nun dem HErrn allein gebühret auch dafür alle Ehre. Wir sungen gestern in der Versammlung in der Zions-Kirche, in Absicht auf diese sehr klägliche Umstände, das mir sehr liebe Gebets-Lied: **HErr/ der du Gnad und Hülf verheißt** ꝛc. ꝛc. Anno 1759 Mart.

Den 10ten Mart. Von Savannah vernehmen wir, daß abermal ein Mann in der Trunkenheit im Wasser ersoffen ist, an welchem offt wiederholten göttlichen Gericht sich aber die Säufer doch nicht spiegeln. Vor kurzem hat der barmherzige GOtt von des Hans Flerls Sohn und 2. Männern ein groß Unglück abgewandt, wofür ich ihn auch herzlich preise. Sie haben in der grossen Wasserfluth in einem Boote durch den Mühl-

Anno 1759 Mart. Creek 31 Büschel Korn geführt, sind aber von dem starken Strom und aus einigem Versehen der Ruderer mit der grösten Heftigkeit an eine Brücke, (deren es in diesem Creek etliche gibt,) geworffen worden, dergestalt daß das meiste Korn verlohren worden, und sie kaum ihr Leben gerettet, auch etwas von ihrer Kleidung eingebüßt haben. Das hohe Wasser ist wieder so gefallen, daß die Mahl-Mühlen wieder anfangen zu gehen. GOtt hat auch diesesmal von den wichtigen und weitläuftigen Mühlwerken, die tief unter Wasser gestanden, allen Schaden gnädiglich abgewendet, wofür ich ihn in geheim und mit andern billig herzlich preise. Dem armen Haid, der vor einigen Monaten den linken Arm und Schulterblat durch einen Fall vom Pferde zerbrochen, ist jezt ein neuer betrübter Zufall begegnet. Sein Weib hat alle ihre ungewaschene Wäsche ausser dem Hause beysammen liegen lassen, und geht zum Frühstück: Da sie zurück kommen, ist das Feuer durch das dürre Gras dazu gelauffen, und hat alles verbrandt, so daß sie und ihr immer kränklicher Mann (der lange an einer gefährlichen Dysenterie laborirt, und ein schwacher Anfänger auf einem ihm unlängst zugemessenen Stück Landes ist,) nun nicht ein ganz Hemde übrig behalten haben.

Den 11ten Mart. An diesem Sonntage Reminiscere hat Herr Collega Rabenhorst in Gosen geprediget, und das H. Abendmahl administrirt. Er hat daselbst offt gar vieles abzuthun.

Den 13ten Mart. Die N. klagte mir, daß sich manchmal die geistliche Trägheit bey ihr ansetzen wolle, darüber sie anfange in Dunkelheit und Ungewißheit in der empfangenen Gnade GOttes zu gerathen; sie erschrecke aber darüber, und bete dawider, darauf finde sich der vorige Geschmack der Liebe GOttes und der Eifer im Christenthum wieder ein, darüber sie sehr froh und voller Lob GOttes ist. Da ich sie des Spruchs erinnerte, Hebr. 12. **Lasset uns ablegen die Sünde, die uns immer anklebet und träge machet** ꝛc. freuete sie sich, daß sie es nicht allein sey, die mit der geistlichen Trägheit zu kämpfen habe. Ihr ältester Sohn ist unter den Præparanden zum H. Abendmahl, für dessen Seele sie recht mütterliche Sorge träget, mir auch erzehlte, daß sein jüngerer Bruder ihn aufs beweglichste zum Ernst im Christenthum ermahnet, wenn beede Brüder zusammen kommen.

Es ware mir sehr lieb, daß wir heute die wöchentliche Conference und Betstunde halten konnten, darinn mancherley überlegt worden, wegen der nächst zu haltenden Communion und Confirmation der bisher zubereiteten

teten einheimischen und fremden Kinder. Ich kan in Amtsgeschäften viel gewisser und freudiger verfahren, wenn ich die Meynung, Rath und Approbation meiner Herren Collegen habe. Nach der Conference besuchte ich die Laknerin, mit ihr und den ihrigen den lieben GOtt für alle ihr wiederfahrne Barmherzigkeit demüthig zu preisen. Anno 1759 Mart.

Der Accoucheur von Savannah ist zwar bey ihr nicht nöthig gewesen, weil der liebe GOtt wunderbar und unverhofft geholfen; doch ist er zu ihr gekommen, und hat ihr einige Arzney verordnet, und weder für Arzney noch für seine Mühe und Reise etwas begehret, welches für diese Familie eine neue Wohlthat ist.

Eine Negerin auf des Herrn von N. Plantage hat jezt ein Mägdlein gebohren, welches nun das vierte Kind ist, welches sie zur Vermehrung der Neger-Familie auf dieser Plantage, seit dem sie und ihr Mann mit des gedachten vornehmen Wohlthäters Gelde gekauft worden, gebohren hat.

Den 15ten Mart. An diesem durch GOttes Gnade wieder erlebten angenehmen Tage des Heils, der auch unsers theuresten Vaters, Herrn Hofpredigers Ziegenhagens Geburtstag ist, habe mich erweckt befunden, einigen frommen Hausvätern und Hausmüttern desselben gründliche und erbauliche Erklärung des Gebets des HErrn anfangs zu leihen, und hernach, wenn sie daran einen rechten Geschmack gewonnen, gar zu schenken, als dazu mich nicht nur meine eigene Hochachtung des darinn befindlichen theuren Schatzes, den ich auch gern meinen lieben heilsbegierigen Zuhörern gönne, sondern auch das gestern aufs neue gehörte schöne Urtheil einer gläubigen Beterin über dieses Buch, dafür sie mir als für den besten Schatz in ihrem Hause nächst der H. Schrift aufs beweglichste gedanket, veranlaßt und gereitzet hat; Dabey mein Zweck nicht nur ihre Erbauung ist; sondern auch ein dankbares mit fleissiger Fürbitte für den wertheften Herrn Hofprediger verknüpftes Andenken an Ihn zu befördern. Der barmherzige und allmächtige GOtt wolle Ihm diese gesegnete Arbeit reichlich aus Gnaden vergelten, und auf den Gebrauch dieses recht vollständigen Gebet-Buchs (wie es wohl mit Recht heissen möchte,) nicht nur in der gegenwärtigen, sondern auch in der künftigen Zeit, ja bis in die selige Ewigkeit hinein, einen reichen und bleibenden Segen legen, auch alle darinn zu ihm abgeschickte Bitten bey Ihm an diesem seinem erfreulichen Geburtstage und in seinen noch übrigen Lebenstagen reichlich zum Heil, Freude und Erquickung der Seele und des Leibs in die Erfüllung

Anno 1759 Mart. gehen lassen, als darum wir auch hier den barmherzigen GOtt im Namen JEsu Christi anruffen.

Den 16ten Mart. Als ich gestern Nachmittags einiger Amts-Geschäfte wegen in des Herrn Rabenhorsts Haus kam, fand ich die verwittwete Amalia Altherrin daselbst, als welche vorgestern mit allen ihren Sachen an unsern Ort gekommen, und der Frau Rabenhorstin als eine Freundin in ihrem Hauswesen an Hand gehen wird. Sie hat gutes Vermögen, und kan wohl de propriis leben. Hier ist sie recht wohl aufgehoben. GOtt wird auch hier für sie sorgen.

Den 17ten Mart. Die sehr alte Christliche Wittwe Schweighoferin ist krank, und ließ mich zu sich in ihrer Tochter Haus nach Bethanien ruffen. Sie ist nicht nur um die Errettung ihrer eigenen, sondern auch ihrer verheyratheten Kinder und Kindes-Kinder Seelen recht mütterlich besorgt, wird aber noch öfters von dem knechtlichen Geist und ängstlichen Wesen angefallen, daraus ich sie durch Unterricht aus dem Evangelio und herzliches Gebet zu bringen suchte. Wenn mich der liebe GOtt von meiner grossen Heiserkeit und einer andern damit verbundenen Schwachheit befreyet, gedenke ich sie bald wieder zu besuchen.

In der lezten grossen Wasserfluth sind in Hallifax bis Augusta hinauf auf beyden Seiten des Flusses sehr viele Kühe, Kälber, Pferde ꝛc. umgekommen, welche man bey hunderten nach abgelauffenem Wasser liegen gesehen. In den Charles-Townischen Zeitungen wird berichtet, daß in Südcarolina am Santeflusse in eben derselben sehr schnellen Ueberschwemmung viel tausend Stück Rindvieh umgekommen, welches das Fleisch rar und theuer machen, aber leider auch neue Gelegenheit zum Viehstehlen, als einer gar üblichen Sache, geben wird. GOtt verschont uns zwar mit dem verderblichen Kriege, von dem wir bisher so viel Klägliches in den gedruckten Nachrichten aus Europa gelesen; aber er sucht doch unser Land und die Einwohner mit allerley Gerichten und Züchtigungen heim, und es ist sehr zu sorgen, sie werden wegen der beharrlichen Unbußfertigkeit noch härter kommen.

Mit dem Beschluß dieser Woche habe ich nun auch durch göttliche Güte den Beschluß gemacht der an mir selbst gesegneten Arbeit der Zubereitung einiger einheimischen und auswärtigen Kinder zur Confirmation und Heil. Abendmahl durchs Wort GOttes und Gebet. In den beyden lezten Stunden habe ihnen Anleitung gegeben, sich das unter uns bekannte schöne Beicht- und Communion-Büchlein des sel. Ambr. Wirths, welches hier fast in allen Häusern ist, recht zu Nutz zu machen.

Den

Den 19ten Mart. An diesem uns von GOtt geschenkten schönen Gnaden- und Heils-Tage haben wir unser 26stes Gedächtniß- und Dank-Fest gefeyert, und mit 135 Personen das H. Abendmahl gehalten, worunter auch die 20 erwachsene Kinder sind, nemlich 9 Knaben und 11 Mägdlein, welche gestern öffentlich confirmirt worden. Einige derselben sind an unserm Orte gebohren und erzogen, nemlich Johann Friederich Lakner; Salomo Zant und seine Schwester Maria Magdalena; Johann Steiner; Johann Paul Müller; Catharina Elisabetha Zettlerin; Judith Flerlin; Hanna Brandnerin; Hanna Frieder. Kornbergerin. Die übrigen Kinder sind in Teutschland gebohren, deren Eltern und Angehörige theils in Ebenezer und Bethanien, theils aber in Gosen oder in und bey Savannah leben, nemlich Johann Peter Freyermuth aus dem Dorf Weyher im Saarbrückschen; Matthäus Weinkauf aus Sontheim an der Brentz; Christina Remshartin aus Langenau; Anna Elisabetha Hammerin aus Dietzdorf in Sachsen; Jacob Jäckle aus dem Durlachischen Amte Dietlingen; Angelica Scherausin aus Langenau; Johann Caspar Greiner aus Fleinheim im Würtembergischen; Susanna Biltzin aus Bechingen an der Brentz; Johann Häusler aus Hirben im Würtembergischen; Jacob Rudolph Stähle aus Isingen, Rosenfelder Amts; Johann Gottlieb Lange aus Kaufbeuren. Einige Eltern dieser Kinder sind von Gosen und Savannah herauf gekommen, der Confirmations-Handlung ihrer Kinder, und was auch nach der heutigen Vormittags-Predigt zu ihrer desto mehreren Erweckung und Erbauung der ganzen Gemeine vorgenommen worden, beyzuwohnen, welches der HErr nicht ohne Segen wird haben abgehen lassen. Ich habe zwar wegen sehr starken Catarrhs den Confirmations-Actum nicht halten, auch nicht predigen können, habe mich aber durch GOttes Gnade bemühet, diesen lieben Kindern mit Gebet, Fürbitte und Ermahnungen nützlich zu seyn, um deswillen sie sich gestern und heute vor und nach der Predigt und Catechisation auf meiner Stube eingefunden, und zwar mit gröster Willigkeit und Begierde. Zum gesegneten Andenken schenkte ich einem jeden ein erbauliches Büchlein, nebst den Worten: Röm. 2, 4-6. **Oder verachtest du den Reichthum seiner Güte, Gedult und Langmüthigkeit? Weissest du nicht, daß dich GOttes Güte zur Buße leitet? Du aber, nach deinem verstockten und unbußfertigen Herzen, häufest dir selbst den Zorn auf den Tag des Zorns und der Offenbahrung des gerechten Gerichts GOttes, welcher geben wird einem jeglichen nach seinen Werken:** darüber ich gedachte die Gedächtniß- und Dank-Predigt zu halten. Anno 1759 Mart.

Anno 1759 Mart.

Den 27sten Mart. Es war mir erwecklich, daß ich gestern vernahm, man habe sich bey Gelegenheit des Spruchs im Schatzkästlein auf den gestrigen Tag: **Erlöse uns von dem Uebel**, in 7 Haushaltungen (vermuthlich auch in mehrern) die gründliche und erbauliche vom Herrn Hofprediger Ziegenhagen gestellte Auslegung dieser wichtigen Bitte mit Segen zu Nutze gemacht, worauf ich auch beym Besuch unsern Capitain und Richter, Meister Kiefer, führte, zumal da seine Frau bald ihre Entbindung, dabey es gemeiniglich hart herzugehen pfleget, erwartet. Am Sonntage schickte ich ihr durch ihr kleines Mägdlein die theure Verheissung: Ps. 91, V. 14-16. **Er begehret mein, so will ich ihm aushelfen; Er kennet meinen Namen, darum will ich ihn schützen: Er rufet mich an, so will ich ihn erhören; ich bin bey ihm in der Noth; ich will ihn heraus reissen und zu Ehren machen; ich will ihn sättigen mit langem Leben, und will ihm zeigen mein Heil**; mit dem Begehren, zu einer jeden derselben ein gläubiges Amen zu setzen. Gestern da ich zum Gebet und christlichen Zuspruch in ihr Haus gekommen war, sagte sie mir, daß sie es einfältig so gemacht hätte.

Seit etlichen Tagen ists so warm worden, daß das Maulbeer-Laub mit Haufen heraus kommt, und wird jezt von unsern Einwohnern der Seiden-Bau mit Ernst vorgenommen.

An meinem Leibe finde mich G. L. dergestalt wieder gestärkt, daß ich gestern und heut die Wochen-Predigt halten, und 2 Englische Knaben, derer Eltern aus andern Colonien anhero gekommen, getauft, davon der eine bereits 11 Jahr alt; Er hat die Hauptstücke Christlicher Lehre fertig gelernet, und auswendig hersagen können.

Den 29sten Mart. Ein 4jähriges wohlgezogenes Töchterlein auf einer Plantage bewillkommete mich freundlich, und sagte mir nebst 2 andern schönen biblischen Lehr- und Trost-Sprüchen auch diese Worte aus dem Schatzkästlein mit angenehmen Geberden: Immer stiller! immer stiller! laß, o stilles Lamm, mich seyn; still im Leiden, still in Freuden, immer in die Still hinein. Wenig Wort und viele Kraft, und ein still und sanftes Wesen, mehr im Wandel als im Wort, sey zu meinem Schmuck erlesen. 1. Petr. 3, 3. 4. Welchen erbaulichen Eindruck mir diese schöne Worte gaben, kan ich kaum sagen. Ich schenkte dem Kinde billig dafür eine kleine Gabe. In einer andern, die rechte Christen-Stille liebenden, Familie gaben mir diese Worte schöne Gelegenheit zur nützlichen Unterredung vom rechten Gebrauch der Zunge zum Reden und zum Schweigen durch den

Geist

Geist der Liebe, der Kraft und der Zucht oder weisen Mässigung. Man erinnerte sich dabey des erbaulichen Exempels des seligen Schulmeisters Geigers von Memmingen, der nach seiner wahren Bekehrung nicht nur in der Kirche eine recht ehrerbietige Andacht, sondern auch ausser derselben auf dem Kirchwege und sonst mehr mit GOtt als Menschen gewandelt und geredet habe. Das schöne Lied: Erleucht mich, HErr mein Licht ꝛc. hat man ihn einmal in der Kirche mit vielen Thränen singen gesehen. Anno 1759 Mart.

Eine fromme Jungfrau schickte ihre jüngste Schwester mit dem Gesang-Buche zu mir, ihr das Lied aufzuschlagen, darinn der ihr sehr angenehme immer im Sinne liegende Vers stehet: Komm, o mein Heyland JEsu Christ! mein's Herzens Haus u. s. f. Auch ihre beyde jüngere Schwestern sind fromme, Jesum und sein Wort liebende, Kinder.

Den 1sten. Herr Chirurgus Mayer zeigte bey mir an, daß seine liebe Ehegehülfin gestern früh eine gesunde und wohlgestalte Tochter gebohren, welche Morgen G. G. auf seiner Plantage getauft werden soll. April.

Der barmherzige und allmächtige Gott hat mich an diesem Sonntage Judica, nach seiner theuren Verheissung: Er giebt den Müden Kraft und Stärke genug den Unvermögenden, recht merklich unter dem Vortrage seines Heil. Worts an Gemüths- und Leibeskräften gestärket. Das heutige Evangelium, und der dabey zum Grunde gelegte Spruch, 2 Tim. 2, 25. 26. gab mir Gelegenheit, eine Bus- und Gnadenpredigt zu halten, und darüber sowol von dem jämmerlichen Zustande aller unbekehrten Menschen nicht nur ausser, sondern vornemlich in der Kirche Gottes, als auch von der grossen Bereitwilligkeit Gottes und Christi, sie daraus zu erretten, und in einen seligen Stand zu versetzen, zu handeln. Weil mir das Andenken meines 31jährigen theuren Lehrers und Wohlthäters, Herrn D. und P. F. an diesem seinem (hoffentlich durch Gottes ewig währende Güte gesund und glücklich erlebten) Geburthstage in meinem Herzen wieder neu worden, so fiel mir auch bey Vorstellung des sehr tiefen Verderbens des menschlichen Herzens, der mir sehr eindrückliche Ausdruck desselben in einem seiner ehedem an mich geschriebenen Briefe ein: „Wenn man nicht „aus Gottes Wort und eigener Erfahrung wüste, wie tief das menschli„che Herz verdorben sey, so könnte man es an vielen in der Ebenezerschen „Gemeine erkennen, als welche von Gott so vieler geistlichen Vorzüge „und Pflege gewürdiget worden, (denn er hat uns ja gelocket, uns in eine „Wüste geführt, und redet immerdar freundlich mit uns in Wort und „Wohlthaten,) und bleiben dem ungeachtet doch so manche in ihrem unbe-

„kehr-

Anno 1759 April. „kehrten Zustande und Unseligkeit. " Wir haben sowol in als ausser der Kirche den lieben Gott für alle seine, diesem seinem Knechte bisher erzeigte, geistliche und leibliche Wohlthaten gepriesen, und ihn demüthig angeruffen, daß er sonderlich zu dieser sehr gefährlichen und kümmerlichen Zeit seine Sonne, Schild und grosser Lohn seyn wolle.

Den 3ten. Ich habe meine lieben Freunde, den Capitain Kieffer und seine hochschwangere Frau, am Sonntage keinmal in der Kirche gesehen, welches mich veranlaßte, diesen Vormittag nach gethaner Arbeit auf ihre Plantage zu gehen. Ich traf sie beyde kränklich, und sie wegen einer alten und neuen Beschwerlichkeit am Stabe gehend, an, welches mich zu ihrer neuen Glaubens-Stärkung an das von ihr selbst vorher aufgeschlagene und gelesene Sprüchlein aus Sir. 2, 3. erinnerte: Halte dich an Gott und weiche nicht, auf daß du immer stärker werdest. coll. Hebr. 11, 27. Ich erzehlte beyden lieben Eheleuten, daß mir diese Ermunterungsworte auf mein ganzes Leben daher eindrücklich sind, weil sie mir mein werther Freund, Herr Heinrich Milde, ein alter Jünger Christi, damals mit Darreichung seines Stabes, auf der Strasse zu Halle, kurz vor meiner Gesundheitsreise ins Vaterland freundlich zugeruffen. Sein Leben und Sterben ist mir sehr erbaulich. Er ist nicht lange nach dem seligen Abschiede seines besten Freundes und Wohlthäters, des seligen Herrn Past. Freylinghausens, und in seinem Hause und zwar fast ohne Krankheit auf einem Stuhle sitzend eingeschlafen, und also gleichsam aus einer Stube dieser irdischen Hütte in die andere im Hause des Vaters gegangen. Ruth 1, 16. Von ihm hieß es wohl recht: Wir tragen unsern Schatz in irdenen Gefässen. Item: Sie scheinen von aussen die schlechtesten Leute, ein Schauspiel der Engel, ein Eckel der Welt, (Gal. 6, 14) doch innerlich sind sie die lieblichsten Bräute, der Zierrath, die Crone, die Jesu gefällt u. s. f.

Die Kirschnerin erzehlte mir, daß ihr zweytes Töchterlein von 10 Jahren ihr am Sonntage gesagt, daß ich mit Thränen geprediget, und dieses und jenes bey denen zum Theil angeführten Sprüchen zur Erklärung und Ermunterung angeführet hätte. Sie gab ihr das Zeugniß, daß man die Gnadenwürkungen des Heil. Geistes von ihrer Tauffe her gar merklich spüre. Sie hat 4 Mägdlein und ein Söhnlein, welches jezt das jüngste ist: Alle haben Gottes Wort lieb, und beten gern. Da ich nach Hause und bey einer andern Plantage vorbey gieng, sagte mir ein kleines Mägdlein, an der Hand ihrer frommen Mutter, den wichtigen und tröstlichen Spruch: Fürchte dich nicht, liebes Land, sondern

sey

sey frölich und getrost; denn der HErr kan NB. auch grosse Dinge thun. Anno 1759 April.
Sie weiß viel andere schöne Sprüche fertig herzusagen, die sie mir sonst wol auch, wenn sie mir begegnet, oder ich in ihres Vaters Haus gekommen, kindlich und freundlich gesagt hat: Heute aber war mir dieser Spruch aus Joel 2, 21. auch in Absicht auf unser ganzes teutsches werthes Vaterland, gar besonders eindrücklich, da ich eben diesen Morgen vor meinem Ausgange mit meinem Briefschreiben an unsere liebe Väter und an meinen einzigen in Sachsen studirenden Sohn fertig worden war. O! der HErr stärke uns im Glauben; so werden wir seine Herrlichkeit sehen, nach welcher er auch grosse Dinge thun kan. Ja sein Vermögen und seine starke Kraft ist so groß, daß es nicht an einem fehlen kan. Und also soll es auch zu dieser gefährlichen Zeit heissen: Der HErr ist mein Helfer, und will mich nicht fürchten; was solte mir ein Mensch thun? Er hat gesagt: **Ich will dich nicht verlassen noch versäumen.**

Den 5ten. Gestern Nachmittag hat uns der gnädige Gott auf langes Warten, Seufzen und Flehen, die recht grosse Freude gemacht, daß wir von unsern 3 theuresten Vätern, wie auch von einigen andern Freunden, ich besonders von meinem mit Segen studirenden Sohne, und verschiedene Leute in und ausser der Gemeine, recht erbauliche und angenehme Briefe, und zugleich von der immer fortdaurenden bewundernswürdigen Hülfe des allmächtigen Gottes, die er seiner Kirche so herrlich und reichlich erweiset, recht schöne Nachrichten empfangen haben. Vorgestern in unserer immer gesegneten Predigerconferenz und Betstunde fleheten wir gemeinschaftlich zu Gott, unserm lieben himmlischen Vater, daß er uns doch, nach seinem gnädigen allezeit guten Willen, bald mit einer guten Nachricht von unsern theuresten Freunden aus Europa erfreuen wolle. Und da es nun gestern Nachmittag, und also 24 Stunden nach diesem Gebet, geschehen; so war diese angenehme Begebenheit unserm wertheften Herrn Collega Rabenhorst gestern Abend, da er mit mir auf meiner Stube auf den Knien für seine uns auch diesesmal wiederfahrne Freundlichkeit und Güte den HErrn lobte, sehr eindrücklich, indem er sich vor Gott erinnerte, daß er sich in seinen Schul- und Studentenjahren, in seinen bedrängten Umständen, gute und tröstliche Briefe auf seinen Knien ausgebeten, und merklich zur Erleichterung in seiner Dürftigkeit erhöret worden. Unser theuerster Herr Hofprediger Ziegenhagen fängt seinen sehr wichtigen, lehrreichen und tröstlichen Brief mit dem mir fast immer im Gemüth liegenden Spruch an, dessen Innhalt ich an mir selbst, an den lieben Meinigen und an der Gemeine wol unzählichmal zu unserm Trost, Glau-

Anno 1759 April. bensstärkung und Lobe Gottes süßiglich erfahren habe: Gelobet sey der HErr täglich! Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch. Sela. Wir haben einen Gott, der da hilft. Ach ja, er sey doch herzlich jezt und immerdar gelobet für alle Zeugnisse seiner Macht, Barmherzigkeit und Treue, daß er auch zu dieser gefährlichen Kriegszeit noch so manche Länder in unserm lieben teutschen Vaterland, und besonders auch das liebe Augspurg, und seine da und dorten lebende liebe Knechte und Kinder in seinen sonderbaren Schutz genommen, und sie zur Zeit, wenn manchmal die Noth und Gefahr aufs höchste gestiegen, wunderbar erhöret und errettet hat. Sie können nun uns, und wir ihnen, im Geist zuruffen: Der HErr hat grosses an uns gethan, der HErr hat grosses an euch gethan; deß sind wir frölich. Es ist so tröstlich, daß es immer in dem gedachten theuren Spruch Ps. 68. im Præsenti heißt: Er legt uns eine Last, (und also auf einmal nur eine, und nicht zu viel, auf. Es ist ja abgemessen die Last, die uns soll pressen, es sey groß oder klein; Was aber nicht zu tragen, darf sich nicht an uns wagen, und solts auch nur ein Quentlein seyn.) Ich sage: Er legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch, so, daß wir uns allemal bey der aufs neue aufgelegten Last nach einer neuen Hülfe umsehen, und sie gewiß erwarten können, weil Gottes Weisheit und Güte immer beydes nach seiner so vielfältig gegebenen Verheissung zu combiniren pfleget; wie wir auch hier in dem schönen kostbaren Liede: HErr Jesu Christ, mein Fleisch und Blut ꝛc. zu singen pflegen: Du leitest mich nach deinem Rath, der anders nichts beschlossen hat, als was mir Segen bringet. Gehts gleich zu Zeiten wunderlich; so weiß ich dennoch, daß durch dich der Ausgang wohl gelinget. Nach harter Zeit auf rauher Bahn nimmst du mich dort mit Ehren an. Und wie tröstlich lautet es weiter: Wir haben einen Gott, der da hilft, und gar vom Tode errettet! und dis alles in der gegenwärtigen Zeit, welches uns ja billig zur Freude u. zum Lobe des HErrn, aber auch zum gläubigen und kindlichen Vertrauen süßiglich reitzen soll. Sind gleich die Zeiten und Umstände in Teutschland sehr kümmerlich; so hat doch der allmächtige Gott, der Wasser in der dürren Wüsten, ja gar aus dem dürren Felsen, heraus zu bringen weißt, nicht nur unsern theuresten Vater, den Senior U. sondern auch einen andern, nämlich meinen 31jährigen sehr werthen Wohlthäter, den lieben Herrn D. F. vermögend gemacht, uns in unsern Prüfungen in der Gemeine und in unsern Häusern mit Arzneyen und andern wichtigen Liebesgaben liebreichst zu Hülfe zu kommen; welches ich jezt vornemlich zum Nutzen der wichtigen Predigeranstalt per Wechsel zu heben Erlaubniß habe. Der theure S. U.

spürt

spürt bey den grossen durch wichtige Todesfälle über ihn gekommenen Prü- Anno 1759
fungen an der Hütte seines Leibes solche Vorbothen, daß er mehr im Him- April.
mel als in der Welt, und alle Tage bald zu erfahren hofft, daß er einen Bau habe, von Gott erbauet, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel. Er braucht in seinen väterlichen Briefen folgende herzbewegliche Ausdrücke: „Gott Lob! ich bin mit meinem himmlischen Vater wohl zufrieden. Er vergiebt mir meine Sünden, heilet „meine Gebrechen, und verspricht mir ein ewiges Leben. = Der HErr wird „weiter helffen, und endlich bis ins neue Jerusalem dort oben. Amen. Ich „bin nicht im Stande, auf die Briefe von Ebenezer zu antworten; und „da es gar bald nach Gottes Willen geschehen könnte, daß mich mein lieber himmlischer Vater heimgehen hiesse, so nehme von meinen geliebtesten „respective Brüdern und Söhnen, denen 3 Ebenezerschen Herren Predigern, „und allen andern, die mich in ganz Georgien oder sonst kennen, den allerherzlichsten Abschied; mit Bitte, sich die lezte Reden Christi, Joh. 12. „bis 17. empfohlen seyn zu lassen, damit Wahrheit, Liebe, Einigkeit, „Verläugnung sein selbst, Treue, Gedult, Sanftmuth, Eifer vor Gott „und sein Wort u. s. w. unter ihnen und durch sie herrsche, alles Land fruchtbar mache, und einen guten Geruch in die ganze Welt gebe! Der HErr „segne euch und behüte = und gebe euch Frieden, Frieden, Frieden. Amen. „An jenem grossen Tage wird es vortreflich seyn, wenn alle Erlösete zusammen kommen werden. Halleluja. " In einem andern Extractschreiben von einer vornehmen wertheften Wohlthäterin lautet der Beschluß sehr schön: „Gott würdige uns doch ferner, allen Menschen noch in unserm Alter auf alle Weise etwas zu nutzen, und für die Errettung aller Menschen zu beten! Ach mein Gott! ich bitte durch Christi Blut, mache uns „im Leben selig; so ist durch dich, unsern Seligmacher, auch unser Ende gut. „Amen. "

Ach HErr! du hast deinen Namen sehr herrlich in der Welt gemacht. Denn als die Schwachen kamen, hast du gar bald an sie gedacht. Du hast mir Gnad erzeiget; nun wie vergelt ichs dir? ach bleibe mir geneiget, so will ich für und für den Kelch des Heils erheben, und preisen weit und breit dich HErr, mein Gott, im Leben und dort in Ewigkeit.

Den 7ten. Man hat an unserm Horizont seit 14 Tagen Morgens ohngefehr eine Stunde vor anbrechendem Tage einen Cometstern deutlich gesehen, der zwischen Morgen und Mittag, doch mehr gegen Mittag, steht, und seinen Schwanz oder Strahlen etwas gekrümmet nach Süden richtet. Wir haben jezt am Tage bis an den 14ten Grad Wärme, und dabey

Anno 1759 April. eben solche austrocknende Winde als im vorigen Monath. Das Erdreich und die Saat braucht einen erfrischenden Regen sehr nöthig. In den Carolinischen Zeitungen wird berichtet, daß ein weggelaufener Neger aufgefangen worden, der aber in der Nacht eine Axt gefunden, und seinen Fänger mit seinem Weibe tödtlich verwundet, und ein Kind gar getödtet hat. Von hier geht er in ein anders Haus, und tödtet den Hauswirth und seine 2 Kinder. Man sezt ihm nach, hat ihn aber noch nicht finden können.

Den 9ten. Die alte kranke Wittwe aus Langenau, Anna Rauhin, ließ mich in ihres Schwiegersohns Haus, auf des Herrn Lemkens Plantage neben der Predigerplantage, ruffen, mit dem Begehren, daß ich in ihrem ganz nahe gekommenen wichtigen Wechsel der Zeit mit der Ewigkeit ihr das Heil. Abendmahl reichen möchte. Gott hat ihr, seitdem sie bey uns ist, viel Barmherzigkeit zur Erkenntniß ihrer selbst und ihres Heylandes geschenket, und schenkte mir aus dem, was mit ihr nach ihrem Zustande geredet wurde, und aus der ganzen kurzen Beichthandlung, und der Handlung des Heil. Abendmahls, gleichwie auch andern gegenwärtigen frommen Weibspersonen, viel Erbauung und Segen.

Den 11ten. Die eben gedachte 62jährige Wittwe, Anna Rauhin, ist gestern Vormittag, unter dem Gebet ihrer Kinder, mit herzlichem Verlangen, bald bey ihrem Heylande zu seyn, abgeschieden, und heute christlich zur Erden bestattet worden. Sie hat bey den Leuten in der Gemeine hin und wieder Flachs und Baumwolle gesponnen, und sich gar leicht und vergnügt durchgebracht, ohne ihren Kindern beschwerlich zu seyn. Man hat sie wegen ihres Fleisses, Vergnügsamkeit und Liebe zu Gottes Wort und Gebet, sehr gerne gehabt in allen Familien, wo man ihr gedachte leichte Arbeit für Essen, Trinken und einige Bezahlung zu geben pflegte. Wenn man ihr, gleich andern Wittwen, an Liebesgaben etwas zufallen lassen, hat sie es mit grosser Demuth und Dankbarkeit angenommen. Ich habe nie gehört oder gesehen, daß sie mißvergnügt oder unzufrieden gewesen, ob es ihr gleich an Creutz nicht gefehlet hat.

Die von unsern lieben Vätern empfangene sehr werthe Briefe an uns, welche den 4ten hujus eingelauffen, haben bey uns Lehrern einen gar heilsamen Eindruck gehabt, und sind ein recht gesegnetes Mittel, das Band des Friedens und der brüderlichen Liebe und Collegialischen Freundschaft durch die Gnadenwürkung des Heil. Geistes noch vester zu knüpffen; Daher mir die darauf gehaltene Conference und Betstunde aufs neue sehr erbaulich und vergnügt gewesen. Mein lieber Schwager, Herr Lemke, klagte mir, daß er nicht recht gesund sey, und geraume Zeit her einen Abgang der Gemüths-

müths- und Leibes-Kräfte gespüret. Er ist fast immer schwächlich, und spüret dabey von der Richterschen Arzney aus Halle den besten Nutzen. Der HErr stärke ihn! Anno 1759 April.

Den 12ten April. Des Nicolaus Schubtreins junges Weib hat heute Zwillinge, 2 Knäblein, gebohren; eines hat wegen grosser Schwachheit die Nothtauffe empfangen, welche hernach bey der Tauffe des andern Kindleins nach der erbaulichen Form in der Augspurgischen Agende confirmirt wurde. Weil es in den Geburtsumständen sehr kümmerlich geschienen, und schwer hergegangen, hernach aber durch GOttes Erbarmen alles glücklich abgelauffen war, (als darum ich nach dem Ausgange meiner dazu geforderten Ehegenossin den lieben GOtt auch auf meinen Knien anrufen helfen,) so rief ich denen an der Kirchthür auf mich wartenden Gevatter-Leuten dieser beyden Kindlein die theuren Worte zu, welche uns der werthe Herr Hofprediger Ziegenhagen in seinem lezten väterlichen Schreiben beweglich und mit einiger erbaulicher Paraphrasi zugeruffen: Gelobet sey der HErr täglich: GOtt legt uns eine Last auf, aber er hilfft uns auch, u. s. w. So betrübt der junge redliche Mann war, da er meine Ehegehülfin mit Thränen gebeten, in dieser Noth mit Rath und That beyzuspringen; so erfreuet war er im Gemüthe und allen Geberden, nachdem der HErr geholfen und vom Tode errettet hatte. Die mit Recht berühmte Essentia dulcis concent. (davon wir wegen des langen Aussenbleibens der Arzney von Halle nur ein weniges auf den Nothfall für uns und andere im Hause haben,) hat der sehr schwachen Mutter durch göttlichen Segen grosse Dienste gethan. Weil sich schon einigemal sehr schwere Zufälle bey den Gebährenden in unserer Gemeine zugetragen, dabey die beyden Hebammen (die Laknerin und Rieserin) viel Arbeit und Zeitverlust, folglich Versäumniß ihrer eigenen Hausgeschäffte gehabt, es ihnen aber von denen mehrentheils armen Leuten nicht belohnt werden kan; so soll ihnen von unserm lezten Gedächtniß- und Dankfest an jährlich ein gewisses Wart-Geld aus unserer Mühl- und Handlungs-Cassa gereichet werden, dessen auch diese 2 redliche fleissige Hebammen wie jene in Egypten 2 Buch Mos. 1, 17. 21. (in deren Familie auch res angusta domi & curta suppellex ist) werth sind. GOtt wolle auch ihnen, wie jenen, Häuser bauen!

Den 14ten April. Der barmherzige GOtt hat uns um des Verdienstes und der Fürbitte Christi willen die heilige Passions-Zeit in grossem Frieden, guter Gesundheit und mit Erbauung und Segen zubringen lassen, und uns Gnade verliehen, davon in der heutigen Abendbetstunde mit Ge-

Anno 1759 April. bet, Gesange und kurzer Wiederholung meines gestrigen Vortrags an dem Sterbe-Tage Christi von seiner Angst (der Seelen-Gewissens-Todes- und Höllen-Angst und daher entstandenem Angst-Schweiß und Angstgeschrey am Tage seines Fleisches (Hebr. 5, 7.) den Schluß zu machen, und ihn für seine uns durch Christum erworbene und geschenkte Barmherzigkeit zu preisen, uns aber auch wegen unserer vielen Begehungs- und Unterlassungs-Sünden, im Namen JEsu Christi, der alles vollbracht hat, zu demüthigen. Wir sungen das sehr lehrreiche und tröstliche Lied mit guter Erbauung: **Es ist vollbracht! vergiß ja nicht, mein Herz, dis Wort, das JEsus spricht, da er am Creutze für dich stirbet, und dir die Seligkeit erwirbet, da er, der alles wohl gemacht, nunmehro spricht: es ist vollbracht.**

Den 16ten April. Mein Herr Schwager Lemke hat vor diesen nun zu Ende gehenden Heil. Oster-Tagen eine Geschwulst am Backen bekommen, die ihn gehindert, gestern und heute etwas vorzutragen. Der HErr hat mich und Herrn Collegam Rabenhorst desto mehr gestärket, den öffentlichen GOttesdienst am ersten Oster-Tage in beyden Kirchen, an dem heutigen aber, als am andern, in der Stadt-Kirche allein, mit Predigen und Catechisiren, wie auch mit Verlesung der tröstlichen Oster-Geschichte, mit Absingung der erbaulichen tröstlichen Lieder und mit Gebet feyerlich zu halten.

Den 19ten April. Es wurde mir aus Savannah geschrieben, daß mit dem lezten mit den wichtigen Präsenten für die Georgianische und Südcarolinische Indianer beladenen Schiffe nicht nur der Königliche General-Fiscal, sondern auch sein Chief Justice oder der oberste Richter in Savannah angekommen, welcher (wie in den Zeitungen stand) jährlich ein Salarium von 600 Pf. Sterl. hat. GOtt gebe, daß durch ihn zur Erleichterung unserer Einwohner eine gute Einrichtung gemacht werde!

Den 20sten April. Heute habe ich den Schul-Dienst dem jungen Paulitsch (einem demüthigen, wohl unterrichteten und ordentlich lebenden Gliede unserer Gemeine) angetragen, und ihm dazu genugsame Bedenk-Zeit gelassen: nach dem Heil. Fest hat er sich zur Annehmung dieses Berufs erkläret, wenn ich ihm 6. Wochen oder bis zu Anfang des nächsten Monats Zeit lassen wolle, seinen schon angefangenen Ackerbau, die vorhabende Seiden-Zucht und einige Handwerks-Geschäfte in Richtigkeit zu bringen; worein ich leicht consentiren kan, weil jezt die Kinder ohnedem nöthige Feld- und Hausgeschäfte bey den Eltern haben. Dieser junge fleißige Mann hat eine christliche JEsum und sein Wort liebende Ehegattin,

tin, deren Mutter die alte rechtschaffne Wittwe Schweighoferin ist: beyde halten diese Veränderung vor eine grosse Wohlthat, weil sie durch das Salarium des Schulmeisters von der hochlöblichen Societät nicht nur eine gute Beyhülfe zur guten Einrichtung ihres Hauswesens, sondern auch recht erwünschte Gelegenheit bekommen, nach ihres Herzens Wunsch nahe bey Kirche und Schule und dem fleissigen Umgange mit ihren Lehrern zu seyn. Er ist ein geschickter und fleissiger Weber, und hat zu Fortsetzung seines Handwerks in dem Schul-Hause bessere Gelegenheit, als auf seinem Lande in Bethanien. Anno 1759 April.

Den 23sten April. Meine schwächliche Gesundheit, die sichere Bestellung meiner und anderer lieben Einwohner Briefe und des Amts-Diarii in zweyen schweren Paqueten, und andere wichtige Umstände, welche ich zum Theil gedenke an unsern theuresten Herrn Hofprediger Ziegenhagen zu schreiben, haben mich genöthiget, eine Reise nach Savannah, und so weiter zu thun.

Wir haben bisher grossen Mangel an Regen, folglich grosse Dürre in Feldern und Wäldern gehabt, dabey ists in den Nächten mehrentheils kühle, als wie im Anfange des Frühlings.

Als ich in dem Wayfenhaus des Hrn. Whitefields war, erzählte mir der Herr Gouverneur Ellis, welcher zu gleicher Zeit hinkam, daß Whitefield ihm in einem Briefe aus London gemeldet, daß ich von ihm und seiner glücklichen Regierung, auch von seiner Gewogenheit zu Ebenezer, nach Europa gute Nachricht geschrieben. Er dankte mir, und versicherte mich aufs neue seiner Liebe und Gewogenheit. Ich sagte ihm bey dieser Gelegenheit, daß sehr viele fromme Leute allerley Standes in Teutschland die Wohlfahrt dieser Colonie Georgien besonders in ihrem Herzen und in ihrer Fürbitte hätten; sagte ihm auch, daß unser theurer Vater, Herr S. U. dessen Bildniß er hat, in seinen lezten Briefen recht beweglich von allen, die ihn gekannt, von ihm gehört und ihn geliebet haben, bis auf ein fröliches Wiedersehen im Himmel Abschied genommen, und über alle den gewöhnlichen Kirchen-Segen: **der HErr segne dich und behüte dich** u. s. w. gleichsam solenniter ausgesprochen, und zwar mit dreyfacher Wiederholung: und gebe euch Friede, Friede, Friede! Es schien dem Herrn Gouverneur einen guten Eindruck zu geben. GOtt lasse auch davon eine Frucht bleiben! Die Colonie kommt unter seiner weisen und gelinden Regierung in recht merkliche Aufnahme, das Land wird bey dem Zufluß der neuen Einwohner rar und theuer, und die Einwohner leben allenthalben in guter Einigkeit und Friede. Sollte GOtt Friede geben und erhalten, so scheinet dieses eine der besten und nützlichsten Colonien zu werden.

In

Anno 1759 April. In Savannah macht man nun Anstalt, für die Engelländer eine Kirche und ein Versammlungs-Haus von Ziegelsteinen zu bauen, dazu Geld per subscriptionem gesammlet wird. In der Kirche wird der GOttesdienst, wie bisher, nach der Weise der sogenannten etablirten Englischen Liturgie; in dem Versammlungs-Hause aber, wie unter den Presbyterianern und Independenten, gehalten. In den Carolinischen Zeitungen habe jezt gelesen, daß der gelehrte und fromme Prediger in Engelland, Herr James Hervey, der wegen seiner erbaulichen Schriften seit einigen Jahren bekannt und beliebt worden, in seinem 45sten Jahre am neulichen H. Weyhnacht-Fest gestorben sey.

Den 24sten April. In Savannah ist auf der vorigen Stelle das im vorigen Sommer bis auf den Grund abgebrannte Seiden-Haus, worinn die Seide aus dem ganzen Lande, auch von Purrysburg und einigen andern Orten in Carolina, zusammen gebracht und abgesponnen wird, wieder von Brettern und anderm Holzwerk schön aufgebauet, und kan eine sehr grosse Menge Seiden-Kugeln fassen. Das Haus, worinn die Seide gewogen, aufgehoben und zum Abspinnen sortirt wird, ist von dem, darinn sie abgesponnen wird, abgesondert, welches bey dem vorigen nicht war, daher wurde alles auf einmal in die Asche gelegt. Wie ich vom Herrn Gouverneur vernommen, so soll das Land die Bau-Kosten, die sich hier zu Lande hoch belauffen, tragen, und die dieses Jahr manufactirte Seide behält ihren vorigen Preiß, nemlich das Pfund gute trockene Seiden-Kugeln, sie mögen glatt oder wollicht, einfach oder gedoppelt seyn, 3 Schilling 3 pence Sterling. O! welche Wohlthat ist das sonderlich vor unsere liebe mehrentheils arme abgearbeitete Einwohner, die sonst nicht, wie andere teutsche Leute im Lande, Gelegenheit haben, auf leichte Weise Geld zu verdienen, sondern müssen sich ohne Negers oder Knechte und Mägde mit dem schweren Ackerbau und Viehzucht nähren. Wenn die Seide wohl geräth, haben sie davon bey diesem hohen Preiß ihre beste Ernte. Es ist auch eine Wohlthat für weisse Einwohner, daß nur für die Negers, fürs Land, Häuser in der Stadt, für Kauffmanns-Güter in den Kauff-Läden und für auf Interesse liegende Gelder die jährliche Taxe gezahlt werden darf: was auf Charitäten und Liebesgaben gegründet ist, als Wayssenhaus, unsere Prediger-Anstalt ꝛc. ꝛc. item Prediger-Häuser, sind von dieser Beschwerde ganz frey. Für jeden Neger wird 2 Schill. Sterling, für jedes 100 Morgen Land (es seye gebaut oder nicht) auch so viel, für ein Haus aber 100 Pfund werth eben so viel als für 100 Pfund auf Interesse liegendes Geld, oder so viel geschätzte Kauffmanns-Güter, nemlich 14 Schill.

und

und nachdem es höher oder niedriger taxirt wird, mehr oder weniger gezahlt. Die Parish- oder Kirchspiel-Taxe in dem Savannischen Kirchspiel ist nur auf jeden Neger und 100 Morgen Land 3 pence Sterling. Andere Kirchspiele sind zur Zeit noch damit verschont. Anno 1759 April.

Den 25sten April. Der barmherzige GOtt hat mir auf dieser ganzen Gesundheits-Reise so viel Gutes erwiesen, daß ich herzlich wünsche, es nie zu vergessen, sondern mein Lebenlang dafür dankbar zu seyn. Er hat mich am Leibe gestärkt, mich von einer nach dem gesunden Auge dringenden Geschwulst gnädiglich befreyet, mich in dem Umgange mit christlich-verständigen Personen und durch viele Liebes-Beweisungen bey meinem aus manchen Ursachen geschöpften Betrübniß am Gemüthe reichlich getröstet und erquicket, und mir aus den Betstunden und verlesenen erbaulichen Predigten, wie auch aus Lesung einiger wichtigen Passagen aus des gelehrten und frommen, und daher berühmten Herrn D. Il. Watts Schrifften, einen guten Segen zur Erbauung geschenket. Nachdem mich GOtt gestern Vormittag glücklich und gesund wieder zurück nach Savannah gebracht, erfahre ich neue Zeugnisse der väterlichen Vorsorge GOttes über mich und meine liebe Gemeine; denn ich empfieng von der Hochlöblichen Societæt de promovenda Christi cognitione ein sehr angenehmes wichtiges Geschenke an Englischen Büchern, Tuch und Zugehör zum ganzen Sonntags-Kleide, und einen sehr freundlichen Brief von ihrem Secretair, Herrn Broughton, der mich der fortwährenden Gewogenheit und des Wohlgefallens der Societæt an meinen eingesandten Berichten von dem geistlichen und leiblichen Zustande unserer Gemeine versichert, und zugleich meldet, daß der liebe GOtt eine mehrjährige vornehme Wohlthäterin, und einen neuen Wohlthäter an einem Englischen Prediger erweckt habe, mir ein Geschenk von 3 Guines zu senden. Ich habe unverzüglich darauf geantwortet.

Ausser dem hatte ich das grosse Vergnügen, von unserm theuresten Herrn Hofprediger einen langen väterlichen lehr- und trostreichen Brief zu empfangen, darinn er mir zu vielem ein nöthiges Licht giebt, und mich vornemlich mit der recht erwünschten Nachricht erfreuet hat, daß mit eben diesem Schiffe ein im vorigen Sommer von Halle abgesandter grosser Bücher- und Arzney-Kasten durch seine Besorgung hieher abgefertiget sey, welcher auch jezt ganz unbeschädiget nach Savannah gebracht worden. Auch vernehme ich jezt aus seinem werthen Briefe, daß es heißt: Verderbe es nicht, es ist ein Segen darinnen. Denn er meldet, daß GOttes wunderbare Vorsorge über den vor 3 Jahren von Halle abgesand-

Anno 1759 April. sandten Bücher- und Arzney-Kasten gnädiglich gewaltet, indem er (wie es geschienen,) 2 mal verlohren gewesen, und 2 mal wieder gefunden und gerettet worden, so daß wir hoffen können, er werde noch aus Engelland zu unsern Händen kommen. Nun heists wieder: Wenn der Winter ausgeschneyet, tritt der schöne Sommer ein; also wird auch nach der Pein, (wers erwarten kan NB.) erfreuet. **Alles Ding währt seine Zeit; GOttes Lieb in Ewigkeit.**

Den 30sten April. Vergangene Nacht legte sich der starke sehr kühle Wind, und folgte ein kleiner Regen darauf. Donnerwetter haben wir noch wenig gehabt. Es sind vor einiger Zeit einige nach Savannah und hiesige Gegenden gehörige teutsche Kinder bey uns confirmirt worden, welche ich hier über das, was sie bey uns gelernt haben, und zu Hause wiederholen und weiter lernen sollen, examinirt habe. GOtt sey demüthig und herzlich gelobet, daß er mich nun einen gesegneten Beschluß dieses ganzen Monats und dritten Theils dieses instehenden Jahres machen läßt. Er hat mich zwar innerlich und äußerlich gezüchtiget, mir aber zugleich in der Nähe und aus der Ferne in Ebenezer, in Savannah und in dem Whitefieldischen Wayfenhause Bethesda so viele Wohlthaten, und aus den empfangenen werthen Briefen, die ich mehrentheils in Savannah unter merklichem Beystande GOttes beantwortet, so reiche Erbauung und Trost geschenkt, daß ich wünsche, dem HErrn als der Quelle alles Segens und Trostes mein Lebenlang dankbar zu seyn. Ich erwarte heute ein Boot von Ebenezer mit Seide zum Abspinnen in dem hier neuerbauten ansehnlichen Seiden-Hause, in welchem ich gedenke, nach der erreichten Absicht meiner Reise, wieder nach unserm lieben, stillen und gesegneten Ebenezer, zu meinen wertheften Amtsbrüdern, zu meinen lieben Hausgenossen und meinen lieben Zuhörern, die ohne Zweifel nach ihrer aufrichtigen Liebe zu mir unwürdigen für mich, der ichs allezeit, sonderlich aber auf dergleichen Reise, bedürftig bin, gebetet haben, zurück zu reisen.

May. Den 1sten May. Unser Herr Gouverneur Ellis hat ganz willig zuerst zwey starke Paquete mit Original-Briefen und dem Original-Diario, und mit den Copeyen, und heute noch ein anders kleines Paquet mit einigen hier in Savannah geschriebenen Englischen und Teutschen Briefen zur Antwort auf die in voriger Woche empfangene Europäische Briefe, nebst dem lezten Stück des Diarii angenommen, dieselben in seinen beyden Kästlein in 2 bald abgehenden Kriegsschiffen abzusenden. Der allmächtige GOtt bringe nach seiner Güte und Weisheit diese 3 wichtige Paquete, darinn

sich

sich gar viele Materie des Lobes seines Namens und zur christlichen Für- Anno 1759
bitte für uns findet, so glücklich nach London und Teutschland, als er den May.
schweren höchstnöthigen Bücher- und Arzney-Kasten von Halle nach London und von dort hieher gebracht hat, welcher diesen Abend mit unserm Kauffmanns-Boot nach Ebenezer geführet werden soll.

Den 2ten May. Es ist dieser Tagen die Nachricht eingelauffen, daß eine aus Virginien gekommene uns widrige Parthey Indianer, welche sich seit einiger Zeit mit Gewalt in dem District der Creek-Indianer niedergelassen, durch Hülfe der Tcheriky-Indianer zum Lande hinaus gejagt worden. Der Streit der Creek-Indianer mit den Spaniern in Mexico, darinn auf beyden Seiten einige erschlagen sind, ist beygelegt; und also schenkt und erhält uns der barmherzige GOtt auf allen Seiten Friede. O daß es doch alle erkennen, und sich durch diese ganz unverdiente Güte des Allerhöchsten zur Busse leiten liessen, sonderlich auch solche, die den Lastern der Völlerey, Hoffarth, Unreinigkeit, Falschheit und Dieberey, welche da und dorten im Schwange gehen, ergeben sind!

Den 4ten May. Aus Liebe zu den teutschen Leuten, sonderlich unserer Confession, welche gern nächstens zum Tisch des HErrn gehen wollen, und aus einer andern wichtigen Ursache bin ich noch in dieser Woche in Savannah geblieben, wo ich alle Abend mit Singen, Beten und Betrachtung des göttlichen Worts mich und meine Zuhörer, die sich willig und häufig versammlen, zum wahren Christenthum und zur ernstlichen Schaffung der Seligkeit in der kurzen, ungewissen und köstlichen Gnaden-Zeit zu erwecken suche. Sie pflegen alle 3 Monat einen von uns mit Unkosten, die sie zusammen tragen, in einem Boote von Ebenezer abzuholen, und hernach wieder heim zu bringen, welcher Unkosten und Mühe ich sie diesesmal überhebe, da ich eine Woche länger in Savannah bleibe, als ich mir vorgenommen. Es ist dabey die Hand und gnädige Fügung GOttes, wie ich schon zu seinem Lobe und meiner Freude a posteriori erkannt. Meiner lieben Ebenezerschen Gemeine gehet wegen meiner Abwesenheit nichts ab, weil GOtt meine wertheste Amtsbrüder bisher gesund erhalten, wie ich von denen Leuten, die jezt ihre wohlgerathene Seide herunter bringen, erfahren habe.

Mein und des Herrn Collegä Lemkes halbjähriges Salarium geht mit dem ersten Tage dieses Monats an, welches ich jezt auf Erlaubniß der Hochlöblichen Societæt de promovenda Christi cognitione per Wechsel abermal gehoben habe. Es ist eine recht grosse hochzuschätzende Wohlthat

Anno 1759 May. nicht nur für uns Lehrer, sondern auch für unsere liebe mehrentheils abgearbeitete arme Zuhörer, daß die werthen Glieder dieser venerablen Societät es gütigst über sich genommen, das Salarium für 2 Lehrer und den Stadtschulmeister ohnunterbrochen darzureichen. O wie sauer würde es uns ankommen, wann wir unsern nothdürftigen Unterhalt von der Gemeine nehmen müsten, zumal in diesem freyen Lande, da man nicht gewohnt ist, zur Unterhaltung der Kirchen, Schulen und der Lehrer etwas Erhebliches nach Erforderung der Nothwendigkeit beyzutragen! Der getreue GOtt vergelte der hochlöblichen Societät diese grosse Wohlthat in Zeit und Ewigkeit! Er mache uns Lehrer und unsere Zuhörer tüchtig zu seinem Lobe dafür, und zur herzlichen Fürbitte für diese unsere und andere theureste bekannte und unbekannte Wohlthäter!

So viel es bey der jetzigen heissen Witterung Zeit und Kräfte zulassen, besuche ich die Leute, welche etwa nächstens zum H. Abendmahl gehen, auch wol andere von der reformirten Religion, von denen ich weiß, daß sie den Besuch und christlichen Zuspruch gern haben.

Es können sich die Teutschen in Savannah, wo sie nicht Säuffer oder Müssiggänger seyn, sehr wohl nähren, und bald zu einem solchen Vermögen kommen, daß sie sich Hausplätze, ob sie gleich hier von 20 bis 50 Pfund Sterling kosten, kauffen und ihre Häuser drauf bauen können. Ja verschiedene sind vermögend gemacht worden, sich ein und mehrere Sclaven zu kauffen, die doch vor wenig Jahren selbst Knechte und Mägde, oder doch arme Taglöhner und Handwerker gewesen sind. Savannah wird einige Jahre her sehr angebauet; und weil vermöge eines ausdrücklichen Gesetzes kein Neger ein Handwerk lernen oder treiben darf, so haben die geschickte und fleissige Arbeiter, Handwerksleute und Tagelöhner Gelegenheit genug, Geld zu verdienen. Denn der Arbeitslohn geht hier sehr hoch, und die gemeine Lebensmittel sind doch noch immer vor einen billigen Preiß zu haben: auch haben die hiesigen Einwohner den Vortheil vor andern, daß sie von denen aus den nördlichen Colonien, aus Carolina und Westindischen Zuckerinseln ankommenden Fahrzeugen, und auf denen hier oft gehaltenen Auctionen allerley Dinge zur Nothdurft und Erquickung wohlfeil einkauffen, auch ihrer Hände Arbeit, auch Feld- und Gartengewächse sehr vortheilhaft verkauffen können. Zimmerleute, Schreiner, Maurer, Schmiede, Schuhmacher, Schneider, Rademacher, Kiefer und Kübler, Becker, Metzger, Bortenmacher, Bretterfäger, Ziegelstreicher und Handarbeiter im Walde, mit Verfertigung der Faß-Taugen, Dach- und Gartenschindeln, auch Tagelöhner in der Stadt ꝛc.

haben

haben Verdienst genug, und jezt bessere und richtigere Bezahlung als in den vorigen Jahren. Einige sind, wie man mir sagte, bey ihrer guten Profeßion Müßiggänger und Säuffer, andere zum Theil, die reich werden, werden zugleich hoffärtig, und halten die Ihrige zu der Gleichstellung der im Argen liegenden Welt an; doch hat der HErr auch hier die Seinen. Anno 1735 May.

Den 6ten. Der liebesvolle Gott hat mich am Gemüthe und Leibe dergestalt gestärkt, daß ich die ganze vorige Woche mich mit denen willig und häufig versammleten Teutschen beyder Religionen habe mit Singen, Beten und Betrachtung des Göttlichen Worts, zur Abendzeit nach gethaner Arbeit, auf die selige Ewigkeit erbauen können, dabey ich nach Gottes gnädiger Leitung die schöne erbauliche Worte aus 2 Cor. 6, v. 1 - 3. **Wir ermahnen euch als Mithelfer, daß ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfahet.** ꝛc. zum Grunde gelegt, und die darinn liegende sehr wichtige Materie mit Fleiß mehrmal eingeschärft habe. Es soll billig von dem Vortrage eines Evangelischen Lehrers heissen: non multa, sed multum; Daß ich euch immer einerley schreibe, (vortrage) verdreußt mich nicht, und macht euch desto gewisser. Es ist in diesem Stück eine grosse dankenswürdige Wohlthat, wenn einem erfahrnen, verständigen, tüchtigen und treuen Lehrer die Hände in gewissen Umständen nicht zu viel gleichsam gebunden sind, sondern er seinen Vortrag nach den Umständen und der Capacität seiner Zuhörer einrichten kan. Fleißige Wiederholung der vorgetragenen Göttlichen Wahrheiten entweder durch Frag und Antwort, oder mit eigenen Worten, (wie es etwa jedesmal die Umstände leiden wollen) dienet sehr zur Beförderung der Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit.

Gestern zwey Stunden vor Abend hielt ich eine Vorbereitungspredigt nicht nur zum würdigen Gebrauch des Heil. Abendmahls, sondern auch zum seligen Sterben; und heute habe Vormittags über das Evangelium am Sonntage Jubilate, und im Eingange über Ps. 94, 19. vor einer volkreichen Gemeine geprediget, nach der Predigt die Beichthandlung und darauf das heilige Abendmahl in guter Ordnung mit den Manns- und Weibspersonen, die sich gestern bey mir dazu gemeldet hatten, gehalten. Unter den Communicanten war auch eine junge schon im Ehestande lebende Weibsperson, welche einen Reformirten Vater und eine Lutherische Mutter, auch einen Lutherischen Mann hat, die jezt auf ihr und ihres Mannes Bitten das erstemal hinzugelassen worden.

Den 7ten. Es giebt zur Zeit noch einige Juden in Savannah. Weil diese wenige Familien aber sich leicht und wohl nähren, und den Engelländern und andern Einwohnern in allen Stücken gleich gerechnet werden;

Anno 1759 May. so ist wohl zu vermuthen, es werden sich nach und nach mehrere einfinden. Sie nähren sich als Kaufleuthe in der Stadt; zwey Brüder handeln mit den Indianern, haben auch mit Indianischen Weibern Kinder gezeuget; eine Familie hält ein Wirthshaus, eine steht mit einem teutschen Metzger in Compagnie, und schlachtet auf dem Markt zu Savannah u. s. f. Eine einzige Familie, die schon über 26 Jahr im Lande ist, hält steif an dem jüdischen Gottesdienst, Feyertagen und Aberglauben. Der Hausvater reichte mir vor einigen Tagen, da ich bey seinem Hause vorbey gieng, eine Englische in Pensylvanien gedruckte Monatschrift, das Americanische Magazin genannt, mit dem Begehren, die Predigt zu lesen, welche ein vornehmer jüdischer Rabbi gehalten. Ich fragte ihn, ob es denn wahr sey, daß die Juden (wie in der Predigt erzehlt werde) im Gebet auf ihre Knie fallen; seine kurze Antwort war, sie bückten sich, und das hiesse so viel, als auf die Knie fallen ꝛc. ꝛc. Er machte so viel aus dieser Rede, als wäre ihres gleichen noch nie zum Vorschein gekommen; ob ich gleich in der That gar nichts besonders in ihr antraf. Die Juden hier geniessen alle Vorrechte des Landes mit, und leisten auch alle bürgerliche Pflichten, wie andere Einwohner. Sie werden auch in die Brüderschaft der Freymäurer aufgenommen. Ihre Töchter haben einen recht ärgerlichen Kleiderpracht; Leyder! wird auch schon den Negerinnen ein ärgerlicher Putz und Kleiderpracht verstattet; und diese werden wol auch nach und nach, wie in Charlestown geschicht, Reifröcke tragen. Weltliche und sündliche Dinge machen sie geschwinde nach, und haben dazu Geschicke, Fleiß und Activität; aber zur Erlernung und Annehmung der christlichen Religion haben sie weder Lust noch Zeit.

Der werthe Herr Broughton hat mir mit dem unlängst eingelaufenen Schiffe unter andern nützlichen Büchern, auch eine von der Societät de propagando Evangelio zum Druck beförderte Nachricht zweyer Missionsreisen, eine nach Neu-Yersey in Nordamerica, und die andere nach der Küste von Guinea gesandt; daraus ich mit Betrübniß vernommen, daß dieser hochlöblichen Societät Mißionarius, Herr Thomas Thomson, zwar unter den Indianern und Negers sehr wenig zu ihrer Seelenheil ausgerichtet hat; (davon auch einige Ursachen angeführt worden) doch ist sein Fleiß und Bemühung zu loben, der mir einen heilsamen Eindruck gegeben. Am Ende dieser Nachricht hat er gar schön gezeiget, daß es zwar ihm bey dieser Mißion nicht gelungen, wie er und die hochlöbliche Societät gewünscht, um deswillen müsse man aber die Hoffnung nicht fahren lassen, künftig durch neue Versuche ein mehrers auszurichten, wie er

davon

davon aus der ältern und neuern Historie Exempel anführt. Gott wolle nach dem Reichthum seiner Barmherzigkeit Mittel und Wege zeigen, die armen Indianer und Negers, deren schon sehr viele in dieser Colonie sind, zu seinem und seines Sohnes, des Heilandes aller Menschen, wahrem Erkenntniß zu bringen! Auf Seiten der Indianer und Negers ist die gröste Hinderniß (ausser ihrer natürlichen Abgeneigtheit vom Guten, wie leider! auch bey weissen Leuten zu finden) der Mängel und die Untüchtigkeit, ihre Sprache zu verstehen, und geistliche Dinge recht auszudrucken, oder daß diejenigen, die aus Africa hieher gebracht werden, die Europäische, sonderlich die allenthalben übliche Englische Sprache sehr unvollkommen lernen; und ehe sie dieselbe etwas besser gelernt haben, ist ihr Gemüthe schon in dem Umgange mit schwarzen und weissen Leuten präoccupirt und verdorben. Sie halten auch dafür, sie würden durch Annehmung der christlichen Religion ihre Sclaverey nur beschwerlicher machen. Anno 1759 May.

Bey Savannah halten sich auch noch einige Acadier oder Franzosen aus Neuschottland auf, welche zu Anfang dieses Krieges in etlichen Schiffen von dorther gebracht worden, weil sie dem Könige von Engelland nicht den Huldigungseid schwören wollen. Sie sind eifrig in ihrer Religion, lassen auch ihre Kinder nicht von sich, daß sie, ihrer Meinung nach, nicht verführet werden. Sie geniessen von dem Herrn Gouverneur viele Gewogenheit, und gewinnen als recht fleißige häusliche Leute in allerley Holzarbeit, dazu sie geschickt sind, als mit Boote und Udermachen, mit Holzspalten zum Verkauf, ꝛc. ihre Nahrung reichlich. Im Frühling verdienen diese und andere gemeine Leute auch viel Geld mit dem Marschgraß, welches wie Schilf und Rohr aussieht, und auf den niedrigen Ufern am Savannahfluß hin und wieder häufig wächset. Sie schneiden es mit der Sichel ab, und bringen es in Booten nach Savannah zum Verkauf den vornehmen Einwohnern für ihre Pferde, welches für sie als Heu gedörret wird. Ein Centner gemeines Grasheu, welches auf den Feldern, wo die Winterfrucht gestanden, gemähet wird, kostet hier 3 Schill. Sterl. Ich sahe einmals einen teutschen Mann ein Fuder voll solch Heu mit einem Pferde zum Verkauf bringen, welches 6 Centner gewogen, dafür er auf einmal 18 Schill Sterl. gelöset, welches er mit Mähen, Dörren und Führen in 2 Tagen verdient. Es giebt auch hier einige Spanier, die man aber nicht gern hat, weil sie mehrentheils von St. Augustin weggelauffen, Missethäter oder sonst untreue Menschen sind. Die meisten Einwohner sind Englische und Teutsche, die sich auch durch Kinderzeugen sehr vermehren, gesund und wohl leben. Ich kan zum Preise Gottes

sagen,

Anno 1759 May. sagen, daß ich diesesmal, da ich in der vorigen und in dieser Woche Gelegenheit gehabt, den Teutschen beyder Confeßionen das Wort des HErrn zu verkündigen, unter ihnen mehr geistliche Freude als jemals in der vorigen Zeit gehabt. Sie haben sich nicht nur alle Tage recht begierig zur Anhörung des Göttl. Worts eingefunden; sondern es hat sich auch der Segen davon nachher gezeiget, und sie haben mir aus Dankbarkeit viel Liebe erwiesen.

Den 9ten. Gestern Abend späte brachte mich der liebe Gott glücklich von Savannah zu den lieben Meinigen zurück, und diesen Morgen war meine erste Betrachtung in meiner Hausbetstunde durch Göttliche Leitung über den Spruch: **Wachet; denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer HErr kommt**; welcher höchstnöthige und wichtige Zuruff mir desto eindrücklicher war, als ich aus dem geöffneten Bücher- und Arzneykasten den Brief des theuren Cöthenschen Diaconi, Herrn Manitii, gelesen, daß er nach Halle gekommen, und meinen daselbst studirenden Sohn unter den beweglichsten Liebes- und Freudenthränen zu allem Guten ermahnt, sichs auch, so der HErr will und wir leben, vorgenommen, zur andern Zeit weitläuftiger an mich zu schreiben: darauf aber bald, wie wir aus einem andern Aufsatz gestern ersehen, selig und mit Frieden aus dieser unruhigen jammervollen Welt abgeschieden ist, und nun der Seele nach die Früchte seiner Arbeit, als Mißionarius unter den Juden und Prediger zu Niemburg und Cöthen, im Hause des Vaters genisset. Er war ein theures Werkzeug Christi in der Lehre, im Wandel und im Gebet, und ein wahrer Freund des Werks des HErrn allenthalben und auch in Ebenezer. Der HErr ersetze seine Stelle durch einen andern redlichen Mann aus dem Hauffen der studirenden Jugend! Unsers Capitains und Richters Kieffers Frau hat vor einigen Tagen ein Söhnlein gebohren. Sie ist nun schon eine Mutter von 7 zu Ebenezer gebohrnen Kindern, und hat fast allemal sehr schwere Umstände erfahren müssen, wozu sichs auch diesesmal angelassen, welches mich bewogen, ihr kurz vor meiner Verreisung mit dem kräftigen Worte der Verheissungen Gottes und mit Gebet zu Hülfe zu kommen: und da sie Gott gnädiglich entbunden, ließ ich dieses meine erste Amtsarbeit seyn, mit ihr und ihrem frommen Mann den barmherzigen Gott, der so gern Gebet erhöret und hilft, auf unsern Knien zu preisen. In Bethanien hat des Johann Georg Bunzes Weib ein Söhnlein gebohren, welches einige Tage nach der Heil. Tauffe gestorben. Desgleichen ist des Conrad Eckarts Weib eines Söhnleins genesen. Sie war des Jacob Hübers Witwe, die von ihrem ersten Manne

in

in Gosen 3 Kinder zu ihm gebracht. Dieser Eckart, ein aus Pensylvanien gekommener Wittwer, heyrathete sie als eine arme Wittwe aus Erbarmen gegen ihre 3 unerzogene Waysen, und nun hat ihm Gott wider alles menschliche Vermuthen selbst ein Söhnlein geschenkt. Gott hat Wohlgefallen an Barmherzigkeit, und läßt sie nicht unbelohnt. Nachmittags hatte ich mit meinen werthen Herren Collegen das Vergnügen, den schönen Vorrath Richterischer Arzneyen auszupacken, und für uns und unsere Häuser in Empfang zu nehmen, da wir uns denn über den grossen beschert en und auf der langen Reise bewahrten Segen nicht genug wundern, freuen, und Gott dafür preisen konnten. Dergleichen Freude haben auch einige Glieder unserer Gemeine gehabt, als welche in eben diesem Kasten diejenige Arzneyen empfangen haben, die sie aus den Anstalten des lieben bisher beschützten und gesegneten Waysenhauses durch mich verschreiben lassen. An Kirchen- Schul- und andern zur Erbauung dienenden Büchern, Predigten und Tractätlein hat uns der gütige und allmächtige Gott auch einen recht grossen Segen zufallen lassen, auf welchen nicht nur unsere Zuhörer, sondern auch andere Teutsche ausser der Gemeine lange gewartet, und fast so geschwinde, als der Kasten geöffnet worden, grosse und kleine Freylinghausische Gesangbücher, Catechismus- und A. b. c. Bücher, wie auch Heilsordnung und das wohleingerichtete Spruchregister über des seligen Herrn Tölners Spruchbuch für den gar billig angesezten Preiß, alle weggekauft haben, so daß manche auf die Ankunft des nächsten Kastens haben müssen vertröstet werden. Gott Lob! Anno 1759 May.

In der heutigen ersten, nach meiner Rückkunft, gehaltenen Wochenpredigt habe mich und meine lieben Zuhörer der Göttlichen Barmherzigkeit und Treue erinnert, die mir und ihnen Zeit unserer Entfernung so reichlich widerfahren; dafür wir ihn auch mit Absingung des Liedes: **Mein Herz sey Gottes Lobethal** ꝛc. item: **Der HErr ist noch und nimer nicht von seinem Volk geschieden** ꝛc. und im Gebet demüthig gelobet haben. Ich habe angefangen, den Zuhörern das nöthigste und wichtigste aus den lezten väterlichen Briefen unsers theuresten Vaters, des S. U. bekannt und zu Nutze zu machen, worauf der HErr einen recht merklichen Segen, Herzensbewegung und Erbauung bey mir und ihnen geleget hat. Specialia anzuführen, würde zu weitläuftig seyn. Wir haben hohe Ursache, nicht nur mit Gottes Führungen herzlich wohl zufrieden zu seyn, ja ihn auf unsern Knien für die grossen Vorzüge, welche wir bisher vor viel tausenden in unserm lieben Vaterlande genossen, für die noch fortwährende gar sonderbare Liebe und beständige Fürbitte dieses unsers Samuels sowol, als

Anno 1759 May. unserer übrigen Väter und Freunde, und für unzähliche andere Wohlthaten, den lieben Gott täglich, öffentlich und in Geheim, zu preisen, welches auch aufs neue mein und anderer redlicher Seelen ernstlicher Vorsatz ist; zu welchem Ende ich meine lieben Zuhörer, so viel es seyn kan, in ihren Wohnungen besuchen werde, als darnach sie immer ein grosses Verlangen bezeugen. Es ist auch in Savannah nicht ohne Nutzen gewesen, daß ich einigen in ihren Wohnungen zugesprochen; und mich dünkt, so viel Segen hat mich der barmherzige Gott in meinem Amte unter den Teutschen zu Savannah noch nie spüren lassen als diesesmal, da er mich recht besonders in diese gesegnete Arbeit wider mein Denken und Vornehmen eingeleitet hat. Der bisherige N. N. schlägt auch in sich.

Den 12ten. Die beeden Brüder, Johann Georg und Joh. Schneider, wohnen auf ihres verstorbenen Vaters Plantage neben einander, welche ich auf ihr wiederholtes Verlangen besuchte, mit ihnen aus Gottes Wort redete und betete. Sie waren über meine Einkehr und Zuspruch sehr erfreut; und ich hoffe, es werde nicht ohne Nutzen seyn.

Es sind uns jezt abermal zur dankbaren und Glaubenstärkenden Erinnerung der grossen Werke des HErrn recht erbauliche geschriebene und gedruckte Nachrichten zu Händen gekommen, welche wir als eine grosse Wohlthat ansehen, und dadurch billig zum herzlichen Lobe des so gnädigen und liebreichen Gottes und zur fernern gläubigen Fürbitte für seine Kirche, Knechte und Kinder, auch für die lieben bisher so herrlich beschützten und gesegneten Anstalten des Hall:schen Waysenhauses, daraus uns jezt abermal recht ansehnliche Gaben an köstlichen Arzneyen und allerley nützlichen Büchern, Tractätlein und erbaulichen Nachrichten aus dem Welt- und Kirchenreiche zugeflossen, erwecket worden sind.

Den 13ten. An diesem Sonntage Cantate ist das Heil. Abendmahl mit 96 Personen gehalten worden. Wir pflegen es sonst alle 6 Wochen zu halten; diesesmal aber haben wir es wegen der Seidenarbeit, welche in allen Familien in der Stadt und auf den Plantationen mit grossem Fleiß verrichtet worden, 14 Tage länger aufschieben müssen. Der liebe Gott hat auf diese Seidencultur diesen Frühling einen guten Segen gelegt; doch sind auch einige, die wenig oder nichts bekommen haben, ob sie es wol an ihrem Fleiß u. möglichster Vorsichtigkeit nicht haben fehlen lassen; darunter abermal die rechtschaffene Wittwe Kalcherin ist, mit der wir deshalb groß Mitleiden haben, zumal da es ihr jezt schon 3 Jahr hintereinander fehl geschlagen. Die Witterung und schnelle Abwechselung der Wärme und Kälte in unserm Climate scheinet wol eine Gelegenheit zum Verder-

ben

ben der Würmer zu seyn. Es ist damit allemal eine gar ungewisse Sache; und weil die Arbeit im Frühling zur nöthigen Pflanzenszeit geschehen muß, so müssen manche Leute entweder über Vermögen arbeiten, oder ein Ziemliches im Felde versäumen, und ist der Schade hernach sehr groß, wenn die Seide mißräth. So lange für ein Pf. Cocons oder Seidenkugeln, (einfach und doppelt) 3 Schill. und einige Pence darüber gezahlt wird, (wie auch dieses Jahr geschieht) so brauchen die Einwohner grossen Ernst und Fleiß, der aber bald nachlassen wird, wenn die Seide ihren eigentlichen Werth bekommen solte, welches (wie mir in Savannah gesagt wurde) ohngefehr 14 Pence für jedes Pfund gerade durch seyn möchte. Bisher ist die Witterung lange sehr trocken, und des Nachts gar kühle gewesen; gestern und heute aber haben wir sehr eindringende und anhaltende Regen gehabt. Es wird sich nun wol der Rocken noch erholen: von dem Weitzen wird gesagt, daß sich der Rost schon ansetze. Anno 1759 May.

Des unlängst gedachten Eckarts beyde jüngste Stiefkinder haben unordentliche Dinge gegessen, davon schon neulich das Knäblein, und vorgestern das jüngste Mägdlein unter vielen Schmerzen gestorben. Ich habe gemeint, dieses Uebel des schädlichen Essens hätte unter unsern Kindern aufgehört; man erfährt aber doch unterweilen, (obgleich nicht so viel als in den vorigen Jahren) daß es noch einige kleine Kinder treiben, und davon sehr schwer zu bringen sind. Es liegt bey diesem unordentlichen auf ganz unnatürliche Dinge fallenden Appetit, den auch einige Erwachsene gehabt, eine Krankheit zum Grunde, die man aber nicht recht verstehet, und also auch tüchtige Mittel dagegen nicht zu appliciren weißt. Auch diese Noth und viele andere, die wir in der Gemeine fühlen, sollen uns nach Anzeige des Göttlichen Worts in deutlichen Sprüchen und Exempeln, (wozu auch die schönen Exempel so vieler gläubigen und erhörten Beter zu unserer Zeit kommen) in ein gläubiges anhaltendes Gebet treiben, als dazu wir in denen jezt empfangenen Schriften und Nachrichten aufs nachdrücklichste und lieblichste gereitzet werden. Wir haben in diesem Lande und an unserm Orte die theure Wohlthat der Fürbitte der Knechte und Kinder Gottes zu unserer recht wunderbaren Beschirmung und Zuwendung so vieles geistlichen und leiblichen Guten reichlich erfahren, welches uns ja billig zuvörderst zum Lobe des allmächtigen und allergütigsten Gebers aller guten und vollkommenen Gaben, sodenn aber auch zur Dankbarkeit gegen unsere wertheste Väter und Brüder in gläubiger und brünstiger Fürbitte für sie in Europa reitzen soll. Der HErr stärke uns in unserm Vorsatz!

Anno 1759 May. Ein gläubiges Weib aus N. sagte mir, sie könne sich nicht drein finden, daß ihr Mann, dessen Herz aus Gottes Wort kräftig gerühret worden, zwar fleißig bete, aber doch keine Kraft habe und beweise, seine Gewohnheitssünden und oftmalige Uebereilungen zu überwinden und abzulegen, und also scheine es, Gott erhöre nicht sein Gebet. Ich sagte ihr: ich sorge, es sey ihm sein Christenthum noch nicht in allen Stücken ein aufrichtiger Ernst, und er lasse es am Wachen nach dem Gebet fehlen. Ich gedenke mich aber selbst nach dem Grunde zu erkundigen.

Gestern Abends ist des Peter Arnsdorfs ältestes Töchterlein von 6 Jahren unter ihrem eigenen und der Eltern herzlichen Gebet zu ihrem Heilande, den sie herzlich geliebet hat, durch den zeitlichen Tod übergegangen. Sie hat auch Erde und Sand gegessen; sie hätte es gar zu gern gelassen, wenn sie nur so viel Kraft gehabt, den ungemeinen Appetit zu brechen, welches den frommen Eltern nicht ein geringes Leiden gewesen, zumal da dieses Kind recht erwünschte Hoffnung zu einem gottseligen Leben, dem die Eltern ergeben sind, gegeben hat. Die Liebe zu Gottes Wort, zur Erlernung biblischer Sprüche, und zum Gebet ist sehr groß bey ihr gewesen, dazu sie auch ihr jüngeres Brüderlein angeführet hat. Ihr letztes fleißig zu Gott angeschicktes Gebet ist gewesen: **Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid; damit will ich vor Gott bestehn, wenn ich in Himmel werd eingehn,** und ist mit den mehrmals wiederholten Worten: **Zum Himmel eingehen,** abgeschieden.

Den 19ten. Es hat auf die lange angehaltene trockene Witterung nun einige Tage und Nächte hinter einander sehr stark geregnet, und dabey weder geblitzt noch gedonnert, welches zu dieser Jahrszeit ganz ungewöhnlich ist. In denen vor kurzem empfangenen Hallischen Zeitungen habe ich mit Verwunderung gelesen, wie grosser Schade und Unglück hin und wieder, nicht nur in den Ländern der so genannten Ungläubigen, sondern auch der christlichen Gegenden in Europa, durch Erdbeben, Feuersbrünste, heftige Hagelregen, Donnerschläge, Ueberschwemmungen, Diebereyen und greuliche Mordthaten Anno 1756 im Sommer geschehen sind; und also hat der heilige und gerechte Gott seine Kirche mit einer vielfachen Ruthe hart gezüchtiget und gestraft, zumal wenn man bedenkt, daß auch in demselben Jahre sich verschiedene Häupter zu einem weitaussehenden Kriege gerüstet haben, der auch bald in volle Flammen ausgebrochen, die noch aufs heftigste wüten. O wie vielen demüthigen Dank sind wir unserm allmächtigen und barmherzigen Gott schuldig, daß er uns bis hieher vor solchen

und dergleichen schweren Gerichten und Plagen ganz beschirmet, und dagegen so viele geistliche und leibliche Wohlthaten reichlich und ungestört geniessen lassen! O was richtet die Fürbitte unserer theuresten Väter und Freunde in Europa, die sich auf die allezeit kräftige Fürbitte Jesu gründet, bey Gott für uns und unsere Colonie aus! welches ich meinen lieben Zuhörern oft, auch nur gestern Abend, zur Erweckung einer christlichen Dankbarkeit gegen Gott und unsere liebreiche Fürbitter, zu Gemüthe geführet habe. Anno 1759 May.

Den 20sten. Bey der an diesem Betsonntage abgehandelten wichtigen Materie, von der wahren Beschaffenheit und grossen Nutzbarkeit des Gebets, habe ich meine lieben Zuhörer in das güldene Büchlein, Lehre vom Anfang christlichen Lebens, und zwar in den darinn befindlichen kurzen und gründlichen Unterricht, recht und Gott wohlgefällig zu beten, mit Fleiß hinein gewiesen, und denen, so dieses Büchlein nicht haben, in der Hausbetstunde des Herrn Brehms herrliche Gnaden- und Heilsschätze, darinn sie auch steht, ausgetheilt.

Den 21sten. Jesus der gute Hirte hat den N. N. durch seine freundliche Lockstimme im Evangelio abermal kräftig aufgeweckt, daß er in sich geschlagen, sein ärgerliches Wesen, und was damit vereinbaret gewesen, detestiret, und es dem treuen Heyland und mir seinem schwachen Werkzeuge gleichsam aufs neue mit Hand und Mund zugesaget, die Sünde und Gelegenheit dazu zu meiden, und der gegebenen Anweisung zur wahren Sinnes- und Lebensänderung, unter Beten und Wachen, zu folgen, und also in dieser Ordnung ein christlicher Regente und Lehrer in seiner Familie zu werden. Ich habe an einem Abend nochmalen mit ihm geredet, und mit guten Ermahnungen, Warnungen, und unter herzlichem Gebet, auch in guter Hofnung, nichts Böses, sondern lauter Gutes von ihm hinfort zu vernehmen, Abschied genommen. Weil Gott in ihm eine Hochachtung gegen mein Amt gewirkt, und verschiedenes aus meinem Vortrage in seinem Herzen und Gewissen zu Spiessen und Nägeln gemacht hat; so habe schon die vorige Woche, und heute abermal in 2 kurzen Briefen, ihn der Gnade Gottes, die ihn ergriffen, und des guten Vorsatzes, den er gefasset, erinnert, ihm auch einige sehr wichtige Büchlein zum andächtigen Lesen zugesandt; und solche sind des Dänischen Bischofs Herslebs wichtige Predigt über das Evangelium am 12. Sonntage nach Trinit. von dem elenden Zustande eines Menschen, der in die Gewohnheit zu sündigen gekommen ist; item: des Herrn S. U. sehr überzeugend, gründlich und beweglich eingerichtete Buspredigt von dem grossen Unterscheide zwi-

Anno 1759 May. schen den Kindern Gottes und den Kindern des Teufels; wie auch die daran gebundene Sammlung einiger Busgedanken über den gedachten grossen Unterscheid. Und weil ich in der jezt empfangenen 82sten Contin. der Ostindischen Nachrichten, in einem von dem Herrn Mißionario Hüttemann geschriebenen Briefe, ein recht merkwürdiges Exempel eines dem Trunk sehr ergeben gewesenen Mannes, der sich aber durch die Kraft Christi davon losmachen und zu einem nützlichen Werkzeuge machen lassen, gelesen; so sende ihm heute durch einen verständigen Mann aus der Gemeine diesen schönen, in der gedachten Continuation befindlichen Brief. Man versucht es auf allerley Weise, Seelen aus dem Verderben zu erretten.

Den 22sten. N. N. der gar nicht gut war, und in grosser Unordnung lebte, hat mit dem verlohrnen Sohne in sich geschlagen, und fängt an, auf dem schmalen Wege zu wandeln, und keine Schmach zu scheuen, die auch hier nicht aussen bleibt nach der Regul: **Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden, &c.** ohne Creutz kein Christ. Eine andere Person war bey mir, und beklagte ihre geistliche Unwissenheit, bezeugte aber auch ein grosses Verlangen zum Erkenntniß der Wahrheit zu kommen, zu welchem Ende sie sich des Herrn Brehms schönen Extract aus des seligen Probst Porsts Göttlicher Führung der Seelen, und aus dem theuren Büchlein: Lehre vom Anfang christliches Lebens, welches ich in meiner Sonntagspredigt der Gemeine mit Fleiß angepriesen, von mir ausbat, mich auch ersuchte, vor sie fleißig zu beten. Das vorgedachte Buch haben wir dismal vielfach zum Austheilen bekommen.

Unser Boot, welches wöchentlich 2mal die Seide nach Savannah führt, hat eine gedoppelte betrübte Nachricht zurück gebracht. Die erste ist, daß den 18 hujus in der Nacht das gemeine Gefängniß zu Asche verbrannt ist, dabey doch die Gefangene keinen Schaden genommen. Die andere betrübte Nachricht ist, daß ein Englischer Schiffcapitain, da er auf sein vor Savannah liegendes Schiff gehen wollen, Abends oder in der Nacht in den Fluß gefallen und ertrunken ist. Dieses gedoppelte Unglück ist zu Einer Zeit geschehen.

Den 24sten. Unter andern sehr angenehmen Büchern und Tractätlein, welche uns vor wenigen Wochen nach langem sehnlichen Warten zu Händen gekommen sind, ist uns das in den teutschen Schulen des W. H. zu Halle übliche Spruchregister in der Schule und in den Haushaltungen, wo Kinder sind, sehr nützlich und bequem, den Kindern nicht nur in jeder Woche die an den Sonn- und Feyertagen aufzusagende biblische Sprüche beyzubrin-

bringen, sondern man hat hierdurch auch ein sehr gutes Mittel, sie in der Schule und zu Hause fleißig zu wiederholen, als dazu die Eltern im Beschluß der Vorrede beweglich ermahnet werden. Am vergangenen Rogatesonntage sind aus der ersten Abtheilung die ersten 8 Sprüche von den Kindern in der Kirche hergesagt worden, u. an diesem Himmelfahrtsfest wird mit den Festsprüchen auf gleiche Weise fortgefahren. Wenn der Catechismus, oder die sonst aus der Heilsordnung gelernte Sprüche wiederholt werden, so sagen die Kinder die Sprüche aus diesem Spruchregister am Sonntage Vormittags vor der Predigt statt der Sonntagsepistel auf. Anno 1759 May.

Der Herr Pfarrer Zübli ist 3 Wochen unter die Engelländer zu und ober Hallifax verreißt gewesen, um ihnen zu predigen, Kinder zu tauffen und zu copuliren, von wannen er nun gesund zurück gekommen, und hier eine Nacht geherberget hat. Ich wünschte, daß unter diesen Leuten, die häufig aus den Nördlichen Colonien herüber gekommen, und des guten, sich nur in gewissen Districten findenden Landes wegen, hin und her zerstreuet wohnen, ein und andere solche Circularschule und Gottesdienst angerichtet würde, wie laut der empfangenen Nachrichten zum grossen Vortheil des Reichs Christi in der Landschaft Wallis geschieht. Dieser Herr Zübli brachte die unangenehme Nachricht mit, daß die Cherroky-Indianer, unter welchen die Südcarolinische Regierung durch den Herrn von Brahm eine kleine Vestung bauen lassen, an den Gränzen von Süd- und Nordcarolina bey 60 weisse Familien überfallen und massacrirt haben. Auch hat sich dort oben in und ober Hallifax, auch in Carolina, seit dem lezten sehr starken anhaltenden Regen der schädliche Rost, wie bey uns, in den Weitzen gesezt, davon viel verdorben ist. Der Rocken aber geräth, wie fast alle Jahre, also auch diesesmal, wohl. Wir haben auch dafür Ursache Gott zu preisen, daß bey den meisten unserer Einwohner, (auch in der Nachbarschaft) die Seide wohlgerathen, wovon sie eine so gute Einnahme haben, als kaum von irgend einem andern Product. Es sind von hier über vier tausend Pfund zum Abspinnen nach Savannah gesandt worden. Jezt ist diese Arbeit auch zu Ende. Der Reiß und Indigo hat einen sehr hohen Preiß, und Indianisch Korn wird auch theuer, nemlich das Buschel für 3 Schill. Sterl. verkauft, da es sonst nur halb so viel kostet. Doch leidet niemand Noth, indem der liebe Gott noch immer Nahrung und Kleider, und dabey guten Frieden, Gesundheit und reiche Erbauung der Seele geschenkt.

Ich hatte einen Mann, um mit ihm wegen seinem Seelenzustand zu reden, zu mir bestellt; weil er aber nicht gekommen war, so wolte ich nach

eini-

Anno 1759 May. einigen Tagen zu ihm auf seine Plantage reiten; ich konnte aber das Pferd nicht über die etwas beschädigte Brücke bringen; welches mich nöthigte, meinen Rückweg auf die andere Seite der Salzburgischen Plantagen zu nehmen, und zuerst ein gewisses christliches Ehepaar und die Hausgenossen zu besuchen. Hier kam ich wie geruffen, und machte mit meinem christlichen Zuspruch und Gebet, sowol der jungen unter dem Hauscreutz stehenden Mutter, als auch einer alten nach einer seligen Auflösung herzlich verlangenden Wittwe, grosse Freude. Es hatte mir eben der liebe Gott 2 Schill. beschеret, und mir sowol Wink als Neigung gegeben, sie dieser alten schwachen Wittwe zur Erquickung zu reichen. Unser gesegnetes Gespräch war über die Sprüche: **Wenn ich erhöhet werde von der Erden, will ich sie alle zu mir ziehen; Jt. Keine Klaue soll dahinten bleiben;** Item: die Auslegung der 7ten Bitte: **Zulezt wenn unser Stündlein kömmt / ein seliges Ende bescheren, und mit Gnaden aus diesem Jammerthal zu sich nehmen in den Himmel, Amen.** Von einer andern frommen Wittwe in der Nachbarschaft vernahm ich ein gar erbauliches Zeugniß, von der unlängst verstorbenen Wittwe, Anna Rauhin, auch von einem kleinen Kinde, welches nicht eher einschlafen will, bis die Mutter mit ihm gebetet, und es mit einem schönen Liede eingesungen hat.

Ein Mann bat sich von mir des Herrn Brehms Gnaden- und Heilsschätze aus, und fragte mich zugleich, ob er dürfte den Antrag, ein Taufzeuge zu seyn, annehmen. Ich wuste seinen vorigen Wandel wohl, und ich bestätigte ihn in der Meinung von der Wichtigkeit eines Taufzeugens, als welcher sich, nach unserer Weise zu taufen, verbindlich macht, mit den Eltern dahin zu sehen, daß das getaufte Kind in der Erkenntniß Gottes und Christi, und in seinem Dienst aufwachsen und erzogen werden möge. Zu dem Ende ermahnte ich ihn zum herzlichen Gebet, daß er werden möge, was er nach seinem Gefühl und Bekenntniß noch nicht sey, nemlich ein wahrer Christ und ein christlicher Taufzeuge.

Den 28sten. Ein Paar teutsche Leute aus Purrysburg, welche in den vorigen Sonntagen 3mal aufgeboten worden, sind heute von mir in der Stadtkirche copulirt worden, dabey ich ihnen u. ihren Freunden aus Gottes Wort solche Wahrheiten eingeschärft, durch deren Ausübung sich Christen von Heiden und andern Ungläubigen unterscheiden müssen. Der junge Mann ist aus Ulm, Namens Johann Lohrmann, ist schon 7 Jahr in Südcarolina, und dienet jezt bey einem Herrn als Aufseher seiner Mohren-Sclaven. Er bedaurete es mit Worten, daß er in so langer Zeit keinen Evangelischen Lutherischen Prediger gehört, bleibt aber doch in seinen vorigen Umständen.

Brie-

Den 29sten. Es wurde mir gesagt, daß die Krämerin auf der Prediger-Plantage krank sey, welches mich bewogen, zu ihr zu reisen. Ich wurde abermal von ihr und ihrem Manne, dem gesegneten Vorsteher dieser wichtigen Plantage, sehr freundlich aufgenommen, und Gott segnete unsere geistliche Unterredung und Gebet zu unserer gemeinschaftlichen Erbauung. Herr Collega Rabenhorst hat seinen Pathen, des seligen Schulmeisters Geigers 3jähriges Söhnlein, zur Auferziehung unter die Hand dieser frommen und verständigen Krämerin gethan, welches Kind mich mit seiner Freundlichkeit, artigen Wesen, und andächtiger Hersagung der theuren Worte: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Matth. 11, 28-30 sehr erfreuete; wie es denn auch dem treuen Heylande gefiel, mir aus diesen so theuren Worten einen neuen recht merklichen Segen zur Stärkung des Glaubens und süssen Vertrauens zu ihm zu schenken. Anno 1759 May.

Den 31sten. Da es vornemlich die Beschaffenheit meiner Augen, auch sodenn noch einige andere Ursachen, nicht gestatten wollen, das Amtsdiarium auf die bisherige Weise fortzusetzen; so hat der Herr Collega Rabenhorst die Fortsetzung desselben auf mein wiederholtes sehnliches Bitten und Vorstellung gütig übernommen, dazu ich ihm Göttlichen Beystand und Segen anwünsche. So lange mir der liebe Gott Gesundheit und Leben schenkt, werde die mir so gesegnete Correspondence mit meinen theuresten Vätern gern fortsetzen, da ich aus vieljähriger Erfahrung weiß, daß sie mit meinen grossen Unvollkommenheiten grosse Gedult haben, welche grosse Wohlthat sowol als alle andere, womit sie mich, mein Haus, (auch meinen zu Halle studirenden einzigen Sohn) und unsere Gemeine so viele Jahre recht überhäuft haben, Ihnen der allmächtige und barmherzige Gott in Zeit und Ewigkeit aus Gnaden reichlich vergelten wolle. Dergleichen reiche Gnadenvergeltung wünsche ich auch von Grunde meines Herzens beym Beschluß dieses Diarii meinen andern bekannten und unbekannten theuresten Wohlthätern allerley Standes, in und ausser dem lieben teutschen Vaterlande: Der HErr gebe ihnen, daß sie finden Barmherzigkeit bey dem HErrn an jenem Tage; denn sie haben mich durch ihre Liebesgaben und Fürbitten oft und reichlich erquickt, und mir mein Leben und Amt sehr erleichtert! Ueber ein Kleines, so sind wir alle, die wir im Glauben beharren bis ans Ende, im Hause des Vaters beysammen;

Da werden wir mit Freuden den Heyland schauen an,
Der durch sein Blut und Leiden den Himmel aufgethan,
Die lieben Patriarchen, Propheten allzumal,
Die Märtrer und Apostel mit ihm in grosser Zahl.

Briefe und Extracte derselben von Herrn J. M. Bolzius an den Editorem.

I.

Ebenezer in Georgien den 2 April, 1759.

Da ich unwürdiger, seit meiner im Jahr 1733 von Ew. = erhaltenen Vocation zu der liebē Salzb. Gemeine, der grossen Wohlthat der väterl. Zuschrifften von Ew. = = als meinem in Christo hochzuvenerirendē Vater u. Ephoro, viele Jahre hintereinander fast ununterbrochē genossen, u. daraus allemal (ich kan mit Recht und Gewißheit sagen, allemal) einen grossen Segen für mein Christenthum und Amt, wie auch zur Erbauung meiner liebsten Zuhörer empfangen habe; so ist mir fast wie einem von der Mutterbrust entwehnten schwachen Kinde zu Muthe, da ich nun über ein Jahr von Dero geliebten Herzen und Händen keinen Brief, keine Erweckung, keinen Trost, keine Nachricht empfangen habe. Denn zu Ende des vorigen Monats ists ein volles Jahr, daß Dero wertheste Briefe vom 3 May und 12 Sept. 1757 eingelaufen, welche auch von mir unverzüglich den 31 Mart. a. p. mit Freuden beantwortet, und im folgenden Junio noch 2 andere Briefe an Dieselben geschrieben, auch das Amtsdiarium von Zeit zu Zeit richtig eingesandt worden. Mein Hoffen auf Briefe von einer Zeit zur andern ist die vornehmste Ursache, daß sichs mit meinem so schuldigen als willigen Schreiben an Ew. = = von der Mitte des vorigen Sommers an bis hieher auch verzogen, indem über der beständig gehegten Hoffnung, mit denen nach und nach von London gekommenen Schiffen, Briefe aus Europa zu empfangen, eine Zeit nach der andern vorbey gestrichen. Doch habe ich nicht unterlassen, Sr. = = unserm wertheſten Herrn Hofprediger von unsern Umständen fleißig Nachricht zu geben, und die aufeinander folgenden Stücke des Diarii mit den Copeyen der Briefe und des Diarii mit denen nach und nach abgegangenen Schiffen einzusenden, deren doch wol einige (wo nicht alle) zu Ew. = = Händen werden gekommen seyn, wo in dem vorigen Sommer und Winter die Paquete auf den Posten von London nach Augspurg sicherer als nach Halle befördert werden können, wie ich doch hoffe, indem wir von Kriegesunruhe, Gefahr und Unsicherheit im Reiche, in den Carolinischen und Pensylvanischen Zeitungen

gen nie etwas gelesen haben; Darüber wir uns sehr freuen, und Gott billig preisen. O wie werden wir uns freuen und den barmherzigen und allmächtigen Gott und Vater preisen, wenn er uns unwürdige nach einer Freundlichkeit und Güte würdigen wird, entweder von Dero Händen selbst, oder von unserm wertheſten alten Freunde, Herrn L. oder auch von unserm theuresten Vater, Herrn Ziegenhagen, (von welchem wir auch seit dem Novembr. 1757 nicht das geringste gehört haben) zuverläßige Nachricht von den Umständen Ihrer theuren Person, wertheſten Hauses, des lieben wohlthätigen Augspurgs, und anderer unserer in unserm dankbaren Andenken und schuldigen Fürbitte stehenden hochgeschäzten Freunde und Wohlthäter im Reiche zu empfangen! Wir haben in diesem Winkel der Erden, als in einem stillen Zoar, bisher beständig den Göttlichen Schutz und Segen recht reichlich genossen, und keinen Mangel gehabt an irgend einem Guten. An Trübsal und Prüfungen hat es ja wol nicht gefehlt; sie sind aber sehr mäßig und ganz erträglich gewesen, haben auch durch Göttliche weise Regierung zu unserm Besten und zur Förderung im Christenthum dienen müssen. Gottseligkeit mit Vergnügsamkeit waltet Gott Lob! noch unter uns dergestalt, daß es auch unpartheyischen fremden Leuten in die Augen fällt; wie denn dieser Tagen ein verständiger Engelländer, der sich der äusserlichen Geschäfte wegen an unserm Orte aufgehalten, unsern Einwohnern gegen mich das Zeugniß gab, daß man eine solche Gemeine schwerlich in America, darinn er selbst weit herum gekommen ist, finden werde, die sich in Gottesdienstlichen und weltlichen Geschäften so ordentlich und redlich beweise. Mit meinen wertheſten Herren Collegen lebe ich in guter Collegialischer und brüderlicher Einigkeit und Freundschaft, wozu unsere wöchentliche Predigerconference und Betstunde durch Göttlichen Segen ein grosses beyträgt. Der liebe Gott läßt uns an Alten und Jungen nicht vergeblich arbeiten; sondern es sind unter Männern, sonderlich aber auch Weibern, Seelen da, die sich rechtschaffen zu Gott bekehren und in der Wahrheit wandeln, auch, wie es wahren christlichen Zuhörern gebühret, eine Zierde und demüthige Gehülfen unsers Amts sind. Ist gleich alles wegen des lange anhaltenden Krieges und wegen der an vielen Orten fehl geschlagenen Ernte sehr theuer; so bescheret doch der himmlische Vater allen unter uns ihr tägliches Brod im vollkommenen Land- und Gemeindfrieden und guter Gesundheit. Einige Jahre her wissen wir von wenig Krankheiten und Todesfällen, und Gott segnet den Ehestand unserer lieben Einwohner recht merklich so, daß viele gesunde und wohlgestalte Kindlein glücklich zur Vermehrung unserer Gemeine und des Reichs Got-

tes unter uns gebohren werden. Diesen Vormittag habe ich unsers Herrn Chirurgi Mayers vor 2 Tagen gebohrnes Töchterlein, auf seiner 6 Meilen von hier gelegenen Plantage, getauft, und in seinem Hause mit meinem Herrn Collega und Schwager Lemke und der rechtschaffenen Frau Rabenhorstin, welche nebst einer Freundin der Frau Mayerin aus Savannah Gevatter gestanden, in Gemeinschaft des Herrn Mayers viel Erbauung und Vergnügen gehabt, aus dem theuren Worte Gottes, Gebet und christlichen Gesprächen. Ach Gott segne doch alles an allen, die zugegen gewesen, in der Wahrheit! Amalia Schiermeisterin, verwittwete Altherrin, ist seit einigen Wochen von Savannah herauf, und in des Herrn Rabenhorsts schönes, bequemes und mit allem, was zur Nothdurft und Erquickung gereichen kan, wohlversehenes Haus gezogen, wo sie geistlich und leiblich gewiß recht gut und viel besser als anderswo versorgt ist; zumalen ihr der liebe Gott selbst so viel Vermögen beschereet hat, daß sie von ihrem eigenen vergnüglich leben kan. Wären manche arme Leute, welche sich in die damalige Ebenezersche Prüfungen nicht haben schicken wollen, sondern lieber gleichsam desertirt sind, hier nur in ihrem Beruff und Ordnung geblieben; so hätten sie nach und nach auch erfahren, was wir singen: **Wenn der Winter ausgeschneyet/ tritt der schöne Sommer ein; also wird auch nach der Pein, wers** NB. **erwarten kan, erfreuet.** Von unserer Plantage habe ich nur noch zu gedenken, daß die eine Negerin Sara in einigen Wochen hofft in die Kindbett zu kommen. Wenn Gott das Kindlein lebendig zur Welt kommen läßt; so wird es bald durch die Heil. Taufe dem HErrn Christo einverleibet, und also ein Christenkind werden, welches wir billich höher achten, als alle leibliche Vortheile, die man von einer Plantage erwartet. Mit den alten Negers ist bisher in Ansehung der christlichen Religion nichts auszurichten gewesen. Ich bleibe unter den herzlichsten Segenswünschen ꝛc.

II.

Ebenezer den 9 April. 1759.

In unserer gecreutzigten Liebe theureſter und innig geliebteſter Herr Senior!

Ewr. = = hatte ich kaum in einem Brieflein mein Anliegen und bekümmertes Gemüthe wegen des langen Aussenbleibens derer uns so nöthi-

nöthigen und allezeit angenehmen Briefe von unsern theuresten Vätern aus Europa geklagt; so erfreuete uns der freundliche Gott, der alles fein thut zu rechter Zeit, den 4ten hujus * mit vielen recht wichtigen Briefen auf einmal, dabey sich auch einige sehr merkwürdige Nachrichten von den grossen Wundern fanden, die Gott der HErr in unsern Tagen zum Schutz seiner Christlichen Kirche und zur Freude aller wahren Zioniten gethan hat; dafür sowol, als was er sonst an seinen treuen Knechten und Kindern, unsern theuresten Vätern, Freunden und Wohlthätern in Engelland, Teutschland und anderswo gethan, ihm billig auch von uns Armen Ruhm, Dank, Preiß und Herrlichkeit gebracht wird. Ewr. = = wertheste Briefe, welche den 13ten und 29sten Martii, 1sten May und 10ten Junii datirt sind, fassen sehr wichtige Dinge, sonderlich auch wichtige Todesfälle in sich, die sich wider Vermuthen selbst in Dero Gott-gesegneten und ausgebreiteten lieben Familie, wie auch in einigen Häusern unserer wertheften und liebreichen Wohlthäter, in kurzer Zeit zugetragen. Wie der Gott alles Trostes Dero betrübtes, und über solche nahe Todesfälle gebeugtes Herz wieder aus seinem Worte aufgerichtet und getröstet, das habe aus denen jezt gedachten Briefen zu meiner eigenen Tröstung erkannt. Ew. = = gehen nur immer mit der seligen Ewigkeit um, dahinein Ihr Herz ganz und beständig gerichtet ist. Ist Ihnen gleich der frühzeitige Abschied einer wertheften Frau Tochter, eines rechtschaffenen mir von Halle her wohlbekannten Herrn Schwiegersohns, wie auch verschiedener lieben Beichtkinder und Freunde, damals und vielleicht noch jezt betrübt und schmerzlich gewesen; so wird die vergnügliche Betrachtung, Sie alle und viel andere vorausgegangene liebe Freunde über ein Kleines wiederzusehen, und zwar in Vollkommenheit, Herrlichkeit, und ohne ferneres Scheiden, Sie bald wieder getröstet und aufgerichtet haben, zumal, da zwischen ihnen dort droben und uns hier unten nur ein kleines Brückgen ist, denn sind wir hinüber, und werden bey dem HErrn seyn allezeit. Denn wirds recht heissen: All meine Feinde sind, Triumph, Triumph, verschwunden, ich habe JEsum funden, ich bin ein feligs Kind. Wie werden sich doch Ew. = = so herzlich freuen in der triumphirenden Kirche über den Anblick so vieler frommen in 25 Jahren in der Ebenezerischen Gemeine im Glauben des Sohnes Gottes abgeschiedenen Seelen, so vieler Erwachsenen und sonderlich kleiner in der Taufgnade, und alle ohne neue sich zugezo-

* Den 24sten April hat er noch mehrere bekommen, deren Empfang er in der Eile nur kurz berichtet durch ein anders Schreiben.

gene Befleckung, gestorbenen Kinder! Wie viel tausend Hallelujah werden Sie, mein lieber Senior, Gotte und dem Lamme bringen, von dem Sie durch mehr als einen Beruff, welchen Sie dazu aus Oertern in- und ausser Teutschland erhalten, gewürdiget worden, eine Kirche in einer Americanischen Wüste pflanzen zu helffen, darinn ihm viele Kinder zur Vermehrung seines Gnaden- und Ehrenreichs wiedergebohren, und durch die theuren Gnadenmittel zubereitet worden! O da wird Ihnen alle Schmach, Leiden, lieblose Beurtheilung, die Sie Ebenezers wegen dulten müssen, reichlich aus Gnaden vergolten werden, zumal, wenn es geschehen wird, was ich aus dem Munde vieler theils verstorbenen, theils noch lebenden redlichen, zum geistlichen Licht und Leben gebrachten Zuhörer mehrmal sagen hören: Dort wollen wir dem lieben = = Sen. Urlsperger noch danken, (da es hier nicht geschehen kan) daß er uns nach Ebenezer, als unserer geistlichen Geburtsstadt, behülflich gewesen.

Ew. = = haben uns so freundlich gleichsam zum Abschiede gesegnet, welchen sehr beweglichen uns segnenden Abschied und anders mehr ich gedenke nach den H. Ostertagen, wenn die nöthige Seiden- und Feldarbeit wird vorbey seyn, in einigen Stunden unserer wöchentlichen Versammlung, in der Stadt und auf den Plantationen, mir und unsern lieben Einwohnern, die unsere theuresten Väter billig als ihre liebe Wohlthäter ansehen, Sie herzlich lieben, und Ihnen Gutes und Barmherzigkeit wünschen und ausbitten, unter Göttlichem Beystande zu Nutze zu machen. Daß Ew. = = von unserm zu Halle studirenden Sohne ein gutes, aus des Herrn D. und Prof. Frankens Briefe genommenes Zeugniß in Dero Brief an den wertheften Herrn Hofprediger Ziegenhagen und an uns einfliessen lassen, auch von dem liebreichen Gott durch liebe und unbekannte Wohlthäter vermögend gemacht worden, 2 recht schöne Gaben zu seinem Unterhalt und desto ungehinderter Fortsetzung seines Studirens beyzutragen, ist uns gleichfalls eine Materie vieler Freude und innigen Lobes Gottes gewesen. Der segensreiche Gott vergelte Ewr. = = = diese und alle andere auf diesen Jüngling und auf uns gewandte geistliche Wohlthaten, reichlich aus seiner unerschöpflichen Gnaden- und Segensfülle, und lasse auch seine und unsere wertheste Wohlthäter, für diese und andere Barmherzigkeit, gleichfalls Barmherzigkeit im Leben, auf ihrem Siechbette, und an jenem grossen Tage der allgemeinen Zusammenkunft finden! Ewr. = = uns allen gleichsam zum Abschiede bis zum frölichen Wiedersehen ertheilter väterlicher Segen ist mir so eindrücklich und erbaulich gewesen, als derjenige, den der selige Hr. Prof. Franke, in seinem lez-

ten

ten Collegio Paraenetico, kurz vor seinem seligen Tode vor 31 Jahren, unter dem grossen Haufen der Studiosorum, auch mir Armen, das erste- und auch leztemal (denn ich war nur vor kurzem nach Halle gekommen) recht väterlich und beweglich ertheilet hat, davon ich Gott Lob! die Früchte im Christenthum und Amt seit derselben merkwürdigen Zeit beständig genossen. Und so gut wird mir gewiß auch dieser Ihr väterlicher Segen, der mit so vielen Specialfürbitten vereinbaret ist, zu statten kommen. Doch bitten wir den barmherzigen Gott und hoffen, unser theuerester Herr Senior werden durch Göttliche Güte noch einige Jahre bey uns und bey den wertheften Ihrigen als Lehrer, Vater und Grosvater bleiben, und uns und Ihnen noch viel Segen in dieser gefährlichen Pilgrimschaft ausbitten und zuschreiben. Ja, es geschehe also, Amen! um Christi willen, Amen.

Die tieffe Wunden, welche der wunderbare und doch allezeit gütige Gott Dero theurem u. sehr wohlthätigen Hause durch 3 sehr wichtige Todesfälle geschlagen, schmerzen uns auch; Wir haben ein herzliches Mitleiden, und wünschen inmigst, daß diese schlagende und verwundende Vaterhand Sie wieder heilen und trösten, alle betrübte Traurfälle hinführo von Ihnen gnädiglich abwenden, und das ganze theure Haus bis auf die späteste Nachkommen zu vielem Segen setzen wolle. Vor alle Wohlthaten, welche der selige Herr N. so viele Jahre hinter einander so liebreich an unserer ganzen Gemeine, und insonderheit an mir und meinen Kindern, an meinen beeden Collegen, an Kirchen, Schulen, Mühlen, der Predigerplantage, den Gemeindstoore, oder der zum besten der Mühlen und Gemeine angelegten Handlung, desgleichen an Herrn Chirurgo Mayer, Herrn Medico Thilo, Herrn von Brahm ꝛc. gethan, und ferner würde gethan haben, wenn ihm Gott ein längers Leben verliehen hätte, erquicke ihn der HERR vor seinem Angesicht. Sein Gedächtniß, als das Gedächtniß eines unserer grösten Wohlthätern, wird in Ebenezer grünen und im Segen bleiben, so lange unsere Anstalten und jemand redlicher und dankbarer in Ebenezer seyn wird. Ich grüsse die wertheste Hinterlassene aufs herzlichste mit Matth. 25, 34-40. **Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters**, ererbet u.s.w. Für die uns zugeschriebene sehr wichtige lezte Reden und das hohepriesterliche Gebet unsers allertheuresten und hochverdienten Heylandes, wie auch für alle väterliche Segenswünsche und Fürsprachen bey Gott und Menschen, ja für alles, was Ew. ⁂ nun so viele Jahre recht unverrückt und unablässig für ganz Ebenezer gethan, geredet, geschrieben, gebetet, auch gelitten haben, danke ich aufs herzlichste. Gott seye ein reicher Vergelter für al-

les,

les, und lasse es dafür Ihrem werthen Samen beständig wohlgehen! Er vergelte Ihnen auch die gar besondere väterliche Gedult, die Sie zu meiner eigenen Verwunderung und vielfältiger Beschämung mit meinen sehr vielen Uebereilungen, Fehlern und Schwachheiten, welche wol aus meinen Briefen, Amtsdiario, und so weiter werden offenbar worden seyn, getragen. O ich schäme und demüthige mich tief wegen vieler Dinge der vorigen Jahre, da ich vieles nicht besser verstanden habe. Die kurze Zeit, die ich noch zu leben habe, wolte ich doch gar zu gerne ganz zur Ehre meines lieben Heilandes und zu meiner und meiner anvertrauten Zuhörer Zubereitung auf die selige Ewigkeit, auch sonst zum Dienste meines Nächsten in der Nähe und Ferne zubringen. Darum ich Ihn auch beständig anflehe, und mich dabey der mir sehr hochgeachteten Fürbitten unserer frommen Zuhörer, theuren Väter, Brüder und Freunde, hier und an andern Orten, getröste. Ich danke sehr herzlich für die von Ewr. = = edirten und durch N. Besorgung übersandte nützliche Büchlein: *
Wer hätte es doch denken können, da auf die Ordinations- und andere wichtige Reden, sonderlich in Absicht auf den werthen Herrn Pfarrer Holeisen, sobald Leichen- und Trauerreden folgen würden? O was ist unser Leben? Wie eilen wir zur Ewigkeit! Gott erhalte nun den Herrn Diac. U. in Gesundheit und Leben, und lasse den Geist seines theuresten Vaters auf ihm ruhen, auch sein Gebet, sein Exempel und seinen in der ganzen Evangelischen Kirche bekannten und beliebten Namen ihm allezeit eine kräftige Reitzung seyn, ihn in der Reinigkeit der Lehre, Vorsichtigkeit, Heiligkeit des Wandels, und im Eiffer für die Ausbreitung des Reichs unsers theursten Immanuels, in der Nähe und Ferne, Schritt vor Schritt nachzufolgen!

Herr Medicus Thilo hat mir die Copia seines Briefes zum Einschluß übergeben, und wiederholet seine demüthige Bitte um einige Arzneyen.

Weil

* Vier öffentliche Worte von besonderer Veranlassung, in zwoen Reden „und so vielen Predigten bey Ordination zweyer zu verschiedener Zeit „ins Predigamt beförderten Candidat n, und der zu anderer Zeit in ei„ner Handlung geschehenen Präsentation eines Schwiegersohnes „und Sohnes, gehalten, in den Jahren 1755 und 1757 von Sa„muel Urlsperger, des Evangelischen Predigamts Senior und Pa„stor an der Hauptkirche bey St. Anna. Augspurg bey Eberhard Klett, 1757.

Weilen ich aus Ihren Briefen merke, wie sehr es Ihnen am Herzen liege, wie wir Prediger immer jemehr und mehr in Christo eines seyn; so versichre ich meinen theuresten Herrn Seniorem und Ephorum, daß wir in herzlicher Liebe und Einigkeit, zum erbaulichen Exempel unserer Zuhörer, einander lieben, und in der Kraft Jesu Christi also zu leben fortfahren werden.

III.

Ebenezer in Georgien den 28 May, 1759.

Ew. ... haben in Dero lezten zu Anfang des vorigen Monaths hier eingelaufenen Briefen bezeuget, daß Sie Ihre gebrechliche Hütte bald ablegen, und Ihren theuren nach der ewigen Ruhe sich sehnenden Geist, nach vollbrachtem Tagewerk, bald in die Hände des getreuen Gottes und Heylandes, der sie erlöset hat, empfehlen werden; Daher Sie denn auch von allen, die Sie kennen, von Ihnen gehört, und Sie und Ihr theures, weit und breit gesegnetes, Amt und Werk geliebet haben, beweglich auf ein ewig frölicher Wiedersehen Abschied genommen, und uns allen den lezten väterlichen Segen ertheilt haben. Mit vieler Bewegung habe ich dieses alles gelesen und überlesen, und mit vieler Bewegung haben es auch diejenigen gehört, denen ichs privatim vorgelesen, und zum Theil in unsern wöchentlichen Versammlungen in der Stadt und auf den Plantationen bekannt gemacht habe, theils ferner in dieser Woche unter Göttlichem Beystande und Segen bekannt machen werde. Der getreue Gott lasse doch allen, durch Dero lezte und alle andere an uns geschriebene Briefe auf uns gebrachten Segen, auf Ihre theureste Person, Amt und Haus zurück kommen, und lasse diese gesegnete Briefe sowol, als Ihre herzliche anhaltende Fürbitten, Danksagungen und andere väterliche Liebesbeweisungen, einen Samen und Saat seyn, davon sie schon jezt in Ihrem hohen Alter, in der Stunde Ihrer seligen Auflösung, und sonderlich in dem himmlischen Paradies, zur ewigen Freude Ihres Herzens und Lobe des grossen Gottes, des wir sind und von dem wir alles haben, die allerseligsten und lieblichsten Früchte aus Gnaden und um Christi willen ernten mögen! Der wunderbare, allmächtige und allergütigste Gott hat durch Ewr. ... Dienst an Ebenezer und dessen Einwohnern, nun in die 26 Jahre, grosses ge-

than; und es ist bey mir kein Zweifel übrig, unser theuerster Vater und von Gott begnadigter Samuel unserer Zeit werde viele verklärte Seelen grosser und kleiner abgeschiedener Ebenezerischen Gemeindglieder im Hause des Vaters antreffen, die Ihnen, als einem theuren Werkzeuge des HErrn, für alle ihnen hier durch Dero Fürbitte und Dienst widerfahrnen Wohlthaten danken, und den hocherhabenen Gott für seine gnädige wunderbare Führungen preisen werden. Ich werde durch Göttliche Erbarmung in Christo auch darunter seyn, als der ich durch den Dienst meines lieben = = Senioris zu einer Gemeine beruffen worden, in welcher ich nicht nur selbst unzählliche und unaussprechlich viele geistliche und leibliche Wohlthaten, seit mehr als 25 Jahren, ganz unwürdig und unverdient empfangen habe, sondern auch von meinem ewigen Erbarmer gewürdiget worden bin, ein schwaches Werkzeug und Augenzeuge der herrlichen Gnade zu seyn, welche er durch den ordentlichen Gebrauch der theuren Gnadenmittel vielen im Leben und Sterben zur wahren Bekehrung, Rechtfertigung und Heiligung, auch zur Beharrung unter allen oft empfindlichen Prüfungen, herrlich erwiesen hat, davon ich auch zu Ewr. = = und anderer werthesten Gönner und Freunde Nachricht in meinem Amtsdiario viele Zeugnisse ablegen können. Meine liebe Ehegehülfin wird durch die Gnade und Fürbitte Jesu Christi unter denen im Himmel auch seyn, die ihren Erbarmer für alle von Ihnen und durch Sie, bey ihrer Emigration in dem lieben Augspurg, auf der langen Reise nach America, und hier in Ebenezer empfangene geistliche und leibliche Wohlthaten demüthig preisen werden. Wie sie denn bisher immer in Erkenntniß ihrer Unwürdigkeit den barmherzigen Vater im Himmel für seine wunderbare und zu ihrer zeitlichen und ewigen Wohlfahrt abzielende Führungen herzlich gelobet, und von mir mehrmal begehret hat, Ewr. = = für Dero väterliche Liebe und Gewogenheit aufs verbindlichste zu danken; Dabey sie es bedauret, daß sie nicht vermögend sey, mit eigenen Worten im Briefe auszudrucken, wie grosse Dinge der HErr an ihr gethan habe. Diesen Sinn hat auch ihre redliche Schwester, die Frau Lemkin, und ihre Jesum brünstig liebende alte Stiefschwester, Carl Flerlin, welche in Augspurg den rechtschaffenen Moßhammer geheyrathet hatte. Das von den Salzburgern in Augspurg und hier oft ausgesprochene: Gott vergelts dem Herrn Senior tausendmal, was er an uns gethan, wird erst im Himmel recht erfüllet werden, wenn Ew. = = daselbst viele tausende antreffen werden, welche der wunderbare Gott nach ihrem Ausgange gleichsam in Ihren Schoos und geistliche Pflege geliefert, und Sie durch einheimische und auswärtige Liebesgaben vermögend gemacht,

macht, diese liebe Emigranten in gesunden und kranken Tagen und auf der Reise zu erquicken. Wie wird sich doch mein seliger Herr Collega Gronau über die einstige ewige Zusammenkunft mit seinem theuren von ihm kindlich hochgeachteten Vater, dem = Sen. Urlsperger, freuen und Gott preisen, als der es unter die gröste in seinem Leben empfangene Wohlthaten gezehlet hat, daß er zu der Salzburgischen Gemeine nach Ebenezer gekommen, und daselbst von Jesu, dem guten Hirten, gewürdiget worden, seine Schaafe und Lämmer zu weiden! Wenn er nach Savannah und sonsten Amts wegen verreiset war, und auf der Rückreise seinem geliebten Ebenezer nahe kam, so dankte er dem lieben Gott dafür herzlich mit Absingung des Liedes: Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen, ꝛc. oder mit einem andern schönen Liede, welches noch jezt denen, die es im Boote gehört, erbaulich ist. Dieser Tagen wurde mir von seiner ältesten, an unsern rechtschaffnen Kaufmann Wertsch verheyratheten Tochter, ein mit seiner eigenen Hand geschriebener Zettel gezeiget, darauf stand sein Leichentext aus Joh. 11, 25. 26. Ich bin die Auferstehung und das Leben, ꝛc. und der Eingang zur Leichpredigt Hiob 19, 25. 26. 27. Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, ꝛc. und gleich darunter standen die beyde Trost- und Hoffnungsvolle lezte Verse aus dem Herrnschmiedischen Osterliede: Lasset uns den HErren preisen, o ihr Christen ꝛc. welche sich so anfangen: Meinen Leib wird man begraben, aber gleichwol ewig nicht; bald werd ich das Leben haben, wenn das lezte Weltgericht alle Gräber wird entdecken / und der Engel Feldgeschrey zeigen was vorhanden sey; denn wird mich mein Gott aufwecken, und beschliessen all mein Leid. Freue dich; o Christenheit! Denn so werden meine Glieder, die jezt Staub und Asche seyn, unverweslich leben wieder, und erlangen solchen Schein, dessengleichen auf der Erden nimmermehr zu finden ist. Ja mein Leib, HErr Jesu Christ, soll dem deinen ähnlich werden, voller Pracht und Herrlichkeit. Freue dich; o Christenheit! welche ich Ewr. = = besonders zum Trost zuschreibe, da sie mir recht besonders eindrücklich und erbaulich sind. Ihr Herz ist zwar über den Ebenezerischen Prüfungen, auch wegen ein und anderer Glieder der Gemeine, aus mehrern Ursachen je und je betrübt worden; ich glaube aber gewiß, daß alle Ihnen um des Werks und der Sache Gottes willen widerfahrne Betrübniß, Leiden, Seufzer und Thränen, werden ein Saame der ewigen Freude vor dem Throne Gottes seyn, wenn Sie daselbst finden, daß alles nach dem guten und heilsamen Rath Gottes gegangen, und zum be-

sten dienen müssen. Es hat auch desfalls bey uns geheissen: Was ich thue, weißt du jezt nicht; du wirsts aber hernach erfahren: Du wirst mir hinten nachsehen, und erfahren, daß der HErr bey allen wunderbaren, der Vernunft widrig scheinenden, Führungen, doch ist und bleibet barmherzig, und gnädig, und geduldig, und von grosser Gnade und Treue, der da beweiset Gnade in tausend Glied, und vergiebt Missethat, Ubertrettung und Sünde ꝛc. Es hat geheissen, und wir haben es uns sehr vielmal zugeruffen: Du leitest mich nach deinem Rath, der anders nichts beschlossen hat, als was mir Segen bringet: gehts gleich zu Zeiten wunderlich; so weiß ich dennoch, daß durch dich der Ausgang wohl gelinget. Nach hartem Schritt, auf rauher Bahn, nimmst du mich dort mit Ehren an, wo mich vor deinem Thron erfreut die Sonne der Gerechtigkeit. HErr Jesu Christ! ach voll Begier, ach voll Begier, wünsch ich zu seyn, mein Gott, bey dir. Ewr. = = grosse Gelassenheit und Glaubens-Hoffnungs- und Trostvolle Ausdrücke über die eingeschickte Nachrichten von unsern Leiden und Prüfungen, sonderlich im Anfange unserer hiesigen Pilgrimschaft, haben mich oft sehr beschämt und zum heilsamen Nachdenken gebracht, und ich habe wahrgenommen, daß auch die betrübteste von mir gewissenhaft hinaus berichtete Dinge unserm theuresten Samuel und andern gottseligen Freunden zur herzlichen Fürbitte, und uns hier nach und nach zum besten und zur gesegneten Aenderung, dienen müssen. Gelobet sey Gott!

Ich habe zwar bisher offt herzlich gewünscht, daß man Ewr. = = von der Beschaffenheit und dem Einkommen der wichtigen Predigerplantage eine zuverläßige Finalnachricht hätte geben können; was aber bisher nicht geschehen, das wird mit Gottes Hülfe bald geschehen. Wie ich denn mit Ewr. = = zu dem lebendigen und allmächtigen Gott hoffe, Er werde alles mit dieser wichtigen Anstalt, wenn seine Stunde kommt, zu einer gesegneten Beschaffenheit bringen. Hätte man in Ebenezer das Vermögen, Güter mit Assecuration aus erster Hand zu bekommen, so liesse sichs hier mit Nutzen handlen, zumalen jezt unsere Innwohner viel Bauholz sägen und beschlagen, welches sich, mit unsern schönen allenthalben werthgeachteten Mühlbrettern über Savannah mediate nach Westindien zu verhandeln, wohl schicket. Unsere Bretter könnte man, so auch das übrige Holzwerk, für Geld und Waaren unterbringen. Durch eine wohleingeführte Handlung würde unter Göttlichem Segen eine gute Nahrung am ersten und besten zu Stande kommen; es fehlt aber an einem tüchtigen

Manne,

Manne, der Vermögen hat, und Handlungssachen wohl verstehet, auch sich in eine rechte Correspondenz mit Kaufleuten in London, Westindien und den Nordlichen Colonien einlassen kan.

Mein theuerester = = = wollen nur fortfahren, für uns in dem HErrn verbundene Collegen und für unsere ganze Gemeine herzlich zu beten, es wird noch alles gut werden; wie wir denn gewiß bisher mehr Ursache gehabt, Gott für seine beschützende und wohlthuende mannigfaltige Güte zu preisen, als mit Recht über etwas ungläubig zu klagen. Es war mir Dero P. S. im Briefe vom 10ten Jan. a. p. sehr eindrücklich und tröstlich, da Sie mit diesen Worten schrieben: „Gott hörts, und wirds „erhören, was ich täglich mehrmal vor Suppliquen bey Gott, „Ebenezer betreffend, eingebe. Jesus lebe in Hirten und Schaafen! Amen. Alles grüsset von hier alles, was den HErrn fürchtet „in Ebenezer." Wir grüssen wiederum Ew. = = die theure mütterlich gegen uns gesinnte Frau Seniorin, und Dero ganzes hochwerthes Haus, besonders diejenige werthe Freunde, welche durch die lezten frühzeitigen Todesfälle herzlich und schmerzlich in Dero gesegneten Familie sind betrübt worden, und wünschen Ihnen einen reichen bleibenden Trost aus der rechten Trostquelle Christo und seinem unschätzbaren Verdienst. Ich ruffe Ihnen allen, auch meinem und der Gemeine sehr werthen Freunde und Wohlthäter, Herrn L. mit tausendfachen Segenswünschen zu; Thu als ein Kind, und lege dich in deines Vaters Arme; Bitt ihn, und flehe, bis er sich dein, wie er pflegt, erbarme; so wird er dich durch seinen Geist auf Wegen, die du selbst nicht weißt, nach wohlgehaltnem Ringen, aus allen Sorgen (und aus allen Leiden) bringen. Hiermit verharre mit wahrer Hochachtung ꝛc.

IV.

Brief von dem andern Herrn Prediger Lemke.

Ebenezer den 20 Jan. 1759.

Die lezten Nachrichten, welche mir mein liebwerther Collega und Schwager, der Herr Pastor Bolzius, von Ew. = = communicirt,

haben wol mein Herz nicht anders als innigst afficiren können. Menschlichem Ansehen nach kan man sich zwar nichts anders vorstellen, als daß Dieselben, da Sie durch göttliche Güte ein ziemlich hohes Alter erreichet haben, nunmehro Ihrem Abschiede aus dieser Welt, wovon Sie in Dero werthen Briefen manches Herzrührendes einfliessen zu lassen beliebet haben, mögen nahe seyn; doch ist es gewiß, daß ein solcher Abschied uns allezeit noch zu früh dünken wird. Es ist demnach für uns eine Wohlthat, daß Dieselben in Dero gesegneten Briefen uns noch selber haben können die Hand bieten, uns auf eine solche wichtige nach göttlichem Willen erfolgende Veränderung bereit zu halten, und mit herzlichem, eifrigem und gläubigem Gebet zu dem zu wenden, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heist im Himmel und auf Erden; uns auch mit dem immer mehr bekannt zu machen, der gesagt hat: Ich will euch nicht Wayfen lassen; ich komme zu euch. Joh. 14. Welches Cap. Dieselben nebst dem vorhergehenden und folgenden zu lesen uns mit Nutzen recommendirt haben. GOttes Wort ist auch da die beste Quelle alles wahren Trostes, wenn der weise und wunderbare GOtt liebe und theure Freunde von uns nimmt, aus welcher wir mit gläubigem Gebet zu schöpfen haben.

Mit welcher tiefen Rührung meines Herzens habe ich müssen lesen, daß der in seinen Wegen wundervolle GOtt Ew. und unsere theureste Frau Seniorin in Deroselben hohen Alter so wichtige und schmerzliche Todesfälle in Dero wertheften Familie hat erleben lassen! wobey Sie jedoch von ihm nicht ohne kräftigen Trost sind gelassen worden, wofür ich den HErrn demüthig preise.

Es stärket meinen Glauben an den gnädigen GOtt nicht wenig, daß wir zu dieser bedenklichen und gefährlichen Zeit immerfort Ruhe und Friede, wie auch eine ungehinderte Ubung des offentlichen GOttes-Dienstes unter dem gesegneten Gebrauche der Gnadenmittel, folglich noch eine angenehme Zeit und einen Tag des Heils haben. Uber dis muß man noch mehr Hoffnung und Vertrauen zu GOtt gewinnen, wenn wir in der Gemeine bisher sehen, wie GOttes Wort an unsern Zuhörern zur Errettung ihrer Seelen nicht unkräftig ist: das ist ja ein deutlicher Beweiß, daß GOtt in Gnaden unter uns ist, uns wohl will, und zu seiner Zeit auch aus diesem und jenem äusserlichen Gedränge helffen wird. Wohl dem, der da merket, was GOtt darunter suchet, und sich ihm zur Erreichung seines heilsamen Zwecks ganz und gar überlässet! O wie fleissig sollten wir GOtt um seinen H. Geist bitten, daß wir uns in die gegenwärtige Zeit recht schicken, und alles, was uns begegnet und wir von andern hören, recht anwenden

lernen, damit wir mit unter denen seyn mögen, die ihre Seelen zur Ausbeute davon bringen!

Das verflossene Frühjahr habe ich mancherley kränkliche Zufälle gehabt, wodurch ich auch verhindert worden bin, meine Schuldigkeit eher abzutragen; Doch hat es diesesmal nicht so lange gedauret, als vor einem Jahr, da ich mit eben solchen Zufällen heimgesucht wurde, und eine gute Zeit nichts thun konnte. Bey diesem Krankseyn hat der barmherzige GOtt wol viel an meiner Seele gethan, und mich gelehret, was Erneurung, und von was für Nutzen sie sey, welches ich lediglich zu seinem Preise melde. Es sind auch bisweilen einige Personen aus der Gemeine zu mir gekommen, die mir zum innigen Vergnügen gereichet, wenn ich aus ihren Worten und Wandel erkannt habe die Gnade GOttes, so in ihnen ist. O! wenn doch der HErr könnte alle gewinnen, und man allenthalben solche theure und begnadigte Seelen antreffen möchte!

Ew. = = werden von mir und den meinigen demüthig gegrüsset mit den Worten: **Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz; und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich.** Dan. 12, 3. welches Sie bald zu erfahren die lebendige Hoffnung haben; und alsdenn werden Sie von Dero glaubigen Arbeit und Leiden die Früchte aus Gnaden ernten ohne Aufhören. Und da vieles, vieles um Ebenezers willen geschehen ist; ach! so wolle der HErr um Christi willen Ihre Ernte um so viel reicher seyn lassen; welches von Herzen wünschet, und in wahrer Ergebenheit verharret ꝛc.

V.

Briefe vom Herrn Rabenhorst.

Ebenezer den 25sten May 1759.

Auf die höchst wichtigen Briefe, welche Ew. = = = vor einem Jahre an uns geschrieben, und hier vor Ostern eingelaufen sind, würde auch ich so gleich geantwortet haben, wenn ich nicht durch so mancherley andere Geschäfte daran wäre gehindert worden, und auch mein Gemüth, das mit dem, was in diesen so gar merkwürdigen Briefen enthalten, sehr angefüllet wurde, hätte fassen können. Es sind ja recht

besondere Prüfungen, die Ihnen der wunderbare GOtt zugeschicket hat zu der Zeit, da man meynen solte, er würde Sie beym Beschluß Ihrer Pilgrimschaft viel sanfter führen, als er thut. Man hat es aber doch auch wohl merken können, daß der gnädige GOtt Ihnen dabey ein reiches Maaß der Gnaden und des Trostes eingeschenket, und Ihren Sinn desto mehr in den versenket hat, der da saget: In der Welt habt ihr Angst, aber in mir habt ihr Friede. Gelobet sey GOtt, der die Seinen wunderbar und doch selig führet! Er lasse es Ew. = = = ferner genieſſen, wie süsse Er Ihnen sey, da Sie Sich nicht wegern einen bittern Trunk von Ihm anzunehmen, und lasse auch durch Ihr Exempel der Hoffnung und Gedult alle diejenigen insonderheit besonders gestärket werden, welche den gröſten Theil an diesen Leiden mit Ihnen, nach dem Rath unsers in Christo lieben Vaters, nehmen müssen. Was der theure Herr Diaconus Burry, Ihr lieber Herr Tochtermann, einmal von der Stille gläubiger Seelen unter allen Führungen GOttes in der Zeit, einer leidtragenden Gemeine vorgehalten hat, das wolle der treue GOtt Ihm durch den heiligen Geist mit Kraft und Nachdruck in sein Herz drücken, und der mir sehr lieben Frau Pfarrerin Holeisin gleichfals mit dem überschwänglichen Trost seines Geistes desto näher treten, je mehr Sie desselben für sich selbst und Ihre Vater-losen Wayſen benöthiget ist. Ist es der gnädige und vollkommene GOttes Wille, so bitte und wünsche ich, daß sich die theureste Frau Seniorin und Dero gesamte weit ausgebreitete liebe Familie an Ewr. = = = noch eine Weile ergötzen, und darinn sehen mögen, wie der HErr die Seinigen so väterlich mit Massen züchtiget. Und dieses ist auch um unsert willen mein herzlicher Wunsch und Bitte, da wir wohl erkennen, wie nöthig wir Ew. = = = noch haben. Der HErr stärke Sie mit neuer Kraft um seines Namens Ehre willen, und zum Besten seiner Kirche an Ihrem und unserm Ort. Amen!

Wegen der Prediger-Plantage nur von einigen Hauptstücken Nachricht zu geben, melde folgendes: die Neger sind noch alle gesund: Zum Aufseher habe ich ein Glied unserer Gemeine, den Kramer, welcher ein redliches Gemüth hat, und zu dessen Fleiß, Treue und Klugheit in solchen Dingen man eine gute Zuversicht haben kan.

Von dem Segen, den GOtt jezo durch Ewr. = = = beschereet hat, gedenket man gegen den Herbst einen Neger zu kaufen, da man ihn jezt wegen Mangel an Provision nicht kaufen kan. Ich bin mit wahrer Hochachtung ꝛc.

VI.

VI.

Extractschreiben vom Herrn Capitain von Brahm.

Aus Ebenezer den 4 Jan. 1759.

Meine Augspurgischen lieben Freunde sind hoffentlich noch alle mit Gelassenheit im HErrn in diesen geängstigten Tagen wohl. Ich gedenke Ihrer beständig, wenn mir ein Zutritt zum Gnadenstuhl aus Gnaden verstattet wird. O wie oft ist doch mein Geist in Augsburg! Ich traue es dem HErrn gänzlich zu, Er werde meine Lieben in Augsburg in dieser betrübten Zeit, (wenn sich auch die Noth vollkommen äussern solte,) also in sein Bündlein fassen, daß selbige nichts Böses berühren darf. Ich habe Herrn Samuel Lloyd geschrieben, Ewr. = = 4 Copien von meiner Georgisch- und Carolinischen Mappa zu senden; wovon auch eine vor des Herrn Feldmarschalls, Grafen von Seckendorf Excellenz, gehöret. Ich kans nicht genugsam ausdrücken, was für einen schönen fruchtvollen Gottesdienst wir hier in Ebenezer haben; Einige von meinem Transport, an welchen die Gnade Gottes kräftig wirket, bekennen, daß sie endlich hier gelernet, was ein Christ sey, und was zum Christenthum gehöre, und rechnen alle ihre vorige, zumalen ganz ohnfruchtbare, Wissenschaft von dem Christenthum, für eine Unwissenheit. O HErr! laß leuchten dein Antlitz, so genesen unsere Seelen ꝛc. Ich verharre in wahrer Ergebenheit ꝛc.

VII.

Extractschreiben vom Johann Flörl, einem Salzburger.

Ebenezer den 20 April. 1759.

Hinlängliche Nachricht, wie es in Ebenezer aussiehet, werden Sie aus des lieben Herrn Boltzius seinen Nachrichten von Zeit zu Zeit haben.

Eine grosse Wohlthat ist es, daß uns der gute Gott diesen zwar oft schwächlichen, doch ohne Versäumniß seines Amts, treuen Knecht des HErrn, nebst den andern zween treuen Lehrern, noch am Leben lässet. In der Gemeine siehet es ziemlich gut aus, ausser, welches zu beklagen, daß des HErrn Häuflein das kleineste ist, und unter diesem sind die meisten leiblich arm, doch vergnügt. Der gute Gott hat uns nebst der reichen Verkündigung seines theuren Worts auch den edlen Frieden geschenkt, welches ein grosses Wunder ist hier an den Gränzen; so wir niemand als der theuren Vorbitte Jesu Christi und seiner werthen Knechte zu danken haben. Ach wie freuen wir uns allemal, wenn es heißt: Der = Senior ist noch am Leben, und so der Herr Hofprediger Ziegenhagen, und noch andere in der alten und neuen Welt, welche der treue Gott, seinem bedrängten Häuflein zu gute, ferner ausrüsten wolle, daß sie nicht nur als Mauren, sondern als Vestungen, gegen die Feinde des Häufleins der Kinder Gottes, wo sie auch zerstreuet sind, stehen mögen! Mein Bruder Carl ist noch am Leben, und gehet ihm so weit gut; mein Weib und 3 Kinder sind auch noch im Leben, nebst welchen Sie herzlich grüsse.

Wenn sie es für gelegen befinden, so bitte, den lieben Herrn Senior, mit obgedachten Meinigen, recht freundlich zu grüssen, mit dem Spruch Jesaiä 65, 13. 14. Darum spricht der HErr HErr also: Siehe! meine Knechte sollen essen ꝛc.

VIII.

Schreiben von Ursula Landfelderin an einen Freund in A.

Ich habe gehört, der liebe Gott habe Sie ein hohes Alter erreichen lassen, und Sie sind noch in des theuren Herrn N. Hause, und warten im Glauben und Gedult auf die Zukunft Ihres HErrn Jesu Christi, daß er Sie zu sich nehme, auf daß Sie bey Ihm seyn und bleiben ewiglich. Sie hat der liebe Gott als ein Werkzeug gebraucht, mich nach Ebenezer zu berufen, wo ich recht alle Tage das erfahre, was in dem Sprüchlein steht: Siehe! ich will sie locken, und will sie in eine Wüste führen, und freundlich mit ihr reden. Ich danke dem gütigen und wunderbaren

Gott

Gott unzählig mal für seine gnädige Fügung, daß er mich hieher in die Stille gebracht, mich an Seel und Leib wohl versorgt, und mich seiner Gnade durchs Evangelium und den Heil. Geist gewiß gemacht hat. Ich war vor kurzem gefährlich krank, hatte es aber nur allein zu thun mit der Frage und Antwort aus dem lieben Catechismo: Was hat denn Christus vor dich gethan, daß du dich seiner tröstest? Er ist vor mich gestorben, und hat sein Blut am Creutz vor mich vergossen, zur Vergebung der Sünden; und weiß es gewiß, ich wäre durch einen seligen Tod zu meinem lieben Heyland gekommen. Mein Sinn steht durch die Gnade Gottes in dem Reimseufzerlein, welches mir der liebe Gott in meiner Krankheit, kurz vor dem Geburtstage des lieben Herrn S. U. zu meiner grossen Freude und Herzensstärkung bescheret hat, welches ich mir auch in meinem ganzen Leben gedenke zu Nutzen zu machen. O HErr! ich weiß von nichts als deinem Blut allein; Laß mich in Noth und Tod darinnen selig seyn. Es treffe mich der Tod, er komm auch, wenn es sey, in Jesu Wunden an, in Jesu rein und frey. Vor Ihrem und meinem seligen Ende habe Ihnen, werthester Herr L. als einem Werkzeuge Gottes, noch einmal dafür herzlich danken wollen, daß Sie Sich meiner so väterlich angenommen, und mich als eine Waysin nach dem lieben und gesegneten Ebenezer (Ebenezer ist der Stein, da ich Gott will dankbar seyn) befördern helffen, davon Sie zwar von Unverständigen keinen Dank bekommen, von Gott aber gewiß einen Gnadenlohn um Christi willen empfangen werden, darum ich ihn auch fleißig anruffe. Wie steht es doch um N.? Es würde mir ein angenehmer Balsam in meiner Pilgrimschaft seyn, wenn ich in Wahrheit von ihr hören könnte, sie wandelte auf dem Wege, der zum Leben führet, oder sie hätte Lust, sich zu dem lieben Heyland zu bekehren. Ich grüsse sie, und bitte mir eine Nachricht von ihr aus. Wenn es seyn kan, bitte meinen herzlichen Gruß dem lieben Herrn S. U. zu vermelden. Schliesse mit den Worten, Ephes. 6, 24. Gnade sey mit euch allen, die da lieb haben unsern HErrn Jesum Christ unverrückt, Amen.

IX.

Extractschreiben aus Ebenezer von N. N. an seine Geschwistrige.

Wir sind, Gott sey Dank! noch in dem edlen Frieden, und wir wolten wünschen, ihr wäret bey uns, denn es ist nicht so, wie wir hören,

daß es einige Faullenzer beschreiben. Gewiß ist es, daß, wenn sich einer nur ein wenig regen möge, er hier sein Brodt findet. Wir verlangen keinesweges mehr von hier hinweg. Dahero wollen wir euch das wenige, was wir noch draussen haben, schenken; der N. und N. sollen es mit einander theilen. Was unsere Handthierung allhier betrift, so ist solche mehrentheils auf dem Lande, denn wir pflanzen Rocken, Weitzen, Welschkorn, Bohnen, Kürbis, Potatos ꝛc. und wir sind gar wohl vergnügt: Im Winter haben wir Fleisch genug, und im Sommer Milch und Schmalz. Ich habe mir auch ein rechtes Haus dis Jahr gebauet zu der Seiden: Denn wenn ich glücklich wäre, so könnte ich wohl vor 6 oder 7 Pfund Sterling Seiden machen, aber dis Jahr hat es noch das Ansehen nicht, weil die Würmer noch ziemlich klein sind. Ich habe 16 Stück Rindvieh, u. s. w. Der Bruder Christian hat auch schon 9 Stück Rindvieh und ein Roß; er pflanzet dieses Jahr Indigo und anders mehr, so ihme guten Nutzen bringt. Es hat mich der liebe Gott gesegnet an dem Grünen Donnerstage, mit einem lieben Töchterlein, und an dem Charfreytag hat es durch Gottes Gnade die heilige Taufe in Ebenezer empfangen, und ist ihr der Name gegeben worden Margaretha; die Schwester Angelica ist auch mit einem Sohn erfreuet worden. Den 23sten Decembr. 1757 ist mir mein älteres Töchterlein, Anna Ursula, gestorben, und am Heil. Christtage in Bethanien auf dem Gottesacker begraben worden; Im übrigen sind wir alle frisch und gesund, so lang Gott will. Wir haben jezt auch eine Kirche in Bethanien, welche am Pfingstmontage 1757 ist eingeweyhet worden; Der Text wurde genommen: Jerem. 7, 3. So spricht der HErr HErr, der Gott Israel: Bessert euer Leben und Wesen, so will ich bey euch wohnen an diesem Ort ꝛc. Ich verbleibe ꝛc.

X.

Extractschreiben einiger Würtemberger an ihre Eltern und Geschwistrige.

Aus Hallifax 12 Meilen von Ebenezer.

Was mich und die Meinigen anlangt, so sind wir, Gott zum Preiß, noch alle frisch und gesund, und habe eine schöne Plantage und eine schö-

schöne Haushaltung; Ich wolte wünschen, daß alle gute Freunde bey uns wären; ich habe ein Wohnhaus und ein Kornhaus, und so weiter; ich habe auch Pferde, Kühe und anderes Vieh und Geflügel, und so weiter. Kurz, ich bin in meiner Haushaltung eingerichtet so gut als in Teutschland; ich habe auch eine Steinmühle, welche ein Mann treiben kan; ich kan in einem halben Tage mahlen, daß ich die ganze Woche vor mich und die Meinigen zu essen habe. Wenn ich diesen Winter mein Korn verkaufe, so kan ich mich frey stellen, daß ich keinem Menschen keinen Pfenning schuldig bleibe; aber das muß ich auch sagen: Es giebt nicht viele solche Haushaltungen, denn meine 2 Söhne haben recht viel Geld verdient, und haben nicht einen Pfenning vor sich behalten, sondern alles an die Haushaltung angewandt. Ich bin oftermalen nur allein auf meinem Land gewesen, und sie haben auf dem Wasser in den Booten ums Geld gearbeitet; Wir haben es uns sauer werden lassen, bis wir uns also eingerichtet hatten. Ich habe vor einem Jahr 75 Buschel Korn verkauft, die Buschel vor 2 Schilling Sterling, oder 54 Kreutzer; man braucht freylich in diesem Lande viel Geld, es ist alles sehr theuer, was man kauffen muß; doch ist das das beste, man hat sonst keine Ausgabe, als was man in die Haushaltung braucht; es kommet mir das ganze Jahr kein Presser vor die Thür und so mehr. Es ist mir schon oft beygefallen das Denkspruchlein, so der Hr. Pfarrer Bardili angeführet: Ein Christ, so Gott zum Vater hat, der läßt Gott sorgen früh und spat; es gilt ihm alles einerley, vor sich selbst lebt er sorgenfrey. Ich muß des Jahrs 6 Tage an dem Weg arbeiten, das ist der Frondienst, sonst steht uns alles frey, und darf darnach ein jeder thun, was er will, wenn er nur übrigens bey allem Gott vor Augen und im Herzen hat, und Acht giebt, nicht in die Sünde zu willigen, noch gegen Gottes Gebothe zu thun. Der sechste Vers aus dem schönen Gesang: Solt ich meinem Gott nicht singen, ꝛc. Himmel, Erd und ihre Heere hat er mir zum Dienst bestellt; wo ich nur mein Aug hinkehre, find ich, was mich nährt und hält; Thiere, Kräuter und Getreyde in den Gründen, in der Höh, in den Büschen, in der See, überall ist meine Weyde; alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb in Ewigkeit; dieser Vers hat bey uns die rechte Wahrheit; denn es darf ein jeder jagen, schiessen und fischen; es nähren sich gar viele mit Wildpret schiessen, sie reuten des Morgens aus, und können manchen Tag 5 bis 6 Hirsche schiessen, sie ziehen die Haut ab, und lassen das Fleisch mehrentheils liegen. Das erste Jahr haben wir müssen 3 Schilling Sterling vor einen Hirsch geben ohne die Haut; jezt aber kauf ich keinen mehr; die Schützen haben mir diesen Sommer mehr Hir-

sche gebracht, als ich habe brauchen können; meine Hunde haben mehr Fleisch gekriegt, als manche ganze Familie in Teutschland hat; aber das macht freylich auch viel, daß man mit den Engelländern reden kan, denn meine Söhne können so gut englisch als teutsch reden, und sind bekannt auf mehr denn 50 teutsche Meilen an dem Wasser auf und ab, in Savannah und in Ebenezer, und in Sawannatown, und in Augusta; man hat sie lieb; sie mögen hin oder her reisen, so giebt man ihnen zu essen umsonst. Es ist zwar bey den Engelländern der Brauch, auch bey uns in Hallifax, wenn Landreisende Leute zu mir kommen, so essen sie mit, was wir haben, denn wir haben fast alle Mahlzeiten Fleisch zum Gemüß, oder wenn jemand unter Tags kommt, so giebt man Butter, Brodt und Milch, absonderlich im Sommer; denn wir haben lauter schneeweisses Brodt; es kommt mir fast vor bey uns, als wie zu den Zeiten Abrahams, im ersten Buch Mose im 18ten Capitel, in dem 6ten und folgenden Versen. Wenn wir gerne Fische essen wollen, so schicke ich meinen Caspar an den sogenannten Reber, welcher an meinem Land vorbey fließt, da kan er in einer Stunde gute Fische fangen mit Angeln, daß wir manchmal zweymal zu essen haben. In dem Herbst gibt es Indianische Hüner und Enten genug; meine Söhne haben schon viele geschossen, und dies gehört dem Armen so wohl als dem Reichen. Es fällt mir bey das Denk-Sprüchlein, so der Herr Bardili in einer Dankpredigt angeführt: **GOtt gibt uns allerley und reichlich zu genießen; kommt, laßt uns seine Hand vor solche Gnade küssen.** Wer arbeiten will, der kan sich reichlich nähren; aber solche Faullenzer, wie die und die gewesen, braucht man freylich nicht in diesem Land; man darf doch nicht so hart arbeiten, als in Teutschland; ich habe noch keine Stunde bey der Nacht gearbeitet. Ich arbeite in dem Sommer bis 10 Uhr, denn geht man in das Haus und bleibt darinnen bis 2 Uhr, bis die grosse Hitze vorbey; auch haben es die Weibsbilder viel besser, denn sie kommen das ganze Jahr in keinen Regen, daß sie naß werden; sie führen die Haushaltung im Haus, als: Kochen, Waschen, Nähen, Stricken, und was meine Veronica in ihrem Würtzgarten pflanzt, auch Butter machen. Die Kühe brauchen gar keine Mühe; man holt sie in dem Frühling, und macht den Kälbern eine eigene Wayde, denn kommen die Kühe Morgens und Abends, da läßt man die Kälber ein wenig trinken, und milkt die Kühe, denn gehen sie auf die Wayde, und kommen selber wieder den ganzen Sommer. Ich berichte euch auch von des Caspar Hirschs Familie. Sein Vater ist Anno 1753 gestorben, und seine Mutter 1754. sein Weib 1755. seine jüngste Tochter 1756. im Hornung,

nung, und er selbst ist auch in diesem Jahr in dem Märzen gestorben. Ihr könnt es dem Stråle von Giengen zu wissen thun. Berichte euch auch wegen meines Andreas, welcher sich mit Gott und Ehren in den Ehestand begeben, und nach dreymaliger Verkündigung zu Ebenezer in der Christevangelischen Kirche vor dem Angesichte Gottes, den 25sten Julius von Ihro Hochehrwürden, Herrn Bolzius, mit Caspar Hirschmanns Tochter, Namens Anna Barbara, ordentlich copulirt und eingesegnet worden, in Beyseyn 20 so Englischer als Teutscher Personen, welche mit uns geritten; denn wir haben 12 teutsche Meilen auf dem Land nach Ebenezer. Wir hätten uns herzlich gern gewünscht, daß alle gute Freunde bey uns gewesen wären, sowol in Ebenezer, als auch in Hallifax; Denn das Hochzeitmahl giebt man umsonst bey uns. Seine Haushaltung betreffend, so hat er dieselbe ganz zu führen, nach Begehren seines Schwehrvatters, bis sein Schwager zu den Jahren kommt und mannbar wird; alsdenn theilen sie erst miteinander ab. Er hat eine grosse Plantage mit samt den Häusern. Sie haben 3 Negers, auch 6 Pferde und mehr denn 150 Stück Rindvieh. Sie haben diesen Sommer 40 Kälber bekommen. Die Kühe geben mehr Milch bey uns, als bey euch; da könnt ihr wohl denken, daß es Butter, Milch und Schmalz genug bey uns giebt; denn das Vieh hat Wayde genug; er hat auch Schweinn:üttern genug. Er hat diesen Sommer 60 Schweine gehabt, jezt weiß ich selber nicht, wie viel er hat; denn sie laufen in dem Holz, und kommen nicht mit einander heim: denn man hat keinen Hirten bey uns. Es hat ein jeder Hausvater sein Vieh gezeichnet. Sie haben auch alles, was man in einem Hause braucht. Er hat zwey Brandeweinhäfen, Zinn und Kupfergeschirr genug, auch recht viel Hausmobilien. Er hat ihm einen Pflug machen lassen; denn das zuerst gepuzte Land kan man ackern, und wird die Handarbeit noch um viel leichter. Er ist nicht weit von mir; es sind nur 300 Morgen Land zwischen uns, und wir kommen täglich zusammen; denn die Pferde haben sonst noch keine Arbeit, als was wir zusammen und nach dem Vieh reuten. Gott hat mich und die Meinigen in dem Leiblichen so gesegnet, daß wir ihme nicht genug davor danken können. Gott ersezt uns hier reichlich, was wir in Teutschland eingebüst haben. Euch auch noch mit wenigen zu berichten, was man baut und pflanzt: Die gemeine Leute pflanzen Rocken, Weitzen, Korn, Reiß, Toback, Zucker und Wassermelonen, Potatos, Baumwoll und allerhand Gartenwerk, es geräth alles wohl, was man pflanzt. Was aber vermögliche Leute seyn, die Neger haben, die pflanzen mehrentheils Reiß und Indigo. Denn der Indigo ist theuer, das Pfund gilt 2 teutsche

sche Gulden, man mag machen so viel man will; es kan ein Mann hundert Pfund in einem Sommer machen. Ich und meine Söhne wollen uns auf das nächste Jahr, so uns Gott das Leben und Gesundheit giebt, auch darzu einrichten. Keine Bettelleute giebts bey uns nicht. Wir wünschen uns, daß unsere Gevattern und Dotlen bey uns wären, wir wolten sie reichlich ernähren, auch solche Hausarme Leute, welche Tag und Nacht so hart arbeiten müssen: Auch wünschen wir, daß alle unsere liebe Freunde bey uns wären, absonderlich haben wir schon oft gewünscht, daß du, lieber Bruder, mit deiner Familie mit uns gezogen wärest; du dörftest jezt nicht viel mehr arbeiten, und deine Kinder könntest du reichlich ernähren; die Schuhe sind sehr theuer, mein Andreas hat vor sich und sein Weib 2 Paar kalblederne Schuhe machen lassen, er hat davor bezahlen müssen 6 Fl. 15 Kr. ich glaube, es wäre dir viel besser, als daß du auf den Hof gezogen bist, denn du hättest noch ein Stücklein Geld herein gebracht, daß du dich hättest einrichten können, und wäre dir nicht so hart gegangen, als mir in dem ersten Jahre: Auch berichte euch wegen meines Caspars, er ist noch ledig und nicht verheyrathet, er ist bey mir und meiner Veronica: Er und mein Andreas halten sehr viel auf einander, das mich und mein Weib herzlich freuet. Wir wünschen uns nichts mehrers, als daß ihm Gott auch eine fromme und ehrliche Ehegattin bescheren möchte. Das ist mit wenigem, das ich euch habe berichten wollen, und ihr dörft glauben, daß ich euch die gründliche Wahrheit gewiß geschrieben. Ich solte euch noch viel schreiben, aber der Platz ist zu klein, ich muß abbrechen. Es nimmt uns Wunder, daß ihr uns sogar wenig geschrieben. Ich verharre ꝛc.

Datum den 23 December, 1756.

Andreas Greiner, von Hallifax.

XI.

Copia Schreibens Joh. Kornbergers an Joh. Balthasar Hainerlen in Bopfingen.

Ebenezer in Georgien den 24 Febr. 1759.

Euren unter dem 18ten Decembr. 1755 an mich geschriebenen Brief habe richtig erhalten, habe aber wegen des gefährlichen Krieges mit der-

Antwort

Antwortung desselben nicht geeilet, weilen gar viele Schiffe auf dem Meer weggenommen werden, und denn gehen die Briefe auch verlohren.

Ich habe, geliebte Schwester, aus deinem Schreiben verstanden, als wenn du Neigung hier herein hättest, nach Ebenezer zu kommen. Wenn Wünschen hülfe, so wolte ich wohl wünschen, daß du hier wärest; aber dir zu rathen, wie, oder daß du kommen solltest, wird sich nicht wohl thun lassen.

Der getreue Gott, welcher sey gelobet in Ewigkeit, hat wol immer ein besonders Auffsehen auf uns, seine arme Heerde in Ebenezer, indem er uns die Zahl unserer Hirten noch nicht verringert, sondern sie vielmehr vor einigen Jahren vermehret hat, also daß wir 3 Lehrer haben, die uns weiden mit Wort und Lehre; Anderer geistlichen und leiblichen grossen Wohlthaten zu geschweigen, die wir vor vielen tausenden unserer Glaubensgenossen haben und geniessen. Gott wolle uns nur recht dankbar dafür machen! Unter andern grossen leiblichen Wohlthaten, die uns der barmherzige Gott erzeiget, ist dis wol auch eine der vornehmsten, daß wir noch immer im Friede seyn dörfen und können, gar nichts von diesem Kriege empfinden, sondern sind hier, so zu sagen, mitten unter den Feinden, ganz ruhig und sicher, wiewol wir keine Vestungen noch leiblichen Schutz haben.

Was mich ins besondere anlanget, so bin ich mit meinem Weibe und zwey Kindern frisch und gesund, wofür göttliche Güte zu preisen habe, und habe auch im Leiblichen mein nothdürftiges Auskommen.

Wenn es möglich gewesen wäre, so hätte ich dir gerne einige Seide und Indigo geschickt, kan aber vor dismal nicht seyn.

Schließlich wünsche ich dir und den Deinigen, daß der gnädige und barmherzige Gott, der da nicht von Herzen die Menschen plagt und betrübet, euch alle das Leiden, so euch in diesem Jammerthal begegnen möchte, durch den Trost seines Heil. Geistes versüsse, daß ein so viel stärkeres Verlangen in euch nach der völligen Freyheit und ewigen Ruhe gewürket werden möge. Worzu uns der getreue Gott um Jesu Christi seines Sohnes willen helfen wolle, Amen. Verbleibe nebst freund- und brüderlichem Gruß Euer ꝛc.

XII.

Extractschreiben von T. Hrn. Hofrath Trew in Nürnberg.

Des Herrn Pastor Bolzius Beschreibung der Ebenezerischen Gewächse habe mit vielem Vergnügen durchgelesen, und wünsche, daß Ihme Gott Leben und Gesundheit auf recht viele Jahre schenken möge, damit Er durch die Ausbreitung der Ehre Gottes nicht nur allein in seinem heiligen Amte, sondern auch in der Untersuchung und Bekanntmachung der unzehlbaren Geschöpfe viel Nutzliches schaffen könne. Wenn sein ausserordentlicher Eifer und Mühe durch eine Anleitung unterstützet wird, wie dergleichen Bemühungen durch eine genauere Beschreibung ihrer Aeste, Wurzlen, Blätter, Blüthe und Früchte einen mehr gründlichen und allgemeinen Nutzen schaffen können; so ist gar kein Zweifel, daß dadurch noch gar viele bisher unbekandte, oder doch wenigstens noch nicht genugsam bekandte Gewächse, und derselben Nutzen entdecket werden. Zu einer solchen Anleitung kan wol niemand besser behülflich seyn, als der fürtreffliche und in diesem allen hocherfahrne Herr D. und Chorherr Geßner; und an seiner Dienstfertigkeit, auch bey diesem Werk den privat und publiquen Nutzen zu befördern, ist desto weniger zu zweiflen, nachdeme er schon in denen ausgefertigten Anmerkungen ein besonderes Merkmal davon gegeben hat. Es ist zu bewundern, daß sein unermüdeter Fleiß denen oft noch sehr dunklen Beschreibungen schon ein so grosses Licht hat geben können; wenn Er aber von denen Gewächsen selbst mit ihrer Blüthe, und wo möglich, auch ihrer Frucht und derselben Behältnissen, getrocknete Specimina erhalten könnte, so würde er alles zu einer noch mehrern Gewißheit bringen können. Ich hatte mir zwar vorgenommen, zu den Anmerkungen des Herrn Dr. Geßners, besonders bey des Herrn M. Bolzius etwas unvollkommener Beschreibung einen kleinen Beytrag nach Vermögen zu liefern; Es kehret mich aber die Erfahrung täglich mehr, daß ich zu dergleichen Arbeit immerzu weniger Zeit anwenden kan, ob ich schon das gröste Vergnügen daran habe. Damit Ew. sehen, daß es nicht ein blosses Vorgeben ist, so füge diesem eine kleine Probe davon, nach der Ordnung der Zahlen bey. NB. Aus Mangel des Platzes wird diese Probe ein andermal folgen.

Obser-

Observation des Wetters, der Wärme und Kälte zu Ebenezer 1759. in denen Monaten nach dem Baselischen Thermom.

	Febr. Nacht.	Mitt.	Martius. Nacht.	Mitt.	April. Nacht.	Mitt.	Majus. Nacht.	Mitt.
1	8 g. kalt.	temp.	7 g. ka.	7 g. w.	5 g. ka.	11 g. w.	3 g. w.	13 g. w.
2	9 ka.	4 g. ka.	1 wa.	2 w.	temp.	14 =	7 =	14 =
3	12 =	3 =	2 =	8 =	temp.	3 =	10 =	14 =
4	6 =	6 w.	2 ka.	8 =	1 ka.	5 =	8 =	13 =
5	8 =	temp.	5 =	2 ka.	1 =	13 =	3 =	10 =
6	10 =	temp.	13 =	6 =	2 =	14 =	2 =	12 =
7	5 ka.	2 ka.	12 =	6 =	3 wa.	14 =	3 =	14 =
8	= =	= =	13 =	6 =	temp.	15. w.	2 =	12 =
9	1 wa.	14 w.	10 ka.	temp.	3 wa.	16 w.	2 =	15 =
10	8 =	14 =	9 =	6 w.	4 =	10 =	1 =	15 =
11	6 =	12 =	6 =	8 =	4 ka.	11 =	1 =	15 =
12	2 =	9 =	3 =	8 =	6 =	5 =	5 =	16 =
13	1 =	8 =	3 wa.	10 =	6 =	11 =	7 =	16 =
14	10 ka.	3 ka.	6 ka.	5 =	3 wa.	10 =	2 =	10 =
15	12 =	5 =	7	10 =	5 =	16 =	3 =	8 =
16	14 =	1 w.	3 =	13 =	4 =	15 =	6 =	12 =
17	9 =	7 =	2 wa.	8 =	7 =	18 =	8 =	12 =
18	5 =	8 =	7 ka.	6 =	9 =	14 =	8 =	12 =
19	4 wa.	12 =	2 =	9 =	9 =	14 =	3 =	12 =
20	6 =	Don. W.	5 wa.	13 =	9 =	14 =	2 =	16 =
21	1 ka.	2 k. wind.	6 =	11 =	9 =	9 =	3 =	15 =
22	8 =	1 w.	3 =	8 =	4 =	6 =	2 =	13 =
23	9 =	2 =	5 ka.	12 =	4 =	8 =	2 =	16 =
24	5 =	2 =	4 =	13 =	1 =	12 =	7 =	7 =
25	7 =	3 =	temp.	14 =	4 =	13 =	3 =	15 =
26	7 =	6 =	2 wa.	5 =	4 =	11 =	5 =	20 =
27	2 =	2 k. wind.	4 =	8 =	5 =	13 =	4 =	18 =
28	7 =	5 w.	5 =	13 =	6 =	13 =	2 =	$9\frac{1}{2}$ =
29			5 ka.	2 =	5 =	6 =	1 kalt.	$9\frac{3}{2}$ =
30			5 =	4 =	4 =	9 =	4 =	13 =
31			5 =	5 =			4 w.	12 =

Anmerkungen.

1) Sowol in dem Monat Febr. als in dem zurück gelegten Winter haben wir zwar viele kalte, aber doch nicht zu viel nasse oder zu viel trockene Witterung, sondern zur Feldarbeit und Wintersaat recht bequemes Wetter gehabt. Einige mal hat es gedonnert und geblitzt, aber nie geschnieen oder geschlosset. Man hat im ganzen Lande nicht viel von Fiebern und andern harten und gefährlichen Krankheiten gehöret. Die Indianer, vor denen man sich immer am meisten fürchtet, sind bisher ganz ruhig gewesen, und gar nicht an unsern Ort gekommen. Von den benachbarten Spaniern ist bisher auch nichts zu fürchten gewesen.

2) In dem Monat Martio ist die Abwechselung der warmen und kalten Witterung sehr groß und empfindlich gewesen, und hat viel kalte, starke und austrocknende Winde gegeben. Zweymal, nemlich zu Anfang des Monats, u. am 21sten hatten wir sehr starke anhaltende Regen, davon der erste ein Landregen gewesen seyn muß, weil davon und vermuthlich auch von dem geschmolzenen Schnee der Savannahfluß ausserordentlich hoch worden, und die Uberschwemmung davon an Rindvieh, Pferden und Schweinen grossen Schaden gethan. Wir spüren hier unten das Wachsen des Flusses vom grossen Regen erst 8 oder 10 Tage darnach. Mit Krankheiten hat uns der liebe Gott auch in diesem Monat verschonet. Die Europäische Saat hat ein schönes Ansehen.

3) In der ersten Helfte des Aprilis hat die sehr trockene Witterung mit vielen austrocknenden Winden angehalten: Am 14ten hatten wir einen kleinen Regen. Doch hat der starke Thau in denen manchmal sehr kühlen Nächten das Erdreich erfrischt. In der andern Helfte dieses Monats ist der Regen einige Tage hintereinander desto häufiger gekommen, so daß auch die Flüsse ziemlich hoch angelauffen sind. Die Wärme ist bey Tag und Nacht ganz erträglich gewesen. In der Mitte des Himmels, im Gestirn der Tafel, hat man bey 14 Tagen abermal einen Comet, Abends von 9 Uhr an, gesehen, dessen Schweif sich nach Südost kehrete.

4) Der Maymonat ist sehr fruchtbar gewesen, den Feldfrüchten und der Seidencultur sehr bequem. In diesem Frühlinge hat es fast keine Donnerwetter gegeben, und wenn es wenigemal leicht gedonnert, hat es doch gar wenig geblitzt. Wunder nimmt es uns, daß es in den lezten Nächten so empfindlich kalt gewesen, dabey ein sehr starker Schneekalter Thau gefallen. Seit dem starken Regen in der Mitte dieses May, hat sich der Rost sehr in den Weitzen gesezt. Im ganzen Frühling war die Witterung gesund. Der Weitzen und Rocken wird am Ende dieses Monats eingeerntet; wie auch die Gerste.

Erbauliche Briefe

von einigen

in preussisch-Lithauen zu Rastenburg u. Krausendorf

wohnenden

Salzburgischen Emigranten

vom Jahr 1753.

an ihre Landsleute zu Ebenezer in Georgien;

nebst den

lezten Stunden

zerschiedener in Preussen selig verstorbener Emigranten.

Hoch-Wohl Ehrwürdiger,
Unser besonderer Gönner und Wohlthäter,
Herr Samuel Urlsperger Senior!
Unsere herzliche Begrüssung zuvor!

Unser herzlicher Wunsch und Bitte von GOtt an sie, unser liebwerthester Wohlthäter, ist daß wir sie noch bei guter Gesundheit, allerley geist- und leiblichen Wohlergehen antreffen möchten. Was uns an sie zu schreiben veranlasset, ist dieses, daß wir uns an unsere lieben Landsleute zu Ebenezer in America nun so öfters erinnern. Die gute Nachrichten, so wir ehedem so öfters erhalten, erinnern uns noch öfters, und werden in uns neu. Und wissen nicht, wie es doch ist, oder woher es doch kommt,

daß wir nun eine so lange Zeit nichts von ihnen mehr hören und erhalten können; welches uns fast nahe geht. Wir sind dabey auf die Gedanken gebracht worden, als ob möchte unser Gönner Herr Urlsperger durch den zeitlichen Tod abgegangen seyn. Nun aber im Anfang Julii sind wir in gewiese Erfahrung kommen, daß unser Herr U. vor einem Jahr Anno 1752. gewis sich noch beym Leben befunden habe; und zwar auf die Art. Der Johann Mandleithner, unser Landsmann, aus Nürnberg kommt herein nach Preussen nach Königsberg, und nach Lithauen nach Gumpinen. Von welchem wir 2. Büchelgen erhalten. Das eine ist, seine eigene gedrukte drey Predigen, so er zu Jahr gehalten. Die werden genennt, aufm Titelblat: Drei Davidische Festpredigen aus Psalm 119. v. 60. mit einer Versieglungspredigt, aus Hiob 21. v. 13. vor seiner ihm anvertrauten Gemeinde im Jahr 1752. zu Augsburg gehalten; welche auch in diesem Jahr 1753. gedrukt worden. Das andere Büchlein im Titelblat heist: JEsus der wahrhaftige Sünder Freund, zur Reizung aller Sünder, vor Augen gemahlet. Luc. 15. v. 1--7. auch in Augsburg im Jahr 1752. gedrukt. Nun wissen wir nicht, ob uns solche unser lieber Herr U. geschikt habe, oder wie es damit beschaffen ist; Oder ob er nun noch wohl beym Leben ist oder nicht. Wir haben uns davon Hofnung gemacht. Habens gewagt, und haben an unsere lieben Landsleute etliche Zeilen geschrieben, um unsere Liebe ihnen zu entdeken, und unter einander zu verneuren in Ebenezer. Wir haben zu ihm, (dem Senior Urlsperger) die gute Hofnung, und Zuversicht gefasset, wenn wir sie beym Leben noch antreffen werden, er möchte uns noch die Liebe erzeigen, und selbe an sie befördern und begleiten. Wir bitten sie hiemit darum ganz unterthänigst, uns die Liebe zu thun, welches ihm der reiche Vergelter, der liebe GOtt, nebst vielen tausend andern Wohlthaten mehr, so er schon an uns, und unsern lieben Landsleuten sonsten auch erwiesen hat, reichlich, nach Leib und Seel, in Zeit und Ewigkeit vergelten wolle. Bitte sie auch gar herzlich, uns auch künftig, wo es möglich wäre, wo, GOtt gebe hiezu eine gute Gelegenheit! mit einer guten Nachricht von unsern Landsleuten zu erfreuen. Davor wir uns befleissigen werden, ihnen davor Gottes Gnade und Huld anzuwünschen, und ausbitten zu helffen.

Noch bitte ich sie besonders dieses auch noch. Wenn sich dort in Augsburg der Johann, und Peter Pfeffer, noch beim Leben finden möchten; so bitte sie zu grüssen, und wünsche ihnen alles Gutes. Besonders den Johann; lasse mich bey ihm gar viel tausend malen bedanken,

danken, vor den Liebesdienst, daß er mir dort in Salzburg in meinen bedrängten Umständen das Lesen gelernt hat, auf der Kugelmühl zu Grissen beim Franzel Bauern. Las ihm hiemit wissen, daß es mir, mit meinem Weib und 7. Kindern wohl gehet, und GOtt Lob, bisher mein nothdürftiges Auskomen habe. Seyd ihr beym Leben, und giebt GOtt eine Gelegenheit, so lassen sie mir doch wissen, wie es euch ergehet; Und besonders, ob sich der liebe GOtt euerer Seelen schon herzlich angenommen habe.

Euer ⁂

Befehlen wir hiemit in GOttes erbarmende Liebe, Huld und Gnadenleitung. Und verbleiben durch GOttes Gnade

Ihre

Fürbitter bei GOtt,

Johann Herzog. S.

Rastenburg, Krausendorf den 21. Julii 1753.

Matthis Vogelreiter.

An

Unsere liebwertheste Landsleute und Freunde, besonders, Brüder und Schwestern in Christo Jesu, unser aller herzliche Begrüssung zuvor!

Philipper 3. v. 9 ⁂ 16. Ebr. 12. v. 1. 2. 3.

Nachdem nun eine so lange Zeit verflossen, daß wir von euch was gehöret oder erhalten haben, welches uns fast nachgehet. Nun wir aber gehört und in Erfahrung gekommen, daß der theure Mann GOttes, der Herr Urlsperger *Senior* in Augsburg noch lebet, so haben wir zu ihm die Hofnung, er würde uns wohl die Liebe erzeigen, und uns ein paar Zeilen an sie begleiten oder befördern. Es sind uns wohl die Ursachen, daß so lange Zeit nichts mehr herüber kommt, unbekannt. Die uns sonsten so erfreuliche und gute Nachrichten, so wir ehedem von ihnen von dorther etliche mal erhalten haben, und was sie in uns gewürket, sind Gottlob in uns noch nicht gar erstorben oder ins Vergessen komen. Daß sie unser nun solten gänzlich vergessen haben, wollen wir noch nicht glau-

ben, oder euch anmuthend seyn. Denn der liebe GOtt erinnert uns allhier noch oft an euch, also denken und glauben wir desgleichen von euch auch. Denn die so weite Entfernung des Orts von einander, kan uns doch nicht verbieten an euch, und euch an uns zu gedenken, und für einander zu beten. Sind wir dem Ort nach so weit von einander entfernet, so sind wir doch gleichsam als in einem Hause, in welchem der liebe GOtt, als ein grosser Hausvater, mit seiner Liebe und überall waltenden Regierung und Vorsorge uns beyderseits, so wohl nach seiner allgemeinen, als ganz besondern Gnaden Gegenwart allezeit nahe und zugegen ist, um uns zu helfen und das zu geben, was uns nöthig ist, und was wir im Glauben an ihn im Namen Jesu von ihm bitten werden. Wenn uns der Weg, einander eine Ermunterung zuzuschiken, schon verleget werden könnte, so kan uns doch Gottlob dieses, also an einander zu denken, im Geist uns zu verbinden und zu vereinigen, und im Gebet für einander dergestalt zu GOtt zusammen einzufinden, nicht verleget werden, wofern wir selbst uns dieser edlen Freyheit nicht berauben.

Wir empfinden in uns bey dieser Gelegenheit einen Zug, euch in Ebenezer mit etlichen Zeilen zu besuchen. Wiewohl uns unsere Ungeschiklichkeit und Unbeholfenheit hat davon abhalten wollen; In Erwegung, daß sie uns im Christenthum weit übertreffen, und vorkommen seynd, so glauben wir doch, daß eure Liebe uns solches zu gut halten, und solches, wenn es euch schon sonsten nicht zu statten könnte kommen, doch als eine Liebesbezeugung, so wir in unsern Herzen gegen euch hegen, von unserer Hand annehmen werdet. Wir sind wohl eine sehr weit von einander zerstreuete Heerde worden; darum, lieben Freunde, wollen wir darauf sehen, daß wir wiederum alle, durch einen, nemlich Jesum, zu dem einigen wahren GOTT, und zu unserm durch Jesum erworbenen An- oder himmlischen Erbtheil, und Vaterland gelangen und zusammen kommen mögen, und unser keiner dahinten bleibe.

Was uns allhier anbelangt, können wir euch abermal GOtt lob zur Nachricht melden, daß wir es nach Leib und Seel recht nach Wunsch haben. Der Seelen nach haben wir Mittel und Gelegenheit genug zum wahren Christenthum zu gelangen, und in demselbigen recht erbauet zu werden. Dem Leibe nach auch also, daß welcher ein ordentlich Leben führet, kan sein nothdürftiges Auskommen haben. Es giebet uns die Erbarmung GOttes je mehr und mehr zu erkennen, was es für eine unaussprechliche Wohlthat sey, daß uns der liebe GOtt mit seinem starken und herrlichen Arm aus unserer vorigen irrigen Kirche heraus, und uns hier

in ein richtiges Land, da sein heil. Wort lauter und rein verkündiget wird, gebracht hat. Diese ist doch die Hauptwohlthat; diese machet uns die andern bekannt, und nuzlich. Nur aus seinem heil. Wort können wir nun erst recht diese drey nothwendige Stüke erkennen: GOtt in seiner Güte, oder in Christo Jesu; uns selbst in unserer Nichtigkeit, und Verderben; und die Welt in ihrer Eitelkeit; Und daß kein anderer Weg zur wahren Glükseeligkeit, rechten Ruhe, Friede des Gewissens, und Vergnügen dieses mühsamen Lebens ist, als das wahre Erkenntniß GOttes, und Jesu, und der wahre Glaube an ihn. Wir wünschen uns nun nichts mehr, als daß wir nur dieses wohl anwenden, treu seyn, und davor ihm recht dankbar werden möchten.

Es hat die ewige Erbarmung GOttes sein heiliges Wort bis daher an vielen unter uns gesegnet, daß viele dadurch zum rechten Erkenntnis der Sünden, und zum wahren lebendigen Herzens Glauben, zur Versicherung der Gnade, und zur Erfahrung und Empfindung der Liebe GOttes gekommen sind; derer ein gut Theil schon zu ihrer Ruhe ins Reich der Herrlichkeit eingegangen sind; welches besonders uns fast aufmerksam ist, daß der liebe GOtt in etlich nächst verflossenen Jahren davon die besten aus unserer Mitten weggenommen, davon unter andern war der uns sehr gute und nüzliche Mann, Barthel Rathenberger. Von welchem und etlichen der andern wir euch unten Meldung thun werden. So viel sich unser zum HErrn gewendet, und bekehren haben lassen, können euch hiemit GOtt Lob freymüthig und ohne Lügen bekennen, daß es noch keinen gereuet, und daß wir uns nun erst wohl und froh befinden; Ein jeglicher unter uns geniesset nun seiner Bekehrung, und lebet seines Glaubens; und wird seines Lebens froh; und laben und erquiken uns täglich bey der Gnaden-Fülle Jesu, und denken nun dabey, giebt der Liebe GOtt im Anfang schon so viel auf Erden, ey was wills im Fortgang, und dort im Himmel werden. Es entdeket, und eröffnet uns der liebe GOtt mehr und mehr die abscheuliche Tiefen des sündlichen Verderbens, aber auch zugleich die grosse Tiefen seiner Liebe und Erbarmung gegen uns in Christo. Auch halten wir davor, daß es nöthig seyn will, daß wir das eine Aug, wie man pflegt zu reden, auf Jesum, und das andere auf das grosse angebohrne Verderben zu richten haben; damit wir sowohl vor Muthlosigkeit, als auch vor fleischlicher Sicherheit und Stolz bewahret bleiben möchten.

So viel unserer die gute Hand GOttes ergriffen, so ist wohl ein Grund in uns geleget worden; Indem er uns von der Schuld, Straf,

und Herrschaft der Sünden befreyet, dessen Abscheulichkeit uns zu erkennen gegeben, unsern Willen so weit geneiget, gelenket und geheiliget, daß wir nun mit Vorsaz nicht mehr sündigen wollen. Aber deswegen ist in uns der böse Grund und Quelle noch nicht ganz verstopfet und getilget. Welch Ungeheur kan da noch unversehens hervor kommen, wie das uns wohl die Erfahrung kan lehren. Unsere allerliebsten Freunde, wir haben unsere Bekehrung, und was wir Gutes an uns finden, nur der blos lautern Gnade und Erbarmung GOttes zu verdanken, und dem Verdienste und Vorbitte unseres lieben Erlösers Jesu, wie auch der Gnade, und Würkungen des Heil. Geistes. Welchs der einzige Grund hierinn ist. Und auf was haben wir im Fortgang der täglichen Bus und Erneurung sonst anders zu sehen bis zu unserer seeligen Vollendung, wie wir hoffen, als nur blos auf die lautere Gnade? An welche wir uns halten und hängen, und darinnen leben und sterben wollen. Diese Gnade ist besser denn Leben, wie David saget. Wir wollen den lieben GOtt fleissig, ernstlich, und immerdar anflehen, daß er den Zwek der Schöpfung, der so theuren Erlösung, und Heiligung nicht allein an uns, sondern noch an vielen andern, ja vielen tausenden mehr erreichen möge, und uns im wahren Glauben, und in der Liebe gegen ihn und gegen unsern Nächsten, und in der Hofnung und Gedult recht gründen, stärken, und befestigen wolle; auch uns Gnade geben, daß wir zu dem Ende uns fleissig an Gottes Wort halten und drinnen üben, auch in Absicht unserer Nachkommen, daß seine Erbarmung ihnen auch sein heilig Wort und Gnade behalte und angedeyen lassen wolle. Es läst doch so jämmerlich und kläglich, wenn wir bedenken, wo wir unsere Nachkommen und Kinder dermaleins lassen müssen, nemlich in einer Welt, die sich zwar Christen zu seyn rühmet, aber ohne Christo; Ein Volk GOttes, aber ohne GOtt sich befindet; die zwar den Schein eines gottseeligen Lebens, aber die Kraft und das Wesen nicht hat; Die in der Atheisterey und ganz im Argen lieget. Last uns sie, unsere Nachkommen, noch in unserm Leben der Gnade und der Erbarmung GOttes befehlen und anvertrauen, die kan und wird ihnen alsdenn in solchen kläglichen Umständen, wann sie GOtt auch fürchten lernen, treflich zu statten kommen.

Last uns auch beten, daß uns der liebe GOTT mehr und mehr von dem von Natur angebohrnen Unglauben, auch der verkehrten Eigenliebe, der fleischlichen Sicher- und Vermessenheit befreyen und behüten, und uns die Wichtigkeit des Christenthums und seelig zu werden

immer

immer besser einzusehen, und zu Herzen zu nehmen lehren wolle. Wir können mit grössern Recht, als dorten der Mann GOttes Nehemia von der Wiederaufbauung der zerbrochenen Mauren zu Jerusalem sagte, sagen: Wir haben ein grosses Geschäfte auszurichten. Ach daß es uns recht wachsam, munter und vorsichtig mache! Wissen wir uns gleich schon zu erinnern, daß uns der liebe GOtt schon aus, und in vielen Dingen geholfen habe, damit wir solches auch so gleich zu Stärkung des Glaubens anwenden möchten; So dörfen wir doch dabey niemals denken oder glauben, daß wir schon über alle Berge, und durch alle Hindernissen, Prüfungen, und Versuchungen hindurch seyn. Die künftige Stände oder Umstände, in die wir noch kommen möchten oder selbige durchzugehen haben, möchten noch wohl mehr, als die vergangene zu sagen haben. Daher wir der so treuen Vermahnung Pauli folgen wollen Ebr. 5. v. 16. auf daß wir Barmherzigkeit empfahen, und Gnade finden auf die Zeit, wenn uns Hülffe noth seyn wird. Es möchte uns nicht schaden, sondern wir würden davon grossen Nuzen haben, wenn wir uns das kaum stets möchten vorstellen, davon Petrus saget: so der Gerechte kaum erhalten wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen?

Die Erbarmung GOttes hat uns aus dem Reiche des Satans, der Welt, und uns selbst ausgeführet, und sie habens uns, so bald wir darein verwilliget haben, übel genommen; und sezen uns nun in Unmuth und Zorn nach mit all ihrem Heer, wie dorten der König Pharao dem Volk Israel, daß sie uns in die Enge bringen, erhaschen und wiederum in ihre Gewalt bekommen möchten. Last uns in solcher Noth und bedrängten Umständen seufzen und zu GOtt schreyen, daß er auch uns alsdenn seine Herrlichkeit sehen lassen, und selbige an uns beweisen möge. Wir sind in der Welt als in der Wüsten, wie Israel in der Wüsten in ihrer Reise ein merklich Vorbild ward. Wir mögen uns wohl billig erinnern, was ihnen diese Reise in der Wüsten zu schaffen gegeben habe, ehe sie das gelobte Land einnehmen konten. Wir sind in der Kirche, die einem Schifflein auf dem Meer gleichet, wie man dorten die Jünger mit Jesu auf dem Meer antrifft; Da es manchmal ungestümm und gefährlich genug aussiehet, da hie eine Tiefe, und dort eine Tiefe brauset, da es manchmal dem gänzlichen Verderben gleich siehet. Was ist da vor uns vor ein anderer Rath in solchen Umständen, als uns des Gebets zu bedienen, und den Anker der Hofnung zu ergreiffen. So wird es doch wohl noch allemal wieder stille werden.

Wir

Wir sind nun wohl Gottlob auf dem Weg, welches Ende die ewige Seeligkeit ist; welcher der HErr Jesus selber ist, welcher auch uns erschienen, zu richten auch unsere Füsse auf den Weg des Friedens. Bedenken wir aber die so viele Irr- und Abwege, und das, was uns der HErr Jesus von dem Weg zum Leben, und von dem Weg zur Verdammung meldet, wie der Weg zum Leben schmal, und der Weg zur Verdammniß breit sey: So möchte uns dieses auch wohl aufmerksam machen. Der Weg, und die Pforte zum Leben möchte an und vor sich selber betrachtet, weit und breit genug seyn, welches ja doch der HErr Jesus in seinem theuren Verdienst und Mittler-Amt selber ist; Wenn nur wir nicht so gros, sondern erst klein, demüthig und geschmeidig wären, und durch Verläugnung unser selbst, und alles des, was sich auf diesen Weg nicht schikt, oder fügen und bequemen will, verläugnen könnten. Der Weg selber ist unsere Hülfe auf dem Weg, daß unser Fus nicht strauchle. Es hat uns die gute Hand GOttes wohl zu keinem andern Ende ergriffen und angenommen, als daß er uns auf ewig behalten und glükselig machen möge; Und will uns nach seiner Verheisung weder verlassen noch versäumen. Ein irdischer Herr kan seines alten Knechts oder Dieners überdrüßig werden und ihn verstossen; Aber das haben wir uns von unserm lieben HErrn nicht zu befürchten. Reissen wir uns nur selbst nicht von ihm wiederum loß, und verlassen wir ihn nur nicht, er will uns behalten. Der Riß, der schon einmal in Adam, in unserer Natur vorgegangen ist, da wir durch Adams Fall schon einmal von GOtt abgerissen worden sind, und also eine natürliche Abneigung von GOtt sich in uns befindet, solte uns wohl dieses nicht auch aufmerksam und behutsam machen?

Das seeligste und nuzlichste Geschäfte für uns ist wohl, daß wir uns immer im Glauben üben, und immer tiefer unter des guten Geistes Wirkung in die Gnade, in Jesu seinen Tod, Leben, und Gerechtigkeit eindringen, nur in ihm erfunden zu werden, auf daß er uns alles, und in allen werde. Ach wie verhindert uns, und hänget uns in dieser so seeligen Ubung und Geschäft selbst, da wir uns Jesum, seine Gerechtigkeit und Verdienste zueignen wollen, noch an unsere eigne Gerechtigkeit und Verdienste, wie es denn allzuwahr ist, was der seel. Herr Lutherus saget: ein jeder trage noch einen Pharisäer in seinem Busen; Und daß dem menschlichen Herzen der Unflat eigner, blos natürlicher Gerechtigkeit sehr anhänge. Ach wie bald und unversehens fallen und sinken wir wiederum auf uns selbst! Und wie unabgestorben sieht

es

es alsdann und manchmal noch bey uns aus! Und wie abgestorben in Ansehen des Guten! Ach wie nöthig ist es, daß wir alsdenn und immer noch tiefer in den Tod und in das Leben Jesu eindringen, und uns damit beschäftigen! Wie tief finden wir uns, in uns selbst, in unserm eigenen Willen, und in der Liebe dieses Zeitlichen! Denn wir selbst seyn uns die gröste Hinderniß. Wären wir erst aus uns selbst recht heraus, und hätten uns selbst völlig überwunden, so hätten wir in allem andern schon einen grossen Vortheil erhalten. Es hat uns der liebe GOtt vor 21. Jahren aus unserm Vaterland und aus der Römischen Kirche heraus gebracht; wie manches möchte sich nicht immer wieder bey uns anhängen! Allein wolten wir uns nur damit beruhigen, daß wir aus der Römischen, und von uns aus Gottes Wort irrig erkannten, Kirche ausgegangen, und uns nun bey der recht Christlichen Evangelischen und nur nach Gottes Wort lehrenden Kirche befinden, oder uns dazu bekennen; oder daß wir nur blos mit dem äusserlichen Gebrauch der Gnaden-Mitteln uns vergnügen liessen, und nur damit uns beruhigten, und das Vertrauen nur darauf sezten, und um nichts mehrers uns bekümmern wolten; was würde es uns helffen? So wären wir aus einem Pabstthum heraus, und hätten ein anders uns selbst aufgerichtet, und wären hinein gegangen.

Wie gros und herrlich sind doch die Dinge, die uns von der ewigen Liebe und Wahrheit GOttes versprochen sind, welches wir zum Theil schon würklich, das andere in der Hofnung haben: nämlich ein Freund und Diener Jesu, ein Kind und Erbe GOttes, und Miterbe Christi zu seyn. Aber es ist auch die Verbindlichkeit wohl zu merken, wozu uns dieses alles verbindet; nemlich zum beständigen Gehorsam und Nachfolge in der Demuth, Sanftmuth und Gedult, in der Aufnehmung des Creuzes und mancherley Leiden, so viel er für uns gut befindet; in der Uebernehmung der Schmach, Verfolg- und Verachtung um seinet willen, daß wir uns also gefallen lassen, seinem verschmähten LeidensBilde allhier ähnlich zu werden; und uns deswegen gar nicht beschwären, oder betrüben, sondern uns noch eine Freude und Ruhm daraus machen. Aber wie fehlen und entdeken wir auch noch öfters hierinn unsere Schwachheit! Doch wissen wir Gottlob schon aus Erfahrung, wie der HErr Jesus, wenn wir nur redlich und aufrichtig seyn, ob wir schon noch schwach seyn, Gedult mit uns haben will; Und daß, je mehr wir uns in ihm einsenken, desto mehr unser Glaube gestärket, und die Liebe angefeuert werde, auch desto mehr der Friede GOttes, die Ruhe des Herzens, und Stärke sich finde; Auch desto mehr, und besser wir hernach im Stan-

seyn werden, hier und dar gegen GOtt, uns selbst, und unsern Nächsten, auch im Leiden uns recht zu beweisen. Wir erfahrens, und werdens je länger je besser überzeuget, daß der wahre Glaube ein blos lauteres Gnaden-Werk des Dreyeinigen GOTTES sey, und daß ihn der liebe GOtt nicht anders, als in der Ordnung der Busse, würken will, und daß der Mensch alsdenn des wahren Herzens-Glauben fähig ist, wenn er an sich und allen andern Dingen gänzlich verzaget. Und daß der Glaube GOttes Werk ist, ist uns sehr lieb und erfreulich; ist er ein Werk unsers liebreichen GOttes, so können wir versichert seyn, daß er ihn nicht allein in uns würken wird und will, und kan, sondern auch daß er uns darinnen so stärken und erhalten wird, daß wir dessen Ende, nemlich die ewige Seligkeit, davon bringen werden.

Schlüßlich bitten wir euch, lieben Landsleute, besonders ihr lieben Brüder und Schwestern in Christo Jesu, haltet uns alles zu gut, und betet doch vor uns, wir wollen uns dessen auch befleissigen, daß uns hier, und euch dorten völlig geholfen werde, und daß wir etwas, wie es denn sehr billig ist, zu seines herrlichen Namens Lob, Preis und Ehre werden, seyn, und bleiben mögen; Und daß der liebe GOtt um Jesu willen mit seinem heil. Wort, Geist, Huld und Gnade bey uns, und unsern lieben Nachkommen verbleiben, und uns hier, und euch dorten, aus allem, in allem, durch alles, und zu allem, nemlich zu ihm selbst, und also zu unserer seligen Vollendung, wie wir hoffen, verhelfen wolle. Ist es möglich, so bitten wir uns von euch auch eine Ermunterung, und wie es um euch stehet, eine Nachricht aus. Unterdessen befehlen wir euch dem Dreyeinigen GOTT, und seiner ewigen Huld und Gnade, und verbleiben

Eure in Liebe verbundeneste Landsleute, Brüder und Schwestern in Christo Jesu.

Und

Ich darunter der Geringste, mit dem gefaßten Vorsaz, noch gerne immer geringer zu werden

Johann Herzog, Schulmeister.

Lie-

Lieben Brüder, ich habe oft an euch gedacht, wie es euch doch ergehen möge, dieweil wir so weit von einander seyn, und wir so lange nichts erfahren haben. Wir haben nun eine Gelegenheit, indem der liebe Herr Urlsperger in Augsburg uns 2. Büchelgen geschiket hat; Der treue GOtt erseze es ihm reichlich wiederum. Der gute Herr hat uns Armen so sehr viel Gutes erzeiget, indem er sich der Salzburger bey ihrem würklichen Ausgang und nachher so treulich angenommen hat; ich schike ihm den Spruch Matth. 25. v. 40. Ihr lieben Brüder, ich gedenke oft an unsere Vorfahren in Salzburg, wie die verlanget haben der reinen Lehre, und habens nicht haben können. Es ist ihnen ergangen, wie dem Mose, der auch gerne wäre ins gelobte Land gegangen; wie das zu sehen 5. Mose. 4. v. 22. Wir aber sind hinein gekommen. O ihr Lieben, last uns wahr nehmen des Worts, das wir hören, daß wir nicht dahin fahren, Ebr. 2. v. 1. Lieben Brüder, wir sind aus unserm ehemaligen Irrthum gegangen, last uns zusehen, daß wir nicht wiederum hinein kommen; ich meine, in die fleischliche Sicherheit, welche ein rechter Irrthum ist; welches gar leicht geschehen kan, wenn man nicht wachet, denn das Fleisch ist verderbt; wie ich solches je länger je mehr einsehe, daß es die Wahrheit ist, was der Herr Lutherus in dem schönen Liede, durch Adams-Fall ist ganz verderbt menschlich Natur und Wesen, singet: Daß wir wohl Ursach zu ruffen haben mit David aus dem Psalm 13. v. 4. Erleuchte meine Augen, daß ich nicht im Tod entschlaffe. Lieben Freunde und Brüder in Christo Jesu, ich wünsche in allen Stüken, daß es euch wohlgehe, und gesund seyn möget; Und schike euch auch noch die 2. Sprüche aus dem 2ten Briefe Johannis den 8. u. 9. Vers. Meine Lieben, wir werden uns wohl nicht mehr einander sehen, GOtt helfe uns und euch, wenn wir einmal vor dem Lamm mit unsern Lehrern erscheinen werden; O der grossen Wohlthat, die uns der liebe GOtt erwiesen hat, daß er uns so treue Lehrer geschenket hat, die an uns Armen so vieles gethan haben; GOtt sey ihr sehr grosser Lohn. Lieben Brüder, ich befehle euch dem GOtt, der euch dorthin, und uns hieher gebracht hat: betet für uns, wir werden auch vor euch beten, so oft uns sein heiliger Geist erinnern wird. Verbleibe

Euer Mitbruder,
Matthis Vogelreiter.

Lieben Freunde, so viel mich anbetrift, so sehe ich durch GOttes Gnade je länger je mehr ein, daß das Christenthum, so es recht geführet wird, viel auf sich hat. Denn GOttes Wort erfordert nicht allein einen äusserlichen, sondern vornehmlich auch einen innerlichen Gehorsam, eine innerliche Veränderung des Herzens und des Sinnes, welches in menschlichen Kräften nicht stehet; so viel habe aus GOttes Wort gelernet; und daß uns der Vater im Himmel seinen heiligen Geist gerne geben will, wenn wir nur wollen, und ihn nur darum bitten Luc. 11. ℣. 13. Und weil mir unter dem Schreiben der Spruch eingefallen ist aus dem Büchlein Syrachs 7. ℣. 40. Was du thust, so bedenke das Ende, so wirst du nimmermehr Ubels thun; Also ermahne damit meine lieben Landsleute in Ebenezer, daß sie dieses auch in allen ihren Umständen und Handlungen immer bedenken wollen; so werden sie auch abgehalten werden von allem Bösen; Schlüßlich seyd ihr alle von mir von Herzen begrüsset, und dem lieben GOTT befohlen.

Paul Brandstätter.

Lieben Landsleute, Brüder und Schwestern in Christo! Ich habe mich herzlich erfreuet, indem ich aus eurem Schreiben vernommen habe, wie der erbarmende GOtt noch immer fortfähret, euch Gnade zu erzeigen; Welche Gnade an euch nicht vergeblich gewesen ist, das mich zu vielem Dank und Lob GOttes ermuntert; Und will dahero auch durch den Beystand des Dreyeinigen GOTTES und seiner Gnade, und eurer Fürbitte, dahin sehen, daß ich auch nicht dahinten bleibe, sondern mit euch so wohl hier, als dorten in der Ewigkeit, den grossen GOtt, der solche grosse Dinge an uns gethan hat, mit einander loben und preisen; Dahin uns alle der grosse GOtt verhelffen wolle, Amen. Zur herzlichen Begrüssung aber schike ich euch das 2te Capitel an die Epheser; und die 2. Lieder. Es kostet viel ein Christ zu seyn; Und: Es ist nicht schwer ein Christ zu seyn; Dem lieben GOTT und seiner Gnade befohlen.

Stephan Prickel.

Meine

Meine lieben Freunde; ich bitte euch, ihr wollet die wenige Worte, die ich in grosser Einfalt geschrieben habe, mir zu gut halten, und bitte euch, ihr wollet vor mich beten, so oft euch GOttes Geist des erinnern wird. Und schike euch zum Gruß dies schöne Lied: Ringe recht, wenn GOttes Gnade ꝛc. Und diesen Spruch Offenb. Joh. 3. ℣. 20.

Maria Vogelreiterin.

1. Die Christina Herzogin gebohrne Pietlerin bittet ihren lieben Schwager, den Christoph Rothenberger, unter Anwünschung alles Gutes nach Seel und Leib, mit diesen Sprüchen viel tausend mal aufs herzlichste zu begrüssen. Buch der Weisheit 16. ℣. 12. Röm. 8. ℣. 24. 32.
2. Desgleichen auch euere Schwägerin, die Christina Rothenbergerin, geb. Harthlin, mit Joh. 10. ℣. 27. 28. 29. 30.
3. Desgleichen auch euere Schwägerin, die Anna Preitfussin, geb. Pretlerin, mit Esaia 61. ℣. 1. 2. Ebr. 12. ℣. 1. 2. Ebr. 4. ℣. 1.
4. Desgleichen euer leiblicher Bruder Jacob Rothenberger, mit Esaia 38. ℣. 20.
5. Ebenfalls euere leibliche Schwester, die Eva Rothenbergerin, mit Esaia 40. ℣. 31.
6. Desfalls auch die Maria Gruberin geb. Brandstättin, bittet wie auch die andern ebenfalls alle insgesamt zu grüssen, mit Joh. 6. ℣. 37.
7. Desgleichen Gertraut Scheiberin, mit Colos. 2. ℣. 6. 7.
8. Auch der Martin Schwager, mit Joh. 8. ℣. 31. 32.
9. Desgleichen Maria Hammerschmidin, mit Esaia 48. ℣. 17. 18.

Nun werde auch, wie bereits oben versprochen habe, zur Erfüllung des noch übrigen Raums von etlichen, die der liebe GOtt schon von uns weggenommen und zur Ruhe gebracht, die gute gesegnete Seelen waren, etwas von derselbigen ihrem erbaulichen Ende melden; daraus ihr sehen könnt, wie der liebe GOtt bis daher mit seiner Gnade unter uns gewesen; und wie es, wann er in ihnen gewürket, nicht vergeblich gewesen ist.

Anno 1747. hat der liebe GOtt unsern alten Barthel Rothenberger, seines Alters 65. Jahr zur Ruhe gebracht. Der HErr sey davor gelobet! Es war uns sein Hintritt sehr empfindlich, denn er war uns ein sehr nüzlich und nöthiger Mann; wir missen ihn sehr. Er hatte erst allhier in Preussen das Lesen erlernet; und hatte Gottes Wort sehr lieb; Er trug seine Bibel stets unter dem Arm, und gieng, da er Schwachheit halber nimmer viel arbeiten konnte, bald bey diesen, bald wiederum zu andern, und suchte sie zu erbauen. Er hatte eine sehr tiefe und gute Einsicht von der Sünde und dem grossen menschlichen Verderben. Er führte unter uns einen sehr erbaulichen Wandel. Seine Buse und seinen Glauben hat er durch die thätige Liebe zu GOtt, seinem heil. Wort, und gegen seinen Nächsten genugsam kenntbar gemacht. Er war besonders ein sehr eiferiger Beter. Er übete sich darinnen sehr fleissig, so wohl allein vor sich, als auch mit uns, in den Betstunden, und in dem offentlichen gemeinschaftlichen Gebet, also daß er uns desfalls noch in gutem Andenken bleibet. Seine lezte Jahre hindurch war er kränklich, und vor seinem seligen Hintritt auf die 17. Wochen bettlägrig. Bey seiner Begräbnis hat uns unser Beichtvater, der Herr Doctor Schumann, in seiner Anrede, die er über den Spruch Ebr. 4. v. 1. gehalten hat, und welchen Spruch der Selige uns Landsleuten zum Andenken vor seinem Hingang hinterlassen, zu nuze gemacht; in dem er uns daraus vorgestellt: Die nöthige Furcht eines Christen zum Eingang zur seligen Ruhe des Ewigen. GOtt lasse es an uns gesegnet seyn!

Anno 1750. den 1. Decemb. hat es dem lieben GOtt gefallen, die Margretha Milthallerin, gebohrne Mittelsteinerin, die dem lieben GOtt sehr theure und liebe Seele, aus der Zeit zu ihm nach der frohen Ewigkeit zu nehmen, und das nach ausgestandner langwürigen Schwachheit und mancherley Prüfungen. Sie hatte ebenfalls von ihrer Buse, Glauben, von der Liebe zu GOtt, und ihren Nächsten genugsame Proben hinterlassen. Sie hatte gar ein zartes Gewissen und Gefühl der Sünden: sie wuste auch den Schein vom Wesen im Christenthum gar wohl zu unterscheiden: sie erzeigte sich als eine emsige Beterin, in unsern gemeinschaftlichen so offentlichen als besondern Betstunden. Sie hat gekämpfet den guten Kampf des Glaubens: sie lies sich einmal vernehmen, es gieng ihr in der recht kindlichen und zuversichtlichen Zueignung des HErrn Jesu sehr mühsam, sie glitschete immer ab, es käme ihr vor, es gehe ihr hiemit wie einem Vögelein,

so

so sich am Fenster ans Glas will ansezen, und immer abglitsche, also gehe es auch ihr. Sie ware in ihrer anhaltenden Krankheit gedultig und gelassen. Ich fand sie einmal auf ihrem Lager weinend. Da ich nach der Ursache ihres Weinens fragte, sagte sie: sie fühlete eine grosse Begierde und Neigung zum Gesundwerden, und zum Wiederaufkommen; da sie doch wohl wisse, daß sie ihren Fus nach der Ewigkeit nun zu richten habe! Und besonders, da es nahe zu ihrem Ende kam, sagte sie: Es liesse mit ihr so, als wenn sie einen steilen Berg nach dem andern zu übersteigen habe; Aber sezte sie immer selber hinzu: Es möge gehen, wie es wolle, von Jesu ihrem guten HErrn werde sie sich nicht lassen abbringen, an den wolle sie sich halten, und ihn nicht lassen: sie habe sich ihm schon einmal übergeben und überlassen; Und sie wisse sich der Zeit und Umstände genau zu entsinnen, daß, da sie sich ihm übergeben habe, er sich ihrer auch angenommen habe: Und das gebe ihr in den schwersten Umständen Muth und Trost. Zu lezt gieng sie in ruhiger und stiller Fassung betend nach der frohen Ewigkeit; sie faltete ihre Hände, hielt sie empor, bis sie verschied, und alsdenn lies sie solche sinken. Bey ihrer Beerdigungs-Anrede wurden wir ermuntert von Herrn Doctor Schumann zu der Sorge, nichts zu verliehren. Er nahm Anlas dazu von dem, was er bey der sel. Verstorbenen in seinem lezten Besuch vernommen hatte. Sie sagte damals zu ihm, daß sie doch nur nichts verliehren möchte. Der liebe GOTT sey für alles das gelobet! Sie war eine edle Perle, wie ihr Name lautete.

Anno 1751. den 25. Januarii ist die Anna Bricklin, gebohrne Milthallerin, im HErrn sel. entschlaffen. Es war ihr Lebuswandel, die Prüfungen, und das Ende sehr erweklich und erbaulich. Ein zartes Gefühl der Sünde hatte sie in ihrem Gewissen von ihrem grossen menschlichen Verderben. Von ihrem thätigen Glauben und guten Zuversicht hat sie besonders in ihren lezten Umständen gute Proben abgeleget. Ihr Lebenswandel war voll von Tugend und ganz ausnehmend gewesen. Eine ausnehmende Begierde zum Wort GOttes liesse sich immer merken: sie hat hiezu alle Gelegenheit sehr beobachtet: sie hat man wenig reden gehöret, was sie nicht reden muste. Es dünkte sie, sie wäre gar die schlimste und die hinterste im Christenthum. Im Gebet und der geheimen Unterredung mit GOtt hielt sie sich oft, besonders des Abends, in ihrem Kämerlein lange auf, so, daß sich ihr Vater darein fast nicht finden konte; wiewohl er desfalls zu ihr nichts gesaget. In ihrer lezten

Krank-

Krankheit wohl 8. Tage vor ihrem Ende, hat sich eine grosse Prüfung und Anfechtung bey ihr eingefunden: daß ihr vorkam, sie müste verlohren werden. Aber es daurete nicht lange. Kurz vor ihrem Ende wurde sie so muthig und freudig, daß man wohl erkennen und sagen konte, das hat GOtt gethan: sie freute sich sehr herzlich auf ihre selige Auflösung. Den lezten Tage war sie immer im Gebet begriffen, und lobete GOTT für alles, und was er besonders nun an ihr gethan habe. Sie ließ sich immer vernehmen von einem Gnadenbrief, den ihr GOtt gegeben. Nun wisse sie gewis, daß der Satan nichts an ihr haben werde, daß ihr GOtt genädig sey, ihr alle ihre Sünden vergeben habe, und daß sie nun ihr HErr Jesus bald werde heimholen. Es war ihr lezter Sterbetag ein Sonntag, da viele noch vor ihr Bettlein kamen. Sie war wohl sehr schwach; doch samlete sie noch alle ihre Kräften, um den Anwesenden noch eine Ermunterung zu geben. Zu ihrer Schwester sagte sie, sie solle sich doch auch einmal aufmachen, sich zum HErrn zu bekehren. Da auch ich vor ihr Bettlein kam, gab sie den Spruch: Halte im Gedächtnis Jesum ꝛc. und: Selig ist der Knecht ꝛc. den er wachend findet, wenn er kommt ꝛc. sagte sie, ja wachend findet. Man hätte ja sehr Ursache zu wachen. Man könne es bald versehen, und vom Guten abkommen u. s. w. sie hätte es auch einmal versehen, und nicht recht gewacht, und sey alsdenn so gleich von Jesu und dem Guten abgekommen; welches ihr viel Reu und Thränen verursachet habe. Nun habe ihr aber der HErr Jesus wieder geholfen. Ihr Mann lag ihr sehr aufm Herzen, und, weil sie noch konnte, viel Gutes zuredete, und nun sie nimmer reden konnte, fassete sie seine Hand, darauf sie also verschieden ist. Der HErr sey davor, was er an ihr gethan hat, gelobet.

Anno 1752. den 9. Martii, ist nach GOttes Rath und Wille der liebwerthe Mann, der Jacob Pfändler, im HErrn selig entschlaffen. Er war nach seiner Profession ein Leinweber, ein guter redlicher Arbeiter aus dem Rauriser Gericht, ungefehr 45. Jahr alt: nach seinem Christenthum aber, ein guter bewährter thätiger Christ. Er hat uns genugsame Proben von seiner Bus, Erkenntnis der Sünden und Reu hierüber, von seinem, durch die Liebe GOttes und des Nächsten thätigen, wahren Glauben hinterlassen. Er hatte erfahren den Kampf des Glaubens und die Arbeit der Liebe. Er ist seines Gnadenstands, seines Heyls, der Vergebung seiner Sünden, der Gnade GOttes, und der ewigen Seligkeit gewis und versichert worden. Er war ein erbaulicher

und

und emsiger Beter, Hörer, Leser, und Liebhaber des Göttlichen Worts. Er sagte mir einmal; Wie er einstens ein gemeinschaftliches Gebet von Christlichen Freunden gehört, so habe er sich erinnert, daß er einer solchen einfältigen Art zu beten schon dort in Salzburg sich in der Stille nach der Vorschrift aus GOttes Wort bedienet hätte, wo er in sehr bedrängte Umstände oder grosse Noth gerathen sey. Er habe aber nicht gewust, oder gemeinet, daß das eine rechte Art des Gebets sey u. s. w. Nun aber etliche Jahr über war er uns hierinnen sehr erbaulich und förderlich. In seiner lezten Krankheit war er stille und ruhig. Man konnte keine Furcht vor dem Tod bey ihm spüren. Noch bey gesunden Tagen, wenn wir manchmal vom Tode, oder solchen lezten Umständen, mit einander redeten, lies er sich manchmal vernehmen, er könne nicht läugnen, daß er nicht stets eine Furcht in ihm empfinde. Da ihn aber kurz vor seinem Ende eines darum fragte, ob er sich nicht förchtete zu sterben? so sagte er darauf: O nein, gar nicht. Doch aber sagte er weiter, es könnte sich wohl noch finden. Er gieng dem Tod freudig und muthig unter die Augen. Den Tag vor seinem Ende schikte er sein Weib ihm zu bestellen. Da er den Tag darauf selig im HErrn entschlafen ist. Der liebe GOtt sey dafür gelobet. Der lasse seinen erbaulichen Wandel und Ende unter uns im Segen und langen Andenken bleiben.

Anno 1753. den 20. Jan. ist der Vicentz Steimer aus seinem Jammerstand ausgespannet, und zur Ruhe und Erquikung gebracht worden, nach ausgestandner langwüriger schweren Krankheit. Es hat dem lieben GOtt gefallen, diesen lieben Mann mit einer Gicht oder Gliederkrankheit heimzusuchen, daß er etliche Jahr nicht arbeiten konnte: Er ward an Händen und Füssen gelähmt; das lezte Jahr muste er ganz zu Bette liegen, so hart, daß er nicht im Stande war, sich selbst von eigenen Kräften von einer Seite zur andern zu kehren. Zu dem hat sich eine Zeitlang vor seinem Ende ein anderer so beschwerlicher Zufall darzu geschlagen, daß er weder selbst reden, oder anderer Reden mehr vertragen konnte. Dieser Zufall war ihm daher so beschwerlich, weil er so gerne hatte, das man mit ihm betete, und GOttes Wort reden solte. Es war ein recht Jammerbild, und ein Bild des menschlichen Elends: es müste einer ein härter als steinern Herz gehabt haben, wenn es ihn nicht solte gejammert haben. So elend und kläglich sein äuserer Zustand war, so herrlich und erbaulich war sein innerer

Seelen Zustand. Es fand sich bey ihm so wohl eine rechte Erkänntnis der Sünde, wahre Reue und Beugsamkeit, wie auch ein wahrer Glaubenskampf. Er lies sich oft vernehmen: wie er nun wohl einsehe, was das sey, und was es auf sich habe, mit Lust und Willen in die Sünde, ja wenn es auch nur in das Irdische wäre, hineingehen. Nun sehe er, wo er sey und sich befinde, und wie er nun wohl einsehe, daß er ihm nicht mehr selber heraus helfen könne; und wie ihn das nun zu GOtt schreyend mache. Es schiene eine Zeitlang, und wie er uns auch öfters klagte, als wenn sich an der rechten Versicherung der Gnade GOttes besonders noch Mangel finde; aber auch dieses fand sich je länger je besser; Und zwar da sein ausserer Zustand am allermiserablesten war, da fand sich seine Hofnung und Zuversicht am stärksten, daß es mit ihm werde gut werden. Er hat sich nichts bey GOtt ausgedungen, unterwarf sich ihm ganz, liebte und billigte auch diese Züchtigung; wie er oft gesagt, er wisse, daß GOtt ihms zum besten zugeschikt habe: sein steter Wunsch und Bitten war nur: GOTT wolle ihm nur genädig seyn, seine Sünde vergeben, ihm Gedult verleihen, und es nur mit seinem Ende gut machen, sonsten möge er es mit ihm machen, wie er wolle. In der lezten Viertelstunde seines Lebens, da er nun seinen so seligen Wechsel antretten solte, stund sein Weib vor seinem Bette, und betete ihm diesen Seufzer vor: O GOtt, ich bitt durch Christi Blut; Er machs nur mit deinem Ende gut. Da gab er ihr ganz stille zur Antwort, Es wird nun bald gut werden. Welches auch sein leztes Wort war; darauf er in dem HErrn entschlaffen. Dieser sein erbaulicher Hintritt war mir ein rechter Balsam. GOTT sey davor gelobet.

Den 23. May hat die Maria Pichlerin dies Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt. Es hat sich auch bey ihr der selige und gesegnete Bus- und Glaubenskampf befunden. Da sie einesmal in ihrer lezten Krankheit ihr Beichtvater, Herr Doctor Schumann besuchte, sagte sie zu ihm: Nun hätte sie mit Jesu einen Wechsel oder Tausch getroffen; Er habe ihr ihre Sünden vergeben und abgenommen; und habe ihro seine Gerechtigkeit geschenket und zugeeignet. Sie hat sich nach dem sehr freudig und getrost gefunden. Einen Tag vor ihrem Ende lies sie sich einsmal vernehmen, daß ihr der Satan sehr zuseze; und sie sehr zu kämpfen und zu streiten hätte; Er habe ihr alles wollen zu nichte machen, als wäre es nur Einbildung gewesen, was sie von GOtt und seiner Gnade bisher empfunden habe. Aber, sagte sie, es gieng bald vor-

vorbey, und habe ihro ihr HErr Jesus ihn bald besiegen und überwinden helfen; und sie kam wieder zu ihrer vorigen Freudigkeit. Und also ist sie aus der Zeit in die Ewigkeit gegangen. GOtt richte unsere Augen, derer Ende anzusehen, und ihrem Glauben, und guten Exempel nachzufolgen, und verleihe uns die Gnade, daß dermaleins unser Ende dieser vollendeten Gerechten Ende gleichen möge. Amen.

Im Königreich Preussen
Krausendorf bey Rastenburg
den 21. Julii 1753.

Unsere liebwertheste Schwester Maria Brandnerin, geb. Hörlin. Unsere herzliche Begrüssung zuvor!

Wir danken, loben, und preisen die besondere Liebe und überallwaltende Vorsorge unsers GOttes, besonders auch dafür, daß er uns von einem so entferneten Ort, als Ebenezer in Georgien von uns ist, eine gute Nachricht, eine Ermunterung nach der andern bescheret. Und davon eine und die nächste ist diese, liebe Schwester, da du den 6. May 1748. ein Briefgen an unsern Schulmeister Herzog ergehen lassen, in welchem du ihn batest nach uns zu fragen, und dir von uns, und andern guten Freunden und Bekannten, eine Nachricht mit Gelegenheit zu geben. Welches er vor 4. Tagen, als den 31. August überkommen, und uns eröfnet hat; dadurch wir so herzlich erfreuet und erquiket wurden; sonsten haben wir von ihnen in Zeit über 6. Jahr nichts empfangen. Es war dies Briefgen zwar sehr lang unterwegen geblieben, und ist zu bewundern, wie es zulezt doch nicht allein angekommen, sondern eben zu rechter Zeit angekommen ist. Es ward eben nun von etlichen etwas nach Ebenezer zuschiken geschrieben, und solchs auf die Post zu bestellen, unsern liebwerthen Beichtvater, dem Herrn Doctor Schumann, gegeben. Ehe er aber dieses abgab, so kommt euer Briefgen ein. Welchs uns denn auch erfreulich, und eine desto bessere und geschwindere Gelegenheit gegeben hat, euch sogleich von uns, und denen so sie verlanget, eine Nachricht zu geben.

Liebe Schwester, was aber uns eure beyde Schwestern, als Gertraud, und Barbara, und unsere äusere Umstände anbelanget; so wird euch noch bewust seyn, daß ich mich Gertraud mit dem Johann Härtel dorten in Salzburg verheurathet habe; es hat uns GOtt mit drey Kindern gesegnet, Namens Andreas, Barbara, und Johann, den Johann als den jüngsten hat mir der liebe GOtt wiederum abgenommen. Der Andreas hat das Handwerk der Schloßner gelernet, und soll nun von hier in die Fremde reisen, so bitte liebe Schwester, helfet beten, daß ihn der liebe GOtt ziehen, leiten, und vorm Argen bewahren wolle. Mein Mann ist mir vor 6. Jahren gestorben. Der liebe GOtt hat für mich und die 3. Kindergen bisher gesorget und geholfen, daß wir unser nothdürftiges Auskommen haben, er wird uns noch ferner helfen und für uns sorgen. GOtt helfe uns, daß wir ihm solches zutrauen mögen.

Was aber mich Barbara anbelanget, so mache euch hiemit zu wissen, daß ich mich mit dem Georgen Hamerschmid verheirathet habe, aber mit keinem Kinde hat uns GOtt nicht angesehen. Sonsten aber giebt uns der liebe GOtt unser reichliches Auskommen. So, daß wir billich mit Jacob sagen können und sollen: Ich bin nicht werth der Barmherzigkeit, so du an mir thust.

Von der dritten Schwester aber der Magdalena, wissen wir gar nichts zu berichten. Von den Stiehlbauren zu Dorf können wir dir nichts mehr berichten, als daß die zwey alten Leute verstorben sind. Von den Riederleuten aber auch also, die zwey alten Leute, der Sohn George, auch ihre 3. Geschwistert sollen auch gestorben seyn. Desgleichen die Pfindel-Leute, sollen so wohl die alten, als auch die jungen Leute verstorben seyn. Auch die Wenzel-Leute, die alten Leute, der Sohn George, auch 4. ihre Geschwistert sollen verstorben seyn. Der Mathias hat sich verheirathet. Der Martin Madreiter, hat sich an die Magdalena Hamerschmidin verheirathet, und zeugte mit ihr ein Kindgen, und ist auch vor 2. Jahren verstorben. Diese Personen wohnen nicht allhier unter uns, sondern in der Lithauen, von uns zimlich entfernet.

Von denen Reithauser-Leuten ihren Verwanden die wohnen allhier unter uns; Joseph Brittgel, der Bauer, auch ihre Schwester, die Catharina sind schon vor 19. Jahren gestorben. Die Margretha sein Weib, mit 5. Kindergen ist noch am Leben. Nemlich der Mathias, die Christina, der Andreas, der George, und der Mathis Brikel.

Von

Von diesen, so wohl die sich in der Lithauen, als allhier sich befinden, können wir sie berichten, so viel uns bekannt ist, die davon noch am Leben sind, daß sie dem Leibe nach keinen Mangel haben; auch einige davon, der Seelen nach, sich von GOtt haben segnen, und seine Gnade an ihnen nicht vergeblich seyn lassen, oder sie vergeblich empfangen haben.

Was aber unsers lieben Schwagern, eures Ehegehilffen, seines gedachten Stiefvatern, Brüder betrift, sind sie uns ganz unbekannt. Aus dem Werffner Gericht finden sich allhier unter uns keine, dahero wir ihnen davon nichts berichten können.

Liebe Schwester, wenn sie uns auch was von ihrem innern Seelenzustand, oder was der liebe GOtt in eurer Seelen gewürket habe, berichtet hätte, würde es uns sehr erfreulich und dienlich gewesen seyn. Wir bitten uns solches von ihr bey, GOtt gebe! nächster Gelegenheit aus.

Was unsere innere Umstände anbelanget, so müssen wir bekennen, daß es um uns in unserm Christenthum viel zu elend und schlecht stehet, und noch lange nicht so ist, wie es seyn solle, und seyn könnte. Es gereuet uns nun, daß wir in der so bequemen Gnadenzeit bey den Gnaden-Bearbeitungen unsers GOttes, zur Buse, zum Glauben, und zur Gottseligkeit, und im Gebrauche der Gnaden-Mittel, so unachtsam und träge uns bewiesen haben; Oder, da wir uns blos mit dem äusern Gebrauche der Gnaden-Mittel beruhiget, uns um den Zwek und Absicht, so GOtt dabey an uns hat, ihn zu erreichen, uns nicht viel bekümmert haben. Haben die Buse und den wahren Glauben in was anders gesezet, als es ist; zum Exempel, weil wir von der grossen Finsternis, darinnen wir steckten, zur wahren Evangelischen Kirche äusserlich abgegangen, so meinten wir, wir wären schon bekehrt, oder aber, wenn wir von ein und andern groben Sünden abgelassen, oder auch, wenn wir etwas von der Bus und Bekehrung lasen, sungen, und höreten, und dabey ein und die andere Rührung und Bewegungen in uns vermerkten, so hielten wir das schon vor die Bekehrung. So dachten wir auch in Ansehung des wahren Glaubens; Es könnte uns ja nicht fehlen, daß wir den wahren Glauben hätten, der Evangelische Glaube, zu dem wir uns bekennet, sey ja der wahre Glaube, u. s. w. und dachten ihm nicht weiter nach. Den Glauben, den man glaubet; das ist, die rechte allein seeligmachende Glaubenslehre haben wir zwar Gottlob wohl; Aber des Glaubens, womit man gläubt, den der heil. Geist

durchs Wort des Evangelii in der Ordnung der Buse in einem zerknirschten Herzen würket, mangelten wir. Das können wir aber auch zum Lob und Preis GOttes euch hiemit berichten, daß es anders mit uns worden ist, als es in Salzburg und in denen ersten Jahren mit uns war, aber das sehen wir auch wohl ein, und gestehen gerne, daß es mit uns noch viel anders werden mus. Wir haben uns mit der Hülfe und Gnade unsers GOttes vorgenommen, den Vater im Himmel immer anzustehen um seinen heil. Geist, daß er uns je mehr und mehr gebe erleuchtete Augen, GOtt und uns selber recht zu erkennen, und daß er uns immer weiter bringen wolle zur rechten Aenderung des Herzens und Sinnes, und zum wahren Glauben in der Kraft, und zur Gewisheit der Vergebung all unserer Sünden, und zur Versicherung seiner Huld und Gnad gegen uns, und unseres Heyls in Christo Jesu; und daß wir die Gnaden-Mittel zu dem Ende auch fleissiger brauchen mögen. Die Buse ist doch mit ein vornehm Stük oder Theil des Seegens, oder Guten, so unser HErr Jesus am Stammen des heil. Creuzes mit seinem blutigen Leiden und Tod erworben hat. Wie zu sehen ist Apostelges. 5. v. 31. Welche uns GOtt auch vornehmlich seit der Auferwekung seines Sohns, so wohl als den Glauben, der den andern Theil der wahren Buse ausmachet, vorhält. Was uns der liebe GOtt anbeut und vorhält, das ist er auch gesonnen zu geben. Lasset uns schlüssen lernen, wie die wahren Glaubigen Röm. 8. Hat er uns das gröste, nemlich seinen Sohn, nicht vorenthalten, wie soll er uns mit ihm nicht alles schenken? Buse, auch Glauben. Denn ohne Bus kommen wir nicht zum Glauben, und ohne Glauben können wir Jesum nicht annehmen und nüzen. Hat uns schon GOtt seinen Sohn geschenket, wo er aber nicht gesonnen wäre, uns in den Stand zu sezen, daß wir ihn auch nüzen könnten, so wäre uns damit freylich noch nicht gedienet. Nun es aber gewis ist, daß er uns seinen Sohn dazu gegeben, daß wir ihn auch nuzen, und uns dadurch soll geholfen werden; und der wahre Glaube uns nur in Stand sezet, und auf unserer Seite das einige Mittel ist, dadurch wir Jesum annehmen, und mit ihm, und um seinetwegen, alles von GOtt empfangen und zu nuze machen können, so wird uns denselben der liebe GOtt gewis willig seyn zu geben. Das so viele Gute, so uns in denen Verheissungen GOttes vorgehalten wird, kan uns noch nicht beruhigen, sondern das empfangen haben, besizen, und behalten. Daß wir mit jenen singen und sagen könnten: Ich habe und behalte ihn ꝛc. Seyn wir gesund und haben Brod, und geht uns dem Leibe

nach

nach wohl, so ist dieses freylich eine grosse Wohlthat, und mit Dank zu erkennen; aber dieses soll und kan uns nicht völlig beruhigen, zumalen wenn unsere Seele in herrschenden Sünden sich befindet, kommen wir aber zu Jesu, so kommen wir auch zu Ruhe. Lasset uns doch nicht vergessen, sondern wohl bedenken, was uns der HErr Jesus zum Nachdenken hinterlassen hat, Math. 16. Was hülfs den Menschen, so er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele ꝛc.

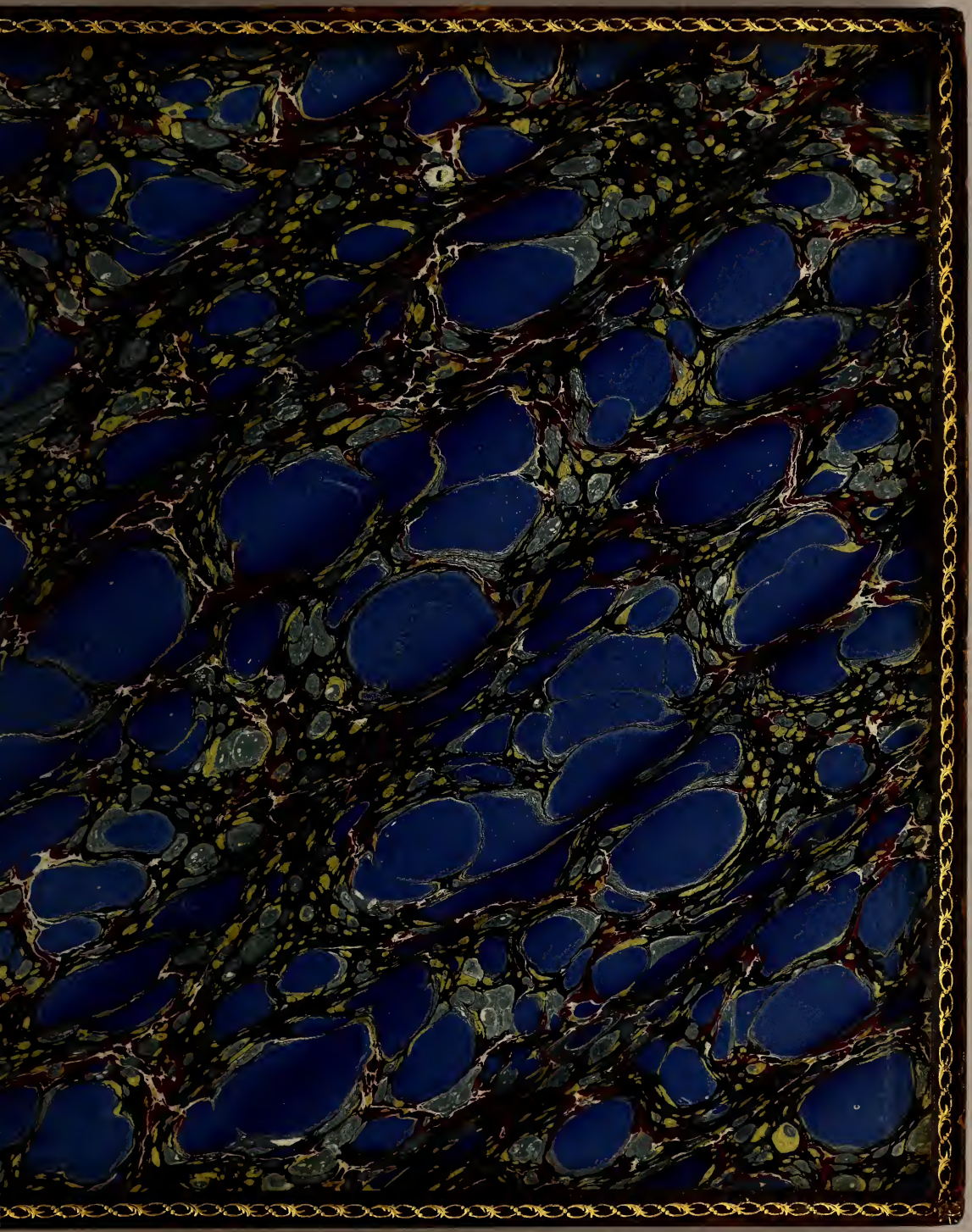
Schlüslich bitten wir euch, liebe Schwester, haltet uns ein Wort der Ermunterung zu gut, wir geben euch auch unter Anwünschung vieles Segens mit diese Sprüche, Ebr. 3. v. 12, 13, 14. Cap. 4. v. 1. Luc. 15. v. 18. Ebr. 7. v. 25. Röm. 4. v. 5. Meine 3. Kindergen bitten euch, eure 3. Kindergen auch viel mal zu grüssen, schiken ihnen die Sprüchlein, als Prediger Sal. 12. v. 1. Ps. 37. v. 37. Tobia 4. v. 6. Der Joseph Brickel, der Christian Summerauer, und die Maria Sumerauen, bitten auch vielmal zu grüssen. Endlich bitte euch auch samt meiner Ehegattin Christina Herzogin, geb. Pietelin vielmal zu grüssen. Liebe Schwester und Schwager nebst herzlicher Begrüssung bitten wir euch, last uns doch dahin sehen, daß wir dort in der frohen Ewigkeit einander mit Freuden sehen mögen. Unterdessen befehlen wir sie GOtt und seiner Gnade. Verbleiben eure

zu Gebet und Liebe verbundene Schwestern

Gertraud Härthlin geb. Hörlin, in Krausendorf,

Barbara Hammerschmieden gebohrne Hörlin, in Rastenburg.

Krausendorf,
den 8. Sept. 1753.

C8951

YA754
U77a
V.3